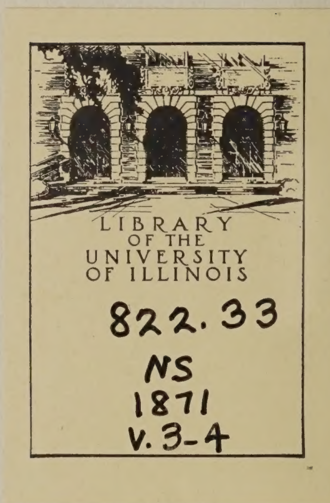
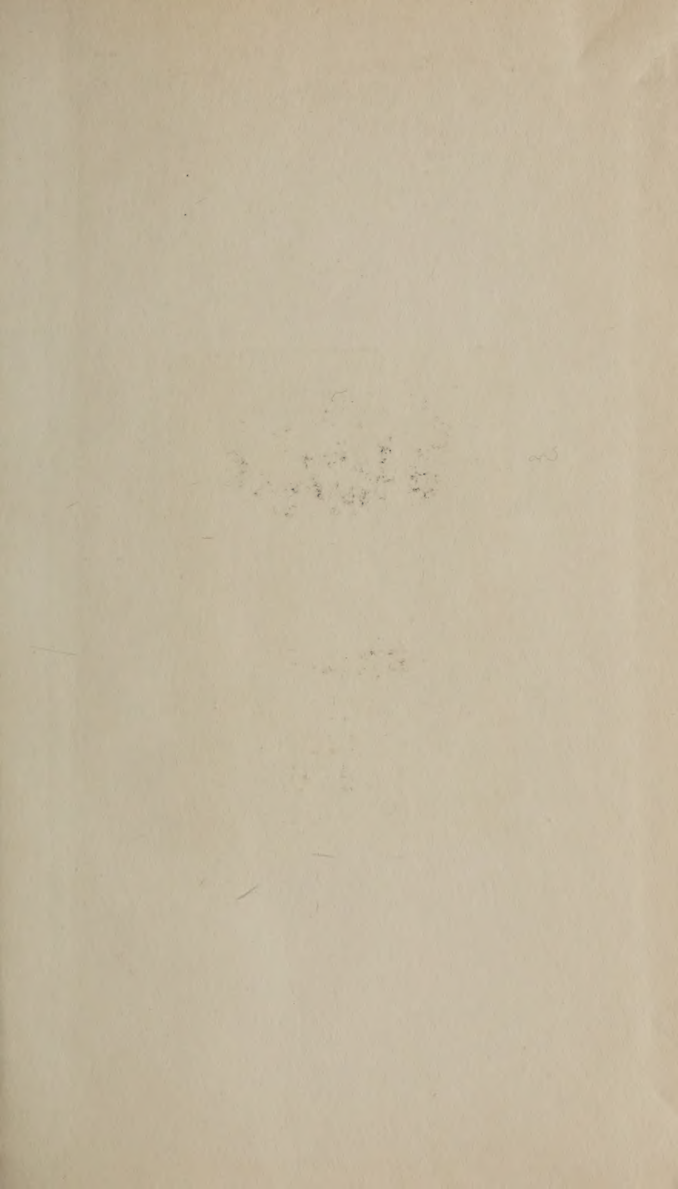
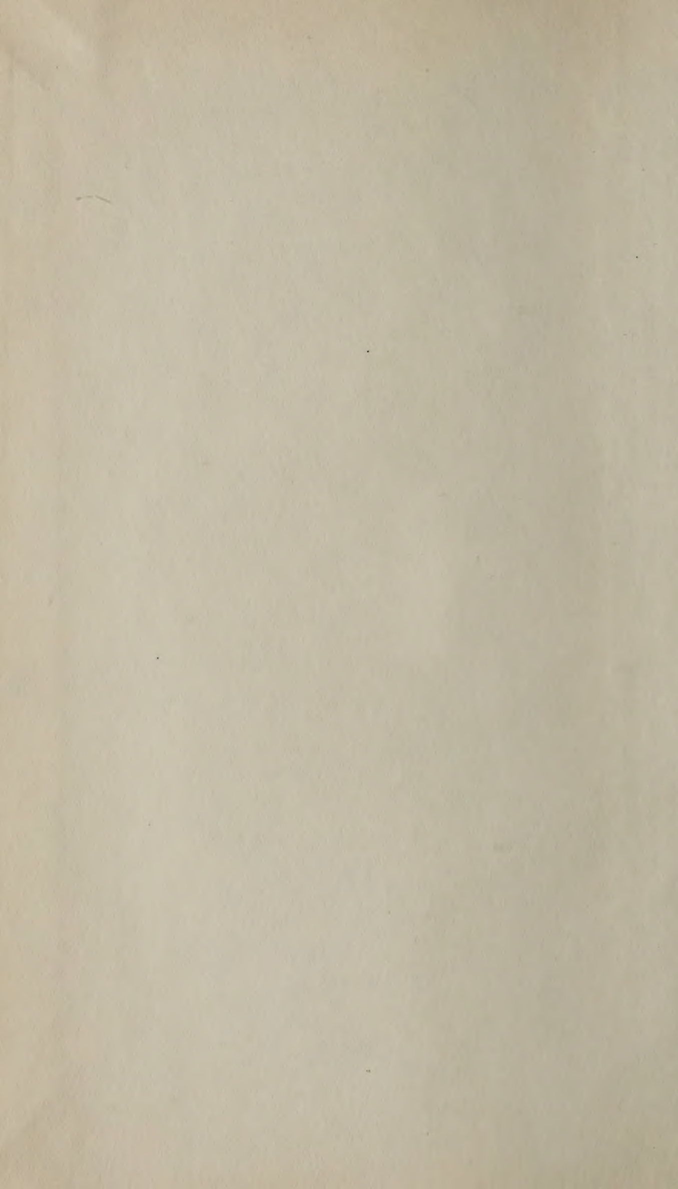
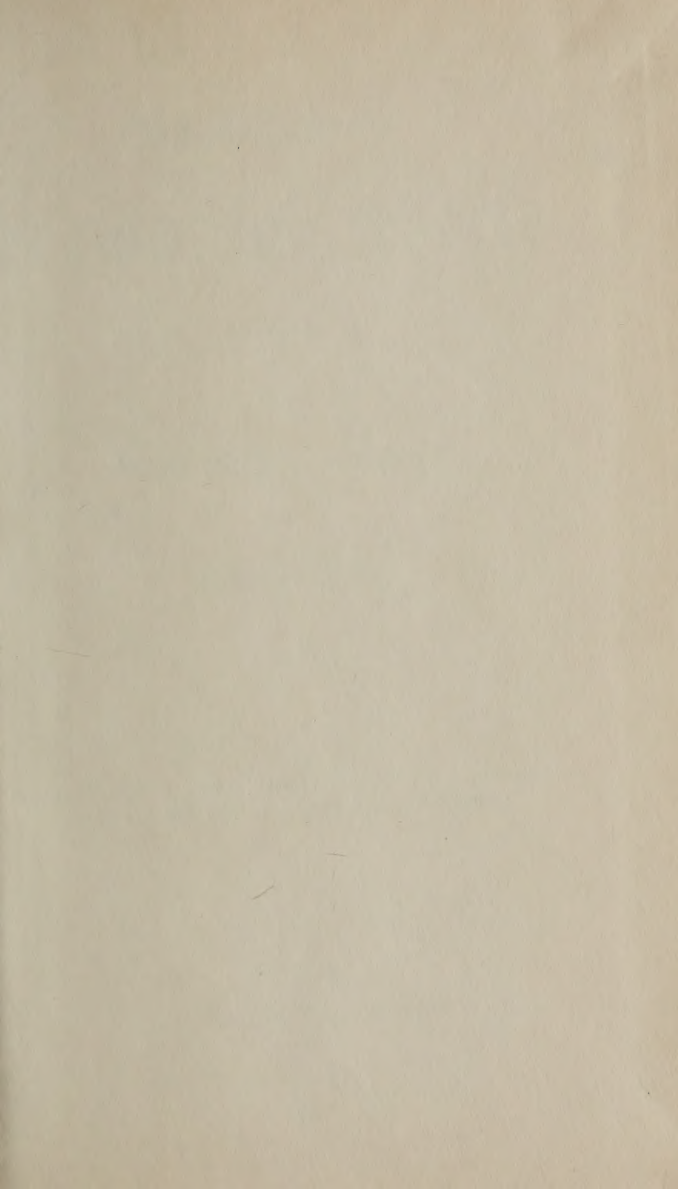
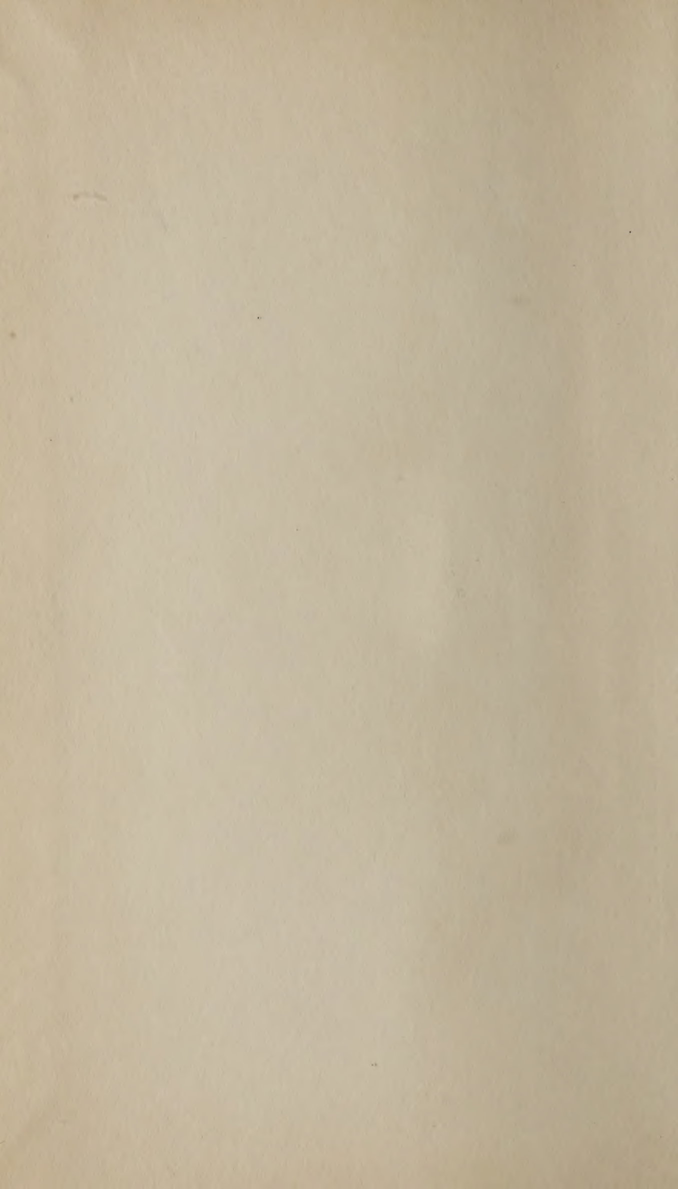












# Shakespeare's dramatische Werke

übersetzt

von

August Wilhelm v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Dritter Band.

König Heinrich der Sechste. Zweiter Theil. — König Heinrich der Sechste. Dritter Theil. — König Richard der Dritte.

Berlin,
Verlag von Georg Reimer.
1872.

# Shakespeare's dramatische Werke

übersetzt

von

August Wilhelm v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

Dritter Band.

König Heinrich der Sechste. Zweiter Theil. — König Heinrich der Sechste. Dritter Theil. — König Richard der Dritte.

Berlin,
Verlag von Georg Reimer.
1873.

# König Heinrich der Sechste.

## Zweiter Theil.

Uebersetzt

von

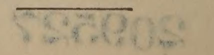
A. W. von Schlegel.

# Personen:

König Heinrich der Sechste.
Humphrey, Herzog von Gloster, sein Oheim.
Cardinal Beaufort, Bischof von Winchester, Großoheim des Königs.
Richard Plantagenet, Herzog von York.
Eduard und Richard, seine Söhne.
Herzog von Somerset,
Herzog von Suffolk,
Herzog von Buckingham,
Lord Clifford,
Der junge Clifford, sein Sohn, } von der königlichen Partei.
Graf von Salisbury,
Graf von Warwick, } von der York'schen Partei.
Lord Scales, Befehlshaber des Thurmes.
Lord Say.
Sir Humphrey Stafford und sein Bruder.
Sir John Stanley.
Ein Schiffshauptmann, der Patron und sein Gehülfe, und Seyfart Wittmer.
Zwei Edelleute, nebst Suffolk gefangen.
Ein Herold.
Vaux.
Hume und Southwell, zwei Pfaffen.
Bolingbroke, ein Beschwörer. Ein von ihm aufgerufener Geist.
Thomas Horner, ein Waffenschmidt.
Peter, sein Geselle.
Der Schreiber von Chatham.
Der Schulz von Sanct-Albans.
Simpcox, ein Betrüger.
Zwei Mörder.
Hans Cade, ein Rebell.
Georg Bevis, Johann Holland, Märten der Metzger, Smith der Leinweber, Michel u. A., seine Anhänger.
Alexander Iden, ein Kentischer Edelmann.
Margaretha, König Heinrichs Gemahlin.
Leonora, Herzogin von Gloster.
Grethe Jordan, eine Hexe.
Simpcoxens Frau.

Herren und Frauen von Adel, und sonstiges Gefolge; Supplikanten, Aldermänner, ein Büttel, Sheriff und Beamte; Bürger, Lehrbursche, Falkeniere, Wachen, Soldaten, Boten 2c.

Die Scene ist abwechselnd in verschiedenen Gegenden Englands.



# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

London. Ein Staatszimmer im Palast.

(Trompetenstoß, hierauf Hoboen. Von der einen Seite kommen König Heinrich, Herzog von Gloster, Salisbury, Warwick und Cardinal Beaufort; von der andern wird Königin Margaretha von Suffolk hereingeführt; York, Somerset, Buckingham und Andre folgen.)

Suffolk.

Wie mir von Eurer höchsten Majestät,
Da ich nach Frankreich ging, der Auftrag ward,
Als Stellvertreter Eurer Herrlichkeit
Zu ehlichen Prinzessin Margaretha:
So, in der alten Reichsstadt Tours, im Beisein
Der Könige von Frankreich und Sicilien,
Der Herzöge von Orleans, Calabrien,
Bretagne und Alençon, nebst zwölf Baronen,
Sieben Grafen, zwanzig würdigen Prälaten,
Vollbracht' ich mein Geschäft und ward vermählt;
Und unterthänig nun auf meinen Knie'n,
In Englands Angesicht und seiner Pairs,
Liefr' ich mein Anrecht an die Königin

1*

In eure gnäd'ge Hand, als die das Wesen ist
Des großen Schattens, den ich vorgestellt:
Das reichste Pfand, das je ein Markgraf bot,
Die schönste Braut, die je ein Fürst empfing.

**König Heinrich.**

Suffolk, steh auf. — Willkommen, Königin!
Ich weiß kein inn'ger Zeichen meiner Liebe
Als diesen inn'gen Kuß. Herr meines Lebens,
Leih mir ein Herz, von Dankbarkeit erfüllt!
Denn in dem schönen Antlitz gabst du mir
Eine Welt von ird'schem Heil für meine Seele,
Wenn Liebes-Eintracht unsern Sinn verknüpft.

**Margaretha.**

Mein gnäd'ger Gatte, großer König Englands!
Der trauliche Verkehr, den mein Gemüth
Bei Tag und Nacht, im Wachen und in Träumen,
Im Hofkreis' und bei meinen Betkorallen,
Mit euch gehabt, mein allerliebster Herr,
Macht um so dreister mich, euch zu begrüßen
Mit schlichten Worten, wie mein Witz sie lehrt,
Und Uebermaß der Freude bieten kann.

**König Heinrich.**

Ihr Anblick schon entzückte; doch nun bringt
Die Anmuth ihrer Reden, ihre Worte,
Mit Majestät der Weisheit angethan,
Vom Staunen mich zur Freude, welche weint:
So ist die Fülle meiner Herzenswonne. —
Lords, heißt mit Einer Stimme sie willkommen.

**Alle.**

Lang' lebe Margaretha, Englands Heil!

(Trompetenstoß.)

**Margaretha.**

Euch allen danken wir.

**Suffolk.**

Mylord Protektor, wenn es euch beliebt,

Hier sind die Punkte des verglichnen Friedens,
Den unser Herr und König Carl von Frankreich
Auf achtzehn Monat eingegangen sind.

**Gloster** (liest). „Zum Ersten sind der König von Frank-„reich, Carl, und William de la Poole, Markgraf von „Suffolk, Abgesandter König Heinrichs von England, über-„eingekommen: daß besagter Heinrich Fräulein Margarethen, „leibliche Tochter Reigniers, Königs von Neapel, Sicilien „und Jerusalem, ehlichen, und selbige vor dem dreißigsten „nächsten Maimonats als Königin von England krönen „soll. Ferner, daß das Herzogthum Anjou und die Graf-„schaft Maine freigelassen, und dem Könige, ihrem Vater, „übergeben werden sollen. —

**König Heinrich.**

Was habt ihr, Oheim?

**Gloster.**

Gnäd'ger Herr, verzeiht!
Ein plötzlich Uebelsein fällt mir aufs Herz,
Und trübt die Augen mir zum Weiterlesen.

**König Heinrich.**

Ich bitt' euch, Ohm von Winchester, les't weiter.

**Cardinal** (liest). „Ferner sind selbige übereingekommen, „daß die Herzogthümer Anjou und Maine freigelassen, „und dem Könige, ihrem Vater, übergeben werden sollen: „auch daß sie auf des Königs eigne Kosten hinübergeschafft „werden soll, ohne Mitgift zu erhalten."

**König Heinrich.**

Sie stehn uns an. — Lord Markgraf, kniee nieder,
Sei hier ernannt zum ersten Herzog Suffolk,
Und mit dem Schwert umgürtet. —
Vetter von York, ihr seid hiemit entlassen
Von der Regentschaft in den Fränk'schen Landen,
Bis achtzehn Monden Zeit verstrichen sind. —
Dank, Oheim Winchester, Gloster, York und Buckingham,

Somerset, Salisbury und Warwick!
Wir danken sämmtlich euch für eure Gunst
Bei meines fürstlichen Gemahls Empfang.
Kommt! machen wir uns auf, und sorgen schleunig,
Daß ihre Krönung werde wohl vollbracht.

(König, Königin und Suffolk ab.)

**Gloster.**

Des Staates Pfeiler, wackre Pairs von England!
Euch schüttet Herzog Humphrey aus sein Leid,
Und eures, und des Lands gemeines Leid.
Wie! gab mein Bruder Heinrich seine Jugend,
Und Muth und Geld und Volk dem Kriege hin?
Behalf er sich so oft in offnem Feld
In Winterkält' und dürrer Sommerhitze,
Sein wahres Erbtheil, Frankreich, zu erobern?
Und mühte Bruder Bedford seinen Witz,
Heinrichs Erwerb mit Staatskunst zu behaupten?
Empfingt ihr selbst, Somerset, Buckingham,
York, Salisbury und der sieghafte Warwick,
In Normandie und Frankreich tiefe Narben?
Oder hat mein Oheim Beaufort und ich selbst,
Sammt dem gelehrten Rathe dieses Reichs,
So lang' studirt, im Rathhaus' aufgesessen
Von früh bis Nachts, erwägend hin und her,
Wie man in Ehrfurcht die Franzosen hielte?
Und wurde Seine Hoheit zu Paris
Als Kind gekrönt, den Feinden zum Verdruß?
Und sollen diese Mühn und Ehren sterben?
Heinrichs Erobrung, Bedfords Wachsamkeit,
Eur Waffenglück und unser Aller Rath?
O Pairs von England! schmählich ist dieß Bündniß,
Die Eh' verderblich; euren Ruhm vertilgt sie,
Streicht eure Namen im Gedenkbuch aus,
Verlöscht die Züge eures Preises, stürzt

Des überwundnen Frankreichs Monumente,
Vernichtet alles, als wärs nie gewesen.

**Cardinal.**

Neffe, was soll die ungestüme Rede?
Das Wortgepränge dieser Vorstellung?
Frankreich ist unser, wir behaupten's ferner.

**Gloster.**

Ja, Oheim, wir behaupten's, wenn wir können:
Doch ists unmöglich nun, daß es geschehe.
Suffolk, der neue Herzog, der da schaltet,
Hat weggeschenkt die Lehn Anjou und Maine
Dem armen König Reignier, dessen Titel
Mit seinem magern Beutel übel stimmt.

**Salisbury.**

Nun, bei deß Tode, der für alle starb!
Zur Normandie die Schlüssel waren sie.
Doch warum weint Warwick, mein tapfrer Sohn?

**Warwick.**

Vor Gram, daß sie dahin sind ohne Rettung;
Denn, wenn noch Hoffnung wäre, so vergösse
Mein Schwert heiß Blut, mein Auge keine Thränen.
Anjou und Maine! Ich selbst gewann sie beide,
Erobert' sie mit diesem meinem Arm;
Und giebt man nun die Städte, die mit Wunden
Ich erst erwarb, zurück mit Friedensworten?
Mort Dieu!

**York.**

Der Suffolk stick' an seinem Herzogthum,
Der dieses Helden-Eilands Ehre schwächt!
Frankreich hätt' eh mein Herz mir ausgerissen,
Als ich zu diesem Bündniß mich bequemt.
Nie las ich anders, als daß Englands Kön'ge
Mit ihren Weibern Summen Golds erhielten:
Und unser Heinrich giebt sein eignes weg,
Um die zu frein, die keinen Vortheil bringt.

Gloster.

Ein schöner Spaß, und nie erhört zuvor,
Daß Suffolk wen'ger nicht als den Funfzehnten
Für Kosten ihrer Ueberfahrt begehrt.
Sie mocht' in Frankreich bleiben und verhungern,
Bevor —

Cardinal.

Mylord von Gloster, ihr seid allzu hitzig:
Dem König, unserm Herrn, gefiel es so.

Gloster.

Mylord von Winchester, ich kenn' euch wohl;
Nicht meine Reden sinds, die euch mißfallen,
Nur meine Gegenwart steht euch im Weg.
Groll muß heraus: hochmüthiger Prälat,
Ich seh' die Wuth dir an; verweil' ich länger,
So fängt das alte Raufen wieder an. —
Lebt wohl, ihr Lords, und sagt nach meinem Scheiden,
Daß ich geweissagt, bald sei Frankreich hin. (Ab.)

Cardinal.

Da geht im Grimme der Protektor fort;
Es ist euch wohl bekannt, er ist mein Feind,
Ja, was noch mehr, uns allen feind gesinnt,
Und, fürcht' ich, nicht des Königs großer Freund.
Denkt, Lords, er ist der Nächste von Geblüt,
An den vermuthlich Englands Krone fällt:
Wenn Heinrichs Eh' ein Kaiserthum ihm brächte
Und all' die reichen Königreich' im West,
Er hätte Grund zum Mißvergnügen dran.
Lords, seht euch vor, daß nicht sein glattes Reden
Eur Herz bethört; seid weise und behutsam.
Begünstigt schon ihn das gemeine Volk,
Nennt „Humphrey" ihn, „den guten Herzog Gloster,"
Klatscht in die Händ' und ruft mit lauter Stimme:
„Jesus erhalt' Eur königliche Gnaden!"

Nebst: „Gott beschirm' den guten Herzog Humphrey!"
Doch fürcht' ich, Lords, bei all dem Schmeichelglanz,
Er wird uns ein gefährlicher Protektor.

**Buckingham.**

Und warum muß er's sein bei unserm Herrn,
Der selbst das Alter zum Regieren hat?
Vetter von Somerset, eint euch mit mir,
Ihr all' zusammen mit dem Herzog Suffolk:
Wir heben bald den Herzog aus dem Sitz.

**Cardinal.**

Es leidet keinen Aufschub dieß Geschäft,
Ich will zum Herzog Suffolk alsobald. (Ab.)

**Somerset.**

Vetter von Buckingham, ob Humphrey's Stolz
Und Größ' im Amte schon uns kränkend ist,
Laßt uns den trotz'gen Cardinal bewachen.
Sein Uebermuth ist unerträglicher
Als aller Prinzen in dem Lande sonst;
Setzt man den Gloster ab, wird er Protektor.

**Buckingham.**

Ich oder du, Somerset, wird Protektor,
Zum Trotz dem Herzog und dem Cardinal.
(Buckingham und Somerset ab.)

**Salisbury.**

Stolz ging voran, der Ehrgeiz folgt ihm nach.
Weil diese streben um sich selbst zu fördern,
Geziemt es uns zu streben für das Reich.
Nie sah ich anders, als daß Herzog Humphrey
Sich wie ein ächter Edelmann betrug.
Oft sah ichs, daß der trotz'ge Cardinal,
Wie ein Soldat mehr als ein Mann der Kirche,
So keck und stolz, als wär' er Herr von allem,
Geflucht wie ein Bandit, und sich gebehrdet
Unähnlich dem Regenten eines Staats. —

Warwick, mein Sohn, du meines Alters Trost!
Dein Ruhm, dein schlichtes Wesen, deine Wirthschaft
Gewann die größte Gunst bei den Gemeinen,
Den guten Herzog Humphrey ausgenommen. —
Und Bruder York, in Irland deine Thaten,
Da du zur Bürgerzucht sie hast gebracht;
Auch deine Kriegeszüg' in Frankreichs Herzen,
Als du Regent für unsern Fürsten warst:
Sie machten dich beim Volk geehrt, gefürchtet.
Verbinden wir uns fürs gemeine Wohl,
Mit aller Macht zu zügeln und zu hemmen
Den Hochmuth Suffolks und des Cardinals,
Sammt Buckinghams und Somersets Ehrbegier;
Und unterstützen bestens Glosters Thaten,
So lang' sie zielen auf des Lands Gewinn.

**Warwick.**

Gott helf dem Warwick, wie sein Volk er liebt,
Und seines Vaterlands gemeines Wohl!

**York.**

Das sagt auch York, er hat am meisten Grund.

**Salisbury.**

Nun zeig' den Eifer, Sohn, wie ich dich mahne.

**Warwick.**

Ja mahne, Vater, mahne! Hin ist Maine,
Das Maine, welches Warwicks Arm errang,
Der stets des Frankenreiches flüchtig Roß
An dieser Mähne festzuhalten hoffte.
Ihr mahnt mich, Vater; mich gemahnt nur Maine,
Das, fall' ich nicht, bald mein zu sehn ich wähne.

(Warwick und Salisbury ab.)

**York.**

Anjou und Maine gab man den Franzosen;
Paris ist fort; der Stand der Normandie,
Da jene hin sind, hängt an einem Haar.
Suffolk schloß die Artikel des Vergleichs,

Die Pairs genehmigten, und Heinrich war
Es gern zufrieden, für zwei Herzogthümer
Zu tauschen eines Herzogs schöne Tochter.
Nicht tadeln kann ich sie, was gilt es ihnen?
Dein Gut, und nicht ihr eignes, geben sie.
Seeräuber können leicht spottwohlfeil handeln,
Und Freund' erkaufen und an Dirnen schenken,
Hoch lebend so wie Herrn, bis alles fort:
Indeß des Gutes blöder Eigenthümer
Darüber weint, die bangen Hände ringt,
Und schüttelt seinen Kopf, und steht von fern,
Weil alles ausgetheilt wird und verstreut,
Und darf verhungernd nicht, was sein, berühren.
So sitzt nun York und knirscht und beißt die Zunge,
Weil um sein eignes Land gefeilschet wird.
Mich dünkt, die Reiche England, Frankreich, Irland
Sind so verwebt mit meinem Fleisch und Blut,
Als der verhängnißvolle Brand Althäens
Mit jenes Prinzen Herz von Calydon.
Anjou und Maine an Frankreich abgegeben!
Ein Schlag für mich, der ich auf Frankreich Hoffnung,
So wie auf Englands fruchtbarn Boden hatte.
Es kommt ein Tag, wo York das Seine heischt;
Drum will ich die Partei der Nevils nehmen,
Und Liebes thun dem stolzen Herzog Humphrey,
Und wenn ich Zeit erseh', die Krone fordern:
Denn nach der goldnen Scheibe ziel' ich nur.
Mein Recht soll Lancaster mir nicht entreißen,
Nicht in der kind'schen Faust das Scepter halten,
Das Diadem nicht tragen um sein Haupt,
Deß Pfaffenlaunen nicht zur Krone passen.
Drum, York, sei still, bis dich die Zeit begünstigt,
Paß' auf und wache du, wenn andre schlafen,
Geheimnisse des Staates zu erspähn;

Bis Heinrich, schwelgend in der Liebe Freuden,
Mit Englands theu'r erkauften Königin,
Und Humphrey mit den Pairs in Zwist gerathen.
Dann heb' ich die milchweiße Rose hoch,
Sie soll mit süßem Duft die Luft durchdringen;
Dann führ' ich im Panier das Wappen Yorks,
Um mit dem Hause Lancaster zu ringen,
Und nehme dem durchaus die Krone wieder,
Deß Bücherherrschaft England riß danieder. (Ab.)

## Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Hause des Herzogs von Gloster.

(Gloster und die Herzogin treten auf.)

**Herzogin.**

Warum senkt mein Gemahl das Haupt, wie Korn,
Beschwert von Ceres überreifer Last?
Was zieht die Brau'n der große Herzog Humphrey,
Als säh' er finster auf der Welt Gesichter?
Was haftet nur dein Aug' am dumpfen Boden,
Und starrt das an, was dein Gesicht bewölkt?
Was siehst du? König Heinrichs Diadem,
Verbrämt mit allen Ehren dieser Welt?
Ist das, so starr' und kriech auf deinem Antlitz,
Bis dir das Haupt davon umzirkelt ist.
Streck aus den Arm nach dem glorreichen Gold!
Ist er zu kurz? Verlängern soll ihn meiner;
Und wenn wir zwei zusammen es gefaßt,
So heben wir das Haupt vereint zum Himmel,
Und wollen unser Aug' nie so erniedern,
Noch eines Blicks den Boden werth zu halten.

**Gloster.**

O Herzens-Lene, liebst du deinen Gatten,
So bann' ehrgeiziger Gedanken Wurm!
Sei der Gedanke, wann ich meinem König,
Dem tugendhaften Heinrich, Arges sinne,
Mein letzter Hauch in dieser ird'schen Welt!
Mich macht mein ängst'ger Traum von Nachts betrübt.

**Herzogin.**

Was träumte mein Gemahl? Sagt mir, ich lohn' es
Mit süßer Meldung meines Morgentraums.

**Gloster.**

Mir schiens, der Stab hier, meines Amtes Zeichen,
Ward mir zerbrochen, ich vergaß, durch wen,
Doch, wie ich denke, wars der Cardinal;
Und auf den Stücken ward dann aufgesteckt
Der Kopf von Edmund, Herzog Somerset,
Und de la Poole, dem ersten Herzog Suffolk.
Dieß war mein Traum: Gott weiß, was er bedeutet.

**Herzogin.**

Ei, das war nichts als ein Beweis, daß der,
Der nur ein Reis in Glosters Lustwald bricht,
Den Kopf für seine Kühnheit soll verlieren.
Doch horch auf mich, mein Humphrey, liebster Herzog!
Mir war, ich säß' auf majestät'schem Sitz,
Im Dom zu Westminster, und auf dem Stuhl,
Wo Kön'ge man und Königinnen krönt,
Wo Heinrich und Margretha vor mir knieten,
Und setzten auf mein Haupt das Diadem.

**Gloster.**

O nein, dann muß ich gradezu dich schelten,
Hochmüth'ge Frau, verzogne Leonore!
Bist du die zweite Frau im Reiche nicht,
Und des Protektors Weib, geliebt von ihm?
Steht weltliches Vergnügen dir nicht frei,

Mehr als dein Sinn erreichet und ermißt?
Und mußt du immer schmieden am Verrath,
Um deinen Gatten und dich selbst zu stürzen
Vom Ehrengipfel bis zum Fuß der Schmach?
Hinweg von mir, und laß mich nichts mehr hören!

**Herzogin.**

Wie, mein Gemahl? seid ihr mit Leonoren
So heftig, weil sie ihren Traum erzählt?
Ich will für mich die Träume schon behalten,
Und nicht gescholten sein.

**Gloster.**

Nun, sei nicht zornig, ich bin wieder gut.

(Ein Bote tritt auf.)

**Bote.**

Mylord Protektor, Seine Hoheit wünscht,
Daß ihr zum Ritt euch anschickt nach Sankt-Albans,
Zur Falkenjagd mit Ihro Majestäten.

**Gloster.**

Ich geh. — Komm, Lene, willst du mit uns reiten?

**Herzogin.**

Ja, bester Herr, ich folge gleich euch nach.

(Gloster und der Bote ab.)

Vorangehn kann ich nicht, ich muß wohl folgen,
So lange Gloster klein und niedrig denkt.
Wär' ich ein Mann, ein Herzog, von Geblüt
Der Nächste: diese läst'gen Strauchelblöcke
Räumt' ich hinweg, und ebnete mir bald
Auf den kopflosen Nacken meinen Weg;
Und selbst als Weib will ich nicht lässig sein,
Auch meine Roll' im Zug des Glücks zu spielen.
Wo seid ihr denn, Sir John? Nicht bange, Freund!
Wir sind allein, nur du und ich sind hier.

(Hume kommt hervor.)

Hume.

Jesus erhalte Eure Majestät!

Herzogin.

Was sagst du, Majestät? Ich bin nur Gnaden.

Hume.

Allein mit Gottes Gnad' und Hume's Rath
Vervielfacht Euer Gnaden Titel sich.

Herzogin.

Was bringst du, Mann? Hast du dich schon besprochen
Mit Grethe Jordan, der verschlagnen Hexe,
Und dem Beschwörer, Roger Bolingbroke?
Und unternehmen sie's, mir Dienst zu leisten?

Hume.

Dieß haben sie gelobt, auch einen Geist
Heraufzuholen aus der Tiefe drunten,
Der Antwort geben soll auf alle Fragen,
Die Euer Gnaden vorzulegen wünscht.

Herzogin.

Genug; ich will auf Fragen mich bedenken
Sobald wir von Sankt-Albans heimgekehrt,
Soll alles dieses in Erfüllung gehn.
Nimm diesen Lohn hier; mach' dich lustig, Mann,
Mit den Genossen bei der wicht'gen Sache. (Ab.)

Hume.

Hume soll sich lustig machen mit dem Gold
Der Herzogin, ei ja, und wird es auch.
Doch wie nun, Sir John Hume? Versiegelt nur
Den Mund, und gebt kein Wort von euch als: mum!
Die Sache heischt die stillste Heimlichkeit.
Frau Leonore gibt mir Gold dafür,
Daß ich die Hexe zu ihr bringen soll;
Wär' sie ein Teufel, Gold kömmt immer recht.
Doch hab' ich Gold, das fliegt noch sonst wo her:
Ich darf nicht sagen, von dem reichen Cardinal

Und von dem großen neuen Herzog Suffolk,
Doch find' ichs so; denn, grad' heraus, die zwei,
Frau Leonorens hohes Trachten kennend,
Erkauften mich, um sie zu untergraben
Und die Beschwörungen ihr einzublasen.
Man sagt: ein schlauer Schelm braucht keinen Mäkler,
Doch mäkl' ich Suffolk und dem Cardinal.
Hume, wenn du dich nicht hütest, fehlt nicht viel,
Du nenntest sie ein Paar von schlauen Schelmen.
Nun wohl, so stehts: und so, befürcht' ich, stürzt
Hume's Schelmerei zuletzt die Herzogin;
Und überweist man sie, muß Humphrey fallen.
Sei's wie es sei, ich ziehe Gold von Allen. (Ab.)

## Dritte Scene.

### Ein Zimmer im Palast.

(Peter und andre Supplikanten kommen mit Bittschriften.)

1. Supplikant. Meisters, tretet dicht heran; Mylord Protektor wird hier gleich vorbeikommen, und dann können wir unsre Gesuche schriftlich überreichen.

2. Supplikant. Ei, Gott beschütz' ihn, denn er ist ein guter Mann. Der Herr Christus segne ihn!

(Suffolk und Königin Margaretha treten auf.)

Peter. Da kommt er, denk' ich, und die Königin mit ihm; ich will gewiß der erste sein.

2. Supplikant. Zurück, du Narr! Das ist ja der Herzog von Suffolk und nicht Mylord Protektor.

Suffolk. Nun, Geselle? wolltest du etwas von mir?

1. Supplikant. Ich bitte, Mylord, verzeiht mir; ich hielt euch für den Lord Protektor.

Königin (liest die Ueberschrift). „An Mylord Protektor.“

Sind eure Bittschriften an Seine Herrlichkeit gerichtet? Laßt mich sie sehen! Was betrifft deine?

1. Supplikant. Meine, mit Euer Gnaden Erlaubniß, ist gegen John Goodman, des Mylord Cardinal seinen Diener, weil er mir mein Haus und Ländereien und Frau und alles vorenthält.

Suffolk. Deine Frau auch? Da geschieht dir in der That zu nahe. — Was habt ihr für eine? — Sieh da: (Liest.) „Wider den Herzog von Suffolk wegen Einhegung der gemeinen Hut und Weide von Melford." — Was soll das, Herr Schurke?

2. Supplikant. Ach, Herr, ich bin nur ein armer Supplikant für unsre ganze Bürgerschaft.

Peter (überreicht seine Bittschrift). Gegen meinen Meister, Thomas Horner, weil er gesagt hat, daß der Herzog von York rechtmäßiger Erbe der Krone wäre.

Königin. Was sagst du? Sagte der Herzog von York, er wäre rechtmäßiger Erbe der Krone?

Peter. Mein Meister wäre es? Nein, wahrhaftig; mein Meister sagte, er wäre es, und der König wäre ein Usurpator.

Suffolk. Ist jemand da? (Bediente kommen.) Nehmt den Burschen mit herein, und schickt sogleich mit einem Gerichtsboten nach seinem Meister. — Wir wollen von eurer Sache mehr vor dem Könige hören. (Bedienter mit Peter ab.)

Königin.

Was euch betrifft, die ihr Protektion
Von des Protektors Gnadenflügeln liebt,
Erneuert die Gesuche! geht an ihn!
(Sie zerreißt die Bittschriften.)
Fort, ihr Halunken! — Suffolk, laßt sie gehn.

Alle. Kommt! laßt uns gehn! (Supplikanten ab.)

Königin.

Mylord von Suffolk, sagt, ist das die Art,

Ist das die Sitte so an Englands Hof?
Ist dieß das Regiment der Britten-Insel,
Und dieß das Königthum von Albions Herrn?
Wie? soll denn König Heinrich immer Mündel
Unter des mürr'schen Glosters Aufsicht sein?
Bin ich im Rang und Titel Königin,
Um einem Herzog unterthan zu werden?
Ich sag' dir, Poole, als du in der Stadt Tours
Zu Ehren meiner Lieb' ein Rennen hieltest,
Und stahlst die Herzen weg den Fränk'schen Frauen;
Da dacht' ich, König Heinrich gliche dir
An Muth, an feiner Sitt' und Leibsgestalt.
Doch all sein Sinn steht nur auf Frömmigkeit,
Ave Marie am Rosenkranz zu zählen;
Ihm sind Propheten und Apostel Kämpfer,
Und seine Waffen heil'ge Bibelsprüche,
Sein Zimmer seine Rennbahn, seine Liebsten
Kanonisirter Heil'gen ehrne Bilder.
Daß doch das Cardinal-Kollegium
Zum Pabst ihn wählt', und brächte ihn nach Rom
Und setzt' ihm die dreifache Kron' aufs Haupt:
Das wär' ein Stand für seine Frömmigkeit.

Suffolk.

Seid ruhig, gnäd'ge Frau: wie ich gemacht,
Daß Eure Hoheit kam nach England, will ich
In England völlig euch zufrieden stellen.

Königin.

Nächst dem Protektor haben wir noch Beaufort,
Den herrischen Pfaffen; Somerset, Buckingham,
Den murr'nden York: und der geringste dieser
Kann mehr in England als der König thun.

Suffolk.

Und der darunter, der am meisten kann,

Kann nicht mehr thun in England als die Nevils:
Salisbury und Warwick sind nicht bloße Pairs.

**Königin.**

Mich kränken halb so sehr nicht all die Lords
Als des Protektors Weib, die stolze Dame;
Sie fährt herum am Hof mit Schaaren Fraun,
Wie eines Kaisers mehr als Herzogs Weib.
Ein Fremder hält sie für die Königin;
Sie trägt am Leib die Einkünft' eines Herzogs,
Und unsrer Armuth spottet sie im Herzen.
Soll ich nicht Rache noch an ihr erleben?
Ein schlechtgebornes Nickel, wie sie ist,
Hat sie bei ihrem Schätzchen jüngst geprahlt,
Der Schlepp von ihrem schlechtsten Rocke sei
Mehr werth als meines Vaters Land, eh Suffolk
Zwei Herzogthümer gab für seine Tochter.

**Suffolk.**

Ich hab' ihr eine Schlinge selbst gelegt,
Und eine Schaar Lockvögel ausgestellt,
Daß sie sich niederläßt dem Lied zu horchen,
Und nie mehr aufsteigt und euch Unruh macht.
Drum laßt sie ruhn, und hört mich, gnäd'ge Frau,
Ich bin so dreist, euch hierin Rath zu geben:
Ist schon der Cardinal uns nicht gemüthlich,
Verbinden wir mit ihm uns und den Lords,
Bis Herzog Humphrey wir in Schmach gebracht.
Was Herzog York betrifft, die neue Klage
Wird nicht gar viel zu seinem Vortheil thun.
So reuten wir sie nach einander aus,
Und ihr sollt das beglückte Steuer führen.

(König Heinrich, York und Somerset im Gespräch mit ihm; Herzog und Herzogin von Gloster, Cardinal Beaufort, Buckingham, Salisbury und Warwick treten auf.)

König Heinrich.
Für mein Theil, edle Lords, ich weigr' es keinem,
Sei's Somerset, sei's York, mir gilt es gleich.

York.
Wenn York in Frankreich übel sich benommen,
So schlagt ihm immer die Regentschaft ab.

Somerset.
Wenn Somerset der Stell' unwürdig ist,
Mag York Regent sein, und ich geb' ihm nach.

Warwick.
Ob Euer Gnaden würdig ist, ob nicht,
Wird nicht gefragt: York ist der würdigste.

Cardinal.
Ehrgeiz'ger Warwick, laß die Obern reden.

Warwick.
Der Cardinal ist nicht im Feld mein Obrer.

Buckingham.
Hier sind sie alle deine Obern, Warwick.

Warwick.
Warwick kann Oberster von Allen werden.

Salisbury.
Still, Sohn! — und gieb uns Gründe, Buckingham,
Daß Somerset hiebei sei vorzuziehn.

Königin.
Ei, weil der König es so haben will.

Gloster.
Der König, gnäd'ge Frau, ist alt genug,
Um selbst zu stimmen; dieß sind nicht Fraun-Geschäfte.

Königin.
Ist er schon alt genug, was braucht Eur Gnaden
Protektor Seiner Herrlichkeit zu sein?

Gloster.
Ich bin des Reichs Protektor, gnäd'ge Frau;
Wenns ihm beliebt, entsag' ich meinem Platz.

Suffolk.
Entsag' ihm denn, und laß den Uebermuth.

Seitdem du König warst, (wer ists, als du?)
Ging täglich das gemeine Wesen unter;
Jenseit des Meers gewann der Dauphin Feld,
Und alle Pairs im Reich und Edle sind
Wie Sklaven deiner Herrschaft hier gewesen.

**Cardinal.**

Das Volk hast du geplagt; der Klerisei
Hast du die Seckel leicht und leer gepreßt.

**Somerset.**

Dein prächtig Bau'n und deiner Frauen Schmuck
Hat große Haufen aus dem Schatz gekostet.

**Buckingham.**

Dein grausames Gericht, an Missethätern
Geübt, ging über das Gesetz hinaus,
Und giebt dich in die Willkür des Gesetzes.

**Königin.**

Dein Aemter-Handel, und mit Städten Frankreichs,
Wär' er bekannt, wie er verdächtig ist,
Du sprängest bald wohl ohne Kopf herum.
(Gloster ab. Die Königin läßt ihren Fächer fallen.)
Hebt meinen Fächer auf. Ei, Schätzchen, könnt ihr nicht?
(Sie giebt der Herzogin eine Ohrfeige.)
Wart ihr es? Ja, da bitt' ich um Verzeihung.

**Herzogin.**

War ichs? Ja wohl, hochmüthige Französin.
Könnt' ich an euer schön Gesicht nur kommen,
Ich setzte meine zehn Gebote drein.

**König Heinrich.**

Still, liebste Tante; es geschah nicht gern.

**Herzogin.**

Nicht gern? Thu bald ein Einsehn, guter König,
Sie närrt dich sonst und tänzelt dich, wie ein Kind.
Man soll, giebts hier gleich Männer ohne Hosen,
Nicht ungerächt Frau Leonoren schlagen.
(Herzogin ab.)

Buckingham.

Lord Cardinal, ich folge Leonoren,
Und geb' auf Humphrey Acht, wie er sich nimmt.
Sie ist gereizt, ihr Muth braucht keinen Sporn,
Sie rennt schon wild genug in ihr Verderben.

(Buckingham ab.)

(Gloster kommt zurück.)

Gloster.

Nun, Lords, da meine Galle sich gekühlt
Durch einen Gang um dieses Viereck her,
Komm' ich, von Staatsgeschäften hier zu reden.
Anlangend eure häm'schen falschen Rügen,
Beweist sie, und ich stehe dem Gesetz.
Doch Gott soll meiner Seele gnädig sein,
Wie ich mein Land und meinen König liebe!
Jedoch zur Sache, welche vor uns liegt.
Mein Fürst, ich sage, York schickt sich am besten,
Regent für euch im Frankenreich zu sein.

Suffolk.

Erlaubt mir, eh zur Wahl geschritten wird,
Mit Gründen von nicht kleiner Kraft zu zeigen,
Daß York am schlechtsten sich von Allen schickt.

York.

Hör, Suffolk, denn, warum ich schlecht mich schicke:
Erst, weil ich deinem Stolz nicht schmeicheln kann;
Dann, wenn ich zu der Stelle werd' ernannt,
Wird hier Mylord von Somerset mich halten,
Ohn' Abschluß, ohne Geld und Ausrüstung,
Bis Frankreich in des Dauphins Hand gefallen.
Mußt' ich doch letzthin ihm zu Willen tanzen,
Bis man Paris berennt und ausgehungert.

Warwick.

Das zeug' ich mit, und einen schnödern Streich
Beging im Lande kein Verräther je.

**Suffolk.**

Unbänd'ger Warwick, still!

**Warwick.**

Du Bild des Stolzes, warum sollt' ich schweigen?
(Bediente Suffolks führen Horner und Peter vor.)

**Suffolk.**

Weil hier ein Mann ist, des Verraths beklagt.
Gott gebe, daß sich Herzog York entschuldigt!

**York.**

Klagt irgend wer York als Verräther an?

**König Heinrich.**

Was meinst du, Suffolk? sag mir, wer sind diese?

**Suffolk.**

Beliebts Eur Majestät, dieß ist der Mann,
Der seinen Meister Hochverraths beklagt.
Er hat gesagt, daß Richard Herzog York
Rechtmäß'ger Erbe sei von Englands Krone,
Und Eure Majestät ein Usurpator.

**König Heinrich.**

Sag, Mann, waren das deine Worte?

**Horner.** Mit Euer Majestät Erlaubniß, ich habe niemals etwas dergleichen gesagt oder gedacht. Gott ist mein Zeuge, daß ich von dem Bösewicht fälschlich angeklagt werde.

**Peter** (hält die Finger in die Höhe). Bei diesen zehn Gebeinen, gnädige Herren, er sagte es mir eines Abends auf der Dachkammer, als wir Mylords von York Rüstung abputzten.

**York.**

Gemeiner koth'ger Schurk und Tagelöhner,
Mir zahlt dein Kopf für die Verräther-Rede.
Ich bitt' Eur königliche Majestät,
Laßt ihn die Strenge des Gesetzes fühlen.

**Horner.** Ach ich will gehängt sein, Mylord, wenn ich die Worte jemals gesagt habe. Mein Ankläger ist mein

Lehrbursche, und da ich ihn letzthin für ein Vergehen züchtigte, gelobte er auf seinen Knieen, er wollte es mir vergelten: dafür habe ich gute Zeugnisse. Ich bitte Eure Majestät also, werft einen ehrlichen Mann nicht weg auf die Anklage eines Bösewichts.

**König Heinrich.**

Oheim, was sagen wir hiezu nach Rechten?

**Gloster.**

Dieß Urtheil, wenn ich sprechen darf, mein Fürst.
Laßt Somerset Regent in Frankreich sein,
Weil dieses Argwohn wider York erzeugt;
Und diesen da beraumet einen Tag
Zum Zweikampf an, auf angemess'nem Platz:
Denn er hat Zeugen für des Knechtes Bosheit.
Dieß ist das Recht und Herzog Humphrey's Spruch.

**Somerset.**

Ich dank' ergebenst Eurer Majestät.

**Horner.**

Und ich bin zu dem Zweikampf gern bereit.

**Peter.** Ach, gnädiger Herr, ich kann nicht fechten; um Gottes willen, habt Erbarmen! Die Bosheit der Menschen ist mächtig wider mich. O Herr, sei mir gnädig! Ich bin nicht im Stande, einen einzigen Streich zu thun. Ach Gott, mein Herz!

**Gloster.**

Ei, Bursch, du mußt nun fechten oder hängen.

**König Heinrich.**

Fort, schafft sie ins Gefängniß, und der Tag
Zum Zweikampf sei der letzte nächsten Monats. —
Komm, Somerset, damit wir weg dich senden.

(Alle ab.)

## Vierte Scene.

### Garten des Herzogs von Gloster.

(Grethe Jordan, Hume, Southwell und Bolingbroke kommen.)

**Hume.** Kommt, Leute! die Herzogin, sag' ich euch, erwartet die Erfüllung eurer Versprechungen.

**Bolingbroke.** Meister Hume, wir sind darauf geschickt. Will Ihro Gnaden unsre Beschwörungen ansehen und hören?

**Hume.** Ja wohl; was weiter? Seid wegen ihres Muthes nicht besorgt.

**Bolingbroke.** Ich habe sagen hören, sie sei eine Frau von unüberwindlichem Geist. Aber es wird dienlich sein, Meister Hume, daß ihr droben bei ihr seid, derweil wir unten beschäftigt sind, und so bitte ich euch, geht in Gottes Namen, und verlaßt uns. (Hume ab.) Mutter Jordan, streckt euch nieder und kriecht an der Erde; — Johann Southwell, les't ihr; und laßt uns an unsre Arbeit gehn.

(Die Herzogin erscheint auf einem Balkon.)

**Herzogin.** Das macht ihr gut, Leute, und seid alle willkommen. Ans Werk! je eher je lieber.

**Bolingbroke.**

Geduld nur! Zaubrer wissen ihre Zeit.
Die tiefe, finstre Nacht, das Graun der Nacht;
Die Zeit, da Troja ward in Brand gesteckt;
Die Zeit, wo Eulen schrein und Hunde heulen,
Wo Geister gehn, ihr Grab Gespenster sprengen:
Die ziemt sich für das Werk, womit wir umgehn.
Sitzt, gnäd'ge Frau, und bangt nicht; wen wir rufen,
Den binden wir in dem geweihten Kreis.

(Hier verrichten sie die gehörigen Ceremonien und machen den Kreis; Bolingbroke oder Southwell liest: Conjuro te etc. Es donnert und blitzt entsetzlich, dann steigt der Geist auf.)

**Geist.**

Adsum.

**Grethe Jordan.**

Asmath,
Beim ew'gen Gott, deß Namen und Gewalt
Du zitternd hörst, antworte wie ich frage!
Denn bis du sprichst, sollst du von hinnen nicht.

**Geist.**

Frag wie du willst. — Hätt' ich doch erst gesprochen!

**Bolingbroke** (liest von einem Zettel ab).

„Zuerst vom König. Was geschieht mit ihm?"

**Geist.**

Der Herzog lebt, so Heinrich einst entsetzt,
Jedoch ihn überlebt und stirbt gewaltsam.
(So wie der Geist spricht, schreibt Southwell die Antwort auf.)

**Bolingbroke.**

„Welch ein Geschick erwartet Herzog Suffolk?"

**Geist.**

Durch Seefahrt kommt er um und nimmt sein Ende.

**Bolingbroke.**

„Was wird dem Herzog Somerset begegnen?"

**Geist.**

Er meide Burgen;
Viel sichrer wird er sein auf sand'ger Ebne,
Als wo Burgen stehn gethürmt.
Mach nun ein Ende: mehr ertrag' ich kaum.

**Bolingbroke.**

Steig nieder in die Nacht zum feur'gen Sumpf:
Verworfner, heb dich weg!

(Donner und Blitz. Der Geist versinkt.)

(York und Buckingham treten eilig mit Wachen und Andern auf.)

York.

Packt die Verräther fest, und ihren Plunder.
Altmutter, euch belaurten wir aufs Haar!
Wie, gnäd'ge Frau? ihr dort? Der König und das Land
Sind euch für dieß Theil Mühe höchst verpflichtet.
Mylord Protektor wird, ich zweifle nicht,
Euch wohl belohnen für so gute Dienste.

Herzogin.

Nicht halb so schlimm wie deine für den König,
Verwegner Herzog, der ohn' Ursach droht.

Buckingham.

Recht, gnäd'ge Frau, ohn' Ursach. Kennt ihr dieß?
(Er zeigt ihr die Papiere.)
Fort mit dem Volk! Sperrt eng sie ein und haltet
Sie aus einander. — Ihr, gnäd'ge Frau, mit uns;
Stafford, nimm sie zu dir.
(Die Herzogin von oben ab.)
Eur Spielzeug soll nun alles an den Tag. —
Mit Allen fort!
(Wachen ab mit Southwell, Bolingbroke u. s. w.)

York.

Lord Buckingham, ihr habt sie gut belauert.
Ein hübscher Anschlag, um darauf zu baun!
Nun, bitte, laßt des Teufels Handschrift sehn.
Was giebt es hier? (Liest).
„Der Herzog lebt, so Heinrich einst entsetzt,
„Jedoch ihn überlebt und stirbt gewaltsam."
Ja, das ist richtig;
Aio te, Aeacida, Romanos vincere posse.
Gut, weiter nun!
„Sag, welch Geschick erwartet Herzog Suffolk?
„Durch Seefahrt kommt er um und nimmt sein Ende.

„Was wird dem Herzog Somerset begegnen?
„Er meide Burgen.
„Viel sichrer wird er sein auf sand'ger Ebne,
„Als wo Burgen stehn gethürmt."
Kommt, kommt, ihr Herrn!
Zu den Orakeln kommt man mit Beschwer,
Und schwer versteht man sie.
Der König ist im Zug nun nach Sankt-Albans,
Mit ihm der Gatte dieser werthen Dame.
Dahin geht dieß nun, so schnell ein Pferd es tragen kann:
Ein traurig Frühstück für Mylord Protektor.

**Buckingham.**

Mylord von York, erlaubet mir, daß ich
Der Bote sei, in Hoffnung seines Lohns.

**York.** Nach eurem Belieben, bester Lord. — He, ist niemand da?

(Ein Bedienter kommt.)

Die Lords von Salisbury und Warwick ladet
Mit mir zu speisen morgen Abend. — Fort!

(Ab.)

# Zweiter Aufzug.

## Erste Scene.

Sankt-Albans.

(König Heinrich, Königin Margaretha, Gloster, der Cardinal und Suffolk treten auf, mit Falkenieren, die ein Jagdgeschrei machen.)

**Königin.**

Ja, glaubt mir, Lords, zu einem Wasserflug
Gabs keine beßre Jagd seit langen Jahren.
Allein, verzeiht, der Wind war ziemlich stark,
Und zehn wars gegen eins, ob Hans nur stiege.

**König Heinrich.**

Doch welchen Schuß, Mylord, eur Falke that,
Und wie er über alle flog hinaus!
Wie Gott doch wirkt in seinen Creaturen!
Ja, Mensch und Vogel schwingen gern sich hoch.

**Suffolk.**

Kein Wunder, mit Eur Majestät Erlaubniß,
Daß des Protektors Falken trefflich steigen:
Sie wissen wohl, ihr Herr ist gern hoch oben,
Und denkt hinaus weit über ihren Flug.

**Gloster.**

Mylord, ein niedrig schlecht Gemüth nur strebt
Nicht höher an, als sich ein Vogel schwingt.

**Cardinal.**

Ich dacht' es wohl; er will bis in die Wolken.

**Gloster.**
Ja, Mylord Cardinal! Was meint ihr? wärs nicht gut,
Eur Gnaden könnte in den Himmel fliegen?

**König Heinrich.**
Den reichen Schooß der ew'gen Herrlichkeit!

**Cardinal.**
Dein Himmel ist auf Erden; Aug' und Sinn
Gehn auf die Krone, deines Herzens Schatz.
Gefährlicher Protektor! schlimmer Pair,
Der Land und König gleißnerisch berückt!

**Gloster.**
Wie, Cardinal? Vermißt sich euer Priesterthum?
Tantaene animis caelestibus irae?
Ein Pfaff so hitzig? Bergt den Groll, mein Ohm!
Bei der Frömmigkeit, wie könnt ihr?

**Suffolk.**
Kein Groll da, Herr; nicht mehr, als wohl sich ziemt
Für solchen guten Streit und schlechten Pair.

**Gloster.**
Als wer, Mylord?

**Suffolk.**
Nun, als ihr, Mylord;
Mit Euer Lord-Protektorschaft Erlaubniß.

**Gloster.**
Ja, Suffolk, England kennt schon deinen Trotz.

**Königin.**
Und deinen Ehrgeiz, Gloster.

**König Heinrich.**
Bitte, Liebste,
Sei still, und reiz' nicht diese heft'gen Pairs;
Gesegnet, die auf Erden Frieden stiften.

**Cardinal.**
Mein sei der Segen, wenn ich Frieden stifte
Mit meinem Schwert hier wider den Protektor!

**Gloster** (beiseit zum Cardinal).
Traun, frommer Ohm, ich wollt' es käm' dahin!

**Cardinal** (beiseit).
Hast du das Herz, nun gut!

**Gloster** (beiseit).
Versammle keine Rotten für die Sache,
Dein eigner Leib steh für den Unglimpf ein.

**Cardinal** (beiseit).
Ja, wo du dich nicht blicken läß't; und wagst du's,
Heut Abend, an des Wäldchens Morgenseite.

**König Heinrich.**
Was giebts, ihr Herrn?

**Cardinal.**
Glaubt mir, mein Vetter Gloster,
Barg euer Knecht den Vogel nicht so schnell,
So gabs mehr Jagd noch. —
(Beiseit.) Du bringst dein doppelt Schwert?

**Gloster.**
Gut, Oheim.

**Cardinal** (beiseit).
Ihr wißt Bescheid? Des Wäldchens Morgenseite?

**Gloster** (beiseit).
Cardinal, ich treff' euch an.

**König Heinrich.**
Nun, Oheim Gloster?

**Gloster.**
Vom Beizen ein Gespräch; sonst nichts, mein Fürst. —
(Beiseit.) Bei der Mutter Gottes, Pfaff, ich scheere dir die Platte,
Sonst gilt mein Fechten nichts.

**Cardinal** (beiseit).
Medice, te ipsum!
Protektor, sieh dich vor! Beschütz' dich selbst!

**König Heinrich.**
Der Wind wird stürmisch, Lords, wie euer Muth.
Wie widert meinem Herzen die Musik!
Wie wäre Harmonie zu hoffen da,

Wo solche Saiten einen Mißlaut machen?
Ich bitte, Lords, laßt diesen Zwist mich schlichten.

(Ein Einwohner von Sankt-Albans kommt und schreit: Ein Wunder!)

**Gloster.**

Was soll der Lärm?
Gesell, was für ein Wunder rufst du aus?

**Einwohner.** Ein Wunder! ein Wunder!

**Suffolk.**

Komm vor den König und erzähl' das Wunder.

**Einwohner.**

Ein Blinder, denkt! hat vor Sankt-Albans Schrein
In dieser Stunde sein Gesicht erlangt;
Ein Mann, der lebenslang nicht konnte sehn.

**König Heinrich.**

Gott sei gelobt, der gläub'gen Seelen Licht
Im Finstern giebt, und in Verzweiflung Trost!

(Der Schulz von Sankt-Albans und seine Brüder kommen; Simpcox wird von zwei Personen auf einem Sessel getragen, seine Frau und ein großer Haufe Volks folgt ihnen nach.)

**Cardinal.**

Da kommt die Bürgerschaft in Prozession,
Den Mann bei Eurer Hoheit vorzustellen.

**König Heinrich.**

Groß ist sein Trost in diesem Erdenthal,
Vervielfacht sein Gesicht schon seine Sünden.

**Gloster.**

Zurück, ihr Leute! Bringt ihn vor den König;
Seine Majestät geruht mit ihm zu reden.

**König Heinrich.**

Erzähl' uns hier den Hergang, guter Mensch,
Daß Gott für dich von uns verherrlicht werde.
Sag, warst du lange blind, und bist geheilt?

**Simpcox.** Blind geboren, verzeihn Euer Gnaden.
**Frau.** Ja, fürwahr, das ist er.
**Suffolk.** Was ist dies für ein Weib?
**Frau.** Seine Frau, mit Euer Hochedlen Erlaubniß.
**Gloster.** Wärst du seine Mutter, du könntest besser zeugen.

**König Heinrich.**
Was ist denn dein Geburtsort?

**Simpcox.**
Berwick im Norden, Herr, mit eurer Gunst.

**König Heinrich.**
Viel Güt' erwies dir Gott, du arme Seele!
Laß Tag und Nacht fortan geheiligt sein,
Und stets bedenke, was der Herr gethan.

**Königin.**
Sag, guter Mensch, kamst du aus Zufall her,
Oder aus Andacht zu dem heil'gen Schrein?

**Simpcox.**
Gott weiß, aus bloßer Andacht; denn mich rief
Der gute Sankt Albanus hundertmal
Im Schlaf, und öfter; „Simpcox," sagt' er, „komm!
„Komm, bet' an meinem Schrein! ich will dir helfen."

**Frau.**
Wahrhaftig wahr, und manches liebe Mal
Hört' ich von solcher Stimme selbst ihn rufen.

**Cardinal.**
Wie, bist du lahm?

**Simpcox.**
Ja, helf' mir der allmächt'ge Gott.

**Suffolk.**
Wie wurdest du's?

**Simpcox.**
Ein Fall von einem Baum.

**Frau.**
Ein Pflaumenbaum wars, Herr.

Gloster.

Wie lange bist du blind?

Simpcox.

O, so geboren, Herr.

Gloster.

Was, und du kletterteſt auf einen Baum?

Simpcox.

Mein Lebtag' nur auf den, als ein junger Mensch.

Frau.

Ja wohl, und mußte schwer sein Klettern zahlen.

Gloster.

Traun, mochteſt Pflaumen gern, dich so zu wagen.

Simpcox.

Ach, Herr, mein Weib verlangte ein paar Zwetschen,
Und ließ mich klettern mit Gefahr des Lebens.

Gloster.

Ein feiner Schelm! Doch soll es ihm nichts helfen.
Laß mich deine Augen sehn: drück zu, — mach auf, —
Nach meiner Meinung siehst du noch nicht recht.

Simpcox.

Ja, Herr, klar wie der Tag; ich dank's Gott und Sankt
Alban!

Gloster.

Ei so! Von welcher Farb' ist dieser Mantel?

Simpcox.

Roth, Herre, roth wie Blut.

Gloster.

Ganz recht. Von welcher Farbe ist mein Rock?

Simpcox.

Schwarz, mein Treu; kohlschwarz wie Ebenholz.

König Heinrich.

Du weißt also, wie Ebenholz gefärbt ist?

Suffolk.

Doch, denk' ich, sah er nie kein Ebenholz.

Gloster.

Doch Röck' und Mäntel schon vor heut in Menge.

**Frau.**

Niemals vor heute, all sein Lebenlang.

**Gloster.** Sag mir, Kerl, wie ist mein Name?

**Simpcox.** Ach, Herr, ich weiß nicht.

**Gloster.** Wie ist sein Name?

**Simpcox.** Ich weiß nicht.

**Gloster.** Auch seinen nicht?

**Simpcox.** Nein, fürwahr, Herr.

**Gloster.** Wie ist dein eigner Name?

**Simpcox.** Sander Simpcox, zu eurem Befehle, Herr.

**Gloster.**

So sitz da, Sander, der verlogenste Schelm
Der Christenheit. Denn wärst du blind geboren,
Du hätt'st all unsre Namen wissen können,
So gut als so die Farben nennen, die
Wir tragen. Das Gesicht kann Farben unterscheiden,
Doch alle zu benennen auf einmal,
Das ist unmöglich.
Mylords, Sankt Alban hat ein Wunder hier gethan;
Und hieltet ihrs nicht für eine große Kunst,
Die diesem Krüppel wieder auf die Beine hülf'?

**Simpcox.** O Herr, wenn ihr das könntet!

**Gloster.** Ihr Leute von Sankt-Albans, habt ihr nicht Büttel in eurer Stadt, und Dinger, die man Peitschen heißt?

**Schulz.** Ja, Mylord, zu Euer Gnaden Befehl.

**Gloster.** So laßt unverzüglich einen holen.

**Schulz.** He Bursch! geh, hol sogleich den Büttel her.

(Einer aus dem Gefolge ab.)

**Gloster.** Nun holt mir geschwind einen Schemel hieher. (Es wird ein Schemel gebracht.) Nun, Kerl, wenn ihr ohne Peitschen davon kommen wollt, so springt mir über den Schemel und lauft davon.

**Simpcox.** Ach, Herr, ich bin nicht im Stande allein zu stehen: ihr geht damit um, mich vergeblich zu plagen.

(Der Abgeschickte kommt zurück mit dem Büttel.)

**Gloster.** Nun, wir müssen euch an eure Beine helfen. He Büttel, peitsch' ihn, bis er über den Schemel springt.

**Büttel.** Das will ich, gnädiger Herr. — Komm, Kerl, geschwind mit deinem Wams herunter.

**Simpcox.** Ach, Herr, was soll ich thun? Ich bin nicht im Stande zu stehen.

(Nachdem ihn der Büttel einmal geschlagen hat, springt er über den Schemel und läuft davon; und das Volk läuft nach und schreit: Ein Wunder!)

**König Heinrich.**

O Gott, du siehst dieß, und erträgst so lange?

**Königin.**

Ich mußte lachen, wie der Bube lief.

**Gloster.**

Dem Schelm setzt nach, und nehmt die Metze fort.

**Frau.** Ach, Herr, wir thaten's aus bloßer Noth.

**Gloster.** Laßt sie durch alle Marktplätze peitschen, bis sie nach Berwick kommen, wo sie her sind.

(Der Schulz, Büttel, Frau u. s. w. ab.)

**Cardinal.**

Ein Wunder ist Herzog Humphrey heut gelungen.

**Suffolk.**

Ja wohl, der Lahme läuft und ist entsprungen.

**Gloster.**

Wohl größre Wunder thatet ihr als dieß,
Der ganze Städt' auf einmal springen ließ.

(Buckingham tritt auf.)

**König Heinrich.**

Was bringt uns Neues Vetter Buckingham?

**Buckingham.**

Was euch mein Herz zu offenbaren bebt.
Ein Haufe Menschen von verworfnem Wandel

Hat unterm Schutze und im Einverständniß
Frau Leonorens, des Protektors Gattin,
Der Rädelsführerin der ganzen Rotte,
Gefährlich wider euch es angelegt,
Zu Hexen und zu Zauberern sich haltend.
Wir haben sie ergriffen auf der That,
Da sie von drunten böse Geister riefen,
Nach König Heinrichs Tod und Leben fragend,
So wie nach Andern vom geheimen Rath,
Wie Eure Hoheit soll des weitern wissen.

**Cardinal** (beiseit zu Gloster).

Und auf die Art, Mylord Protektor, muß
Sich die Gemahlin jetzt in London stellen.
Dieß, denk' ich, wendet eures Degens Spitze;
Vermuthlich haltet ihr die Stunde nicht.

**Gloster.**

Ehrgeiz'ger Pfaff! laß ab mein Herz zu kränken:
All meine Kraft hat Gram und Leid bewältigt;
Und, wie ich bin bewältigt, weich' ich dir,
Und dem geringsten Knecht.

**König Heinrich.**

O Gott, welch Unheil stiften doch die Bösen,
Und häufen so Verwirrung auf ihr eignes Haupt!

**Königin.**

Gloster, da schau den Flecken deines Nestes;
Sieh, ob du rein bist, sorge für dein Bestes.

**Gloster.**

Ich weiß, daß mir der Himmel Zeugniß giebt,
Wie ich den König und den Staat geliebt.
Mit meinem Weib, ich weiß nicht, wie's da steht;
Es thut mir leid zu hören, was ich hörte;
Sie ist von edlem Sinn, doch wenn sie Ehre
Vergaß und Tugend, und mit Volk verkehrte,
Das, so wie Pech, befleckt ein adlich Haus,

So stoß' ich sie von Bett und Umgang aus,
Und sei sie dem Gesetz, der Schmach verpfändet,
Die Glosters reinen Namen so geschändet.

König Heinrich.

Nun gut, wir wollen diese Nacht hier ruhn,
Nach London morgen wiederum zurück,
Um dieser Sache auf den Grund zu sehn,
Und Rechenschaft den Frevlern abzufordern;
Daß Recht den Fall in gleichen Schalen wäge,
So nimmer wankt und sieget allewege.

(Trompetenstoß. Alle ab.)

## Zweite Scene.

London. Garten des Herzogs von York.

(York, Salisbury und Warwick treten auf.)

York.

Nun, werthe Lords von Salisbury und Warwick,
Nach unserm schlichten Mahl erlaubet mir
In diesem Laubengang mir gnugzuthun,
Euch fragend, was ihr meint von meinem Anspruch
An Englands Krone, der untrüglich ist.

Salisbury.

Mylord, ich wünsch' ausführlich es zu hören.

Warwick.

Sprich, lieber York; und ist dein Anspruch gut,
So kannst du schalten mit der Nevils Dienst.

York.

Dann so:
Eduard der Dritte hatte sieben Söhne;
Erst, Eduard Prinz von Wales, der schwarze Prinz;
Der zweite, William Hatfield; und der dritte,

Lionel, Herzog Clarence; dem zunächst
Kam John von Gaunt, der Herzog Lancaster;
Der fünfte, Edmund Langley, Herzog York;
Der sechste, Thomas von Woodstock, Herzog Gloster;
William von Windsor war der siebt' und letzte.
Eduard, der schwarze Prinz, starb vor dem Vater,
Und ließ als einz'gen Sohn den Richard nach,
Der nach Eduard des Dritten Tod regierte;
Bis Heinrich Bolingbroke, Herzog Lancaster,
Der ält'ste Sohn und Erbe Johns von Gaunt,
Der als der vierte Heinrich ward gekrönt,
Das Reich bewältigt, den rechtmäß'gen König
Entsetzt, und seine arme Königin
Nach Frankreich fortgesandt, woher sie kam,
Und ihn nach Pomfret: wo der gute Richard,
Wie jeder weiß, verräthrisch ward ermordet.

**Warwick.**

Vater, der Herzog redet wahr;
So kam das Haus von Lancaster zur Krone

**York.**

Die nun sie durch Gewalt, nicht Recht, behaupten:
Nach Richards Tod, des ersten Sohnes Erben,
War an der Reih des nächsten Sohns Geschlecht.

**Salisbury.**

Doch William Hatfield starb ohn' einen Erben.

**York.**

Der dritte, Herzog Clarence, von deß Stamm
Entsprossen ich die Krone heische, hatte
Nachkommenschaft: Philippa, eine Tochter,
Vermählt mit Edmund Mortimer, Graf von March.
Edmund erzeugte Roger, Graf von March,
Roger erzeugte Edmund, Anna und Lenore.

**Salisbury.**

Der Edmund machte. unter Bolingbroke,

Wie ich gelesen, Anspruch an die Krone;
Und, wo nicht Owen Glendower gethan,
So wär' er König worden: denn der hielt
Ihn in Gefangenschaft bis an den Tod.
Doch weiter!

York.

Seine ältste Schwester Anna,
Und meine Mutter, als der Krone Erbin,
Heirathete Richard, Graf von Cambridge, Sohn
Von Edmund Langley, fünftem Sohn Eduard des Dritten.
Auf sie bau' ich den Anspruch; sie war Erbin
Von Roger, Graf von March; der war der Sohn
Von Edmund Mortimer, der Philippen hatte,
Die einz'ge Tochter Lionels von Clarence.
So, wenn des ältern Sohns Nachkommenschaft
Vor der des jüngern vorgeht, bin ich König.

Warwick.

Das Klarste kann nicht klarer sein als dieß.
Heinrich besitzt den Thron von John von Gaunt,
Dem vierten Sohn; York heischt ihn von dem dritten.
Bis Lionels Geschlecht erloschen, sollte
Seins nicht regieren; es erlosch noch nicht,
Es blüht vielmehr in dir und deinen Söhnen,
Den schönen Sprößlingen von solchem Stamm.
Drum, Vater Salisbury, laß beid' uns knien,
Und hier am stillen Ort die ersten sein,
Die unsern ächten Oberherrn begrüßen
Mit Ehren des Geburtsrechts an den Thron.

Beide.

Lang lebe König Richard, unser Herr!

York.

Wir danken euch. Doch, Lords, ich bin nicht König,
Bis ich gekrönt bin, und mein Schwert sich färbte
Mit Herzblut von dem Hause Lancaster;

Und das ist übereilt nicht auszuführen,
Mit Klugheit nur und stiller Heimlichkeit.
Thut ihr wie ich in diesen schlimmen Tagen:
Seid blind für Herzog Suffolks Uebermuth,
Für Beauforts Stolz, die Ehrsucht Somersets,
Für Buckingham und ihre ganze Schaar;
Bis sie der Heerde Schäfer erst verstrickt,
Den tugendhaften Prinzen, Herzog Humphrey.
Das suchen sie, und finden, dieses suchend,
Den eignen Tod, weiß York zu prophezein.

**Salisbury.**

Mylord, genug! Wir sind nun unterrichtet.

**Warwick.**

Mein Herz betheuert mir, der Graf von Warwick
Macht Herzog York zum König eines Tags.

**York.**

Und, Nevil, dieß betheur' ich selber mir:
Richard erlebt's und macht den Graf von Warwick
Zum größten Mann in England nach dem König.
(Ab.)

## Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Gerichtssaal.

(Trompeten. König Heinrich, Königin Margaretha, Gloster, York, Suffolk und Salisbury treten auf; die Herzogin von Gloster, Grethe Jordan, Southwell, Hume und Bolingbroke werden von der Wache herein geführt.)

**König Heinrich.**

Kommt vor, Frau Leonore Cobham, Glosters Weib.
Vor Gott und uns ist eur Vergehen groß;
Empfanget des Gesetzes Spruch für Sünden,

Die Gottes Schrift zum Tod verurtheilt hat. —
Ihr vier von hier zurück in das Gefängniß,
Von dannen an den Platz der Hinrichtung.
Die Hexe brenn' in Smithfield man zu Asche,
Und ihr drei sollt erwürgt am Galgen werden. —
Ihr, Herzogin, als edler von Geburt,
Sollt, eurer Ehre lebenslang beraubt,
Nach dreien Tagen öffentlicher Buße
Im Banne hier in eurem Lande leben,
Mit Sir John Stanley in der Insel Man.

**Herzogin.**

Willkommen Bann, willkommen wäre Tod.

**Gloster.**

Das Recht hat, Leonore, dich gerichtet;
Rechtfert'gen kann ich nicht, wen es verdammt.
(Die Herzogin und die übrigen Gefangnen werden mit Wache abgeführt.)
Mein Auge schwimmt, mein Herz ist voller Gram.
Ach, Humphrey, diese Schand' in deinem Alter
Bringt noch dein Haupt mit Jammer in die Grube!
Ich bitt' Eur Majestät, weggehn zu dürfen:
Das Leid will Tröstung und mein Alter Ruh.

**König Heinrich.**

Halt, Humphrey, Herzog Gloster! eh du gehst,
Gieb deinen Stab mir: Heinrich will sich selbst
Protektor sein; und Gott sei meine Hoffnung,
Mein Schutz, mein Hort und meiner Füße Leuchte!
Und geh in Frieden, Humphrey, noch so werth,
Als da du warst Protektor deinem König.

**Königin.**

Ich sehe nicht, warum ein münd'ger König
Beschützt zu werden brauchte wie ein Kind.
Mit Gott soll Heinrich Englands Steuer führen:
Herr, gebt den Stab, und laßt ihn selbst regieren.

**Gloster.**

Den Stab? Hier, edler Heinrich, ist mein Stab.
So willig mag ich selbigem entsagen,
Als mich dein Vater Heinrich hieß ihn tragen;
So willig lass' ich ihn zu deinen Füßen,
Als andre dran den Ehrgeiz würden büßen.
Leb wohl, mein König! Wenn ich hingeschieden,
Umgebe deinen Thron ruhmvoller Frieden. (Ab.)

**Königin.**

Ja, nun ist Heinrich Herr, Margretha Königin,
Und Humphrey, Herzog Gloster, kaum er selbst;
So arg verstümmelt, auf einmal zwei Stöße,
Sein Weib verbannt, und abgehaun ein Glied,
Der überreichte Stab: — hier sei sein Stand,
Wo er sich hingeziemt, in Heinrichs Hand.

**Suffolk.**

So hängt der hohe Fichtenbaum die Zweige,
So geht Lenorens Stolz, noch jung, zur Neige.

**York.**

Lords, laßt ihn ziehn. — Beliebts Eur Majestät,
Dieß ist der Tag, zum Zweikampf anberaumt,
Und Kläger und Beklagter stehn bereit,
Der Waffenschmidt und sein Lehrbursch', an den Schranken,
Geruht Eur Hoheit das Gefecht zu sehn.

**Königin.**

Ja, mein Gemahl; denn dazu eben kam ich
Vom Hof, um ausgemacht den Streit zu sehn.

**König Heinrich.**

In Gottes Namen, richtet alles ein;
Hier laßt sie's enden, und schütze Gott das Recht.

**York.**

Nie sah ich schlechter einen Kerl gemuthet,
Noch mehr in Angst zu fechten, als den Kläger,
Den Burschen dieses Waffenschmidts, Mylords.

(Von der einen Seite kommt **Horner** mit seinen **Nachbarn**, die ihm so viel zutrinken, daß er betrunken ist; er trägt eine Stange mit einem daran befestigten Sandbeutel, und eine Trommel geht vor ihm her; von der andern Seite **Peter** mit einer Trommel und eben solcher Stange, begleitet von **Lehrburschen**, die ihm zutrinken.)

**1. Nachbar.** Hier, Nachbar Horner, trinke ich euch zu mit einem Glase Sekt; und seid nicht bange, Nachbar, es wird schon gut gehen.

**2. Nachbar.** Und hier, Nachbar, habt ihr ein Glas Scharneco.

**3. Nachbar.** Und hier ist eine Kanne gutes Doppelbier, Nachbar: trinkt, und fürchtet euch nicht vor eurem Burschen.

**Horner.** Nur her damit, meiner Treu, und ich will euch allen Bescheid thun, und ich frage den Kuckuck nach Peter.

**1. Lehrbursche.** Hier, Peter, ich trinke dir zu, und sei nicht bange.

**2. Lehrbursche.** Lustig, Peter, und fürchte dich nicht vor deinem Meister; schlage dich für die Reputation von uns Lehrburschen.

**Peter.** Ich danke euch allen; trinkt und betet für mich, ich bitte euch: denn ich denke, ich habe meinen letzten Trunk in dieser Welt zu mir genommen. — Da, Ruprecht, wenn ich sterbe, so gebe ich dir mein Schurzfell, und Fritz, du sollst meinen Hammer haben; und da, Thoms, nimm alles Geld, das ich habe. — O Herr, sei mir gnädig und barmherzig! Ich kann es nimmermehr mit meinem Meister aufnehmen, er hat schon so viel fechten gelernt.

**Salisbury.** Kommt, laßt das Trinken sein, und kommt zu den Streichen. Wie ist dein Name, Bursch?

**Peter.** Je nun, Peter.

**Salisbury.** Peter! wie weiter?

**Peter.** Puff.

**Salisbury.** Puff! Nun so sieh zu, daß du deinen Meister tüchtig puffst.

**Horner.** Leute, ich bin so zu sagen auf Verlangen meines Gesellen hergekommen, um zu beweisen, daß er ein Hundsfott ist, und ich ein ehrlicher Mann; und was den Herzog von York anbetrifft, so will ich darauf sterben, daß ich niemals was wider ihn im Sinne gehabt habe, und gegen den König und die Königin auch nicht. Und also sieh dich vor, Peter, ich will tüchtig ausholen.

**York.**

Macht fort, schon lallt die Zunge diesem Schelm.
Trompeten, blas't, den Kämpfern zum Signal!

(Signal von Trompeten. Sie fechten und Peter schlägt seinen Meister zu Boden.)

**Horner.** Halt, Peter, halt! Ich bekenne, ich bekenne meine Verrätherei. (Stirbt.)

**York.** Nehmt seine Waffe weg. — Danke Gott, Gesell, und dem guten Wein in deines Meisters Kopf.

**Peter.** O Gott! habe ich meinen Feinden in dieser hohen Versammlung obgesiegt? O Peter, du hast deine gute Sache behauptet!

**König Heinrich.**

Schafft den Verräther weg aus unsern Augen,
Denn seine Schuld beweiset uns sein Tod;
Und offenbart hat der gerechte Gott
Die Treu und Unschuld dieses armen Menschen,
Den widerrechtlich er zu morden dachte. —
Komm mit, Gesell, empfange deinen Lohn.

(Alle ab.)

## Vierte Scene.

Ebendaselbst. Eine Straße.

(Gloster tritt auf, von Bedienten begleitet, sämmtlich in Trauermänteln.)

**Gloster.**

So hat der hellste Tag manchmal Gewölk,
Dem Sommer folgt der kahle Winter stets
Mit seinem grimm'gen bitterlichen Frost:
So strömet Freud' und Leid, wie Zeiten wandeln. —
Was ist die Glocke, Leute?

**Bedienter.**

Zehn, Mylord.

**Gloster.**

Zehn ist die Stunde, die man mir bestimmt
Zu warten auf mein büßendes Gemahl.
Fast schwer mag sie die stein'gen Straßen dulden,
Mit zartgefühl'gem Fuß sie zu betreten.
Herz-Lene! schlecht erträgt dein edler Muth
Verworfnes Volk, das ins Gesicht dir gafft,
Mit häm'schen Blicken lachend deiner Schmach,
Das sonst den stolzen Wagenrädern folgte,
Wenn im Triumph du durch die Straßen fuhrst.
Doch still! da kommt sie, denk' ich, und nun soll
Mein thränbeschwemmtes Aug' ihr Elend sehn.

(Die Herzogin von Gloster kommt in einem weißen Hemde, Papiere auf dem Rücken geheftet, baarfuß, und mit einer brennenden Kerze in der Hand; Sir John Stanley, ein Sheriff und Beamte.)

**Bedienter.**

Geruhn Eur Gnaden, und wir machen sie
Von Sheriffs Händen los.

Gloster.

Nein, rührt euch nicht,
Bei Leib und Leben, laßt vorbei sie ziehn.

Herzogin.

Kommt ihr, Gemahl, um meine Schmach zu sehn?
Nun thust du Buße mit. Sieh, wie sie gaffen!
Sieh, wie die trunkne Schaar mit Fingern weis't,
Mit Köpfen nickt und Augen auf dich wirft!
Ach, Gloster, birg dich den gehäss'gen Blicken,
Klag', eingesperrt im Zimmer, meine Schmach,
Und fluch' auf deine Feinde, mein' und deine.

Gloster.

Geduldig, liebe Lene! Vergiß dieß Leid.

Herzogin.

Ah, Gloster, lehre mir mich selbst vergessen!
Denn, weil ich denk', ich bin dein ehlich Weib,
Und du ein Prinz, Protektor dieses Lands,
Dünkt mich, ich sollte so geführt nicht werden,
In Schmach gesteckt, mit Zetteln auf dem Rücken,
Ein Pöbel hinter mir, der meiner Thränen
Und tief geholten Seufzer sich erfreut.
Der grimm'ge Kiesel ritzt die zarten Füße,
Und, fahr' ich auf, so lacht das häm'sche Volk,
Und heißt mich Achtung geben, wie ich trete.
Ah, Humphrey, kann ichs tragen, dieses Joch?
Meinst du, ich werde je die Welt anschaun,
Und glücklich achten, wem die Sonne scheint?
Nein, Dunkel sei mein Licht, und Nacht mein Tag,
Und denken meines Pomps sei meine Hölle.
Dann sag' ich: Ich bin Herzog Humphrey's Weib,
Und er ein Prinz und ein Regent des Lands;
Doch so regiert' er, und war solch ein Prinz,
Daß er dabei stand, während ich Hülflose
Zum Wunder ward gemacht und zum Gespött

Von jedem müß'gen Buben aus dem Troß.
Sei du nur mild, erröthe nicht für mich,
Kehr dich an nichts, bis über dir das Beil
Des Todes hängt, wie sicher bald geschieht.
Denn Suffolk, er, der alles ist in allem
Bei ihr, die dich haßt, und uns alle haßt,
Und York, und Beaufort, der ruchlose Pfaff,
Sie alle stellten Vogelruthen dir;
Und flieg du wie du kannst, sie fangen dich.
Doch fürchte nichts, bis sich dein Fuß verstrickt,
Und such nie deinen Feinden vorzukommen.

**Gloster.**

Ach, Lene, halt! Du zielest gänzlich fehl.
Eh muß ich schuldig sein als überwiesen;
Und hätt' ich zwanzigmal so viele Feinde,
Und jeder hätte zwanzigmal mehr Macht,
Die alle könnten keine Noth mir schaffen,
So lang' ich redlich bin, getreu und schuldlos.
Wolltst du, ich sollte von dem Schimpf dich retten?
Die Schande wär' ja dennoch nicht verwischt,
Doch ich gefährdet durch Gesetzes Bruch.
Die beste Hülf' ist Ruhe, liebe Lene;
Ich bitt' dich, füge zur Geduld dein Herz.
Das Aufsehn wen'ger Tage legt sich bald.

(Ein Herold tritt auf.)

**Herold.** Ich lade Euer Gnaden zu Seiner Majestät Parlament, das zu Bury am ersten nächstkommenden Monats gehalten werden soll.

**Gloster.**

Und nicht erst meine Beistimmung gefragt!
Das nenn' ich heimlich. — Gut, ich komme hin.

(Herold ab.)

Ich scheide, liebe Lene, — und, Meister Sheriff,
Laßt nach des Königs Auftrag nur sie büßen.

**Sheriff.**

Mein Auftrag ist hier aus, beliebts Eur Gnaden;
Und Sir John Stanley ist nunmehr bestallt
Sie mitzunehmen nach der Insel Man.

**Gloster.**

Habt ihr, Sir John, in Aufsicht mein Gemahl?

**Stanley.**

Ja, gnäd'ger Herr, dieß Amt ist mir ertheilt.

**Gloster.**

Verfahrt mit ihr nicht härter, weil ich bitte,
Daß ihr sie schont. Die Welt mag wieder lächeln,
Und ich noch Gutes euch erweisen, wenn
Ihrs ihr gethan. Und so, Sir John, lebt wohl.

**Herzogin.**

Geht mein Gemahl, und sagt mir kein Lebwohl?

**Gloster.**

Die Thränen zeugen, daß ichs nicht vermag.

(Gloster und Bediente ab.)

**Herzogin.**

Auch du bist fort? Geh aller Trost mit dir!
Denn keiner bleibt bei mir: mich freut nur Tod,
Tod, dessen Namen sonst mich oft geschreckt,
Weil Ewigkeit in dieser Welt ich wünschte. —
Stanley, ich bitt' dich, geh, nimm mich von hinnen;
Gleichviel wohin, ich bitte nicht um Gunst,
Geleit' mich nur, wo dirs befohlen ward.

**Stanley.**

Ei, gnäd'ge Frau, das ist zur Insel Man,
Nach eurem Stand gehalten dort zu werden.

**Herzogin.**

Das wäre schlimm genug: ich bin nur Schimpf,
Und soll ich schimpflich denn gehalten werden.

**Stanley.**

Wie eine Herzogin, Humphrey's Gemahl;
Nach diesem Stand sollt ihr gehalten werden.

Herzogin.

Sheriff, leb wohl, und besser als ich lebe,
Wiewohl du Führer meiner Schande warst.

Sheriff.

Es ist mein Amt, verzeiht mir, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Ja, ja, leb wohl! dein Amt ist nun versehn.
Komm, Stanley, soll'n wir gehn?

Stanley.

Werft ab dieß Hemde, nach gethaner Buße,
Und gehn wir, um zur Reis' euch anzukleiden.

Herzogin.

Die Schande wechsl' ich mit dem Hemde nicht,
Nein, sie wird an den reichsten Kleidern hängen,
Sich zeigen, wie ich auch mich schmücken mag.
Geh, führe! mich verlangt in mein Gefängniß.

(Ab.)

---

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Die Abtei zu Bury.

(König Heinrich, Königin Margaretha, Cardinal Beaufort, Suffolk, York, Buckingham, und Andre zum Parlament.)

König Heinrich.

Mich wundert, daß Mylord von Gloster fehlt;
Er pflegt sonst nicht der letzte Mann zu sein,
Was für ein Anlaß auch ihn jetzt entfernt.

Königin.

Könnt ihr nicht sehn, und wollt ihr nicht bemerken,
Wie fremd sich sein Gesicht verwandelt hat?
Mit welcher Majestät er sich beträgt?
Wie übermüthig er seit kurzem ward,
Wie stolz, wie herrisch und sich selbst nicht gleich?
Ich weiß die Zeit, da er noch mild und freundlich war,
Und warfen wir nur einen Blick von fern,
Gleich war er auf den Knieen, daß der Hof
Voll von Bewundrung war für seine Demuth.
Doch trefft ihn jetzt, und sei es Morgens früh,
Wann jedermann die Tageszeit doch bietet,
Er zieht die Brau'n, und zeigt ein zornig Auge,
Und geht mit ungebognem Knie vorbei,
Die Schuldigkeit, die uns gebührt, verschmähend.
Man achtet kleiner Hunde Murren nicht,
Doch Große zittern, wenn der Löwe brüllt,
Und Humphrey ist kein kleiner Mann in England.
Erst merkt, daß er euch nah ist von Geburt,
Und, wenn ihr fallt, der nächste wär' zum Steigen.
Drum, däucht mir, ist es keine Politik,
Erwogen, welchen Groll er trägt im Herzen,
Und daß sein Vortheil eurem Hintritt folgt,
Daß er zu eurer fürstlichen Person
Und Euer Hoheit Rath den Zutritt habe.
Des Volkes Herz gewann ihm Schmeichelei,
Und wenns ihm einfällt, Aufstand zu erregen,
So ist zu fürchten, alles folgt ihm nach.
Jetzt ist es Frühling, und das Unkraut wurzelt
Nur flach noch: duldet's jetzt, so wuchert es
Im ganzen Garten, und erstickt die Kräuter
Aus Mangel einer fleiß'gen Landwirthschaft.
Die ehrerbiet'ge Sorg' um meinen Herrn
Ließ mich im Herzog die Gefahren lesen.

Wenns thöricht ist, nennt's eine Weiberfurcht,
Und können beſſ're Gründe sie verdrängen,
Gesteh' ich gern, ich that zu nah dem Herzog.
Mylord von Suffolk, Buckingham und York,
Stoßt um das Angeführte, wenn ihr könnt;
Wo nicht, laßt meine Worte gültig sein.

**Suffolk.**

Wohl schaut Eur Hoheit diesen Herzog durch,
Und hätt' ich erst die Meinung äußern sollen,
Ich hätt' in Euer Gnaden Sinn gestimmt.
Die Herzogin begann auf seinen Antrieb,
So wahr ich lebe, ihre Teufelskünste;
Und war er nicht Mitwisser dieser Schuld,
Doch hat Erwägung seiner hohen Abkunft,
Da nach dem König er zum Thron der nächste,
Die hirnverbrannte Herzogin gereizt,
Böslich nach unsers Fürsten Fall zu trachten.
Wo tief der Bach ist, läuft das Wasser glatt,
Und sein so schlichter Schein herbergt Verrath;
Der Fuchs bellt nicht, wann er das Lamm will stehlen.
Nein, nein, mein König! Gloster ist ein Mann,
Noch unergründet, und voll tiefen Trugs.

**Cardinal.**

Erfand er, dem Gesetz zuwider, nicht
Für kleine Fehler fremde Todesarten?

**York.**

Und hob er nicht in der Protektorschaft
Im Reiche große Summen Gelds für Sold
Des Heers in Frankreich, den er niemals sandte,
Weshalb die Städte täglich sich empörten?

**Buckingham.**

Pah! dieß sind kleine Fehler, neben jenen
Verborgnen, welche bald die Zeit ans Licht
Am gleißnerischen Herzog Humphrey bringt.

**König Heinrich.**

Mylords, mit eins: die Sorge, die ihr tragt,
Die Dornen wegzumähn vor unsern Füßen,
Heischt Lob; doch soll ich nach Gewissen reden?
So rein ist Oheim Gloster, auf Verrath
An unsrer fürstlichen Person zu sinnen,
Als eine sanfte Taub', ein säugend Lamm;
Der Herzog ist zu tugendsam und mild,
Er träumt kein Arg, und sucht nicht mein Verderben.

**Königin.**

Ah, wie gefährlich ist dieß blinde Zutraun!
Er eine Taub'? Entlehnt ist sein Gefieder,
Denn wie der arge Rab' ist er gesinnt.
Ist er ein Lamm? Sein Fell muß ihm geliehn sein,
Denn räuberischen Wölfen gleicht sein Muth.
Wer trügen will, kann einen Schein wohl stehlen.
Herr, seht euch vor: die Wohlfahrt von uns allen
Hängt an dem Fallen dieses falschen Manns.

(Somerset tritt auf.)

**Somerset.**

Heil meinem gnäd'gen Herrn!

**König Heinrich.**

Seid uns willkommen,
Lord Somerset! Was giebts in Frankreich Neues?

**Somerset.**

Daß alles euer Theil an dort'gen Landen
Euch gänzlich ist benommen, alles hin.

**König Heinrich.**

Schlimm Glück, Lord Somerset! Doch, wie Gott will.

**York** (beiseit).

Schlimm Glück für mich! Ich hatt' auf Frankreich Hoffnung
So fest ich auf das reiche England hoffe.
So sterben meine Blüthen in der Knospe,
Und Raupen zehren meine Blätter weg;

Allein in kurzem steu'r ich diesem Handel,
Sonst kauft mein Anspruch mir ein rühmlich Grab.

(Gloster tritt auf.)

**Gloster.**

Heil sei und Glück dem König, meinem Herrn!
Vergebt, mein Fürst, daß ich so lang' verzog.

**Suffolk.**

Nein, Gloster, wisse, du kamst allzu früh,
Du müßtest treuer, als du bist, denn sein:
Denn ich verhafte dich um Hochverrath.

**Gloster.**

Gut, Suffolk, nicht erröthen sollst du mich
Noch Mienen ändern sehn um den Verhaft:
Ein fleckenloses Herz zagt nicht so leicht.
Der reinste Quell ist nicht so frei von Schlamm,
Als ichs bin von Verrath an meinem Herrn.
Wer klagt mich an, und wessen bin ich schuldig?

**York.**

Man glaubt, Mylord, daß Frankreich euch bestochen,
Und daß ihr unterschlugt der Truppen Sold,
Was Seine Hoheit dann um Frankreich brachte.

**Gloster.**

Man glaubt es nur? Wer sind sie, die das glauben?
Ich raubte nie den Truppen ihren Sold,
Und hatte keinen Pfennig je von Frankreich.
So helf' mir Gott, wie ich des Nachts gewacht,
Ja Nacht für Nacht, auf Englands Wohlfahrt sinnend!
Der Deut, den ich dem König je entrungen,
Der Groschen, den ich aufgehäuft für mich,
Sei am Gerichtstag wider mich gebracht.
Nein, manches Pfund von meinen eignen Mitteln,
Weil ich das dürft'ge Volk nicht wollte schatzen,
Hab' ich an die Besatzungen gezahlt,
Und meinen Vorschuß nie zurück verlangt.

**Cardinal.**
Es steht euch an, Mylord, das zu behaupten.

**Gloster.**
Ich sag' die Wahrheit nur, so Gott mir helfe!

**York.**
In der Protektorschaft erfandet ihr
Für Missethäter unerhörte Martern,
Daß England ward verschrie'n um Tyrannei.

**Gloster.**
Weiß doch ein jeder, daß ich als Protektor
Allein des Mitleids Fehler an mir hatte.
Ich schmolz bei eines Missethäters Thränen,
Demüth'ge Worte löſ'ten ihr Vergehn.
Wars nicht ein blut'ger Mörder, oder Dieb,
Der tückisch arme Reisende geplündert,
So gab ich niemals die verwirkte Strafe.
Mord zwar, die blut'ge Sünde, martert' ich
Noch über Diebstahl, oder was auch sonst.

**Suffolk.**
Herr, dies sind leichte Fehl', und bald entschuldigt:
Doch größerer Verbrechen zeiht man euch,
Wovon ihr nicht so leicht euch rein'gen könnt.
Ich geb' euch Haft in Seiner Hoheit Namen,
Und überliefr' euch dem Lord Cardinal,
Auf ferneres Verhör euch zu verwahren.

**König Heinrich.**
Ich hoff' absonderlich, Mylord von Gloster,
Von allem Argwohn euch befreit zu sehn:
Ihr seid unschuldig, sagt mir mein Gewissen.

**Gloster.**
Ach, gnäd'ger Herr, gefahrvoll ist die Zeit!
Die Tugend wird erstickt vom schnöden Ehrgeiz,
Und Nächstenliebe fortgejagt vom Groll;

Gehäss'ge Anstiftungen walten vor,
Und Billigkeit ist aus dem Reich verbannt.
Ich weiß, ihr Anschlag zielet auf mein Leben;
Und wenn mein Tod dieß Eiland glücklich machen
Und ihre Tyrannei beenden könnte,
Ich gäb' es dran mit aller Willigkeit.
Doch meiner ist nur ihres Stücks Prolog;
Mit Tausenden, die noch Gefahr nicht träumen,
Ist ihr entworfnes Trauerspiel nicht aus.
Beauforts roth funkelnd Aug' schwatzt seinen Groll aus
Und Suffolks düstre Stirn den stürm'schen Haß;
Der scharfe Buckingham entladet sich
Der häm'schen Last des Herzens mit der Zunge;
Der mürr'sche York, der nach dem Monde greift,
Und deß vermess'nen Arm ich rückwärts riß,
Zielt mir mit falscher Klage nach dem Leben.
Und ihr auch, meine Fürstin, mit den Andern,
Habt grundlos Schmähung auf mein Haupt gelegt,
Und meinen besten Oberherrn gereizt,
Mit eifrigstem Bemühn, mein Feind zu sein.
Ja, alle stakt zusammen ihr die Köpfe,
Ich wußte selbst von euren Konventikeln,
Und bloß mein schuldlos Leben wegzuschaffen.
Mich zu verdammen giebts wohl falsche Zeugen,
Und Haufen von Verrath, die Schuld zu mehren;
Das alte Sprichwort wird bewährt sich zeigen:
Einen Hund zu schlagen, find't sich bald ein Stock.

**Cardinal.**

Mein Oberherr, sein Schmähn ist unerträglich.
Wenn die, so eure fürstliche Person
Vor des Verraths verstecktem Dolch bewahren,
Getadelt so, gehöhnt, gescholten werden,
Und man dem Schuld'gen Raum zu reden giebt,
Es muß den Eifer für Eur Gnaden kühlen.

**Suffolk.**

Hat er nicht unsre Fürstin hier gezwackt
Mit schmähnden Worten, klüglich zwar gestellt,
Als ob sie Leute angestiftet hätte
Zum Umsturz seiner Würde falsch zu schwören?

**Königin.**

Ich kann ja den Verlierer schelten lassen.

**Gloster.**

Viel wahrer, als ihrs meintet! Wohl verlier' ich:
Fluch den Gewinnern, denn sie spielten falsch!
Wer so verliert, der hat wohl Recht zu reden.

**Buckingham.**

Er wird mit Deuteln hier den Tag verbringen.
Lord Cardinal, er ist in eurer Haft.

**Cardinal.**

Ihr, bringt den Herzog fort, verwahrt ihn sicher.

**Gloster.**

Ach, so wirft Heinrich seine Krücke weg,
Eh seine Beine stark sind, ihn zu tragen:
So schlägt man dir den Schäfer von der Seite,
Und Wölfe blecken, wer dich erst soll schlingen.
Ach, wäre meine Furcht, wär' sie doch Wahn!
Dein Unheil, guter König, seh' ich nahn.

(Einige aus dem Gefolge mit Gloster ab.)

**König Heinrich.**

Lords, was das Beste eurer Weisheit dünkt,
Beschließt, verwerft, als ob wir selbst hier wären.

**Königin.**

Eur Hoheit will das Parlament verlassen?

**König Heinrich.**

Ja, Margaretha! Gram ertränkt mein Herz,
Und seine Flut ergießt sich in die Augen;
Umgürtet ist mein Leib mit Elend ganz,
Denn kann elender was als Mißmuth sein?

Ach, Oheim Humphrey! dein Gesicht enthält
Den Abriß aller Ehr' und Biederkeit,
Und noch, du Guter, soll die Stunde kommen,
Wo ich dich falsch erprobt und dir mißtraut.
Welch finstrer Stern beneidet jetzt dein Glück,
Daß diese großen Lords und mein Gemahl
Dein harmlos Leben zu verderben trachten?
Du kränktest niemals sie und kränktest keinen;
Und wie das Kalb der Metzger nimmt und bindets,
Und schlägt das arme, wenn es abwärts schweift,
So haben sie ihn grausam weggeführt.
Und wie die Mutter brüllend läuft umher,
Hinsehend, wo ihr Junges von ihr geht,
Und kann nichts thun, als um ihr Herzblatt jammern:
So jammr' ich um des guten Glosters Fall
Mit hülflos leid'gen Thränen, seh' ihm nach
Mit trübem Aug', und kann nichts für ihn thun,
So mächtig sind, die Feindschaft ihm geschworen.
Drum will ich gehn und weinen um sein Loos,
Und zwischen jedem Aechzen sag' ich immer:
Wer ist Verräther? Gloster nun und nimmer! (Ab.)

**Königin.**

Ihr freien Lords, Schnee schmilzt vom Sonnenstrahl.
Heinrich, mein Gatt', ist kalt in großen Dingen,
Zu voll von blödem Mitleid; Glosters Schein
Bethört ihn, wie das traur'ge Krokodill
Mit Weh gerührte Wanderer bestrickt,
Wie eine Schlang', auf Blumenhöhn geringelt,
Mit gleißend buntem Balg, den Knaben sticht,
Dem sie der Schönheit halb vortrefflich dünkt.
Glaubt mir, wenn niemand weiser wär' als ich,
(Und doch lob' ich hierin den eignen Witz)
Der Gloster würde dieser Welt bald los,
Von unsrer Furcht vor ihm uns los zu machen.

Cardinal.

Zwar, daß er sterb', ist würd'ge Politik;
Doch brauchts Beschönigung für seinen Tod:
Man muß ihn nach des Rechtes Lauf verdammen.

Suffolk.

Nach meinem Sinn wär' das nicht Politik.
Der König wird sich mühn für seine Rettung;
Das Volk steht auf vielleicht für seine Rettung;
Und dennoch haben wir nur kahlen Grund,
Mehr als Verdacht, des Tods ihn werth zu zeigen.

York.

Demnach begehrt ihr seinen Tod nicht sehr.

Suffolk.

Ah, York, kein Mensch auf Erden wünscht ihn mehr!

York.

York hat am meisten Grund zu seinem Tod. —
Doch, Mylord Cardinal, und ihr, Mylord von Suffolk,
Sagt, wie ihr denkt, und sprecht vom Herzen weg:
Wärs nicht all eins, den hungrigen Adler setzen
Zum Schutz des Küchleins vor dem gier'gen Geier,
Und Herzog Humphrey zum Protektor stellen?

Königin.

So wär' des armen Küchleins Tod gewiß.

Suffolk.

Ja, gnäd'ge Frau; und wär's nicht Raserei,
Dem Fuchs der Hürde Aufsicht zu vertraun?
Verklagte man als schlauen Mörder ihn,
So würd' es seine Schuld nur schlecht bemänteln,
Daß er den Vorsatz noch nicht ausgeführt.
Nein, sterb' er, sintemal ein Fuchs er ist,
Als Feind der Heerde von Natur bewährt,
Eh purpurn Blut den Rachen ihm befleckt;
Wie Gloster unsers Herrn erwiesner Feind.
Und hängt an Skrupeln nicht, wie man ihn tödte:

Sei es mit Fallen, Schlingen, Schlauigkeit,
Im Schlaf, im Wachen, das gilt alles gleich,
Ist er nur todt; denn das ist guter Trug,
Der den erst schlägt, der erst sich legt auf Trug.

**Königin.**

Du sprichst entschlossen, dreimal edler Suffolk!

**Suffolk.**

Entschlossen nicht, wenn es nicht auch geschieht;
Denn oft sagt man ein Ding und meint es nicht.
Doch daß mein Herz mit meiner Zunge stimmt,
Weil für verdienstlich ich die That erkenne,
Und meinen Herrn von seinem Feind zu retten:
Sagt nur das Wort, ich will sein Priester sein.

**Cardinal.**

Ich aber wünscht' ihn todt, Mylord von Suffolk
Eh ihr euch könnt zum Priester weihen lassen.
Sagt, ihr stimmt bei und heißet gut die That,
Und einen Henker will ich ihm besorgen:
So werth ist mir des Fürsten Sicherheit.

**Suffolk.**

Hier meine Hand, die That ist thuenswerth.

**Königin.**

Das sag' auch ich.

**York.**

Und ich; und nun wir drei es ausgesprochen,
Verschlägts nicht viel, wer unsern Spruch bestreitet.

(Ein Bote tritt auf.)

**Bote.**

Ihr großen Lords, von Irland eilt' ich her,
Zu melden, daß Rebellen dort erstanden,
Die mit dem Schwert die Englischen vertilgen.
Schickt Hülfe, Lords, und hemmt die Wuth bei Zeiten,
Bevor die Wunde noch unheilbar wird;
Denn, da sie frisch, steht Hülfe sehr zu hoffen.

**Cardinal.**

Ein Bruch, der schleunigst ausgefüllt muß werden!
Was rathet ihr bei diesem wicht'gen Fall?

**York.**

Daß Somerset gesandt werd' als Regent.
Den glücklichen Regierer muß man brauchen;
Das Glück bezeugts, das er in Frankreich hatte.

**Somerset.**

Wenn York mit all der feinen Politik
Statt meiner dort Regent gewesen wäre,
Er wär' in Frankreich nicht so lang geblieben.

**York.**

Nein, nicht wie du, um alles zu verlieren;
Mein Leben hätt' ich zeitig eh verloren,
Als eine Last von Schande heimzubringen
Durch Bleiben, bis verloren alles war.
Zeig' Eine Narb', auf deiner Haut geritzt!
Nicht leicht gewinnt, wer so den Leib beschützt.

**Königin.**

Ja, dann wird dieser Funk' ein wüthend Feuer,
Wenn Wind und Zunder, ihn zu nähren, kommt.
Nicht weiter, guter York! still, lieber Somerset!
Dein Glück, York, wärst du dort Regent gewesen,
Es konnte leicht weit schlimmer sein als seins.

**York.**

Wie? schlimmer als nichts? Ja dann, Schand' über alles!

**Somerset.**

Und über dich zugleich, der Schande wünscht!

**Cardinal.**

Mylord von York, versucht nun euer Glück.
Die rohen Kerns von Irland sind in Waffen,
Und feuchten Leim mit Blut der Englischen.
Wollt ihr nach Irland führen eine Schaar

Erlesne Leut', aus jeder Grafschaft ein'ge,
Und euer Glück im Ir'schen Krieg versuchen?

York.

Ja, wenn es Seiner Majestät beliebt.

Suffolk.

Ei, unser Wort ist seine Beistimmung,
Und, was wir festgesetzt, bestätigt er.
Drum, edler York, nimm dieß Geschäft auf dich.

York.

Ich bins zufrieden; schafft mir Truppen, Lords,
Indeß ich Ordnung stell' in meinen Sachen.

Suffolk.

Ein Amt, Lord York, das ich besorgen will.
Doch kommt nun wieder auf den falschen Humphrey.

Cardinal.

Nichts mehr von ihm: ich wills mit ihm so machen,
Daß er uns ferner nicht beschweren soll.
Der Tag ist fast vorbei, laßt auf uns brechen;
Lord Suffolk, ihr und ich müßt von dem Ausgang
sprechen.

York.

Mylord von Suffolk, binnen vierzehn Tagen
Erwart' ich nun zu Bristol meine Macht;
Denn dorten schiff' ich sie nach Irland ein.

Suffolk.

Es soll mit Fleiß geschehn, Mylord von York.
(Alle ab außer York.)

York.

Jetzt oder nie, York, stähle die Gedanken
Voll Sorg', und wandle Zweifel in Entschluß.
Sei, was du hoffst zu sein, sonst beut dem Tode
Das, was du bist; 's ist nicht Genießens werth.
Laß bleiche Furcht bei niedern Menschen hausen,
Nicht einer königlichen Brust sich nahn.

Wie Frühlingsschauer strömen die Gedanken,
Und kein Gedanke, der nicht Würde denkt.
Mein Hirn, geschäft'ger als die fleiß'ge Spinne,
Webt mühsam Schlingen zu der Feinde Fang.
Gut, Edle, gut! Ihr thut politisch dran,
Mit einem Heer mich auf die Seit' zu schicken.
Ich sorg', ihr wärmt nur die erstorbne Schlange,
Die euch, gehegt am Busen, stechen wird.
Ich brauchte Menschen, und ihr gebt sie mir:
Das nehm' ich gut; doch seid gewiß, ihr gebt
In eines Tollen Hände scharfe Waffen.
Weil ich ein mächtig Heer in Irland nähre,
Will ich in England starken Sturm erregen,
Der an zehntausend Seelen schleudern soll
Zu Himmel oder Höll'; und der soll toben,
Bis auf dem Haupte mir der goldne Reif,
So wie der hehren Sonne klare Strahlen,
Die Wuth des tollerzeugten Wirbels stillt.
Und als das Werkzeug dieses meines Plans
Verführt' ich einen strudelköpf'gen Kenter,
John Cade aus Ashford,
Aufruhr zu stiften, wie ers wohl versteht,
Unter dem Namen von John Mortimer.
In Irland sah ich den unbänd'gen Cade
Sich einer Schaar von Kerns entgegensetzen;
Er focht so lang', bis seine Schenkel fast
Von Pfeilen starrten wie ein Stachelschwein;
Und, auf die letzt gerettet, sah ich ihn
Grad' aufrecht springen wie ein Mohrentänzer,
Die blut'gen Pfeile schüttelnd wie die Glocken.
Gar oftmals, als ein zott'ger schlauer Kern,
Hat er Gespräch gepflogen mit dem Feind,
Und ist dann unentdeckt zurückgekommen,
Und hat mir ihre Büberein gemeldet.

Der Teufel sei mein Stellvertreter hier;
Denn dem John Mortimer, der jetzt gestorben,
Gleicht er von Angesicht, von Sprach' und Gang.
Daran werd' ich des Volks Gesinnung merken,
Ob sie geneigt dem Haus' und Anspruch Yorks.
Nehmt an, man fing' ihn, quält' und foltert' ihn:
Ich weiß, kein Schmerz, den sie ihm können anthun,
Preßt es ihm aus, daß ich ihn angestiftet.
Setzt, ihm gelingts, wie's allen Anschein hat,
Ja, dann komm' ich mit meiner Macht von Irland,
Und ernte, was der Bube hat gesät.
Denn, ist nur Humphrey todt, was bald wird sein,
Und Heinrich weggeschafft, wird alles mein. (Ab.)

## Zweite Scene.

Bury. Ein Zimmer im Palast.

(Ein Paar Mörder kommen eilig herein.)

**1. Mörder.**

Lauft zu dem Lord von Suffolk, meldet ihm,
Daß wir den Herzog nach Befehl befördert.

**2. Mörder.**

O wär' es noch zu thun! Was thaten wir?
Hast jemals wen bußfertiger gesehn?

(Suffolk tritt auf.)

**1. Mörder.** Da kommt Mylord.

**Suffolk.** Nun, Leute, habt ihrs abgethan?

**1. Mörder.** Ja, bester Herr, er ist todt.

**Suffolk.**

Nun, das ist schön. Geht, macht euch in mein Haus;
Ich will euch lohnen für die dreiste That.
Der König und die Pairs sind hier zur Hand;

Habt ihr das Bett zurecht gelegt? und alles
In Ordnung so, wie ich euch angewiesen?

1. Mörder. Ja, bester Herr.

Suffolk. Fort! packt euch!

(Die Mörder ab.)

(König Heinrich, Königin Margaretha, Cardinal Beaufort, Somerset und Andre treten auf.)

König Heinrich.

Geht, ladet unsern Oheim gleich hieher:
Wir wollen Seine Gnaden heut verhören,
Wiefern er schuldig ist nach dem Gerücht.

Suffolk.

Ich will sogleich ihn rufen, gnäd'ger Herr. (Ab.)

König Heinrich.

Lords, nehmt euch Plätze. — Und ich bitt' euch alle,
Verfahrt nicht schärfer gegen unsern Oheim,
Als er auf wahrhaft Zeugniß, guter Art,
In seinen Thaten schuldig wird erkannt.

Königin.

Verhüte Gott, daß irgend Tücke walte,
Die schuldlos einen Edelmann verdammt.
Gott gebe, daß er von Verdacht sich lös't.

König Heinrich.

Margretha, habe Dank! Dies Wort erfreut mich sehr —

(Suffolk kommt zurück.)

Nun, warum siehst du bleich? was zitterst du?
Wo ist mein Oheim? Was ist begegnet, Suffolk?

Suffolk.

Herr, todt in seinem Bett; Gloster ist todt.

Königin.

Verhüt' es Gott!

Cardinal.

Das sind die heimlichen Gerichte Gottes!

Ich träumte diese Nacht, stumm sei der Herzog,
Und nicht im Stand ein einzig Wort zu sprechen.
(Der König fällt in Ohnmacht.)

**Königin.**

Was macht mein Fürst? — Helft, Lords! der König stirbt.

**Somerset.**

Man richt' ihn auf, man kneip' ihn an der Nase.

**Königin.**

Lauft, geht, helft, helft! — O Heinrich, schlag die Augen auf!

**Suffolk.**

Er lebt schon auf; seid ruhig, gnäd'ge Frau.

**König Heinrich.**

O großer Gott!

**Königin.**

Wie fühlt sich mein Gemahl?

**Suffolk.**

Getrost, mein Fürst! getrost, mein gnäd'ger Heinrich!

**König Heinrich.**

Wie, will Mylord von Suffolk mich getrösten?
Sang er nicht eben mir ein Rabenlied,
Deß grauser Ton die Lebenskräfte hemmte;
Und denkt er nun, daß des Zaunkönigs Zirpen,
Indem es Trost zuruft aus hohler Brust,
Den erst vernommnen Laut verjagen kann?
Birg nicht dein Gift in solchen Zuckerworten,
Leg nicht die Händ' an mich, ich sage, laß:
Wie Schlangenstiche schreckt mich ihr Berühren.
Unsel'ger Bot', aus dem Gesicht mir fort!
Auf deinen Augen sitzt in grauser Hoheit
Mördrische Tyrannei, die Welt zu schrecken.
Sieh mich nicht an! dein Auge blickt verwundend. —
Und dennoch, geh nicht weg! komm, Basilisk,
Und tödte den unschuldigen Betrachter!

Denn in des Todes Schatten find' ich Lust,
Im Leben zwiefach Tod, da Gloster hin.

**Königin.**

Was scheltet ihr Mylord von Suffolk so?
Wiewohl der Herzog ihm ein Feind gewesen,
Beklagt er doch höchst christlich seinen Tod.
Was mich betrifft, so sehr er Feind mir war,
Wenn helle Thränen, herzbeklemmend Stöhnen
Und blutverzehrend Seufzen ihn erweckte:
Ich wollte blind mich weinen, krank mich stöhnen,
Bleich sehn von Seufzern, die das Blut wegtrinken,
Und alles um des edlen Herzogs Leben.
Wie weiß ich, was die Welt von mir wohl meint?
Denn unsre hohle Freundschaft war bekannt;
Man glaubt vielleicht, ich hab' ihn weggeräumt.
So wird Verläumdung meinen Ruf verwunden,
Und Fürstenhöfe füllt mein Vorwurf an.
Dies schafft sein Tod mir. Ach, ich Unglücksel'ge!
Gekrönt mit Schande Königin zu sein!

**König Heinrich.**

Ach, Weh um Gloster, um den armen Mann!

**Königin.**

Wehklag' um mich, die ärmer ist als er.
Wie? wendest du dich weg, und birgst dein Antlitz?
Kein Aussatz macht mich scheußlich, sieh mich an.
Was? bist du wie die Natter taub geworden?
Sei giftig auch, und stich dein arm Gemahl.
Ist all dein Trost in Glosters Grab verschlossen?
Ja, dann war nie Margretha deine Lust;
Dann stell' ihn auf in Marmor, bet' ihn an,
Und laß mein Bild ein Bierhaus-Schild nur sein.
Wars darum, daß ich fast zur See gescheitert?
Daß unbequemer Wind von Englands Küste
Mich zweimal rückwärts nach der Heimath trieb?

Was deutet' es, als daß der Wind wohlmeinend
Zu warnen schien: Such' kein Skorpionen-Nest,
Und uße nicht an dem feindsel'gen Strand!
Was that ich, als den milden Stürmen fluchen,
Und dem, der sie aus ehrner Höhle ließ?
Und hieß sie wehn nach Englands Segensstrand,
Wo nicht, auf starren Fels das Steuer treiben?
Doch wollte Aeolus kein Mörder sein,
Dir überließ er das verhaßte Amt.
Es weigerte die spielend hohe See
Mich zu ertränken, wissend, daß du mich
Am Lande würdest durch unfreundlich Wesen
In Thränen, salzig wie die See, ertränken.
Die Klippen senkten sich in flachen Sand,
Mich nicht an ihren Zacken zu zerschmettern,
Daß, härter noch als sie, dein Kieselherz
In deinem Schloß verdürbe Margarethen.
So weit ich deine Kreidefelsen spähte,
Als uns der Sturm zurück vom Ufer schlug,
Stand in dem Wetter ich auf dem Verdeck;
Und als der Dunst um deines Landes Anblick
Mein emsig gaffend Aug begann zu täuschen,
Nahm ich vom Hals ein köstliches Juwel,
(Es war ein Herz, gefaßt in Diamanten,)
Und warfs dem Lande zu; die See empfing es,
Und so, wünscht' ich, möcht' auch dein Leib mein Herz;
Und jetzt verlor ich Englands holden Anblick,
Und hieß die Augen mit dem Herzen wandern,
Und nannte blinde trübe Brillen sie,
Weil ihnen Albions theure Küste schwand.
Wie oft versucht' ich Suffolks Zunge nicht,
Die Botin deines schnöden Unbestands,
Mich zu bezaubern, wie Ascanius that,
Wann er der irren Dido all die Thaten

Des Vaters machte kund seit Troja's Brand!
Schwärm' ich nicht so wie sie? Bist du nicht falsch wie er?
Weh mir, ich kann nicht mehr! Stirb, Margaretha!
Denn Heinrich weint, daß ich so lang' gelebt.

(Draußen Getöse. Warwick und Salisbury treten auf. Das Volk drängt sich zur Thüre herein.)

**Warwick.**

Es will verlauten, mächt'ger Oberherr,
Der gute Herzog Humphrey sei von Suffolk
Und Cardinal Beaufort meuchlerisch ermordet.
Das Volk, wie ein erzürnter Bienenschwarm,
Der seinen Führer mißt, schweift hin und her,
Und fragt nicht, wen es sticht in seiner Wuth.
Ich stillte selbst die wilde Meuterei,
Bis sie den Hergang seines Todes hören.

**König Heinrich.**

Sein Tod ist, guter Warwick, allzu wahr;
Doch wie er starb, Gott weiß es, Heinrich nicht.
Geht in sein Zimmer, schaut den Leichnam an,
Und macht die Deutung seines jähen Tods.

**Warwick.**

Das will ich thun, mein Fürst. — Bleib, Salisbury,
Beim rohen Haufen, bis ich wiederkehre.

(Warwick geht in ein inneres Zimmer, und Salisbury zieht sich zurück.)

**König Heinrich.**

O du, der alles richtet, hemm' in mir
Gedanken, welche mein Gemüth bereden,
Gewaltsam sei an Humphrey Hand gelegt!
Wenn falsch mein Argwohn ist, verzeih mir, Gott!
Denn das Gericht gebühret einzig dir.
Gern möcht' ich seine bleichen Lippen wärmen
Mit tausend Küssen, und auf sein Gesicht

Einen Ocean von salzen Thränen schwemmen;
Dem tauben Körper meine Liebe sagen,
Und die fühllose Hand mit meiner fühlen;
Doch all umsonst ist diese Leichenfeier,
Und so sein todt und irdisch Bild beschaun,
Was wär' es, als mein Leid nur größer machen?

(Die Flügelthüre eines innern Zimmers öffnet sich, und man sieht den Gloster todt in seinem Bett; Warwick und Andre stehn umher.)

**Warwick.**

Kommt her, mein gnäd'ger Fürst, seht diese Leiche.

**König Heinrich.**

Das heißt, wie tief mein Grab gemacht ist, sehn;
Mit seiner Seele floh mein weltlich Heil,
Ihn sehend, seh' ich nur im Tod mein Leben.

**Warwick.**

So sicher meine Seele hofft zu leben
Bei jenem furchtbarn König, der auf sich
Den Stand der Menschen nahm, uns zu befrein
Von dem ergrimmten Fluche seines Vaters,
Glaub' ich, es ward gewaltsam Hand gelegt
An dieses hochberühmten Herzogs Leben.

**Suffolk.**

Ein grauser Eid, und feierlich geschworen!
Was führt Lord Warwick an für seinen Schwur?

**Warwick.**

Seht, wie sein Blut sich ins Gesicht gedrängt!
Oft sah ich einen zeitig Abgeschiednen,
Aschfarb von Ansehn, mager, bleich und blutlos,
Weil alles sich ums Herz hinabgezogen,
Das in dem Kampf, den mit dem Tod' es hält,
Es an sich zieht zur Hülfe wider seinen Feind,
Wo's mit dem Herzen kalt wird, und nicht rückkehrt,
Die Wangen noch zu röthen und verschönen.

Doch sein Gesicht ist schwarz und voller Blut,
Die Augen mehr heraus, als da er lebte,
Entsetzlich starrend, dem Erwürgten gleich;
Das Haar gesträubt, die Nüstern weit vom Ringen,
Die Hände ausgespreizt, wie wer nach Leben
Noch zuckt' und griff, und überwältigt ward.
Schaut auf die Laken, seht sein Haar da kleben,
Sein wohlgestalter Bart verworr'n und rauh,
So wie vom Sturm gelagert Sommerkorn.
Es kann nicht anders sein, er ward ermordet;
Das kleinste dieser Zeichen wär' beweisend.

**Suffolk.**

Wer, Warwick, sollt' ihm wohl den Tod anthun?
Ich selbst und Beaufort hatten ihn in Obhut;
Und wir, ich hoffe, Herr, sind keine Mörder.

**Warwick.**

Doch war't ihr Zwei geschworne Feinde Humphrey's
Und mußtet, traun! den guten Herzog hüten.
Ihr pflegtet ihn als Freund vermuthlich nicht,
Und, wie sichs kund giebt, fand er einen Feind.

**Königin.**

So scheints, ihr argwöhnt diese hohen Lords
Als am unzeit'gen Tod des Herzogs schuldig.

**Warwick.**

Wer findet todt das Rind und frisch noch blutend,
Sieht dicht dabei den Metzger mit dem Beil,
Und argwöhnt nicht, daß er es abgeschlachtet?
Wer find't das Rebhuhn in des Habichts Nest,
Der sich nicht vorstellt, wie der Vogel starb,
Fliegt schon der Geier mit unblut'gem Schnabel?
Ganz so verdächtig ist dieß Trauerspiel.

**Königin.**

Seid ihr der Schlächter, Suffolk? Wo ist eur Messer?
Heißt Beaufort Geier? Wo sind seine Klau'n?

**Suffolk.**

Kein Messer trag' ich, Schlafende zu schlachten;
Doch hier ein rächend Schwert, von Ruh gerostet,
Das will ich dem im tück'schen Herzen scheuern,
Der mit des Mordes Purpurmaal mich brandmarkt.
Sag, stolzer Lord von Warwick, wo du darfst,
Ich habe Schuld an Herzog Humphrey's Tod.

(Der Cardinal, Somerset und Andre ab.)

**Warwick.**

Was darf, getrotzt vom falschen Suffolk, Warwick nicht?

**Königin.**

Er darf nicht seinen Schmähungsgeist bezähmen,
Noch abstehn von der übermüth'gen Rüge,
Und trotzt ihm Suffolk zwanzigtausend Mal.

**Warwick.**

Still, gnäd'ge Frau, ich sags mit aller Achtung:
Denn jedes Wort, zu Gunsten ihm gesprochen,
Bringt eurer königlichen Würde Schimpf.

**Suffolk.**

Stumpfsinn'ger Lord, unedel im Betragen!
Wenn je ein Fräulein den Gemahl so kränkte,
Nahm deine Mutter in ihr sträflich Bett
Einen groben unerzognen Bauer auf,
Und impfte auf den edlen Stamm das Reis
Von einem Wildling, dessen Frucht du bist,
Und nimmer von der Nevils edlem Stamm.

**Warwick.**

Nur daß die Schuld des Mordes dich beschirmt,
Und ich den Henker brächt' um seinen Lohn,
Von tausendfacher Schande so dich lösend;
Und daß mich meines Fürsten Beisein sänftigt:
Sonst wollt' ich, falsche, mörderische Memme,
Dich auf den Knie'n für die geführte Rede
Verzeihung bitten und dich sagen lassen,

Du habest deine Mutter nur gemeint,
Und seist nach Bastardweise selbst erzeugt;
Und, nach der ganzen Huldigung aus Furcht,
Gäb' ich den Sold dir, schickte dich zur Hölle,
Blutsauger, der die Schlafenden vertilgt!

**Suffolk.**

Wann ich dein Blut vergieße, sollst du wachen,
Wagst du mit mir aus diesem Kreis zu gehn.

**Warwick.**

Fort alsobald, sonst schlepp' ich dich hinaus!
Unwürdig wie du bist, besteh' ich dich,
Um Herzog Humphrey's Geiste Dienst zu leisten
(Suffolk und Warwick ab.)

**König Heinrich.**

Giebts einen Harnisch wie des Herzens Reinheit?
Dreimal bewehrt ist der gerechte Streiter,
Und nackt ist der, obschon in Stahl verschlossen,
Dem Unrecht das Gewissen angesteckt.
(Man hört draußen Lärm.)

**Königin.**

Was für ein Lärm?
(Suffolk und Warwick kommen mit gezogenen Degen zurück.)

**König Heinrich.**

Nun, Lords? entblößt hier die ergrimmten Waffen
In unserm Beisein? dürft ihrs euch vermessen?
Was giebt es hier für Schreien und Tumult?

**Suffolk.**

Der falsche Warwick und das Volk von Bury
Stürmt alles auf mich ein, erhabner Fürst.
(Draußen Lärm von einem großen Gedränge.)
(Salisbury kommt zurück.)

**Salisbury.**

Halt! Eur Begehren soll der König wissen. —

Euch meldet, hoher Herr, das Volk durch mich,
Wird nicht der falsche Suffolk gleich gerichtet,
Oder verbannt aus Englands schönem Reich,
So wollen sie aus eurem Schloß ihn reißen,
Und peinlich langsam ihn zu Tode foltern.
Sie sagen, daß der gute Herzog Humphrey
Durch ihn gestorben sei; sie sagen ferner,
Sie fürchten Euer Hoheit Tod von ihm,
Und bloßer Trieb der Lieb' und treuen Eifers,
Von frecher widerspenst'ger Absicht frei,
Als wollten eurem Wunsch sie widersprechen,
Geb' ihnen ein die Fordrung seines Banns.
Sie sagen, für eur hohes Wohl besorgt:
Wenn Eure Hoheit nun zu schlafen dächte,
Und anbeföhle, niemand sollt' euch stören
Bei eurer Ungnad', oder Todesstrafe;
Doch, ungeachtet solches Strafgebots,
Würd' eine Schlange mit gespaltner Zunge
Hinschleichend zu Eur Majestät gesehn,
So wär' es unumgänglich, euch zu wecken,
Auf daß nicht euren Schlummer voller Harm
Das tödtliche Gewürm zum ew'gen machte.
Und darum schrein sie, daß sie trotz Verboten
Euch hüten wollen, willig oder nicht,
Vor solchen Schlangen, wie der falsche Suffolk,
Durch deß verderblichen und gift'gen Stich
Eur lieber Oheim, zwanzigmal ihn werth,
Des Lebens schändlich, sagen sie, beraubt sei.

Volk (draußen).

Bescheid vom Könige, Mylord von Salisbury!

Suffolk.

Sehr glaublich, daß das Volk, ein roher Haufe,
Dem Fürsten solche Botschaft senden konnte!
Doch ihr, Mylord, nahmt gern den Auftrag an,

Um eure feine Redekunst zu zeigen.
Doch aller Ruhm, den Salisbury erworben,
Ist, daß er Abgesandter einer Rotte
Von Kesselflickern an den König war.

**Volk** (draußen).

Bescheid vom Könige, wir brechen sonst hinein!

**König Heinrich.**

Geh, Salisbury, und sag von meinetwegen
Für ihr so liebend Sorgen Allen Dank;
Und, wär' ich nicht von ihnen aufgefordert,
So hab' ichs doch beschlossen, wie sie bitten.
Denn, wahrlich, stündlich prophezeit mein Sinn
Von Suffolks wegen Unheil meinem Thron.
Und drum — ich schwör's bei dessen Majestät,
Deß ich unwürd'ger Stellvertreter bin, —
Sein Athem soll nicht diese Luft verpesten
Mehr als drei Tage noch, bei Todesstrafe!

(Salisbury ab.)

**Königin.**

O laß mich für den holden Suffolk reden!

**König Heinrich.**

Unholde Königin, ihn hold zu nennen!
Nicht weiter, sag' ich; wenn du für ihn redest,
Wirst du nur höher steigern meinen Zorn.
Ich hielte Wort, und hätt' ichs nur gesagt:
Doch wenn ich schwöre, ists unwiderruflich.
Wenn nach drei Tagen Zeit man hier dich findet
Auf irgend einem Boden, wo ich herrsche,
So kauft die Welt dein Leben nicht mehr los. —
Komm, Warwick! lieber Warwick, geh mit mir!
Denn Großes hab' ich mitzutheilen dir.

(König Heinrich, Warwick, Lords u. s. w. ab.)

**Königin.**

Unheil und Kummer folg' euch auf dem Fuß!

Und Herzeleid und bitterste Bedrängniß
Sei'n die Gespielen, die sich euch gesellen!
Sind euer zwei, der Teufel sei der dritte!
Dreifache Rache laur' auf eure Wege!

**Suffolk.**

Halt inne, holde Königin, mit Flüchen:
Laß deinen Suffolk traurig Abschied nehmen.

**Königin.**

Pfui, feiges Weib! weichherziges Geschöpf!
Hast du nicht Muth, zu fluchen deinen Feinden?

**Suffolk.**

Weh ihnen! Warum sollt' ich sie verfluchen?
Wär' Fluchen tödtlich wie Alraunen-Aechzen,
So wollt' ich bittre scharfe Wort' erfinden,
So rauh, verrucht und gräulich anzuhören,
Durch die geknirschten Zähn' herausgetobt,
Mit so viel Zeichen eingefleischten Hasses,
Als wie der hagre Neid in ekler Höhle.
Die Zunge sollt' in heft'ger Rede straucheln,
Die Augen wie geschlagne Kiesel sprühn,
Mein Haar wie einem Rasenden sich sträuben,
Ja, alle Glieder mitzufluchen scheinen;
Und eben jetzt bräch' mein belastet Herz,
Wenn ich nicht fluchte. Gift sei ihr Getränk!
Gall', und was bittrer noch, ihr Leckerbissen!
Ihr bester Schatten ein Cypressenwald!
Ihr schönster Anblick grimme Basilisken!
Eidechsenstich' ihr sanftestes Berühren!
Sei ihr Conzert wie Schlangenzischen gräßlich,
Und fall' ein Chor von Unglückseulen ein!
Der mächt'gen Hölle wüste Schrecken alle —

**Königin.**

Genug, mein Suffolk, denn du quälst dich selbst,
Und diese Flüche, wie die Sonn' auf Glas,

Wie überladne Büchsen, prallen rückwärts,
Und wenden ihre Stärke wider dich.

Suffolk.

Ihr hießt mich fluchen: heißt ihrs nun mich lassen?
Bei diesem Boden, den der Bann mir wehrt!
Leicht flucht' ich eine Winternacht hinweg,
Stünd' ich schon nackt auf eines Berges Gipfel,
Wo scharfe Kälte keinen Halm läßt keimen,
Und hielt' es nur für 'ner Minute Scherz.

Königin.

O auf mein Flehn laß ab! Gieb mir die Hand,
Daß ich mit traur'gen Thränen sie bethaue:
Des Himmels Regen netze nie die Stelle,
Mein wehevolles Denkmal wegzuwaschen.

(Küßt seine Hände.)

O prägt' in deine Hand sich dieser Kuß,
Daß, bei dem Siegel, du an diese dächtest,
Durch die ich tausend Seufzer für dich athme!
So mach dich fort, daß ich mein Leid erfahre;
Derweil du noch dabei stehst, ahn' ichs nur,
Wie ein Gesättigter an Mangel denkt.
Ich will zurück dich rufen, oder wagen, —
Deß sei gewiß, — verbannt zu werden selbst;
Und bin ich doch verbannt, wenn nur von dir.
Geh! rede nicht mit mir! gleich eile fort! —
O geh noch nicht! — So herzen sich und küssen
Verdammte Freund', und scheiden tausendmal,
Vor Trennung hundertmal so bang' als Tod.
Doch nun fahr wohl! Fahr wohl mit dir mein Leben!

Suffolk.

So trifft zehnfacher Bann den armen Suffolk,
Vom König einer, dreimal drei von dir.
Mich kümmert nicht das Land, wärst du von hinnen:
Volkreich genug ist eine Wüstenei,

Hat Suffolk deine himmlische Gesellschaft.
Denn wo du bist, da ist die Welt ja selbst,
Mit all' und jeden Freuden in der Welt,
Und wo du nicht bist, hoffnungslose Oede.
Ich kann nicht weiter: leb du froh des Lebens,
Ich über nichts erfreut, als daß du lebst.

(Vaux tritt auf.)

Königin.

Wohin geht Vaux so eilig? Sag, was giebts?

Vaux.

Um zu berichten Seiner Majestät,
Cardinal Beaufort lieg' in letzten Zügen;
Denn jählings überfiel ihn schwere Krankheit,
So daß er keicht und starrt und schnappt nach Luft,
Gott lästernd und der Erde Kindern fluchend.
Bald spricht er, als ob Herzog Humphrey's Geist
Zur Seit' ihm stände; ruft den König bald,
Und flüstert in sein Kissen, wie an ihn,
Der schwer beladnen Seele Heimlichkeiten.
Und melden soll ich Seiner Majestät,
Daß er jetzt eben laut nach ihm geschrien.

Königin.

Geh, sag dem König diese traur'ge Botschaft.

(Vaux ab.)

Weh mir! was ist die Welt? welch neuer Vorfall?
Doch klag' ich einer Stunde armen Raub,
Suffolk im Bann vergessend, mein Herz-Kleinod?
Was traur' ich, Suffolk, einzig nicht um dich,
Und eifr' in Thränen mit des Südens Wolken,
Das Land befeuchtend die, mein Leid die meinen?
Nun mach dich fort: du weißt, der König kommt;
Es ist dein Tod, wirst du bei mir gefunden.

Suffolk.

Ich kann nicht leben, wenn ich von dir scheide;

Und neben dir zu sterben, wär' es mehr
Als wie ein süßer Schlummer dir im Schooß?
Hier könnt' ich meine Seele von mir hauchen,
So mild und leise wie das Wiegenkind,
Mit seiner Mutter Brust im Munde sterbend;
Da, fern von dir, ich rasend toben würde,
Und nach dir schrein, mein Auge zuzudrücken,
Mit deinen Lippen meinen Mund zu schließen:
So hieltest du die fliehnde Seel' entweder,
Wo nicht, so haucht' ich sie in deinen Leib,
Da lebte dann sie in Elysium.
Bei dir zu sterben, hieß' im Scherz nur sterben,
Entfernt von dir, wär' mehr als Todesqual.
O laß mich bleiben, komme was da will!

**Königin.**

Fort! ist die Trennung schon ein ätzend Mittel,
Sie dient für eine Wunde voller Tod.
Nach Frankreich, Suffolk! Laß von dir mich hören,
Denn, wo du seist auf diesem Erdenball,
Soll eine Iris dich zu finden wissen.

**Suffolk.**

Ich gehe.

**Königin.**

Und nimm mein Herz mit dir

**Suffolk.**

Ein Kleinod in dem wehevollsten Kästchen,
Das je ein köstlich Ding umschlossen hat.
Wie ein zertrümmert Schiff, so scheiden wir·
Ich sinke hier zum Tod' hinab.

**Königin.**

Ich hier.

(Beide von verschiedenen Seiten ab.)

## Dritte Scene.

London. Cardinal Beauforts Schlafzimmer.

(König Heinrich, Salisbury, Warwick und Andre.
Der Cardinal im Bette, Bediente um ihn her.)

**König Heinrich.**
Wie gehts dir, Beaufort? Sprich zu deinem Fürsten.

**Beaufort.**
Bist du der Tod, ich geb' dir Englands Schätze,
Genug, zu kaufen solch ein zweites Eiland,
So du mich leben läss'st, und ohne Pein.

**König Heinrich.**
Ach, welch ein Zeichen ists von üblem Leben,
Wenn man des Todes Näh' so schrecklich sieht.

**Warwick.**
Beaufort, es ist dein Fürst, der mit dir spricht.

**Beaufort.**
Bringt zum Verhör mich, wann ihr immer wollt.
Er starb in seinem Bett: wo sollt' er sterben?
Kann ich zum Leben einen Menschen zwingen? —
O foltert mich nicht mehr! ich will bekennen. —
Nochmal lebendig? Zeigt mir, wo er ist:
Ich gebe tausend Pfund, um ihn zu sehn. —
Er hat keine Augen, sie sind blind vom Staub. —
Kämmt nieder doch sein Haar: seht! seht! es starrt,
Leimruthen gleich fängts meiner Seele Flügel! —
Gebt mir zu trinken; heißt den Apotheker
Das starke Gift mir bringen, das ich kaufte.

**König Heinrich.**
O du, der Himmel ewiger Beweger,
Wirf einen Gnadenblick auf diesen Wurm!
O scheuch den dreist geschäft'gen Feind hinweg,

Der seine Seele stark belagert hält,
Und rein'ge seinen Busen von Verzweiflung!

**Warwick.**

Seht, wie die Todesangst ihn grinsen macht.

**Salisbury.**

Verstört ihn nicht, er fahre friedlich hin.

**König Heinrich.**

Wenns Gott geliebt, mit seiner Seele Frieden! —
Lord Cardinal, denkst du an ew'ges Heil,
So heb die Hand zum Zeichen deiner Hoffnung. —
Er stirbt und macht kein Zeichen; Gott, vergieb ihm!

**Warwick.**

Solch übler Tod verräth ein scheußlich Leben.

**König Heinrich.**

O richtet nicht, denn wir sind alle Sünder.
Drückt ihm die Augen zu, zieht vor den Vorhang,
Und laßt uns alle zur Betrachtung gehn.

(Alle ab.)

---

# Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

Kent. Die Seeküste bei Dover.

(Man hört zur See feuern. Alsdann kommen aus einem Boot ein Schiffshauptmann, der Patron und sein Gehülfe, Seyfart Wittmer und Andre; mit ihnen Suffolk und andre Edelleute als Gefangne.)

**Schiffshauptmann.**

Der bunte, plauderhafte, scheue Tag
Hat sich verkrochen in den Schooß der See;

Lautheulend treiben Wölfe nun die Mähren,
Wovon die schwermuthsvolle Nacht geschleppt wird,
Die ihre trägen Fitt'ge, schlaff gedehnt,
Auf Grüfte senken, und aus dunst'gem Schlund
Die Nacht mit ekler Finsterniß durchhauchen.
Drum bringt die Krieger des genommnen Schiffs;
Weil unsre Jacht sich vor die Dünen legt,
So sollen sie sich lösen hier am Strand,
Wo nicht, mit ihrem Blut ihn mir verfärben. —
Patron, hier den Gefangnen schenk' ich dir;
Du, sein Gehülfe, zieh Gewinn von dem;
Der andre, Seyfart Wittmer, ist dein Theil.
(Auf Suffolk zeigend.)

**1. Edelmann.**
Was ist mein Lösegeld, Patron? sag' an!

**Patron.**
Ein tausend Kronen, oder Kopf herunter.

**Gehülfe.**
Das Gleiche gebt ihr mir, sonst fliegt der eure.

**Schiffshauptmann.**
Was? dünkts euch viel, zweitausend Kronen zahlen,
Und nennt und habt euch doch wie Edelleute?
Hals ab den beiden Schurken! Ihr müßt sterben:
Das Leben unsrer eingebüßten Leute
Wiegt solche kleine Summe längst nicht auf.

**1. Edelmann.**
Ich zahl' sie, Herr, und also schont mein Leben.

**2. Edelmann.**
Ich auch, und schreibe gleich darum nach Haus.

**Wittmer (zu Suffolk).**
Mein Auge büßt' ich bei dem Entern ein,
Und darum, das zu rächen, sollst du sterben,
Und, wenn mein Wille gälte, diese mit.

**Schiffshauptmann.**
Sei nicht so rasch! nimm Lösung, laß ihn leben.

Suffolk.

Sieh mein Georgenkreuz, ich bin von Adel:
Schätz mich so hoch du willst, du wirst bezahlt.

Wittmer.

Das werd' ich schon; mein Nam' ist Seyfart Wittmer. —
Nun, warum starrst du so? Wie? schreckt der Tod?

Suffolk.

Mich schreckt dein Nam': in seinem Klang ist Tod.
Mir stellt' ein weiser Mann das Horoskop,
Und sagte mir, durch Seefahrt käm' ich um.
Doch darf dich das nicht blutbegierig machen;
Dein Nam' ist Siegfried, richtig ausgesprochen.

Wittmer.

Sei's Siegfried oder Seyfart, mir ists gleich;
Nie hat noch unsern Namen Schimpf entstellt,
Daß unser Schwert den Fleck nicht weggewischt.
Drum, wenn ich mit der Rache Handel treibe,
Zerbreche man mein Schwert, mein Wappenschild,
Und ruf' als Memme durch die Welt mich aus.

(Greift den Suffolk.)

Suffolk.

Halt, Wittmer! Dein Gefangner ist ein Prinz,
Der Herzog Suffolk, William de la Poole.

Wittmer.

Der Herzog Suffolk, eingemummt in Lumpen?

Suffolk.

Ja, doch die Lumpen sind kein Theil vom Herzog;
Ging Zeus doch wohl verkleidet: sollt' ichs nicht?

Schiffshauptmann.

Doch Zeus ward nie erschlagen, wie du jetzt.

Suffolk.

Gemeiner Bauer! König Heinrichs Blut,
Das ehrenwerthe Blut von Lancaster.
Darf nicht vergießen solch ein Knecht vom Stall.

Gabst du nicht Kußhand, hieltest meinen Bügel,
Liefst neben meinem Saumthier unbedeckt,
Und hieltest dich beglückt, wenn ich dir nickte?
Wie oft bedientest du mich bei den Bechern,
Bekamst den Abhub, knietest an der Tafel,
Wann ich mit Königin Margretha schmauste?
Gedenke dran, und laß dichs niederschlagen,
Und dämpfen deinen fehlgebornen Stolz.
Wie standest du im letzten Vorgemach
Und harrtest dienstbar, bis ich nun erschien?
Zu deinen Gunsten schrieb hier diese Hand,
Drum fessle sie die wilde Zunge dir.

**Wittmer.**

Durchbohr' ich den Verworfnen? Hauptmann, sprich.

**Schiffshauptmann.**

Erst ich mit Worten ihn, so wie er mich.

**Suffolk.**

Sind deine Worte stumpf doch, Sklav, wie du!

**Schiffshauptmann.**

Fort, und an unsers großen Bootes Rand
Schlagt ihm den Kopf ab.

**Suffolk.**

Wagst du deinen dran?

**Schiffshauptmann.**

Ja, Poole.

**Suffolk.**

Poole?

**Schiffshauptmann.**

Poole? Sir Poole? Lord?
Ja, Pfütze, Pfuhl, Kloak, deß Koth und Schlamm
Die Silberquelle trübt, wo England trinkt.
Nun stopf' ich diesen aufgesperrten Mund,
Der unsers Reiches Schatz verschlungen hat;
Die Lippen, so die Königin geküßt,
Schleif' ich am Boden hin; und du, der einst

Des guten Herzogs Humphrey Tod belächelt,
Sollst nun umsonst fühllosen Winden grinsen,
Die, wie zum Hohn, zurück dir zischen werden.
Und mit der Hölle Hexen sei verbunden,
Weil du verlobt hast einen mächt'gen Herrn
Der Tochter eines nichtsgeacht'ten Königs,
Ohn' Unterthanen, Gut und Diadem.
Du wurdest groß durch Teufels-Politik,
Und, wie der kühne Sylla, überfüllt
Mit Zügen Bluts aus deiner Mutter Herzen.
Anjou und Maine ward durch dich verkauft;
Durch dich verschmähn abtrünnige Normannen
Uns Herrn zu nennen; und die Picardie
Schlug die Regenten, fiel in unsre Burgen,
Und sandte, wund, zerlumpt, das Kriegsvolk heim.
Der hohe Warwick und die Nevils alle,
Die nie umsonst die furchtbarn Schwerter ziehn,
Stehn wider dich aus Haß in Waffen auf.
Das Haus von York nun, von dem Thron gestoßen
Durch eines wackern Königs schnöden Mord
Und stolze frevelhafte Tyrannei,
Entbrennt von Rachefeuer, und es führt
In hoffnungsvollen Fahnen unsre Sonne
Mit halbem Antlitz, strebend durchzuscheinen,
Wobei geschrieben steht: Invitis nubibus.
Das Volk von Kent hier regt sich in den Waffen,
Und endlich hat sich Schmach und Bettelarmuth
In unsers Königes Palast geschlichen,
Und alles das durch dich. Fort! schafft ihn weg!

Suffolk.

O wär' ich doch ein Gott, den Blitz zu schleudern
Auf diese dürft'gen weggeworfnen Knechte!
Elende sind auf kleine Dinge stolz:
Der Schurke hier, als Hauptmann einer Jacht,

Droht mehr als der Illyrische Pirat,
Der mächt'ge Bargulus. Die Drohne saugt
Nicht Adlers-Blut, sie stiehlt aus Bienenstöcken;
Es ist unmöglich, daß ich sterben sollte
Durch solchen niedern Unterthan als du.
Dein Reden weckt nur Wuth, nicht Reu in mir.
Nach Frankreich sendet mich die Königin:
Ich sag' es dir, schaff sicher mich hinüber.

**Schiffshauptmann.**

Seyfart, —

**Wittmer.**

Komm, Suffolk! daß ich dich zum Tode schaffe.

**Suffolk.**

Pene gelidus timor occupat artus: — dich fürcht' ich.

**Wittmer.**

Du findest Grund zur Furcht, eh ich dich lasse.
Wie, bist du nun verzagt? willst nun dich beugen?

**1. Edelmann.**

Mein gnäd'ger Lord, gebt ihm doch gute Worte.

**Suffolk.**

Des Suffolk Herrscherzung' ist streng' und rauh,
Weiß zu gebieten, nicht um Gunst zu werben.
Fern sei es, daß wir Volk wie dieses da
Mit unterwürf'gen Bitten ehren sollten.
Nein, lieber neige sich mein Haupt zum Block,
Eh diese Knie vor irgend wem sich beugen,
Als vor des Himmels Gott und meinem König;
Und eher mags auf blut'ger Stange tanzen,
Als stehn entblößt vor dem gemeinen Knecht.
Der ächte Adel weiß von keiner Furcht:
Mehr halt' ich aus, als ihr vollbringen dürft.

**Schiffshauptmann.**

Schleppt ihn hinweg, laßt ihn nicht länger reden.

**Suffolk.**

Soldaten, kommt! zeigt eure Grausamkeit,

Daß diesen meinen Tod man nie vergesse.
Durch Bettler fallen große Männer oft:
Ein Röm'scher Fechter und Bandit erschlug
Den holden Tullius; Brutus Bastard-Hand
Den Julius Cäsar; wildes Inselvolk
Den Held Pompejus; und Suffolk stirbt durch Räuber.
(Suffolk mit Wittmer und Andern ab.)

**Schiffshauptmann.**

Von diesen, deren Lösung wir bestimmt,
Beliebt es uns, daß Einer darnach reise:
Ihr also kommt mit uns, und laßt ihn gehn.
(Alle ab, außer der erste Edelmann.)

(Wittmer kommt mit Suffolks Leiche zurück.)

**Wittmer.**

Da lieg' sein Haupt und sein entseelter Leib,
Bis ihn die traute Königin bestattet! (Ab.)

**1. Edelmann.**

O ein barbarisches und blut'ges Schauspiel!
Ich will zum König seine Leiche tragen:
Rächt der ihn nicht, so werden's seine Freunde,
Die Königin, die lebend hoch ihn hielt.
(Ab mit der Leiche.)

## Zweite Scene.

### Black-Heath.

(Georg Bevis und Johann Holland treten auf.)

**Georg.** Wohlan! schaff dir einen Degen, und wenn er auch nur von Holz wäre; seit zwei Tagen sind sie schon auf den Beinen.

**Johann.** Desto nöthiger thuts ihnen, sich jetzt hinzusetzen.

**Georg.** Ich sage dir, Hans Cade der Tuchmacher denkt

das gemeine Wesen aufzustutzen, und es zu wenden, und ihm die Wolle von neuem zu krausen.

**Johann.** Das thut ihm Noth, denn es ist bis auf den Faden abgetragen. Nun, das weiß ich, es gab kein lustiges Leben mehr in England, seit die Edelleute aufgekommen sind.

**Georg.** O die elenden Zeiten! Tugend wird an Handwerksleuten nichts geachtet.

**Johann.** Der Adel hält es für einen Schimpf, im ledernen Schurz zu gehn.

**Georg.** Was noch mehr ist: des Königs Räthe sind keine guten Arbeitsleute.

**Johann.** Ja, und es steht doch geschrieben: arbeite in deinem Beruf; was so viel sagen will: die Obrigkeiten sollen Arbeitsleute sein; und also sollten wir Obrigkeiten werden.

**Georg.** Richtig getroffen! denn es giebt kein besser Zeichen von einem wackern Gemüth als eine harte Hand.

**Johann.** Ich seh' sie kommen! ich seh' sie kommen! da ist Best's Sohn, der Gerber von Wingham, —

**Georg.** Der soll das Fell unsrer Feinde kriegen, um Hundsleder daraus zu machen.

**Johann.** Und Märten der Metzger, —

**Georg.** Nun, da wird die Sünde vor den Kopf geschlagen wie ein Ochse, und die Ruchlosigkeit wird abgestochen wie ein Kalb.

**Johann.** Und Smith der Leinweber, —

**Georg.** Ergo ist ihr Lebensfaden abgehaspelt.

**Johann.** Kommt, schlagen wir uns zu ihnen.

(Trommeln. Cade, Märten der Metzger, Smith der Leinweber, und Andre in großer Anzahl kommen.)

**Cade.** Wir, Johann Cade, von unserm vermeintlichen Vater so benannt — denn unsre Feinde sollen vor uns

niederfallen — vom Geist getrieben, Könige und Fürsten zu stürzen, — Befehlt Stillschweigen!

**Märten.** Still!

**Cade.** Mein Vater war ein Mortimer, —

**Märten** (beiseit). Es war ein ehrlicher Mann und ein guter Maurer.

**Cade.** Meine Mutter eine Plantagenet, —

**Märten** (beiseit). Ich habe sie recht gut gekannt, sie war eine Hebamme.

**Cade.** Meine Frau stammt vom Geschlecht der Lacies, —

**Märten** (beiseit). Wahrhaftig, sie war eines Hausirers Tochter und hat manchen Latz verkauft.

**Smith** (beiseit). Aber seit kurzem, nun sie nicht mehr im Stande ist mit ihrem Tornister herum zu gehn, wäscht sie zu Hause für Geld.

**Cade.** Folglich bin ich aus einem ehrenwerthen Hause.

**Märten** (beiseit). Ja, meiner Treu! das freie Feld ist aller Ehren werth, und da ist er zur Welt gekommen, hinterm Zaun; denn sein Vater hatte kein ander Haus als das Hundeloch.

**Cade.** Muth habe ich.

**Smith** (beiseit). Das muß er wohl, denn zum Betteln gehört Muth.

**Cade.** Ich kann viel aushalten.

**Märten** (beiseit). Das ist keine Frage: ich habe ihn drei Markttage nach einander peitschen sehn.

**Cade.** Ich fürchte mich weder vor Feuer noch Schwert.

**Smith** (beiseit). Vor dem Schwerte braucht er sich nicht zu fürchten, die Stiche werden vorbeigehn, denn sein Rock hält längst keinen Stich mehr.

**Märten** (beiseit). Aber mich dünkt, vor dem Feuer sollte er sich fürchten, da sie ihm für seine Schafdieberei ein Zeichen in die Hand gebrannt haben.

**Cade.** Seid also brav, denn euer Anführer ist brav,

und gelobt euch Abstellung der Mißbräuche. Sieben Sechser-Brote sollen künftig in England für einen Groschen verkauft werden; die dreireifige Kanne soll zehn Reifen halten, und ich will es für ein Hauptverbrechen erklären, Dünnbier zu trinken. Das ganze Reich sollen alle in gemein haben; in Cheapside geht euch mein Klepper auf die Weide. Und wenn ich König bin, — wie ich es denn bald sein werde, —

**Alle.** Gott erhalte Eure Majestät!

**Cade.** Ich danke euch, lieben Leute! — so soll es kein Geld mehr geben; alle sollen auf meine Rechnung essen und trinken, ich will sie alle in Eine Livrey kleiden, damit sie sich als Brüder vertragen, und mich als ihren Herrn ehren.

**Märten.** Das erste, was wir thun müssen, ist, daß wir alle Rechtsgelahrte umbringen.

**Cade.** Ja, das gedenk' ich auch zu thun. Ist es nicht ein erbarmenswürdig Ding, daß aus der Haut eines unschuldigen Lammes Pergament gemacht wird? daß Pergament, wenn es bekritzelt ist, einen Menschen zu Grunde richten kann? Man sagt, die Bienen stechen, aber ich sage: das Wachs der Bienen thut es; denn ich habe nur ein einziges Mal etwas besiegelt, und seit der Zeit war ich niemals wieder mein eigner Herr. Nun, was giebts? wen habt ihr da?

(Es kommen Leute, die den Schreiber von Chatham vorführen.)

**Smith.** Den Schreiber von Chatham: er kann lesen und schreiben und Rechnungen aufsetzen.

**Cade.** O abscheulich!

**Smith.** Wir ertappten ihn dabei, daß er den Jungen ihre Exempel durchsah.

**Cade.** Das ist mir ein Bösewicht!

**Smith.** Er hat ein Buch in der Tasche, da sind rothe Buchstaben drin.

**Cade.** Ja, dann ist er gewiß ein Beschwörer.

**Märten.** Ja, er kann auch Verschreibungen machen und Kanzleischrift schreiben.

**Cade.** Es thut mir leid: der Mann ist, bei meiner Ehre, ein hübscher Mann; wenn ich ihn nicht schuldig finde, so soll er nicht sterben. — Komm her, Bursch, ich muß dich verhören. Wie ist dein Name?

**Schreiber.** Emanuel.

**Märten.** Das pflegen sie an die Spitze der offenen Sendschreiben zu setzen. — Es wird euch schlimm ergehn.

**Cade.** Laßt mich allein machen. Pflegst du deinen Namen auszuschreiben, oder hast du ein Zeichen dafür, wie ein ehrlicher schlichter Mann?

**Schreiber.** Gott sei Dank, Herr, ich bin so gut erzogen, daß ich meinen Namen schreiben kann.

**Alle.** Er hat bekannt: fort mit ihm! Er ist ein Schelm und ein Verräther.

**Cade.** Fort mit ihm, sage ich; hängt ihn mit seiner Feder und Dintenfaß um den Hals.

(Einige mit dem Schreiber ab.)

(Michel kommt.)

**Michel.** Wo ist unser General?

**Cade.** Hier bin ich, du specieller Kerl.

**Michel.** Flieht! flieht! flieht! Sir Humphrey Stafford und sein Bruder mit der Heeresmacht des Königs sind ganz in der Nähe.

**Cade.** Steh, Schurke, steh, oder ich haue dich nieder. Er soll es mit einem eben so tüchtigen Mann zu thun bekommen, als er selber ist. Er ist nichts mehr als ein Ritter, nicht wahr?

**Michel.** Nein.

**Cade.** Um es ihm gleich zu thun, will ich mich selbst unverzüglich zum Ritter schlagen. Steh auf als Sir John Mortimer. Nun auf ihn los!

(Sir Humphrey Stafford und sein Bruder William kommen mit Truppen unter Trommelschlag.)

Stafford.

Rebellisch Pack, der Koth und Abschaum Kents,
Zum Galgen reif! legt eure Waffen nieder,
Zu euren Hütten heim, verlaßt den Knecht!
Wenn ihr zurückkehrt, ist der König gnädig.

William Stafford.

Doch zornig, wüthend, und auf Blut gestellt,
Treibt ihr es fort; drum fügt euch oder sterbt.

Cade.

Mir gelten nichts die tiefbehangnen Sklaven;
Zu euch, ihr guten Leute, red' ich nur,
Die ich in Zukunft zu regieren hoffe,
Da ich des Throns rechtmäß'ger Erbe bin.

Stafford.

Du Schelm, dein Vater war ein Mauerntüncher;
Tuchscheerer bist du selber; bist du's nicht?

Cade.

Und Adam war ein Gärtner.

William Stafford.

Was soll das hier?

Cade.

Nun, das soll's: — Edmund Mortimer, Graf von March,
Nahm sich zur Eh' des Herzogs Clarence Tochter; nicht?

Stafford.

Ja wohl.

Cade.

Von ihr bekam er auf einmal zwei Kinder.

William Stafford.

Das ist nicht wahr.

Cade.

Nun ja, das fragt sich; doch ich sag', es ist so.
Der ältre, den man in die Kost gegeben,
Ward weggestohlen durch ein Bettelweib;
Und, seiner Abkunft und Geburt nicht kundig,

Ward er ein Maurer, wie er kam zu Jahren.
Sein Sohn bin ich, und läugnets, wenn ihr könnt.

**Märten.** Ja, es ist wahrhaftig wahr: darum soll er unser König sein.

**Smith.** Herr, er hat eine Feueresse in meines Vaters Hause gebaut, und die Backsteine leben noch bis an diesen Tag, die es bezeugen können; also läugnet es nicht.

**Stafford.**

So glaubt ihr dieses Tagelöhners Worten,
Der spricht, er weiß nicht was?

**Alle.**

Ja wohl, das thun wir; also packt euch nur.

**William Stafford.**

Hans Cade, euch lehrte dieß der Herzog York.

**Cade** (beiseit). Er lügt, ich habe es selbst erfunden. — Wohlan, ihr da, sagt dem Könige von meinetwegen: um seines Vaters willen, Heinrichs des Fünften, zu dessen Zeit die Jungen Hellerwerfen um Französische Kronen spielten, sei ich es zufrieden, daß er regiere; ich wolle aber Protektor über ihn sein.

**Märten.** Und ferner wollen wir Lord Say's Kopf haben, weil er das Herzogthum Maine verkauft hat.

**Cade.** Und das von Rechts wegen, denn dadurch ist England verstümmelt, und müßte am Stabe einhergehen, wenn ich es nicht aufrecht erhielte. Ich sage euch, ihr Mitkönige, Lord Say hat das gemeine Wesen verschnitten und zum Eunuchen gemacht; und was mehr ist, so kann er Französisch sprechen, und also ist er ein Verräther.

**Stafford.**

O grobe, klägliche Unwissenheit!

**Cade.** Ja, antwortet mir, wenn ihr könnt. Die Franzosen sind unsre Feinde; nun gut, ich frage euch nur: kann jemand, der mit der Zunge eines Feindes spricht, ein guter Rathgeber sein oder nicht?

**Alle.** Nein, nein, und also wollen wir seinen Kopf haben.

**William Stafford.**

Wohl, da gelinde Worte nichts vermögen,
So greift sie mit dem Heer des Königs an.

**Stafford.**

Fort, Herold, und in jeder Stadt ruf aus
Die mit dem Cade Empörten als Verräther.
Auf daß man die, so aus dem Treffen fliehn,
In ihrer Fraun und Kinder Angesicht
Zur Warnung hänge vor den eignen Thüren. —
Und ihr, des Königs Freunde, folgt mir nach.

(Die beiden Staffords mit den Truppen ab.)

**Cade.**

Und ihr, des Volkes Freunde, folgt mir nach.
'S ist für die Freiheit, zeigt euch nun als Männer;
Kein Lord, kein Edelmann soll übrig bleiben;
Schont nur, die in gelappten Schuhen gehn:
Denn das sind wackre, wirthschaftliche Leute,
Die, wenn sie dürften, zu uns überträten.

**Märten.** Sie sind schon in Ordnung und marschiren auf uns zu.

**Cade.** Wir sind erst recht in Ordnung, wenn wir außer aller Ordnung sind. Kommt, marschirt vorwärts.

(Alle ab.)

## Dritte Scene.

Ein andrer Theil von Black-Heath.

(Getümmel. Die zwei Parteien kommen und fechten, und beide Staffords werden erschlagen.)

**Cade.** Wo ist Märten, der Metzger von Ashford?
**Märten.** Hier.

**Cade.** Sie fielen vor dir wie Schafe und Ochsen, und du thatest, als wenn du in deinem eigenen Schlachthause wärest; deßhalb will ich dich folgendermaßen belohnen: die Fasten sollen noch einmal so lang sein, und du sollst eine Concession haben, für hundert weniger einen zu schlachten.

**Märten.** Ich verlange nicht mehr.

**Cade.** Und, in Wahrheit, du verdienst nichts Geringeres. Dieß Andenken des Sieges will ich tragen, und die beiden Leichen soll mein Pferd nachschleifen, bis ich nach London komme, wo wir uns das Schultheißen-Schwert wollen vortragen lassen.

**Märten.** Wenn wir Gedeihen haben und was ausrichten wollen, so laßt uns die Kerker aufbrechen und die Gefangnen herauslassen.

**Cade.** Sorge nicht, dafür stehe ich dir. Kommt, marschiren wir nach London. (Alle ab.)

## Vierte Scene.

### London. Ein Zimmer im Palast.

(König Heinrich, der eine Supplik liest; der Herzog von Buckingham und Lord Say neben ihm; in der Entfernung Königin Margaretha, die über Suffolks Kopf trauert.)

**Königin.**

Oft hört' ich, Gram erweiche das Gemüth,
Er mach' es zaghaft und entart' es ganz:
Drum denk auf Rache und laß ab vom Weinen.
Doch wer ließ' ab vom Weinen, der dieß sieht?
Hier liegt sein Haupt an meiner schwell'nden Brust;
Wo ist der Leib, den ich umarmen sollte?

**Buckingham.** Welche Antwort ertheilt Eure Hoheit auf die Supplik der Rebellen?

**König Heinrich.**

Ich send' als Mittler einen frommen Bischof.
Verhüte Gott, daß so viel arme Seelen
Umkommen durch das Schwert! Ich selber will,
Eh sie der blut'ge Krieg vertilgen soll,
Mit ihrem General, Hans Cade, handeln.
Doch still, ich wills noch einmal überlesen.

**Königin.**

Ah, die Barbaren! Hat dieß holde Antlitz
Mich wie ein wandelnder Planet beherrscht,
Und konnt' es nicht die nöth'gen einzuhalten,
Die nicht verdienten, nur es anzuschaun?

**König Heinrich.**

Lord Say, Hans Cade schwört, er will nicht ruhn,
Als bis er euren Kopf in Händen hat.

**Say.**

Ja, doch ich hoffe, Eure Hoheit wird
Bald seinen haben.

**König Heinrich.**

Nun, Gemahlin! wie?
Wehklagend stets und traurend um Suffolks Tod?
Ich fürchte, Herz, wenn ich gestorben wär',
Du hättest nicht so sehr um mich getrauert.

**Königin.**

Nein, mein Herz, ich traurte nicht, ich stürb' um dich.

(Ein Bote tritt auf.)

**König Heinrich.**

Nun dann, was giebt's? Was kommst du so in Eil?

**Bote.**

Die Meuter sind in Southwark: flieht, mein Fürst!
Hans Cade erklärt sich für Lord Mortimer,

Vom Haus des Herzogs Clarence abgestammt,
Nennt öffentlich Eur Gnaden Usurpator,
Und schwört, in Westminster sich selbst zu krönen.
Ein abgelumpter Haufen ist sein Heer
Von Bauersknechten, roh und unbarmherzig;
Sir Humphrey Staffords Tod und seines Bruders
Gab ihnen Herz und Muth, es fortzutreiben;
Gelehrte, Rechtsverständ'ge, Hof und Adel
Wird falsch Gezücht gescholten und zum Tod verdammt.

**König Heinrich.**

O ruchlos Volk, es weiß nicht, was es thut.

**Buckingham.**

Mein gnäd'ger Herr, zieht euch nach Kenelworth,
Bis man ein Heer versammelt, sie zu schlagen.

**Königin.**

Ach, lebte Herzog Suffolk nun, wie bald
Wär diese Kent'sche Meuterei gestillt!

**König Heinrich.**

Lord Say, dich haßt die Rotte:
Deßwegen fort mit uns nach Kenelworth!

**Say.**

Das könnte meines Herrn Person gefährden:
Mein Anblick ist in ihrem Aug' verhaßt;
Und darum will ich in der Stadt nur bleiben,
Und hier so heimlich, wie ich kann, es treiben.

(Ein andrer Bote tritt auf.)

**2. Bote.**

Hans Cade ist Meister von der London-Brücke,
Die Bürger fliehn vor ihm aus ihren Häusern;
Das schlechte Volk, nach Beute dürstend, tritt
Dem Frevler bei: so schwören sie, die Stadt
Und euren königlichen Hof zu plündern.

**Buckingham.**

Dann zaudert nicht, mein Fürst! Zu Pferde, fort!

König Heinrich.

Margretha, komm! Gott, unsre Hoffnung, hilft uns.

Königin.

Da Suffolk starb, ist meine Hoffnung hin.

König Heinrich (zum Lord Say).

Lebt wohl, Mylord! Traut nicht den Kent'schen Meutern!

Buckingham.

Traut keinem, aus Besorgniß vor Verrath.

Say.

Auf meine Unschuld gründ' ich mein Vertraun,
Und darum bin ich kühn und unverzagt.

(Alle ab.)

## Fünfte Scene.

### Der Thurm.

(Lord Scales und Andre erscheinen auf den Mauern; dann treten unten einige Bürger auf.)

**Scales.** Nun, ist Hans Cade erschlagen?

**1. Bürger.** Nein, Mylord, und es hat auch keinen Anschein dazu, denn sie haben die Brücke erobert, und bringen alle um, die sich widersetzen. Der Schultheiß bittet Euer Edeln um Beistand vom Thurm, um die Stadt gegen die Rebellen zu vertheidigen.

Scales.

Was ich nur missen kann, ist euch zu Dienst;
Zwar werd' ich hier von ihnen selbst geplagt,
Die Meuter wollten sich des Thurms bemeistern.
Doch macht euch nach Smithfield, und sammelt Volk,
Und dahin send' ich euch Matthias Gough.
Kämpft für den König, euer Land und Leben,
Und so lebt wohl, denn ich muß wieder fort.

(Alle ab.)

## Sechste Scene.

### Die Kanonenstraße.

(Hans Cade mit seinem Anhange. Er schlägt mit seinem Stabe auf den Londner Stein.)

**Cade.** Nun ist Mortimer Herr dieser Stadt. Und hier, auf dem Londner Steine sitzend, verordne ich und befehle, daß in diesem ersten Jahr unsers Reichs auf Stadts-Unkosten durch die Seigerinne nichts als rother Wein laufen soll. Und hinfüro soll es Hochverrath sein, wenn irgend wer mich anders nennt als Lord Mortimer.

(Ein Soldat kommt gelaufen.)

**Soldat.** Hans Cade! Hans Cade!

**Cade.** Schlagt ihn gleich zu Boden.

(Sie bringen ihn um.)

**Smith.** Wenn der Bursche klug ist, wird er euch niemals wieder Hans Cade nennen: ich meine, er hat einen guten Denkzettel bekommen.

**Märten.** Mylord, es hat sich eine Heersmacht bei Smithfield versammelt.

**Cade.** So kommt, laßt uns mit ihnen fechten. Aber erst geht, und setzt die London-Brücke in Brand, und wenn ihr könnt, brennt auch den Thurm nieder. Kommt, machen wir uns fort. (Ab.)

## Siebente Scene.

### Smithfield.

(Getümmel. Von der einen Seite kommen Cade und sein Anhang; von der andern Bürger und königliche Truppen, angeführt von Matthias Gough. Sie fechten; die Bürger werden in die Flucht geschlagen, und Gough fällt.)

**Cade.** So, Leute: nun geht und reißt das Savoyische Quartier ein; Andre zu den Gerichtshöfen, nieder mit allen zusammen!

**Märten.** Ich habe ein Gesuch an Eure Herrlichkeit.

**Cade.** Und wär' es eine Herrlichkeit, für das Wort solls dir gewährt sein.

**Märten.** Bloß, daß die Gesetze von England aus eurem Munde kommen mögen.

**Johann** (beiseit). Sapperment, dann werdens heillose Gesetze sein; denn er ist mit einem Speer in den Mund gestochen, und das ist noch nicht heil.

**Smith** (beiseit). Nein, Johann, es werden stinkende Gesetze sein; denn er stinkt aus dem Munde nach geröstetem Käse.

**Cade.** Ich habe es bedacht, es soll so sein. Fort, verbrennt alle Urkunden des Reichs; mein Mund soll das Parlament von England sein.

**Johann** (beiseit). Dann werden wir vermuthlich beißende Statuten bekommen, wenn man ihm nicht die Zähne ausbricht.

**Cade.** Und hinfüro soll alles in Gemeinschaft sein.

(Ein Bote tritt auf.)

**Bote.** Mylord, ein Fang! ein Fang! Hier ist der Lord Say, der die Städte in Frankreich verkauft hat; der

uns ein und zwanzig Funfzehnte hat bezahlen lassen, und einen Schilling auf das Pfund zur letzten Kriegssteuer.

(Georg Bevis kommt mit Lord Say.)

**Cade.** Gut, er soll zehnmal dafür geköpft werden. — O Say, du sämischer, juchtener, rindslederner Lord! Nun stehst du recht als Zielscheibe unsrer königlichen Gerichtsbarkeit. Wie kannst du dich vor meiner Majestät deshalb rechtfertigen, daß du die Normandie an Musje Baisemoncu, den Dauphin von Frankreich, abgetreten hast? Kund und zu wissen sei dir hiemit durch gegenwärtiges, namentlich durch gegenwärtigen Lord Mortimer, daß ich der Besen bin, welcher den Hof von solchem Unrath, wie du bist, rein kehren muß. Du hast höchst verrätherischer Weise die Jugend des Reiches verderbet, indem du eine lateinische Schule errichtet; und da zuvor unsere Voreltern keine andere Bücher hatten als die Kreide und das Kerbholz, so hast du das Drucken aufgebracht, und hast zum Nachtheil des Königs, seiner Krone und Würde eine Papiermühle gebaut. Es wird dir ins Gesicht bewiesen werden, daß du Leute um dich hast, die zu reden pflegen von Nomen und Verbum, und dergleichen scheußliche Worte mehr, die kein Christen-Ohr geduldig anhören kann. Du hast Friedensrichter angestellt, daß sie arme Leute vor sich rufen über Dinge, worauf sie nicht im Stande sind zu antworten. Du hast sie ferner gefangen gesetzt, und weil sie nicht lesen konnten, hast du sie hängen lassen, da sie doch bloß aus dem Grunde am meisten verdienten zu leben. Du reitest auf einer Decke, nicht wahr?

**Say.** Nun, was thäte das?

**Cade.** Ei, du solltest dein Pferd keinen Mantel tragen lassen, derweil ehrlichere Leute als du in Wams und Hosen gehn.

**Märten.** Und im bloßen Hemde arbeiten obendrein; wie ich selbst zum Beispiel, der ich ein Metzger bin.

**Say.** Ihr Männer von Kent, —

**Märten.** Was sagt ihr von Kent?

**Say.** Nichts als dieß: es ist **bona terra, mala gens.**

**Cade.** Fort mit ihm! fort mit ihm! Er spricht Latein.

**Say.**

Hört nur, und führt mich dann, wohin ihr wollt.
Kent heißt in dem Bericht, den Cäsar schrieb,
Der ganzen Insel freundlichstes Gebiet:
Das Land ist reich, mit Gütern wohl begabt,
Das Volk willfährig, tapfer, thätig, reich;
Was mich auf Mitleid von euch hoffen läßt.
Ich hab' nicht Maine und Normandie verkauft,
Gern kauft' ich sie zurück mit meinem Leben.
Das Recht hab' ich mit Güte stets geübt,
Mich rührten Bitten, Thränen, niemals Gaben.
Wann hab' ich was von eurer Hand erpreßt,
Zum Schutz für Kent, für König, Land und euch?
Gelahrten Männern gab ich große Summen,
Weil Buch und Schrift beim König mich befördert,
Und weil ich sah, es sei Unwissenheit
Der Fluch von Gott, und Wissenschaft der Fittig,
Womit wir in den Himmel uns erheben.
Seid ihr von Höllengeistern nicht besessen,
So könnt ihr nicht den Mord an mir begehn.
Bei fremden Kön'gen hat die Zunge hier
Für euch gesprochen, —

**Cade.** Pah! wann hast du irgend einen Streich im Felde geführt?

**Say.**

Der Großen Arm reicht weit: oft traf ich Menschen,
Die nie mich sahn, und traf zum Tode sie.

**Georg.** O die abscheuliche Memme! die Leute hinterrücks anzufallen.

Say.

Die Wangen wacht' ich bleich in eurem Dienst.

**Cade.** Gebt ihm eine Ohrfeige, so werden sie schon wieder roth werden.

Say.

Das lange Sitzen, um der armen Leute
Rechtshändel zu entscheiden, hat mich ganz
Mit Krankheit und Beschwerden angefüllt.

**Cade.** So sollt ihr einen hänfnen Magentrank haben, und mit einem Beil soll man euch helfen.

**Märten.** Was zitterst du, Mann?

Say.

Der Schlagfluß nöthigt mich und nicht die Furcht.

**Cade.** Ja, er nickt uns zu, als wollte er sagen: Ich will es mit euch aufnehmen. Ich will sehn, ob sein Kopf auf einer Stange fester stehen wird; schafft ihn fort und köpft ihn.

Say.

Sagt mir, worin verging ich mich am meisten?
Begehrt' ich Reichthum oder Ehre? sprecht!
Sind meine Kisten voll erpreßten Goldes?
Und ist mein Aufzug kostbar anzuschaun?
Wen kränkt' ich, daß ihr meinen Tod so sucht?
Kein schuldlos Blut vergossen diese Hände,
Und diese Brust herbergt kein schnödes Falsch.
O laßt mich leben!

**Cade.** Ich fühle Mitleiden in mir mit seinen Worten, aber ich will es in Zaum halten; er soll sterben, und wär' es nur, weil er so gut für sein Leben spricht. Fort mit ihm! er hat einen Hauskobolt unter der Zunge sitzen, er spricht nicht im Namen Gottes. Geht, schafft ihn fort, sage ich, und schlagt ihm gleich den Kopf ab; und dann brecht in das Haus seines Schwiegersohnes Sir John Cromer, und schlagt ihm den Kopf ab, und bringt sie beide auf zwei Stangen her.

**Alle.** Es soll geschehn.

**Say.**

Ach, Landesleute! wenn bei euren Bitten
Gott so verhärtet wäre, wie ihr selbst,
Wie ging' es euren abgeschiednen Seelen?
Darum erweicht euch noch und schont mein Leben!

**Cade.** Fort mit ihm, und thut was ich euch befehle.

(Einige ab mit Lord Say.)

Der stolzeste Pair im Reich soll keinen Kopf auf den Schultern tragen, wenn er mir nicht Tribut zahlt; kein Mädchen soll sich verheirathen, ohne daß sie mir ihre Jungferschaft bezahlt, eh ihr Liebster sie kriegt; alle Menschen sollen unter mir in capite stehn, und ich verordne und befehle, daß ihre Weiber so frei sein sollen, als das Herz wünschen oder die Zunge sagen kann.

**Märten.** Mylord, wann sollen wir nach Cheapside gehn, und mit unsern Hellebarden halbpart machen?

**Cade.** Ei, sogleich.

**Alle.** O herrlich!

(Es kommen Rebellen zurück, mit den Köpfen des Lord Say und seines Schwiegersohnes.)

**Cade.** Aber ist dieß nicht noch herrlicher? — Laßt sie einander küssen, denn sie sind sich bei Lebzeiten zugethan gewesen. Nun haltet sie wieder auseinander, damit sie nicht rathschlagen, wie sie noch mehr Französische Städte übergeben wollen. Soldaten!, schiebt die Plünderung der Stadt auf bis Nachts, denn wir wollen durch die Straßen reiten und diese Köpfe wie Scepter vor uns hertragen lassen, und an jeder Ecke sollen sie sich küssen. Fort!

(Alle ab.)

## Achte Scene.

### Southwark.

(Getümmel. Cade mit seinem Gesindel tritt auf.)

**Cade.** Die Fischerstraße herauf! die Sankt Magnus-Ecke hinunter! Todtgeschlagen! In die Themse geworfen!

(Es wird zur Unterhandlung geblasen, hierauf zum Rückzug.)

Was für einen Lärm hör' ich? Wer darf so verwegen sein, zum Rückzug oder zur Unterhandlung zu blasen, wenn ich sie alles todtschlagen heiße?

(Buckingham und der alte Clifford treten auf mit Truppen.)

**Buckingham.**

Hier sind sie, die das dürfen, und die dich
Verstören wollen. Wisse, Cade, denn:
Als Abgesandte kommen wir vom König
Zum Volke, welches du mißleitet hast,
Und künden hier Verzeihung jedem an,
Der dich verläßt und friedlich heim will gehn.

**Clifford.**

Was sagt ihr, Landsgenossen? Gebt ihr nach,
Und weicht der Gnade, weil man sie euch bietet?
Oder soll Gesindel in den Tod euch führen?
Wer unsern König liebt, und die Verzeihung
Benutzen will, der schwinge seine Mütze,
Und sage: Gott erhalte Seine Majestät!

**Alle.** Gott erhalte den König! Gott erhalte den König!

**Cade.** Was, Buckingham und Clifford, seid ihr so brav? — Und ihr, schlechtes Bauernvolk, glaubt ihr ihm? Wollt ihr denn durchaus mit eurem Pardon um den Hals

aufgehängt sein? Ist mein Schwert dazu durch das Londner Thor gebrochen, daß ihr mich beim weißen Hirsch in Southwark verlassen solltet? Ich dachte, ihr wolltet eure Waffen nimmer niederlegen, bis ihr eure alte Freiheit wieder erobert hättet; aber ihr seid Alle Abtrünnige und feige Memmen, und habt eine Freude daran, in der Sklaverei des Adels zu leben. So mögen sie euch denn den Rücken mit Lasten zerbrechen, euch die Häuser über dem Kopf wegnehmen, eure Weiber und Töchter vor euren Augen nothzüchtigen; was mich betrifft, ich will jetzt nur für Einen sorgen, und euch Alle möge Gottes Fluch treffen!

**Alle.** Wir folgen unserm Cade! wir folgen unserm Cade!

**Clifford.**

Ist Cade Sohn Heinrichs des Fünften,
Daß ihr so ausruft, ihr wollt mit ihm gehn?
Führt er euch wohl in Frankreichs Herz, und macht
Den kleinsten unter euch zum Graf und Herzog?
Ach, er hat keine Heimath, keine Zuflucht,
Und kann nicht anders leben als durch Plündrung,
Indem er eure Freund' und uns beraubt.
Welch eine Schmach, wenn, während ihr euch zankt,
Die scheuen Franken, die ihr jüngst besiegt,
Die See durchkreuzten und besiegten euch?
Mich dünkt, in diesem bürgerlichen Zwist,
Seh' ich sie schon in Londons Gassen schalten,
Und jeden rufen an mit: Villageois!
Eh laßt zehntausend niedre Cades verderben,
Als ihr euch beugt vor eines Franken Gnade.
Nach Frankreich! Frankreich! bringt Verlornes ein!
Schont England, euren heimathlichen Strand.
Heinrich hat Geld, und ihr seid stark und männlich:
Gott mit uns, zweifelt nicht an eurem Sieg.

**Alle.** Clifford hoch! Clifford hoch! Wir folgen dem Könige und Clifford.

**Cade.** Ist eine Feder wohl so leicht hin und hergeblasen als dieser Haufe? Der Name Heinrichs des Fünften reißt sie zu hunderterlei Unheil fort, und macht, daß sie mich in der Noth verlassen. Ich sehe, daß sie die Köpfe zusammen stecken, um mich zu überfallen: mein Schwert muß mir den Weg bahnen, denn hier ist meines Bleibens nicht. — Allen Teufeln und der Hölle zum Trotz will ich recht mitten durch euch hindurch, und ich rufe den Himmel und die Ehre zu Zeugen, daß kein Mangel an Entschlossenheit in mir, sondern bloß der schnöde und schimpfliche Verrath meiner Anhänger mich auf flüchtigen Fuß setzt. (Ab.)

**Buckingham.**
Ist er entflohn? Geh wer, und folg' ihm nach;
Und der, der seinen Kopf zum König bringt,
Soll tausend Kronen zur Belohnung haben.

(Einige ab.)

Folgt mir, Soldaten; wir ersinnen Mittel,
Euch alle mit dem König zu versöhnen.

(Alle ab.)

## Neunte Scene.

### Die Burg zu Kenelworth.

(**König Heinrich**, **Königin Margaretha** und **Somerset** auf der Terrasse der Burg.)

**König Heinrich.**
Saß wohl ein König je auf ird'schem Thron,
Dem nicht zu Dienst mehr Freude stand wie mir?
Kaum kroch ich aus der Wiege noch, als ich
Neun Monden alt zum König ward ernannt.
Nie sehnt' ein Unterthan sich nach dem Thron,
Wie ich mich sehn', ein Unterthan zu sein.

(Buckingham und Clifford treten auf.)

**Buckingham.**

Heil Eurer Majestät und frohe Zeitung!

**König Heinrich.**

Sag, Buckingham, griff man den Frevler Cade?
Wie, oder wich er nur, sich zu verstärken?

(Es erscheint unten ein Haufen von Cades Anhängern, mit Stricken um den Hals.)

**Clifford.**

Er floh, mein Fürst, und all sein Volk ergiebt sich,
Und demuthsvoll mit Stricken um den Hals
Erwarten sie von Euer Hoheit Spruch
Nun Leben oder Tod.

**König Heinrich.**

Dann, Himmel, öffne deine ew'gen Thore,
Um meines Danks Gelübde zu empfangen! —
Heut lös'tet ihr, Soldaten, euer Leben,
Ihr zeigtet, wie ihr euren Fürsten liebt
Und euer Land: bewahrt so guten Sinn,
Und Heinrich, wenn er unbeglückt schon ist,
Wird niemals, seid versichert, lieblos sein.
Und so, euch allen dankend und verzeihend,
Entlass' ich euch, in seine Heimath jeden.

**Alle.** Gott erhalte den König! Gott erhalte den König!

(Ein Bote tritt auf.)

**Bote.**

Vergönnen mir Eur Gnaden, zu berichten,
Daß Herzog York von Irland jüngst gekommen,
Und mit gewalt'ger starker Heeresmacht
Von Galloglassen und von derben Kerns
Hieher ist auf dem Marsch mit stolzem Zug:
Und stets erklärt er, wie er weiter rückt,

Er kriege bloß, um weg von dir zu schaffen
Den Herzog Somerset, den er Verräther nennt.

König Heinrich.

So steh' ich, zwischen Cade und York bedrängt,
Ganz wie ein Schiff, das einem Sturm entronnen,
Kaum ruhig, von Piraten wird geentert.
Nur erst verjagt ist Cade, sein Volk zerstreut,
Und schon ist York bewehrt, ihm beizustehn. —
Ich bitt' dich, Buckingham, geh ihm entgegen,
Frag' um die Ursach seiner Waffen, sag' ihm,
Ich sende Herzog Edmund in den Thurm, —
Und, Somerset, dort will ich dich verwahren,
Bis seine Schaar von ihm entlassen ist.

Somerset.

Mein Fürst,
Ich füge willig dem Gefängniß mich,
Dem Tode selbst, zu meines Landes Wohl.

König Heinrich.

Auf jeden Fall seid nicht zu rauh in Worten;
Denn er ist stolz, ihn reizen harte Reden.

Buckingham.

Das will ich, Herr, und hoff' es zu vermitteln,
Daß alles sich zu eurem Besten lenkt.

König Heinrich.

Komm, Frau, laß besser uns regieren lernen,
Denn noch hat England meinem Reich zu fluchen.

(Alle ab.)

## Zehnte Scene.

### Kent. Idens Garten.

(Cade tritt auf.)

**Cade.** Pfui über den Ehrgeiz! pfui über mich selbst, der ich ein Schwert habe, und doch auf dem Punkte bin

Hungers zu sterben! Diese fünf Tage habe ich mich in diesen Wäldern versteckt, und wagte nicht mich blicken zu lassen, weil mir das ganze Land auflauert: aber jetzt bin ich so hungrig, daß ich nicht länger warten könnte, und wenn ich mein Leben auf tausend Jahre dafür in Pacht bekäme. Ich bin also über die Mauer in diesen Garten geklettert, um zu sehen, ob ich Gras essen, oder mir wieder einen Salat pflücken kann, was einem bei der Hitze den Magen recht gut kühlt.

(Iden kommt mit Bedienten.)

Iden.

Wer möchte wohl im Hofesdienst sich mühn,
Der solche stille Gänge kann genießen?
Dieß kleine Erb', das mir mein Vater ließ,
Gnügt mir und gilt mir eine Monarchie.
Ich mag durch Andrer Fall nicht Größe suchen,
Noch samml' ich Gut, gleichviel mit welchem Neid:
Ich habe, was zum Unterhalt mir gnügt,
Der Arme kehrt von meiner Thür vergnügt.

Cade. Da kommt der Eigenthümer, und wird mich wie einen Landstreicher greifen, weil ich ohne seine Erlaubniß auf sein Grundstück gekommen bin. — Ha, Schurke, du willst mich verrathen, um tausend Kronen vom Könige zu erhalten, wenn du ihm meinen Kopf bringst: aber ich will dich zwingen Eisen zu fressen wie ein Strauß, und meinen Degen hinunter zu würgen wie eine große Nadel, ehe wir aus einander kommen.

Iden.

Ei, ungeschliffner Mensch, wer du auch seist!
Ich kenn' dich nicht: wie sollt' ich dich verrathen?
Ist's nicht genug, in meinen Garten brechen,
Und wie ein Dieb mich zu bestehlen kommen,
Gewaltsam meine Mauern überkletternd?
Mußt nun mir trotzen noch mit frechen Worten?

**Cade.** Dir trotzen? Ja, bei dem besten Blut, das jemals angezapft worden ist, und das recht ins Angesicht. Sieh mich genau an: ich habe in fünf Tagen keine Nahrung genossen, und doch, komm du nur mit deinen fünf Gesellen, und wenn ich euch nicht alle mausetodt schlage, so bitte ich zu Gott, daß ich nie wieder Gras essen mag.

**Iden.**

Nein, so lang' England lebt, soll man nicht sagen,
Daß Alexander Iden, ein Esquire von Kent,
Mit einem Hungerleider ungleich kämpfte.
Dein starrend Auge setze gegen meins,
Sieh, ob du mich mit Blicken übermeisterst.
Setz Glied an Glied, du bist bei weitem schwächer.
Bei meiner Faust ist deine Hand ein Finger,
Dein Bein ein Stock, mit diesem Stamm verglichen;
Mein Fuß mißt sich mit deiner ganzen Stärke,
Und wenn mein Arm sich in die Luft erhebt,
So ist dein Grab gehöhlt schon in der Erde.
Statt Worte, deren Größe Wort' erwiedert,
Verkünde dieses Schwert, was ich verschweige.

**Cade.** Bei meiner Tapferkeit, der vollkommenste Klopffechter, von dem ich jemals gehört habe. — Stahl, wenn du nun deine Spitze biegst, oder diesen pfündigen Tölpel nicht in lauter Schnittchen Fleisch zerhackst, ehe du wieder in der Scheide ruhst, so bitte ich Gott auf meinen Knieen, daß du in Hufnägel magst verwandelt werden.

(Sie fechten, Cade fällt.)

O ich bin hin! Hunger und nichts anders hat mich umgebracht. Laßt zehntausend Teufel über mich herfallen, gebt mir nur die zehn verlornen Mahlzeiten wieder, und ich böte allen die Spitze. — Verdorre, Garten! und sei in Zukunft ein Begräbnißplatz für alle, die in diesem Hause wohnen, weil in dir die unüberwindliche Seele Cade's entflohn ist.

**Iden.**

Schlug ich den gräulichen Verräther Cade?
Du sollst geweiht sein, Schwert, für diese That,
Und nach dem Tod mir übers Grab gehängt.
Nie sei dieß Blut gewischt von deiner Spitze,
Wie einen Heroldsmantel sollst du's tragen,
Um zu verkünden deines Herren Ruhm.

**Cade.** Iden, leb wohl, und sei stolz auf deinen Sieg. Sage den Kentern von meinetwegen, daß sie ihren besten Mann verloren haben, und ermahne alle Welt feige Memmen zu sein: denn ich, der ich mich nie vor keinem gefürchtet, muß dem Hunger erliegen, nicht der Tapferkeit.
(Stirbt.)

**Iden.**

Wie du zu nah mir thust, sei Gott mein Zeuge!
Stirb, deren Fluch, die dich gebar, Verruchter!
Und wie mein Schwert dir deinen Leib durchstieß,
So stieß' ich gern zur Hölle deine Seele.
Ich schleife häuptlings fort dich an den Fersen
Auf einen Misthauf, wo dein Grab soll sein;
Da hau' ich ab dein frevelhaftes Haupt,
Das ich zum König im Triumph will tragen,
Den Krähn zur Speise lassend deinen Rumpf.
(Ab mit der Leiche, die er hinausschleift.)

---

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Ebnen zwischen Dartford und Black-Heath.

(Des Königs Lager an der einen Seite, von der andern kommt York mit seinem Heer von Irländern, mit Trommeln und Fahnen.)

**York.**

So kommt von Irland York, sein Recht zu fordern,
Von Heinrichs schwachem Haupt die Kron' zu reißen.
Schallt, Glocken, laut! brennt, Freudenfeuer, hell,
Um Englands ächten König zu empfangen!
Ah sancta majestas! wer kaufte dich nicht theuer?
Gehorchen mag, wer nicht zu herrschen weiß;
Die Hand hier ist gemacht, nur Gold zu führen.
Ich kann nicht meinen Worten Nachdruck geben,
Wenn sie ein Schwert nicht oder Scepter wägt;
Wenn eine Seel' mir ward, wird ihr ein Scepter,
Worauf ich Frankreichs Lilien schleudern will.

(Buckingham tritt auf.)

Wer kommt uns da? Buckingham, mich zu stören?
Der König sandt' ihn sicher, ich muß heucheln.

**Buckingham.**

York, wenn du's wohl meinst, sei mir wohl gegrüßt.

**York.**

Humphrey von Buckingham, den Gruß empfang' ich.
Bist du ein Bote, oder kommst aus Wahl?

Buckingham.

Ein Bote Heinrichs, unsers hohen Herrn,
Zu fragen, was der Feldzug soll im Frieden?
Weswegen du, ein Unterthan wie ich,
Dem Eid und der Vasallentreu zuwider,
Solch großes Heer versammelst ohn' Erlaubniß,
Und es so nah dem Hof zu führen wagst?

York (beiseit).

Kaum kann ich sprechen vor zu großem Zorn;
O, Felsen könnt' ich spalten, Kiesel schlagen,
So grimmig machen mich die schnöden Worte.
Und jetzt, wie Ajax Telamonius, könnt' ich
Die Wuth an Schafen und an Ochsen kühlen!
Ich bin weit hochgeborner als der König,
Mehr einem König gleich, und königlicher:
Doch muß ich eine Weil' schön Wetter machen,
Bis Heinrich schwächer ist und stärker ich. —
O Buckingham, ich bitte dich, verzeih,
Daß ich die ganze Zeit nicht Antwort gab:
Von tiefer Schwermuth war mein Geist verstört.
Der Grund, warum ich hergebracht dieß Heer,
Ist, Somerset, den Stolzen, zu entfernen
Vom König, dem er wie dem Staat sich auflehnt.

Buckingham.

Das ist zu große Anmaßung von dir:
Doch, hat dein Kriegszug keinen andern Zweck,
So gab der König deiner Fordrung nach;
Der Herzog Somerset ist schon im Thurm.

York.

Auf Ehre sage mir: ist er gefangen?

Buckingham.

Ich sag' auf Ehre dir: er ist gefangen.

York.

Dann, Buckingham, entlass' ich meine Macht. —

Habt Dank, Soldaten, und zerstreut euch nur;
Trefft morgen mich auf Sankt Georgen-Feld,
Ich geb' euch Sold und alles was ihr wünscht. —
Und meinen Herrn, den tugendsamen Heinrich,
Laßt meinen ältsten Sohn, ja alle Söhne
Als Pfänder meiner Lieb' und Treu begehren:
So willig als ich lebe send' ich sie.
Land, Güter, Pferde, Waffen, was ich habe,
Ist ihm zu Dienst, wenn Somerset nur stirbt.

**Buckingham.**

Die sanfte Unterwerfung lob' ich, York,
Und gehn wir zwei in Seiner Hoheit Zelt.

(König Heinrich tritt auf mit Gefolge.)

**König Heinrich.**

Buckingham, sinnt York kein Arges wider mich,
Daß du mit ihm einhergehst Arm in Arm?

**York.**

In aller Unterwürfigkeit und Demuth
Stellt York vor Euer Hoheit selbst sich dar.

**König Heinrich.**

Wozu denn diese Heersmacht, die du führst?

**York.**

Um den Verräther Somerset zu bannen,
Und mit dem Erzrebellen Cade zu fechten,
Von dessen Niederlag' ich nun gehört.

(Iden tritt auf mit Cade's Kopf.)

**Iden.**

Wenn ein so schlichter Mann, so niedern Standes,
Der Gegenwart des Königs nahn sich darf,
Bring' ich Eur Gnaden ein Verräther-Haupt,
Des Cade Haupt, den ich im Zweikampf schlug.

**König Heinrich.**

Des Cade Haupt? Gott, wie gerecht bist du!

O laßt mich dessen Antlitz todt beschaun,
Der lebend mir so große Nöthen schaffte.
Sag mir, mein Freund, warst du's, der ihn erschlug?

**Iden.**

Ich wars, zu Euer Majestät Befehl.

**König Heinrich.**

Wie nennt man dich, und welches ist dein Rang?

**Iden.**

Alexander Iden ist mein Name;
Ein armer Squire von Kent, dem König treu.

**Buckingham.**

Wenns euch beliebt, mein Fürst, es wär' nicht Unrecht,
Für seinen Dienst zum Ritter ihn zu schlagen.

**König Heinrich.**

Iden, knie nieder! (Er kniet.)
Steh als Ritter auf!
Wir geben tausend Mark dir zur Belohnung,
Und wollen, daß du künftig uns begleitest.

**Iden.**

Mög' Iden solche Gunst dereinst verdienen,
Und leb' er nie als seinem Fürsten treu!

**König Heinrich.**

Sieh, Buckingham! Somerset und mein Gemahl.
Geh, heiße sie vor York ihn schleunig bergen.

(Königin Margaretha und Somerset.)

**Königin.**

Vor tausend Yorks soll er sein Haupt nicht bergen,
Nein, kühnlich stehn und ins Gesicht ihm schaun.

**York.**

Was soll dieß sein? ist Somerset in Freiheit?
Dann, York, entfeßle die Gedanken endlich,
Und laß die Zung' es gleich thun deinem Herzen.
Soll ich den Anblick Somersets ertragen?

Was brachst du, falscher König, mir dein Wort,
Da du doch weißt, wie schwer ich Kränkung dulde?
Ich nannte König dich? Du bist kein König,
Nicht fähig, eine Menge zu beherrschen,
Der nicht Verräther zähmen kann noch darf.
Dieß Haupt da steht zu einer Krone nicht;
Den Pilgerstab mag fassen deine Hand,
Und nicht ein würdig Fürstenscepter schmücken.
Dieß Gold muß diese meine Brau'n umgürten,
Deß Dräun und Lächeln, wie Achilles Speer,
Durch seinen Wechsel tödten kann und heilen.
Die Hand hier kann empor den Scepter tragen,
Und bindendes Gesetz damit vollstrecken.
Gieb Raum! Bei Gott, du sollst nicht mehr beherrschen
Den, so der Himmel dir zum Herrscher schuf.

Somerset.

O Erzverräther! — Ich verhafte dich,
Um Hochverrathes wider Kron' und König.
Gehorch, verwegner Frevler! knie um Gnade!

York.

Knie'n soll ich? Laß mich diese fragen erst,
Ob sie es dulden, daß ich wem mich beuge. —
Ihr da, ruft meine Söhne her als Bürgen;

(Einer vom Gefolge ab.)

Ich weiß, eh sie zur Haft mich lassen gehn,
Verpfänden sie ihr Schwert für meine Lösung.

Königin.

Ruft Clifford her, heißt alsobald ihn kommen,

(Buckingham ab.)

Zu sagen, ob die Bastard-Buben Yorks
Des falschen Vaters Bürgschaft sollen sein.

York.

O blutbefleckte Neapolitanerin!
Auswurf von Napel! Englands blut'ge Geißel!

Yorks Söhne, höher von Geburt als du,
Sind die Gewähr des Vaters; wehe denen,
Die meiner Buben Bürgschaft weigern wollen!

(Von der einen Seite kommen Eduard und Richard Plantagenet mit Truppen; von der andern, gleichfalls mit Truppen, der alte Clifford und sein Sohn.)

Da sind sie: seht! Ich steh' euch ein, sie thuns.

**Königin.**

Und hier kommt Clifford, die Gewähr zu weigern.

**Clifford (kniet).**

Heil sei und Glück dem König, meinem Herrn!

**York.**

Ich dank' dir, Clifford! sag, was bringst du Neues?
Nein, schreck' uns nicht mit einem zorn'gen Blick;
Wir sind dein Lehnsherr, Clifford, kniee wieder:
Dir sei verziehn, daß du dich so geirrt.

**Clifford.**

Dieß ist mein König, York, ich irre nicht;
Du irrst dich sehr in mir, daß du es denkst. —
Nach Bedlam mit ihm! Ward der Mensch verrückt?

**König Heinrich.**

Ja, Clifford, eine toll ehrsücht'ge Laune
Macht, daß er wider seinen Herrn sich setzt.

**Clifford.**

Ein Hochverräther! Schafft ihn in den Thurm
Und haut herunter den rebell'schen Kopf.

**Königin.**

Er ist verhaftet, doch will nicht gehorchen;
Die Söhne, spricht er, sagen gut für ihn.

**York.**

Wollt ihr nicht, Söhne?

**Eduard.**

Wenn unser Wort was gilt: gern, edler Vater.

Richard.

Und gilt es nicht, so sollens unsre Waffen.

Clifford.

Ei, welche Brut Verräther giebt es hier!

York.

Sieh in den Spiegel, nenne so dein Bild:
Ich bin dein König, du bist ein Verräther. —
Ruft her zum Pfahl mein wackres Bärenpaar,
Daß sie, durch bloßes Schütteln ihrer Ketten,
Die laurenden erboßten Hunde schrecken:
Heißt Salisbury und Warwick zu mir kommen.

(Trommeln. Salisbury und Warwick kommen mit Truppen.)

Clifford.

Sind dieß da deine Bären? Gut, wir hetzen
Zu Tode sie, der Bärenwärter soll
In ihren Ketten dann gefesselt werden,
Wenn du sie in die Schranken bringen darfst.

Richard.

Oft sah ich einen hitz'gen kecken Hund,
Weil man ihn hielt, zurück sich drehn und beißen,
Der, ließ man nun ihn an des Bären Tatze,
Den Schwanz nahm zwischen seine Bein' und schrie:
Dergleichen Dienste werdet ihr verrichten,
Wenn ihr euch mit Lord Warwick messen wollt.

Clifford.

Fort, Last des Zornes! unbeholfner Klump,
Der krumm von Sitten ist wie von Gestalt!

York.

Schon gut, wir heizen gleich euch tüchtig ein.

Clifford.

Daß eure Hitz' euch nur nicht selbst verbrennt.

König Heinrich.

Wie, Warwick? Hat dein Knie verlernt sich beugen?

Scham deinen Silberhaaren, Salisbury,
Der toll den hirnverbrannten Sohn mißleitet!
Willst du den Wildfang auf dem Todbett spielen,
Und Herzeleid mit deiner Brille suchen? —
O wo ist Treu? wo ist Ergebenheit?
Wenn sie verbannt ist von dem frost'gen Haupt,
Wo findet sie Herberge noch auf Erden? —
Gräbst du ein Grab auf, um nach Krieg zu spähn,
Und willst mit Blut dein ehrlich Alter schänden?
Was bist du alt, wenn dir Erfahrung mangelt:
Wenn du sie hast, warum mißbrauchst du sie?
O schäm dich! Beuge pflichtgemäß dein Knie,
Das sich zum Grabe krümmt vor hohen Jahren.

Salisbury.

Mein Fürst, erwogen hab' ich bei mir selbst
Den Anspruch dieses hochberühmten Herzogs,
Und im Gewissen acht' ich Seine Gnaden
Für ächten Erben dieses Königsthrons.

König Heinrich.

Hast du nicht mir Ergebenheit geschworen?

Salisbury.

Das hab' ich.

König Heinrich.

Kannst du vor Gott dich solchem Schwur entziehn?

Salisbury.

Der Sünde schwören, ist schon große Sünde;
Doch größre noch, den sünd'gen Eid zu halten.
Wen bände wohl ein feierlicher Schwur
Zu einer Mordthat, jemand zu berauben,
Der reinen Jungfrau Keuschheit zu bewält'gen,
An sich zu reißen eines Waisen Erbe,
Gewohntes Recht der Wittwe abzupressen;
Und zu dem Unrecht hätt' er keinen Grund,
Als daß ein feierlicher Schwur ihn binde?

**Königin.**

Verräther-List bedarf Sophisten nicht.

**König Heinrich.**

Ruft Buckingham, und heißt ihn sich bewaffnen.

**York.**

Ruf Buckingham und alle deine Freunde:
Ich bin auf Hoheit oder Tod entschlossen.

**Clifford.**

Das zweite bürg' ich dir, wenn Träume gelten.

**Warwick.**

Ihr mögt zu Bett nur gehn und wieder träumen,
Um euch zu schirmen vor dem Sturm der Schlacht.

**Clifford.**

Ich bin auf einen größern Sturm gefaßt,
Als den du heut herauf beschwören kannst;
Und schreiben will ich das auf deinen Helm,
Kenn' ich dich nur am Zeichen deines Hauses.

**Warwick.**

Bei meines alten Vaters Nevil Zeichen!
Den stehnden Bär, am knot'gen Pfahl gekettet,
Ich trag' ihn heut auf meinem Helme hoch,
Der Ceder gleich auf eines Berges Gipfel,
Die jedem Sturm zum Trotz ihr Laub bewahrt,
Um dich zu schrecken durch den Anblick schon.

**Clifford.**

Und dir vom Helme reiß' ich deinen Bär,
Und tret' ihn in den Staub mit allem Hohn,
Zum Trotz dem Bärenwärter, der ihn schützt.

**Clifford Sohn.**

Und zu den Waffen so, sieghafter Vater!
Zu der Rebellen Sturz und ihrer Rotte.

**Richard.**

Pfui! glimpflich! wollt euch nicht so hart erweisen!
Ihr müßt zu Nacht mit dem Herrn Christus speisen.

**Clifford Sohn.**
Das ist mehr, schnödes Brandmal, als du weißt!

**Richard.**
Wo nicht im Himmel, in der Hölle speist!

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

Sankt-Albans.

(Getümmel. Angriffe. Warwick tritt auf.)

**Warwick.**
Clifford von Cumberland, der Warwick ruft!
Und wenn du dich nicht vor dem Bären birgst,
Jetzt, da die zornige Trompete schmettert,
Und Sterbender Geschrei die Luft erfüllt,
So sag' ich: Clifford, komm und ficht mit mir!
Du stolzer nord'scher Lord von Cumberland,
Warwick hat heiser sich an dir gerufen!

(York tritt auf.)

Was giebts, mein edler Lord? Wie, so zu Fuß?

**York.**
Cliffords Vertilger-Hand erschlug mein Roß,
Doch that ich Gleiches ihm um Gleiches an,
Und machte sein geliebtes wackres Thier
Zur Beute für des Aases Kräh'n und Geier.

(Clifford tritt auf.)

**Warwick.**
Die Stund' ist da für einen von uns beiden.

**York.**
Halt, Warwick! such dir einen andern Fang:
Ich selbst muß dieses Wild zu Tode jagen.

Warwick.

Dann wacker, York! Du fichtst um eine Krone. —
So wahr ich, Clifford, heut Gedeihen hoffe,
Dich unbekämpft zu lassen, kränkt mein Herz. (Ab.)

Clifford.

Was siehst du, York, an mir? Was zauderst du?

York.

In dein mannhaftes Thun würd' ich verliebt,
Wärst du nicht mein so ausgemachter Feind.

Clifford.

Auch deinem Muthe würde Preis zu Theil,
Wenn du nicht schimpflich im Verrath ihn zeigtest.

York.

So helf' er jetzt mir wider dieß dein Schwert,
Wie ich bei Recht und Wahrheit ihn beweise!

Clifford.

Ich setze Seel' und Leib an dieses Werk.

York.

Furchtbare Wage! Mach dich gleich bereit.
(Sie fechten und Clifford fällt.)

Clifford.

**La fin couronne les oeuvres.** (Stirbt.)

York.

Krieg gab dir Frieden nun, denn du bist still.
Mit deiner Seele Frieden, so Gott will! (Ab.)

(Der junge Clifford tritt auf.)

Clifford Sohn.

Scham und Verwirrung! Alles flüchtet sich;
Die Furcht schafft Unordnung, und statt zu schirmen,
Verwundet die. O Krieg, du Sohn der Hölle,
Gebraucht zum Werkzeug von des Himmels Zorn!
Wirf in die frost'gen Busen unsers Volks
Der Rache heiße Kohlen! — Keiner fliehe:
Wer wahrhaft sich dem Krieg gewidmet, hat

Selbstliebe nicht, und wer sich selbst noch liebt,
Führt nicht dem Wesen nach, zufällig nur,
Des Tapfern Namen. —

(Er erblickt seinen todten Vater.)

O ende, schnöde Welt!
Des jüngsten Tags vorausgesandte Flammen,
Macht eins aus Erd' und Himmel!
Es blase die Gerichtstrompete nun,
Daß Unbedeutendheit und kleine Laute
Verstummen! — War's verhängt dir, lieber Vater,
In Frieden deine Jugend hinzubringen,
Des reifen Alters Silbertracht zu führen,
Und in der Ehr' und Ruhe Tagen so
In wilder Schlacht zu sterben? — Bei dem Anblick
Versteinert sich mein Herz, und steinern sei's,
So lang' es mein ist! — York schont nicht unsre Greise;
Ich ihre Kinder nicht; der Jungfrau'n Thränen,
Sie sollen mir wie Thau dem Feuer sein,
Und Schönheit, die Tyrannen oft erweicht,
Soll Oel mir gießen in des Grimmes Flammen.
Ich will hinfort nichts von Erbarmen wissen:
Treff' ich ein Knäblein an vom Hause York,
Ich wills zerhauen in so viele Bissen,
Als am Absyrtus wild Medea that;
Ich suche meinen Ruhm in Grausamkeit.
Komm, neue Trümmer von des alten Cliffords Haus!

(Nimmt die Leiche auf.)

So trug Aeneas einst den Greis Anchises,
So trag' ich dich auf meinen Mannes-Schultern.
Doch trug Aeneas da lebend'ge Last:
Nichts ist so schwer, als dieß mein Herzeleid. (Ab.)

(Richard Plantagenet und Somerset kommen fechtend, Somerset wird umgebracht.)

**Richard.**

So, lieg du da! —
Denn unter einer Schenke dürft'gem Schild,
Der Burg Sankt-Albans, machte Somerset
Die Zauberin durch seinen Tod berühmt.
Schwert, bleib gestählt! Dein Grimm ist, Herz, vonnöthen!
Für Feinde beten Priester, Prinzen tödten. (Ab.)

(Getümmel. Angriffe. König Heinrich, Königin Margaretha und Andre kommen, auf dem Rückzuge begriffen.)

**Königin.**

So langsam, mein Gemahl! Fort! schämt euch! eilt!

**König Heinrich.**

Entläuft man wohl dem Himmel? Beste, weilt!

**Königin.**

Wie seid ihr doch? Ihr wollt nicht fliehn noch fechten.
Jetzt ist es Mannheit, Weisheit, Widerstand,
Dem Feinde weichen, und uns sicher stellen
Durch was wir können, und das ist nur Flucht.
(Getümmel in der Ferne.)
Wenn man euch finge, sähn wir auf den Boden
All unsers Glücks; allein entrinnen wir,
Wie, wenn nicht ihr versäumt, wir leichtlich können,
So ist uns London nah, wo man euch liebt;
Wo dieser Riß, in unser Glück gemacht,
Gar bald zu heilen ist.

(Der junge Clifford tritt auf.)

**Clifford Sohn.**

Wär' nicht mein Herz gestellt auf künftig Unheil,
Gott wollt' ich lästern, eh ich fliehn euch hieße.
Doch müßt ihr fliehn: unheilbare Verwirrung
Regiert im Herzen unsers ganzen Heers.

Fort, euch zu retten! Und ihr Loos erleben
Einst wollen wir, und ihnen unsres geben.
Fort, gnäd'ger Herr! Fort! fort!

(Alle ab.)

## Dritte Scene.

Das Feld bei Sankt-Albans.

(Getümmel und Rückzug. Trompetenstoß; hierauf kommen York, Richard Plantagenet, Warwick und Soldaten mit Trommeln und Fahnen.)

York.

Vom Salisbury, wer meldet mir von ihm,
Dem Winter-Löwen, der vor Wuth vergißt
Verjährte Lähmung und den Rost der Zeit;
Und, wie ein Braver in der Jugend Glanz,
Vom Anlaß Kraft leiht? Dieser frohe Tag
Gleicht nicht sich selbst, kein Fußbreit ward gewonnen,
Ist Salisbury dahin.

Richard.

Mein edler Vater,
Ich half ihm heute dreimal auf sein Pferd,
Beschritt ihn dreimal, führt' ihn dreimal weg,
Beredet' ihn, nichts weiter mitzuthun:
Doch stets, wo nur Gefahr, da traf ich ihn,
Und wie in Hütten köstliche Tapeten,
So war sein Will' im alten schwachen Leibe.
Doch seht ihn kommen, edel wie er ist.

(Salisbury tritt auf.)

Salisbury.

Bei meinem Schwert! du fochtest heute gut;
Beim Kreuz! wir insgesammt. — Ich dank' euch, Richard;

Gott weiß, wie lang' ich noch zu leben habe,
Und ihm gefiel es, daß ihr dreimal heut
Mich schirmen solltet vor dem nahen Tod.
Wohl, Lords! Noch ist, was wir erlangt, nicht unser:
Daß unsre Feinde flohn, ist nicht genug,
Da's ihre Art ist, leicht sich herzustellen.

**York.**

Ich weiß, nur ihnen folgen, sichert uns.
Der König floh nach London, wie ich höre,
Und will alsbald ein Parlament berufen.
Verfolgen wir ihn, eh die Schreiben ausgehn.
Was sagt ihr, Warwick, soll'n wir ihnen nach?

**Warwick.**

Was? ihnen nach? Nein, ihnen vor, wo möglich.
Bei meiner Treu, Lords, glorreich war der Tag.
Sankt-Albans Schlacht, vom großen York gewonnen,
Wird hochgepreis't durch alle Folgezeit. —
Auf, Kriegsmusik! — Nach London Alle hin!
Und oft beglück' uns solchen Tags Gewinn!

(Alle ab.)



# König Heinrich der Sechste.

## Dritter Theil.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

# Personen.

König Heinrich der Sechste.
Eduard, Prinz von Wales, sein Sohn.
Ludwig der Elfte, König von Frankreich.

Herzog von Somerset,
Herzog von Exeter,
Graf von Oxford,
Graf von Northumberland,
Graf von Westmoreland,
Lord Clifford,
} von König Heinrichs Partei.

Richard Plantagenet, Herzog von York.

Eduard, Graf von March, nachmals König Eduard der Vierte,
Edmund, Graf von Rutland,
Georg, nachmals Herzog von Clarence,
Richard, nachmals Herzog von Glocester,
} seine Söhne.

Herzog von Norfolk,
Marquis von Montague,
Graf von Warwick,
Graf von Pembroke,
Lord Hastings,
Lord Stafford,
} von des Herzogs von York Partei.

Sir John Mortimer,
Sir Hugh Mortimer,
} Oheime des Herzogs von York.

Henry, der junge Graf von Richmond.
Lord Rivers, Bruder der Lady Grey.
Sir William Stanley.
Sir John Montgomery.
Sir John Somerville.
Der Lehrmeister Rutlands.
Der Schultheiß von York.
Der Commandant des Thurmes.
Ein Edelmann.
Zwei Förster, ein Jäger.
Ein Sohn, der seinen Vater umgebracht hat.
Ein Vater, der seinen Sohn umgebracht hat.
Königin Margaretha.
Lady Grey, nachmals Gemahlin Eduard des Vierten.
Bona, Schwester des Königs von Frankreich.

Soldaten und andres Gefolge König Heinrichs und König Eduards, Boten, Wächter u. s. w.

Die Scene ist im dritten Aufzuge zum Theil in Frankreich, während des ganzen übrigen Stücks in England.)

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

### London. Das Parlament-Haus.

(Trommeln. Einige Soldaten von Yorks Partei brechen ein. Hierauf kommen der Herzog von York, Eduard, Richard, Norfolk, Montague, Warwick und Andre mit weißen Rosen auf den Hüten.)

**Warwick.**

Mich wunderts, wie der König uns entkam.

**York.**

Da wir die nord'sche Reiterei verfolgten,
Stahl er davon sich, und verließ sein Volk;
Worauf der große Lord Northumberland,
Deß kriegrisch Ohr nie Rückzug dulden konnte,
Das matte Heer anfrischte: und er selbst,
Lord Clifford und Lord Stafford, auf einmal,
Bestürmten unsre Reihn, und, in sie brechend,
Erlagen sie dem Schwert gemeiner Krieger.

**Eduard.**

Lord Staffords Vater, Herzog Buckingham,
Ist todt entweder, oder schwer verwundet:

Ich spaltet' ihm den Helm mit derbem Hieb;
Zum Zeugniß dessen, Vater, seht dieß Blut.
(Zeigt sein blutiges Schwert.)

**Montague** (zu York, das seinige zeigend).
Und, Bruder, hier ist Graf von Wiltshire's Blut,
Den bei der Schaaren Handgemeng' ich traf.

**Richard** (wirft Somersets Kopf hin).
Sprich du für mich, und sage was ich that.

**York.**
Richard verdient den Preis vor meinen Söhnen. —
Wie, ist Eur Gnaden todt, Mylord von Somerset?

**Norfolk.**
So geh's dem ganzen Haus Johanns von Gaunt!

**Richard.**
So hoff' ich König Heinrichs Kopf zu schütteln.

**Warwick.**
Und ich mit euch. — Siegreicher Prinz von York,
Bis ich dich seh' erhoben auf den Thron,
Den jetzt das Haus von Lancaster sich anmaßt,
Schwör' ich zu Gott, will ich dieß Aug nicht schließen.
Dieß ist des furchtbarn Königes Palast,
Und dieß der Fürstensitz: nimm, York, ihn ein;
Dir kommt er zu, nicht König Heinrichs Erben.

**York.**
So steh mir bei, mein Warwick, und ich wills,
Denn mit Gewalt sind wir hieher gedrungen.

**Norfolk.**
Wir alle stehn euch bei; wer flieht, soll sterben.

**York.**
Dank, lieber Norfolk! — Bleibt bei mir, Mylords;
Soldaten, bleibt und wohnt bei mir die Nacht.

**Warwick.**
Und wenn der König kommt, verfahrt nicht feindlich,
Bis er euch mit Gewalt hinaus will drängen.
(Die Soldaten ziehn sich zurück.)

York.

Die Königin hält heut hier Parlament,
Doch träumt ihr schwerlich, daß in ihrem Rath
Wir sitzen werden: laßt uns unser Recht
Mit Worten oder Streichen hier erobern.

Richard.

Laßt uns, gewaffnet so, dieß Haus behaupten.

Warwick.

Das blut'ge Parlament soll man dieß nennen,
Wofern Plantagenet, Herzog York, nicht König,
Heinrich entsetzt wird, dessen blöde Feigheit
Zum Sprichwort unsern Feinden uns gemacht.

York.

Dann, Lords, verlaßt mich nicht und seid entschlossen:
Von meinem Recht denk' ich Besitz zu nehmen.

Warwick.

Der König weder, noch sein bester Freund,
Der Stolzeste, der Lancaster beschützt,
Rührt sich, wenn Warwick seine Glöcklein schüttelt. —
Plantagenet pflanz' ich'; reut' ihn aus, wer darf!
Entschließ dich, Richard, fordre Englands Krone.

(Warwick führt York zum Thron, der sich darauf setzt.)

(Trompetenstoß. König Heinrich, Clifford, Northumberland, Westmoreland, Exeter und Andre treten auf, mit rothen Rosen an ihren Hüten.)

König Heinrich.

Mylords, seht da den trotzenden Rebellen
Recht auf des Reiches Stuhl! Er will, so scheints,
Verstärkt durch Warwicks Macht, des falschen Pairs,
Die Kron' erschwingen und als König herrschen. —
Graf von Northumberland, er schlug den Vater dir;
Und dir, Lord Clifford: und beide schwurt ihr Rache
Ihm, seinen Söhnen, Günstlingen und Freunden.

**Northumberland.**

Nehm' ich nicht Rache, nimm an mir sie, Himmel.

**Clifford.**

Die Hoffnung läßt in Stahl den Clifford trauern.

**Westmoreland.**

Soll'n wir dieß leiden? Reißt herunter ihn!
Mir brennt das Herz vor Zorn, ich kanns nicht dulden.

**König Heinrich.**

Geduldig, lieber Graf von Westmoreland!

**Clifford.**

Geduld ist gut für Memmen, so wie er:
Lebt' euer Vater, dürft' er da nicht sitzen.
Mein gnäd'ger Fürst, laßt hier im Parlament
Uns auf das Haus von York den Angriff thun.

**Northumberland.**

Ja, wohl gesprochen, Vetter! Sei es so.

**König Heinrich.**

Ach, wißt ihr nicht, daß sie die Stadt begünstigt,
Und Schaaren ihres Winks gewärtig stehn?

**Exeter.**

Sie fliehn wohl schleunig, wenn der Herzog fällt.

**König Heinrich.**

Fern sei von Heinrichs Herzen der Gedanke,
Ein Schlachthaus aus dem Parlament zu machen!
Vetter von Exeter, Dräun, Blicke, Worte,
Das sei der Krieg, den Heinrich führen will. —
(Sie nähern sich dem Herzoge.)
Empörter Herzog York, herab vom Thron!
Und knie' um Huld und Gnade mir zu Füßen:
Ich bin dein Oberherr.

**York.**

Du irrst dich, ich bin deiner.

**Exeter.**

Pfui, weich! Er machte dich zum Herzog York.

York.
Es war mein Erbtheil, wie's die Grafschaft war.
Exeter.
Dein Vater war Verräther an der Krone.
Warwick.
Exeter, du bist Verräther an der Krone,
Da du dem Usurpator Heinrich folgst.
Clifford.
Wem sollt' er folgen als dem ächten König?
Warwick.
Ja, Clifford: das ist Richard, Herzog York.
König Heinrich.
Und soll ich stehn und auf dem Thron du sitzen?
York.
So soll und muß es sein; gieb dich zur Ruh.
Warwick.
Sei Herzog Lancaster, und ihn laß König sein.
Westmoreland.
Wie Herzog Lancaster, ist er auch König,
Das wird der Lord von Westmoreland behaupten.
Warwick.
Und Warwick wirds entkräften. Ihr vergeßt,
Daß wir es sind, die aus dem Feld euch jagten,
Und eure Väter schlugen, und zum Schloßthor
Die Stadt hindurch mit wehnden Fahnen zogen.
Northumberland.
Ja, Warwick, mir zum Gram gedenk' ich dran,
Und einst, bei meiner Seele! solls dich reu'n.
Westmoreland.
Plantagenet, ich nehme mehr der Leben
Dir, diesen deinen Söhnen, Vettern, Freunden,
Als Tropfen Bluts mein Vater in sich hegte.
Clifford.
Davon nichts weiter, Warwick! daß ich nicht
Dir statt der Worte solchen Boten sende,
Der seinen Tod, eh ich mich rühre. rächt.

Warwick.

Wie ich des armen Cliffords Drohn verachte!

York.

Laßt uns den Anspruch an die Kron' erweisen;
Wo nicht, so recht' im Felde unser Schwert.

König Heinrich.

Verräther, welchen Anspruch an die Krone?
Dein Vater war, wie du, Herzog von York;
Dein Großvater, Roger Mortimer, Graf von March:
Ich bin der Sohn Heinrichs des Fünften,
Der einst den Dauphin und die Franken beugte,
Und ihre Städte und Provinzen nahm.

Warwick.

Sprich nicht von Frankreich, das du ganz verloren.

König Heinrich.

Der Lord Protektor that es, und nicht ich;
Ich war neun Monden alt, da man mich krönte.

Richard.

Jetzt seid ihr alt genug, und doch verliert ihr, scheints.
Vater, reißt die angemaßte Kron' ihm ab!

Eduard.

Thut's, lieber Vater, setzt sie euch aufs Haupt!

Montague (zu York).

Mein Bruder, wo du Waffen liebst und ehrst,
So ficht es aus statt dieser Wortgezänke.

Richard.

Die Trommeln rührt, so wird der König fliehn.

York.

Still, Söhne!

König Heinrich.

Still du, und laß den König Heinrich reden.

Warwick

Plantagenet zuvörderst! hört ihn, Lords;
Und ihr, seid aufmerksam und ruhig auch,
Denn, wer ihn unterbricht, der soll nicht leben.

König Heinrich.

Denkst du, ich lasse meinen Fürstenthron,
Worauf mein Vater und Großvater saß?
Nein: eh soll Krieg entvölkern dieß mein Reich,
Und ihr Panier, (in Frankreich oft geführt,
Und jetzt in England, uns zu großem Kummer)
Mein Grabtuch sein. — Warum verzagt ihr, Lords?
Mein Anspruch ist weit besser als der seine.

Warwick.

Beweis' es nur, und du sollst König sein.

König Heinrich.

Heinrich der Vierte hat die Kron' erobert.

York.

Er nahm sie seinem König als Rebell.

König Heinrich.

Was sag' ich nur hierauf? Mein Recht ist schwach.
Sagt, darf ein König keinen Erben wählen?

York.

Was weiter?

König Heinrich.

Wenn er das darf, bin ich rechtmäß'ger König.
Denn Richard hat, im Beisein vieler Lords,
Den Thron Heinrich dem Vierten abgetreten;
Deß Erbe war mein Vater und ich seiner.

York.

Er lehnte wider seinen Herrn sich auf,
Und zwang ihn seiner Krone zu entsagen.

Warwick.

Doch setzt, Mylords, er that es ungenöthigt:
Denkt ihr, daß es der Krone was vergab?

Exeter.

Nein; denn er konnte nicht ihr so entsagen,
Daß nicht der nächste Erbe folgen mußte.

König Heinrich.

Du, Herzog Exeter, bist wider uns?

Exeter.

Das Recht ist sein, darum verzeihet mir.

York.

Was flüstert ihr, und gebt nicht Antwort, Lords?

Exeter.

Rechtmäß'gen König nennt ihn mein Gewissen.

König Heinrich.

Sie wenden alle sich von mir zu ihm.

Northumberland.

Plantagenet, was auch dein Anspruch sei,
Denk nicht, daß Heinrich so entsetzt soll werden.

Warwick.

Entsetzt wird er, der ganzen Welt zum Trotz.

Northumberland.

Du irrst! nicht deine Macht im Süden ist's,
Von Essex, Norfolk, Suffolk, noch von Kent,
Die dich so stolz und übermüthig macht,
Die, mir zum Trotz, den Herzog kann erhöhn.

Clifford.

Sei, wie er will, dein Anspruch, König Heinrich!
Lord Clifford schwört zu fechten dir zum Schutz.
Der Grund soll gähnen, lebend mich verschlingen,
Wo ich vor meines Vaters Mörder kniee.

König Heinrich.

O Clifford, wie dein Wort mein Herz belebt!

York.

Heinrich von Lancaster, entsag der Krone. —
Was murmelt ihr? was habt ihr vor da, Lords?

Warwick.

Thut diesem hohen Herzog York sein Recht,
Sonst füll' ich mit Bewaffneten das Haus,
Und oben an dem Prachtstuhl, wo er sitzt,
Schreib' ich es an mit Usurpator-Blut.

(Er stampft mit dem Fuße und die Soldaten zeigen sich.)

König Heinrich.
Mylord von Warwick, hört ein Wort nur an:
Laßt lebenslänglich mich als König herrschen.

York.
Bestät'ge mir die Kron' und meinen Erben,
Und du sollst ruhig herrschen, weil du lebst.

König Heinrich.
Ich geh' es ein: Richard Plantagenet,
Nach meinem Hintritt nimm Besitz vom Reich.

Clifford.
Welch Unrecht an dem Prinzen, eurem Sohn!

Warwick.
Welch ein Gewinn für England und ihn selbst!

Westmoreland.
Verzagter, schnöder, hoffnungsloser Heinrich!

Clifford.
Wie hast du dir und uns zu nah gethan!

Westmoreland.
Ich bleibe nicht, um den Vertrag zu hören.

Northumberland.
Noch ich.

Clifford.
Kommt, Vetter, melden wirs der Königin.

Westmoreland.
Leb wohl, kleinmüth'ger, ausgeart'ter König,
In dessen Blut kein Funken Ehre wohnt!

Northumberland.
Werd' eine Beute du dem Hause York,
Und stirb in Banden für die weib'sche That!

Clifford.
Im furchtbarn Kriege seist du überwunden!
Verlassen und verachtet leb' im Frieden.

(Northumberland, Clifford und Westmoreland ab.)

Warwick.
Hieher sieh, Heinrich, achte nicht auf sie.

**Exeter.**

Sie suchen Rach' und wollen drum nicht weichen.

**König Heinrich.**

Ach, Exeter!

**Warwick.**

Was seufzt ihr so, mein Fürst?

**König Heinrich.**

Nicht um mich selbst, um meinen Sohn, Lord Warwick,
Den unnatürlich ich enterben soll.
Doch sei es, wie es will: hiemit vermach' ich
Die Kron' auf immer dir und deinen Erben,
Mit der Bedingung, daß du gleich hier schwörst,
Den Bürgerkrieg zu enden, lebenslang
Als deinen Herrn und König mich zu ehren,
Und weder durch Verrath, noch feindlich mich
Zu stürzen und statt meiner zu regieren.

**York.**

Gern thu' ich diesen Eid und will ihn halten.

(Vom Thron herabkommend.)

**Warwick.**

Lang lebe König Heinrich! — Plantagenet, umarm' ihn.

**König Heinrich.**

Lang lebe sammt den hoffnungsvollen Söhnen!

**York.**

Versöhnt sind York und Lancaster nunmehr.

**Exeter.**

Der sei verflucht, der zu entzwein sie sucht.

(Die Lords treten vorwärts.)

**York.**

Lebt wohl, mein Fürst! ich will zu meiner Burg.

**Warwick.**

Ich will mit meinen Truppen London halten.

**Norfolk.**

Ich will nach Norfolk hin mit meiner Schaar.

**Montague.**

Und ich zur See zurück, woher ich kam.

(York und seine Söhne, Warwick, Norfolk, Montague, Soldaten und Gefolge ab.)

**König Heinrich.**

Und ich mit Gram und Kummer an den Hof.

(Königin Margaretha und der Prinz von Wales treten auf.)

**Exeter.**

Da kommt die Königin, und ihre Blicke
Verrathen ihren Zorn; ich schleiche fort.

**König Heinrich.**

Ich, Exeter, mit dir. (Will gehn.)

**Margaretha.**

Nein, geh nicht vor mir weg: ich will dir folgen.

**König Heinrich.**

Geduldig, bestes Weib! und ich will bleiben.

**Margaretha.**

Wer kann beim Aeußersten geduldig sein?
Elender! daß ich frei gestorben wäre,
Dich nie gesehn, dir keinen Sohn geboren,
Da du so unnatürlich dich als Vater zeigst.
Verdient' er, so sein Erbrecht einzubüßen!
Hätt'st du ihn halb so sehr geliebt als ich,
Den Schmerz gefühlt, den ich einmal für ihn,
Ihn so genährt, wie ich mit meinem Blut:
Dein bestes Herzblut hätt'st du eh gelassen,
Als den Barbar von Herzog eingesetzt
Zum Erben, und den einz'gen Sohn enterbt.

**Prinz.**

Vater, euch steht nicht frei, mich zu enterben;
Seid ihr doch König, und so folg' ich nach.

**König Heinrich.**

Verzeih, Margretha! Lieber Sohn, verzeih!
Mich zwang der Graf von Warwick und der Herzog.

**Margaretha.**

Dich zwang? Du läßt dich zwingen und bist König?
Mit Scham hör' ich dich an. Elender Feiger!
Dich, deinen Sohn und mich hast du verderbt,
Und solche Macht dem Hause York gegeben,
Daß du durch ihre Duldung nur regierst.
Die Krone ihm und seinem Stamm vermachen,
Was ist es anders, als dein Grab dir baun
Und lange vor der Zeit hinein dich betten?
Warwick ist Kanzler, von Calais auch Herr,
Der trotz'ge Faulconbridge beherrscht den Sund;
Der Herzog ist des Reichs Protektor nun:
Und du wärst sicher? Solche Sicherheit
Find't wohl ein zitternd Lamm, umringt von Wölfen.
Wär' ich dabei gewesen, die ich nur
Ein albern Weib bin, lieber hätt' ich mich
Auf der Soldaten Piken schleudern lassen,
Als daß ich dem Vertrage mich gefügt.
Doch dir gilt mehr dein Leben als die Ehre,
Und da ich dieses sehe, scheid' ich hier
Mich, Heinrich, selbst von deinem Tisch und Bett,
Bis man den Parlamentsschluß widerruft,
Wodurch mein Sohn gebracht wird um sein Erb.
Die nord'schen Lords, die dein Panier verschworen,
Ziehn meinem nach, sobald sie's fliegen sehn;
Und fliegen soll es, dir zu arger Schmach,
Und gänzlichem Ruin dem Hause York.
So lass' ich dich; — komm, Sohn, wir wollen fort,
Bereit ist unser Heer: komm, ihnen nach!

**König Heinrich.**

Bleib, liebe Margaretha! hör mich an.

**Margaretha.**

Du sprachest schon zu viel; geh, mach dich fort.

König Heinrich.
Du bleibst doch bei mir, Eduard, lieber Sohn?

Margaretha.
Ja, daß ihn seine Feind' ermorden mögen.

Prinz.
Wenn ich mit Sieg vom Felde kehre heim,
Begrüß' ich euch; bis dahin folg' ich ihr.

Margaretha.
Komm! fort, mein Sohn! wir dürfen so nicht zaudern.
(Königin Margaretha und der Prinz ab.)

König Heinrich.
Die arme Königin! Wie ihre Liebe
Zu mir und meinem Sohn in Wuth ausbrach!
Ihr werde Rach' an dem verhaßten Herzog,
Deß Hochmuth, von Begier beschwingt, die Krone
Mir kosten wird, der wie ein gier'ger Adler
Mein Fleisch zerhacken wird und meines Sohns!
Mein Herz beängstigt der drei Lords Verlust.
Ich schreib' an sie, und will sie freundlich bitten.
Kommt, Vetter, denn ihr sollt der Bote sein.

Exeter.
Und ich, das hoff' ich, werde sie versöhnen.
(Beide ab.)

## Zweite Scene.

Ein Zimmer in der Burg Sandal, bei Wakefield in Yorkshire.

(Eduard, Richard und Montague treten auf.)

Richard.
Bruder, vergönnt mir, bin ich schon der jüngste.

Eduard.
Nicht doch, ich kann den Redner besser spielen.

Montague.

Doch ich weiß Gründe von Gewicht und Kraft.

(York tritt auf.)

York.

Nun, meine Söhn' und Bruder? so im Streit?
Worüber ist der Zank? Wie fing er an?

Eduard.

Kein Zank, nur eine kleine Zwistigkeit.

York.

Um was?

Richard.

Um was Eur Gnaden angeht, so wie uns:
Die Krone Englands, welche euer ist.

York.

Mein, Knabe? Nicht vor König Heinrichs Tod.

Richard.

Eur Recht hängt nicht an seinem Tod und Leben.

Eduard.

Jetzt seid ihr Erbe, drum genießt es jetzt.
Laßt ihr das Haus von Lancaster Othem schöpfen,
So läuft's am Ende, Vater, euch zuvor.

York.

Ich that den Eid, er sollt' in Ruh regieren.

Eduard.

Doch um ein Königreich bricht man jeden Eid;
Ein Jahr zu herrschen, bräch' ich tausend Eide.

Richard.

Verhüte Gott, daß ihr meineidig würdet.

York.

Das werd' ich, wenn ich mit den Waffen fordre.

Richard.

Das Gegentheil beweis' ich, wenn ihr hören wollt.

York.

Du kannst es nicht; es ist unmöglich, Sohn.

Richard.

Ein Eid gilt nichts, der nicht geleistet wird
Vor einer wahren rechten Obrigkeit,

Die über den Gewalt hat, welcher schwört.
Und Heinrich maßte bloß den Platz sich an;
Nun seht ihr, da er's war, der ihn euch abnahm,
Daß euer Eid nur leer und eitel ist.
Drum zu den Waffen! Und bedenkt nur, Vater,
Welch schönes Ding es ist, die Krone tragen,
In deren Umkreis ein Elysium ist,
Und was von Heil und Lust nur Dichter preisen.
Was zögern wir doch so? Ich kann nicht ruhn,
Bis ich die weiße Rose, die ich trage,
Gefärbt im lauen Blut von Heinrichs Herzen.

York.

Genug! ich werde König oder sterbe. —
Bruder, du sollst nach London alsobald,
Und Warwick zu dem Unternehmen spornen.
Ihr, Richard, sollt zum Herzog Norfolk hin,
Und im Vertraun ihm unsern Vorsatz melden.
Ihr, Eduard, sollt für mich zu Mylord Cobham,
Mit dem die Kenter willig aufstehn werden.
Auf sie vertrau' ich; denn es sind Soldaten,
Klug, höflich, freien Sinnes und voll Muth. —
Derweil ihr dieß betreibt, was bleibt mir übrig,
Als die Gelegenheit zum Ausbruch suchen,
Daß nicht der König meinen Anschlag merkt,
Noch irgend wer vom Hause Lancaster?

(Ein Bote tritt auf.)

Doch halt: was giebt's? Was kommst du so in Eil?

Bote.

Die Königin sammt allen nord'schen Lords
Denkt hier in eurer Burg euch zu belagern.
Sie ist schon nah mit zwanzigtausend Mann,
Befestigt also euren Sitz, Mylord.

York.

Ja, mit dem Schwert. Denkst du, daß wir sie fürchten? —

Eduard und Richard, ihr sollt bei mir bleiben;
Mein Bruder Montague soll schnell nach London:
Den edlen Warwick, Cobham und die andern,
Die wir dem König als Protektors ließen,
Laßt sich mit mächt'ger Politik verstärken
Und nicht des schwachen Heinrichs Eiden traun.

**Montague.**

Bruder, ich geh', ich will sie schon gewinnen,
Und nehme so dienstwillig meinen Abschied. (Ab.)

(Sir John und Sir Hugh Mortimer treten auf.)

**York.**

Sir John und Sir Hugh Mortimer, Oheime!
Ihr kommt nach Sandal zu gelegner Zeit:
Das Heer der Königin will uns belagern.

**Sir John.**

Sie braucht es nicht, wir treffen sie im Feld.

**York.**

Was? mit fünftausend Mann?

**Richard.**

Ja, mit fünfhundert, Vater, wenn es gilt.
Ein Weib ist Feldherr: was ist da zu fürchten?
(Ein Marsch in der Ferne.)

**Eduard.**

Ich hör' die Trommeln; ordnen wir die Mannschaft,
Und ziehn hinaus und bieten gleich die Schlacht.

**York.**

Fünf gegen zwanzig! Große Uebermacht;
Doch zweifl' ich, Oheim, nicht an unserm Sieg.
Ich hab' in Frankreich manche Schlacht gewonnen,
Wo zehn die Feinde waren gegen eins:
Weswegen sollt' es minder jetzt gelingen?
(Getümmel. Alle ab.)

## Dritte Scene.

### Ebne bei der Burg Sandal.

(Getümmel, Angriffe. Hierauf kommen Rutland und sein Lehrmeister.)

**Rutland.**

Ach, wohin soll ich fliehn vor ihren Händen?
Ach, Meister, sieh! da kommt der blut'ge Clifford.

(Clifford tritt auf mit Soldaten.)

**Clifford.**

Kaplan, hinweg! Dich schirmt dein Priesterthum;
Allein die Brut von dem verfluchten Herzog,
Deß Vater meinen Vater schlug, — die stirbt.

**Lehrmeister.**

Und ich, Mylord, will ihm Gesellschaft leisten.

**Clifford.**

Soldaten, fort mit ihm!

**Lehrmeister.**

Ach, Clifford, morde nicht ein schuldlos Kind,
Daß du verhaßt nicht wirst bei Gott und Menschen.
(Er wird von den Soldaten mit Gewalt abgeführt.)

**Clifford.**

Nun, ist er todt schon? oder ist es Furcht,
Was ihm die Augen schließt? — Ich will sie öffnen.

**Rutland.**

So blickt der eingesperrte Löw' ein Opfer,
Das unter seinen Tatzen zittert, an;
So schreitet er, verhöhnend seinen Raub,
Und kommt so, seine Glieder zu zerreißen.
Ach, lieber Clifford, laß dein Schwert mich tödten,
Und nicht solch einen grausam drohnden Blick!

Hör, bester Clifford, eh ich sterbe, mich:
Ich bin viel zu gering für deinen Grimm;
An Männern räche dich, und laß mich leben.

**Clifford.**

Vergeblich, armer Junge! Deinen Worten
Stopft meines Vaters Blut den Eingang zu.

**Rutland.**

Laß meines Vaters Blut ihn wieder öffnen;
Er ist ein Mann: miß, Clifford, dich mit ihm.

**Clifford.**

Hätt' ich auch deine Brüder hier, ihr Leben
Und deines wär' nicht Rache mir genug.
Ja, grüb' ich deiner Ahnen Gräber auf,
Und hängt' in Ketten auf die faulen Särge,
Mir gäb's nicht Ruh, noch Lindrung meiner Wuth.
Der Anblick irgend weß vom Hause York
Befällt wie eine Furie mein Gemüth,
Und bis ich den verfluchten Stamm vertilge,
Daß keiner nachbleibt, leb' ich in der Hölle.
Darum — (Er hebt den Arm auf.)

**Rutland.**

O laß mich beten, eh der Tod mich trifft!
Zu dir bet' ich: Erbarmen, lieber Clifford!

**Clifford.**

Erbarmen, wie die Degenspitz' es beut.

**Rutland.**

Nie that ich leides dir: warum mich morden?

**Clifford.**

Dein Vater thats.

**Rutland.**

Eh ich geboren war.
Erbarm dich, deines Einen Sohnes willen,
Daß nicht zur Rache (denn gerecht ist Gott)
Er kläglich werd' erschlagen, so wie ich.
Ach, laß mich lebenslang gefangen sein,

Und, geb' ich Anlaß dir zum Aergerniß,
So bring mich um; jetzt hast du keinen Grund.

**Clifford.**

Keinen Grund?
Dein Vater schlug mir meinen, also stirb.

(Ersticht ihn.)

**Rutland.**

Di faciant, laudis summa sit ista tuae.

(Stirbt.)

**Clifford.**

Plantagenet! ich komm', Plantagenet!
Dieß deines Sohns Blut, mir am Degen klebend,
Soll rosten dran, bis deins, in eins geronnen
Mit seinem, beides weg mich wischen läßt. (Ab.)

## Vierte Scene.

Ebendaselbst.

(Getümmel. York tritt auf.)

**York.**

Das Heer der Königin gewinnt das Feld;
Mich rettend fielen meine beiden Onkel,
Und all mein Volk weicht dem erhitzten Feind,
Und flieht wie Schiffe vor dem Wind, wie Lämmer,
Verfolgt von ausgehungert gier'gen Wölfen.
Gott weiß, was meine Söhne hat betroffen;
Doch weiß ich dieß: sie hielten sich wie Männer,
Zum Ruhm geboren, lebend oder todt.
Dreimal drang Richard bis zu mir hindurch,
Rief dreimal: Muthig, Vater! ficht es aus!
So oft kam Eduard auch an meine Seite,
Mit purpurnem Gewehr, bis an den Griff
Gefärbt in derer Blut, die ihn bestanden.

Und als zurück die kühnsten Ritter zogen,
Rief Richard: „Greift sie an! weicht keinen Schritt!"
Und rief: „Eine Krone, sonst ein ruhmvoll Grab!
„Ein Scepter, oder eine ird'sche Gruft!"
So griffen wir von neuem an: doch ach!
Wir schwankten wieder, wie ich wohl den Schwan
Der Flut sich fruchtlos sah entgegen mühn,
Und sich erschöpfen an zu mächt'gen Wellen.

(Kurzes Getümmel draußen.)

Da horch! die tödtlichen Verfolger kommen,
Und ich bin schwach, kann ihre Wuth nicht fliehn,
Und wär' ich stark, wollt' ihre Wuth nicht meiden.
Gezählt sind meines Lebens Stundengläser;
Hier muß ich bleiben, hier mein Leben enden.

(Königin Margaretha, Clifford und Northumberland treten auf mit Soldaten.)

Kommt, blut'ger Clifford! stürmischer Northumberland!
Ich reize noch eur unauslöschlich Wüthen:
Ich bin eur Ziel und stehe eurem Schuß.

**Northumberland.**

Ergieb dich unsrer Gnade, stolzer York.

**Clifford.**

Ja, solche Gnade, wie sein grimm'ger Arm
Mit derber Zahlung meinem Vater bot.
Nun ist vom Wagen Phaeton gestürzt,
Und macht schon Abend um die Mittagsstunde.

**York.**

Mein Staub kann wie der Phönix einen Vogel
Erzeugen, der mich an euch allen rächt;
Und in der Hoffnung schau' ich auf zum Himmel,
Verachtend, was ihr auch mir anthun mögt.
Nun, kommt ihr nicht? So viele, und doch Furcht?

**Clifford.**

So fechten Memmen, die nicht fliehn mehr können;

So hacken Tauben nach des Falken Klaun;
So stoßen Dieb', am Leben ganz verzweifelnd,
Schimpfreden gegen ihre Schergen aus.

**York.**

O Clifford, denk doch einmal nur zurück!
Durchlauf im Sinne meine vor'ge Zeit,
Und, kannst du vor Erröthen, schau mich an,
Und beiß dir auf die Zunge, welche den
Mit Feigheit schändet, dessen finstrer Blick
Schon sonst verzagen dich und fliehn gemacht.

**Clifford.**

Ich will nicht mit dir wechseln Wort um Wort,
Nein, Streiche führen, zweimal zwei für einen.
(Er zieht.)

**Margaretha.**

Halt, tapfrer Clifford! Denn aus tausend Gründen
Möcht' ich noch des Verräthers Leben fristen. —
Zorn macht ihn taub: sprich du, Northumberland!

**Northumberland.**

Halt, Clifford! ehr' ihn so nicht, nur den Finger
Zu ritzen, um das Herz ihm zu durchbohren.
Was wär's für Tapferkeit, dem Hund, der fletscht,
Die Hand zu stecken zwischen seine Zähne,
Wenn man ihn fort kann schleudern mit dem Fuß?
Im Krieg ists Sitte, jeden Vortheil nutzen;
Zehn gegen eins setzt nicht den Muth herab.
(Sie legen Hand an York, der sich sträubt.)

**Clifford.**

Ja ja, so sträubt die Schnepfe sich der Schlinge.

**Northumberland.**

So zappelt das Kaninchen in dem Netz.
(York wird zum Gefangenen gemacht.)

**York.**

So triumphiren Räuber mit der Beute,
So giebt der Redliche sich übermeistert.

Northumberland.

Was will Eur Gnaden, daß wir mit ihm thun?

Margaretha.

Ihr Helden, Clifford und Northumberland,
Kommt, stellt ihn hier auf diesen Maulwurfs-Hügel,
Der Berge griff mit ausgestreckten Armen,
Doch nur den Schatten mit der Hand getheilt. —
War't ihrs, der Englands König wollte sein?
War't ihrs, der lärmt' in unserm Parlament,
Und predigte von seiner hohen Abkunft?
Wo ist eur Rudel Söhn', euch beizustehn?
Der üpp'ge Eduard und der muntre George?
Und wo der tapfre krumme Wechselbalg,
Eur Junge Richerz, dessen Stimme, brummend,
Bei Meuterein dem Tatte Muth einsprach?
Wo ist eur Liebling Rutland mit den andern?
Sieh, York! dieß Tuch befleckt' ich mit dem Blut,
Das mit geschärftem Stahl der tapfre Clifford
Hervor ließ strömen aus des Knaben Busen;
Und kann dein Aug' um seinen Tod sich feuchten,
So geb' ich dirs, die Wangen abzutrocknen.
Ach, armer York! haßt' ich nicht tödtlich dich,
So würd' ich deinen Jammerstand beklagen.
So gräm' dich doch, mich zu belust'gen, York!
Wie? dörrte so das feur'ge Herz dein Innres,
Daß keine Thräne fällt um Rutlands Tod?
Warum geduldig, Mann? Du solltest rasen;
Ich höhne dich, um rasend dich zu machen.
Stampf', tob' und knirsch', damit ich sing' und tanze!
Du forderst, seh' ich, Lohn für mein Ergötzen:
York spricht nicht, wenn er keine Krone trägt.
Eine Krone her! und, Lords, neigt euch ihm tief. —
Ihr haltet ihn, ich setze sie ihm auf.

(Sie setzt ihm eine papierne Krone auf.)

Ei ja, nun sieht er einem König gleich!
Er ists, der König Heinrichs Stuhl sich nahm,
Und der von ihm zum Erben ward ernannt. —
Allein wie kömmts, daß Fürst Plantagenet
So bald gekrönt wird, und den Eid gebrochen?
Mich dünkt, ihr solltet noch nicht König sein,
Bis Heinrich erst dem Tod die Hand geboten.
Wollt ihr das Haupt mit Heinrichs Würd' umfahn,
Des Diadems berauben seine Schläfe,
Dem heil'gen Eid zuwider, da er lebt?
O, dieß Vergehn ist allzu unverzeihlich!
Die Kron' herunter und das Haupt zugleich,
Und keine Zeit versäumt zum Todesstreich!

**Clifford.**

Das ist mein Amt, um meines Vaters willen.

**Margaretha.**

Nein, haltet! laßt uns hören, wie er betet.

**York.**

Wölfin von Frankreich, reißender als Wölfe,
Von Zunge gift'ger als der Natter Zahn!
Wie übel ziemt es sich für dein Geschlecht,
Daß du, wie eine Amazonen-Trulle,
Frohlockst beim Weh deß, den das Glück gebunden!
Wär dein Gesicht nicht wandellos wie Larven,
Durch böser Thaten Uebung frech geworden,
So wollt' ich suchen, stolze Königin,
Erröthen dich zu machen; denn dir sagen,
Woher du kamst, von wem du abgestammt,
Wär gnug dich zu beschämen, wärst du nicht schamlos.
Dein Vater heißt von Napel und von beiden
Sicilien König, und Jerusalem:
Doch reicher ist ein Bürgersmann in England.
Hat trotzen dich der arme Fürst gelehrt?
Es kann nichts helfen, stolze Königin,

Als daß das Sprichwort sich bewährt: der Bettler,
Der Ritter worden, jagt sein Pferd zu Tod.
Die Schönheit ists, was stolz die Weiber macht:
Allein Gott weiß, dein Theil daran ist klein!
Die Tugend ists, warum man sie bewundert:
Das Gegentheil macht über dich erstaunen;
Die Sittsamkeit läßt göttlich sie erscheinen:
Und daß sie ganz dir fehlt, macht dich abscheulich.
Du bist von allem Guten so getrennt,
Wie es von uns die Antipoden sind,
Und wie der Mittag von der Mitternacht.
O Tigerherz, in Weiberhaut gesteckt!
Du fingst des Kindes Herzblut auf, und hießest
Den Vater sich damit die Augen trocknen,
Und trägst noch eines Weibes Angesicht?
Weiber sind sanft, mild, mitleidsvoll und biegsam;
Du starr, verstockt, rauh, kieselhart, gefühllos.
Ich sollte rasen? Ja, dir ists gewährt.
Ich sollte weinen? Ja, du hasts erreicht.
Denn Schauer stürmt der wüste Wind herbei,
Und, wenn der Sturm sich legt, beginnt der Regen.
Die Todtenfeier meines holden Rutlands
Sind diese Thränen; jeder Tropfe schreit
Für seinen Tod um Rache wider euch,
Grausamer Clifford! tückische Französin!

**Northumberland.**

Fürwahr, mich rühren seine Leiden so,
Daß ich im Auge kaum die Thränen hemme.

**York.**

Die Kannibalen hätten sein Gesicht
Nicht angerührt, mit Blute nicht befleckt;
Doch ihr seid unerbittlicher, unmenschlicher,
O zehnmal mehr, als Tiger von Hyrcanien.
Sieh eines unglücksel'gen Vaters Thränen,

Fühllose Königin: du hast dieß Tuch
In meines süßen Jungen Blut getaucht,
Und ich, mit Thränen, wasche weg das Blut.
Behalte du das Tuch, und prahl damit;
(Er giebt das Schnupftuch zurück.)
Und wenn du recht die Leidgeschicht' erzählst,
Bei Gott, die Hörer werden Thränen weinen,
Ja, heiße Thränen meine Feinde selbst,
Und sagen: Ach, es war ein kläglich Werk!
Da nimm die Kron', und meinen Fluch mit ihr,
Und finde solchen Trost in deiner Noth,
Als deine Hand, zu grausam, jetzt mir beut.
Hartherz'ger Clifford, nimm mich von der Welt:
Die Seel' gen Himmel, auf eur Haupt mein Blut.

**Northumberland.**

Hätt' er mir alle Blutsfreund' auch erschlagen,
Doch müßt' ich um mein Leben mit ihm weinen,
Wie innerliches Leid die Seel' ihm nagt.

**Margaretha.**

Wie? nah am Weinen, Lord Northumberland?
Denkt nur, was er uns allen zugefügt,
Und das wird schnell die weichen Thränen trocknen.

**Clifford.**

Das hier für meinen Eid, das für des Vaters Tod.
(Ersticht ihn.)

**Margaretha.**

Und dieß für unsers sanften Königs Recht.
(Ersticht ihn gleichfalls.)

**York.**

Thu auf dein Thor der Gnade, guter Gott!
Durch diese Wunden fliegt mein Geist zu dir.
(Stirbt.)

**Margaretha.**

Den Kopf ab! setzt ihn auf das Thor von York;
So überschaue York nun seine Stadt. (Alle ab.)

---

# Zweiter Aufzug.

## Erste Scene.

Eine Ebne bei Mortimers Kreuz in Herefordshire.

(Trommeln. Eduard und Richard mit ihren Truppen auf dem Marsch.)

**Eduard.**

Wie unser edler Vater nur entkam?
Und ob er wohl entkommen oder nicht,
Von Cliffords und Northumberlands Verfolgung?
Wär er gefangen, hätten wir's gehört;
Wär er erschlagen, hätten wir's gehört;
Wär er entkommen, dünkt mich, müßten wir
Die frohe Zeitung schon vernommen haben.
Was macht mein Bruder? warum so betrübt?

**Richard.**

Ich kann nicht froh sein, bis ich sicher weiß,
Was unser tapfrer Vater ist geworden.
Ich sah ihn streifen durch die Schlacht umher,
Gab Acht, wie er heraus den Clifford suchte;
Mir schiens, er nahm sich in der dichtsten Schaar,
So wie ein Löw' in einer Heerde Rinder,
So wie ein Bär von Hunden ganz umringt,
Der bald ein paar so zwickt und macht sie schrein,
Daß nur von fern die andern nach ihm bellen.
So macht' es unser Vater mit den Feinden,
So flohn die Feinde meinen tapfern Vater:

Mich dünkt, sein Sohn zu sein, ist Ruhms genug.
Sieh, wie sein goldnes Thor der Morgen öffnet,
Und Abschied von der lichten Sonne nimmt!
Wie sie erscheint in aller Jugendfülle,
Schmuck wie ein Buhler, der zur Liebsten eilt!

**Eduard.**

Bin ich geblendet, oder seh' drei Sonnen?

**Richard.**

Drei lichte Sonnen, jede ganz vollkommen;
Nicht unterbrochen durch die ziehnden Wolken,
Vom blassen klaren Himmel rein getrennt.
Sieh, sieh! sie nahn, umarmen, küssen sich,
Als ob sie einen heil'gen Bund gelobten,
Sind jetzt Ein Schein, Ein Licht nur, Eine Sonne.
Der Himmel deutet ein Begegniß vor.

**Eduard.**

S ist wundersam, man hörte nie dergleichen.
Ich denk', es mahnt uns, Bruder, in das Feld,
Daß wir, die Söhne Held Plantagenets,
Ein jeder strahlend schon durch sein Verdienst,
Vereinen sollen dennoch unsre Lichter,
Wie dieß die Welt, die Erde zu erleuchten.
Was es auch deuten mag, ich will hinfüro
Drei Sonnengötter auf der Tartsche tragen.

**Richard.**

Nein, laßt sie weiblich bilden: denn, vergönnt,
Ihr mögt das Weibchen lieber als das Männchen.

(Ein Bote tritt auf.)

Doch wer bist du, deß trüber Blick ein Unglück,
Auf deiner Zunge schwebend, ahnen läßt?

**Bote.**

Ach, einer, der mit Jammer angesehn,
Wie daß der edle Herzog York erlag,
Eur hoher Vater und mein lieber Herr.

Eduard.

O sprich nicht mehr! ich hörte schon zu viel.

Richard.

Sag, wie er starb, denn ich will alles hören.

Bote.

Umzingelt war er von der Feinde Menge,
Und er bestand sie, wie die Hoffnung Troja's
Die Griechen, die in Troja dringen wollten.
Doch weicht selbst Herkules der Uebermacht,
Und viele Streich', obwohl von kleiner Art,
Hau'n um und fällen selbst die härtste Eiche.
Eur Vater ward besiegt von vielen Händen,
Allein ermordet bloß vom grimm'gen Arm
Des wilden Clifford und der Königin.
Den gnäd'gen Herzog krönte sie zum Hohn,
Lacht' ihm ins Angesicht, und, als er weinte,
Gab die Barbarin ihm, sich abzutrocknen,
Ein Tuch, getaucht in das schuldlose Blut
Des jungen Rutland, welchen Clifford schlug;
So nahmen sie, nach vielem Spott und Schimpf,
Sein Haupt, und aufgesteckt am Thor von York
Ward selbiges; und da verbleibt es nun,
Das jammervollste Schauspiel, das ich sah.

Eduard.

Geliebter York, der unsre Stütze war!
Uns bleibt kein Stab noch Halt, nun du dahin.
O Clifford, rauher Clifford! du erschlugst
Europa's Blüth' und Zier im Ritterthum;
Und hast verrätherisch ihn überwunden,
Denn, Stirn an Stirn, hätt' er dich überwunden.
Nun ward der Seele Palast mir zum Kerker:
Ach, bräche sie doch los! daß dieser Leib
Zur Ruh im Boden eingeschlossen würde;

Denn nie werd' ich hinfort mich wieder freun,
Niemals, o niemals werd' ich Freud erleben.

**Richard.**

Ich kann nicht weinen, alles Naß in mir
Gnügt kaum mein lichterlohes Herz zu löschen;
Auch kann die Zunge nicht mein Herz entlasten:
Derselbe Hauch, womit sie sprechen sollte,
Schürt Kohlen an, die ganz die Brust durchglühn
Mit Flammen, welche Thränen löschen würden.
Wer weint, vermindert seines Grames Tiefe:
Drum, Thränen für die Kinder, Rache mir!
Richard, dein Nam' ist mein, ich will dich rächen,
Wo nicht, so sterb' ich rühmlich im Versuch.

**Eduard.**

Dir ließ der tapfre Herzog seinen Namen,
Sein Herzogthum und Stuhl blieb mir zurück.

**Richard.**

Nein, stammst du von dem königlichen Adler,
So zeig' es auch durch Schauen in die Sonne:
Statt Herzogthum und Stuhl sag Thron und Reich;
Dein muß dieß sein, sonst bist du nicht der seine.
(Ein Marsch. Warwick und Montague kommen mit Truppen.)

**Warwick.**

Nun, lieben Lords! wie stehts? was giebt es Neues?

**Richard.**

Wenn wir die grause Zeitung, großer Warwick,
Erzählen sollten, und bei jedem Wort
Mit Dolchen uns zerfleischen, bis zum Schluß:
Der Worte Pein wär ärger als der Wunden.
O tapfrer Lord, der Herzog York ist todt!

**Eduard.**

O Warwick! Warwick! der Plantagenet,
Der werth dich hielt wie seiner Seele Heil,
Ist von dem finstern Clifford umgebracht.

Warwick.

Schon vor zehn Tagen hab' ich diese Zeitung
Ertränkt in Thränen, und, eur Weh zu häufen,
Meld' ich euch jetzt, was sich seitdem begab.
Nach jenem blutigen Gefecht bei Wakefield,
Wo euer wackrer Vater seinen Othem
Hat ausgehaucht, ward Nachricht mir gebracht,
So schnell, wie nur die Boten laufen konnten,
Von eurer Niederlag' und seinem Scheiden.
Ich nun in London, als des Königs Hüter,
Hielt Mustrung, sammelte der Freunde Schaaren,
Und zog, sehr gut gerüstet, wie ich glaubte,
Sankt-Albans zu, die Königin zu hemmen;
Den König nahm ich, mir zu Gunsten, mit.
Denn meine Späher hatten mir berichtet,
Sie komme mit dem ausgemachten Zweck,
Den letzten Parlamentsschluß zu vernichten,
Betreffend Heinrichs Eid und euer Erbrecht.
Um kurz zu sein: es trafen zu Sankt-Albans
Sich die Geschwader, beide fochten scharf;
Doch, ob es nun des Königs Kälte war,
Der auf sein kriegrisch Weib gar milde blickte,
Was des erhitzten Muths mein Volk beraubte;
Ob auch vielleicht der Ruf von ihrem Sieg;
Ob ungemeine Furcht vor Cliffords Strenge,
Der Blut und Tod zu den Gefangnen donnert,
Kann ich nicht sagen: doch, um wahr zu enden,
Wie Blitze kam und ging der Feinde Wehr,
Der Unsern, wie der Eule träger Flug,
Wie wohl ein träger Drescher mit dem Flegel,
Fiel ganz gelind, als ob sie Freunde träfen.
Ich trieb sie an mit der gerechten Sache,
Mit hohen Soldes, großen Lohns Verheißung.
Umsonst! Sie hatten zum Gefecht kein Herz,

Wir keine Hoffnung auf den Sieg durch sie,
So daß wir flohn: zur Königin der König;
Lord George, eur Bruder, Norfolk, und ich selbst
Sind schleunigst hergeeilt, zu euch zu stoßen,
Da wir gehört, ihr wärt in diesen Marken,
Und brächtet Mannschaft auf zu neuem Kampf.

**Eduard.**

Wo ist der Herzog Norfolk, lieber Warwick?
Und wann kam George von Burgund nach England?

**Warwick.**

Der Herzog steht etwa sechs Meilen weit
Mit seiner Schaar, und euren Bruder sandte
Jüngst eure güt'ge Tante von Burgund
Mit einer Hülfsmacht zu dem nöth'gen Krieg.

**Richard.**

Das muß wohl Uebermacht gewesen sein,
Fürwahr, wo der beherzte Warwick floh!
Oft hört' ich beim Verfolgen seinen Ruhm,
Doch nie bis jetzt beim Rückzug seine Schande.

**Warwick.**

Auch jetzt nicht hörst du, Richard, meine Schande;
Denn wisse, diese starke Rechte kann
Von Heinrichs schwachem Haupt das Diadem,
Aus seiner Faust das hehre Scepter reißen,
Wär er so ruhmvoll auch und kühn im Kriege,
Als man ihn milde, fromm und friedlich rühmt.

**Richard.**

Ich weiß es wohl, Lord Warwick, schilt mich nicht;
Für deinen Glanz der Eifer heißt mich reden.
Doch, in der trüben Zeit, was ist zu thun?
Soll'n wir hinweg die Panzerhemden werfen,
Den Leib in schwarze Trauerkleider hüllen,
Am Rosenkranz Ave=Maria zählend?
Wie? oder soll'n wir auf der Feinde Helmen

Mit rächerischem Arm die Andacht üben?
Seid ihr für dieß, sagt Ja, und Lords, wohlauf!

**Warwick.**

Ja, deßhalb hat euch Warwick aufgesucht,
Und deßhalb kommt mein Bruder Montague.
Vernehmt mich, Lords. Der frechen Königin,
Sammt Clifford und Northumberland, dem stolzen,
Und andern stolzen Gästen dieses Schlags,
Gelang's, den König leicht wie Wachs zu schmelzen.
Er schwor zu eurem Erbrecht Beistimmung,
Verzeichnet ist sein Eid im Parlament;
Und nun ist all die Schaar nach London hin,
Den Eidschwur zu entkräften, und was sonst
Dem Hause Lancaster zuwider ist.
Ich denke, dreißig tausend sind sie stark;
Wenn nun der Beistand Norfolks und der meine,
Und was an Freunden, wackrer Graf von March,
Du schaffen kannst bei den ergebnen Wäl'schen,
Sich nur beläuft auf fünf und zwanzig tausend:
Wohlan! so ziehn gesammt nach London wir,
Besteigen nochmals die beschäumten Rosse,
Und rufen nochmals: In den Feind gestürmt!
Nie wieder Rücken wenden oder fliehn.

**Richard.**

Ja, nun hör' ich den großen Warwick reden!
Nie werde mehr durch Sonnenschein erfreut,
Wer Rückzug ruft, wenn Warwick Halt gebeut.

**Eduard.**

Lord Warwick, deine Schulter soll mich stützen,
Und wenn du sinkst, (verhüte Gott die Stunde!)
Muß Eduard fallen, was der Himmel wende!

**Warwick.**

Nicht länger Graf von March, nein, Herzog York;
Die nächste Stuf' ist Englands hoher Thron.

Du sollst als König ausgerufen werden
In jedem Flecken, wie wir weiter ziehn,
Und wer vor Freude nicht die Mütze wirft,
Verwirke seinen Kopf für das Vergehn.
König Eduard! tapfrer Richard! Montague!
Laßt uns nicht länger hier von Thaten träumen:
Blas't die Trompeten, und an unser Werk!

**Richard.**

Nun, Clifford, wär dein Herz so hart als Stahl,
Wie deine Thaten steinern es gezeigt,
Ich wills durchbohren oder meins dir geben.

**Eduard.**

So rührt die Trommeln. — Gott und Sankt Georg!

(Ein Bote tritt auf.)

**Warwick.**

Wie nun? was giebts?

**Bote.**

Der Herzog Norfolk meldet euch durch mich,
Die Königin sei nah mit starkem Heer;
Er wünscht mit euch sich schleunig zu berathen.

**Warwick.**

So ziemts sich, wackre Krieger; laßt uns fort. (Alle ab.)

## Zweite Scene.

Vor York.

(König Heinrich, Königin Margaretha, der Prinz von Wales, Clifford und Northumberland treten auf, mit Truppen.)

**Margaretha.**

Willkommen vor der wackern Stadt von York!
Dort steht, mein Fürst, das Haupt von jenem Erzfeind,
Der sich mit eurer Kron' umgeben wollte.
Erquickt der Gegenstand nicht euer Herz?

**König Heinrich.**

Ja, so wie Klippen die, so Schiffbruch fürchten:
Mir thut der Anblick in der Seele weh. —
O straf nicht, liebster Gott! Ich war nicht Schuld,
Noch hab' ich wissentlich den Schwur verletzt.

**Clifford.**

Mein gnäd'ger Fürst, die allzu große Milde
Und schädlich Mitleid müßt ihr von euch thun.
Wem wirft der Löwe sanfte Blicke zu?
Dem Thier nicht, das sich drängt in seine Höhle.
Und wessen Hand ists, die der Waldbär leckt?
Nicht dessen, der sein Junges vor ihm würgt.
Wer weicht der Schlange Todesstachel aus?
Nicht wer den Fuß auf ihren Rücken setzt.
Der kleinste Wurm, getreten, windet sich,
Und Tauben picken, ihre Brut zu schützen.
Ehrgeizig strebte York nach deiner Krone:
Du lächeltest, wann er die Stirn gefaltet;
Er, nur ein Herzog, wollte seinen Sohn
Zum König machen, seinen Stamm erhöhn,
Als liebevoller Vater; du, ein König,
Der mit so wackerm Sohn gesegnet ist,
Gabst deine Beistimmung, ihn zu enterben,
Was dich als höchst lieblosen Vater zeigte.
Es nähren unvernünft'ge Creaturen
Die Brut, und scheun sie gleich des Menschen Antlitz,
Doch zur Beschirmung ihrer zarten Kleinen,
Wer sah nicht oft sie mit denselben Schwingen,
Die sie wohl sonst zu banger Flucht gebraucht,
Auf den sich werfen, der ihr Nest erklomm,
Ihr Leben bietend zu der Jungen Schutz?
Schämt euch, mein Fürst, und wählt zum Vorbild sie!
Wär's nicht ein Jammer, wenn der wackre Knabe
Sein Erbrecht durch des Vaters Schuld verlöre,

Und spräch' zu seinem Kind in Zukunft einst:
„Was mein Großvater und mein Urgroßvater
„Erwarben, gab mein Vater thöricht weg?“
Ach, welche Schande wär's! Sieh auf den Knaben,
Und laß sein männlich Antlitz, das die Gunst
Des Glücks verheißt, dein schmelzend Herz dir stählen,
Was dein, zu halten, ihm, was dein, zu lassen.

**König Heinrich.**

Wohl zeigte Clifford seine Redekunst,
Und brachte Gründe vor von großer Kraft.
Doch sag mir, Clifford, hast du nicht gehört,
Daß schlecht Erworbnes immer schlecht geräth?
Und war es immer glücklich für den Sohn,
Deß Vater in die Hölle sich gekargt?
Ich lasse meine tugendhaften Thaten
Dem Sohn zurück: und hätte doch mein Vater
Mir auch nicht mehr gelassen! Alles andre
Bringt tausendmal mehr Sorge zu bewahren,
Als im Besitz ein Tüttelchen von Lust. —
Ach, Vetter York! daß deine Freunde wüßten,
Wie es mich kümmert, daß dein Kopf da steht!

**Margaretha.**

Mein Fürst, ermuntert euch! der Feind ist nah,
Und dieser weiche Muth schwächt eure Leute.
Dem hoffnungsvollen Sohn gelobtet ihr
Den Ritterschlag; zieht denn das Schwert und gebt ihn.
Eduard, knie nieder.

**König Heinrich.**

Eduard Plantagenet, steh als Ritter auf,
Und zieh dein Schwert nur für des Rechtes Lauf.

**Prinz.**

Mit eurer höchsten Gunst, mein gnäd'ger Vater,
Ich will es als des Thrones Erbe ziehn,
Und in dem Streit es bis zum Tode führen.

**Clifford.**

Das heißt gesprochen wie ein kühner Prinz.

(Ein Bote tritt auf.)

**Bote.**

Ihr königlichen Feldherrn, seid bereit!
Mit einem Heer von dreißig tausend Mann
Kommt Warwick, für des Herzogs York Partei,
Und ruft, wie sie entlang ziehn in den Städten,
Ihn aus zum König, und ihm folgen viele.
Reiht eure Schaaren, denn sie sind zur Hand.

**Clifford.**

Will Eure Hoheit nicht das Schlachtfeld räumen?
In eurem Absein hat die Königin
Den glücklichsten Erfolg.

**Margaretha.**

Ja, bester Herr,
Thut das, und überlaßt uns unserm Schicksal.

**König Heinrich.**

Das ist mein Schicksal auch, drum will ich bleiben.

**Northumberland.**

So sei es mit Entschlossenheit zum Kampf.

**Prinz.**

Mein königlicher Vater, muntert auf
Die edlen Lords, und wer zum Schutz euch ficht;
Zieht euer Schwert, mein Vater, ruft: Sankt George!

(Ein Marsch. Eduard, George, Richard, Warwick, Norfolk und Montague treten auf, mit Soldaten.)

**Eduard.**

Nun, falscher Heinrich! willst du knien um Gnade,
Und setzen auf mein Haupt dein Diadem,
Wo nicht, des Feldes tödtlich Loos erproben?

**Margaretha.**

Schilt deine Schmeichler, übermüth'ger Knabe!

Kommt es dir zu, so frech zu sein in Worten
Vor deinem König und rechtmäß'gen Herrn?

**Eduard.**

Ich bin sein König und er sollte knie'n,
Ich ward durch seine Zustimmung sein Erbe.
Seitdem brach man den Eid: denn, wie ich höre,
Habt ihr, als die ihr wirklich König seid,
Trägt er die Krone gleich, ihn angestiftet,
Durch neuen Parlamentsschluß mich zu streichen,
Und seinen eignen Sohn dafür zu setzen.

**Clifford.**

Mit gutem Grund:
Wer soll dem Vater folgen als der Sohn?

**Richard.**

Seid ihr da, Schlächter? O, ich kann nicht reden!

**Clifford.**

Ja, Bucklichter, hier steh' ich Rede dir,
Und jedem noch so Stolzen deines Schlags.

**Richard.**

Ihr tödtetet den jungen Rutland, nicht?

**Clifford.**

Ja, und den alten York und noch nicht satt.

**Richard.**

Um Gottes willen, Lords, gebt das Signal.

**Warwick.**

Was sagst du, Heinrich? willst der Kron' entsagen?

**Margaretha.**

Wie nun, vorlauter Warwick? sprecht ihr mit?
Als ihr und ich uns zu Sankt-Albans trafen,
Da halfen besser euch die Bein' als Hände.

**Warwick.**

Da wars an mir zu fliehn, nun ists an dir.

**Clifford.**

Das saget ihr auch da, und floht dann doch.

**Warwick.**

Nicht euer Muth wars, was von dort mich trieb.

**Northumberland.**

Noch euer Mannsinn, was euch halten konnte.

**Richard.**

Northumberland, ich halte dich in Ehren. —
Brecht das Gespräch ab, denn ich hemme kaum
Die Auslassung des hochgeschwollnen Herzens
An diesem Clifford, dem grimmen Kindermörder.

**Clifford.**

Ich schlug den Vater dir: nennst du ihn Kind?

**Richard.**

Ja, wie ein Feigling, eine tück'sche Memme,
Wie du erschlagen unsern zarten Rutland;
Doch sollst du noch vor Nachts die That verfluchen.

**König Heinrich.**

Nun haltet inne, Lords, und hört mich an.

**Margaretha.**

Trotz' ihnen denn, sonst öffne nicht die Lippen.

**König Heinrich.**

Gieb meiner Zunge, bitt' ich, keine Schranken:
Ich bin ein König, und befugt zu reden.

**Clifford.**

Mein Fürst, die Wunde heilen Worte nicht,
Die uns zusammen rief: darum seid still.

**Richard.**

Scharfrichter, so entblöße denn dein Schwert!
Bei dem, der uns erschuf, ich bin gewiß,
Daß Cliffords Mannsinn auf der Zunge wohnt.

**Eduard.**

Sag, Heinrich, wird mein Recht mir oder nicht?
Wohl tausend nahmen heut ihr Frühstück ein,
Die nie das Mittagsmahl verzehren werden,
Wofern du nicht dich ab der Krone thust.

**Warwick.**

Wenn du es weigerst, auf dein Haupt ihr Blut!
Denn mit Gerechtigkeit führt York die Waffen.

**Prinz.**

Ist das, was Warwick dafür ausgiebt, recht,
So giebts kein Unrecht, dann ist alles recht.

**Richard.**

Wer dich auch zeugte, dort steht deine Mutter,
Denn sicherlich, du hast der Mutter Zunge.

**Margaretha.**

Doch du bist weder Vater gleich noch Mutter,
Nein, einem schnöden mißgeschaffnen Brandmal,
Bezeichnet vom Geschick, daß man es meide
Wie gift'ge Kröten oder Eidechs-Stacheln.

**Richard.**

Eisen von Napel, englisch übergoldet!
Du, deren Vater König wird betitelt,
Als würde eine Pfütze See genannt;
Schämst du dich nicht, der Abkunft dir bewußt,
Daß deine Zung' ein niedrig Herz verräth?

**Eduard.**

Ein Strohwisch wäre tausend Kronen werth
Zur Selbsterkenntniß für dieß freche Nickel.
Weit schöner war die Griech'sche Helena,
Mag schon dein Gatte Menelaus sein;
Auch kränkte nie den Bruder Agamemnons
Das falsche Weib, wie diesen König du.
Sein Vater schwärmt' in Frankreichs Herzen, zähmte
Den König, zwang den Dauphin sich zu beugen;
Und hätt' er sich nach seinem Rang vermählt,
So konnt' er diesen Glanz bis heut behaupten.
Doch als er eine Bettlerin sich nahm
Zur Bettgenossin, deinen armen Vater
Verherrlichte mit seinem Hochzeittag:

Da zog der Sonnenschein 'nen Schaur herbei,
Der seines Vaters Glück aus Frankreich schwemmte,
Und heim auf seine Kron' Empörung häufte.
Denn was schuf diesen Aufruhr als dein Stolz?
Schlief unser Anspruch noch, warst du nur glimpflich:
Aus Mitleid für den sanften König hätten
Die Fordrung wir auf andre Zeit verspart.

**George.**

Doch da wir sahn, daß unser Sonnenschein
Dir Frühling machte, ohne daß dein Sommer
Uns Früchte trüge, legten wir die Axt
An deine fremd hier eingedrängte Wurzel;
Und traf uns selbst die Schärfe gleich ein wenig,
So wisse, daß wir nach dem ersten Streich
Davon nicht lassen, bis wir dich gefällt,
Wo nicht, mit unserm heißen Blut gebadet.

**Eduard.**

Und, so entschlossen, fordr' ich dich zum Kampf,
Und will nichts mehr von Unterredung wissen,
Da du das Wort dem sanften König wehrst.
Trompeten blas't! Laßt wehn die blut'gen Fahnen,
Den Weg zum Sieg uns oder Grab zu bahnen.

**Margaretha.**

Halt, Eduard!

**Eduard.**

Nein, hadernd Weib! Wir wollen auf und fort;
Zehntausend Leben kostet heut dein Wort. (Alle ab.)

## Dritte Scene.

Schlachtfeld zwischen Towton und Saxton in Yorkshire.

(Getümmel. Angriffe. Warwick tritt auf.)

**Warwick.**

Von Müh erschöpft, wie von dem Wettlauf Renner,

Leg' ich mich hin, ein wenig zu verschnaufen;
Denn manch empfangner Streich, und viel ertheilte
Beraubten ihrer Kraft die straffen Sehnen,
Und, willig oder nicht, muß ich hier ruhn.

(Eduard kommt gelaufen.)

**Eduard.**

O lächle, holder Himmel! oder triff,
Unholder Tod! Denn finster blickt die Welt,
Und Wolken haben Eduards Sonn' umzogen.

**Warwick.**

So sagt, Mylord! wie glückts? was ist für Hoffnung?

(George tritt auf.)

**George.**

Statt Glück Verlust, statt Hoffnung nur Verzweiflung;
Gebrochen sind die Reihn, uns folgt Verderben:
Was rathet ihr? wohin entfliehn wir doch?

**Eduard.**

Da hilft nicht Flucht, sie folgen uns mit Flügeln,
Und wir sind schwach und halten sie nicht auf.

(Richard tritt auf.)

**Richard.**

Ach, Warwick, warum hast du dich entfernt!
Der durst'ge Grund trank deines Bruders Blut,
Herausgezapft von Cliffords Lanzenspitze;
Und in des Todes Aengsten rief er aus,
Als wär's ein dumpfer, fern gehörter Laut:
„Warwick, räch du! räch, Bruder, meinen Tod!“
So, unter ihrer Rosse Bauch, die wild
In heißem Blut die Fersenbüschel netzten,
Gab seinen Geist der edle Ritter auf.

**Warwick.**

So sei von unserm Blut die Erde trunken;
Mein Pferd erschlag' ich, denn ich will nicht fliehn.

Was stehn wir wie weichherz'ge Weiber hier,
Verlornes jammernd, da der Feind so tobt,
Und schauen zu, als wär's ein Trauerspiel,
Zum Scherze nur von Spielern nachgeahmt?
Hier auf den Knie'n schwör' ich zu Gott im Himmel,
Nie will ich wieder ruhn, nie stille stehn,
Bis Tod die Augen mir geschlossen, oder
Das Glück mein Maß von Rache mir geschafft.

**Eduard.**

O Warwick! meine Knie beug' ich mit deinen,
Und kette meine Seel' im Schwur an deine. —
Und eh sich von der Erde kaltem Antlitz
Die Knie' erheben, werf' ich meine Hände,
Die Augen und das Herz zu dir empor,
Der Kön'ge niederstürzet und erhöht!
Dich flehend, wenns dein Wille so beschloß,
Daß dieser Leib der Feinde Raub muß sein,
Daß doch dein ehern Himmelsthor sich öffne,
Und lasse meine sünd'ge Seele durch!
Nun scheidet, Lords, bis wir uns wieder treffen,
Wo es auch sei, im Himmel oder auf Erden.

**Richard.**

Bruder, gieb mir die Hand, und, lieber Warwick,
Laß meine müden Arme dich umfassen.
Ich, der nie weinte, schmelze jetzt im Gram,
Daß unsern Lenz dahin der Winter nahm.

**Warwick.**

Fort, fort! Noch einmal, lieben Lords, lebt wohl!

**George.**

Doch gehn wir insgesammt zu unsern Schaaren,
Und wer nicht bleiben will, dem gönnt zu fliehn,
Und nennt die Pfeiler, die bei uns verharren;
Und wenns gelingt, verheißet solchen Lohn,
Wie der Olymp'schen Spiele Sieger tragen;

Das pflanzt wohl Muth in ihre bange Brust,
Denn Hoffnung ist auf Leben noch und Sieg.
Nicht länger zaudert: auf mit aller Macht! (Alle ab.)

## Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Angriffe. Richard und Clifford treten auf.)

**Richard.**
Nun, Clifford, dich allein las ich mir aus.
Denk, dieser Arm sei für den Herzog York,
Und der für Rutland; beid' auf Rache dringend,
Wärst du mit ehrner Mauer auch umgeben.

**Clifford.**
Nun, Richard, bin ich hier mit dir allein:
Dieß ist die Hand, die deinen Vater traf,
Dieß ist die Hand, die deinen Bruder schlug;
Und hier das Herz, um ihren Tod frohlockend,
Das diese Hände stärkt, die beid' erschlugen,
Das Gleiche zu vollstrecken an dir selbst;
Und somit sieh dich vor.

(Sie fechten. Warwick kommt dazu, Clifford flieht.)

**Richard.**
Nein, Warwick, lies ein andres Wild dir aus;
Ich selbst muß diesen Wolf zu Tode jagen. (Ab.)

## Fünfte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Getümmel. König Heinrich tritt auf.)

**König Heinrich.**
Dieß Treffen steht so wie des Morgens Krieg

Von sterbendem Gewölk mit regem Licht,
Dann, wann der Schäfer, auf die Nägel hauchend,
Es nicht entschieden Tag noch Nacht kann nennen.
Bald schwankt es hierhin, wie die mächt'ge See,
Gezwungen von der Flut, dem Wind zu trotzen;
Bald schwankt es dorthin, wie dieselbe See,
Gezwungen, vor des Windes Wuth zu weichen.
Bald überwiegt die Fluth und dann der Wind;
Nun stärker eins, das andre dann das stärkste;
Beid' um den Sieg sich reißend, Brust an Brust,
Doch keiner Ueberwinder noch besiegt:
So wäget gleich sich dieser grimme Krieg.
Hier auf dem Maulwurfshügel will ich sitzen.
Der Sieg sei dessen, dem ihn Gott bescheert!
Denn Margaretha, mein Gemahl, und Clifford,
Sie schalten aus der Schlacht mich, beide schwörend,
Wenn ich entfernt sei, glück' es ihnen besser.
Wär ich doch todt, wär's Gottes Wille so!
Wer wird in dieser Welt des Jammers froh?
O Gott! mich dünkt, es wär ein glücklich Leben,
Nichts höhers als ein schlichter Hirt zu sein;
Auf einem Hügel sitzend, wie ich jetzt,
Mir Sonnenuhren zierlich auszuschnitzen,
Daran zu sehn, wie die Minuten laufen,
Wie viele eine Stunde machen voll,
Wie viele Stunden einen Tag vollbringen,
Wie viele Tage endigen ein Jahr,
Wie viele Jahr' ein Mensch auf Erden lebt.
Wann ich dieß weiß, dann theil' ich ein die Zeiten:
So viele Stunden muß die Heerd' ich warten,
So viele Stunden muß der Ruh ich pflegen,
So viele Stunden muß ich Andacht üben,
So viele Stunden muß ich mich ergötzen;
So viele Tage trugen schon die Schafe,

So viele Wochen, bis die armen lammen,
So viele Jahr', eh ich die Wolle scheere.
Minuten, Stunden, Tage, Monden, Jahre,
Zu ihrem Ziel gediehen, würden so
Das weiße Haar zum stillen Grabe bringen.
Ach, welch ein Leben wär's! wie süß! wie lieblich!
Giebt nicht der Hagdorn einen süßern Schatten
Dem Schäfer, der die fromme Heerd' erblickt,
Als wie ein reich gestickter Baldachin
Dem König, der Verrath der Bürger fürchtet?
O ja, das thut er, tausendmal so süß!
Und endlich ist des Schäfers magrer Quark,
Sein dünner Trank aus seiner Lederflasche,
Im kühlen Schatten sein gewohnter Schlaf
Was alles süß und sorglos er genießt,
Weit über eines Fürsten Köstlichkeiten,
Die Speisen blinkend in der goldnen Schale,
Den Leib gelagert auf ein kunstreich Bett,
Wenn Sorge lauert, Argwohn und Verrath.

(Getümmel. Es kommt ein Sohn, der seinen Vater umgebracht hat, und schleppt die Leiche herbei.)

Sohn.

Schlecht weht der Wind, der Keinem Vortheil bringt. —
Der Mann hier, den ich Hand an Hand erschlug,
Mag einen Vorrath Kronen bei sich haben:
Und ich, der ich sie glücklich jetzt ihm nehme,
Kann noch vor Nachts sie und mein Leben lassen
An einen andern, wie der Todte mir.
Wer ists? O Gott, ich sehe meinen Vater,
Den im Gedräng ich unversehns getödtet.
O schlimme Zeit, die solch Beginnen zeugt!
Aus London ward vom König ich gemahnt;
Mein Vater, als Vasall des Grafen Warwick,
Von dem gemahnt, kam auf der Yorkschen Seite.

Und ich, der ich von seiner Hand das Leben
Empfangen, raubt' es ihm mit meiner Hand.
Verzeih mir, Gott, nicht wußt' ich, was ich that!
Verzeih auch, Vater, denn dich kannt' ich nicht!
Die blut'gen Zeichen sollen meine Thränen
Hinweg dir waschen, und kein Wort mehr nun,
Bis zur Genüge sie geflossen sind.

**König Heinrich.**

O kläglich Schauspiel! o der blut'gen Zeit!
Wenn Löwen um die Höhlen sich bekriegen,
Entgelten ihren Zwist harmlose Lämmer. —
Wein', armer Mann! Ich steh' dir Thrän' um Thräne
Mit Weinen bei, daß Beiden Aug' und Herz,
Als wär in uns ein bürgerlicher Krieg,
Erblind' in Thränen und vom Jammer breche.

(Es kommt ein Vater, der seinen Sohn umgebracht hat, mit der Leiche in den Armen.)

**Vater.**

Du, der so rüstig Widerstand geleistet,
Gieb mir dein Gold, wofern du welches hast:
Mit hundert Streichen hab' ich es erkauft. —
Doch laßt mich sehn: ist dieß ein Feindsgesicht?
Ach, nein, nein, nein! es ist mein einz'ger Sohn. —
Ach, Kind! wenn irgend Leben in dir ist,
Schlag auf den Blick: sieh, welche Schaur entstehn,
Von meines Herzens Sturm auf deine Wunden
Herbeigeweht, die Aug und Herz mir tödten. —
O Gott, erbarm dich dieser Jammerzeit!
Was doch für Thaten, grausam, schlächtermäßig,
Verblendet, meuterisch und unnatürlich,
Die tödtliche Entzweiung täglich zeugt!
O Kind, dein Vater gab zu früh dir Leben,
Und hat zu spät des Lebens dich beraubt!

**König Heinrich.**

Weh über Weh! mehr als gemeines Leid!
O daß mein Tod die Greuel hemmen möchte!
Erbarmen, güt'ger Himmel, o Erbarmen!
Sein Antlitz führt die rothe Ros' und weiße,
Die Unglücksfarben unsrer zwist'gen Häuser:
Der einen gleichet ganz sein purpurn Blut,
Die bleiche Wange stellt die andre dar;
Welk' eine Rose dann, und blüh' die andre!
Kämpft ihr, so müssen tausend Leben welken.

**Sohn.**

Wie wird die Mutter um des Vaters Tod
Mich schelten, und sich nie zufrieden geben!

**Vater.**

Wie wird mein Weib des Sohnes Mord in Thränen
Ertränken, und sich nie zufrieden geben!

**König Heinrich.**

Wie wird das Volk dem König dieses Elend
Verargen, und sich nicht zufrieden geben!

**Sohn.**

Hat je ein Sohn den Vater so betrauert?

**Vater.**

Hat je ein Vater so den Sohn beweint?

**König Heinrich.**

Hat je ein König so sein Volk beklagt?
Eur Leid ist groß, doch zehnmal größer meins.

**Sohn.**

Ich trage dich mit fort, mich satt zu weinen.
(Ab mit der Leiche.)

**Vater.**

Hier diese Arme soll'n dein Leichenhemde,
Mein Herz dein Grabmal, süßer Junge, sein:
Denn niemals soll dein Bild mein Herz verlassen.
Die Brust soll das Geläut dem Todten seufzen;

Dein Vater wird die Feier so begehn,
Um dich betrübt, da er nicht mehre hat,
Wie Priamus um all die tapfern Söhne.
Ich trag' dich fort, und fechtet wie ihr wollt:
Ich hab' ermordet, wo ich nicht gesollt.

(Ab mit der Leiche.)

**König Heinrich.**

Ihr Traurigen, die Leidenslast umfängt!
Hier sitzt ein König, mehr wie ihr bedrängt.

(Getümmel. Angriffe. Königin Margaretha, Prinz von Wales und Exeter treten auf.)

**Prinz.**

Flieht, Vater, flieht! Entflohn sind alle Freunde,
Und Warwick tobt wie ein gehetzter Stier.
Fort! denn an unsern Fersen sitzt der Tod.

**Margaretha.**

Zu Pferde, mein Gemahl! nach Berwick jagt:
Eduard und Richard, wie ein paar Windhunde,
Den scheuen flücht'gen Hasen vor sich her,
Mit feur'gen Augen, funkelnd von der Wuth,
Und blut'gem Stahl, in grimmer Hand gefaßt,
Sind hinter uns: und also schleunig fort!

**Exeter.**

Fort! denn die Rache kommt mit ihnen nach.
Nein, säumet nicht mit Einwendungen, eilt!
Sonst kommt mir nach, so will ich euch voran.

**König Heinrich.**

Nein, nimm mich mit dir, bester Exeter;
Ich fürchte nicht zu bleiben, doch ich wünsche
Der Königin zu folgen. Vorwärts, fort!

(Alle ab.)

## Sechste Scene.

(Lautes Getümmel. Clifford kommt, verwundet.)

**Clifford.**

Hier brennt mein Licht zu Ende, ja, hier stirbts,
Das immer König Heinrich hat geleuchtet.
O Lancaster! ich fürchte deinen Sturz
Mehr als der Seele Scheiden aus dem Leib.
Viel Freunde band dir meine Lieb' und Furcht
Und, da ich falle, reißt die starke Klammer,
Schwächt dich, und stärkt den überstolzen York.
Wie Sommerfliegen schwärmt gemeines Volk,
Und wohin fliegen Mücken als zur Sonne?
Und wer geht jetzo auf, als Heinrichs Feinde?
O Phöbus! hätt'st du nicht dem Phaeton
Erlaubt zu zügeln deine feur'gen Rosse,
Dein Wagen setzte nie die Erd' in Brand.
Und, Heinrich, hättest du geherrscht als König,
Und wie dein Vater, und sein Vater that,
Dem Hause York um keinen Fußbreit weichend,
Sie hätten nicht geschwärmt wie Sommerfliegen.
Ich und zehntausend in dem armen Reich
Versetzten nicht in Trauer unsre Wittwen;
Und friedlich säßest du auf deinem Stuhl.
Denn was nährt Unkraut, als gelinde Luft?
Und was macht Räuber kühn, als zu viel Milde?
Fruchtlos sind Klagen, hülflos meine Wunden:
Kein Weg zur Flucht, noch Kraft, sie auszuhalten,
Der Feind ist hart, und wird sich nicht erbarmen,
Denn ich verdient' um ihn ja kein Erbarmen.
Die Luft drang in die schweren Wunden mir,
Und viel Verlust von Blute macht mich matt.

York, Richard, Warwick, alle her auf mich!
Durchbohrt die Brust, wie euern Vätern ich.
(Er fällt in Ohnmacht.)

(Getümmel und Rückzug. Eduard, George, Richard, Montague und Warwick treten auf, mit Soldaten.)

**Eduard.**

Nun athmet auf, ihr Lords; das gute Glück
Heißt uns verziehen, und die finstre Stirn
Des Kriegs mit friedensvollen Blicken sänft'gen.
Ein Haufe folgt der blutbegier'gen Königin,
Die so den stillen Heinrich weggeführt,
Ist er ein König schon, wie wohl ein Segel,
Von einem heft'gen Windstoß angefüllt,
Der Flut die Galeon' entgegen zwingt.
Doch denkt ihr, Lords, daß Clifford mit geflohn?

**Warwick.**

Nein, 's ist unmöglich, daß er sollt' entkommen:
Denn, sag' ichs ihm schon hier ins Angesicht,
Eur Bruder Richard zeichnet' ihn fürs Grab,
Und, wo er sein mag, er ist sicher todt.
(Clifford ächzt.)

**Eduard.**

Weß Seele nimmt da ihren schweren Abschied?

**Richard.**

Ein Aechzen wars, wie zwischen Tod und Leben.

**Eduard.**

Seht, wer es ist: nun, da die Schlacht zu Ende,
Freund oder Feind, behandelt schonend ihn.

**Richard.**

Heb auf den Gnadenspruch, denn es ist Clifford,
Der, nicht zufrieden, abzuhaun den Zweig,
Den Rutland fällend, als er Blätter trieb,
Sein mördrisch Messer an die Wurzel setzte,
Woher der zarte Sproß so hold erwuchs;
Ich mein', an unsern Vater, Herzog York.

Warwick.

Holt von den Thoren Yorks sein Haupt herab,
Sein hohes Haupt, das Clifford aufgesteckt;
Statt dessen laßt die Stelle dieses füllen.
Mit Gleichem Gleiches muß erwiedert sein.

Eduard.

Bringt her den Unglücks-Uhu unsers Hauses,
Der nichts als Tod uns und den Unsern sang.
Nun wird der Tod den drohnden Laut ihm hemmen,
Und seine grause Zunge nicht mehr sprechen.
(Einige aus dem Gefolge tragen die Leiche weiter vor.)

Warwick.

Ich glaub', er ist nicht bei sich selber mehr.
Sprich, Clifford, kennst du den, der mit dir spricht?
Der Tod umdüstert seine Lebensstrahlen,
Er sieht uns nicht, und hört nicht, was man sagt.

Richard.

O thät' ers doch! Er thut es auch vielleicht,
Es ist nur seine List, sich so zu stellen,
Um solcher bittern Höhnung auszuweichen,
Wie er bei unsers Vaters Tod geübt.

George.

Wenn du das denkst, plag' ihn mit scharfen Worten.

Richard.

Clifford, erflehe Gnad' und finde keine.

Eduard.

Clifford, bereu' in unfruchtbarer Buße.

Warwick.

Ersinn' Entschuldigung für deine Thaten.

George.

Indeß wir Folterpein dafür ersinnen.

Richard.

Du liebtest York, und ich bin Sohn von York.

Eduard.

Wie Rutlands du, will ich mich dein erbarmen.

George.

Wo ist dein Schutz nun, Hauptmann Margaretha?

Warwick.

Man höhnt dich, Clifford; fluche, wie du pflegtest.

Richard.

Was? keinen Fluch? dann steht es schlimm, wenn Clifford
Für seine Freunde keinen Fluch mehr hat.
Nun seh' ich, daß er todt ist, und, beim Himmel!
Wenn diese Rechte ihm zwei Stunden Leben
Erkaufen könnte, um mit allem Spott
Ihn hohnzunecken: abhaun wollt' ich sie
Mit dieser meiner Hand, und mit der Wunde Blut
Den Bösewicht ersticken, dessen Durst
York und der junge Rutland nicht gestillt.

Warwick.

Ja, er ist todt; schlagt ab des Frevlers Haupt,
Und stellt es auf, wo euers Vaters steht.
Und nun nach London im Triumpheszug,
Als Englands König da gekrönt zu werden!
Dann setzt nach Frankreich Warwick übers Meer,
Und wirbt dir Fräulein Bona zum Gemahl.
So wirst du diese Länder fest verknüpfen,
Und darfst, im Bund mit Frankreich, nicht befürchten,
Daß der zerstreute Feind sich wieder sammle,
Wie er es hofft; denn ob sie schon nicht viel
Mit Stechen schaden können, wirst du doch
Sie um das Ohr dir lästig summen hören.
Zuvörderst wohn' ich eurer Krönung bei,
Und dann die See hinüber nach Bretagne,
Die Eh' zu stiften, wenns mein Fürst genehmigt.

Eduard.

Ganz wie du willst, mein Warwick, soll es sein;
Auf deiner Schulter bau' ich meinen Sitz,
Und nimmer will ich etwas unternehmen,

Wobei dein Rath und Beistimmung mir fehlt.
Richard, ich mache dich zum Herzog Gloster,
Und George von Clarence; Warwick, wie wir selbst,
Soll thun und lassen, was ihm nur gefällt.

**Richard.**

Laß mich von Clarence, George von Gloster Herzog sein,
Denn Glosters Herzogthum ist unglückdeutend.

**Warwick.**

Pah! das ist eine thörichte Bemerkung:
Richard, seid Herzog Gloster; nun nach London,
Um in Besitz der Würden uns zu setzen.

(Alle ab.)

---

# Dritter Aufzug

## Erste Scene.

Ein Jagdrevier im Norden von England.

(Zwei Förster treten auf, mit Armbrusten in der Hand.)

**Erster Förster.**

Hier im verwachsnen Buschwerk laß uns lauren,
Denn über diesen Plan kommt gleich das Wild;
Wir nehmen hier im Dickicht unsern Stand,
Und lesen uns die besten Stücke aus.

**Zweiter Förster.**

Ich will dort oben auf die Anhöh treten,
Daß jeder von uns beiden schießen kann.

**Erster Förster.**

Das darf nicht sein: der Lärm von deiner Armbrust
Verscheucht das Rudel, und mein Schuß ist hin.
Hier laß uns beide stehn und bestens zielen,
Und, daß die Zeit uns nicht so lange währt,
Erzähl' ich, was mir eines Tags begegnet
An eben diesem Platz, wo jetzt wir stehn.

**Zweiter Förster.**

Da kommt ein Mann, laß den vorüber erst.

(König Heinrich kommt verkleidet, mit einem Gebetbuche.)

**König Heinrich.**

Von Schottland stahl ich weg mich, bloß aus Liebe,
Mit sehnsuchtsvollem Blick mein Land zu grüßen.
Nein, Heinrich, Heinrich! dieß ist nicht dein Land,
Dein Platz besetzt, dein Scepter dir entrungen,
Das Oel, das dich gesalbt hat, weggewaschen.
Kein biegsam Knie wird jetzt dich Cäsar nennen,
Kein Bitter drängt sich, für sein Recht zu sprechen,
Nein, niemand geht um Herstellung mich an:
Wie sollt' ich andern helfen, und nicht mir?

**Erster Förster.**

Das ist ein Wild, deß Haut den Förster lohnt;
Der weiland König ists: laßt uns ihn greifen.

**König Heinrich.**

Der herben Trübsal will ich mich ergeben,
Denn Weise sagen, weise sei's gethan.

**Zweiter Förster.**

Was zögern wir? Laß Hand uns an ihn legen.

**Erster Förster.**

Halt noch ein Weilchen, hören wir noch mehr.

**König Heinrich.**

Nach Frankreich ging mein Weib und Sohn um Hülfe;
Auch hör' ich, der gewalt'ge große Warwick
Sei hin, um des Französ'schen Königs Tochter

Für Eduard zur Gemahlin zu begehren.
Ist dieß gegründet, arme Königin
Und Sohn! so ist verloren eure Müh.
Denn Warwick ist ein feiner Redner, Ludwig
Ein Fürst, den leicht beredte Worte rühren.
Margretha kann ihn rühren, dem zufolge,
Sie ist ein so beklagenswerthes Weib:
Sie wird mit Seufzern seine Brust bestürmen,
Mit Thränen dringen in ein marmorn Herz.
Der Tiger selbst wird milde, wenn sie trauert,
Und Nero reuig, wenn er ihre Klagen
Und ihre salzen Thränen hört und sieht.
Ja, doch sie kam zu flehn; Warwick zu geben:
Zur Linken sie, begehrt für Heinrich Hülfe,
Zur Rechten er, wirbt um ein Weib für Eduard.
Sie weint und sagt, ihr Heinrich sei entsetzt;
Er lächelt, sagt, sein Eduard sei bestallt;
Daß nichts vor Gram die Arme mehr kann sagen,
Weil Warwick seinen Anspruch zeigt, das Unrecht
Beschönigt, Gründe bringt von großer Kraft,
Und schließlich ab von ihr den König lenkt,
Daß er die Schwester ihm verspricht und alles,
Was König Eduards Platz befest'gen kann.
O Margaretha! so wirds sein: du Arme
Bist dann verlassen, wie du hülflos gingst.

**Zweiter Förster.**

Sag wer du bist, der du von Kön'gen da
Und Königinnen sprichst?

**König Heinrich.**

Mehr als ich scheine,
Und wen'ger als ich war durch die Geburt;
Ein Mensch, denn wen'ger kann ich doch nicht sein;
Und Menschen können ja von Kön'gen reden:
Warum nicht ich?

**Zweiter Förster.**
Ja, doch du sprichst, als ob du König wärst.

**König Heinrich.**
Ich bins auch, im Gemüth; das ist genug.

**Zweiter Förster.**
Bist du ein König, wo ist deine Krone?

**König Heinrich.**
Im Herzen trag' ich sie, nicht auf dem Haupt,
Nicht mit Demanten prangend und Gestein,
Noch auch zu sehn: sie heißt Zufriedenheit,
Und selten freun sich Kön'ge dieser Krone.

**Zweiter Förster.**
Gut, seid ihr König der Zufriedenheit,
Muß eure Kron' Zufriedenheit und ihr
Zufrieden sein mit uns zu gehn; wir denken,
Ihr seids, den König Eduard abgesetzt,
Und wir als Unterthanen, die ihm Treue
Geschworen, greifen euch als seinen Feind.

**König Heinrich.**
Doch schwort ihr nie, und brachet euren Eid?

**Zweiter Förster.**
Nie solchen Eid, und wollens jetzt auch nicht.

**König Heinrich.**
Wo wart ihr, als ich König war von England?

**Zweiter Förster.**
Hier in der Gegend, wo wir jetzo wohnen.

**König Heinrich.**
Neun Monden alt war ich gesalbter König,
Mein Vater, mein Großvater waren Kön'ge;
Ihr habt mir Unterthanenpflicht geschworen:
So sagt denn, bracht ihr eure Eide nicht?

**Erster Förster.**
Nein, denn wir waren Unterthanen nur,
So lang' ihr König wart.

**König Heinrich.**
Nun, bin ich todt? athm' ich nicht wie ein Mensch?

Ach, thöricht Volk! ihr wißt nicht was ihr schwört.
Seht, wie ich diese Feder von mir blase,
Und wie die Luft zu mir zurück sie bläst,
Die, wenn ich blase, meinem Hauch gehorcht,
Und einem andern nachgiebt, wenn er bläst,
Vom stärkern Windstoß immerfort regiert:
So leichten Sinns seid ihr geringen Leute.
Doch brecht die Eide nicht; mit dieser Sünde
Soll meine milde Bitt' euch nicht beladen.
Führt wie ihr wollt: der König folgt Befehlen:
Seid Kön'ge ihr, befehlt, ich will gehorchen.

**Erster Förster.**

Wir sind des Königs treue Unterthanen,
Des Königs Eduard.

**König Heinrich.**

Ihr würdets auch von Heinrich wieder sein,
Wenn er an König Eduards Stelle säße.

**Erster Förster.**

In Gottes und des Königs Namen mahnen
Wir euch, zu den Beamten mitzugehn.

**König Heinrich.**

So führt mich denn in Gottes Namen hin:
Dem Namen eures Königs sei gehorcht.
Und, was Gott will, mag euer König thun;
Und, was er will, dem füg' ich mich in Demuth.

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(König Eduard, Gloster, Clarence und Lady Grey treten auf.)

**König Eduard.**

Bruder von Gloster, auf Sankt-Albans Feld
Fiel dieser Frauen Gatte, Sir John Grey,

Und seine Güter fielen an den Sieger.
Sie sucht nun an um Wiedereinsetzung,
Was wir ihr billig nicht verweigern können,
Weil in dem Streite für das Haus von York
Der würd'ge Mann sein Leben eingebüßt.

**Gloster.**

Eur Hoheit thäte wohl, es zu gewähren;
Es wäre schimpflich, ihr es abzuschlagen.

**König Eduard.**

Das wär es auch, doch schieb' ich es noch auf.

**Gloster** (beiseit zu Clarence).

Ei, steht es so?
Die Dame, seh' ich, hat was zu gewähren,
Bevor der König ihr Gesuch gewährt.

**Clarence** (beiseit).

Er kennt die Jagd: wie bleibt er bei der Fährte!

**Gloster** (beiseit).

Still!

**König Eduard.**

Wittwe! wir wollen eur Gesuch erwägen,
Und kommt ein andermal um den Bescheid.

**Lady Grey.**

Ich kann Verzug nicht dulden, gnäd'ger Fürst;
Belieb' Eur Hoheit, jetzt mich zu bescheiden,
Und was euch nur gefällt, soll mir genügen.

**Gloster** (beiseit).

So, Wittwe? Dann verbürg' ich euch die Güter,
Wenn das, was ihm gefällt, euch Freude macht.
Gebt besser Acht, sonst wird euch eins versetzt.

**Clarence** (beiseit).

Ich sorge nicht, wenn sie nicht etwa fällt.

**Gloster** (beiseit).

Verhüt' es Gott! Er nähm' den Vortheil wahr.

**König Eduard.**

Wie viele Kinder hast du, Wittwe? Sag mir.

**Clarence** (beiseit).
Ich glaub', er denkt sie um ein Kind zu bitten.

**Gloster.**
Dann nennt mich Schelm; er giebt ihr lieber zwei.

**Lady Grey.**
Drei, mein sehr gnäd'ger Fürst.

**Gloster** (beiseit).
Er schafft euch vier, wenn ihr ihm folgen wollt.

**König Eduard.**
Hart wär's, wenn sie des Vaters Land verlören.

**Lady Grey.**
Habt Mitleid, hoher Herr, gewährt es ihnen.

**König Eduard.**
Laßt uns, ihr Lords; ich will den Witz der Wittwe prüfen.

**Gloster.**
Wir lassen euch, ihr bleibt euch überlassen,
Bis Jugend euch der Krücke überläßt.
(Gloster und Clarence treten auf die andre Seite zurück.)

**König Eduard.**
Sagt, liebt ihr eure Kinder, edle Frau?

**Lady Grey.**
Ja, so von Herzen, wie ich selbst mich liebe.

**König Eduard.**
Und wolltet ihr nicht viel thun für ihr Wohl?

**Lady Grey.**
Ich wollte für ihr Wohl ein Uebel dulden.

**König Eduard.**
Erwerbt euch denn die Güter für ihr Wohl.

**Lady Grey.**
Deswegen kam ich zu Eur Majestät.

**König Eduard.**
Ich sag' euch, wie sie zu erwerben sind.

**Lady Grey.**
Das wird mich Euer Hoheit Dienst verpflichten.

**König Eduard.**
Was thust du mir zum Dienst, wenn ich sie gebe?

Lady Grey.

Was ihr befehlt, das bei mir steht zu thun.

König Eduard.

Ihr werdet euch an meinem Antrag stoßen.

Lady Grey.

Nein, gnäd'ger Herr, ich müßte denn nicht können.

König Eduard.

Du kannst das aber, was ich bitten will.

Lady Grey.

So will ich thun, was Eure Hoheit fordert.

Gloster (beiseit).

Er drängt sie scharf; viel Regen höhlt den Marmor.

Clarence (beiseit).

So roth wie Feur! Da muß ihr Wachs wohl schmelzen.

Lady Grey.

Was stockt mein Fürst? Soll ich den Dienst nicht wissen?

König Eduard.

Ein leichter Dienst: nur einen König lieben.

Lady Grey.

Das kann ich leicht als Unterthanin thun.

König Eduard.

Dann geb' ich gleich dir deines Gatten Güter.'

Lady Grey.

Und ich empfehle mich mit tausend Dank.

Gloster.

'S ist richtig; sie besiegelts mit dem Knicks.

König Eduard.

Verziehe noch: der Liebe Früchte mein' ich.

Lady Grey.

Der Liebe Früchte mein' ich, bester Fürst.

König Eduard.

Ja, doch ich fürcht', in einem andern Sinn.
Um welche Liebe, glaubst du, werb' ich so?

Lady Grey.

Lieb' in den Tod, Dank, und Gebet für euch;
Wie Tugend Liebe bittet und gewährt.

König Eduard.
Nein, solche Liebe mein' ich nicht, mein Treu.

Lady Grey.
Nun wohl, dann meint ihr nicht so wie ich dachte

König Eduard.
Nun aber merkt ihr meinen Sinn zum Theil.

Lady Grey.
Mein Sinn giebt nimmer zu, was, wie ich merke,
Eur Hoheit denket, denk' ich anders recht.

König Eduard.
Bei dir zu liegen denk' ich, grad' heraus.

Lady Grey.
Und grad' heraus, ich läg' im Kerker lieber.

König Eduard.
Nun, so bekommst du nicht des Mannes Güter.

Lady Grey.
So sei die Ehrbarkeit mein Leibgedinge;
Um den Verlust will ich sie nicht erkaufen.

König Eduard.
Du thust damit den Kindern sehr zu nah

Lady Grey.
Eur Hoheit thut hiemit es mir und ihnen.
Doch diese muntre Neigung, hoher Herr,
Stimmt nicht zu meinem Ernst bei dem Gesuch.
Entlaßt mit Ja mich gütigst oder Nein.

König Eduard.
Ja; wenn du Ja auf meinen Wunsch willst sagen;
Nein, wenn du Nein auf mein Begehren sagst.

Lady Grey.
Dann nein, mein Fürst, und mein Gesuch ist aus.

Gloster (beiseit).
Die Wittwe mag ihn nicht, sie runzelt ihre Stirn.

Clarence (beiseit).
Kein Mensch in Christenlanden wirbt wohl plumper.

König Eduard.
Nach ihren Blicken ist sie voller Sittsamkeit,

Ihr Witz nach ihren Worten unvergleichlich;
All ihre Gaben fordern Herrscherrang,
So oder so ist sie für einen König:
Sie wird mein Liebchen oder mein Gemahl. —
Setz, König Eduard nähm' dich zum Gemahl?

**Lady Grey.**

Das läßt sich besser sagen, Herr, als thun:
Ich Unterthanin tauge wohl zum Scherz,
Doch taug' ich längst nicht, Herrscherin zu sein.

**König Eduard.**

Bei meinem Thron schwör' ich dir, holde Wittwe,
Ich sage nur, was meine Seele wünscht:
Das ist, dich als Geliebte zu besitzen.

**Lady Grey.**

Und das ist mehr als ich will zugestehn.
Ich weiß, ich bin zu niedrig, eur Gemahl,
Und doch zu gut, eur Kebsweib nur zu sein.

**König Eduard.**

Stecht Sylben nicht: ich meinte als Gemahl.

**Lady Grey.**

Wenn meine Söhne nun euch Vater nennen,
Das wird Eur Hoheit kränken.

**König Eduard.**

Nein, nicht mehr.
Als wenn dich meine Töchter Mutter nennen.
Du bist 'ne Wittwe, und hast mehre Kinder;
Ich, bei der Mutter Gottes! der ich noch
Ein Junggeselle bin, hab' ihrer auch:
Wie schön, der Vater vieler Kinder sein!
Erwiedre nichts, du wirst nun mein Gemahl.

**Gloster** (beiseit).

Der Geistliche hat seine Beicht vollbracht.

**Clarence** (beiseit).

Zum Beicht'ger hat ihn Leibliches gemacht.

König Eduard.
Euch wunderts, Brüder, was wir zwei geflüstert?

Gloster.
Der Wittwe stehts nicht an, sie sieht verdüstert.

König Eduard.
Ihr fändets fremd, wenn ich zur Frau sie wählte?

Clarence.
Für wen, mein Fürst?

König Eduard.
Ei, Clarence, für mich selbst.

Gloster.
Das wär zum Wundern auf zehn Tage mindstens.

Clarence.
Das ist ein Tag mehr, als ein Wunder währt.

Gloster.
So endlos würde dieses Wunder sein.

König Eduard.
Gut, Brüder, spaßt nur fort; ich kann euch sagen,
Gewährt ist das Gesuch ihr um die Güter.

(Ein Edelmann tritt auf.)

Edelmann.
Mein Fürst, eur Gegner Heinrich ward ergriffen;
Gefangen bringt man ihn vor euer Schloß.

König Eduard.
So sorgt, daß man ihn schaffe nach dem Thurm; —
Und sehn wir, Brüder, den, der ihn ergriff,
Ihn über die Verhaftung zu befragen.
Ihr, Wittwe, geht mit uns. — Lords, haltet sie in Ehren.
(König Eduard, Lady Grey, Clarence und der Edelmann ab.)

Gloster.
Ja, Eduard hält die Weiber wohl in Ehren.
Wär er doch aufgezehrt, Mark, Bein und alles,
Damit kein blühnder Sproß aus seinen Lenden

Die Hoffnung kreuze meiner goldnen Zeit!
Doch zwischen meiner Seele Wunsch und mir,
Ist erst des üpp'gen Eduards Recht begraben,
Steht Clarence, Heinrich und sein Sohn, Prinz Eduard,
Sammt ihrer Leiber ungehofften Erben,
Um einzutreten, eh ich Platz gewinne:
Ein schlimmer Vorbedacht für meinen Zweck!
So träum' ich also nur von Oberherrschaft,
Wie wer auf einem Vorgebirge steht,
Und späht ein fernes, gern erreichtes Ufer,
Und wünscht, sein Fuß käm' seinem Auge gleich;
Er schilt die See, die ihn von dorten trennt,
Ausschöpfen will er sie, den Weg zu bahnen:
So wünsch' ich auch die Krone, so weit ab,
Und schelte so, was mich von ihr entfernt,
Und sag', ich will die Hindernisse tilgen,
Mir selber schmeichelnd mit Unmöglichkeiten.
Mein Auge blickt, mein Herz wähnt allzu kühn,
Kann Hand und Kraft nicht ihnen gleich es thun.
Gut, setzt, es giebt kein Königreich für Richard;
Was kann die Welt für Freude sonst verleihn?
Ich such' in einer Schönen Schooß den Himmel,
Mit munterm Anputz schmück' ich meinen Leib,
Bezaubre holde Frau'n mit Wort und Blick.
O kläglicher Gedank' und minder glaublich,
Als tausend goldne Kronen zu erlangen!
Schwor Liebe mich doch ab im Mutterschooß,
Und, daß ihr sanft Gesetz für mich nicht gälte,
Bestach sie die gebrechliche Natur
Mit irgend einer Gabe, meinen Arm
Wie einen dürren Strauch mir zu verschrumpfen,
Dem Rücken einen neid'schen Berg zu thürmen,
Wo Häßlichkeit, den Körper höhnend, sitzt,
Die Beine von ungleichem Maß zu formen,

An jedem Theil mich ungestalt zu schaffen,
Gleich wie ein Chaos oder Bärenjunges,
Das, ungeleckt, der Mutter Spur nicht trägt.
Und bin ich also wohl ein Mann zum Lieben?
O schnöder Wahn, nur den Gedanken hegen!
Weil denn die Erde keine Lust mir beut,
Als herrschen, meistern, andre unterjochen,
Die besser von Gestalt sind wie ich selbst,
So sei's mein Himmel, von der Krone träumen,
Und diese Welt für Hölle nur zu achten,
Bis auf dem mißgeschaffnen Rumpf mein Kopf
Umzirkelt ist mit einer reichen Krone.
Doch weiß ich nicht, wie ich die Kron' erlange,
Denn manches Leben trennt mich von der Heimath;
Und ich, wie ein im dorn'gen Wald Verirrter,
Die Dornen reißend und davon gerissen,
Der einen Weg sucht und vom Wege schweift,
Und weiß nicht, wie zur freien Luft zu kommen,
Allein verzweifelt ringt, hindurchzudringen, —
So martr' ich mich, die Krone zu erhaschen,
Und will von dieser Marter mich befrein,
Wo nicht, den Weg mit blut'ger Axt mir haun.
Kann ich doch lächeln, und im Lächeln morden,
Und rufen: schön! zu dem, was tief mich kränkt,
Die Wangen netzen mit erzwungnen Thränen,
Und mein Gesicht zu jedem Anlaß passen.
Ich will mehr Schiffer als die Nix' ersäufen,
Mehr Gaffer tödten als der Basilisk;
Ich will den Redner gut wie Nestor spielen,
Verschmitzter täuschen als Ulyß gekonnt,
Und, Sinon gleich, ein zweites Troja nehmen;
Ich leihe Farben dem Chamäleon,
Verwandle mehr als Proteus mich, und nehme
Den mördrischen Machiavell in Lehr.

Und kann ich das, und keine Kron' erschwingen?
Ha! noch so weit, will ich herab sie zwingen.

(Ab.)

## Dritte Scene.

Frankreich. Ein Zimmer im Palast.

(Pauken und Trompeten. König Ludwig und Bona treten auf mit Gefolge. Der König setzt sich auf den Thron. Hierauf Königin Margaretha, Prinz Eduard und der Graf von Oxford.)

König Ludwig (aufstehend).
Setzt, schöne Königin von England, euch
Hier, würd'ge Margaretha, zu uns her:
Es ziemt nicht eurem Range noch Geburt,
Daß ihr so steht, indessen Ludwig sitzt.

Margaretha.
Nein, großer König Frankreichs! Margaretha
Muß nun ihr Segel streichen, und für jetzt,
Wo Könige gebieten, dienen lernen.
Ich war vom großen Albion Königin,
Gesteh' ich, in vergangnen goldnen Tagen.
Doch Mißgeschick trat meine Rechte nieder,
Und streckte schimpflich auf den Boden mich,
Wo ich mich gleich muß setzen meinem Glück,
Und meinem niedern Sitze mich bequemen.

König Ludwig.
Wie so verzweifelt, schöne Königin?

Margaretha.
Um das, was mir die Augen füllt mit Thränen,
Die Zunge hemmt, das Herz in Gram ertränkt.

König Ludwig.

Was es auch sei, sei du dir immer gleich,
Und setz dich neben uns; beug nicht den Nacken
(Setzt sie neben sich.)
Dem Joch des Glücks, dein unverzagter Muth
Muß über jeden Unfall triumphiren.
Sei offen, Königin, und sag dein Leid:
Wenn Frankreich helfen kann, so solls geschehn.

Margaretha.

Dein gnädig Wort hebt den gesunknen Geist,
Und läßt den stummen Gram zur Sprache kommen.
Zu wissen sei daher dem edlen Ludwig,
Daß Heinrich, meines Herzens ein'ger Herr,
Aus einem König ein Verbannter ward,
Und muß als Flüchtling jetzt in Schottland leben,
Indeß der stolze Eduard, Herzog York,
Sich angemaßt des Titels und des Throns
Von Englands ächt gesalbtem, wahrem König.
Dieß ists, warum ich arme Margaretha
Mit meinem Sohn, Prinz Eduard, Heinrichs Erben,
Dich um gerechten Beistand flehend komme.
Wenn du uns fehlst, ist unsre Hoffnung hin.
Schottland hat Willen, doch nicht Macht zu helfen;
Mißleitet ist so unser Volk wie Pairs,
Der Schatz genommen, auf der Flucht das Heer,
Und, wie du siehst, wir selbst in Aengsten schwer.

König Ludwig.

Berühmte Fürstin, sänft'ge mit Geduld
Den Sturm, indeß wir sinnen ihn zu dämpfen.

Margaretha.

Je mehr wir zögern, wird der Feind verstärkt.

König Ludwig.

Je mehr ich zögre, leist' ich Beistand dir.

Margaretha.

Ach, Ungeduld begleitet wahre Leiden,
Und seht, da kommt der Stifter meiner Leiden.

(Warwick tritt auf mit Gefolge.)

König Ludwig.

Wer ists, der kühn in unsre Nähe tritt?

Margaretha.

Der Graf von Warwick, Eduards größter Freund.

König Ludwig.

Willkommen, tapfrer Warwick! Sag, was führt dich her?
(Er steigt vom Thron. Margaretha steht auf.)

Margaretha.

Ja, nun beginnt ein zweiter Sturm zu toben,
Denn dieser ists, der Wind und Flut bewegt.

Warwick.

Der würd'ge Eduard, König Albions,
Mein Herr und Fürst, und dein geschworner Freund,
Hat mich gesandt aus ungeschminkter Liebe,
Erst, deine fürstliche Person zu grüßen,
Dann, einen Bund der Freundschaft zu begehren,
Und endlich, diese Freundschaft zu befest'gen
Durch ein Vermählungsband, wenn du geruhst
Die tugendsame Schwester, Fräulein Bona,
Zur Eh' dem König Englands zu gewähren.

Margaretha.

Wenn das geschieht, ist Heinrichs Hoffnung hin.

Warwick (zur Bona).

Und, gnäd'ges Fräulein, von des Königs wegen
Bin ich befehligt, mit Vergünstigung
In aller Demuth eure Hand zu küssen,
Und meines Fürsten Herz zu offenbaren,
Wo jüngst der Ruf, ins wache Ohr ihm dringend,
Aufstellte deiner Schönheit Bild und Tugend.

Margaretha.

Vernehmt mich, König Ludwig, Fräulein Bona,

Eh ihr zur Antwort schreitet. Warwicks Bitte
Kommt nicht von Eduards wohlgemeinter Liebe,
Sie kommt vom Truge her, aus Noth erzeugt.
Kann ein Tyrann zu Hause sicher herrschen,
Wenn er nicht auswärts mächtig sich verbündet?
Er sei Tyrann, beweist genugsam dieß,
Daß Heinrich ja noch lebt; und wär er todt,
Hier steht Prinz Eduard, König Heinrichs Sohn.
Drum, Ludwig, sieh, daß dieses Heirathsbündniß
Dich nicht in Schaden bring' und in Gefahr!
Denn, wenn der Usurpator auch ein Weilchen
Das Scepter führt, der Himmel ist gerecht,
Und von der Zeit wird Unrecht unterdrückt.

**Warwick.**

Schmähsücht'ge Margaretha!

**Prinz.**

Warum nicht Königin?

**Warwick.**

Dein Vater Heinrich war ein Usurpator,
Du bist nicht Prinz, wie sie nicht Königin.

**Oxford.**

Den großen Gaunt vernichtet Warwick denn,
Der Spaniens größten Theil bezwungen hat;
Und nach Johann von Gaunt, Heinrich den Vierten,
An dessen Weisheit Weise sich gespiegelt;
Und nach dem weisen Herrn, Heinrich den Fünften,
Deß Heldenkraft ganz Frankreich hat erobert:
Von dieser Reih stammt unser Heinrich ab.

**Warwick.**

Oxford, wie kommts bei dieser glatten Rede,
Daß ihr nicht sagtet, wie der sechste Heinrich
All das verloren, das der fünfte schaffte?
Mich dünkt, das müßten diese Pairs belächeln.
Doch ferner zählt ihr einen Stammbaum auf
Von zwei und sechzig Jahren: eine dürft'ge Zeit
Für die Verjährung eines Königreichs.

Oxford.

So, Warwick, sprichst du wider deinen Fürsten,
Dem du gehorcht hast sechs und dreißig Jahr,
Und kein Erröthen zeiht dich des Verraths?

Warwick.

Kann Oxford, der von je das Recht geschirmt,
Mit einem Stammbaum Falschheit nun bemänteln?
Pfui, laß von Heinrich und nenn' Eduard König!

Oxford.

Ihn König nennen, dessen harter Spruch
Den ältern Bruder mir, Lord Aubrey Vere,
Zum Tod geführt? Ja mehr noch, meinen Vater,
Recht in dem Abfall seiner mürben Jahre,
Als an des Todes Thor Natur ihn brachte?
Nein, Warwick, nein! So lang mein Arm sich hält,
Hält er das Haus von Lancaster empor.

Warwick.

Und ich das Haus von York.

König Ludwig.

Geruhet, Königin, Prinz Eduard, Oxford,
Auf unsre Bitte doch beiseit zu treten,
Weil ich mit Warwick ferner mich bespreche.

Margaretha.

Daß Warwicks Worte nur ihn nicht bezaubern!
(Sie tritt mit dem Prinzen und Oxford zurück

König Ludwig.

Nun, Warwick, sag mir, recht auf dein Gewissen,
Ob Eduard euer wahrer König ist?
Denn ungern möcht' ich mich mit dem verknüpfen,
Der nicht gemäß dem Rechte wär erwählt.

Warwick.

Darauf verpfänd' ich Ehr' und Glauben dir.

König Ludwig.

Dann ferner, alle Falschheit abgethan,

Sag mir in Wahrheit seiner Liebe Maß
Zu unsrer Schwester Bona.

**Warwick.**

Sie erscheint
Ganz würdig eines Fürsten, so wie er.
Oft hört' ich ihn selbst sagen und beschwören:
Ein ew'ger Baum sei diese seine Liebe,
Der in der Tugend Boden fest gewurzelt,
Dem Laub und Frucht der Schönheit Sonne treibt;
Von Tücke frei, nicht von verschmähter Wahl,
Bis Fräulein Bona löset seine Qual.

**König Ludwig.**

Nun, Schwester, sagt uns euren festen Schluß.

**Bona.**

Eur Jawort, euer Weigern, sei auch meins.
(Zu Warwick.)
Jedoch bekenn' ich, daß schon oft vor heute,
Wenn man von eures Königs Werth berichtet,
Mein Ohr das Urtheil zum Verlangen lockte.

**König Ludwig.**

So hör denn, Warwick: meine Schwester wird
Gemahlin Eduards, und entwerfen soll
Man Punkte nun sogleich, das Leibgedinge
Betreffend, das eur König machen muß,
Um ihren Brautschatz damit aufzuwägen.
Kommt, Königin Margretha, seid hier Zeugin,
Daß Bona sich verlobt mit Englands König.

**Prinz.**

Mit Eduard, aber nicht mit Englands König.

**Margaretha.**

Betrügerischer Warwick! deine List
Wars, mein Gesuch durch diesen Bund zu hindern.
Bevor du kamst, war Ludwig Heinrichs Freund.

**König Ludwig.**

Und ist noch sein und Margarethens Freund.

Doch ist eur Anspruch an die Krone schwach,
Wie es nach Eduards gutem Fortgang scheint,
Dann ists nur billig, daß ich freigesprochen
Vom Beistand werde, den ich jüngst verhieß.
Ihr sollt von mir noch alle Güt' erfahren,
Die euer Loos verlangt und meins gewährt.

**Warwick.**

Heinrich lebt jetzt in Schottland, ganz nach Wunsch,
Und da er nichts hat, kann er nichts verlieren.
Ihr selber, unsre weiland Königin,
Habt einen Vater, euch zu unterhalten,
Und solltet dem, statt Frankreich, lästig fallen.

**Margaretha.**

Still, frecher unverschämter Warwick! still!
Der Kön'ge stolzer Schöpfer und Vernichter!
Ich will nicht fort, bis meine Wort' und Thränen,
Voll Wahrheit, König Ludwig deine Tücke
Und deines Herren falsche Lieb' entdeckt;
Denn ihr seid Wesen von demselben Schlag.

(Man hört draußen ein Posthorn.)

**König Ludwig.**

Warwick, an dich kommt Botschaft, oder uns.

(Ein Bote tritt auf.)

**Bote.**

Mein Herr Gesandter, dieser Brief hier ist an euch,
Von eurem Bruder, Markgraf Montague;
Vom König dieser an Eur Majestät;

(Zu Margarethen.)

Der, gnäd'ge Frau an euch: von wem, das weiß ich nicht.

(Alle lesen ihre Briefe.)

**Oxford.**

Mir steht es an, daß unsre holde Herrin
Mit Lächeln liest, da Warwick finster sieht.

**Prinz.**

Seht nur, wie Ludwig stampft vor Ungeduld:
Ich hoff', es geht noch gut.

König Ludwig.
Nun, Warwick, wie ist deine Neuigkeit?
Und wie die eure, schöne Königin?

Margaretha.
Die mein' erfüllt mich unverhofft mit Freude.

Warwick.
Die meine bringt mir Leid und Mißvergnügen.

König Ludwig.
Was? nahm eur König Lady Grey zur Eh,
Und, eur' und seine Falschheit zu beschönen,
Räth er Geduld mir an durch diesen Zettel?
Ist das der Bund, den er mit Frankreich sucht?
Darf er es wagen, so uns zu verhöhnen?

Margaretha.
Ich sagt' es Euer Majestät voraus,
Dieß zeugt von Eduards Lieb' und Warwicks Redlichkeit.

Warwick.
Hier, König Ludwig, vor des Himmels Antlitz
Und bei der Hoffnung auf mein himmlisch Heil,
Schwör' ich mich rein an diesem Frevel Eduards;
Nicht meines Königs mehr, denn er entehrt mich,
Sich selbst am meisten, säh er seine Schande.
Vergaß ich, daß mein Vater seinen Tod
Unzeitig durch das Haus von York gefunden?
Ließ hingehn meiner Nichte Mißhandlung?
Umgab ihn mit der königlichen Krone?
Stieß Heinrich aus dem angestammten Recht?
Und wird zuletzt mir so gelohnt mit Schande?
Schand' über ihn! Denn ich bin Ehre werth.
Und, die für ihn verlorne herzustellen,
Sag' ich ihm ab, und wende mich zu Heinrich.
Laß, edle Königin, den alten Groll:
Ich will hinfort dein treuer Diener sein,
Sein Unrecht an der Fräulein Bona rächen,
Und Heinrich wieder setzen auf den Thron.

Margaretha.

Warwick, dein Wort hat meinen Haß in Liebe
Verkehrt, und ich vergebe und vergesse
Die alten Fehler ganz, und bin erfreut,
Daß du der Freund von König Heinrich wirst.

Warwick.

So sehr sein Freund, ja sein wahrhafter Freund,
Daß, wenn der König Ludwig wenig Schaaren
Erlesnen Volks uns zu verleihn geruht,
So unternehm' ich, sie bei uns zu landen,
Und den Tyrann mit Krieg vom Thron zu stoßen.
Nicht seine neue Braut beschirmt ihn wohl,
Und Clarence, wie mir meine Briefe melden,
Steht auf dem Punkte, von ihm abzufallen,
Weil er gefreit nach üpp'ger Lust, statt Ehre
Und unsers Landes Stärk' und Sicherheit.

Bona.

Wie findet Bona Rache, theurer Bruder,
Hilfst du nicht der bedrängten Königin?

Margaretha.

Berühmter Fürst, wie soll mein Heinrich leben,
Errettest du ihn von Verzweiflung nicht?

Bona.

Mein Streit und dieser Königin sind eins.

Warwick.

Und meiner tritt, Prinzessin, eurem bei.

König Ludwig.

Und meiner eurem, deinem und Margrethens.
Deswegen bin ich endlich fest entschlossen
Euch beizustehn.

Margaretha.

Laßt unterthänig mich für alle danken.

König Ludwig.

Dann, Englands Bote, kehre schleunig heim,

Und sage deinem eingebild'ten König,
Dem falschen Eduard, daß ihm Ludewig
Von Frankreich Masken will hinübersenden,
Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Braut.
Du siehst, was vorgeht: geh damit ihn schrecken.

**Bona.**

Sag ihm, in Hoffnung seiner bald'gen Wittwerschaft
Trag' ich den Weidenkranz um seinetwillen.

**Margaretha.**

Sag ihm, die Trauer sei bei Seit geschafft,
Und kriegerische Rüstung leg' ich an.

**Warwick.**

Sag ihm von mir, er habe mich gekränkt,
Drum woll' ich ihn entkrönen, eh ers denkt.
Hier ist dein Lohn, und geh. (Der Bote ab.)

**König Ludwig.**

Nun, Warwick,
Du und Oxford, mit fünftausend Mann,
Sollt übers Meer und Krieg dem Falschen bieten;
Und diese edle Fürstin und ihr Prinz
Soll, wie's die Zeit giebt, mit Verstärkung folgen.
Doch, eh du gehst, lös' einen Zweifel mir:
Was dient zum Pfand für deine feste Treu?

**Warwick.**

Dieß soll euch sichern meine stete Treu:
Wenn unsre Königin genehm es hält
Und dieser junge Prinz, will ich alsbald
Ihm meine ältste Tochter, meine Lust,
Verknüpfen durch der Trauung heil'ges Band.

**Margaretha.**

Ich halt's genehm, und dank' euch für den Antrag. —
Sohn Eduard, sie ist weis' und tugendsam:
Drum zögre nicht, gieb deine Hand an Warwick,

Und mit ihr dein unwiderruflich Wort,
Daß Warwicks Tochter einzig dein soll sein.

**Prinz.**

Ich nehme gern sie an, denn sie verdient es;
Und hier zum Pfande biet' ich meine Hand.

(Er giebt Warwick die Hand.)

**König Ludwig.**

Was zögern wir? Man soll die Mannschaft werben,
Und, Bourbon, du, Großadmiral des Reichs,
Sollst sie mit unsrer Flotte übersetzen;
Denn mich verlangt, daß er sei ausgerottet,
Weil ein Französisch Fräulein er verspottet.

(Alle ab außer Warwick.)

**Warwick.**

Ich kam von Eduard als Gesandter her,
Doch kehr' ich heim als sein geschworner Feind;
Zur Heirathsstiftung gab er Auftrag mir,
Doch drohnder Krieg erfolgt auf sein Begehren.
Hatt' er zum Spielzeug niemand sonst als mich?
So will nur ich den Spaß in Leid verkehren.
Ich war voraus, zur Kron' ihn zu erheben,
Und will voraus sein, wieder ihn zu stürzen:
Nicht, daß mir Heinrichs Elend kläglich sei,
Doch rächen will ich Eduards Neckerei. (Ab.)

# Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(Gloster, Clarence, Somerset, Montague und Andre treten auf.)

**Gloster.**
Nun sagt mir, Bruder Clarence, was denkt ihr
Von dieser neuen Eh' mit Lady Grey?
Traf unser Bruder keine würd'ge Wahl?

**Clarence.**
Ach, wie ihr wißt, 's ist weit nach Frankreich hin;
Wie konnt' er Warwicks Wiederkunft erwarten?

**Somerset.**
Mylords, laßt dieß Gespräch: da kommt der König.

(Trompeten und Pauken. König Eduard mit Gefolge, Lady Grey als Königin, Pembroke, Stafford, Hastings und Andre treten auf.)

**Gloster.**
Und seine wohlgewählte Braut.

**Clarence.**
Ich sag' ihm, was ich denke, grad' heraus.

**König Eduard.**
Nun, Bruder Clarence, wie dünkt euch die Wahl,
Daß ihr nachdenklich steht, halb mißvergnügt?

**Clarence.**
So gut wie Ludwig und dem Grafen Warwick,

Die von so schwachem Muth und Urtheil sind,
Daß unsre Mißhandlung sie nicht beleidigt.

König Eduard.

Setzt, daß sie ohne Grund beleidigt wären,
Sie sind nur Ludwig, Warwick; ich bin Eduard,
Eur Herr und Warwicks, und muß schalten können.

Gloster.

Und sollt auch schalten, weil ihr unser Herr;
Doch übereilte Eh' thut selten gut.

König Eduard.

Ei, Bruder Richard, seid ihr auch beleidigt?

Gloster.

Ich nicht:
Verhüte Gott, daß ich geschieden wünschte,
Die Gott verbunden: ja und es wäre Schade
Ein Paar zu trennen, das so schön sich paßt.

König Eduard.

Vom Hohn und Widerwillen abgesehn,
Sagt mir, weswegen Lady Grey mein Weib
Und Englands Königin nicht werden sollte?
Ihr gleichfalls, Somerset und Montague,
Sprecht offen was ihr denkt.

Clarence.

So ist dieß meine Meinung: König Ludwig
Wird euer Feind, weil ihr ihn mit der Heirath
Der Fräulein Bona zum Gespött gemacht.

Gloster.

Und Warwick, der nach eurem Auftrag that,
Ist nun entehrt durch diese neue Heirath.

König Eduard.

Wie, wenn ich beide nun durch neue Mittel,
Die ich ersinnen kann, zufrieden stelle?

Montague.

Doch solchen Bund mit Frankreich einzugehn,

Hätt' unsern Staat geschirmt vor fremden Stürmen,
Mehr als es eine Landes-Heirath kann.

Hastings.

Weiß Montague denn nicht, daß England sicher
Für sich schon ist, bleibt es sich selbst nur treu?

Montague.

Ja, doch gedeckt von Frankreich, sichrer noch.

Hastings.

'S ist besser, Frankreich nutzen als vertraun.
Laßt uns durch Gott gedeckt sein und das Meer,
Das Gott uns gab zu einem festen Walle,
Und wehren wir mit ihrer Hülf' uns bloß;
Sie und wir selbst sind unsre Sicherheit.

Clarence.

Für diese Rede schon verdient Lord Hastings
Zur Eh' die Erbin des Lord Hungerford.

König Eduard.

Nun gut, was solls? Es war mein Will' und Wort,
Und dießmal gilt mein Wille für Gesetz.

Gloster.

Doch dünkt mich, Eure Hoheit that nicht wohl,
Die Tochter und die Erbin des Lord Scales
Dem Bruder eurer theuren Braut zu geben;
Mir oder Clarence käm' sie besser zu:
Doch Bruderlieb' ist in der Braut begraben.

Clarence.

Sonst hättet ihr die Erbin des Lord Bonville
Nicht eures neuen Weibes Sohn verliehn,
Und eure Brüder sonst wo freien lassen.

König Eduard.

Ach, armer Clarence! bist du mißvergnügt
Nur um ein Weib? Ich will dich schon versorgen.

Clarence.

Die Wahl für euch verrieth schon euer Urtheil;
Und da es seicht ist, so erlaubt mir nur

Den Unterhändler für mich selbst zu spielen,
Wozu ich nächstens denk' euch zu verlassen.

König Eduard.

Geht oder bleibt, Eduard will König sein,
Und nicht gebunden an der Brüder Willen.

Lady Grey.

Mylords, eh Seine Majestät beliebte
Mich zu erhöhn zum Rang der Königin,
Seid gegen mich so billig, zu bekennen,
Daß ich von Abkunft nicht unedel war,
Und daß Gering're gleiches Glück gehabt.
Doch wie der Rang mich und die Meinen ehrt,
So wölket ihr, die ich gewinnen möchte,
Mir abhold, mit Gefahr und Leid die Freude.

König Eduard.

Mein Herz, laß ab den Mürrischen zu schmeicheln
Was für Gefahr und Leid kann dich betreffen,
So lang nur Eduard dein beständ'ger Freund,
Und ihr Monarch, dem sie gehorchen müssen?
Ja, und gehorchen werden, und dich lieben,
Wenn sie nicht Haß von mir verdienen wollen.
Und thun sie das, dich stell' ich sicher doch,
Sie sollen meines Grimmes Rache fühlen.

Gloster (beiseit).

Ich sage wenig, denke desto mehr.

(Ein Bote tritt auf.)

König Eduard.

Nun, Bote, was für Brief' und Neuigkeiten
Aus Frankreich?

Bote.

Mein König, keine Brief' und wenig Worte,
Doch die ich ohn' Begnadigung von euch
Nicht melden darf.

König Eduard.

Gut, wir begnad'gen dich; drum sage kürzlich

So gut du dich entsinnst, mir ihre Worte.
Was gab der König unserm Brief zur Antwort?

**Bote.**

Dieß waren seine Worte, da ich schied:
„Geh, sage deinem eingebild'ten König,
„Dem falschen Eduard, daß ihm Ludewig
„Von Frankreich Masken will hinübersenden,
„Zum Tanz mit ihm und seiner neuen Braut."

**König Eduard.**

Ist er so brav? Er hält mich wohl für Heinrich.
Doch was sagt Fräulein Bona zu der Heirath?

**Bote.**

Dieß waren ihre sanft unwill'gen Worte:
„Sag ihm, in Hoffnung seiner bald'gen Wittwerschaft
„Trag' ich den Weidenkranz um seinetwillen."

**König Eduard.**

Ich tadle drum sie nicht, sie konnte wohl
Nicht wen'ger sagen: sie verlor dabei.
Was aber sagte Heinrichs Ehgemahl?
Denn, wie ich hörte, war sie da zugegen.

**Bote.**

„Sag ihm", sprach sie, „die Trau'r sei abgethan,
„Und kriegerische Rüstung leg' ich an."

**König Eduard.**

Es scheint, sie will die Amazone spielen.
Was aber sagte Warwick zu dem Hohn?

**Bote.**

Er, wider Eure Majestät entrüstet,
Mehr als sie all', entließ mich mit den Worten:
„Sag ihm von mir, er habe mich gekränkt,
„Drum woll' ich ihn entkrönen, eh ers denkt."

**König Eduard.**

Ha! wagte der Verräther so zu freveln?
Nun wohl, ich will mich rüsten, so gewarnt:

Krieg soll'n sie haben, und den Hochmuth büßen.
Doch sag, ist Warwick Freund mit Margarethen?

**Bote.**

Ja, gnäd'ger Fürst; so innig ist die Freundschaft,
Daß sich ihr Prinz vermählt mit Warwicks Tochter.

**Clarence.**

Wohl mit der ältern, Clarence will die jüngste.
Lebt wohl nun, Bruder König! sitzt nur fest,
Denn ich will fort zu Warwicks andrer Tochter,
Damit ich, fehlt mir schon ein Königreich,
In der Vermählung euch nicht nachstehn möge. —
Wer mich und Warwick liebt, der folge mir.

(Clarence ab und Somerset folgt ihm nach.)

**Gloster** (beiseit).

Nicht ich, mein Sinn geht auf ein weitres Ziel:
Ich bleibe, Eduard nicht, der Krone nur zu lieb.

**König Eduard.**

Clarence und Somerset zum Warwick beide!
Doch bin ich auf das Aeußerste gewaffnet,
Und Eil ist nöthig bei der großen Noth. —
Pembroke und Stafford, geht, bringt Mannschaft auf
Zu unserm Dienst, macht Zurüstung zum Krieg:
Sie sind gelandet oder werden's nächstens;
Ich selbst will schleunig in Person euch folgen.

(Pembroke und Stafford ab.)

Doch eh ich geh', Hastings und Montague,
Löst meinen Zweifel. Ihr, vor allen andern,
Seid Warwick nah durch Blut und Freundschaftsbund:
Sagt, ob ihr Warwick lieber habt als mich?
Wenn dem so ist, so scheidet hin zu ihm,
Statt falscher Freunde wünsch' ich euch zu Feinden.
Doch wenn ihr denkt, mir treue Pflicht zu halten,
Verbürgt es mir mit freundlicher Verheißung,
Daß ich nie Argwohn hege wider euch.

**Montague.**
Gott helfe Montague nach seiner Treu!

**Hastings.**
Und Hastings, wie er Eduards Sache führt!

**König Eduard.**
Nun, Bruder Richard, wollt ihr bei uns stehn?

**Gloster.**
Ja, trotz jedwedem, der euch widersteht.

**König Eduard.**
Nun wohl, so bin ich meines Siegs gewiß.
Drum laßt uns fort, und keine Müh vergessen,
Bis wir mit Warwicks fremder Macht uns messen.

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

Eine Ebne in Warwickshire.

(Warwick und Oxford treten auf mit Französischen und andern Truppen.)

**Warwick.**
Glaubt mir, Mylord, bis jetzt geht alles gut;
Das geringe Volk strömt uns in Haufen zu.

(Clarence und Somerset treten auf.)

Doch seht, da kommen Somerset und Clarence. —
Sagt schleunig, Mylords: sind wir sämmtlich Freunde?

**Clarence.**
Sorgt darum nicht, Mylord.

**Warwick.**
Willkommen dann dem Warwick, lieber Clarence!
Willkommen, Somerset! Ich halt's für Feigheit,
Argwöhnisch bleiben, wo ein edles Herz
Die offne Hand als Liebespfand gereicht;

Sonst könnt' ich denken, Clarence, Eduards Bruder,
Sei ein verstellter Freund nur unsers Thuns:
Doch sei willkommen; ich geb' dir meine Tochter.
Was ist nun übrig, als im Schutz der Nacht,
Da sorgenlos dein Bruder sich gelagert,
Rings in den Städten seine Schaaren liegen,
Und eine bloße Wach' ihn nur umgiebt,
Ihn überfallen und nach Wunsche fangen?
Die Späher fanden leicht dieß Unternehmen,
Daß, wie Ulysses und Held Diomed
Zu Rhesus Zelten schlau und mannhaft schlichen,
Und Thraciens verhängnißvolle Rosse
Von dannen führten: so auch wir, gedeckt
Vom Mantel schwarzer Nacht, ganz unversehens
Die Wachen Eduards mögen niederhaun,
Und greifen ihn, — ich sage nicht, ihn tödten,
Denn ihn zu überfallen denk' ich nur.
Ihr, die ihr zu dem Abenteur mir folgt,
Mit eurem Führer jubelt Heinrichs Namen.

(Alle rufen: „Heinrich!“)

Nun denn, laßt schweigend unsern Weg uns ziehn:
Gott und Sankt George für Warwick und die Seinen!

(Alle ab.)

## Dritte Scene.

Eduards Lager in der Nähe von Warwick.

(Schildwachen vor des Königs Zelt treten auf.)

1. Schildwache.

Kommt, Leute, nehme jeder seinen Stand,
Der König hat sich schon zum Schlaf gesetzt.

2. Schildwache.

Was? will er nicht zu Bett?

1. Schildwache.
Nein, er hat einen hohen Schwur gethan,
Niemals zu liegen, noch der Ruh zu pflegen,
Bis Warwick oder er ganz unterlegen.

2. Schildwache.
Vermuthlich wird das morgen sein am Tag,
Wenn Warwick schon so nah ist, wie es heißt.

3. Schildwache.
Doch bitte, sagt, wer ist der Edelmann,
Der bei dem König hier im Zelte ruht?

1. Schildwache.
Lord Hastings ists, des Königs größter Freund

3. Schildwache.
O wirklich? Doch warum befiehlt der König,
Daß all sein Anhang rings in Städten herbergt,
Indeß er selbst im kalten Felde bleibt?

2. Schildwache.
Es ist mehr Ehre, weil's gefährlicher.

3. Schildwache.
Ja, aber gebt mir Achtbarkeit und Ruh,
Das lieb' ich mehr als Ehre und Gefahr.
Wenn Warwick wüßt', in welcher Lag' er ist
'S ist zu befürchten, daß er wohl ihn weckte

1. Schildwache.
Wenn's unsre Hellebarden nicht ihm wehren.

2. Schildwache.
Ja, wozu sonst bewachen wir sein Zelt,
Als ihn vor nächt'gem Anlauf zu beschützen?

(Warwick, Clarence, Oxford und Somerset treten auf mit Truppen.)

Warwick.
Dieß ist sein Zelt, seht seine Wachen stehn.
Auf, Leute! Muth! nun oder nimmer Ehre!
Folgt mir, und Eduard soll unser sein.

1. Schildwache.

Wer da?

2. Schildwache.

Steh, oder du bist des Todes.

(Warwick und alle Uebrigen rufen: „Warwick! Warwick!“ und greifen die Wachen an, welche fliehen und schreien: „Zu den Waffen! Zu den Waffen!“ während ihnen Warwick und die Andern nachsetzen.)

(Unter Trommeln und Trompeten kommen Warwick und die Uebrigen zurück, und bringen den König im Schlafrock, in einem Lehnstuhl sitzend, heraus. Gloster und Hastings fliehn über die Bühne.)

Somerset.

Wer sind sie, die da flohn?

Warwick.

Richard und Hastings; laßt sie, hier ist der Herzog.

König Eduard.

Herzog! Wie, Warwick? Da wir schieden, nanntest
Du König mich.

Warwick.

Ja, doch der Fall ist anders.
Als ihr bei der Gesandtschaft mich beschimpft,
Da hab' ich euch der Königswürd' entsetzt,
Und nun ernenn' ich euch zum Herzog York.
Wie solltet ihr ein Königreich regieren,
Der ihr nicht wißt, Gesandte zu behandeln,
Nicht wißt, mit Einem Weib euch zu begnügen,
Nicht wißt, an Brüdern brüderlich zu handeln,
Nicht wißt, auf eures Volkes Wohl zu sinnen,
Nicht wißt, vor euren Feinden euch zu bergen?

König Eduard.

Ei, Bruder Clarence, bist du auch dabei?
Dann seh' ich wohl, daß Eduard sinken muß. —
Ja, Warwick, allem Mißgeschick zum Trotz,

Dir selbst und allen Helfern deiner That,
Wird Eduard stets als König sich betragen:
Stürzt gleich des Glückes Bosheit meine Größe,
Mein Sinn geht über seines Rades Kreis.

**Warwick** (nimmt ihm die Krone ab).

Sei Eduard Englands König dann im Sinn,
Doch Heinrich soll nun Englands Krone tragen,
Und wahrer König sein: du nur der Schatte. —
Mylord von Somerset, auf mein Begehren
Sorgt, daß man gleich den Herzog Eduard schaffe
Zu meinem Bruder, Erzbischof von York.
Wann ich gekämpft mit Pembroke und den Seinen,
So folg' ich euch, und melde, was für Antwort
Ihm Ludwig und das Fräulein Bona senden.
Leb wohl indessen, guter Herzog York!

**König Eduard.**

Was Schicksal auflegt, muß der Mensch ertragen;
Es hilft nicht, gegen Wind und Flut sich schlagen.
(König Eduard wird abgeführt, Somerset begleitet ihn.)

**Oxford.**

Was bleibt für uns, Mylords, nun noch zu thun,
Als daß wir mit dem Heer noch London ziehn?

**Warwick.**

Ja wohl, das müssen wir zuvörderst thun:
Um König Heinrich vom Verhaft zu lösen,
Und auf den Königsthron ihn zu erhöhn.
(Alle ab.)

## Vierte Scene.

**London.** Ein Zimmer im Palast.

(Königin Elisabeth und Rivers treten auf.)

**Rivers.**

Was hat euch, gnäd'ge Frau, so schnell verwandelt?

**Königin Elisabeth.**

Wie, Bruder Rivers? müßt ihrs erst erfahren,
Welch Unglück König Eduard jüngst betroffen?

**Rivers.**

Verlust von einem Treffen gegen Warwick?

**Königin Elisabeth.**

Nein, seiner fürstlichen Person Verlust.

**Rivers.**

So ward mein Fürst erschlagen?

**Königin Elisabeth.**

Ja, fast erschlagen: denn er ward gefangen,
Sei's, daß der Wachen Falschheit ihn verrieth,
Sei's, daß der Feind ihn jählings überfallen;
Und, wie man ferner meldet, ist er nun
Beim Erzbischof von York in Haft, dem Bruder
Des grimmen Warwick, folglich unserm Feind.

**Rivers.**

Ich muß gestehn, die Zeitung ist betrübt.
Doch, gnäd'ge Fürstin, müßt ihr nicht verzagen:
Vom Warwick kann der Sieg zu uns sich schlagen.

**Königin Elisabeth.**

Bis dahin muß mein Leben Hoffnung tragen.
Und der Verzweiflung wehr' ich gern aus Liebe
Zu Eduards Sprößling unter meinem Herzen.
Das ists, was Leidenschaft mich zügeln lehrt,
Und milde tragen meines Unglücks Kreuz;
Ja, darum zieh' ich manche Thräne ein,
Und hemme Seufzer, die das Blut wegsaugen,
Damit sie nicht ertränken und verderben
Den Sprößling Eduards, Englands ächten Erben.

**Rivers.**

Doch, gnäd'ge Frau, wo kam denn Warwick hin?

**Königin Elisabeth.**

Man meldet mir, daß er nach London zieht,

Nochmals die Kron' auf Heinrichs Haupt zu setzen.
Das Weitre magst du selber rathen nun:
Die Freunde König Eduards müssen fallen.
Doch der Gewalt des Wüthrichs vorzubeugen,
(Denn dem trau nie, der einmal Treue brach,)
Will ich von hier sogleich zur Freistatt hin,
Von Eduards Recht den Erben mindstens retten;
Da bleib' ich sicher vor Gewalt und Trug.
Komm also, auf die Flucht, weil sie noch offen:
Von Warwicks Hand ist nur der Tod zu hoffen.

(Beide ab.)

## Fünfte Scene.

Ein Thiergarten in der Nähe der Burg Middleham in Yorkshire.

(Gloster, Hastings, Sir William Stanley und Andre treten auf.)

**Gloster.**

Nun, Mylord Hastings und Sir William Stanley,
Erstaunt nicht mehr, warum ich euch hieher
In des Geheges tiefstes Dickicht zog.
So stehts: ihr wißt, mein Bruder, unser König,
Ist als Gefangner bei dem Bischof hier,
Der gut ihn hält und ihm viel Freiheit läßt;
Und oft, von wenig Wache nur begleitet,
Kommt er hieher, sich jagend zu ergötzen.
Ich hab' ihm Nachricht insgeheim ertheilt,
Daß, wenn er diesen Weg um diese Stunde
Mit der gewohnten Uebung Vorwand nimmt,
Er hier die Freunde finden soll, mit Pferden
Und Mannschaft, vom Verhaft ihn zu befrein.

(König Eduard und ein Jäger treten auf.)

Jäger.

Hieher, mein Fürst; hier liegt das Wild versteckt.

König Eduard.

Nein, hieher, Mann: sieh da die Jäger stehn. —
Nun, Bruder Gloster, Lord Hastings und ihr Andern,
Steckt ihr so hier, des Bischofs Wild zu stehlen?

Gloster.

Bruder, die Zeit und Lage fordert Eil;
An des Geheges Ecke steht eur Pferd.

König Eduard.

Doch wohin sollen wir?

Hastings.

Nach Lynn, Mylord, von da nach Flandern schiffen.

Gloster.

Fürwahr, getroffen! Das war meine Meinung.

König Eduard.

Stanley, ich will den Eifer dir vergelten.

Gloster.

Was zögern wir? Zum Reden ist nicht Zeit.

König Eduard.

Was sagst du, Jäger? Willst du mit mir gehn?

Jäger.

Besser als bleiben und mich hängen lassen.

Gloster.

So kommt denn, fort! und macht kein Wesen weiter.

König Eduard.

Leb wohl denn, Bischof! Warwicks Zorn entrinne,
Und bete, daß ich meinen Thron gewinne.

(Alle ab.)

## Sechste Scene.

### Ein Zimmer im Thurm.

(König Heinrich, Clarence, Warwick, Somerset, der junge Richmond, Oxford, Montague, der Commandant des Thurmes und Gefolge.)

**König Heinrich.**

Herr Commandant, da Gott und Freunde nun
Eduard vom königlichen Sitz gestoßen,
In Freiheit mein Gefängniß, meine Furcht
In Hoffnung und mein Leid in Lust verkehrt:
Was sind wir bei der Loslassung dir schuldig?

**Commandant.**

Der Unterthan kann nichts vom Fürsten fordern;
Doch, wenn demüth'ge Bitten etwas gelten,
Wünsch' ich Verzeihung von Eur Majestät.

**König Heinrich.**

Wofür? daß du mich gut behandelt hast?
Nein, sei gewiß, ich lohne deine Güte,
Die den Verhaft mir umschuf in Vergnügen,
Ja solch Vergnügen, wie im Käfig Vögel
Empfinden, wenn nach langem Trübsinn sie
Zuletzt bei häuslichen Gesanges Tönen
An den Verlust der Freiheit sich gewöhnen. —
Doch, Warwick, du nächst Gott hast mich befreit,
Drum bin ich dir nächst Gott zum Dank bereit:
Er war Urheber und das Werkzeug du.
Auf daß ich nun des Glückes Neid besiege,
Klein lebend, wo es mir nicht schaden kann,
Und daß mein widerwärt'ger Stern das Volk
In diesem Land des Segens nicht bestrafe,
Warwick, wiewohl ich noch die Krone trage

So übergeb' ich dir mein Regiment:
Du bist beglückt in allem deinem Thun.

**Warwick.**

Eur Hoheit war für Tugend stets berühmt,
Und zeigt sich nun so weis' als tugendhaft,
Des Schicksals Tücke spähend und vermeidend
Denn Wen'ge richten sich nach ihrem Stern.
In Einem nur muß ich euch Unrecht geben,
Daß ihr mich wählt, da Clarence steht daneben.

**Clarence.**

Nein, Warwick, du bist würdig der Gewalt,
Du, dem den Oelzweig und den Lorbeerkranz
Bei der Geburt der Himmel zugesprochen.
Du wirst im Krieg und Frieden Segen haben,
Drum geb' ich willig meine Stimme dir.

**Warwick.**

Und ich erwähle Clarence zum Protektor.

**König Heinrich.**

Warwick und Clarence, gebt die Hand mir beide,
Fügt sie in eins nun, und zugleich die Herzen:
Ich mach' euch beide zu des Reichs Protektorn.
Ein stilles Leben führ' ich selbst indeß,
Verbring' in Andacht meiner Laufbahn Ende,
Daß ich den Schöpfer preis' und Sünde wende.

**Warwick.**

Was sagt auf seines Fürsten Willen Clarence?

**Clarence.**

Daß er drein willigt, wenn es Warwick thut:
Denn auf dein gutes Glück verlass' ich mich.

**Warwick.**

So muß ich's, ungern zwar, zufrieden sein.
Wir woll'n uns wie ein Doppelschatten fügen
An Heinrichs Leib, und seinen Platz vertreten
Ich meine bei der Last des Regiments:

Er soll die Ehr' und seine Ruh genießen.
Und, Clarence, nun ists mehr als dringend, gleich
Für Hochverräther Eduard zu erklären,
Und alle seine Güter einzuziehn.

**Clarence.**

Was sonst? und dann das Erbrecht zu bestimmen.

**Warwick.**

Ja, und dabei soll Clarence ja nicht fehlen.

**König Heinrich.**

Doch vor den dringendsten Geschäften, laßt
Euch bitten, (ich befehle ja nicht mehr,)
Daß nach Margretha, eurer Königin,
Und meinem Eduard werde hingesandt,
Aus Frankreich schleunig sie zurückzurufen:
Denn bis ich hier sie seh', hält banger Zweifel
Die Lust an meiner Freiheit halb verfinstert.

**Clarence.**

Es soll, mein Fürst, in aller Eil geschehn.

**König Heinrich.**

Mylord von Somerset, wer ist der Knabe,
Für den so zärtlich ihr zu sorgen scheint?

**Somerset.**

Mein Fürst, der junge Heinrich, Graf von Richmond.

**König Heinrich.**

Komm, Englands Hoffnung! Wenn geheime Mächte
(Legt ihm die Hand auf das Haupt.)
In den prophet'schen Sinn mir Wahrheit flößen,
So wird dieß feine Kind des Landes Segen.
Sein Blick ist voll von sanfter Majestät,
Sein Haupt geformt von der Natur zur Krone,
Die Hand zum Scepter, und er selbst in Zukunft
Zur Zierde eines königlichen Throns.
Ihn haltet hoch, Mylords: er ist geboren,
Euch mehr zu helfen, als durch mich verloren

(Ein Bote tritt auf.)

**Warwick.**

Was bringst du Neues, Freund?

**Bote.**

Daß Eduard eurem Bruder ist entwischt,
Und nach Burgund geflohn, wie er vernommen.

**Warwick.**

Mißfäll'ge Neuigkeit! Doch wie entkam er?

**Bote.**

Er ward entführt durch Richard, Herzog Gloster,
Und den Lord Hastings, die im Hinterhalt
Auf ihn gewartet an des Waldes Ende,
Und von des Bischofs Jägern ihn befreit,
Denn täglich war die Jagd sein Zeitvertreib.

**Warwick.**

Mein Bruder war zu sorglos bei dem Auftrag.
Doch laßt uns fort, mein Fürst, nach Mitteln sehn
Für jeden Schaden, welcher mag geschehn.

(König Heinrich, Warwick, Clarence, der Commandant und Gefolge ab.)

**Somerset.**

Mylord, ich mag nicht diese Flucht des Eduard,
Denn ohne Zweifel steht Burgund ihm bei,
Und dann giebts neuen Krieg in kurzer Zeit.
Wie Heinrichs jüngst gesprochne Weissagung
Mit Hoffnung mir auf diesen jungen Richmond
Das Herz erquickt, so drückt es Ahnung nieder,
Was ihm zu seinem Schaden und zu unserm
In dem Zusammenstoß begegnen mag.
Drum wollen wir, dem Schlimmsten vorzubeugen,
Lord Oxford, schnell ihn nach Bretagne senden,
Bis sich der Bürgerfeindschaft Stürme enden.

**Oxford.**

Ja, denn kommt Eduard wieder auf den Thron,
So theilte Richmond wohl der Andern Lohn.

**Somerset.**
Gut, in Bretagne wohn' er dann geborgen.
Kommt also, laßt uns gleich das Werk besorgen. (Ab.)

## Siebente Scene.

### Vor York.

(König Eduard, Gloster und Hastings treten auf mit Truppen.)

**König Eduard.**
Nun, Bruder Richard, Lord Hastings und ihr Andern:
So weit macht doch das Glück es wieder gut,
Daß ich noch einmal den gesunknen Stand
Mit Heinrichs Herrscherkrone soll vertauschen.
Ich setzte zweimal glücklich übers Meer,
Und brachte von Burgund erwünschte Hülfe.
Was ist nun übrig, da von Ravenspurg
Wir vor den Thoren Yorks so angelangt,
Als einziehn, wie in unser Herzogthum?

**Gloster.**
Das Thor verschlossen? Das gefällt mir nicht;
Denn manchen, welcher an der Schwelle stolpert,
Verwarnt dieß, drinnen laure die Gefahr.

**König Eduard.**
Pah, Freund! Jetzt dürfen Zeichen uns nicht schrecken:
Ich muß hinein im Guten oder Bösen,
Denn hier versammeln sich zu uns die Freunde.

**Hastings.**
Mein Fürst, noch einmal klopf' ich an und mahne.
(Der Schultheiß von York und seine Räthe erscheinen auf der Mauer.)

**Schultheiß.**
Mylords, wir wußten schon von eurer Ankunft,

Und uns zu sichern, schlossen wir das Thor;
Denn jetzo sind wir Heinrich Treue schuldig.

**König Eduard.**

Wenn Heinrich euer König ist, Herr Schultheiß,
Ist Eduard mindstens Herzog doch von York.

**Schultheiß.**

Ja, bester Herr, dafür erkenn' ich euch.

**König Eduard.**

Nun, und ich fordre bloß mein Herzogthum.

**Gloster (beiseit).**

Doch hat der Fuchs die Nase erst hinein,
So weiß er bald den Leib auch nachzubringen.

**Hastings.**

Herr Schultheiß, nun? was steht ihr zweifelnd noch?
Das Thor auf! Wir sind König Heinrichs Freunde.

**Schultheiß.**

Ah, so? Das Thor soll euch geöffnet werden.

(Von oben ab.)

**Gloster.**

Ein weiser tücht'ger Hauptmann, und bald beredet!

**Hastings.**

Der gute Alte läßt gern alles gut sein,
Bleibt er nur aus dem Spiel: doch sind wir drinnen,
So zweifl' ich nicht, wir werden baldigst ihn
Sammt seinen Räthen zur Vernunft bereden.

(Der Schultheiß kommt mit zwei Aldermännern aus der Stadt.)

**König Eduard.**

Herr Schultheiß, dieses Thor ist nicht zu schließen,
Als bei der Nacht und in der Zeit des Kriegs.
Freund, fürchte nichts, und gieb die Schlüssel ab:

(Er nimmt die Schlüssel.)

Denn Eduard will die Stadt und dich verfechten,
Und alle die, so hold sind unsern Rechten.

(Trommeln. Montgomery kommt mit Truppen auf dem Marsch begriffen.)

**Gloster.**

Bruder, das ist Sir John Montgomery,
Wo ich nicht irre, unser biedrer Freund.

**König Eduard.**

Sir John, willkommen! Doch warum in Waffen?

**Montgomery.**

In seiner stürm'schen Zeit dem König Eduard
Zu helfen, wie ein treuer Unterthan.

**König Eduard.**

Dank, theuerster Montgomery! Aber nun
Vergessen wir den Anspruch an die Krone,
Und fordern unser Herzogthum allein,
Bis Gott beliebt, das Andre auch zu senden.

**Montgomery.**

Gehabt euch wohl denn! ich will wieder fort:
Dem König, keinem Herzog wollt' ich dienen.
Trommeln gerührt! und laßt uns weiter ziehn.

(Die Trommeln fangen einen Marsch an.)

**König Eduard.**

Ein Weilchen haltet noch; laßt uns erwägen,
Wie man zur Krone sicher kommen möchte.

**Montgomery.**

Was sprecht ihr von Erwägen? Kurz und gut,
Erklärt ihr euch nicht hier für unsern König,
So überlass' ich eurem Schicksal euch,
Und breche auf, um die zurückzuhalten,
Die euch zu helfen kommen; denn warum,
Wenn ihr kein Recht behauptet, föchten wir?

**Gloster.**

Wozu doch, Bruder, die Bedenklichkeiten?

**König Eduard.**

Wenn wir erst stärker sind, dann wollen wir
An unsre Fordrung denken; bis dahin
Ists Weisheit, unsre Meinung zu verbergen.

**Hastings.**

Jetzt fort mit scheuem Witz! Das Schwert regiere!

**Gloster.**

Und kühner Muth erklimmt am ersten Thronen.
Bruder, wir rufen auf der Stell' euch aus;
Der Ruf davon wird viele Freund' euch schaffen.

**König Eduard.**

So sei es, wie ihr wollt: denn 's ist mein Recht,
Und Heinrich maßt das Diadem sich an.

**Montgomery.**

Ja, jetzo spricht mein Fürst ganz wie er selbst,
Und jetzo will ich Eduards Kämpfer sein.

**Hastings.**

Trompeten, blas't! Wir rufen Eduard aus.
Komm, Camerad, verrichte du den Ausruf.

(Giebt ihm einen Zettel. Trompetenstoß.)

**Soldat** (liest). „Eduard der Vierte, von Gottes Gnaden
„König von England und Frankreich und Herr von Irland,
„u. s. w."

**Montgomery.**

Und wer da leugnet König Eduards Recht,
Den fordr' ich durch dieß Zeichen zum Gefecht.

(Wirft seinen Handschuh nieder.)

**Alle.**

Lang lebe Eduard der Vierte!

**König Eduard.**

Dank, tapferer Montgomery! Dank euch allen!
Hilft mir das Glück, so lohn' ich eure Güte.
Jetzt, auf die Nacht, laßt hier in York uns rasten,
Und wenn die Morgensonne ihren Wagen
Am Rande dieses Horizonts erhebt,
Auf Warwick los und seine Mitgenossen,
Denn, wie bekannt, ist Heinrich kein Soldat.
Ach, störr'ger Clarence! Wie übel es dir steht,
Daß du vom Bruder läß'st und Heinrich schmeichelst!

Doch dich und Warwick treff' ich, wie ich kann.
Auf, tapfre Schaaren! Zweifelt nicht am Siege,
Und nach dem Sieg am reichen Lohn der Kriege.

(Alle ab.)

## Achte Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(König Heinrich, Warwick, Clarence, Montague, Exeter und Oxford treten auf.)

Warwick.

Lords, was zu thun? Aus Belgien hat Eduard
Mit hast'gen Deutschen, plumpen Niederländern
In Sicherheit den schmalen Sund durchschifft,
Und zieht mit Heeresmacht auf London zu,
Und viel bethörtes Volk schaart sich zu ihm.

Oxford.

Man werbe Mannschaft, ihn zurückzuschlagen.

Clarence.

Leicht wird ein kleines Feuer ausgetreten,
Das, erst geduldet, Flüsse nicht mehr löschen.

Warwick.

In Warwickshire hab' ich ergebne Freunde,
Im Frieden ruhig, aber kühn im Krieg,
Die ich versammeln will; und du, Sohn Clarence,
Bemühst dich in Suffolk, Norfolk und in Kent
Die Edelleut' und Ritter aufzubieten;
Du, Bruder Montague, wirst Leute finden
In Buckingham, Northampton, Leicestershire,
Was du befiehlst zu hören wohl geneigt;
Du, tapfrer Oxford, wunderbar beliebt,
Sollst deine Freund' in Oxfordshire versammeln.
Mein Fürst soll in der treuen Bürger Mitte,

Wie dieses Eiland, von der See umgürtet,
Wie in der Nymphen Kreis die keusche Göttin,
In London bleiben, bis wir zu ihm kommen.
Nehmt Abschied, Lords, erwiedert weiter nicht. —
Lebt wohl, mein Fürst!

**König Heinrich.**

Leb wohl, mein Hektor! meines Troja Hoffnung!

**Clarence.**

Zum Pfand der Treu küss' ich Eur Hoheit Hand.

**König Heinrich.**

Mein wohlgesinnter Clarence, sei beglückt!

**Montague.**

Getrost, mein Fürst! und somit nehm' ich Abschied.

**Oxford** (indem er Heinrichs Hand küßt).

Und so versiegl' ich meine Treu und scheide.

**König Heinrich.**

Geliebter Oxford, bester Montague,
Und all ihr Andern, nochmals lebet wohl!

**Warwick.**

Auf, Lords! Wir treffen uns zu Coventry.
(Warwick, Clarence, Oxford und Montague ab.)

**König Heinrich.**

Hier im Palast will ich ein wenig ruhn.
Vetter von Exeter, was denket ihr?
Mich dünkt, das Heer, das Eduard aufgebracht,
Muß meinem nicht die Spitze bieten können.

**Exeter.**

Ja, wenn er nur die andern nicht verführt.

**König Heinrich.**

Das fürcht' ich nicht, mir schaffte Ruhm mein Thun.
Ich stopfte ihren Bitten nicht mein Ohr,
Schob die Gesuche nicht bei Seit mit Zögern;
Mein Mitleid war ein Balsam ihren Wunden,
Des vollen Jammers Lindrung meine Milde,

Mit Gnade trocknet' ich die Thränenströme.
Ich habe ihren Reichthum nicht begehrt,
Noch sie mit großen Steuern schwer geschatzt,
Nicht schnell zur Rache, wie sie auch geirrt.
Warum denn sollten sie mir Eduard vorziehn?
Nein, Exeter, Gunst heischet diese Gunst,
Und wenn dem Lamm der Löwe liebekost,
So hört das Lamm nie auf ihm nachzugehn.
(Draußen Geschrei: „Lancaster hoch".)

**Exeter.**

Hört, hört, mein Fürst! Welch ein Geschrei ist das?
(König Eduard, Gloster und Soldaten treten auf.)

**König Eduard.**

Ergreift den blöden Heinrich, führt ihn fort,
Und ruft mich wieder aus zum König Englands. —
Ihr seid der Quell, der kleine Bäche nährt;
Ich hemm' ihn, meine See soll auf sie saugen,
Und durch ihr Ebben um so höher schwellen. —
Fort mit ihm in den Thurm, laßt ihn nicht reden.
(Einige ab mit König Heinrich.)
Und, Lords, wir wenden uns nach Coventry,
Wo der gebieterische Warwick steht.
Jetzt scheint die Sonne heiß: wenn wir vertagen,
Wird Frost uns die gehoffte Ernte nagen.

**Gloster.**

Bei Zeiten fort, eh sich sein Heer vereint,
Fangt unversehns den großgewachsnen Frevler.
Auf, wackre Krieger! frisch nach Coventry.
(Alle ab.)

# Fünfter Aufzug.

---

## Erste Scene.

### Coventry.

(Auf der Mauer erscheinen Warwick, der Schultheiß von Coventry, zwei Boten und Andre.)

**Warwick.**

Wo ist der Bote von dem tapfern Oxford?
Wie weit ist noch dein Herr, mein guter Freund?

**1. Bote.**

Bei Dunsmore eben, auf dem Marsch hieher.

**Warwick.**

Wie weit ist unser Bruder Montague?
Wo ist der Bote, der von ihm uns kam?

**2. Bote.**

Bei Daintry eben, mit gewalt'ger Schaar.

(Sir John Somerville tritt auf.)

**Warwick.**

Sag, Somerville, was sagt mein lieber Sohn?
Wie nah vermuthest du den Clarence jetzt?

**Somerville.**

Zu Southam ließ ich ihn mit seinen Truppen,
Und hier erwart' ich in zwei Stunden ihn.

(Man hört Trommeln.)

**Warwick.**

So ist er nah, ich höre seine Trommeln.

Somerville.
Nicht seine, gnäd'ger Herr; Southam liegt hier:
Von Warwick ziehn die Trommeln, die ihr hört.

Warwick.
Wer möcht' es sein? Wohl unverhoffte Freunde.

Somerville.
Sie sind ganz nah, ihr werdets bald erfahren.

(Trommeln. König Eduard und Gloster nebst Truppen auf dem Marsch.)

König Eduard.
Trompeter, lade sie zur Unterhandlung.

Gloster.
Seht auf der Maur den finstern Warwick hausen.

Warwick.
Verhaßter Streich! Der üpp'ge Eduard hier?
Wo schliefen unsre Späher, wer bestach sie,
Daß wir von seiner Ankunft nichts gehört?

König Eduard.
Nun, Warwick, thust du uns das Stadtthor auf,
Giebst gute Worte, beugst dein Knie in Demuth,
Nennst Eduard König, flehst um Gnad' ihn an,
So wird er diese Frevel dir verzeihn.

Warwick.
Vielmehr, willst du hier wegziehn deine Schaaren,
Bekennen, wer dich hob und niederstürzte,
Den Warwick Gönner nennen und bereun,
So sollst du ferner Herzog sein von York.

Gloster.
Ich glaubt', er würde mindstens König sagen;
Wie, oder spaßt' er wider seinen Willen?

Warwick.
Ist nicht ein Herzogthum ein schön Geschenk?

Gloster.
Ja wahrlich, wenns ein armer Graf vergiebt.
Ich will dir ein so gut Geschenk vergelten.

**Warwick.**
Ich wars ja, der das Königreich ihm gab.

**König Eduard.**
Nun, so ists mein, wenn auch durch Warwicks Gabe.

**Warwick.**
Du bist kein Atlas für so große Last:
Dem Schwächling nimmt die Gabe Warwick wieder,
Und Heinrich ist mein Herr, Warwick sein Unterthan.

**König Eduard.**
Doch Warwicks Herr ist Eduards Gefangner,
Und, tapfrer Warwick, sage mir nur dieß:
Was ist der Körper, wenn das Haupt ihm fehlt?

**Gloster.**
Ach, daß doch Warwick nicht mehr Vorsicht hatte,
Daß, da er bloß die Zehne wollt' entwenden,
Der König schlau gefischt ward aus den Karten.
Ihr ließt den Armen im Palast des Bischofs:
Zehn gegen eins, ihr trefft ihn nun im Thurm.

**König Eduard.**
So ist es auch, doch bleibt ihr Warwick stets.

**Gloster.**
Komm, Warwick, nimm die Zeit wahr! kniee nieder!
Wann wirds? Jetzt schmiede, weil das Eisen glüht.

**Warwick.**
Ich wollte lieber abhaun diese Hand,
Und mit der andern ins Gesicht dir schleudern,
Als daß ich dir die Segel streichen sollte.

**König Eduard.**
Ja, segle, wie du kannst, mit Wind und Flut!
Die Hand hier um dein kohlschwarz Haar gewunden,
Soll, weil dein abgehau'ner Kopf noch warm,
Mit deinem Blut dieß schreiben in den Staub:
„Der wetterwend'sche Warwick wechselt nun nicht mehr.“

(**Oxford** kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.)

**Warwick.**
O freudenreiche Fahnen! Oxford kommt.

**Oxford.**
Oxford, Oxford, für Lancaster!
(Zieht mit seinen Truppen in die Stadt.)

**Gloster.**
Das Thor steht offen, laßt uns auch hinein.

**König Eduard.**
Ein andrer Feind könnt' uns in Rücken fallen.
Nein, stehn wir wohl gereiht; denn sicher brechen
Sie bald heraus, und bieten uns die Schlacht.
Wo nicht, da sich die Stadt nicht halten kann,
Sind die Verräther drin bald aufzuscheuchen.

**Warwick.**
Willkommen, Oxford! Wir bedürfen dein.[1]
(Montague kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.)

**Montague.**
Montague, Montague, für Lancaster!
(Zieht mit seinen Truppen in die Stadt.)

**Gloster.**
Du und dein Bruder sollen den Verrath
Mit eurer Leiber bestem Blut bezahlen.

**König Eduard.**
Je stärkrer Gegenpart, je größrer Sieg;
Glück und Gewinn weissagt mir mein Gemüth.
(Somerset kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.)

**Somerset.**
Somerset, Somerset, für Lancaster.
(Zieht mit seinen Truppen in die Stadt.)

**Gloster.**
Zwei Herzöge von Somerset wie du
Verkauften an das Haus von York ihr Leben:
Du sollst der dritte sein, hält nur dieß Schwert.

(Clarence kommt mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen.)

**Warwick.**

Seht da, wie George von Clarence zieht einher
Mit Macht genug, dem Bruder Schlacht zu bieten;
Ihm gilt ein biedrer Eifer für das Recht
Mehr als Natur und brüderliche Liebe.
Komm, Clarence, komm! Du wirsts, wenn Warwick ruft.

**Clarence.**

Weißt du, was dieß bedeutet, Vater Warwick?
(Nimmt die rothe Rose von seinem Hut.)
Sieh hier, ich werfe meine Schmach dir zu!
Nicht stürzen will ich meines Vaters Haus,
Deß eignes Blut die Steine fest gekittet,
Und Lancaster erhöhn. Wie? meinst du, Warwick,
Clarence sei so verhärtet, unnatürlich,
Das tödtliche Geräth des Kriegs zu wenden
Auf seinen Bruder und rechtmäß'gen König?
Du rückst vielleicht den heil'gen Eid mir vor?
Ruchloser wär ich, hielt' ich diesen Eid,
Als Jephtha, seine Tochter hinzuopfern.
So nah geht meine Uebertretung mir,
Daß, um mit meinem Bruder gut zu stehn,
Ich hier für deinen Todfeind mich erkläre,
Mit dem Entschluß, wo ich dich treffen mag,
(Und treffen werd' ich dich, wenn du dich rührst,)
Für dein so frech Mißleiten dich zu plagen.
Und so, hochmüth'ger Warwick, trotz' ich dir,
Und wend' erröthend mich dem Bruder zu. —
Verzeih mir, Eduard, ich wills besser machen;
Und, Richard, zürne meinen Fehlern nicht:
Ich will hinfort nicht unbeständig sein.

**König Eduard.**

Willkommen nun, und zehnmal mehr geliebt,
Als hätt'st du niemals unsern Haß verdient.

Gloster.

Willkommen, Clarence! Das ist brüderlich.

Warwick.

O Erzverräther, falsch und ungerecht!

König Eduard.

Nun, Warwick, willst du aus der Stadt und fechten?
Sonst fliegen bald die Stein' um deinen Kopf.

Warwick.

Ach, bin ich doch nicht eingesperrt zur Wehr.
Ich will nach Barnet unverzüglich fort,
Und, Eduard, wo du darfst, die Schlacht dir bieten.

König Eduard.

Ja, Warwick, Eduard darf, und zieht voran.
Lords, in das Feld hinaus! Sankt George und Sieg!
(Ein Marsch. Alle ab.)

## Zweite Scene.

Schlachtfeld bei Barnet.

(Getümmel und Angriffe. König Eduard bringt den verwundeten Warwick.)

König Eduard.

So, lieg du da; stirb du und unsre Furcht,
Denn Warwick war uns allen eine Scheuche.
Nun, Montague, sitz fest! Dich such ich auf,
Und bringe dein Gebein ihm in den Kauf. (Ab.)

Warwick.

Ach, wer ist nah? Freund oder Feind, er komme,
Und sage, wer gesiegt: York oder Warwick?
Weswegen frag' ich? Mein zerstückter Leib,
Mein Blut, mein krankes Herz, die Ohnmacht zeigt,
Daß ich den Leib der Erde lassen muß,
Und meinem Feind den Sieg durch meinen Fall.

So weicht der Axt die Ceder, deren Arme
Dem königlichen Adler Schutz verliehn,
In deren Schatten schlafend lag der Leu,
Die mit dem Wipfel Jovis breiten Baum
Weit überschauet hat, und niedre Stauden
Vor dem gewalt'gen Wintersturm gedeckt.
Die Augen, jetzt vom Todesschlei'r umdüstert,
Sind hell gewesen wie die Mittagssonne,
Den heimlichen Verrath der Welt zu spähn.
Die Falten meiner Stirn, jetzt voller Blut,
Sind Königsgrüften oft verglichen worden:
Denn welches Königs Grab konnt' ich nicht graben?
Wer lächelte, wenn Warwick finster sah?
Nun ist mein Glanz befleckt mit Staub und Blut.
Die Lustgeheg' und Güter, die ich hatte,
Verlassen mich; von allen Länderein
Bleibt nichts mir übrig, als des Leibes Länge.
Was ist Pomp, Hoheit, Macht, als Erd' und Staub?
Lebt, wie ihr könnt, ihr seid des Todes Raub.

(Oxford und Somerset treten auf.)

**Somerset.**

Ach, Warwick, Warwick! wärst du wie wir sind,
Wir könnten ganz noch den Verlust ersetzen.
Die Königin hat eine große Macht
Aus Frankreich mitgebracht, die Zeitung hörten
Wir eben jetzt: ach, könntest du nur fliehn!

**Warwick.**

Dann wollt' ich doch nicht fliehn. — Ach, Montague,
Nimm meine Hand, bist du da, lieber Bruder,
Halt meine Seele auf mit deinen Lippen!
Du liebst mich nicht, sonst wüschen deine Thränen
Dieß kalte starre Blut weg, das die Lippen
Mir so verklebt, und mich nicht reden läßt.
Komm schleunig, Montague, sonst bin ich todt.

**Somerset.**
Ach, Warwick, Montague ist hingeschieden,
Und Warwick rief er bis zum letzten Hauch,
Und sagt': Empfiehl mich meinem tapfern Bruder.
Mehr wollt' er sagen, und er sprach auch mehr,
Das scholl wie in Gewölben ein Geschütz,
Es war nicht zu vernehmen; doch zuletzt
Hört' ich mit Stöhnen deutlich ausgesprochen:
O leb wohl, Warwick!

**Warwick.**
Ruh seiner Seele! — Flieht und rettet euch,
Denn Warwick sagt euch Lebewohl bis auf den Himmel.
(Stirbt.)

**Oxford.**
Fort, fort! dem Heer der Königin entgegen.
(Alle ab mit Warwicks Leiche.)

## Dritte Scene.

Ein andrer Theil des Schlachtfeldes.

(Trompetenstoß. König Eduard kommt triumphirend mit Clarence, Gloster und den Uebrigen.)

**König Eduard.**
So weit hält aufwärts unser Glück den Lauf,
Und mit des Sieges Kranz sind wir geziert.
Doch mitten in dem Glanze dieses Tags
Erspäh' ich eine schwarze drohnde Wolke,
Die unsrer lichten Sonne wird begegnen,
Eh sie ihr ruhig Bett im West erreicht.
Ich meine, Lords, das Heer der Königin,
In Gallien angeworben, hat gelandet,
Und zieht, so hören wir, zum Kampf heran.

**Clarence.**
Ein Lüftchen wird die Wolke bald zerstreun,

Und zu dem Quell sie wehn, woher sie kam:
Schon deine Strahlen trocknen diese Dünste;
Nicht jede Wolk' erzeugt ein Ungewitter.

**Gloster.**

Man schätzt die Königin auf dreißig tausend,
Und Somerset und Oxford flohn zu ihr.
Glaubt, wenn man sie zu Athem kommen läßt,
So wird ihr Anhang ganz so stark wie unsrer.

**König Eduard.**

Wir sind berichtet von getreuen Freunden,
Daß sie den Lauf nach Tewksbury gewandt.
Da wir bei Barnet jetzt das Feld behauptet,
Laßt gleich uns hin, denn Lust verkürzt den Weg,
Und unterwegs wird unsre Macht sich mehren
In jeder Grafschaft, wie wir weiter ziehn.
So rührt die Trommeln, ruft: wohlauf! und fort.

(**Alle ab.**)

## Vierte Scene.

Ebne bei Tewksbury.

(Ein Marsch. Königin Margaretha, Prinz **Eduard**, Somerset, Oxford und Soldaten.)

**Margaretha.**

Ihr Lords, kein Weiser jammert um Verlust,
Er sucht mit freud'gem Muth ihn zu ersetzen.
Ist schon der Mast nun über Bord gestürzt,
Das Tau gerissen, eingebüßt der Anker,
Die halbe Mannschaft in der Flut verschlungen,
Doch lebt noch der Pilot; wär's recht, daß er
Das Steur verließe, wie ein banger Knabe,
Die See vermehrte mit bethränten Augen,
Und das verstärkte, was zu stark schon ist,

Indeß das Schiff bei seinem Jammern scheitert,
Das Fleiß und Muth noch hätte retten mögen?
Ach, welche Schande, welch Vergehn wär das!
War Warwick unser Anker auch: was thuts?
Und Montague der große Mast: was schadets?
Erschlagne Freunde unsre Tauwerk': nun?
Sagt, ist nicht Oxford hier ein andrer Anker?
Und Somerset ein andrer wackrer Mast?
Die Freund' aus Frankreich Tau- und Segelwerk?
Und warum dürften Eduard und ich,
Zwar ungeübt, für dießmal nicht das Amt
Des wohlgeübten Steuermanns versehn?
Wir wollen nicht vom Ruder weg und weinen,
Wir lenken (sagt der Wind schon Nein), die Fahrt
Von Sand und Klippen weg, die Schiffbruch drohn.
Die Wellen schelten hilft so viel als loben,
Und was ist Eduard als ein wüthend Meer?
Was Clarence, als ein Triebsand des Betrugs?
Und Richard, als ein tödtlich schroffer Fels?
Sie alle unsers armen Fahrzeugs Feinde.
Setzt, ihr könnt schwimmen: ach, das währt nicht lange;
Den Sand betretet: schleunig sinkt ihr da;
Den Fels erklimmt: die Flut spült euch hinweg,
Sonst sterbt ihr Hungers, das ist dreifach Tod.
Dieß sag' ich, Lords, um euch zu überzeugen,
Wenn euer einer fliehen wollte, sei
Mehr Gnade nicht zu hoffen von den Brüdern,
Als von ergrimmten Wellen, Bänken, Klippen.
Getrost denn! Das bejammern oder fürchten,
Was unvermeidlich ist, wär kind'sche Schwäche.

Prinz.

Mich dünkt, ein Weib von solchem tapfern Geist,
Wenn ein Verzagter so sie reden hörte,
Müßt' ihm die Brust mit Heldenmuth erfüllen,

Daß nackt er einen Mann in Waffen schlüge.
Dieß sag' ich nicht, als zweifelt' ich an wem,
Denn hätt' ich jemand in Verdacht der Furcht,
So wär ihm zeitig wegzugehn vergönnt,
Daß er in unsrer Noth nicht einen andern
Anstecke und ihm gleichen Muth einflöße.
Wenn hier ein solcher ist, was Gott verhüte!
So zieh' er fort, bevor wir sein bedürfen.

Oxford.

Weiber und Kinder von so hohem Muth,
Und Krieger zaghaft, — ew'ge Schande wär's!
O wackrer Prinz! dein rühmlicher Großvater
Lebt wieder auf in dir; lang mögst du leben,
Sein Bild erhalten, seinen Glanz erneun.

Somerset.

Und wer für solche Hoffnung nicht will fechten,
Geh heim ins Bett, so wie bei Tag die Eule,
Beim Aufstehn dann verhöhnt und angestaunt!

Margaretha.

Dank, lieber Somerset und werther Oxford!

Prinz.

Nehmt dessen Dank, der noch nichts weiter hat.

(Ein Bote tritt auf.)

Bote.

Bereitet euch, ihr Lords, denn Eduard naht,
Zum Schlagen fertig; also seid entschlossen.

Oxford.

Das dacht' ich wohl: 's ist seine Politik,
Zu eilen, um uns außer Stand zu finden.

Somerset.

Allein er irrt sich, denn wir sind bereit.

Margaretha.

So eifrig euch zu sehn, erfrischt mein Herz.

Oxford.

Reihn wir uns hier zur Schlacht und weichen nicht.

(Ein Marsch. In der Entfernung erscheinen König Eduard, Clarence und Gloster mit ihren Truppen.)

König Eduard.

Dort, Kriegsgefährten, steht der dorn'ge Wald,
Der, mit des Himmels Hülf' und eurer Kraft,
Vor Nachts gefällt muß an der Wurzel sein.
Mehr Zunder brauchts für euer Feuer nicht:
Ich weiß, ihr lodert auf, sie zu verbrennen.
Gebt das Signal zur Schlacht, und frisch ans Werk!

Margaretha.

Lords, Ritter, Edle! was ich sagen sollte,
Versagen Thränen, denn bei jedem Wort,
Seht ihr, trink' ich das Wasser meiner Augen.
Drum dieß nur: Heinrich, euer König, ist
Des Feinds Gefangner und sein Thron besetzt,
Sein Reich ein Schlachthaus, seine Bürger Opfer,
Sein Schatz vergeudet, sein Gebot vernichtet;
Dort ist der Wolf, der die Verheerung macht.
Ihr kämpft fürs Recht; drum, Lords, in Gottes Namen,
Seid tapfer, gebt das Zeichen zum Gefecht!

(Alle ab.)

## Fünfte Scene.

(Getümmel, Angriffe, dann ein Rückzug. Hierauf kommen König Eduard, Clarence, Gloster, von Truppen begleitet, mit Königin Margaretha, Oxford und Somerset als Gefangenen.)

König Eduard.

So hat nun der Empörer-Zwist ein Ende.
Mit Oxford gleich zur Burg von Hammes fort,
Dem Somerset den schuld'gen Kopf herunter.
Geht, schafft sie fort, ich will die Zwei nicht hören.

**Oxford.**

Ich will mit Worten dir nicht lästig fallen.

**Somerset.**

Noch ich, mein Loos ertrag' ich in Geduld.

(Oxford und Somerset werden mit Wache abgeführt.)

**Margaretha.**

Wir scheiden traurig hier im Jammerthal,
In Lust vereint das Paradies uns wieder.

**König Eduard.**

Ist ausgerufen, dem, der Eduard findet,
Sei großer Lohn geschenkt, und ihm sein Leben?

**Gloster.**

Man thats; und seht, da kommt der junge Eduard.

(Soldaten kommen mit Prinz Eduard.)

**König Eduard.**

Führt mir den Braven vor, laßt uns ihn hören. —
Ei, fängt ein Dorn so jung zu stechen an?
Eduard, wie kannst du mir dafür genugthun,
Daß du mein Volk empört hast, Krieg geführt,
Und all das Unheil, das du mir gestiftet?

**Prinz.**

Sprich wie ein Unterthan, ehrsücht'ger York!
Nimm an, mein Vater rede jetzt aus mir.
Entsag dem Thron, und knie du, wo ich stehe,
Weil ich an dich dieselben Worte richte,
Worauf du, Frevler, Antwort willst von mir.

**Margaretha.**

Ach, wär dein Vater doch so fest gewesen!

**Gloster.**

So hättet ihr den Weiberrock behalten,
Und Lancastern die Hosen nicht gestohlen.

**Prinz.**

Aesop mag wohl in Winternächten fabeln,
Hier passen seine groben Räthsel nicht.

**Gloster.**

Beim Himmel, Brut, dafür will ich dich plagen.

Margaretha.
Du bist geboren zu der Menschen Plage.

Gloster.
Schafft doch das lose Maul von Weibe weg.

Prinz.
Nein, lieber stopft dem Bucklichten das Maul.

König Eduard.
Still, trotzig Kind! sonst will ich stumm dich machen

Clarence.
Du bist zu vorlaut, unerzogner Knabe.

Prinz.
Ich kenne meine Pflicht, ihr brecht sie Alle.
Wollüst'ger Eduard und meineid'ger George,
Und mißgeschaffner Richard! Alle wißt,
Verräther wie ihr seid, ich bin eur Obrer.
Du maßest meines Vaters Recht und meins dir an.

König Eduard (durchsticht ihn).
Nimm dieß, du Abbild jener Schmäherin.

Gloster (durchsticht ihn).
Zuckst du? Nimm dieß, um deine Qual zu enden

Clarence (durchsticht ihn).
Dieß hier, weil du mit Meineid mich gezwackt.

Margaretha.
O tödtet mich mit ihm!

Gloster (im Begriff sie umzubringen).
Fürwahr, das wollen wir.

König Eduard.
Halt, Richard, halt! Wir thaten schon zu viel.

Gloster.
Warum soll sie die Welt mit Worten füllen?

König Eduard.
Sie fällt in Ohnmacht? Bringt sie wieder zu sich.

Gloster.
Clarence, entschuld'ge mich bei meinem Bruder.
In London giebts ein dringendes Geschäft:
Eh ihr dahin kommt, sollt ihr Neues hören.

Clarence.

Was? Was?

Gloster.

Der Thurm! der Thurm! (Ab.)

Margaretha

Mein Eduard! sprich mit deiner Mutter, Kind.
Kannst du nicht sprechen? — O Verräther! Mörder!
Kein Blut vergossen die, so Cäsarn fällten,
Verbrachen nichts, verdienten keinen Schimpf,
Wär diese Unthat zum Vergleich daneben.
Er war ein Mann, dieß gegen ihn ein Kind:
Kein Mann läßt seine Wuth an Kindern aus.
Giebts Aergres noch als Mörder, daß ichs nenne?
Nein! nein! Mein Herz wird bersten, wenn ich rede.
Und reden will ich, daß das Herz mir berste.
Schlächter und Buben! blut'ge Kannibalen!
Welch süße Pflanze mähtet ihr zu früh!
Nein, ihr habt keine Kinder, der Gedanke
An sie hätt' eur Gewissen sonst gerührt:
Doch wird euch je ein Kind zu Theil, erwartet,
Daß man es so in seiner Blüthe wegrafft,
Wie diesen holden Prinz ihr Henker jetzt.

König Eduard.

Fort mit ihr! geht, bringt mit Gewalt sie weg

Margaretha.

Nein, bringt nicht weg mich, gebt mir hier den Rest:
Hier birg dein Schwert, mein Tod sei dir verziehn.
Du willst nicht? wie? — Dann, Clarence, thu es du.

Clarence.

Bei Gott, ich will dir nicht so liebes thun.

Margaretha.

Nun, bester Clarence! lieber Clarence, thu's doch!

Clarence.

So hast du nicht gehört, wie ichs verschwur?

Margaretha.

Ja wohl, doch pflegst du deinen Schwur zu brechen:

Sonst war es Sünde, jetzt Barmherzigkeit.
Wie, willst du nicht? Wo ist der Höllenschlächter,
Der finstre Richard? Richard, sag, wo bist du?
Du bist nicht da; Mord ist Almosen dir,
Du weisest kein Gesuch um Blut zurück.

**König Eduard.**

Fort, sag' ich! Ich befehl' euch, bringt sie weg.

**Margaretha.**

Euch und den Euren geh's wie diesem Prinzen!

(Sie wird abgeführt.)

**König Eduard.**

Wo ist nur Richard hin?

**Clarence.**

Nach London, ganz in Eil, um, wie ich rathe,
Ein blutig Abendmahl im Thurm zu halten.

**König Eduard.**

Er säumt nicht, wenn was durch den Kopf ihm fährt.
Nun ziehn wir fort, entlassen die Gemeinen
Mit Sold und Dank, und laßt uns hin nach London,
Und sehn, was unsre theure Gattin macht.
Sie hat schon, hoff' ich, einen Sohn für mich. (Alle ab.)

## Sechste Scene.

London. Ein Zimmer im Thurm.

(Man sieht König Heinrich mit einem Buch in der Hand sitzen, der Commandant des Thurmes steht neben ihm. Zu ihnen Gloster.)

**Gloster.**

Guten Tag, Herr! Wie? so eifrig bei dem Buch?

**König Heinrich.**

Ja, guter Mylord; — Mylord, sollt' ich sagen;
Schmeicheln ist Sünde, gut war nicht viel besser:
Denn guter Gloster wär wie guter Teufel,
Und gleich verkehrt; also nicht guter Mylord.

Gloster.

Laßt uns allein, wir müssen uns besprechen.

(Der Commandant ab.)

König Heinrich.

So flieht der Schäfer achtlos vor dem Wolf,
So giebt das fromme Schaf die Wolle erst,
Dann seine Gurgel an des Schlächters Messer.
Will Roscius neue Todesscenen spielen?

Gloster.

Verdacht wohnt stets im schuldigen Gemüth;
Der Dieb scheut jeden Busch als einen Häscher.

König Heinrich.

Der Vogel, den die Ruth' im Busche fing,
Mißtraut mit bangem Flügel jedem Busch;
Und ich, das arme Männchen in dem Nest,
Worin Ein süßer Vogel ward gebrütet,
Hab' itzt den grausen Gegenstand vor mir,
Der meines Jungen Fang und Tod bewirkt.

Gloster.

Ei, welch ein Geck war der von Creta nicht,
Der keck den Sohn als Vogel fliegen lehrte,
Da trotz den Flügeln doch der Geck ertrank.

König Heinrich.

Ich, Dädalus; mein Knabe, Ikarus;
Dein Vater, Minos, der den Lauf uns hemmte
Die Sonne, die des Knaben Schwingen sengte,
Dein Bruder Eduard; und du selbst die See,
Die in den neid'schen Tiefen ihn verschlang.
Ach, tödte mit dem Schwert mich, nicht mit Worten.
Den Dolchstoß duldet eher meine Brust,
Als wie mein Ohr die tragische Geschichte. —
Doch warum kommst du? meines Lebens wegen?

Gloster.

Denkst du, ich sei ein Henker?

König Heinrich.
Ja, ein Verfolger bist du, wie ich weiß;
Ist Unschuld morden eines Henkers That,
So bist du ja ein Henker.

Gloster.
Deinen Sohn
Hab' ich für seinen Hochmuth umgebracht.

König Heinrich.
O hätte man dich umgebracht, als du
Zuerst dich überhobst, so wärst du nicht
Am Leben, meinen Sohn mir umzubringen.
Und also prophezei' ich, daß viel Tausend,
Die nicht ein Theilchen meiner Furcht noch ahnen,
Und manches Greisen, mancher Wittwe Seufzer,
Und mancher Waise überschwemmtes Auge,
(Die Greis' um Söhne, Fraun um ihre Gatten,
Die Waisen um der Eltern frühen Tod,)
Die Stunde noch, die dich gebar, bejammern.
Die Eule schrie dabei, ein übles Zeichen;
Die Krähe krächzte, Unglückszeit verkündend;
Der Sturm riß Bäume nieder, Hunde heulten,
Der Rabe kauzte sich auf Feueressen,
Und Elstern schwatzten in mißhell'gen Weisen.
Mehr als der Mutter Wehen fühlte deine,
Und keiner Mutter Hoffnung kam ans Licht;
Ein roher mißgeformter Klumpe nur,
Nicht gleich der Frucht von solchem wackern Baum.
Du hattest Zähn' im Kopf bei der Geburt,
Zum Zeichen, daß du kämst, die Welt zu beißen;
Und ist das andre wahr, was ich gehört,
Kamst du —

Gloster.
Nichts weiter! Stirb, Prophet, in deiner Rede!
(Durchsticht ihn.)
Dazu ward unter anderm ich berufen.

**König Heinrich.**

Ja, und zu vielem Metzeln noch. — O Gott,
Vergieb mir meine Sünden, ihm verzeih! (Stirbt.)

**Gloster.**

Wie? sinkt der Lancaster hochstrebend Blut
Doch in den Grund? Ich dacht', es würde steigen.
Seht, wie mein Schwert weint um des Königs Tod!
O stets vergieße solche Purpurthränen,
Wer irgend unsers Hauses Umsturz wünscht!
Wenn noch ein Funken Leben übrig ist,
Hinab zur Höll'! und sag, ich sandte dich,
(Durchsticht ihn noch einmal.)
Ich, der nichts weiß von Mitleid, Lieb' und Furcht. —
Ja, es ist wahr, wovon mir Heinrich sprach;
Denn öfters hört' ich meine Mutter sagen,
Daß ich zur Welt, die Beine vorwärts, kam.
Was meint ihr, hatt' ich keinen Grund zur Eil,
Die unser Recht sich angemaßt, zu stürzen?
Die Wehemutter staunt', es schrien die Weiber:
„Hilf Jesus! Zähne bringt er auf die Welt."
Die hatt' ich auch: das zeigte klärlich an,
Ich sollte knurren, beißen wie ein Hund.
Weil denn der Himmel meinen Leib so formte,
Verkehre dem gemäß den Geist die Hölle.
Ich habe keinen Bruder, gleiche keinem,
Und Liebe, die Graubärte göttlich nennen,
Sie wohn' in Menschen, die einander gleichen,
Und nicht in mir: ich bin ich selbst allein.
Clarence, gieb Acht! du stehst im Lichte mir,
Doch einen schwarzen Tag such' ich dir aus;
Denn solche Weissagung flüstr' ich umher,
Daß Eduard für sein Leben fürchten soll,
Und dann, ihn zu befreien, werd' ich dein Tod.
Der König Heinrich und sein Prinz sind hin:

Clarence, dich trifft die Reih; die Andern dann.
Ich achte nichts mich, bis ich alles kann.
Die Leiche werf' ich in die nächste Kammer;
Triumph ist, Heinrich, mir dein letzter Jammer!
(Ab mit der Leiche.)

## Siebente Scene.

### Ein Zimmer im Palast.

(Man sieht König Eduard auf seinem Thron sitzen, Königin Elisabeth mit dem kleinen Prinzen, Clarence, Gloster, Hastings und Andre um ihn her.)

**König Eduard.**

Noch einmal sitzen wir auf Englands Thron,
Zurückgekauft mit unsrer Feinde Blut.
Wie tapfre Gegner mähten wir nicht nieder,
Wie herbstlich Korn, in ihrem höchsten Stolz!
Drei Herzöge von Somerset, dreifältig
Berühmt als kühne zuverläss'ge Krieger;
Zwei Cliffords, so den Vater wie den Sohn:
Und zwei Northumberlands, so brave Ritter
Ihr Roß je bei Trompetenklang gespornt;
Alsdann die beiden wackern Bären, Warwick
Und Montague, sie, die in ihren Ketten
Den königlichen Leu'n gefesselt haben,
Vor deren Brüllen oft der Wald erbebt.
So scheuchten wir Verdacht von unserm Thron,
Und machten Sicherheit zum Schemel uns. —
Komm, Betty, her, laß meinen Sohn mich küssen
Mein Kind, für dich bin ich und meine Brüder
Die Winternacht gerüstet wach geblieben,
Zu Fuß gewandert in des Sommers Glut,
Daß dein die Kron' in Frieden wieder wäre,
Und ernten sollst du unsrer Mühen Frucht.

Gloster (beiseit).

Wenn ihr zur Ruh euch legt, verderb' ich sie,
Denn noch bemerkt man kaum mich in der Welt.
Zum Heben ward die Schulter mir gethürmt,
Und heben soll sie Lasten, oder brechen. —
Du, bahne mir den Weg, und dieß vollbringe!

König Eduard.

Clarence und Gloster, liebet mein Gemahl,
Und küßt den königlichen Neffen, Brüder.

Clarence.

Die Treu, die Euer Majestät gebührt,
Versiegl' ich auf des holden Säuglings Lippen.

König Eduard.

Dank, edler Clarence! würd'ger Bruder, Dank!

Gloster.

Daß ich den Baum, von dem du sprossest, liebe,
Bezeuge dieser Kuß, der Frucht gegeben. —
(Beiseit.) So küßt', in Wahrheit, Judas seinen Meister,
Und rief ihm Heil zu, da er Unheil meinte.

König Eduard.

Nun thron' ich, wie mein Herz begehrt: mir ward
Des Landes Frieden und der Brüder Liebe.

Clarence.

Was ist mit Margarethen euer Schluß?
Reignier, ihr Vater, hat an Frankreichs König
Sicilien und Jerusalem verpfändet;
Das sandten sie zur Lösung für sie her.

König Eduard.

Fort mit ihr, setzet sie nach Frankreich über.
Was ist nun übrig, als die Zeit verbringen
Mit stattlichem Gepräng' und lust'gen Spielen,
Geschickt für die Ergötzung eines Hofs? —
Tönt, Pauken und Trompeten! Leid, fahr hin!
Wir hoffen dauerhaften Glücks Beginn.

(Alle ab.)

# König Richard der Dritte.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel

# Personen:

König Eduard der Vierte.

Eduard, Prinz von Wales, nachmals König Eduard der Fünfte,<br>
Richard, Herzog von York, } Söhne des Königs.

George, Herzog von Clarence,<br>
Richard, Herzog von Gloster, nachmals König Richard der Dritte, } Brüder des Königs.

Ein junger Sohn des Clarence.<br>
Heinrich, Graf von Richmond, nachmals König Heinrich der Siebente.<br>
Cardinal Bourchier, Erzbischof von Canterbury.<br>
Erzbischof von York.<br>
Bischof von Ely.<br>
Herzog von Buckingham.<br>
Herzog von Norfolk.<br>
Graf von Surrey, sein Sohn.<br>
Graf Rivers, Bruder der Gemahlin König Eduards.<br>
Marquis von Dorset und Lord Grey, ihre Söhne.<br>
Graf von Oxford.<br>
Lord Hastings.<br>
Lord Stanley.<br>
Lord Lovel.<br>
Sir Thomas Vaughan. Sir Richard Ratcliff.<br>
Sir William Catesby. Sir James Tyrrel.<br>
Sir James Blount. Sir Walter Herbert.<br>
Sir Robert Brakenbury, Commandant des Thurms.<br>
Christopher Urswick, ein Priester. Ein andrer Priester.<br>
Lord Mayor von London. Sheriff von Wiltshire.<br>
Elisabeth, Gemahlin König Eduards des Vierten.<br>
Margaretha, Wittwe König Heinrichs des Sechsten.<br>
Herzogin von York, Mutter König Eduards des Vierten, Clarence's und Glosters.<br>
Anna, Wittwe Eduards, Prinzen von Wales, Sohnes König Heinrichs des Sechsten; nachmals mit Gloster vermählt.<br>
Eine junge Tochter des Clarence.

Lords und andres Gefolge; zwei Edelleute, ein Herold, ein Schreiber, Bürger, Mörder, Boten, Geister, Soldaten 2c.

Die Scene ist in England.

---

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

London. Eine Straße.

(Gloster tritt auf.)

Gloster.

Nun ward der Winter unsers Mißvergnügens
Glorreicher Sommer durch die Sonne Yorks;
Die Wolken all, die unser Haus bedräut,
Sind in des Weltmeers tiefem Schooß begraben.
Nun zieren unsre Brauen Siegeskränze,
Die schart'gen Waffen hängen als Trophä'n;
Aus rauhem Feldlärm wurden muntre Feste,
Aus furchtbarn Märschen holde Tanzmusiken.
Der grimm'ge Krieg hat seine Stirn entrunzelt,
Und statt zu reiten das geharnschte Roß,
Um drohnder Gegner Seelen zu erschrecken,
Hüpft er behend in einer Dame Zimmer
Nach üppigem Gefallen einer Laute.
Doch ich, zu Possenspielen nicht gemacht,
Noch um zu buhlen mit verliebten Spiegeln;
Ich, roh geprägt, entblößt von Liebes-Majestät
Vor leicht sich drehnden Nymphen mich zu brüsten:
Ich, um dieß schöne Ebenmaß verkürzt,
Von der Natur um Bildung falsch betrogen,
Entstellt, verwahrlost, vor der Zeit gesandt
In diese Welt des Athmens, halb kaum fertig

Gemacht, und zwar so lahm und ungeziemend,
Daß Hunde bellen, hink' ich wo vorbei;
Ich nun, in dieser schlaffen Friedenszeit,
Weiß keine Lust, die Zeit mir zu vertreiben,
Als meinen Schatten in der Sonne spähn
Und meine eigne Mißgestalt erörtern;
Und darum, weil ich nicht als ein Verliebter
Kann kürzen diese fein beredten Tage,
Bin ich gewillt, ein Bösewicht zu werden,
Und feind den eitlen Freuden dieser Tage.
Anschläge macht' ich, schlimme Einleitungen,
Durch trunkne Weissagungen, Schriften, Träume,
Um meinen Bruder Clarence und den König
In Todfeindschaft einander zu verhetzen.
Und ist nur König Eduard treu und ächt,
Wie ich verschmitzt, falsch und verrätherisch,
So muß heut Clarence eng verhaftet werden,
Für eine Weissagung, die sagt, daß G
Den Erben Eduards nach dem Leben steh.
Taucht unter, ihr Gedanken! Clarence kommt.

(Clarence kommt mit Wache und Brakenbury.)

Mein Bruder, guten Tag! Was soll die Wache
Bei Euer Gnaden?

**Clarence.**

Seine Majestät,
Besorgt um meine Sicherheit, verordnet
Mir dieß Geleit, mich nach dem Thurm zu schaffen.

**Gloster.**

Aus welchem Grund?

**Clarence.**

Weil man mich George nennt.

**Gloster.**

Ach, Mylord, das ist euer Fehler nicht,

Verhaften sollt' er darum eure Pathen.
O, vielleicht hat Seine Majestät im Sinn,
Umtaufen euch zu lassen dort im Thurm.
Doch was bedeutets, Clarence? Darf ichs wissen?

**Clarence.**

Ja, Richard, wann ichs weiß: denn ich betheure,
Noch weiß ichs nicht; nur dieß hab' ich gehört,
Er horcht auf Weissagungen und auf Träume,
Streicht aus dem Alphabet den Buchstab G,
Und spricht, ein Deuter sagt' ihm, daß durch G
Enterbung über seinen Stamm ergeh;
Und weil mein Name George anfängt mit G,
So denkt er, folgt, daß es durch mich gescheh.
Dieß, wie ich hör', und Grillen, diesen gleich,
Bewogen Seine Hoheit zum Verhaft.

**Gloster.**

So gehts, wenn Weiber einen Mann regieren.
'S ist Eduard nicht, der in den Thurm euch schickt;
Mylady Grey, sein Weib, Clarence, nur sie
Reizt ihn zu diesem harten Aeußersten.
War sie es nicht und jener Mann der Ehren,
Ihr guter Bruder, Anton Woodeville,
Die in den Thurm Lord Hastings schicken ließen,
Von wo er eben heute losgekommen?
Wir sind nicht sicher, Clarence, sind nicht sicher.

**Clarence.**

Beim Himmel, niemand ist es, als die Sippschaft
Der Königin, und nächtliche Herolde,
Des Königs Botenläufer zu Frau Shore.
Hörtet ihr nicht, wie sich demüthig flehend
Lord Hastings um Befreiung an sie wandte?

**Gloster.**

Demüthig klagend ihrer Göttlichkeit,
Ward der Herr Oberkämmerer befreit.

Hört an, ich denk', es wär die beste Art,
Wenn wir in Gunst beim König bleiben wollen,
Bei ihr zu dienen und Livrey zu tragen.
Die eifersücht'ge abgenutzte Wittwe
Und jene, seit mein Bruder sie geadelt,
Sind mächtige Gevatterfraun im Reich.

**Brakenbury.**

Ich ersuch' Eur Gnaden beide zu verzeihn,
Doch Seine Majestät hat streng befohlen,
Daß niemand, welches Standes er auch sei,
Soll sprechen insgeheim mit seinem Bruder.

**Gloster.**

Ja so! Beliebts Eur Edeln, Brakenbury,
So hört nur allem, was wir sagen, zu:
Es ist kein Hochverrath, mein Freund. Wir sagen,
Der König sei so weis' als tugendsam,
Und sein verehrtes Ehgemahl an Jahren
Ansehnlich, schön und ohne Eifersucht;
Wir sagen, Shore's Weib hab' ein hübsches Füßchen,
Ein Kirschenmündchen, Aeugelein und wundersüße Zunge,
Und daß der Kön'gin Sippschaft adlich worden.
Was sagt ihr, Herr? ist alles das nicht wahr?

**Brakenbury.**

Mylord, ich bin bei allem dem nichts nutz.

**Gloster.**

Nichtsnutzig bei Frau Shore? Hör an, Gesell:
Ist wer bei ihr nichtsnutzig, als der Eine,
Der thät es besser insgeheim, alleine.

**Brakenbury.**

Als welcher Eine, Mylord?

**Gloster.**

Ihr Mann, du Schuft; willst du mich fangen?

**Brakenbury.**

Ich ersuch' Eur Gnaden zu verzeihn, wie auch
Nicht mehr zu sprechen mit dem edlen Herzog

Clarence.

Wir kennen deinen Auftrag, Brakenbury,
Und woll'n gehorchen.

Gloster.

Wir sind die Verworfnen
Der Königin, und müssen schon gehorchen.
Bruder, lebt wohl! Ich will zum König gehn;
Und wozu irgend ihr mich brauchen wollt,
Müßt' ich auch Eduards Wittwe Schwester nennen,
Ich wills vollbringen, um euch zu befrein.
Doch diese tiefe Schmach der Brüderschaft
Rührt tiefer mich, als ihr euch denken könnt.

Clarence.

Ich weiß es, sie gefällt uns beiden nicht.

Gloster.

Wohl, eur Verhaft wird nicht von Dauer sein:
Ich mach' euch frei, sonst lieg' ich selbst für euch.
Indessen habt Geduld.

Clarence.

Ich muß; leb wohl!

(Clarence mit Brakenbury und der Wache ab.)

Gloster.

Geh nur des Wegs, den du nie wiederkehrst,
Einfält'ger Clarence! So sehr lieb' ich dich,
Ich sende bald dem Himmel deine Seele,
Wenn er die Gab' aus unsrer Hand will nehmen.
Doch wer kommt da? der neubefreite Hastings?

(Hastings tritt auf.)

Hastings.

Vergnügten Morgen meinem gnäd'gen Herrn!

Gloster.

Das Gleiche meinem lieben Kämmerer!

Seid sehr willkommen in der freien Luft.
Wie fand Eur Gnaden sich in den Verhaft?

**Hastings.**

Geduldig, edler Herr, wie man wohl muß;
Doch hoff' ich denen Dank einst abzustatten,
Die Schuld gewesen sind an dem Verhaft.

**Gloster.**

Gewiß, gewiß! und das wird Clarence auch:
Die eure Feinde waren, sind die seinen,
Und haben Gleiches wider ihn vermocht.

**Hastings.**

Ja, leider wird der Adler eingesperrt,
Und Gei'r und Habicht rauben frei indeß.

**Gloster.**

Was giebt es Neues draußen?

**Hastings.**

So Schlimmes draußen nichts, als hier zu Haus.
Der Fürst ist kränklich, schwach und melancholisch,
Und seine Aerzte fürchten ungemein.

**Gloster.**

Nun, bei Sankt Paul! die Neuigkeit ist schlimm
O er hat lange schlecht Diät gehalten,
Und seine fürstliche Person verzehrt.
Es ist ein Herzeleid, wenn mans bedenkt.
Sagt, hütet er das Bett?

**Hastings.**

Er thuts.

**Gloster.**

Geht nur voran, ich folge bald euch nach.

(Hastings ab.)

Er kann nicht leben, hoff' ich; darf nicht sterben,
Eh George mit Extrapost gen Himmel fährt.
Ich will hinein, und ihn auf Clarence hetzen
Mit wohl gestählten Lügen, trift'gen Gründen;

Und wenn mein tiefer Plan mir nicht mißlingt,
Hat Clarence weiter keinen Tag zu leben.
Dann nehme Gott in Gnaden König Eduard,
Und lasse mir die Welt, zu hausen drin.
Denn dann heirath' ich Warwicks jüngste Tochter.
Ermordet' ich schon ihren Mann und Vater,
Der schnellste Weg, der Dirne gnug zu thun,
Ist, daß ich selber werd' ihr Mann und Vater.
Das will ich denn, aus Liebe nicht sowohl,
Als andrer tief versteckter Zwecke halb,
Die diese Heirath mir erreichen muß.
Doch mach' ich noch die Rechnung ohne Wirth;
Noch athmet Clarence, Eduard herrscht und thront:
Sind sie erst hin, dann wird die Müh belohnt.

(Ab.)

## Zweite Scene.

### London. Eine andre Straße.

(König Heinrichs des Sechsten Leiche wird in einem offnen Sarge hereingetragen, Edelleute mit Hellbarden begleiten sie; hierauf Prinzessin Anna als Leidträgerin.)

Anna.

Setzt nieder eure ehrenwerthe Last, —
Wofern sich Ehre senkt in einen Sarg, —
Indessen ich zur Leichenfeier klage
Den frühen Fall des frommen Lancaster.
Du eiskalt Bildniß eines heil'gen Königs!
Des Hauses Lancaster erblichne Asche!
Blutloser Rest des königlichen Bluts!
Vergönnt sei's, aufzurufen deinen Geist,
Daß er der armen Anna Jammer höre.

Die Eduards Weib war, deines Sohns, erwürgt
Von jener Hand, die diese Wunden schlug.
In diese Fenster, die sich aufgethan
Dein Leben zu entlassen, träufl' ich, sieh!
Hülflosen Balsam meiner armen Augen.
Verflucht die Hand, die diese Risse machte!
Verflucht das Herz, das Herz hatt', es zu thun!
Verflucht das Blut, das dieses Blut entließ!
Heilloser Schicksal treffe den Elenden,
Der elend uns gemacht durch deinen Tod,
Als ich kann wünschen Nattern, Spinnen, Kröten,
Und allem giftigen Gewürm, das lebt.
Hat er ein Kind je, so sei's mißgeboren,
Verwahrlost und zu früh ans Licht gebracht,
Deß gräulich unnatürliche Gestalt
Den Blick der hoffnungsvollen Mutter schrecke;
Und das sei Erbe seines Mißgeschicks!
Hat er ein Weib je, nun, so möge sie
Sein Tod um vieles noch elender machen,
Als mich mein junger Ehgemahl und du! —
Kommt nun nach Chertsey mit der heil'gen Last,
Die von Sankt Paul wir zur Bestattung holten,
Und immer, wenn ihr müde seid, ruht aus,
Derweil ich klag' um König Heinrichs Leiche.
(Die Träger nehmen die Leiche auf und gehen weiter.)

(Gloster tritt auf.)

**Gloster.**
Halt! ihr der Leiche Träger, setzt sie nieder!

**Anna.**
Welch schwarzer Zaubrer bannte diesen Bösen
Zur Störung frommer Liebesdienste her?

**Gloster.**
Schurken, die Leiche nieder! Bei Sankt Paul,
Zur Leiche mach' ich den, der nicht gehorcht!

1. Edelmann.

Mylord, weicht aus und laßt den Sarg vorbei.

Gloster.

Schamloser Hund! steh du, wenn ichs befehle;
Senk die Hellbarde nicht mir vor die Brust,
Sonst, bei Sankt Paul, streck' ich zu Boden dich,
Und trete, Bettler, dich für deine Keckheit.

(Die Träger setzen den Sarg nieder.)

Anna.

Wie nun? ihr zittert, ihr seid all' erschreckt?
Doch ach! ich tadl' euch nicht: ihr seid ja sterblich,
Und es erträgt kein sterblich Aug den Teufel. —
Heb dich hinweg, du grauser Höllenbote!
Du hattest Macht nur über seinen Leib,
Die Seel' erlangst du nicht: drum mach dich fort.

Gloster.

Sei christlich, süße Heil'ge! fluche nicht!

Anna.

Um Gottes Willen, schnöder Teufel, fort,
Und stör uns ferner nicht! Du machtest ja
Zu deiner Hölle die beglückte Erde,
Erfüllt mit Fluchgeschrei und tiefem Weh.
Wenn deine grimm'gen Thaten dich ergötzen,
Sieh diese Probe deiner Metzgerein. —
Ihr Herrn, seht, seht! des todten Heinrichs Wanden
Oeffnen den starren Mund, und bluten frisch. —
Erröthe, Klumpe schnöder Mißgestalt!
Denn deine Gegenwart haucht dieses Blut
Aus Adern, kalt und leer, wo kein Blut wohnt;
Ja deine That, unmenschlich, unnatürlich,
Ruft diese Flut hervor, so unnatürlich. —
Du schufst dieß Blut, Gott: räche seinen Tod!
Du trinkst es, Erde: räche seinen Tod!
Laß, Himmel, deinen Blitz den Mörder schlagen!

Gähn', Erde, weit, und schling ihn lebend ein,
Wie jetzo dieses guten Königs Blut,
Den sein der Höll' ergebner Arm gewürgt!

Gloster.

Herrin, ihr kennt der Liebe Vorschrift nicht,
Mit Gutem Böses, Fluch mit Segen lohnen.

Anna.

Bube, du kennst kein göttlich, menschlich Recht;
Das wildste Thier kennt doch des Mitleids Regung.

Gloster.

Ich kenne keins, und bin daher kein Thier.

Anna.

O Wunder, wenn ein Teufel Wahrheit spricht!

Gloster.

Mehr Wunder, wenn ein Engel zornig ist! —
Geruhe, göttlich Urbild eines Weibes,
Von der vermeinten Schuld mir zu erlauben
Gelegentlich bei dir mich zu befrein.

Anna.

Geruhe, gift'ger Abschaum eines Mannes,
Für die bekannte Schuld mir zu erlauben
Gelegentlich zu fluchen dir Verfluchtem.

Gloster.

Du, schöner als ein Mund dich nennen kann!
Verleih geduld'ge Frist, mich zu entschuld'gen.

Anna.

Du, schnöder als ein Herz dich denken kann!
Für dich gilt kein Entschuld'gen, als dich hängen.

Gloster.

Verzweifelnd so, verklagt' ich ja mich selbst.

Anna.

Und im Verzweifeln wärest du entschuldigt,
Durch Uebung würd'ger Rache an dir selbst,
Der du unwürd'gen Mord an Andern übtest

Gloster.

Setz, ich erschlug sie nicht.

Anna.

So wären sie nicht todt;
Doch todt sind sie, und, Höllenknecht, durch dich.

Gloster.

Ich schlug nicht euren Gatten.

Anna.

Nun wohl, so lebt er noch.

Gloster.

Nein, er ist todt, und ihn schlug Eduards Hand.

Anna.

Du lügst in deinen Hals; Margretha sah
In seinem Blut dein mördrisch Messer dampfen,
Das du einst wandtest gegen ihre Brust,
Nur deine Brüder schlugen es beiseit.

Gloster.

Ich war gereizt von ihrer Lästerzunge,
Die jener Schuld legt' auf mein schuldlos Haupt

Anna.

Du warst gereizt von deinem blut'gen Sinn,
Der nie von anderm träumt' als Metzgerein.
Hast du nicht diesen König umgebracht?

Gloster.

Ich geb' es zu.

Anna.

Zugiebst du's, Igel? Nun, so geb' auch Gott,
Daß du verdammt seist für die böse That!
O, er war gütig, mild und tugendsam.

Gloster.

So taugt er, bei des Himmels Herrn zu wohnen.

Anna.

Er ist im Himmel, wo du niemals hinkommst.

Gloster.

Er danke mir, der ihm dahin verholfen:
Er taugte für den Ort, nicht für die Erde.

Anna.
Du taugst für keinen Ort, als für die Hölle.
Gloster.
Ja, Einen noch, wenn ich ihn nennen darf.
Anna.
Ein Kerker.
Gloster.
Euer Schlafzimmer.
Anna.
Verbannt sei Ruh vom Zimmer, wo du liegst.
Gloster.
Das ist sie, Herrin, bis ich bei euch liege.
Anna.
Ich hoff' es.
Gloster.
Ich weiß es. — Doch, liebe Lady Anna,
Um aus dem raschen Anlauf unsers Witzes
In einen mehr gesetzten Ton zu fallen:
Ist, wer verursacht den zu frühen Tod
Der zwei Plantagenets, Heinrich und Eduard,
So tadelnswerth als der Vollzieher nicht?
Anna.
Du warst die Ursach und verfluchte Wirkung.
Gloster.
Eur Reiz allein war Ursach dieser Wirkung,
Eur Reiz, der heim mich sucht' in meinem Schlaf,
Von aller Welt den Tod zu unternehmen
Für eine Stund' an eurem süßen Busen.
Anna.
Dächt' ich das, Mörder, diese Nägel sollten
Von meinen Wangen reißen diesen Reiz.
Gloster.
Dieß Auge kann den Reiz nicht tilgen sehn:
Ihr thätet ihm kein Leid, ständ' ich dabei.
Wie alle Welt sich an der Sonne labt,
So ich an ihm: er ist mein Tag, mein Leben.

Anna.

Nacht schwärze deinen Tag und Tod dein Leben.

Gloster.

Fluch', hold Geschöpf, dir selbst nicht: du bist beides.

Anna.

Ich wollt', ich wärs, um mich an dir zu rächen.

Gloster.

Es ist ein Handel wider die Natur,
Dich rächen an dem Manne, der dich liebt.

Anna.

Es ist ein Handel nach Vernunft und Recht,
Mich rächen an dem Mörder meines Gatten.

Gloster.

Der dich beraubte, Herrin, deines Gatten,
Thats, dir zu schaffen einen bessern Gatten.

Anna.

Ein bessrer athmet auf der Erde nicht.

Gloster.

Es lebt wer, der euch besser liebt als er.

Anna.

Nenn ihn.

Gloster.

Plantagenet.

Anna.

So hieß ja er.

Gloster.

Derselbe Name, doch bei bessrer Art.

Anna.

Wo ist er?

Gloster.

Hier. (Sie speit nach ihm.) Warum speist du mich an?

Anna.

Wär es doch tödtlich Gift, um deinethalb!

Gloster.

Niemals kam Gift aus solchem süßen Ort.

Anna.

Niemals hing Gift an einem schnödern Molch.
Aus meinen Augen fort! du steckst sie an.

Gloster.

Dein Auge, Herrin, hat meins angesteckt.

Anna.

O wärs ein Basilisk, dich todt zu blitzen!

Gloster.

Ich wollt' es selbst, so stürb' ich auf einmal,
Denn jetzo giebt es mir lebend'gen Tod.
Dein Aug erpreßte meinen salze Thränen,
Beschämt' ihr Licht mit kind'scher Tropfen Fülle,
Die Augen, nie benetzt von Mitleids-Thränen:
Nicht als mein Vater York und Eduard weinten
Bei Rutlands bangem Jammer, da sein Schwert
Der schwarze Clifford zückte wider ihn;
Noch als dein tapfrer Vater wie ein Kind
Kläglich erzählte meines Vaters Tod,
Und zehnmal inne hielt zu schluchzen, weinen,
Daß, wer dabei stand, naß die Wangen hatte
Wie Laub im Regen: in der traur'gen Zeit
Verwarf mein männlich Auge niedre Thränen;
Und was dieß Leid ihm nicht entsaugen konnte,
Das that dein Reiz, und macht' es blind vom Weinen.
Ich flehte niemals weder Freund noch Feind,
Nie lernte meine Zunge Schmeichel-Worte:
Doch nun dein Reiz mir ist gesetzt zum Preis,
Da fleht mein stolzes Herz und lenkt die Zunge.

(Sie sieht ihn verächtlich an.)

Nein, lehr nicht deine Lippen solchen Hohn:
Zum Kuß geschaffen, Herrin, sind sie ja.
Kann nicht verzeihn dein rachbegierig Herz,
So biet' ich, sieh! dieß scharfgespitzte Schwert;
Birgs, wenn du willst, in dieser treuen Brust,

Und laß die Seel' heraus, die dich vergöttert:
Ich lege sie dem Todesstreiche bloß,
Und bitt', in Demuth knieend, um den Tod.

(Er entblößt seine Brust, sie zielt mit dem Degen nach ihm.)

Nein, zögre nicht: ich schlug ja König Heinrich,
Doch deine Schönheit reizte mich dazu.
Nur zu! Denn ich erstach den jungen Eduard:

(Sie zielt wieder nach seiner Brust.)

Jedoch dein himmlisch Antlitz trieb mich an.

(Sie läßt den Degen fallen.)

Nimm auf den Degen, oder nimm mich auf.

Anna.

Steh, Heuchler, auf! Wünsch' ich schon deinen Tod,
So will ich doch nicht sein Vollstrecker sein.

Gloster.

So heiß mich selbst mich tödten, und ich wills.

Anna.

Ich that es schon.

Gloster.

Das war in deiner Wuth.
Sags noch einmal, und gleich soll diese Hand,
Die deine Lieb' aus Lieb' erschlug zu dir,
Weit treu're Liebe dir zu Lieb' erschlagen;
Du wirst an beider Tod mitschuldig sein.

Anna.

Kennt' ich doch nur dein Herz!

Gloster.

Auf meiner Zunge wohnts.

Anna.

Vielleicht sind beide falsch.

Gloster.

Dann meint' es niemand treu.

Anna.

Nun wohl, steckt ein das Schwert

Gloster.
Gewährst du Frieden mir?

Anna.
Das sollt ihr künftig sehn.

Gloster.
Darf ich in Hoffnung leben?

Anna.
Ich hoffe, jeder thuts.

Gloster.
Tragt diesen Ring von mir.

Anna.
Annehmen ist nicht geben. (Sie steckt den Ring an.)

Gloster.
Sieh, wie der Ring umfasset deinen Finger,
So schließt dein Busen ein mein armes Herz;
Trag beide, denn sie sind ja beide dein.
Und wenn dein treuster Diener Eine Gunst
Erbitten darf von deiner gnäd'gen Hand,
So sicherst du sein Glück ihm zu für immer.

Anna.
Was ist es?

Gloster.
Daß ihr dieß traur'ge Werk dem überlaßt,
Der größre Ursach leidzutragen hat,
Und euch sogleich nach Crosby-Hof begebt;
Wo ich, nachdem ich feierlich bestattet
In Chertsey-Münster diesen edlen König,
Und reuevoll sein Grab benetzt mit Thränen,
Mit aller schuld'gen Ehr euch will besuchen.
Aus mancherlei geheimen Gründen, bitt' ich,
Gewährt mir dieß.

Anna.
Von ganzem Herzen; und es freut mich sehr
Zu sehn, daß ihr so reuig worden seid. —
Tressel und Berkley, kommt, begleitet mich.

**Gloster.**

Sagt mir Lebwohl.

**Anna.**

'S ist mehr als ihr verdient.
Doch, weil ihr euch zu schmeicheln mich gelehrt,
So denkt, ich sagte schon euch Lebewohl.

(Prinzessin Anna mit zwei Edelleuten ab.)

**Gloster.**

Nehmt auf die Leich', ihr Herrn.

**2. Edelmann.**

Nach Chertsey, edler Lord?

**Gloster.**

Nein, zu den Carmelitern; dort erwartet mich.

(Der Zug mit der Leiche ab.)

Ward je in dieser Laun' ein Weib gefreit?
Ward je in dieser Laun' ein Weib gewonnen?
Ich will sie haben, doch nicht lang behalten.
Wie? ich, der Mörder ihres Manns und Vaters,
In ihres Herzens Abscheu sie zu fangen,
Im Munde Flüche, Thränen in den Augen,
Der Zeuge ihres Hasses blutend da;
Gott, ihr Gewissen, all dieß wider mich,
Kein Freund, um mein Gesuch zu unterstützen,
Als Heuchler-Blicke und der baare Teufel,
Und doch sie zu gewinnen! alles gegen nichts!
Ha!
Entfiel so bald ihr jener wackre Prinz,
Eduard, ihr Gatte, den ich vor drei Monden
Zu Tewksbury in meinem Grimm erstach?
Solch einen holden liebenswürd'gen Herrn,
In der Verschwendung der Natur gebildet,
Jung, tapfer, weis' und sicher königlich,
Hat nicht die weite Welt mehr aufzuweisen

Und will sie doch ihr Aug auf mich erniedern,
Der dieses Prinzen goldne Blüthe brach,
Und sie verwittwet' im betrübten Bett?
Auf mich, der nicht dem halben Eduard gleich kommt?
Auf mich, der hinkt und mißgeschaffen ist?
Mein Herzogthum für einen Bettler-Pfennig,
Ich irre mich in mir die ganze Zeit:
So wahr ich lebe, kann ichs gleich nicht finden,
Sie find't, ich sei ein wunderhübscher Mann.
Ich will auf einen Spiegel was verwenden,
Und ein paar Dutzend Schneider unterhalten,
Um Trachten auszusinnen, die mir stehn.
Da ich bei mir in Gunst gekommen bin,
So will ichs auch mich etwas kosten lassen.
Doch schaff' ich den Gesellen erst ins Grab,
Und kehre jammernd dann zur Liebsten um.
Komm, holde Sonn', als Spiegel mir zu Statten,
Und zeige, wenn ich geh, mir meinen Schatten.

(Ab.)

## Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Palast.
(Königin Elisabeth, Lord Rivers und Lord Grey treten auf.)

**Rivers.**

Seid ruhig, Fürstin: bald wird Seine Majestät
Sich wieder im erwünschten Wohlsein finden.

**Grey.**

Es macht ihn schlimmer, daß ihrs übel tragt:
Um Gottes Willen also, seid getrost,
Und muntert ihn mit frohen Worten auf.

**Elisabeth.**

Was würde mir begegnen, wär er todt?

Grey.

Kein ander Leid, als solches Herrn Verlust.

Elisabeth.

Solch eines Herrn Verlust schließt jedes ein.

Grey.

Der Himmel schenkt' euch einen wackern Sohn,
Wenn er dahin ist, Tröster euch zu sein.

Elisabeth.

Ach! er ist jung, und bis zur Mündigkeit
Führt über ihn die Sorge Richard Gloster,
Ein Mann, der mich nicht liebt, noch wen von euch.

Rivers.

Ists ausgemacht, daß er Protektor wird?

Elisabeth.

Es ist beschlossen, noch nicht ausgemacht:
Allein es muß sein, wenn der König abgeht.

(Buckingham und Stanley treten auf.)

Grey.

Da sind die Lords von Buckingham und Stanley.

Buckingham.

Eur königlichen Gnaden Heil und Glück!

Stanley.

Gott mög' Eur Majestät erfreun wie ehmals!

Elisabeth.

Die Gräfin Richmond, lieber Mylord Stanley,
Sagt auf eur gut Gebet wohl schwerlich Amen.
Doch, Stanley, ob sie euer Weib schon ist,
Und mich nicht liebt, seid, bester Lord, versichert,
Ich hass' euch nicht um ihren Uebermuth.

Stanley.

Meßt, ich ersuch' euch, keinen Glauben bei
Den Lästerungen ihrer falschen Kläger;
Und würde sie auf gült'gen Grund verklagt,
Tragt ihre Schwäche, die gewiß entsteht
Aus kranken Grillen, nicht bedachter Bosheit.

**Elisabeth.**
Saht ihr den König heute, Mylord Stanley?

**Stanley.**
Wir kommen, Herzog Buckingham und ich,
Nur eben jetzt von Seiner Majestät.

**Elisabeth.**
Was ist für Anschein seiner Bessrung, Lords?

**Buckingham.**
Die beste Hoffnung; eur Gemahl spricht munter.

**Elisabeth.**
Gott geb' ihm Heil! Bespracht ihr euch mit ihm?

**Buckingham.**
Ja, gnäd'ge Frau: er wünscht den Herzog Gloster
Mit euren Brüdern wieder auszusöhnen,
Und diese mit dem Oberkämmerer,
Und hieß vor Seiner Hoheit sie erscheinen.

**Elisabeth.**
Wär alles gut! Doch das wird nimmer sein:
Ich fürchte, unser Glück hat seine Höh'.

(Gloster, Hastings und Dorset treten auf.)

**Gloster.**
Sie thun mir Unrecht, und ich wills nicht dulden.
Wer sind sie, die beim König sich beklagen,
Ich sei, man denke, hart, und lieb' sie nicht?
Beim heil'gen Paul, der liebt ihn obenhin,
Wer so sein Ohr mit Zankgerüchten anfüllt.
Weil ich nicht schmeicheln und beschwatzen kann,
Zulachen, streicheln, hintergehn und kriechen,
Fuchsschwänzend wie ein Franzmann und ein Aff,
So hält man mich für einen häm'schen Feind.
Kann denn ein schlichter Mann nicht harmlos leben,
Daß nicht sein redlich Herz mißhandelt würde
Von seidnen, schlauen, schmeichlerischen Gecken?

**Grey.**
Mit wem in diesem Kreis spricht Euer Gnaden?

Gloster.

Mit dir, der weder Tugend hat noch Gnade.
Wann kränkt' ich dich? wann that ich dir zu nah?
Und dir? und dir? Wann einem eurer Rotte?
Die Pest euch allen! Unser gnäd'ger Fürst —
Den Gott erhalte, besser als ihr wünscht! —
Kann kaum ein Athemholen ruhig sein,
Daß ihr ihn nicht mit wüsten Klagen stört.

Elisabeth.

Bruder von Gloster, ihr mißnehmt die Sache.
Der König hat, auf eignen höchsten Antrieb,
Und nicht bewogen durch ein fremd Gesuch,
Vielleicht vermuthend euren innern Haß,
Der sich in eurem äußern Thun verräth,
Auf meine Kinder, Brüder und mich selbst,
Zu euch gesandt, damit er so erfahre
Die Ursach eures Grolls, und weg sie schaffe.

Gloster.

Ich weiß es nicht, — die Welt ist so verderbt
Zaunkön'ge hausen, wo's kein Adler wagt.
Seit jeder Hans zum Edelmanne ward,
So wurde mancher edle Mann zum Hans.

Elisabeth.

Schon gut! man kennt die Meinung, Bruder Gloster:
Ihr neidet mein und meiner Freunde Glück.
Gott gebe, daß wir nie euch nöthig haben!

Gloster.

Gott giebt indeß, daß wir euch nöthig haben;
Denn unser Bruder ist durch euch verhaftet,
Ich selbst in Ungnad', und der Adel Preis
Der Schmach gegeben, da man hohe Posten
Täglich verleiht, mit Ehren die zu krönen,
Die gestern keine Kron' im Beutel hatten.

Elisabeth.

Bei dem, der mich zu banger Höh' erhob
Von dem zufriednen Loos, das ich genoß!
Ich reizte niemals Seine Majestät
Wider den Herzog Clarence, war vielmehr
Ein Anwalt, welcher eifrig für ihn sprach.
Mylord, ihr thut mir schmählich Unrecht an,
Da ihr mich falsch in solchen Argwohn bringt.

Gloster.

Ihr könnt auch läugnen, daß ihr Schuld gehabt
An Mylord Hastings neulichem Verhaft.

Rivers.

Sie kanns, Mylord; denn —

Gloster.

Sie kanns, Lord Rivers? Ei, wer weiß das nicht?
Sie kann noch mehr als dieses läugnen, Herr:
Sie kann euch helfen zu manch schönem Posten,
Dann läugnen ihre Hand im Spiel dabei,
Und alles nennen des Verdienstes Lohn.
Was kann sie nicht? Sie kann, — ja traun! sie kann —

Rivers.

Was kann sie, traun?

Gloster.

Was kann sie traun? Mit einem König traun,
Und der ein Junggesell, ein hübscher Bursch.
Hat eure Großmama so gut gefreit?

Elisabeth.

Mylord von Gloster, allzu lang ertrug ich
Eur plumpes Schelten und eur bittres Schmähn.
Ich melde Seiner Majestät, beim Himmel,
Den groben Hohn, den ich so oft erlitt.
Ich wäre lieber eine Bauermagd,
Als große Königin, mit der Bedingung,
Daß man mich so verachtet und bestürmt.
Ich habe wenig Freud' auf Englands Thron

(Königin Margaretha erscheint im Hintergrunde.)

Margaretha.

Das Wen'ge sei verringert, Gott, so fleh' ich!
Denn mir gebührt dein Rang und Ehrensitz.

Gloster.

Was? droht ihr mir, dem König es zu sagen?
Sagts ihm und schont nicht; seht, was ich gesagt.
Behaupt' ich in des Königs Gegenwart.
Ich wag' es drauf, in Thurm geschickt zu werden.
'S ist Redens Zeit, man denkt nicht meiner Dienste.

Margaretha.

Fort, Teufel! Ihrer denk' ich allzu wohl.
Du brachtest meinen Gatten um im Thurm,
Und meinen armen Sohn zu Tewksbury.

Gloster.

Eh ihr den Thron bestiegt und eur Gemahl,
War ich das Packpferd seines großen Werks,
Ausrotter seiner stolzen Widersacher,
Freigebiger Belohner seiner Freunde;
Sein Blut zu fürsten, hab' ich meins vergossen.

Margaretha.

Ja, und viel bessres Blut als seins und deins.

Gloster.

In all der Zeit wart ihr und Grey, eur Mann,
Parteiisch für das Haus von Lancaster;
Ihr, Rivers, wart es auch. — Fiel euer Mann
Nicht zu Sankt-Albans in Margretha's Schlacht?
Erinnern muß ich euch, wenn ihrs vergeßt,
Was ihr zuvor gewesen, und nun seid;
Zugleich was ich gewesen, und noch bin.

Margaretha.

Ein mörderischer Schurk, und bist es noch

Gloster.

Verließ nicht Clarence seinen Vater Warwick,
Ja, und brach seinen Eid, — vergeb' ihm Jesus! —

Margaretha.

Bestraf' ihn Gott!

Gloster.

Um neben Eduard für den Thron zu fechten?
Zum Lohn sperrt man den armen Prinzen ein.
Wär doch mein Herz steinhart wie Eduard seins,
Wo nicht, seins weich und mitleidsvoll wie meins!
Ich bin zu kindisch thöricht für die Welt.

Margaretha.

So fahr zur Hölle, und verlaß die Welt,
Du Kakodämon! Dort ist ja dein Reich.

Rivers.

Mylord von Gloster, in der heißen Zeit,
Woran ihr mahnt, der Feindschaft uns zu zeihn,
Da hielten wir an unserm Herrn und König,
Wie wir an euch es thäten, wenn ihrs würdet.

Gloster.

Wenn ich es würde? Lieber ein Hausirer!
Fern meinem Herzen sei's, es nur zu denken.

Elisabeth.

So wenig Freude, Mylord, als ihr denkt,
Daß ihr genößt als dieses Landes König:
So wenig Freude mögt ihr denken auch,
Daß ich genieß' als dessen Königin.

Margaretha.

Ja, wenig Freud' hat dessen Königin:
Ich bin es, und bin gänzlich freudenlos.
Ich kann nicht länger mich geduldig halten. —

(Sie tritt vor.)

Hört mich, Piraten, die ihr hadernd zankt,
Indem ihr theilt, was ihr geraubt von mir!
Wer von euch zittert nicht, der auf mich schaut?
Beugt euch der Königin als Unterthanen,

Sonst bebt vor der Entsetzten als Rebellen. —
Ha, lieber Schurke! wende dich nicht weg!

**Gloster.**

Was schaffst du, schnöde Hexe, mir vor Augen?

**Margaretha.**

Nur Wiederholung deß, was du zerstört;
Das will ich schaffen, eh ich gehn dich lasse.

**Gloster.**

Bist du bei Todesstrafe nicht verbannt?

**Margaretha.**

Ich bins; doch größre Pein find' ich in meinem Bann,
Als mir der Tod kann bringen, weil ich blieb.
Den Gatten und den Sohn bist du mir schuldig, —
Und du das Königreich, — ihr alle, Dienstpflicht;
Dieß Leiden, das ich habe, kommt euch zu,
Und alle Lust, die ihr euch anmaßt, mir.

**Gloster.**

Der Fluch, den dir mein edler Vater gab,
Als mit Papier die Heldenstirn du kröntest,
Und höhnend Bäch' aus seinen Augen zogst,
Und reichtest, sie zu trocknen, ihm ein Tuch,
Getaucht ins reine Blut des holden Rutland;
Die Flüch', aus seiner Seele Bitterkeit
Dir da verkündigt, sind auf dich gefallen,
Und Gott, nicht wir, straft deine blut'ge That.

**Elisabeth.**

Ja, so gerecht ist Gott zum Schutz der Unschuld

**Hastings.**

O! 's war die schnödste That, das Kind zu morden,
Die unbarmherzigste, die je gehört ward!

**Rivers.**

Tyrannen weinten, als man sie erzählte.

**Dorset.**

Kein Mensch war, der nicht Rache prophezeite.

**Buckingham.**

Northumberland, der's ansah, weinte drum.

Margaretha.

Wie? fletschtet ihr die Zähne, wie ich kam,
Bereit schon, bei der Gurgel euch zu packen,
Und kehrt ihr nun all euren Haß auf mich?
Galt Yorks ergrimmter Fluch so viel im Himmel,
Daß Heinrichs Tod, des süßen Eduards Tod,
Des Reichs Verlust, mein wehevoller Bann,
Genugthut bloß für das verzogne Bübchen?
Dringt denn ein Fluch die Wolken durch zum Himmel?
Wohl! trennt die schweren Wolken, rasche Flüche! —
Wo nicht durch Krieg, durch Prassen sterb' eur König,
Wie Mord des unsern ihn gemacht zum König!
Eduard, dein Sohn, der jetzo Prinz von Wales,
Statt Eduard, meines Sohns, sonst Prinz von Wales,
Sterb' in der Jugend, vor der Zeit, gewaltsam!
Du, Königin statt meiner, die ichs war,
Gleich mir Elenden überleb dein Loos!
Lang lebe, deine Kinder zu bejammern!
Sieh eine andre, wie ich jetzo dich,
Gekleidet in dein Recht, wie du in meins!
Lang sterbe deines Glückes Tag vor dir,
Und nach viel langen Stunden deines Grams
Stirb weder Mutter, Weib, noch Königin!
Rivers und Dorset, ihr saht zu dabei, —
Auch du, Lord Hastings, — als man meinen Sohn
Erstach mit blut'gen Dolchen: Gott, den fleh' ich,
Daß euer keiner sein natürlich Alter
Erreich', und plötzlich werde weggerafft!

Gloster.

Schließ deinen Spruch, verschrumpfte böse Hexe.

Margaretha.

Und ließ' dich aus? Bleib, Hund, du mußt mich hören.
Bewahrt der Himmel eine schwere Plage,
Die übertrifft, was ich dir weiß zu wünschen,

O spar' er sie, bis deine Sünden reif,
Dann schleudr' er seinen Grimm herab auf dich,
Den Friedensstörer dieser armen Welt!
Dich nage rastlos des Gewissens Wurm!
Argwöhne stets die Freunde wie Verräther,
Und Erzverräther acht' als Busenfreunde!
Dein tödtlich Auge schließe nie der Schlaf,
Es sei denn, weil ein peinigender Traum
Dich schreckt mit einer Hölle grauser Teufel!
Du Mißgeburt voll Mäler! wühlend Schwein!
Du, der gestempelt ward bei der Geburt
Der Sklave der Natur, der Hölle Sohn!
Du Schandfleck für der Mutter schweren Schooß!
Du ekler Sprößling aus des Vaters Lenden!
Du Lump der Ehre! du mein Abscheu —

**Gloster.**

Margaretha.

**Margaretha.**

Richard.

**Gloster.**

He?

**Margaretha.**

Ich rief dich nicht.

**Gloster.**

So bitt' ich um Verzeihung; denn ich dachte,
Du riefst mir all die bittern Namen zu.

**Margaretha.**

Das that ich auch, doch Antwort wollt' ich nicht.
O laß zum Schluß mich bringen meinen Fluch!

**Gloster.**

Ich thats für dich: er endigt in Margretha.

**Elisabeth.**

So hat eur Fluch sich auf euch selbst gewandt

**Margaretha.**

Gemalte Kön'gin! Scheinbild meines Glücks!

Was streust du Zucker auf die bauch'ge Spinne,
Die dich mit tödtlichem Geweb' umstrickt?
Thörin! du schärfst ein Messer, das dich würgt;
Es kommt der Tag, wo du herbei mich wünschest
Zum Fluchen auf den giftgeschwollnen Molch.

**Hastings.**

Schließ, Wahnprophetin, deinen tollen Fluch,
Erschöpf nicht, dir zum Schaden, die Geduld.

**Margaretha.**

Schand' über euch! Ihr all' erschöpftet meine.

**Rivers.**

Berathet euch und lernet eure Pflicht.

**Margaretha.**

Mich zu berathen, müßt ihr Pflicht mir leisten.
Lehrt Königin mich sein, euch Unterthanen;
Berathet mich, und lernet diese Pflicht.

**Dorset.**

O streitet nicht mit ihr, sie ist verrückt.

**Margaretha.**

Still, Meister Marquis! ihr seid naseweis,
Eur neugeprägter Rang ist kaum in Umlauf.
O daß eur junger Adel fühlen könnte,
Was ihn verlieren heißt und elend sein.
Wer hoch steht, den kann mancher Windstoß treffen
Und wenn er fällt, so wird er ganz zerschmettert.

**Gloster.**

Traun, guter Rath! Marquis, nehmt ihn zu Herzen.

**Dorset.**

Er geht euch an, Mylord, so sehr als mich.

**Gloster.**

Ja, und weit mehr: Doch ich bin hochgeboren;
In Cedernwipfeln nistet unsre Brut,
Und tändelt mit dem Wind und trotzt der Sonne.

**Margaretha.**

Und hüllt die Sonn' in Schatten, — weh! ach weh!

Das zeugt mein Sohn, im Todesschatten jetzt;
Deß strahlend lichten Schein dein wolk'ger Grimm
Mit ew'ger Finsterniß umzogen hat.
In unsrer Jungen Nest baut eure Brut.
O Gott, der du es siehest, duld es nicht!
Was Blut gewann, sei auch so eingebüßt!

**Buckingham.**

Still, still! aus Scham, wo nicht aus Christenliebe.

**Margaretha.**

Rückt Christenliebe nicht noch Scham mir vor:
Unchristlich seid ihr mit mir umgegangen,
Und schamlos würgtet ihr mir jede Hoffnung.
Wuth ist mein Lieben, Leben meine Schmach;
Stets leb' in meiner Schmach des Leidens Wuth

**Buckingham.**

Hört auf! hört auf!

**Margaretha.**

O Buckingham, ich küsse deine Hand,
Zum Pfand der Freundschaft und des Bunds mit dir.
Dir geh es wohl und deinem edlen Haus!
Dein Kleid ist nicht befleckt mit unserm Blut,
Und du nicht im Bezirke meines Fluchs.

**Buckingham.**

Auch keiner sonst; nie überschreiten Flüche
Die Lippen deß, der in die Luft sie haucht.

**Margaretha.**

Ich glaube doch, sie steigen himmelan,
Und wecken Gottes sanft entschlafnen Frieden.
O Buckingham, weich aus dem Hunde dort!
Sieh, wann er schmeichelt, beißt er; wann er beißt,
So macht sein gift'ger Zahn zum Tode wund.
Hab nichts mit ihm zu schaffen, weich ihm aus!
Tod, Sünd' und Hölle haben ihn gezeichnet,
Und ihre Diener all' umgeben ihn.

Gloster.
Was sagt sie da, Mylord von Buckingham?

Buckingham.
Nichts, das ich achte, mein gewogner Herr.

Margaretha.
Wie? höhnst du mich für meinen treuen Rath,
Und hegst den Teufel da, vor dem ich warne?
O denke deß auf einen andern Tag,
Wenn er dein Herz mit Gram zerreißt, und sage:
Die arme Margaretha war Prophetin.
Leb' euer jeder, seinem Haß zum Ziel,
Und er dem euren, und ihr alle Gottes.

(Ab.)

Hastings.
Mir sträubt das Haar sich, fluchen sie zu hören.

Rivers.
Mir auch; es wundert mich, daß man so frei sie läßt.

Gloster.
Ich schelte nicht sie, bei der Mutter Gottes!
Sie hat zu viel gelitten, und mich reut
Mein Theil daran, was ich ihr angethan.

Elisabeth.
Ich that ihr nie zu nah, so viel ich weiß.

Gloster.
Doch habt ihr allen Vortheil ihres Leids.
Ich war zu hitzig, jemand wohl zu thun,
Der nun zu kalt ist, mir es zu gedenken.
Mein Treu, dem Clarence wird es gut vergolten:
Man mästet ihn für seine Müh im Kofen.
Verzeih Gott denen, welche schuld dran sind!

Rivers.
Ein tugendhafter christlicher Beschluß,
Für die zu beten, die uns Böses thun!

Gloster.
Das thu' ich immer, weislich so belehrt: —
(Beiseit.) Denn flucht' ich jetzt, hätt' ich mich selbst verflucht.

(Catesby tritt auf.)

**Catesby.**

Fürstin, euch fordert Seine Majestät; —
Eur Gnaden auch, — und euch, ihr edlen Lords.

**Elisabeth.**

Ich komme, Catesby. — Geht ihr mit mir, Lords?

**Rivers.**

Wir sind zu Euer Gnaden Dienst.

(Alle ab, außer Gloster.)

**Gloster.**

Ich thu' das Bös', und schreie selbst zuerst.
Das Unheil, das ich heimlich angestiftet,
Leg' ich den Andern dann zur schweren Last.
Clarence, den ich in Finsterniß gelegt,
Bewein' ich gegen manchen blöden Tropf,
Ich meine Stanley, Hastings, Buckingham,
Und sage, daß die Kön'gin und ihr Anhang
Den König wider meinen Bruder reizen.
Nun glauben sie's, und stacheln mich zugleich
Zur Rache gegen Rivers, Vaughan, Grey;
Dann seufz' ich, und nach einem Spruch der Bibel
Sag' ich, Gott heiße Gutes thun für Böses;
Und so bekleid' ich meine nackte Bosheit
Mit alten Fetzen, aus der Schrift gestohlen,
Und schein' ein Heil'ger, wo ich Teufel bin.

(Zwei Mörder kommen.)

Doch still, da kommen meine Henkersknechte.
Nun, meine wackern, tüchtigen Gesellen,
Geht ihr anjetzt den Handel abzuthun?

**1. Mörder.**

Ja, gnäd'ger Herr, und kommen um die Vollmacht,
Damit man uns einlasse, wo er ist.

**Gloster.**

Ganz wohl bedacht! Ich habe hier sie bei mir.

(Giebt ihnen die Vollmacht.)

Wann ihrs vollbracht habt, kommt nach Crosby-Hof.
Doch seid mir schleunig bei der Ausführung,
Zugleich verhärtet euch, hört ihn nicht an;
Denn Clarence ist beredt, und kann vielleicht
Das Herz euch rühren, wenn ihr auf ihn achtet.

1. Mörder.

Pah, gnäd'ger Herr! Wir schwatzen nicht erst lang;
Wer Worte macht, thut wenig: seid versichert,
Die Hände brauchen wir und nicht die Zungen.

Gloster.

Ihr weint Mühlsteine, wie die Narren Thränen;
Ich hab' euch gerne, Burschen: frisch ans Werk!
Geht! geht! macht zu!

1. Mörder.

Wir wollens, edler Herr.

(Alle ab.)

## Vierte Scene.

Ein Zimmer im Thurm.
(Clarence und Brakenbury treten auf.)

Brakenbury.

Wie sieht Eur Gnaden heut so traurig aus?

Clarence.

O ich hatt' eine jämmerliche Nacht,
Voll banger Träume, scheußlicher Gesichte!
So wahr als ich ein frommer gläub'ger Christ,
Ich brächte nicht noch eine Nacht so zu,
Gölt' es auch eine Welt beglückter Tage:
So voll von grausem Schrecken war die Zeit.

Brakenbury.

Was war eur Traum, Mylord? Ich bitt' euch, sagt mir.

Clarence.

Mir däucht', ich war entsprungen aus dem Thurm.

Und eingeschifft, hinüber nach Burgund,
Und mich begleitete mein Bruder Gloster.
Der lockt' aus der Kajüte mich, zu gehn
Auf dem Verdeck; von da sahn wir nach England,
Und führten tausend schlimme Zeiten an
Vom Kriege zwischen York und Lancaster,
Die uns betroffen. Wie wir schritten so
Auf des Verdeckes schwindlichtem Getäfel,
Schien mirs, daß Gloster strauchelt', und im Fallen
Mich, der ihn halten wollte, über Bord
In das Gewühl der Meereswogen riß.
O Gott! wie qualvoll schien mirs, zu ertrinken!
Welch grauser Lärm des Wassers mir im Ohr!
Welch scheußlich Todesschauspiel vor den Augen!
Mir däucht', ich säh' den Graus von tausend Wracken,
Säh' tausend Menschen, angenagt von Fischen;
Goldklumpen, große Anker, Perlenhaufen,
Stein' ohne Preis, unschätzbare Juwelen,
Zerstreuet alles auf dem Grund der See.
In Schädeln lagen ein'ge; in den Höhlen,
Wo Augen sonst gewohnt, war eingenistet,
Als wie zum Spotte, blinkendes Gestein,
Das buhlte mit der Tiefe schlamm'gem Grund,
Und höhnte die Gerippe rings umher.

**Brakenbury.**

Ihr hattet Muß' im Augenblick des Todes,
Der Tiefe Heimlichkeiten auszuspähn?

**Clarence.**

Mir däuchte so, und oft strebt' ich, den Geist
Schon aufzugeben: doch die neid'sche Flut
Hielt meine Seel', und ließ sie nicht heraus,
Die weite, leere, freie Luft zu suchen;
Sie würgte mir sie im beklommnen Leib,
Der fast zerbarst, sie in die See zu spein

**Brakenbury.**

Erwachtet ihr nicht von der Todesangst?

**Clarence.**

O nein, mein Traum fuhr nach dem Leben fort:
O, da begann erst meiner Seele Sturm!
Mich setzte über die betrübte Flut
Der grimme Fährmann, den die Dichter singen,
In jenes Königreich der ew'gen Nacht.
Zum ersten grüßte da die fremde Seele
Mein Schwiegervater, der berühmte Warwick.
Laut schrie er: „Welche Geißel für Verrath
Verhängt dieß düstre Reich dem falschen Clarence?"
Und so verschwand er. Dann vorüber schritt
Ein Schatte wie ein Engel, helles Haar
Mit Blut besudelt, und er schrie laut auf:
„Clarence ist da, der eidvergessne Clarence,
Der mich im Feld bei Tewksbury erstach!
Ergreift ihn, Furien! nehmt ihn auf die Folter!"
Somit umfing mich eine Legion
Der argen Feind', und heulte mir ins Ohr
So gräßliches Geschrei, daß von dem Lärm
Ich bebend aufwacht', und noch längst nachher
Nicht anders glaubt', als ich sei in der Hölle:
So schrecklich eingeprägt war mir der Traum.

**Brakenbury.**

Kein Wunder, Herr, daß ihr euch drob entsetzt;
Mir bangt schon, da ichs euch erzählen höre.

**Clarence.**

O Brakenbury, ich that alles dieß,
Was jetzo wider meine Seele zeugt,
Um Eduard halb; — und sieh, wie lohnt ers mir!
O Gott, kann dich mein innig Flehn nicht rühren,
Und willst du rächen meine Missethaten,
So übe deinen Grimm an mir allein!

O schon' mein schuldlos Weib, die armen Kinder! —
Ich bitt' dich, lieber Wärter, bleib bei mir:
Mein Sinn ist trüb', und gerne möcht' ich schlafen.

**Brakenbury.**

Ich wills, Mylord; Gott geb' euch gute Ruh!
(Clarence setzt sich zum Schlafen in einen Lehnstuhl.)
Leid bricht die Zeiten und der Ruhe Stunden,
Schafft Nacht zum Morgen und aus Mittag Nacht.
Nur Titel sind der Prinzen Herrlichkeiten,
Ein äußrer Glanz für eine innre Last;
Für ungefühlte Einbildungen fühlen
Sie eine Welt rastloser Sorgen oft:
So daß von ihren Titeln niedern Rang
Nichts unterscheidet als des Ruhmes Klang.

(Die beiden Mörder kommen.)

**1. Mörder.** He! wer ist da?

**Brakenbury.**

Was willst du, Kerl? wie bist du hergekommen?

**1. Mörder.** Ich will Clarence sprechen, und ich bin auf meinen Beinen hergekommen.

**Brakenbury.**

Wie? so kurz ab?

**2. Mörder.** O Herr, besser kurz ab, als langweilig.— Zeige ihm unsern Auftrag, laß dich nicht weiter ein.
(Sie überreichen dem Brakenbury ein Papier, welches er liest.)

**Brakenbury.**

Ich werde hier befehligt, euren Händen
Den edlen Herzog Clarence auszuliefern.
Ich will nicht grübeln, was hiemit gemeint ist,
Denn ich will schuldlos an der Meinung sein.
Hier sind die Schlüssel, dorten schläft der Herzog
Ich will zum König, um ihm kund zu thun,
Daß ich mein Amt so an euch abgetreten.

**1. Mörder.** Das mögt ihr, Herr; es wird weislich gethan sein. Gehabt euch wohl!

(Brakenbury ab.)

**2. Mörder.** Wie? sollen wir ihn so im Schlaf erstechen?

**1. Mörder.** Nein, er wird sagen, das war feige von uns, wenn er aufwacht.

**2. Mörder.** Wenn er aufwacht! Ei, Narr, er wacht gar nicht wieder auf bis zum großen Gerichtstag.

**1. Mörder.** Ja, dann wird er sagen, wir haben ihn im Schlaf erstochen.

**2. Mörder.** Die Erwähnung des Wortes Gerichtstag hat eine Art Gewissensbiß in mir erregt.

**1. Mörder.** Was? du fürchtest dich?

**2. Mörder.** Nicht ihn umzubringen, dazu hab' ich ja die Vollmacht; aber verdammt dafür zu werden, wovor mich keine Vollmacht schützen kann.

**1. Mörder.** Ich dachte, du wärst entschlossen.

**2. Mörder.** Das bin ich auch, ihn leben zu lassen.

**1. Mörder.** Ich gehe wieder zum Herzog von Gloster und sage es ihm.

**2. Mörder.** Nicht doch, ich bitte dich, wart' ein Weilchen. Ich hoffe, diese fromme Laune soll übergehn: sie pflegt bei mir nicht länger anzuhalten, als derweil man etwa zwanzig zählt.

**1. Mörder.** Wie ist dir jetzt zu Muthe?

**2. Mörder.** Mein Treu, es steckt immer noch ein gewisser Bodensatz von Gewissen in mir.

**1. Mörder.** Denk an unsern Lohn, wenns gethan ist.

**2. Mörder.** Recht! er ist des Todes. Den Lohn hatt' ich vergessen.

**1. Mörder.** Wo ist dein Gewissen nun?

**2. Mörder.** Im Beutel des Herzogs von Gloster.

**1. Mörder.** Wenn er also seinen Beutel aufmacht, uns den Lohn zu zahlen, so fliegt dein Gewissen heraus.

2. Mörder. Es thut nichts, laß es laufen; es mags ja doch beinahe kein Mensch hegen.

1. Mörder. Wie aber, wenn sichs wieder bei dir einstellt?

2. Mörder. Ich will nichts damit zu schaffen haben, es ist ein gefährlich Ding, es macht einen zur Memme. Man kann nicht stehlen, ohne daß es einen anklagt; man kann nicht schwören, ohne daß es einen zum Stocken bringt; man kann nicht bei seines Nachbars Frau liegen, ohne daß es einen verräth. 'S ist ein verschämter blöder Geist, der einem im Busen Aufruhr stiftet; es macht einen voller Schwierigkeiten; es hat mich einmal dahin gebracht, einen Beutel voll Gold wieder herzugeben, den ich von ungefähr gefunden hatte; es macht jeden zum Bettler, der es hegt; es wird aus Städten und Flecken vertrieben als ein gefährlich Ding, und jedermann, der gut zu leben denkt, verläßt sich auf sich selbst und lebt ohne Gewissen.

1. Mörder. Sapperment, es sitzt mir eben jetzt im Nacken, und will mich überreden, den Herzog nicht umzubringen.

2. Mörder. Halt den Teufel fest im Gemüth und glaub ihm nicht: es will sich nur bei dir eindrängen, um dir Seufzer abzuzwingen.

1. Mörder. Ich hab 'ne starke Natur, es kann mir nichts anhaben.

2. Mörder. Das heißt gesprochen wie ein tüchtiger Kerl, der seinen guten Namen werth hält. Komm, wollen wir ans Werk gehn?

1. Mörder. Gieb ihm eins mit dem Degengriff übern Hirnkasten, und dann schmeiß ihn in das Malvasierfaß im nächsten Zimmer.

2. Mörder. O herrlich ausgedacht! und mache ihn so zur Tunke.

1. Mörder. Still! er wacht auf.

2. Mörder. Schlag zu!

1. **Mörder.** Nein, laß uns erst mit ihm reden.

**Clarence.**

Wo bist du, Wärter? Einen Becher Weins!

1. **Mörder.** Ihr sollt Wein genug haben, Herr, im Augenblick.

**Clarence.**

Im Namen Gottes, wer bist du?

1. **Mörder.**

Ein Mensch, wie ihr seid.

**Clarence.**

Doch nicht, wie ich bin, königlich.

1. **Mörder**

Noch ihr, wie wir sind, bürgerlich.

**Clarence.**

Dein Ruf ist Donner, doch dein Blick voll Demuth.

1. **Mörder.**

Des Königs ist mein Ruf, mein Blick mein eigen.

**Clarence.**

Wie dunkel und wie tödtlich sprichst du doch!
Eur Auge droht mir: warum seht ihr bleich?
Wer hat euch hergesandt? weßwegen kommt ihr?

**Beide.**

Um, um, um —

**Clarence.**

Mich zu ermorden?

**Beide.**

Ja, ja.

**Clarence.**

Ihr habt, mir das zu sagen, kaum das Herz,
Und könnt drum, es zu thun, das Herz nicht haben.
Was, meine Freunde, that ich euch zu nah?

1. **Mörder.**

Dem König thatet ihr zu nah, nicht uns.

**Clarence.**

Ich söhne mich noch wieder aus mit ihm.

2. Mörder.

Niemals, Mylord, drum schickt euch an zum Tod.

Clarence.

Erlas man euch aus einer Welt von Menschen
Zum Mord der Unschuld? Was ist mein Vergehn?
Wo ist das Zeugniß, welches mich verklagt?
Was für Geschworne reichten ihr Gutachten
Dem finstern Richter ein? Den bittern Spruch,
Wer fällt' ihn zu des armen Clarence Tod?
Eh mich der Lauf des Rechtes überführt,
Ist, mir den Tod zu drohn, höchst widerrechtlich.
Ich sag' euch, wo ihr hofft auf die Erlösung
Durch Christi theures Blut, für uns vergossen:
Begebt euch weg, und legt nicht Hand an mich!
Die That, die ihr im Sinn habt, ist verdammlich.

1. Mörder.

Was wir thun wollen, thun wir auf Befehl.

2. Mörder.

Und er, der so befahl, ist unser König.

Clarence.

Mißleiteter Vasall! Der große König
Der Kön'ge spricht in des Gesetzes Tafel:
„Du sollst nicht tödten." Willst du sein Gebot
Denn höhnen und ein menschliches vollbringen?
Gieb Acht! Er hält die Rach' in seiner Hand,
Und schleudert sie aufs Haupt der Uebertreter.

2. Mörder.

Und selb'ge Rache schleudert er auf dich,
Für falschen Meineid und für Mord zugleich.
Du nahmst das Sacrament darauf, zu fechten
Im Streite für das Haus von Lancaster.

1. Mörder.

Und als Verräther an dem Namen Gottes
Brachst du den Eid, und dein verräthrisch Eisen
Riß auf den Leib dem Sohne deines Herrn.

2. Mörder.

Dem du geschworen hattest Lieb' und Schutz.

1. Mörder.

Wie hältst du Gottes furchtbar Wort uns vor,
Das du gebrochen in so hohem Maß?

Clarence.

Ach! wem zu lieb that ich die üble That?
Für Eduard, meinen Bruder, ihm zu lieb.
Er schickt euch nicht, um dafür mich zu morden;
Denn diese Schuld drückt ihn so schwer wie mich
Wenn Gott gerochen sein will für die That,
O dennoch wißt, er thut es öffentlich:
Nehmt nicht die Sach' aus seinem mächt'gen Arm;
Er braucht nicht krumme, unrechtmäß'ge Wege,
Um die, so ihn beleidigt, wegzuräumen.

1. Mörder.

Was machte dich zum blut'gen Diener denn,
Als, hold erwachsend, jener Fürstensproß,
Plantagenet, von dir erschlagen ward?

Clarence.

Die Bruderliebe, Satan und mein Grimm.

1. Mörder.

Dein Bruder, unsre Pflicht und dein Vergehn
Berufen jetzt uns her, dich zu erwürgen.

Clarence.

Ist euch mein Bruder lieb, so haßt mich nicht:
Ich bin sein Bruder, und ich lieb' ihn treu.
Seid ihr um Lohn gedungen, so kehrt um,
Und wendet euch an meinen Bruder Gloster;
Der wird euch besser lohnen für mein Leben,
Als Eduard für die Zeitung meines Todes.

2. Mörder.

Ihr irrt euch sehr, eur Bruder Gloster haßt euch.

Clarence.

O nein! Er liebt mich und er hält mich werth.
Geht nur von mir zu ihm.

Beide.

Das woll'n wir auch.

Clarence.

Sagt ihm, als unser edler Vater York
Uns drei gesegnet mit siegreichem Arm,
Und herzlich uns beschworen, uns zu lieben,
Gedacht' er wenig der getrennten Freundschaft.
Mahnt Glostern daran nur, und er wird weinen.

1. Mörder.

Mühlsteine, ja, wie er uns weinen lehrte.

Clarence.

O nein! verläumd' ihn nicht, denn er ist mild.

1. Mörder.

Recht!
Wie Schnee der Frucht. — Geht, ihr betrügt euch selbst
Er ists, der uns gesandt, euch zu vertilgen.

Clarence.

Es kann nicht sein: er weinte um mein Unglück,
Schloß in die Arme mich, und schwor mit Schluchzen
Mir eifrig meine Freiheit auszuwirken.

1. Mörder.

Das thut er ja, da aus der Erde Knechtschaft
Er zu des Himmels Freuden euch erlöst.

2. Mörder.

Herr, söhnt euch aus mit Gott, denn ihr müßt sterben.

Clarence.

Hast du die heil'ge Regung in der Seele,
Daß du mit Gott mich auszusöhnen mahnst,
Und bist der eignen Seele doch so blind,
Daß du, mich mordend, Gott bekriegen willst?
Ach Leute! denkt, daß, der euch angestiftet
Die That zu thun, euch um die That wird hassen.

2. Mörder.

Was soll'n wir thun?

Clarence.

Bereut, und schafft eur Heil.
Wer von euch, wär er eines Fürsten Sohn,
Vermauert von der Freiheit, wie ich jetzt,
Wofern zwei solche Mörder zu ihm kämen,
Bät' um sein Leben nicht? So wie ihr bätet,
Wärt ihr in meiner Noth, —

1. Mörder.

Bereun? Das wäre memmenhaft und weibisch.

Clarence.

Nicht zu bereun ist viehisch, wild und teuflisch.
Mein Freund, ich spähe Mitleid dir im Blick:
Wofern dein Auge nicht ein Schmeichler ist,
So tritt auf meine Seit' und bitt für mich.
Rührt jeden Bettler nicht ein Prinz, der bittet?

2. Mörder.

Seht hinter euch, Mylord.

1. Mörder (ersticht ihn).

Nehmt das und das; reicht alles noch nicht hin,
So tauch' ich euch ins Malvasierfaß draußen.

(Mit der Leiche ab.)

2. Mörder.

O blut'ge That, verzweiflungsvoll verübt!
Gern, wie Pilatus, wüsch' ich meine Hände
Von diesem höchst verruchten sünd'gen Mord.

(Der erste Mörder kommt zurück.)

1. Mörder.

Wie nun? was denkst du, daß du mir nicht hilfst?
Bei Gott, der Herzog soll dein Zögern wissen.

2. Mörder.

Wüßt' er, daß ich gerettet seinen Bruder!

Nimm du den Lohn, und meld' ihm, was ich sage;
Denn mich gereut am Herzog dieser Mord. (Ab.)

1. Mörder.

Nicht mich; geh, feige Memme, die du bist! —
Ich will in einem Loch die Leiche bergen,
Bis daß der Herzog sie begraben läßt;
Und hab' ich meinen Sold, so will ich fort:
Dieß kommt heraus, drum meid' ich diesen Ort. (Ab.)

---

# Zweiter Aufzug

## Erste Scene.

London. Ein Zimmer im Palast.

(König Eduard wird krank hereingeführt; Königin Elisabeth, Dorset, Rivers, Hastings, Buckingham, Grey und Andre treten auf.)

Eduard.

So recht! ich schafft' ein gutes Tagewerk. —
Ihr Pairs, verharrt in diesem ein'gen Bund!
Ich warte jeden Tag auf eine Botschaft,
Daß mein Erlöser mich erlöst von hier;
Die Seele scheidet friedlich nun zum Himmel,
Da ich den Freunden Frieden gab auf Erden.
Rivers und Hastings, reichet euch die Hände,
Hegt nicht verstellten Haß, schwört Lieb' euch zu.

Rivers.

Beim Himmel, meine Seel' ist rein von Groll,
Die Hand besiegelt meine Herzensliebe.

Hastings.

So geh's mir wohl, wie ich dieß wahrhaft schwöre.

Eduard.

Gebt Acht! treibt keinen Scherz vor eurem König!
Auf daß der höchste König aller Kön'ge
Die Falschheit nicht zu Schanden mach', und jeden
Von euch erseh', des Andern Tod zu sein.

Hastings.

Mög' ich gedeihn, wie ächte Lieb' ich schwöre!

Rivers.

Und ich, wie ich von Herzen Hastings liebe!

Eduard.

Gemahl, ihr seid hier selbst nicht ausgenommen, —
Noch eur Sohn Dorset; — Buckingham, noch ihr; —
Ihr waret widerwärtig mit einander.
Frau, liebe Hastings, laß die Hand ihn küssen,
Und was du thust, das thue unverstellt.

Elisabeth.

Hier, Hastings! Nie des vor'gen Hasses denk' ich:
So mög' ich sammt den Meinigen gedeihn!

Eduard.

Dorset, umarm' ihn. — Liebt den Marquis, Hastings.

Dorset.

Ja, dieser Tausch der Lieb', erklär' ich, soll
Von meiner Seite unverletzlich sein.

Hastings.

Das schwör' auch ich. (Er umarmt Dorset.)

Eduard.

Nun siegle, edler Buckingham, dieß Bündniß:
Umarm' auch du die Nächsten meiner Frau,
Und mach' in eurer Eintracht mich beglückt.

Buckingham (zur Königin).

Wenn Buckingham je wendet seinen Haß

Auf Eure Hoheit, nicht mit schuld'ger Liebe
Euch und die Euren hegt, so straf' mich Gott
Mit Haß, wo ich am meisten Lieb' erwarte!
Wann ich am meisten einen Freund bedarf,
Und sichrer bin als je, er sei mein Freund:
Dann grundlos, hohl, verräthrisch, voll Betrug
Mög' er mir sein! Vom Himmel bitt' ich dieß,
Erkaltet meine Lieb' euch und den Euren.

(Er umarmt Rivers und die Uebrigen.)

**Eduard.**

Ein stärkend Labsal, edler Buckingham,
Ist meinem kranken Herzen dieß dein Wort.
Nun fehlt nur unser Bruder Gloster hier
Zu dieses Friedens segensreichem Schluß.

**Buckingham.**

Zur guten Stunde kommt der edle Herzog.

**Gloster** (tritt auf).

Guten Morgen meinem hohen Fürstenpaar!
Und, edle Pairs, euch einen frohen Tag!

**Eduard.**

Froh, in der That, verbrachten wir den Tag.
Bruder, wir schafften hier ein christlich Werk,
Aus Feindschaft Frieden, milde Lieb' aus Haß,
Bei diesen hitzig aufgereizten Pairs.

**Gloster.**

Gesegnetes Bemühn, mein hoher Herr!
Wenn jemand unter dieser edlen Schaar
Auf falschen Argwohn oder Eingebung
Mich hält für seinen Feind;
Wenn ich unwissend oder in der Wuth
Etwas begangen, das mir irgend wer,
Hier gegenwärtig, nachträgt: so begehr' ich
In Fried' und Freundschaft mich ihm auszusöhnen.
In Feindschaft stehen ist mein Tod; ich hass' es,

Und wünsche aller guten Menschen Liebe. —
Erst, gnäd'ge Frau, erbitt' ich wahren Frieden
Von euch, den schuld'ger Dienst erkaufen soll; —
Von euch, mein edler Vetter Buckingham,
Ward jemals zwischen uns ein Groll beherbergt; —
Von euch, Lord Rivers, — und, Lord Grey, von euch:
Die all ohn' Ursach scheel auf mich gesehn; —
Von euch, Lord Woodville, — und Lord Scales, von
euch; —
Herzöge, Grafen, Edle, — ja, von allen.
Nicht Einen weiß ich, der in England lebt,
Mit dem mein Sinn den mindsten Hader hätte,
Mehr als ein heute Nacht gebornes Kind.
Ich danke meinem Gott für meine Demuth.

**Elisabeth.**

Ein Festtag wird dieß künftig für uns sein:
Gott gebe, jeder Zwist sei beigelegt!
Mein hoher Herr, ich bitt' Eur Hoheit, nehmt
Zu Gnaden unsern Bruder Clarence an.

**Gloster.**

Wie? bot ich darum Liebe, gnäd'ge Frau,
Daß man mein spott' in diesem hohen Kreis?
Wer weiß nicht, daß der edle Herzog todt ist?
(Alle fahren zurück.)
Zur Ungebühr verhöhnt ihr seine Leiche.

**Eduard.**

Wer weiß nicht, daß er todt ist? Ja, wer weiß es?

**Elisabeth.**

Allseh'nder Himmel, welche Welt ist dieß!

**Buckingham.**

Seh' ich so bleich, Lord Dorset, wie die Andern?

**Dorset.**

Ja, bester Lord; und niemand hier im Kreis,
Dem nicht die Röthe von den Wangen wich.

Eduard.
Starb Clarence? Der Befehl ward widerrufen.

Gloster.
Der Arme starb auf euer erst Geheiß,
Und das trug ein geflügelter Merkur.
Ein lahmer Bote trug den Widerruf,
Der allzu spät, ihn zu begraben, kam.
Geb' Gott, daß Andre, minder treu und edel,
Näher durch blut'gen Sinn, nicht durch das Blut,
Nicht mehr verschulden als der arme Clarence,
Und dennoch frei umhergehn von Verdacht!

(Stanley tritt auf.)

Stanley.
Herr, eine Gnade für gethanen Dienst!

Eduard.
O laß mich, meine Seel' ist voller Kummer.

Stanley.
Ich will nicht aufstehn, bis mein Fürst mich hört

Eduard.
So sag mit eins, was dein Begehren ist

Stanley.
Herr, das verwirkte Leben meines Dieners,
Der einen wilden Junker heut erschlug,
Vormals in Diensten bei dem Herzog Norfolk.

Eduard.
Sprach meine Zunge meines Bruders Tod,
Und spräch' nun eines Knechts Begnadigung?
Kein Mord, Gedanken waren sein Vergehn,
Und doch war seine Strafe bittrer Tod.
Wer bat für ihn? wer kniet' in meinem Grimm
Zu Füßen mir, und hieß mich überlegen?
Wer sprach von Bruderpflicht? wer sprach von Liebe?
Wer sagte mir, wie diese arme Seele

Vom mächt'gen Warwick ließ, und für mich focht?
Wer sagte mir, wie er zu Tewksbury
Mich rettet', als mich Oxford niederwarf,
Und sprach: „Leb', und sei König, lieber Bruder?"
Wer sagte mir, als wir im Felde lagen,
Fast todtgefroren, wie er mich gehüllt
In seinen Mantel, und sich selber preis,
Ganz nackt und bloß, der starren Nachtluft gab?
Dieß alles rückte viehisch wilde Wuth
Mir sündhaft aus dem Sinn, und euer keiner
War so gewissenhaft, mich dran zu mahnen.
Wenn aber eure Kärrner, eur Gesinde
Todschlag im Trunk verübt, und ausgelöscht
Das edle Bildniß unsers theuern Heilands,
Dann seid ihr auf den Knien um Gnade, Gnade,
Und ich muß ungerecht es zugestehn.
Für meinen Bruder wollte niemand sprechen,
Noch sprach ich selbst mir für die arme Seele,
Verstockter! zu. Der Stolzeste von euch
Hatt' ihm Verpflichtungen in seinem Leben,
Doch wollte keiner rechten für sein Leben.
O Gott! ich fürchte, dein Gericht vergilts
An mir und euch, den Meinen und den Euren. —
Komm, Hastings, hilf mir in mein Schlafgemach.
O armer Clarence!

(Der König, die Königin, Hastings, Rivers, Dorset und Grey ab.)

**Gloster.**

Das ist die Frucht des Jähzorns! — Gabt ihr Acht,
Wie bleich der Kön'gin schuldige Verwandte
Aussahn, da sie von Clarence Tode hörten?
O, immer setzten sie dem König zu!
Gott wird es rächen. Wollt ihr kommen, Lords,
Daß wir mit unserm Zuspruch Eduard trösten?

Buckingham.
Zu Euer Gnaden Dienst.

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

Ebendaselbst.

(Die Herzogin von York tritt auf mit des Clarence Sohn und Tochter.)

Sohn.
Großmutter, sagt uns, ist der Vater todt?

Herzogin.
Nein, Kind.

Tochter.
Was weint ihr denn so oft und schlagt die Brust?
Und ruft: „O Clarence! unglücksel'ger Sohn!"

Sohn.
Was seht ihr so, und schüttelt euren Kopf,
Und nennt uns arme, ausgestoßne Waisen,
Wenn unser edler Vater noch am Leben?

Herzogin.
Ihr art'gen Kinder mißversteht mich ganz.
Des Königs Krankheit jammr' ich, sein Verlust
Macht Sorge mir; nicht eures Vaters Tod:
Verloren wär der Gram um den Verlornen.

Sohn.
So wißt ihr ja, Großmutter, er sei todt.
Mein Ohm, der König, ist darum zu schelten;
Gott wird es rächen: ich will in ihn dringen
Mit eifrigem Gebet um einzig dieß.

Tochter.
Das will ich auch.

Herzogin.
Still, Kinder, still! der König hat euch lieb;

Unschuldige, harmlose Kleinen ihr,
In eurer Einfalt könnt ihr nicht errathen,
Wer eures Vaters Tod verschuldet hat.

**Sohn.**

Großmutter, doch! Vom guten Oheim Gloster
Weiß ich, der König, von der Königin
Gereizt, sann Klagen aus, ihn zu verhaften.
Und als mein Oheim mir das sagte, weint' er,
Bedaurte mich, und küßte meine Wange,
Hieß mich auf ihn vertraun als einen Vater,
Er wolle lieb mich haben als sein Kind.

**Herzogin.**

Ach, daß der Trug so holde Bildung stiehlt,
Und Bosheit mit der Tugend Larve deckt!
Er ist mein Sohn, und hierin meine Schmach,
Doch sog er nicht an meiner Brust den Trug.

**Sohn.**

Denkt ihr, mein Ohm verstellte sich, Großmutter?

**Herzogin.**

Ja, Kind.

**Sohn.**

Ich kanns nicht denken. Horch, was für ein Lärm?

(Königin Elisabeth tritt auf, außer sich; Rivers und Dorset folgen ihr.)

**Elisabeth.**

Wer will zu weinen mir und jammern wehren,
Mein Loos zu schelten und mich selbst zu plagen?
Bestürmen mit Verzweiflung meine Seele,
Und selber meine Feindin will ich sein.

**Herzogin.**

Wozu der Auftritt wilder Ungeduld?

**Elisabeth.**

Zu einem Aufzug trag'schen Ungestüms:
Der König, mein Gemahl, dein Sohn, ist todt.

Was blühn die Zweige, wenn der Stamm verging?
Was welkt das Laub nicht, dem sein Saft gebricht?
Wollt ihr noch leben? Jammert! Sterben? Eilt!
Daß unsre Seelen seiner nach sich schwingen,
Ihm folgend wie ergebne Unterthanen
Zu seinem neuen Reich der ew'gen Ruh.

**Herzogin.**

Ach, so viel Theil hab' ich an deinem Leiden,
Als Anspruch sonst an deinem edlen Gatten.
Ich weint' um eines würd'gen Gatten Tod,
Und lebt' im Anblick seiner Ebenbilder;
Nun sind zwei Spiegel seiner hohen Züge
Zertrümmert durch den bösgesinnten Tod:
Mir bleibt zum Troste nur ein falsches Glas,
Worin ich meine Schmach mit Kummer sehe.
Zwar bist du Wittwe, doch du bist auch Mutter,
Und deiner Kinder Trost ward dir gelassen:
Mir riß der Tod den Gatten aus den Armen,
Und dann zwei Krücken aus den schwachen Händen,
Clarence und Eduard. O wie hab' ich Grund,
Da deins die Hälfte meines Leids nur ist,
Dein Wehgeschrei durch meins zu übertäuben!

**Sohn**

Ach, Muhm', ihr weintet nicht um unsern Vater:
Wie hülfen wir euch mit verwandten Thränen?

**Tochter.**

Blieb unsre Waisen-Noth doch unbeklagt;
Sei unbeweint auch euer Wittwen-Gram.

**Elisabeth.**

O steht mir nicht mit Jammerklagen bei,
Ich bin nicht unfruchtbar, sie zu gebären.
In meine Augen strömen alle Quellen,
Daß ich, hinfort vom feuchten Mond regiert,
Die Welt in Thränenfülle mög' ertränken.
Ach, weh um meinen Gatten, meinen Eduard!

**Die Kinder.**

Um unsern Vater, unsern theuern Clarence!

**Herzogin.**

Um beide, beide mein, Eduard und Clarence!

**Elisabeth.**

Wer war mein Halt als Eduard? Er ist hin.

**Die Kinder.**

Wer unser Halt als Clarence? Er ist hin.

**Herzogin.**

Wer war mein Halt als sie? Und sie sind hin.

**Elisabeth.**

Nie keine Wittwe büßte so viel ein.

**Die Kinder.**

Nie keine Waise büßte so viel ein.

**Herzogin.**

Nie keine Mutter büßte so viel ein.
Weh mir! ich bin die Mutter dieser Leiden:
Vereinzelt ist ihr Weh, meins allgemein.
Sie weint um einen Eduard, und ich auch;
Ich wein' um einen Clarence, und sie nicht;
Die Kinder weinen Clarence, und ich auch;
Ich wein' um einen Eduard, und sie nicht.
Ach, gießt ihr drei auf mich dreifach geschlagne
All' eure Thränen: Wärterin des Grams
Will ich mit Jammern reichlich ihn ernähren.

**Dorset.**

Muth, liebe Mutter! Gott ist ungehalten,
Daß ihr sein Thun mit Undank so empfangt.
In Weltgeschäften nennt man's undankbar,
Mit trägem Widerwillen Schulden zahlen,
Die eine milde Hand uns freundlich lieh;
Viel mehr, dem Himmel so sich widersetzen,
Weil er von euch die königliche Schuld
Zurücke fordert, die er euch geliehn.

**Rivers.**

Bedenkt als treue Mutter, gnäd'ge Frau,

Den Prinzen, euren Sohn; schickt gleich nach ihm,
Und laßt ihn krönen. In ihm lebt eur Trost:
Das Leid senkt in des todten Eduard Grab,
Die Lust baut auf des blühnden Eduard Thron.

(Gloster, Buckingham, Stanley, Hastings, Ratcliff und Andre treten auf.)

Gloster.

Faßt, Schwester, euch; wir alle haben Grund
Um die Verdunklung unsers Sterns zu jammern:
Doch niemand heilt durch Jammern seinen Harm. —
Ich bitt' euch um Verzeihung, gnäd'ge Mutter,
Ich sah Eur Gnaden nicht. Demüthig auf den Knie'n
Bitt' ich um euren Segen.

Herzogin.

Gott segne dich! und flöße Milde dir,
Gehorsam, Lieb' und ächte Treu ins Herz!

Gloster.

Amen!
Und lass' als guten alten Mann mich sterben! —
(Beiseit.) Das ist das Hauptziel eines Muttersegens:
Mich wundert, daß Ihr' Gnaden das vergaß.

Buckingham.

Umwölkte Prinzen, herzbeklemmte Pairs,
Die diese schwere Last des Jammers drückt!
Hegt all' in eurer Lieb' einander nun.
Ist unsre Ernt' an diesem König hin,
So werden wir des Sohnes Ernte sammeln.
Der Zwiespalt eurer hochgeschwollnen Herzen,
Erst neulich eingerichtet und gefugt,
Muß sanft bewahrt, gepflegt, gehütet werden.
Mir däucht es gut, daß gleich ein klein Gefolg
Von Ludlow her den jungen Prinzen hole,
Als König hier in London ihn zu krönen.

Rivers.

Warum ein klein Gefolg, Mylord von Buckingham?

Buckingham.

Ei, Mylord, daß ein großer Haufe nicht
Des Grolles neugeheilte Wunde reize:
Was um so mehr gefährlich würde sein,
Je mehr der Staat noch wild und ohne Führer,
Wo jedes Roß den Zügel ganz beherrscht,
Und seinen Lauf nach Wohlgefallen lenkt.
Sowohl des Unheils Furcht als wirklich Unheil
Muß, meiner Meinung nach, verhütet werden.

Gloster.

Der König schloß ja Frieden mit uns allen,
Und der Vertrag ist fest und treu in mir.

Rivers.

So auch in mir, und so, denk' ich, in allen;
Doch, weil er noch so frisch ist, sollte man
Auf keinen Anschein eines Bruchs ihn wagen,
Den viel Gesellschaft leicht befördern könnte.
Drum sag' ich mit dem edlen Buckingham,
Daß Wen'ge nur den Prinzen holen müssen.

Hastings.

Das sag' ich auch.

Gloster.

So sei es denn; und gehn wir, zu entscheiden,
Wer schnell sich auf nach Ludlow machen soll. —
Fürstin, und ihr, Frau Mutter, wollt ihr gehn,
Um mitzustimmen in der wicht'gen Sache?

(Alle ab außer Buckingham und Gloster.)

Buckingham.

Mylord, wer auch zum Prinzen reisen mag,
Um Gottes willen, bleiben wir nicht aus:
Denn unterwegs schaff' ich Gelegenheit,
Als Eingang zu dem jüngst besprochnen Handel,

Der Königin hochmüth'ge Vetterschaft
Von der Person des Prinzen zu entfernen.

Gloster.

Mein andres Selbst! Du meine Rathsversammlung,
Orakel und Prophet! Mein lieber Vetter,
Ich folge deiner Leitung wie ein Kind.
Nach Ludlow denn! Wir bleiben nicht zurück.

(Beide ab.)

## Dritte Scene.

Eine Straße.

(Zwei Bürger begegnen sich.)

1. Bürger.

Guten Morgen, Nachbar! wohin so in Eil?

2. Bürger.

Ich weiß es selber kaum, betheur' ich euch.
Ihr wißt die Neuigkeit?

1. Bürger.

Ja, daß der König todt ist.

2. Bürger.

Schlimme Neuigkeit.
Bei Unsrer Frauen! Selten kommt was Beßres;
Ich fürcht', ich fürcht', es geht die Welt rundum.

(Ein andrer Bürger kommt.)

3. Bürger.

Gott grüß' euch, Nachbarn!

1. Bürger.

Geb' euch guten Tag!

3. Bürger.

Bestätigt sich des guten Königs Tod?

2. Bürger.

Ja, 's ist nur allzuwahr: Gott steh' uns bei!

3. Bürger.
Dann, Leut', erwartet eine stürm'sche Welt.

1. Bürger.
Nein, nein! Sein Sohn herrscht nun durch Gottes Gnaden.

3. Bürger.
Weh einem Lande, das ein Kind regiert!

2. Bürger.
Bei ihm ist Hoffnung auf das Regiment,
Daß in der Minderjährigkeit sein Rath,
Und, wann er reif an Jahren ist, er selbst,
Dann und bis dahin gut regieren werden.

1. Bürger.
So stund der Staat auch, als der sechste Heinrich
Neun Monat alt gekrönt ward in Paris.

3. Bürger.
Stund der Staat so? Nein, nein! Gott weiß, ihr Freunde!
Denn dieses Land war damals hoch begabt
Mit würd'ger Staatskunst; und der König hatte
Oheime voll Verdienst zur Vormundschaft.

1. Bürger.
Die hat er auch vom Vater wie der Mutter.

3. Bürger.
Viel besser wärs, sie wären bloß vom Vater,
Oder es wär vom Vater ihrer keiner.
Denn Eifersucht, der Nächste nun zu sein,
Tritt uns gesammt zu nah, wenns Gott nicht wendet.
O! sehr gefährlich ist der Herzog Gloster,
Der Kön'gin Söhn' und Brüder frech und stolz;
Und würden sie beherrscht und herrschten nicht,
Dieß kranke Land gediehe noch wie sonst.

1. Bürger.
Geht, geht! wir zagen: alles wird noch gut.

3. Bürger.
Wann Wolken ziehn, nimmt man den Mantel um,
Wann Blätter fallen, ist der Winter nah;
Wer harrt der Nacht nicht, wann die Sonne sinkt?

Unzeit'ge Stürme künden Theurung an.
Noch kann es gut gehn: doch, wenns Gott so lenkt,
Ists mehr als ich erwart' und wir verdienen.

2. Bürger.

Wahrlich, der Menschen Herzen sind voll Furcht:
Ihr könnt nicht reden fast mit einem Mann,
Der nicht bedenklich aussieht und voll Schrecken.

3. Bürger.

So ist es immer vor des Wechsels Tagen.
Auf höhern Antrieb mißtraun die Gemüther
Der kommenden Gefahr; so sehn wir ja
Die Wasser schwellen vor dem wüsten Sturm.
Doch lassen wir das Gotte. Wohin gehts?

2. Bürger.

Die Richter haben beid' uns rufen lassen.

3. Bürger.

Mich auch; so will ich euch Gesellschaft leisten.

(Alle ab.)

## Vierte Scene.

### Ein Zimmer im Palast.

(Der Erzbischof von York, der junge Herzog von York, Königin Elisabeth und die Herzogin von York treten auf.)

Erzbischof.

Sie lagen, hör' ich, Nachts zu Northampton;
Zu Stony-Stratford soll'n sie heute sein,
Und morgen oder übermorgen hier.

Herzogin.

Von Herzen sehr verlangt mich nach dem Prinzen.
Seit ich ihn sah, ist er gewachsen, hoff' ich.

Elisabeth.

Ich höre, nein; sie sagen, mein Sohn York
Hat fast in seinem Wuchs ihn eingeholt.

York.

Ja, Mutter; doch ich wollt', es wär nicht so.

Herzogin.

Warum, mein Enkel? Wachsen ist ja gut.

York.

Großmutter, einmal speisten wir zu Nacht,
Da sprach mein Oheim Rivers, wie ich wüchse
Mehr als mein Bruder; „Ja," sagt' Oheim Gloster
„Klein Kraut ist fein, groß Unkraut hat Gedeihn."
Seitdem nun möcht' ich nicht mit Wachsen eilen,
Weil Unkraut schießt, und süße Blumen weilen.

Herzogin.

Fürwahr, fürwahr! das Sprichwort traf nicht zu
Bei ihm, der selbiges dir vorgerückt.
Er war als Kind das jämmerlichste Ding,
Er wuchs so langsam und so spät heran,
Daß, wär die Regel wahr, er müßte fromm sein.

Erzbischof.

Auch zweifl' ich nicht, das ist er, gnäd'ge Frau.

Herzogin.

Ich hoff', er ists; doch laßt die Mutter zweifeln.

York.

Nun, meiner Treu, hätt' ich es recht bedacht,
So konnt' ich auch dem gnädgen Oheim sticheln
Auf seinen Wachsthum, mehr als er auf meinen

Herzogin.

Wie, junger York? Ich bitte, laß michs hören.

York.

Ei, wie sie sagen, wuchs mein Ohm so schnell,
Daß er, zwei Stunden alt, schon Rinden nagte'

Zwei volle Jahre hatt' ich keinen Zahn.
Großmutter, beißend wär der Spaß gewesen.

Herzogin.

Mein art'ger York, wer hat dir das gesagt?

York.

Großmutter, seine Amme.

Herzogin.

Ei, die war todt, eh du geboren warst.

York.

Wenn sie's nicht war, so weiß ich es nicht mehr.

Elisabeth.

Ein kecker Bursch! — Geh, du bist zu durchtrieben.

Erzbischof.

Zürnt nicht mit einem Kinde, gnäd'ge Frau.

Elisabeth.

Die Krüge haben Ohren.

(Ein Bote tritt auf.)

Erzbischof.

Da kommt ein Bote, seht. — Was giebt es Neues?

Bote.

Mylord, was anzumelden mich betrübt.

Elisabeth.

Was macht der Prinz?

Bote.

Er ist gesund und wohl.

Herzogin.

Was bringst du sonst?

Bote.

Lord Rivers und Lord Grey sind fort nach Pomfret,
Benebst Sir Thomas Vaughan, als Gefangne.

Herzogin.

Und wer hat sie verhaftet?

Bote.

Die mächt'gen Herzoge, Gloster und Buckingham.

Elisabeth.

Für welch Vergehn?

Bote.

Was ich nur weiß und kann, eröffnet' ich.
Warum, wofür die Herrn verhaftet sind,
Ist gänzlich unbekannt mir, gnäd'ge Fürstin.

Elisabeth.

Weh mir! ich sehe meines Hauses Sturz.
Der Tiger hat das zarte Reh gepackt;
Verwegne Tyrannei beginnt zu stürmen
Auf den harmlosen ungescheuten Thron.
Willkommen, Blut, Zerstörung, Metzelei!
Ich sehe, wie im Abriß, schon das Ende.

Herzogin.

Verfluchte Tage unruhvollen Zanks!
Wie manchen eurer sah mein Auge schon!
Mein Gatte ließ sein Leben um die Krone,
Und meine Söhne schwankten auf und ab,
Gewinn, Verlust gab Freude mir und Weh.
Nun, da sie eingesetzt, und Bürgerzwist
Ganz weggeräumt, bekriegen selber sie,
Die Sieger, selber sich; Bruder mit Bruder,
Blut mit Blut, Selbst gegen Selbst. — O du verkehrte
Wahnsinn'ge Wuth, laß den verruchten Grimm,
Sonst laß mich sterben, nicht den Tod mehr schaun!

Elisabeth.

Komm, komm, mein Kind, wir suchen heil'ge Zuflucht. —
Gehabt euch wohl.

Herzogin.

Bleibt noch, ich gehe mit.

Elisabeth.

Ihr habt nicht Ursach.

Erzbischof (zur Königin).

Gnäd'ge Fürstin, geht,
Und nehmet euren Schatz und Güter mit.
Für mein Theil geb' ich mein vertrautes Siegel

Eur Hoheit ab; und mög' es wohl mir gehn,
Wie ich euch wohlwill und den Euren allen!
Kommt, ich geleit' euch zu der heil'gen Zuflucht.
(Alle ab.)

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

London. Eine Straße

(Trompeten. Der Prinz von Wales, Gloster, Buckingham, Cardinal Bourchier und Andere.)

**Buckingham.**
Willkommen, bester Prinz, in London, eurer Kammer!

**Gloster.**
Willkommen, Vetter, meines Sinnes Fürst! —
Der Reis' Ermüdung macht' euch melancholisch.

**Prinz.**
Nein, Oheim; der Verdruß nur unterwegs
Hat sie mir schwer gemacht, langweilig, widrig.
Ich misse hier noch Onkel zum Empfang.

**Gloster.**
Mein Prinz, die reine Tugend eurer Jahre
Ergründete noch nicht der Welt Betrug.
Ihr unterscheidet nichts an einem Mann
Als seinen äußern Schein; und der, weiß Gott,
Stimmt selten oder niemals mit dem Herzen.
Gefährlich sind die Onkel, die ihr mißt:
Eur Hoheit lauschte ihren Honigworten,

Und merkte nicht auf ihrer Herzen Gift.
Bewahr' euch Gott vor solchen falschen Freunden.

Prinz.

Vor falschen Freunden: ja! Sie waren keine.

Gloster.

Mein Fürst, der Schulz von London kommt zum Willkomm.

(Der Lord Mayor und sein Zug treten auf.)

Mayor.

Gott segn' Eur Hoheit mit beglückten Tagen!

Prinz.

Ich dank' euch, bester Lord, — und dank' euch allen.
(Der Lord Mayor mit seinem Zuge ab.)
Viel früher, dacht' ich, würde meine Mutter
Und Bruder York uns unterweges treffen. —
Pfui, welche Schneck' ist Hastings! daß er uns
Nicht meldet, ob sie kommen oder nicht.
(Hastings tritt auf.)

Buckingham.

So eben recht kommt der erhitzte Lord.

Prinz.

Willkommen, Mylord! Nun, kommt unsre Mutter?

Hastings.

Auf welchen Anlaß, das weiß Gott, nicht ich,
Nahm eure Mutter und eur Bruder York
Zuflucht im Heiligthum. Der zarte Prinz
Hätt' Eure Hoheit gern mit mir begrüßt,
Doch seine Mutter hielt ihn mit Gewalt.

Buckingham.

Pfui! welch verkehrtes eigensinn'ges Thun
Ist dieß von ihr? — Wollt ihr, Lord Cardinal,
Die Königin bereden, seinem Bruder,
Dem Prinzen, gleich den Herzog York zu senden?
Verweigert sie's, — Lord Hastings, geht ihr mit,
Entreißt ihn ihrem eifersücht'gen Arm.

**Cardinal.**

Mylord, wenn meine schwache Redekunst
Der Mutter kann den Herzog abgewinnen,
Erwartet gleich ihn hier. Allein, ist sie verhärtet
Für milde Bitten, so verhüte Gott,
Daß wir das theure Vorrecht kränken sollten
Der heil'gen Zuflucht! Nicht um all dieß Land
Wollt' ich so schwerer Sünde schuldig sein.

**Buckingham.**

Ihr seid zu sinnlos eigenwillig, Mylord,
Zu altherkömmlich und zu feierlich.
Erwägt es nach der Gröblichkeit der Welt:
Ihn greifen bricht die heil'ge Zuflucht nicht;
Derselben Gunst wird dem stets zugestanden,
Der durch sein Thun verdienet solchen Platz,
Und Witz hat, zu begehren solchen Platz.
Der Prinz hat ihn begehrt nicht, noch verdient,
Und kann so, wie mich dünket, ihn nicht haben.
Wenn ihr von da ihn wegführt, der nicht da ist,
Brecht ihr kein Vorrecht, keinen Freiheitsbrief.
Oft hört' ich schon von kirchenflücht'gen Männern,
Von kirchenflücht'gen Kindern nie bis jetzt.

**Cardinal.**

Mylord, ihr sollt mich dießmal überstimmen. —
Wohlan, Lord Hastings, wollt ihr mit mir gehn?

**Hastings.**

Ich gehe, Mylord.

**Prinz.**

Betreibt dieß, liebe Herrn, in aller Eil.

(Der Cardinal und Hastings ab.)

Sagt, Oheim Gloster, wenn mein Bruder kommt,
Wo sollen wir verbleiben bis zur Krönung?

**Gloster.**

Wo's gut dünkt eurer fürstlichen Person.
Wenn ich euch rathen darf, belieb' Eur Hoheit

Sich ein paar Tage auszuruhn im Thurm;
Dann wo ihr wollt, und es am besten scheint
Für euer Wohlsein und Gemüthsergötzung.

Prinz.

Der Thurm mißfällt mir, wie kein Ort auf Erden. —
Hat Julius Cäsar ihn gebaut, Mylord?

Gloster.

Er hat, mein gnäd'ger Fürst, den Ort gestiftet,
Den dann die Folgezeiten neu erbaut.

Prinz.

Hat man es schriftlich, oder überliefert
Von Zeit auf Zeiten nur, daß er ihn baute?

Buckingham.

Schriftlich, mein gnäd'ger Fürst.

Prinz.

Doch setzt, Mylord, es wär nicht aufgezeichnet:
Mich dünkt, die Wahrheit sollte immer leben,
Als wär sie aller Nachwelt ausgetheilt,
Bis auf den letzten Tag der Welt.

Gloster (beiseit).

Klug allzubald, sagt man, wird nimmer alt.

Prinz.

Was sagt ihr, Oheim?

Gloster.

Ich sage, Ruhm wird ohne Schriften alt. —
(Beiseit.) So, wie im Fastnachtspiel die Sündlichkeit,
Deut' ich zwei Meinungen aus Einem Wort.

Prinz.

Der Julius Cäsar war ein großer Mann:
Womit sein Muth begabte seinen Witz,
Das schrieb sein Witz, dem Muthe Leben schaffend.
Der Tod besiegte diesen Sieger nicht,
Er lebt im Ruhm noch, obwohl nicht im Leben. —
Wollt ihr was wissen, Vetter Buckingham?

Buckingham.

Was, mein gnäd'ger Fürst?

Prinz.
Werd' ich ein Mann je, so gewinn' ich wieder
In Frankreich unser altes Recht; wo nicht,
Sterb' ich als Krieger, wie ich lebt' als König.

Gloster (beiseit).
Auf zeit'gen Frühling währt der Sommer wenig.

(York, Hastings und der Cardinal treten auf.)

Buckingham.
Da kommt zu rechter Zeit der Herzog York.

Prinz.
Richard von York! — Wie lebt mein lieber Bruder?

York.
Gut, strenger Herr; so muß ich nun euch nennen.

Prinz.
Ja, Bruder, mir zum Grame, so wie euch:
Er starb ja kaum, der diesen Titel führte,
Deß Tod ihm viel an Majestät benahm.

Gloster.
Wie geht es unserm edlen Vetter York?

York.
Ich dank' euch, lieber Oheim. Ha, Mylord,
Ihr sagtet, unnütz Kraut, das wachse schnell:
Der Prinz, mein Bruder, wuchs mir über'n Kopf.

Gloster.
Ja wohl, Mylord.

York.
Und ist er darum unnütz?

Gloster.
O bester Vetter, das möcht' ich nicht sagen.

York.
Dann ist er euch ja mehr als ich verpflichtet.

Gloster.
Er hat mir zu befehlen als mein Fürst,
Doch ihr habt Recht an mir als ein Verwandter.

York.
Ich bitt' euch, Oheim, gebt mir diesen Dolch.

Gloster.

Den Dolch, mein kleiner Vetter? Herzlich gern.

Prinz.

Ein Bettler, Bruder?

York.

Beim guten Oheim, der gewiß mir giebt,
Und um 'ne Kleinigkeit, die man ohn' Arges giebt.

Gloster.

Wohl Größres will ich meinem Vetter geben.

York.

Wohl Größres? o, das ist das Schwert dazu.

Gloster.

Ja, lieber Vetter, wärs nur leicht genug.

York.

Dann seh' ich wohl, ihr schenkt nur leichte Gaben,
Bei Dingen von Gewicht sagt ihr dem Bettler: nein!

Gloster.

Es hat zu viel Gewicht, für euch zu tragen.

York.

Für mich hats kein Gewicht, und wärs noch schwerer.

Gloster.

Wie? wollt ihr meine Waffen, kleiner Lord?

York.

Ja, und mein Dank soll sein, wie ihr mich nennt.

Gloster.

Wie?

York.

Klein.

Prinz.

Mylord von York ist stets im Reden keck:
Oheim, Eur Gnaden weiß ihn zu ertragen.

York.

Ihr meint, zu tragen, nicht mich zu ertragen. —
Oheim, mein Bruder spottet mein und euer;
Er denkt, weil ich nur klein bin, wie ein Aff,
Ihr solltet mich auf euren Schultern tragen.

**Buckingham.**
Mit welchem scharf versehnen Witz er redet!
Den Spott zu mildern wider seinen Oheim,
Verhöhnt er selbst sich artig und geschickt.
So schlau und noch so jung, ist wunderbar.

**Gloster.**
Mein gnäd'ger Fürst, beliebt es euch zu gehn?
Ich und mein guter Vetter Buckingham,
Wir woll'n zu eurer Mutter, und sie bitten,
Daß sie im Thurm euch trifft und euch bewillkommt.

**York.**
Wie? denkt ihr in den Thurm zu gehn, Mylord?

**Prinz.**
Mylord Protektor will es so durchaus.

**York.**
Ich schlafe sicher nicht mit Ruh im Thurm.

**Gloster.**
Warum? was könnt ihr fürchten?

**York.**
Ei, meines Oheims Clarence zorn'gen Geist;
Großmutter sagt, er wurde da ermordet.

**Prinz.**
Ich fürchte keinen todten Oheim.

**Gloster.**
Auch keine, hoff' ich, die am Leben sind.

**Prinz.**
Sind sie's, so hab' ich nichts zu fürchten, hoff' ich.
Doch kommt, Mylord; und mit beklommnem Herzen,
Ihrer gedenkend, geh' ich in den Thurm.
(Der Prinz, York, Hastings, Cardinal und Gefolge ab.)

**Buckingham.**
Glaubt ihr, Mylord, den kleinen Schwätzer York
Nicht aufgereizt von seiner schlauen Mutter,
So schimpflich euch zu necken und verspotten?

**Gloster.**
Gewiß, gewiß: o, 's ist ein schlimmer Bursch!

Keck, rasch, verständig, altklug und geschickt;
Die Mutter ganz vom Wirbel bis zur Zeh.

**Buckingham.**

Gut, laßt das sein. — Komm hieher, Catesby! Du schwurst
So gründlich auszurichten unsre Zwecke,
Als heimlich zu bewahren unsre Winke;
Du hörtest unsre Gründe unterwegs:
Was meinst du? sollt' es nicht ein Leichtes sein,
William Lord Hastings unsers Sinns zu machen
Für die Erhebung dieses edlen Herzogs
Auf dieser weltberühmten Insel Thron?

**Catesby.**

Er liebt den Prinzen so des Vaters halb,
Er läßt zu nichts sich wider ihn gewinnen.

**Buckingham.**

Was denkst du denn vom Stanley? läßt nicht der?

**Catesby.**

Der wird in allem ganz wie Hastings thun.

**Buckingham.**

Nun wohl, nichts mehr als dieß: geh, lieber Catesby,
Und wie von fern erforsche du Lord Hastings,
Wie er gesinnt ist gegen unsre Absicht;
Und lad' ihn ein auf morgen in den Thurm,
Der Krönung wegen mit zu Rath zu sitzen.
Wenn du für uns geschmeidig ihn verspürst,
So muntr' ihn auf und sag ihm unsre Gründe.
Doch ist er bleiern, frostig, kalt, unwillig,
So sei du's auch: brich das Gespräch so ab,
Und gieb uns Nachricht über seine Neigung.
Denn morgen halten wir besondern Rath,
Worin wir höchlich dich gebrauchen wollen.

**Gloster.**

Empfiehl mich dem Lord William: sag ihm, Catesby,

Daß seiner Todfeind' alte Rotte morgen
In Pomfret-Schloß zur Ader wird gelassen;
Heiß meinen Freund für diese Neuigkeit
Frau Shore ein Küßchen mehr aus Freuden geben.

**Buckingham.**

Geh, guter Catesby, richt' es tüchtig aus.

**Catesby.**

Ja, werthe Lords, mit aller Achtsamkeit.

**Gloster.**

Wird man von euch vor Schlafengehn noch hören?

**Catesby.**

Gewiß, Mylord.

**Gloster.**

In Crosby-Hof, da findet ihr uns beide.

(Catesby ab.)

**Buckingham.**

Nun, Mylord, was soll'n wir thun, wenn wir verspüren,
Daß Hastings unsern Planen sich nicht fügt?

**Gloster.**

Den Kopf ihm abhaun, Freund: — was muß geschehn.
Und wenn ich König bin, dann fordre du
Die Grafschaft Hereford, und alles fahrende Gut,
Was sonst der König, unser Bruder, hatte.

**Buckingham.**

Ich will mich auf Eur Hoheit Wort berufen.

**Gloster.**

Es soll dir freundlichst zugestanden werden.
Komm, speisen wir zu Abend, um hernach
In unsern Anschlag 'ne Gestalt zu bringen.

(Beide ab.)

## Zweite Scene.

### Vor Hastings Hause.

(Ein Bote tritt auf.)

**Bote** (klopft).
Mylord! Mylord!

**Hastings** (von innen).
Wer klopft?

**Bote.**
Jemand von Lord Stanley.

**Hastings** (von innen).
Was ist die Uhr?

**Bote.**
Vier auf den Schlag.

(Hastings tritt auf.)

**Hastings.**
Kann nicht dein Herr die langen Nächte schlafen?

**Bote.**
So scheints, nach dem, was ich zu sagen habe.
Zuerst empfiehlt er sich Eur Herrlichkeit.

**Hastings.**
Und dann?

**Bote.**
Und dann läßt er euch melden, daß ihm träumte,
Der Eber stoße seinen Helmbusch ab.
Auch, sagt er, werde doppelt Rath gehalten,
Und daß man leicht beschließen könn' im einen,
Was ihn und euch bekümmern könnt' im andern.
Drum schickt er, eur Belieben zu erfahren,
Ob ihr sogleich mit ihm aufsitzen wollt,
Und ohne Säumen nach dem Norden jagen,
Um die Gefahr zu meiden, die ihm schwant.

**Hastings.**

Geh, geh, Gesell, zurück zu deinem Herrn,
Heiß ihn nicht fürchten den getrennten Rath:
Sein' Edeln und ich selbst sind bei dem einen,
Catesby, mein guter Freund, ist bei dem andern,
Woselbst nichts vorgehn kann, was uns betrifft,
Wovon mir nicht die Kundschaft würd' ertheilt.
Sag ihm, die Furcht sei albern, sonder Anlaß;
Und wegen seines Traums, da wundr' es mich,
Wie er doch nur so thöricht könne sein,
Zu traun der Neckerei unruh'gen Schlummers.
Den Eber fliehn, bevor der Eber nachsetzt,
Das hieß' den Eber reizen, uns zu folgen,
Und Jagd zu machen, wo ers nicht gemeint.
Heiß deinen Herrn aufstehn und zu mir kommen,
Dann wollen wir zusammen hin zum Thurm,
Wo, du sollst sehn, der Eber freundlich sein wird.

**Bote.**

Ich geh', Mylord, und will ihm das bestellen. (Ab.)

(Catesby tritt auf.)

**Catesby.**

Vielmals guten Morgen meinem edlen Lord!

**Hastings.**

Guten Morgen, Catesby! Ihr seid früh bei Wege.
Was giebts, was giebts in unserm Wankestaat?

**Catesby.**

Die Welt ist schwindlicht, in der That, Mylord,
Und, glaub' ich, wird auch niemals aufrecht stehn,
Bevor nicht Richard trägt des Reiches Kranz.

**Hastings.**

Wie so? des Reiches Kranz? meinst du die Krone?

**Catesby.**

Ja, bester Lord.

Hastings.

Man soll das Haupt mir schlagen von den Schultern,
Eh ich die Krone seh' so schnöd' entwandt.
Doch kannst du rathen, daß er darnach zielt?

Catesby.

So wahr ich lebe, und er hofft euch wirksam
Für ihn zu finden, selb'ge zu gewinnen;
Und hierauf schickt er euch die gute Botschaft,
Daß eure Feinde diesen selben Tag,
Der Königin Verwandt', in Pomfret sterben.

Hastings.

Um diese Nachricht traur' ich eben nicht,
Denn immer waren sie mir Widersacher.
Doch daß ich stimmen sollt' auf Richards Seite,
Den ächten Erben meines Herrn zum Nachtheil,
Gott weiß, das thu' ich nicht bis in den Tod.

Catesby.

Gott schütz' Eur Gnaden bei dem frommen Sinn!

Hastings.

Doch das belach' ich wohl noch übers Jahr,
Daß ich erlebe deren Trauerspiel,
Die mich bei meinem Herrn verhaßt gemacht.
Hör', Catesby, eh ein vierzehn Tag' ins Land gehn,
Schaff' ich noch ein'ge fort, die's jetzt nicht denken.

Catesby.

Ein häßlich Ding zu sterben, gnäd'ger Herr,
Unvorbereitet und sich nichts versehend.

Hastings.

O gräulich! gräulich! Und so geht es nun
Mit Rivers, Vaughan, Grey; und wird so gehn
Mit andern noch, die sich so sicher dünken
Wie du und ich, die dem durchlauchten Richard
Und Buckingham doch werth sind, wie du weißt.

Catesby.

Die Prinzen beide achten euch gar hoch. —
(Beiseit.) Sie achten seinen Kopf schon auf der Brücke.

Hastings.

Ich weiß es wohl, und hab's um sie verdient.

(Stanley tritt auf.)

Wohlan, wohlan! Wo ist eur Jagdspieß, Freund?
Ihr scheut den Eber, und geht ungerüstet?

Stanley.

Mylord, guten Morgen! guten Morgen, Catesby!
Ihr mögt nur spaßen, doch, beim heil'gen Kreuz,
Ich halte nichts von dem getrennten Rath.

Hastings.

Mylord,
Mein Leben halt' ich werth wie ihr das eure,
Und nie in meinem Leben, schwör' ich euch,
War es mir kostbarer als eben jetzt.
Denkt ihr, wüßt' ich nicht unsre Lage sicher,
Ich wär so triumphirend, wie ich bin?

Stanley.

Die Lords zu Pomfret ritten wohlgemuth
Aus London, glaubten ihre Lage sicher,
Und hatten wirklich keinen Grund zum Mißtraun:
Doch seht ihr, wie der Tag sich bald bewölkt.
Ich fürchte diesen raschen Streich des Grolls;
Gott gebe, daß ich nothlos zaghaft sei!
Nun, wollen wir zum Thurm? Der Tag vergeht.

Hastings.

Kommt, kommt, seid ruhig! Wißt ihr was, Mylord?
Heut werden die erwähnten Lords enthauptet.

Stanley.

Für Treu stünd' ihnen besser wohl ihr Haupt,
Als manchen, die sie angeklagt, ihr Hut.
Kommt, Mylord, laßt uns gehn.

(Ein Heroldsdiener tritt auf.)

Hastings.

Geht nur voran,

Ich will mit diesem wackern Manne reden.

(Stanley und Catesby ab.)

He, Bursch, wie stehts mit dir?

**Heroldsdiener.**

Um desto besser,
Weil Eure Herrlichkeit geruht zu fragen.

**Hastings.**

Ich sag' dir, Freund, mit mir stehts besser jetzt,
Als da du neulich eben hier mich trafst.
Da ging ich als Gefangner in den Thurm
Auf Antrieb von der Königin Partei;
Nun aber sag' ich dir (bewahr's für dich),
Heut werden meine Feinde hingerichtet,
Und meine Lag' ist besser als zuvor.

**Heroldsdiener.**

Erhalt' sie Gott nach Euer Gnaden Wunsch!

**Hastings.**

Großen Dank, Bursche! Trink das auf mein Wohl!

(Wirft ihm seinen Beutel zu.)

**Heroldsdiener.**

Ich dank' Eur Gnaden. (Ab.)

(Ein Priester tritt auf.)

**Priester.**

Mylord, mich freuts, Eur Gnaden wohl zu sehn.

**Hastings.**

Ich danke dir von Herzen, mein Sir John.
Ich bin Eur Schuldner für die letzte Uebung;
Kommt nächsten Sabbath, und ich wills vergüten.

(Buckingham tritt auf.)

**Buckingham.**

Ihr sprecht mit Priestern, wie, Herr Kämmerer?
Den Priester brauchen eure Freund' in Pomfret,
Eur Gnaden hat mit Beichten nichts zu thun.

**Hastings.**

Fürwahr, da ich den würd'gen Mann hier sah,

Da fielen die, wovon ihr sprecht, mir ein.
Sagt, geht ihr in den Thurm?

Buckingham.

Ja, Mylord, doch ich kann nicht lang' da bleiben,
Ich geh' vor Euer Edeln wieder fort.

Hastings.

Vielleicht, weil ich zum Mittagessen bleibe.

Buckingham (beiseit).

Zum Abendessen auch, weißt du's schon nicht. —
Kommt, wollt ihr gehn?

Hastings.

Eur Gnaden aufzuwarten.

(Ab.)

## Dritte Scene.

Zu Pomfret, vor der Burg.

(Ratcliff tritt auf mit einer Wache, welche Rivers, Vaughan und Grey zur Hinrichtung führt.)

Ratcliff.

Kommt, führt die Gefangnen vor.

Rivers.

Sir Richard Ratcliff, laß dir sagen dieß:
Heut wirst du einen Unterthan sehn sterben,
Den Treu und Pflicht und Biederkeit verderben.

Grey.

Gott schütz' den Prinzen nur vor eurer Rotte!
Verdammter Hauf' ihr alle von Blutsaugern!

Vaughan.

Ihr, die ihr lebt, wehklagt hierum noch künftig.

Ratcliff.

Macht fort, denn eures Lebens Ziel ist da.

Rivers.

O Pomfret! Pomfret! O du blut'ger Kerker,
Verhängnißvoll und tödtlich edlen Pairs!
Im sünd'gen Umfang deiner Mauern ward
Richard der Zweite hier zu Tod gehaun;
Und deinem grausen Sitz zu fernerm Schimpf
Giebt man dir unser schuldlos Blut zu trinken.

Grey.

Nun fällt Margretha's Fluch auf unser Haupt,
Ihr Racheschrei, weil Hastings, ihr und ich
Zusahn, als Richard ihren Sohn erstach.

Rivers.

Da fluchte sie Hastings, da fluchte sie Buckingham,
Da fluchte sie Richard: Gott, gedenke deß!
Hör' ihr Gebet für sie, wie jetzt für uns!
Für meine Schwester und für ihre Prinzen
Gnüg' unser treues Blut dir, theurer Gott,
Das ungerecht, du weißts, vergossen wird!

Ratcliff.

Eilt euch, die Todesstund' ist abgethan.

Rivers.

Komm, Grey! komm, Vaughan! umarmen wir uns hier:
Lebt wohl, bis wir uns wiedersehn im Himmel!

(Alle ab.)

## Vierte Scene.

London. Ein Zimmer im Thurm.

(Buckingham, Stanley, Hastings, der Bischof von Ely, Lovel und Andre, an einer Tafel sitzend; Rathsbediente hinter ihnen stehend.)

Hastings.

Nun, edle Pairs, was uns versammelt, ist,
Die Krönung festzusetzen: in Gottes Namen,
Sprecht denn, wann ist der königliche Tag?

Buckingham.
Ist alles fertig für dieß Königsfest?

Stanley.
Ja, und es fehlt die Anberaumung nur.

Ely.
So acht' ich morgen einen guten Tag.

Buckingham.
Wer kennt des Lord Protektors Sinn hierin?
Wer ist Vertrautester des edlen Herzogs?

Ely.
Eur Gnaden kennt wohl seinen Sinn am ersten.

Buckingham.
Wir kennen von Gesicht uns: doch die Herzen,
Da kennt er meins nicht mehr, als eures ich;
Noch seines ich, Mylord, als meines ihr. —
Lord Hastings, ihr und er seid nah vereint.

Hastings.
Ich weiß, er will mir wohl, Dank Seiner Gnaden.
Doch über seine Absicht mit der Krönung
Hab' ich ihn nicht erforscht, noch er darin
Sein gnäd'ges Wohlgefallen mir eröffnet.
Ihr mögt, mein edler Lord, die Zeit wohl nennen,
Und ich will stimmen an des Herzogs Statt,
Was, wie ich hoff', er nicht verübeln wird.

(Gloster tritt auf.)

Ely.
Zu rechter Zeit kommt da der Herzog selbst.

Gloster.
Ihr edlen Lords und Vetter, guten Morgen!
Ich war ein Langeschläfer; doch ich hoffe,
Mein Absein hat kein groß Geschäft versäumt,
Das meine Gegenwart beschlossen hätte.

Buckingham.
Kamt ihr auf euer Stichwort nicht, Mylord,
So sprach William Lord Hastings eure Rolle:
Gab eure Stimme, mein' ich, für die Krönung.

Gloster.

Niemand darf dreister sein als Mylord Hastings;
Sein' Edeln kennt mich wohl, und will mir wohl. —
Mylord von Ely, jüngst war ich in Holborn,
Und sah in eurem Garten schöne Erdbeern:
Laßt etliche mir holen, bitt' ich euch.

Ely.

Das will ich, Mylord, und von Herzen gern.

(Ab.)

Gloster.

Vetter von Buckingham, ein Wort mit euch,

(Er nimmt ihn beiseit.)

Catesby hat Hastings über unsern Handel
Erforscht, und findt den starren Herrn so hitzig,
Daß er den Kopf daran wagt, eh er leidet,
Daß seines Herrn Sohn, wie ers ehrsam nennt,
An Englands Thron das Erbrecht soll verlieren.

Buckingham.

Entfernt ein Weilchen euch, ich gehe mit.

(Gloster und Buckingham ab.)

Stanley.

Noch setzten wir dieß Jubelfest nicht an;
Auf morgen, wie mich dünkt, das wär zu plötzlich,
Denn ich bin selber nicht so wohl versehn,
Als ich es wär, wenn man den Tag verschöbe.

(Der Bischof von Ely kommt zurück.)

Ely.

Wo ist der Lord Protektor? Ich sandt' aus
Nach diesen Erdbeern.

Hastings.

Heut sieht Sein' Hoheit mild und heiter aus:
Ihm liegt etwas im Sinn, das ihm behagt,
Wenn er so munter guten Morgen bietet.
Ich denke, niemand in der Christenheit

Kann minder bergen Lieb' und Haß, wie er;
Denn sein Gesicht verräth euch gleich sein Herz.

**Stanley.**

Was nahmt ihr im Gesicht vom Herzen wahr,
Durch irgend einen Anschein, den er wies?

**Hastings.**

Ei, daß er wider Niemand hier was hat;
Denn, wäre das, er zeigt' es in den Mienen.

(Gloster und Buckingham treten auf.)

**Gloster.**

Ich bitt' euch alle, sagt, was die verdienen,
Die meinen Tod mit Teufelsränken suchen
Verdammter Hexerei, und meinen Leib
Mit ihrem höllischen Zauber übermannt?

**Hastings.**

Die Liebe, die ich zu Eur Hoheit trage,
Drängt mich in diesem edlen Kreis vor allen
Die Schuld'gen zu verdammen; wer sie sei'n,
Ich sage, Mylord, sie sind werth des Tods.

**Gloster.**

Sei denn eur Auge ihres Unheils Zeuge:
Seht nur, wie ich behext bin! Schaut, mein Arm
Ist ausgetrocknet, wie ein welker Sproß.
Und das ist Eduards Weib, die arge Hexe,
Verbündet mit der schandbarn Metze Shore,
Die so mit Hexenkünsten mich gezeichnet.

**Hastings.**

Wenn sie die That gethan, mein edler Herr, —

**Gloster.**

Wenn! Du Beschützer der verdammten Metze!
Kommst du mit Wenn mir? Du bist ein Verräther. —
Den Kopf ihm ab! Ich schwöre bei Sankt Paul,
Ich will nicht speisen, bis ich den gesehn. —

Lovel und Catesby, sorgt, daß es geschieht; —
Und wer mich liebt, steh' auf und folge mir!
(Der Staatsrath mit Gloster und Buckingham ab.)

**Hastings.**

Weh, weh um England! Keineswegs um mich.
Ich Thor, ich hätte dieß verhüten können:
Denn Stanley träumte, daß der Eber ihm
Den Helmbusch abstieß, aber nur gering
Hab' ichs geachtet, und versäumt zu fliehn.
Dreimal gestrauchelt hat mein Leibpferd heute,
Und hat gescheut, wie es den Thurm erblickt,
Als trüg' es ungern in das Schlachthaus mich.
O! jetzt brauch' ich den Priester, den ich sprach;
Jetzt reut es mich, daß ich dem Heroldsdiener
Zu triumphirend sagte, meine Feinde
In Pomfret würden blutig heut geschlachtet,
Derweil ich sicher wär in Gnad' und Gunst.
O! jetzt, Margretha, trifft dein schwerer Fluch
Des armen Hastings unglücksel'gen Kopf.

**Catesby.**

Macht fort, Mylord! Der Herzog will zur Tafel;
Beichtet nur kurz: ihm ists um euren Kopf.

**Hastings.**

O flücht'ge Gnade sterblicher Geschöpfe,
Wonach wir trachten vor der Gnade Gottes!
Wer Hoffnung baut in Lüften eurer Blicke,
Lebt wie ein trunkner Schiffer auf dem Mast,
Bereit bei jedem Ruck hinabzutaumeln
In der verderbenschwangern Tiefe Schooß.

**Lovel.**

Wohlan, macht fort! 's ist fruchtlos weh zu rufen

**Hastings.**

O blut'ger Richard! Unglücksel'ges England!
Ich prophezeie grause Zeiten dir,

Wie die bedrängte Welt sie nie gesehn. —
Kommt, führt mich hin zum Block! bringt ihm mein Haupt!
Bald wird, wer meiner spottet, hingeraubt.
(Alle ab.)

## Fünfte Scene.

Innerhalb der Mauern des Thurms.

(Gloster und Buckingham in rostigem Harnisch und einem sehr entstellenden Aufzuge.)

**Gloster.**

Komm, Vetter, kannst du zittern, Farbe wechseln?
Mitten im Worte deinen Athem würgen,
Dann wiederum beginnen, wieder stocken,
Wie außer dir und irr' im Geist vor Schrecken?

**Buckingham.**

Pah! ich thu's dem Tragödienspieler nach,
Red', und seh' hinter mich, und späh' umher,
Beb' und fahr' auf, wenn sich ein Strohhalm rührt,
Als tiefen Argwohn hegend; grause Blicke
Stehn zu Gebot mir, wie erzwungnes Lächeln,
Und beide sind bereit in ihrem Dienst
Zu jeder Zeit zu Gunsten meiner Ränke.
Doch sag, ist Catesby fort?

**Gloster.**

Ja, und sieh da, er bringt den Schulzen mit.
(Der Lord Mayor und Catesby treten auf.)

**Buckingham.**

Laßt mich allein ihn unterhalten. — Lord Mayor, —

**Gloster.**

Gebt auf die Zugbrück Acht.

**Buckingham.**

Horch! eine Trommel.

Gloster.

Catesby, schau von der Mauer.

Buckingham.

Lord Mayor, der Grund, warum wir nach euch sandten, —

Gloster.

Sieh um dich, wehr' dich, es sind Feinde hier.

Buckingham.

Bewahr' und schirm' uns Gott und unsre Unschuld!

(Ratcliff und Lovel treten auf mit Hastings Kopfe.)

Gloster.

Sei ruhig! Freunde sinds, Ratcliff und Lovel.

Lovel.

Hier ist der Kopf des schändlichen Verräthers,
Des tückischen und unverdächt'gen Hastings.

Gloster.

Ich war so gut ihm, daß ich weinen muß.
Ich hielt ihn für das redlichste Geschöpf,
Das lebt' auf Erden unter Christenseelen;
Macht' ihn zum Buch, in welches meine Seele
Die heimlichsten Gedanken niederschrieb.
So glatt betüncht' er mit dem Schein der Tugend
Sein Laster, daß, bis auf sein offenbares
Vergehn, den Umgang mein' ich mit Shore's Weib
Er rein sich hielt von jeglichem Verdacht.

Buckingham.

Ja, ja, er war der schleichendste Verräther,
Der je gelebt hat. — Seht ihr, Mylord Mayor,
Solltet ihrs denken, oder glauben selbst,
Falls wir nicht wunderbar errettet lebten,
Es zu bezeugen, daß der Erzverräther
Heut angezettelt hatt', im Saal des Raths
Mich und den guten Herzog zu ermorden?

Mayor.

Wie? hatt' er das?

Gloster.

Was? denkt ihr, wir sei'n Türken oder Heiden,
Und würden, wider alle Form des Rechts,
So rasch verfahren mit des Schurken Tod,
Wo nicht die dringende Gefahr des Falls,
Der Frieden Englands, unsre Sicherheit
Uns diese Hinrichtung hätt' abgenöthigt?

Mayor.

Ergeh's euch wohl! Er hat den Tod verdient,
Und beid' Eur Gnaden haben wohl gethan,
Verräther vor dergleichen Thun zu warnen.
Ich habe nie mir Guts von ihm versehn,
Seit er sich einmal einließ mit Frau Shore.

Buckingham.

Doch war nicht unsre Absicht, daß er stürbe,
Bis Euer Edeln käm', es anzusehn;
Was dieser unsrer Freund' ergebne Eil,
In etwas gegen unsern Sinn, verhindert.
Wir wollten, Mylord, daß ihr den Verräther
Selbst hörtet reden, und verzagt bekennen
Die Weis' und Absicht der Verrätherei,
Auf daß ihr selb'ge wohl erklären möchtet
Der Bürgerschaft, die uns vielleicht hierin
Mißdeutet, und bejammert seinen Tod.

Mayor.

Doch, bester Herr, mir gilt Eur Gnaden Wort,
Als hätt' ich ihn gesehn und reden hören:
Und zweifelt nicht, erlauchte Prinzen beide,
Ich will der treuen Bürgerschaft berichten
All eur gerecht Verfahren bei dem Fall.

Gloster.

Wir wünschten zu dem End' Eur Edeln her,
Dem Tadel zu entgehn der schlimmen Welt.

Buckingham.

Doch weil zu spät ihr kamt für unsern Zweck,

Bezeugt nur, was ihr hört, daß wir bezielt;
Und somit, werthester Lord Mayor, lebt wohl.
(Der Lord Mayor ab.)

**Gloster.**

Geh, folg' ihm, folg' ihm, Vetter Buckingham.
Der Schulz geht eiligst nun aufs Gildehaus:
Daselbst, wie's dann die Zeit am besten giebt,
Dring auf die Unächtheit von Eduards Kindern.
Stell' ihnen vor, wie Eduard einen Bürger
Am Leben strafte, bloß weil er gesagt,
Er wolle seinen Sohn zum Erben machen
Der Krone, meinend nämlich seines Hauses,
Das so nach dessen Schilde ward benannt.
Auch schildre seine schnöde Ueppigkeit,
Und viehisches Gelüst nach stetem Wechsel,
Das ihre Mägde, Töchter, Weiber traf,
Wo nur sein lüstern Aug und wildes Herz
Ohn' Einhalt wählen mochte seinen Raub.
Ja, wenn es noth thut, rück' mir selbst noch näher,
Und sag, als meine Mutter schwanger war
Mit diesem nie zu sättigenden Eduard,
Da habe mein erlauchter Vater York
In Frankreich Krieg geführt, und bei Berechnung
Der Zeit gefunden, daß das Kind nicht sein;
Was auch in seinen Zügen kund sich gab,
Als keineswegs dem edlen Herzog ähnlich.
Doch das berührt nur schonend, wie von fern,
Weil meine Mutter, wie ihr wißt, noch lebt.

**Buckingham.**

Sorgt nicht, Mylord: ich will den Redner spielen,
Als ob der goldne Lohn, um den ich rechte,
Mir selbst bestimmt wär; und somit lebt wohl.

**Gloster.**

Wenns euch gelingt, bringt sie nach Baynards Schloß,

Wo ihr mich finden sollt, umringt vom Kreis
Gelahrter Bischöf' und ehrwürd'ger Väter.

**Buckingham.**

Ich geh', und gegen drei bis vier erwartet
Das Neue, was vom Gildehause kommt.

(Buckingham ab.)

**Gloster.**

Geh, Lovel, ungesäumt zum Doctor Shaw; —

(Zu Catesby.)

Geh du zum Pater Penker; — heißt sie beide
In einer Stund' in Baynards-Schloß mich treffen.

(Lovel und Catesby ab.)

Nun will ich hin, um heimlich zu verfügen,
Wie man des Clarence Bälge schafft bei Seit;
Und anzudeuten, daß keine Art Personen
Je zu den Prinzen Zutritt haben soll.

(Ab.)

## Sechste Scene.

Eine Straße.

(Ein Kanzellist tritt auf.)

**Kanzellist.**

Hier ist die Klagschrift wider den Lord Hastings,
Den wackern Mann, in sauberer Kopey,
Um in Sankt Paul sie heute zu verlesen.
Nun merke man, wie fein das hängt zusammen:
Elf Stunden bracht' ich zu, sie abzuschreiben,
Denn Catesby schickte sie mir gestern Abend;
Die Urschrift war nicht minder lang' in Arbeit,
Und vor fünf Stunden lebte Hastings doch
Noch unbescholten, unverhört, in Freiheit.
Das ist 'ne schöne Welt! — Wer ist so blöde

Und sieht nicht diesen greiflichen Betrug?
Und wer so kühn, und sagt, daß er ihn sieht?
Schlimm ist die Welt, sie muß zu Grunde gehn,
Wenn man muß schweigend solche Ränke sehn.

(Ab.)

## Siebente Scene.

Der Hof in Baynards-Schloß.

(Gloster und Buckingham begegnen einander.)

**Gloster.**

Wie stehts? wie stehts? Was sagt die Bürgerschaft?

**Buckingham.**

Nun, bei der heil'gen Mutter unsers Herrn!
Die Bürgerschaft ist stockstill, sagt kein Wort.

**Gloster.**

Spracht ihr von Unächtheit der Kinder Eduards?

**Buckingham.**

Ja, nebst dem Ehvertrag mit Lady Lucy,
Und dem in Frankreich, den er schloß durch Vollmacht:
Der Unersättlichkeit in seinen Lüsten,
Und Vergewältigung der Bürgerfrau'n;
Von seiner Tyrannei um Kleinigkeiten,
Von seiner eignen Unächtheit, als der
Erzeugt ward, da eur Vater außer Lands,
Und der an Bildung nicht dem Herzog glich.
Dann hielt ich ihnen eure Züge vor,
Als eures Vaters rechtes Ebenbild,
Wie an Gestalt, so auch an edlem Sinn;
Legt' ihnen dar all' eure Sieg' in Schottland,
Die strenge Zucht im Krieg, Weisheit im Frieden,
Auch eure Güte, Tugend, fromme Demuth;
Ließ in der That nichts, dienlich für den Zweck,

Im Sprechen unberührt, noch leicht behandelt.
Und als die Redekunst zu Ende ging,
Sagt' ich: Wer seinem Lande wohl will, rufe:
„Gott schütze Richard, Englands großen König!"

**Gloster.**

Und thaten sie's?

**Buckingham.**

Nein, helf mir Gott, sie sagten nicht ein Wort.
Wie stumme Bilder, unbelebte Steine,
So sahn sie starr sich an und todtenbleich.
Dieß sehend schalt ich sie, und frug den Mayor,
Was dieß verstockte Schweigen nur bedeute.
Seine Antwort war, das Volk sei nicht gewohnt,
Daß sonst wer als der Sprecher zu ihm rede.
Gedrungen mußt' er nun mich wiederholen:
„So sagt der Herzog, giebt der Herzog an;"
Doch sagt' er nichts, es zu bestät'gen, selbst.
Als er geschlossen, schwenkten ein'ge Leute
Von meinem Troß, am andern End' des Saals,
Die Mützen um den Kopf, ein Dutzend Stimmen
Erhoben sich: „Gott schütze König Richard!"
Ich nahm den Vortheil dieser Wen'gen wahr;
„Dank, lieben Freund' und Bürger!" fiel ich ein,
„Der allgemeine frohe Beifalls-Ruf
„Giebt Weisheit kund und Lieb' in euch zu Richard;"
Und damit brach ich ab, und ging davon.

**Gloster.**

Die stummen Blöcke! wollten sie nicht sprechen?
Kommt denn der Mayor mit seinen Brüdern nicht?

**Buckingham.**

Der Mayor ist hier nah bei. Stellt euch besorgt,
Laßt euch nicht sprechen als auf dringend Bitten,
Und nehmt mir ein Gebetbuch in die Hand,
Und habt, Mylord, zween Geistliche zur Seite,
Denn daraus zieh' ich heil'ge Nutzanwendung.

Laßt das Gesuch so leicht nicht Eingang finden,
Thut mädchenhaft, sagt immer Nein, und nehmt.

**Gloster.**

Ich geh', und wenn du weißt für sie zu sprechen,
Wie ich dir Nein für mich zu sagen weiß,
So bringen wirs gewiß nach Wunsch zu Ende.

**Buckingham.**

Geht, geht, auf den Altan! Der Lord Mayor klopft.
(Gloster ab.)

(Der Lord Mayor, Aldermänner und Bürger treten auf.)

**Buckingham.**

Willkommen, Mylord! Ich wart' umsonst hier auf:
Der Herzog, scheints, will sich nicht sprechen lassen.
(Catesby kommt aus dem Schloß.)
Nun, Catesby? was sagt eur Herr auf mein Gesuch?

**Catesby.**

Er bittet Euer Gnaden, edler Lord,
Kommt morgen wieder oder übermorgen.
Er ist mit zwei ehrwürd'gen Vätern drinnen,
Vertieft in geistliche Beschaulichkeit;
Kein weltliches Gesuch möcht' ihn bewegen,
Ihn von der heil'gen Uebung abzuziehn.

**Buckingham.**

Geh, guter Catesby, noch zum gnäd'gen Herzog;
Sag ihm, daß ich, der Mayor und Aldermänner,
In trift'ger Absicht, Sachen von Gewicht,
Betreffend minder nicht als Aller Wohl,
Hier sind um ein Gespräch mit Seiner Gnaden.

**Catesby.**

Ich geh' sogleich, ihm solches anzumelden.
(Ab.)

**Buckingham.**

Ha, Mylord, dieser Prinz, das ist kein Eduard!
Den findt man nicht auf üpp'gem Ruhbett lehnend,

Nein, auf den Knieen liegend in Betrachtung;
Nicht scherzend mit 'nem Paar von Buhlerinnen,
Nein, mit zwei ernsten Geistlichen betrachtend;
Nicht schlafend, seinen trägen Leib zu mästen,
Nein, betend, seinen wachen Sinn zu nähren.
Beglückt wär England, wenn der fromme Prinz
Desselben Oberherrschaft auf sich nähme;
Allein ich fürcht', er ist nicht zu bewegen.

Mayor.

Ei, Gott verhüte, daß uns Seine Gnaden
Nein sollte sagen!

Buckingham.

Ich fürcht', er wird es. Da kommt Catesby wieder.

(Catesby kommt zurück.)

Nun, Catesby, was sagt Seine Gnaden?

Catesby.

Ihn wundert, zu was End' ihr solche Haufen
Von Bürgern habt versammelt, herzukommen,
Da Seine Gnaden dessen nicht gewärtig.
Er sorgt, Mylord, ihr habt nichts Guts im Sinn.

Buckingham.

Mich kränkt der Argwohn meines edlen Vetters,
Als hätt' ich wider ihn nichts Guts im Sinn.
Beim Himmel! ganz wohlmeinend kommen wir;
Geh wieder hin, und sag das Seiner Gnaden.

(Catesby ab.)

Wenn fromm-andächt'ge Männer einmal sind
Beim Rosenkranz, so zieht man schwer sie ab:
So süß ist brünstige Beschaulichkeit.

(Gloster erscheint auf einem Altan zwischen zwei Bischöfen;
Catesby kommt zurück.)

Mayor.

Seht, Seine Gnaden zwischen zwei Bischöfen!

Buckingham.

Zwei Tugendpfeilern für ein christlich Haupt,
Ihn vor dem Fall der Eitelkeit zu stützen.
Und, seht nur, ein Gebetbuch in der Hand,
Die wahre Zier, woran man Fromme kennt. —
Großer Plantagenet, erlauchter Prinz,
Leih unserem Gesuch ein günstig Ohr,
Und woll' die Unterbrechung uns verzeihn
Der Andacht und des christlich frommen Eifers.

Gloster.

Mylord, es braucht nicht der Entschuldigung,
Vielmehr ersuch' ich euch, mir zu verzeihn,
Der ich, im Dienste meines Gottes eifrig,
Versäume meiner Freunde Heimsuchung.
Doch, das bei Seite, was beliebt Eur Gnaden?

Buckingham.

Was, hoff' ich, Gott im Himmel auch beliebt,
Und den rechtschaffnen Männern insgesammt,
So dieses unregierte Eiland hegt.

Gloster.

Ich sorg', ich hab' in etwas mich vergangen,
Das widrig in der Bürger Aug erscheint;
Und daß ihr kommt, um mein Versehn zu schelten.

Buckingham.

Das habt ihr, Mylord: wollt' Eur Gnaden doch
Auf unsre Bitten euren Fehl verbessern!

Gloster.

Weßwegen lebt' ich sonst in Christenlanden?

Buckingham.

Wißt denn, eur Fehl ist, daß ihr überlaßt
Den höchsten Sitz, den majestät'schen Thron,
Dieß eurer Ahnen scepterführend Amt,
Des Rangs Gebühr, den Anspruch der Geburt,
Den Erbruhm eures königlichen Hauses,

An die Verderbniß eines falschen Sprößlings;
Weil, bei so schläfriger Gedanken Milde,
Die wir hier wecken zu des Landes Wohl,
Dieß edle Eiland seiner Glieder mangelt,
Entstellt sein Antlitz von der Schande Narben,
Sein Fürstenstamm geimpft mit schlechten Zweigen,
Und fast verschlemmt im niederziehnden Sumpf
Der tiefsten nächtlichsten Vergessenheit.
Dieß abzustellen gehn wir dringend an
Eur gnädig Selbst, das höchste Regiment
Von diesem eurem Land auf euch zu laden,
Nicht als Protektor, Anwalt, Stellvertreter,
Noch dienender Verwalter fremden Guts,
Nein, als der Folge nach, von Glied zu Glied,
Eur Erbrecht, euer Reich, eur Eigenthum.
Deßhalb, gemeinsam mit der Bürgerschaft,
Die ehrerbietigst euch ergeben ist,
Und auf ihr ungestümes Dringen komm' ich,
Für dieß Gesuch Eur Gnaden zu bewegen.

**Gloster.**

Ich weiß nicht, ob stillschweigend wegzugehn,
Ob bitterlich mit Reden euch zu schelten,
Mehr meiner Stell' und eurer Fassung ziemt.
Antwort' ich nicht, so dächtet ihr vielleicht,
Verschwiegner Ehrgeiz will'ge stumm darein,
Der Oberherrschaft goldnes Joch zu tragen,
Das ihr mir thöricht auferlegen wollt.
Doch schelt' ich euch für dieses eur Gesuch,
Durch eure treue Liebe so gewürzt,
Dann, andrerseits, versehr' ich meine Freunde.
Um jenes drum zu meiden, und zu reden,
Und nicht in dieß beim Reden zu verfallen,
Antwort' ich euch entschiednermaßen so.
Dankwerth ist eure Liebe; doch mein Werth,

Verdienstlos, scheut eur allzuhoch Begehren.
Erst, wäre jede Hindrung weggeräumt,
Und wär geebnet meine Bahn zum Thron,
Als heimgefallnem Rechte der Geburt:
Dennoch, so groß ist meine Geistes-Armuth,
So mächtig und so vielfach meine Mängel,
Daß ich mich eh verbürge vor der Hoheit,
Als Kahn, der keine mächt'ge See verträgt,
Eh ich von meiner Hoheit mich verbergen,
Von meines Ruhmes Dampf ersticken ließe.
Doch, Gott sei Dank! es thut nicht noth um mich;
Und wär's, thät' vieles noth mir, euch zu helfen.
Der königliche Baum ließ Frucht uns nach,
Die, durch der Zeiten leisen Gang gereift,
Wohl zieren wird den Sitz der Majestät,
Und deß Regierung uns gewiß beglückt.
Auf ihn leg' ich, was ihr mir auferlegt,
Das Recht und Erbtheil seiner guten Sterne,
Was Gott verhüte, daß ichs ihm entrisse.

Buckingham.

Mylord, dieß zeigt Gewissen in Eur Gnaden;
Doch seine Gründe sind gering und nichtig,
Wenn man jedweden Umstand wohl erwägt.
Ihr saget, Eduard ist eur Brudersohn;
Wir sagens auch, doch nicht von Eduards Gattin:
Denn erst war er verlobt mit Lady Lucy,
Noch lebt des Eides Zeugin eure Mutter;
Und dann war ihm durch Vollmacht Bona, Schwester
Des Königes von Frankreich, angetraut.
Doch beide wurden sie hintangesetzt
Zu Gunsten einer armen Supplicantin,
Der abgehärmten Mutter vieler Söhne,
Der reizverfallnen und bedrängten Wittwe,
Die, schon in ihrer Blühzeit Nachmittag,

Sein üppig Aug erwarb als einen Raub,
Und seines Sinnes höchsten Schwung verführte
Zu niederm Fall und schnöder Doppel-Eh.
Aus diesem unrechtmäß'gen Bett erzeugt
Ward Eduard, Prinz aus Höflichkeit genannt.
Ich könnt' es bittrer führen zu Gemüth,
Nur daß, aus Achtung Ein'ger, die noch leben,
Ich schonend meiner Zunge Schranken setze.
Drum, bester Herr, nehm' euer fürstlich Selbst
Der Würde dargebotnes Vorrecht an:
Wo nicht zu unserm und des Landes Segen,
Doch um eur edles Haus hervorzuziehn
Aus der Verderbniß der verkehrten Zeit,
Zu erblicher und ächter Folgereihe.

**Mayor.**

Thut, bester Herr, was eure Bürger bitten.

**Buckingham.**

Weist, hoher Herr, nicht ab den Liebes-Antrag.

**Catesby.**

O macht sie froh, gewährt ihr bill'ges Flehn!

**Gloster.**

Ach, warum diese Sorgen auf mich laden?
Ich tauge nicht für Rang und Majestät.
Ich bitt' euch, legt es mir nicht übel aus:
Ich kann und will euch nicht willfährig sein.

**Buckingham.**

Wenn ihr es weigert, Lieb' und Eifers halb,
Das Kind, den Brudersſohn, nicht zu entsetzen,
Wie uns bekannt ist eures Herzens Milde,
Und euer sanftes, weichliches Erbarmen,
Das wir in euch für Anverwandte sehn,
Ja, gleichermaßen auch für alle Stände:
So wißt, ob ihr uns willfahrt oder nicht,
Doch soll eur Brudersſohn uns nie beherrschen:

Wir pflanzen jemand anders auf den Thron
Zum Schimpf und Umsturz eures ganzen Hauses.
Und, so entschlossen, lassen wir euch hier. —
Kommt, Bürger, länger wollen wir nicht bitten.

(Buckingham mit den Bürgern ab.)

**Catesby.**

Ruft, lieber Prinz, sie wieder und gewährt es!
Wenn ihr sie abweist, wird das Land es büßen.

**Gloster.**

Zwingt ihr mir eine Welt von Sorgen auf?
Wohl, ruf sie wieder!

(Catesby ab.)

Ich bin ja nicht von Stein,
Durchdringlich eurem freundlichen Ersuchen,
Zwar wider mein Gewissen und Gemüth.

(Buckingham und die Uebrigen kommen zurück.)

Vetter von Buckingham, und weise Männer,
Weil ihr das Glück mir auf den Rücken schnallt,
Die Last zu tragen, willig oder nicht,
So muß ich in Geduld sie auf mich nehmen.
Wenn aber schwarzer Leumund, frecher Tadel
Erscheinet im Gefolge eures Auftrags,
So spricht mich euer förmlich Nöth'gen los
Von jeder Makel, jedem Fleck derselben.
Denn das weiß Gott, das seht ihr auch zum Theil,
Wie weit entfernt ich bin, dieß zu begehren.

**Mayor.**

Gott segn' Eur Gnaden! Wir sehns und wollens sagen.

**Gloster.**

Wenn ihr es sagt, so sagt ihr nur die Wahrheit.

**Buckingham.**

Dann grüß' ich euch mit diesem Fürstentitel:
Lang lebe Richard, Englands würd'ger König!

**Alle.**

Amen!

Buckingham.
Beliebts euch, daß die Krönung morgen sei?

Gloster.
Wanns euch beliebt, weil ihrs so haben wollt.

Buckingham.
So warten wir Eur Gnaden morgen auf,
Und nehmen hiemit voller Freuden Abschied.

Gloster (zu den Bischöfen).
Kommt, gehn wir wieder an das heil'ge Werk; —
Lebt wohl, mein Vetter! lebt wohl, werthe Freunde!

(Alle ab.)

---

# Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

Vor dem Thurm.

(Von der einen Seite treten auf Königin Elisabeth, die Herzogin von York und der Marquis von Dorset; von der andern Anna, Herzogin von Gloster, mit Lady Margaretha Plantagenet, Clarence's kleiner Tochter, an der Hand.)

Herzogin.
Wen treff' ich hier? Enk'lin Plantagenet,
An ihrer guten Muhme Gloster Hand?
So wahr ich lebe, sie will auch zum Thurm,
Aus Herzensliebe zu dem zarten Prinzen. —
Tochter, ich freue mich, euch hier zu treffen.

Anna.
Gott geb' Eur Gnaden beiden frohe Zeit!

**Elisabeth.**
Euch gleichfalls, gute Schwester! Wohin gehts?

**Anna.**
Nicht weiter als zum Thurm, und, wie ich rathe,
In gleicher frommer Absicht wie ihr selbst,
Daselbst die holden Prinzen zu begrüßen.

**Elisabeth.**
Dank, liebe Schwester! Gehn wir all' hinein;
Und da kommt eben recht der Commandant. —
(Brakenbury tritt auf.)
Herr Commandant, ich bitt' euch, mit Verlaub,
Was macht der Prinz und York, mein jüng'rer Sohn?

**Brakenbury.**
Wohl sind sie, gnäd'ge Frau; doch wollt verzeihn,
Ich darf nicht leiden, daß ihr sie besucht:
Der König hat es scharf mir untersagt.

**Elisabeth.**
Der König? wer?

**Brakenbury.**
Der Herr Protektor, mein' ich.

**Elisabeth.**
Der Herr beschütz' ihn vor dem Königstitel!
So hat er Schranken zwischen mich gestellt
Und ihre Liebe? Ich bin ihre Mutter:
Wer will den Zutritt mir zu ihnen wehren?

**Herzogin.**
Ich ihres Vaters Mutter, die sie sehn will.

**Anna.**
Ich bin nur ihre Muhme nach den Rechten,
Doch Mutter nach der Liebe; führe denn
Mich vor sie: tragen will ich deine Schuld,
Und dir dein Amt abnehmen auf mein Wort.

**Brakenbury.**
Nein, gnäd'ge Frau, so darf ich es nicht lassen:
Ein Eid verpflichtet mich, deßhalb verzeiht.
(Brakenbury ab.)

(Stanley tritt auf.)

Stanley.
Träf' ich euch, edle Frau'n, ein Stündchen später,
So könnt' ich Euer Gnaden schon von York
Als würd'ge Mutter und Begleiterin
Von zweien holden Königinnen grüßen. —
(Zur Herzogin von Gloster.)
Kommt, Fürstin, ihr müßt gleich nach Westminster:
Dort krönt man euch als Richards Ehgemahl.

Elisabeth.
Ach! lüftet mir die Schnüre,
Daß mein beklemmtes Herz Raum hat zu schlagen,
Sonst sink' ich um bei dieser Todes-Botschaft.

Anna.
Verhaßte Nachricht! unwillkommne Botschaft!

Dorset.
Seid gutes Muths! — Mutter, wie gehts Eur Gnaden?

Elisabeth.
O Dorset, sprich nicht mit mir! mach dich fort!
Tod und Verderben folgt dir auf der Ferse;
Verhängnißvoll ist deiner Mutter Name.
Willst du dem Tod entgehn, fahr übers Meer,
Bei Richmond leb', entrückt der Hölle Klaun.
Geh, eil' aus dieser Mördergrube fort,
Daß du die Zahl der Todten nicht vermehrst,
Und unter Margarethas Fluch ich sterbe,
Noch Mutter, Weib, noch Königin geachtet.

Stanley.
Voll weiser Sorg' ist dieser euer Rath. —
Nehmt jeder Stunde schnellen Vortheil wahr;
Ich geb' euch Briefe mit an meinen Sohn,
Empfehl' es ihm, entgegen euch zu eilen:
Laßt euch nicht fangen durch unweises Weilen.

Herzogin.
O schlimm zerstreu'nder Wind des Ungemachs! —

O mein verfluchter Schooß, des Todes Bett!
Du hecktest einen Basilisk der Welt,
Deß unvermiednes Auge mördrisch ist.

Stanley.

Kommt, Fürstin, kommt! Ich ward in Eil gesandt.

Anna.

Mit höchster Abgeneigtheit will ich gehn. —
O wollte Gott, es wär der Zirkelreif
Von Gold, der meine Stirn umschließen soll,
Rothglühnder Stahl, und sengte mein Gehirn!
Mag tödtlich Gift mich salben, daß ich sterbe,
Eh wer kann rufen: Heil der Königin!

Elisabeth.

Geh, arme Seel', ich neide nicht dein Glück;
Mir zu willfahren, wünsche dir kein Leid.

Anna.

Wie sollt' ich nicht? Als er, mein Gatte jetzt,
Hinzutrat, wie ich Heinrichs Leiche folgte,
Als er die Hände kaum vom Blut gewaschen,
Das dir entfloß, mein erster Engel-Gatte,
Und jenem todten Heil'gen, den ich weinte;
O, als ich da in Richards Antlitz schaute,
War dieß mein Wunsch: Sei du, sprach ich, verflucht,
Der mich, so jung, so alt als Wittwe macht!
Und wenn du freist, umlagre Gram dein Bett,
Und sei dein Weib (ist eine so verrückt)
Elender durch dein Leben, als du mich
Durch meines theuren Gatten Tod gemacht!
Und sieh, eh ich den Fluch kann wiederholen,
In solcher Schnelle, ward mein Weiberherz
Gröblich bestrickt von seinen Honigworten,
Und unterwürfig meinem eignen Fluch,
Der stets seitdem mein Auge wach erhielt:
Denn niemals Eine Stund' in seinem Bett

Genoß ich noch den goldnen Thau des Schlafs,
Daß seine bangen Träume nicht mich schreckten.
Auch haßt er mich um meinen Vater Warwick,
Und wird mich sicherlich in kurzem los.

**Elisabeth.**

Leb wohl, du armes Herz! Mich daurt dein Klagen.

**Anna.**

Nicht mehr, als eur's mich in der Seele schmerzt.

**Dorset.**

Leb wohl, die du mit Weh die Hoheit grüßest!

**Anna.**

Leb, arme Seele, wohl, die von ihr scheidet!

**Herzogin** (zu Dorset).

Geh du zu Richmond: gutes Glück geleite dich! —
(Zu Anna.)
Geh du zu Richard: gute Engel schirmen dich! —
(Zu Elisabeth.)
Geh du zur Freistatt: guter Trost erfülle dich! —
Ich in mein Grab, wo Friede mit mir ruhe!
Mir wurden achtzig Leidensjahr' gehäuft,
Und Stunden Lust in Wochen Grams ersäuft.

**Elisabeth.**

Verweilt noch, schaut mit mir zurück zum Thurm. —
Erbarmt euch, alte Steine, meiner Knaben,
Die Neid in euren Mauern eingekerkert!
Du rauhe Wiege für so holde Kinder!
Felsstarre Amme! finstrer Spielgesell
Für zarte Prinzen! Pflege meine Kleinen!
So sagt mein thöricht Leid Lebwohl den Steinen.
(Alle ab.)

## Zweite Scene.

### Ein Staatszimmer im Palast.

(Trompetenstoß. Richard als König auf seinem Thron, Buckingham, Catesby, ein Edelknabe und Andre.)

**Richard.**
Steht Alle seitwärts. — Vetter Buckingham, —

**Buckingham.**
Mein gnäd'ger Fürst? —

**Richard.**
Gieb mir die Hand. So hoch, durch deinen Rath
Und deinen Beistand, sitzt nun König Richard.
Doch soll der Glanz uns einen Tag bekleiden,
Wie, oder dauern, und wir sein uns freun?

**Buckingham.**
Stets leb' er, möge dauern immerdar!

**Richard.**
Ah, Buckingham! den Prüfstein spiel' ich jetzt,
Ob du dich wohl als ächtes Gold bewährst.
Der junge Eduard lebt: rath, was ich meine.

**Buckingham.**
Sprecht weiter, bester Herr.

**Richard.**
Ei, Buckingham, ich möchte König sein.

**Buckingham.**
Das seid ihr ja, mein hochberühmter Fürst.

**Richard.**
Ha! bin ich König? Wohl, doch Eduard lebt.

**Buckingham.**
Wahr, edler Prinz.

**Richard.**
O bittre Folgerung!
Daß Eduard stets noch lebt: „wahr, edler Prinz.“ —

Vetter, du warst ja sonst so blöde nicht.
Sag' ichs heraus? Die Buben wünsch' ich todt,
Und wollt', es würde schleunig ausgeführt.
Was sagst du nun? Sprich schleunig, fass' dich kurz.

**Buckingham.**

Eur Hoheit kann verfahren nach Belieben.

**Richard.**

Pah, pah! Du bist wie Eis; dein Eifer friert.
Sag, bist du es zufrieden, daß sie sterben?

**Buckingham.**

Laßt mich ein Weilchen Athem schöpfen, Herr,
Eh ich bestimmt in dieser Sache rede.
Ich geb' Eur Hoheit alsobald Bescheid.

(Buckingham ab.)

**Catesby** (beiseit).

Der König ist erzürnt, er beißt die Lippe.

**Richard** (steigt vom Thron).

Ich will mit eisenköpf'gen Narrn verhandeln,
Mit unbedachten Burschen; keiner taugt mir,
Der mich mit überlegtem Blick erspäht.
Der hochgestiegne Buckingham wird schwierig. —
He, Bursch!

**Edelknabe.**

Mein Fürst?

**Richard.**

Weißt du mir keinen, den bestechend Gold
Wohl zu verschwiegnem Todeswerk versuchte?

**Edelknabe.**

Ich kenne einen mißvergnügten Mann,
Deß niedrer Glücksstand seinem Stolz versagt.
Gold wär so gut bei ihm wie zwanzig Redner,
Und wird gewiß zu allem ihn versuchen.

**Richard.**

Wie ist sein Name?

**Edelknabe.**

Herr, sein Nam' ist Tyrrel.

**Richard.**

Ich kenne schon den Mann; geh, Bursche, hol ihn her. —
(Edelknabe ab.)
Der tiefbedächt'ge schlaue Buckingham
Soll nicht mehr Nachbar meines Rathes sein.
Hielt er so lang mir unermüdet aus,
Und muß nun Athem schöpfen? Wohl, es sei. —

(Stanley tritt auf.)

Lord Stanley, nun? was giebt es Neues?

**Stanley.**

Wißt, gewogner Herr,
Der Marquis Dorset, hör' ich, ist entflohn
Zum Richmond, in die Lande wo er lebt.

**Richard.**

Catesby, komm her. Bring ein Gerücht herum,
Gefährlich krank sei Anna, mein Gemahl;
Ich sorge schon, zu Hause sie zu halten.
Find einen Mann von schlechter Herkunft aus,
Dem ich zur Frau des Clarence Tochter gebe; —
Der Jung' ist thörlich, und ich fürcht' ihn nicht. —
Sieh, wie du träumst! Ich sag's nochmal: streu aus,
Anna, mein Weib, sei krank, und wohl zum Sterben.
Ans Werk! Mir liegt zu viel dran, jede Hoffnung
Zu hemmen, deren Wachsthum schaden kann. —
(Catesby ab.)
Heirathen muß ich meines Bruders Tochter,
Sonst steht mein Königreich auf dünnem Glas.
Erst ihre Brüder morden, dann sie frein!
Unsichrer Weg! Doch, wie ich einmal bin,
So tief im Blut, reißt Sünd' in Sünde hin.
Bethräntes Mitleid wohnt nicht mir im Auge. —

(Der Edelknabe kommt mit Tyrrel zurück.)

Dein Nam' ist Tyrrel?

Tyrrel.
James Tyrrel, eur ergebner Unterthan.

Richard.
Bist du das wirklich?

Tyrrel.
Prüft mich, gnäd'ger Herr.

Richard.
Schlügst du wohl einen meiner Freunde todt?

Tyrrel.
Wie's euch beliebt; doch lieber noch zwei Feinde.

Richard.
Da triffst du's eben, zwei Erzfeinde sinds,
Verstörer meiner Ruh und süßen Schlafs,
An denen ich dir gern zu schaffen gäbe.
Tyrrel, ich mein' im Thurm die Bastard-Buben.

Tyrrel.
Gebt mir zu ihnen offnen Zutritt nur,
So seid ihr bald der Furcht vor ihnen los.

Richard.
Du singst mir süßen Ton. Hieher komm, Tyrrel:
Geh, auf dieß Unterpfand — Steh auf, und leih dein Ohr.
(Flüstert ihm zu.)
Nichts weiter braucht es. Sag, es sei geschehn,
Und lieben und befördern will ich dich.

Tyrrel.
Ich will es gleich vollziehn.
(Ab.)

(Buckingham kommt zurück.)

Buckingham.
Mein Fürst, ich hab' erwogen im Gemüth
Den Wunsch, um den ihr eben mich befragtet.

Richard.
Laß gut sein. Dorset ist geflohn zum Richmond.

Buckingham.
Ich höre so, mein Fürst.

Richard.

Stanley, er ist eur Stiefsohn. — Wohl, gebt Acht.

Buckingham.

Mein Fürst, ich bitt' um mein versprochnes Theil,
Wofür ihr Treu und Ehre mir verpfändet;
Die Grafschaft Hereford und ihr fahrend Gut,
Die ich, wie ihr verspracht, besitzen soll.

Richard.

Stanley, gebt Acht auf eure Frau: befördert
Sie Brief' an Richmond, steht ihr dafür ein.

Buckingham.

Was sagt Eur Hoheit auf die bill'ge Fodrung?

Richard.

Es ist mir noch im Sinn, Heinrich der Sechste
Weissagte, Richmond würde König werden,
Da er ein klein verzognes Bübchen war.
König! — vielleicht —

Buckingham.

Mein Fürst, —

Richard.

Wie kams, daß der Prophet nicht damals mir,
Der ich dabei stand, sagt', ich würd' ihn tödten?

Buckingham.

Mein Fürst, die mir versprochne Grafschaft —

Richard.

Richmond! — Ich war letzthin in Exeter,
Da wies der Schulz verbindlich mir das Schloß,
Und nannt' es Rougemont; bei dem Namen stutzt' ich,
Weil mir ein Bard' aus Irland einst gesagt,
Nicht lange lebt' ich, wenn ich Richmond sähe.

Buckingham.

Mein Fürst, —

Richard.

Was ist die Uhr?

Buckingham.
Ich bin so dreist, Eur Hoheit zu erinnern
An was ihr mir verspracht.

Richard.
Gut, doch was ist die Uhr?

Buckingham.
Zehn auf den Schlag.

Richard.
Nun gut, so laß es schlagen.

Buckingham.
Warum es schlagen lassen?

Richard.
Weil zwischen deiner Bitt' und meinem Denken
Du wie ein Glockenhans den Hammer hältst.
Ich bin nicht in der Gebe-Laune heut.

Buckingham.
Nun, so erklärt euch, ob ihr wollt, ob nicht.

Richard.
Du störst mich nur; ich bin nicht in der Laune.
(Richard mit seinem Gefolge ab.)

Buckingham.
So stehts? Bezahlt er meine wicht'gen Dienste
Mit Hohn? Macht' ich zum König dazu ihn?
O laß mich Hastings warnen, und derweilen
Dieß bange Haupt noch steht, nach Brecknock eilen!
(Ab.)

## Dritte Scene.

Ebendaselbst.

(Tyrrel tritt auf.)

Tyrrel.
Geschehn ist die tyrannisch blut'ge That,
Der ärgste Greuel jämmerlichen Mords,

Den jemals noch dieß Land verschuldet hat.
Dighton und Forrest, die ich angestellt
Zu diesem Streich rucloser Schlächterei,
Zwar eingefleischte Schurken, blut'ge Hunde,
Vor Zärtlichkeit und mildem Mitleid schmelzend,
Weinten wie Kinder bei der Traurgeschichte.
O so, sprach Dighton, lag das zarte Paar;
So, so, sprach Forrest, sich einander gürtend
Mit den unschuld'gen Alabaster-Armen;
Vier Rosen Eines Stengels ihre Lippen,
Die sich in ihrer Sommerschönheit küßten.
Und ein Gebetbuch lag auf ihrem Kissen,
Das wandte fast, sprach Forrest, meinen Sinn;
Doch o! der Teufel — dabei stockt' der Bube,
Und Dighton fuhr so fort: Wir würgten hin
Das völligst süße Werk, so die Natur
Seit Anbeginn der Schöpfung je gebildet. —
Drauf gingen beide voll Gewissensbisse,
Die sie nicht sagen konnten; und ich ließ sie,
Dem blut'gen König den Bericht zu bringen.

(Richard tritt auf.)

Hier kommt er eben. — Heil, mein hoher Herr!

**Richard.**

Freund Tyrrel, macht mich deine Zeitung glücklich?

**Tyrrel.**

Wenn das vollbracht zu wissen, was ihr mir
Befohlen, euch beglückt, so seid denn glücklich:
Es ist geschehn.

**Richard.**

Doch sahst du selbst sie todt?

**Tyrrel.**

Ja, Herr.

**Richard.**

Und auch begraben, lieber Tyrrel?

**Tyrrel.**
Der Kapellan im Thurm hat sie begraben;
Wo, weiß ich nicht, die Wahrheit zu gestehn.

**Richard.**
Komm zu mir, Tyrrel, nach dem Abendessen,
Da sagst du mir den Hergang ihres Tods.
Denk drauf, was ich zu lieb dir könnte thun,
Und dein Begehren fällt sogleich dir zu.
Leb wohl indeß!

**Tyrrel.**
Zu Gnaden euch empfohlen.
(Ab.)

**Richard.**
Den Sohn des Clarence hab' ich eingesperrt,
Die Tochter in geringem Stand verehlicht;
Im Schooß des Abraham ruhn Eduards Söhne,
Und Anna sagte gute Nacht der Welt.
Nun weiß ich, der Bretagner Richmond trachtet
Nach meiner jungen Nicht', Elisabeth,
Und blickt, stolz auf dieß Band, zur Kron' empor:
Drum will ich zu ihr, als ein muntrer Freier.

(Catesby tritt auf.)

**Catesby.**
Herr, —

**Richard.**
Gilt es gute oder schlimme Zeitung,
Daß du so grad hereinstürmst?

**Catesby.**
Herr, schlimme Zeitung: Morton floh zum Richmond,
Und Buckingham, verstärkt mit tapfern Wälschen,
Rückt in das Feld, und seine Macht nimmt zu.

**Richard.**
Ely sammt Richmond drängen näher mich,
Als Buckinghams schnell aufgeraffte Macht.
Komm, denn ich lernte, bängliches Erwägen

Sei schläfrigen Verzuges bleirner Diener;
Verzug führt Bettelei im lahmen Schneckenschritt.
Sei denn mein Flügel, feur'ge Schnelligkeit,
Zum Königs-Herold und Merkur bereit!
Geh, mustre Volk; mein Schild ist jetzt mein Rath;
Verräther-Trotz im Felde ruft zur That.

(Beide ab.)

## Vierte Scene.

### Vor dem Palast.

(Königin Margaretha tritt auf.)

**Margaretha.**

So, jetzo wird der Wohlstand überreif
Und fällt in den verfaulten Schlund des Todes.
Hier in der Nähe hab' ich schlau gelauscht,
Um meiner Feinde Schwinden abzuwarten.
Von einem grausen Vorspiel war ich Zeugin,
Und will nach Frankreich, hoffend, der Erfolg
Werd' auch so bitter, schwarz und tragisch sein.
Unglückliche Margretha, fort! Wer kommt?

(Königin Elisabeth und die Herzogin von York treten auf.)

**Elisabeth.**

Ach, arme Prinzen! meine zarten Knaben!
Unaufgeblühte Knospen! süße Keime!
Fliegt eure holde Seel' in Lüften noch,
Und hält sie nicht ein Spruch auf ewig fest,
So schwebet um mich mit den luft'gen Flügeln.
Und hört die Wehklag' eurer Mutter an!

Margaretha.

Schwebt um sie, sagt, daß Recht um Recht gehandelt
Der Kindheit Früh in alte Nacht euch wandelt.

Herzogin.

So manches Elend brach die Stimme mir,
Die jammermüde Zung' ist still und stumm.
Eduard Plantagenet, so bist du todt?

Margaretha.

Plantagenet vergilt Plantagenet;
Eduard um Eduard zahlt sein Todtenbett.

Elisabeth.

Entziehst du dich, o Gott, so holden Lämmern,
Und schleuderst in den Rachen sie dem Wolf?
Wann schliefst du sonst bei solchen Thaten schon?

Margaretha.

Als Heinrich starb, der Heil'ge, und mein Sohn.

Herzogin.

Erstorbnes Leben! blindes Augenlicht!
Du armes irdisch-lebendes Gespenst!
Des Wehes Schauplatz, Schande dieser Welt!
Des Grabs Gebühr, vom Leben vorenthalten!
Auszug und Denkschrift lästig langer Tage!
Laß deine Unruh ruhn auf Engellands
Rechtmäß'ger Erde, die so unrechtmäßig
Berauschet worden von unschuld'gem Blut.

(Setzt sich nieder.)

Elisabeth.

Ach, wolltest du ein Grab so bald gewähren,
Als einen schwermuthsvollen Sitz du beutst:
Dann bürg' ich mein Gebein hier, ruht' es nicht.
Ach, wer hat Grund zu trauren, außer uns?

(Setzt sich zu ihr.)

Margaretha.

Wenn alter Gram um so ehrwürd'ger ist,

Gesteht der Jahre Vorrang meinem zu,
Und wölke sich mein Kummer obenan.

(Setzt sich neben sie.)

Und wenn der Gram Gesellschaft dulden mag,
Zählt eure Leiden nach, auf meine schauend.
Mein war ein Eduard, doch ein Richard schlug ihn;
Mein war ein Gatte, doch ein Richard schlug ihn;
Dein war ein Eduard, doch ein Richard schlug ihn;
Dein war ein Richard, doch ein Richard schlug ihn.

**Herzogin.**

Mein war ein Richard auch, und du erschlugst ihn;
Mein war ein Rutland auch, du halfst ihn schlagen.

**Margaretha.**

Dein war ein Clarence auch, und Richard schlug ihn.
Aus deines Schooßes Höhle kroch hervor
Ein Höllenhund, der all' uns hetzt zu Tod.
Den Hund, der eh als Augen Zähne hatte,
Gebißner Lämmer frommes Blut zu lecken,
Der Gotteswerke schändlichen Verderber,
Den trefflich großen Wütherich der Erde,
In wunden Augen armer Seelen herrschend,
Ließ los dein Schooß, um uns ins Grab zu jagen.
O redlich ordnender, gerechter Gott,
Wie dank' ich dir, daß dieser Metzgerhund
In seiner Mutter Leibesfrüchten schwelgt,
Und macht sie zur Gesellin fremder Klagen.

**Herzogin.**

O juble, Heinrichs Weib, nicht um mein Weh!
Gott zeuge mir, daß ich um deins geweint.

**Margaretha.**

Ertrage mich: ich bin nach Rache hungrig,
Und sätt'ge nun an ihrem Anblick mich.
Todt ist dein Eduard, Mörder meines Eduards;
Dein andrer Eduard todt für meinen Eduard;

Der junge York war Zuthat: beid' erreichten
Nicht meines Eingebüßten hohen Preis.
Todt ist dein Clarence, Meuchler meines Eduards,
Und die Zuschauer dieses Trauerspiels,
Der falsche Hastings, Rivers, Vaughan, Grey,
Sind vor der Zeit versenkt ins dumpfe Grab.
Richard nur lebt, der Hölle schwarzer Spürer,
Als Mäkler aufbewahrt, der Seelen kauft
Und hin sie sendet: aber bald, ja bald
Erfolgt sein kläglich, unbeklagtes Ende.
Die Erde gähnt, die Hölle brennt,
Die Teufel brüllen, Heil'ge beten,
Auf daß er schleunig werde weggerafft.
Vernichte, lieber Gott, ich fleh' dich an,
Den Pfandschein seines Lebens, daß ich noch
Dieß Wort erleben mag: der Hund ist todt!

Elisabeth.

O, du hast prophezeit, es käm' die Zeit,
Wo ich herbei dich wünscht', um mitzufluchen
Der bauch'gen Spinne, dem geschwollnen Molch.

Margaretha.

Da nannt' ich dich ein Scheinbild meines Glücks,
Da nannt' ich dich gemalte Königin;
Die Vorstellung nur dessen, was ich war;
Ein schmeichelnd Inhaltsblatt zu grausem Schauspiel;
So hoch erhoben, tief gestürzt zu werden;
Zwei holder Knaben bloß geäffte Mutter;
Ein Traum deß, was du warst; ein bunt Panier,
Zum Ziel gestellt für jeden drohnden Schuß;
Ein Schild der Würde, eine Blas', ein Hauch,
Kön'gin zum Spaß, die Bühne nur zu füllen.
Wo ist dein Gatte nun? wo deine Brüder?
Wo deine beiden Söhne? Was noch freut dich?
Wer kniet und sagt nun: Heil der Königin?

Wo sind die Pairs, die schmeichelnd sich dir bückten?
Wo die gedrängten Haufen, die dir folgten?
Geh all dieß durch, und sieh, was bist du jetzt.
Statt glücklich Ehweib, höchst bedrängte Wittwe;
Statt frohe Mutter, jammernd bei dem Namen;
Statt angefleht, demüthig flehende;
Statt Königin, mit Noth gekrönte Sklavin;
Statt daß du mich verhöhnt, verhöhnt von mir;
Statt allgefürchtet, Einen fürchtend nun;
Statt allgebietend, nun gehorcht von keinem.
So hat des Rechtes Lauf sich umgewälzt,
Und dich der Zeit zum rechten Raub gelassen;
Nur der Gedanke blieb dir, was du warst,
Auf daß dichs mehr noch foltre, was du bist.
Du maßtest meinen Platz dir an: und fällt
Nicht meiner Leiden richtig Maß dir zu?
Halb trägt dein stolzer Nacken nun mein Joch,
Und hier entzieh' ich ihm das müde Haupt,
Und lasse dessen Bürde ganz auf dir.
Leb wohl, Yorks Weib, des Unglücks Königin!
In Frankreich labt mir Englisch Weh den Sinn.

**Elisabeth.**

O du in Flüchen wohl Erfahrne, weile,
Und lehre mich zu fluchen meinen Feinden!

**Margaretha.**

Versag dir Nachts den Schlaf, und faste Tags;
Vergleiche todtes Glück lebend'gem Weh;
Denk deine Knaben holder, als sie waren,
Und schnöder als er ist, den, der sie schlug:
Mit dem Verlust muß sich der Abscheu mehren;
Dieß überdenken, wird dich fluchen lehren.

**Elisabeth.**

O schärfe meine stumpfen Wort' an deinen!

**Margaretha.**

Dein Weh wird scharf sie machen, gleich den meinen. (Ab.)

Herzogin.

Warum doch ist Bedrängniß reich an Worten?

Elisabeth.

Wind'ge Sachwalter ihrer Leid-Parteien!
Luft'ge Beerber unbewillter Freuden!
Des Elends arme hingehauchte Redner!
Gönnt ihnen Raum: obschon, was sie gewußt,
Auch sonst nicht hilft, doch lindert es die Brust.

Herzogin.

Ist das, so binde deine Zunge nicht:
Geh mit mir, und im Hauche bittrer Worte
Sei mein verdammter Sohn von uns erstickt,
Der deine beiden süßen Söhn' erstickte.

(Trommeln hinter der Scene.)

Ich höre Trommeln; spar nicht dein Geschrei.

(Richard mit seinem Zuge auf dem Marsch.)

Richard.

Wer hält in meinem Zuge hier mich auf?

Herzogin.

O sie, die dich möcht' aufgehalten haben,
In ihrem fluchbeladnen Schooß dich würgend,
Eh du, Elender, all den Mord verübt.

Elisabeth.

Birgst du die Stirn mit einer goldnen Krone,
Wo, gäb's ein Recht, gebrandmarkt sollte stehn
Der Mord des Prinzen, deß die Krone war,
Und meiner Söhn' und Brüder grauser Tod?
Du büb'scher Knecht, sag, wo sind meine Kinder?

Herzogin.

Du Molch, du Molch, wo ist dein Bruder Clarence,
Und Ned Plantagenet, sein kleiner Sohn?

Elisabeth.

Wo ist der wackre Rivers, Vaughan, Grey?

Herzogin.

Wo ist der gute Hastings?

Richard.

Ein Tusch, Trompeten! Trommeln, schlaget Lärm!
Der Himmel höre nicht die Schnickschnack-Weiber
Des Herrn Gesalbten lästern: schlagt, sag' ich!
(Tusch. Lärmtrommeln.)
Geduldig seid und gebt mir gute Worte,
Sonst in des Krieges lärmendem Getöse
Ersäuf' ich eure Ausrufungen so.

Herzogin.

Bist du mein Sohn?

Richard.

Ja, Gott gedankt sei's, euch und meinem Vater.

Herzogin.

So hör geduldig meine Ungeduld.

Richard.

Ich hab 'ne Spur von eurer Art, Frau Mutter,
Die nicht den Ton des Vorwurfs dulden kann.

Herzogin.

O laß mich reden!

Richard.

Thuts, doch hör' ich nicht.

Herzogin.

Ich will in meinen Worten milde sein.

Richard.

Und, gute Mutter, kurz! Denn ich hab' Eil.

Herzogin.

Bist du so eilig? Ich hab' dein gewartet,
Gott weiß, in Marter und in Todesangst.

Richard.

Doch kam ich endlich nicht zu eurem Trost?

Herzogin.

Nein, bei dem heil'gen Kreuz! Zur Welt gebracht,
Hast du die Welt zur Hölle mir gemacht.
Eine schwere Bürde war mir die Geburt;

Launisch und eigensinnig deine Kindheit;
Die Schulzeit schreckhaft, heillos, wild und wüthig;
Dein Jugendlenz verwegen, dreist und tollkühn;
Dein reifres Alter stolz, fein, schlau und blutig,
Zwar milder, aber schlimmer, sanft im Haß.
Welch eine frohe Stunde kannst du nennen,
Die je in deinem Beisein mich begnadigt?

**Richard.**

Find' ich so wenig Gnad' in euren Augen,
So laßt mich weiter ziehn, und euch nicht ärgern. —
Trommel gerührt!

**Herzogin.**

Ich bitt' dich, hör mich reden.

**Richard.**

Ihr redet allzu bitter.

**Herzogin.**

Hör ein Wort,
Denn niemals wieder werd' ich mit dir reden.

**Richard.**

Wohl!

**Herzogin.**

Du stirbst entweder durch des Himmels Fügung,
Eh du aus diesem Krieg als Sieger kommst,
Oder ich vergeh' vor Gram und hohem Alter,
Und niemals werd' ich mehr dein Antlitz sehn.
Drum nimm mit dir den allerschwersten Fluch,
Der mehr am Tag der Schlacht dich mög' ermüden,
Als all die volle Rüstung, die du trägst!
Für deine Gegner streitet mein Gebet;
Und dann der Kinder Eduards kleine Seelen,
Sie flüstern deiner Feinde Geistern zu,
Und angeloben ihnen Heil und Sieg.
Blutig, das bist du; blutig wirst du enden:
Wie du dein Leben, wird dein Tod dich schänden.

(Ab.)

Elisabeth.

Zwar weit mehr Grund zum Fluchen wohnt mir bei,
Doch minder Muth; drum sag' ich Amen nur.
(Will gehen.)

Richard.

Bleibt, gnäd'ge Frau: ich muß ein Wort euch sagen.

Elisabeth.

Nicht mehr der Söhn' aus königlichem Blut
Für dich zum Morden, Richard, hab' ich ja.
Und meine Töchter, nun, die sollen beten
Als Nonnen, nicht als Königinnen weinen;
Und also steh nach ihrem Leben nicht.

Richard.

Ein' eurer Töchter heißt Elisabeth,
Ist tugendsam und schön, fürstlich und fromm.

Elisabeth.

Und bringt ihr das den Tod? O laß sie leben,
Und ihre Sitten will ich selbst verderben,
Beflecken ihre Schönheit, mich verläumden,
Als wär ich treulos Eduards Bett gewesen,
Der Schande Schleier werfen über sie:
So sie den blut'gen Streichen nur entrinnt,
Bekenn' ich gern, sie sei nicht Eduards Kind.

Richard.

Ehrt ihre Abkunft, sie ist königlich.

Elisabeth.

Ich läugn' es ab, das Leben ihr zu sichern.

Richard.

Ihr Leben sichert die Geburt zumeist.

Elisabeth.

Dadurch gesichert starben ihre Brüder.

Richard.

Weil gute Sterne der Geburt gemangelt.

Elisabeth.

Nein, weil ihr Leben üble Freunde hatte.

Richard.
Nicht umzukehren ist des Schicksals Spruch.

Elisabeth.
Ja, wenn verkehrter Sinn das Schicksal macht.
Den Kindern war ein schönrer Tod beschieden,
Hättst du ein schönres Leben dir erkoren.

Richard.
Ihr sprecht, als hätt' ich meine Vetter umgebracht.

Elisabeth.
Wohl umgebracht! Du brachtest sie um alles:
Um Freude, Reich, Verwandte, Freiheit, Leben.
Weß Hand die zarten Herzen auch durchbohrt,
Dein Kopf, mit krummen Wegen, gab die Richtung:
Stumpf war gewiß das mörderische Messer,
Bis es, gewetzt an deinem harten Herzen,
In meiner Lämmer Eingeweiden wühlte.
Den wilden Gram macht die Gewohnheit zahm,
Sonst nennte meine Zunge deinen Ohren
Nicht meine Knaben, eh als meine Nägel
In deinen Augen schon geankert hätten,
Und ich, in so heilloser Todesbucht,
Gleichwie ein Boot, beraubt der Tau' und Segel,
Zerscheitert wär an deiner Felsenbrust.

Richard.
So glück' es mir bei meinem Unternehmen
Und blut'gen Kriegs gefährlichem Erfolg,
Als ich mehr Guts gedenk' euch und den euren,
Als ich je Leids euch und den euren that.

Elisabeth.
Welch Gut, bedeckt vom Angesicht des Himmels,
Ist zu entdecken, das mir Gutes schaffte?

Richard.
Erhebung eurer Kinder, werthe Frau.

Elisabeth.
Zum Blutgerüst, ihr Haupt da zu verlieren.

**Richard.**

Nein, zu der Höh und Würdigkeit des Glücks,
Dem hehren Vorbild ird'scher Herrlichkeit.

**Elisabeth.**

Schmeichle mein Leid mit dem Bericht davon.
Sag, welchen Glückstand, welche Würd' und Ehre
Kannst du auf eins von meinen Kindern bringen?

**Richard.**

Was ich nur habe; ja, mich selbst und alles
Will ich an deiner Kinder eins verschenken,
So du im Lethe deines zorn'gen Muths
Die trüb' Erinnrung dessen willst ertränken,
Was, wie du meinst, ich dir zu nah gethan.

**Elisabeth.**

Sei kurz, der Antrag deiner Freundschaft möchte
Sonst länger dauern als die Freundschaft selbst.

**Richard.**

So wiss', von Herzen lieb' ich deine Tochter.

**Elisabeth.**

Im Herzen denkt es meiner Mutter Tochter.

**Richard.**

Was denket ihr?

**Elisabeth.**

Daß du vom Herzen meine Tochter liebst.
So liebtest du vom Herzen ihre Brüder,
Und ich, vom Herzen, danke dir dafür.

**Richard.**

Verwirret meine Meinung nicht so rasch.
Ich meine, herzlich lieb' ich deine Tochter,
Und mache sie zur Königin von England.

**Elisabeth.**

Wohl, doch wer meinst du, soll ihr König sein?

**Richard.**

Nun, der zur Königin sie macht. Wer sonst?

**Elisabeth.**

Wie? du?

Richard.

Ich, eben ich: was dünkt euch, gnäd'ge Frau?

Elisabeth.

Wie kannst du um sie frein?

Richard.

Das möcht' ich lernen
Von euch, die ihren Sinn am besten kennt.

Elisabeth.

Und willst du's von mir lernen?

Richard

Herzlich gern.

Elisabeth.

Schick durch den Mann, der ihre Brüder schlug,
Ihr ein paar blut'ge Herzen; grabe drein:
Eduard und York; dann wird sie etwa weinen,
Drum biet ihr (wie Margretha deinem Vater
Weiland gethan, getaucht in Rutlands Blut)
Ein Schnupftuch, das den Purpursaft, so sag ihr,
Aus ihrer süßen Brüder Leibe sog,
Und heiß damit ihr weinend Aug sie trocknen.
Rührt diese Lockung nicht zur Liebe sie,
Send einen Brief von deinen edlen Thaten:
Sag ihr, du räumtest ihren Oheim Clarence
Und Rivers weg; ja halfest ihrethalb
Der guten Tante Anna schleunig fort.

Richard.

Ihr spottet, gnäd'ge Frau: sie zu gewinnen
Ist das der Weg nicht.

Elisabeth.

Keinen andern giebts,
Kannst du dich nicht in andre Bildung kleiden
Und nicht der Richard sein, der all dieß that.

Richard.

Setzt, daß ichs nur aus Liebe zu ihr that.

**Elisabeth.**

Ja, dann fürwahr muß sie durchaus dich hassen,
Der Lieb' erkauft um solchen blut'gen Raub.

**Richard.**

Seht, was geschehn, steht jetzo nicht zu ändern.
Der Mensch geht manchmal unbedacht zu Werk,
Was ihm die Folge Zeit läßt zu bereun.
Nahm euren Söhnen ich das Königreich,
So geb' ichs zum Ersatz nun eurer Tochter.
Bracht' ich die Früchte eures Schooßes um,
Um eur Geschlecht zu mehren, will ich mir
Aus eurem Blute Leibeserben zeugen.
Großmutter heißen ist kaum minder lieb
Als einer Mutter innig süßer Name.
Sie sind wie Kinder, nur 'ne Stufe tiefer,
Von eurer Kraft, von eurem ächten Blut,
Ganz gleicher Müh, — bis auf 'ne Nacht des Stöhnens,
Von der geduldet, für die ihr sie littet.
Plag' eurer Jugend waren eure Kinder,
Trost eures Alters sollen meine sein.
Was ihr verlort, war nur ein Sohn als König,
Dafür wird eure Tochter Königin.
Ich kann nicht, wie ich wollt', Ersatz euch schaffen,
Drum nehmt, was ich in Güte bieten kann.
Dorset, eur Sohn, der mißvergnügte Schritte
Mit banger Seel' auf fremdem Boden lenkt,
Wird durch dieß holde Bündniß schleunig heim
Zu großer Würd' und hoher Gunst gerufen.
Der König, der die schöne Tochter Gattin nennt,
Wird traulich deinen Dorset Bruder nennen.
Ihr werdet wieder Mutter eines Königs,
Und alle Schäden drangsalvoller Zeiten
Zwiefach ersetzt mit Schätzen neuer Lust.
Ei, wir erleben noch viel wackre Tage!

Die hellen Thränentropfen kommen wieder,
Die ihr vergoßt, in Perlen umgewandelt,
Das Darlehn euch vergütend mit den Zinsen
Von zehnfach doppeltem Gewinn des Glücks.
Geh, meine Mutter, geh zu deiner Tocher:
Erfahrung mach' ihr schüchtern Alter dreist;
Bereit' ihr Ohr auf eines Freiers Lied;
Leg in ihr zartes Herz die kühne Flamme
Der goldnen Hoheit; lehre die Prinzessin
Der Ehefreuden süß verschwiegne Stunden:
Und wenn der Arm hier jenen Zwerg-Rebellen,
Den ungehirnten Buckingham, gezüchtigt,
Dann komm' ich prangend im Triumphes-Kranz,
Und führ' ins Bett des Siegers deine Tochter;
Ihr liefr' ich die Erobrung wieder ab,
Und sie sei einzig Sieg'rin, Cäsars Cäsar.

**Elisabeth.**

Wie soll ich sagen? Ihres Vaters Bruder
Will ihr Gemahl sein? Oder sag' ich, Oheim?
Oder, der Oheim' ihr erschlug und Brüder?
Auf welchen Namen würb' ich wohl für dich,
Den Gott, Gesetz, meine Ehr' und ihre Liebe
Den zarten Jahren ließ' gefällig sein?

**Richard.**

Zeig Englands Frieden ihr in diesem Bündniß.

**Elisabeth.**

Den sie erkaufen wird mit stetem Krieg.

**Richard.**

Sag ihr, der König, sonst gebietend, bitte.

**Elisabeth.**

Das von ihr, was der Kön'ge Herr verbeut.

**Richard.**

Sag, sie werd' eine mächt'ge Königin.

**Elisabeth.**

Den Titel zu bejammern, so wie ich.

Richard.
Sag, immerwährend lieben woll' ich sie.

Elisabeth.
Wie lang wird wohl dieß Wörtchen immer währen?

Richard.
Bis an das Ende ihres holden Lebens.

Elisabeth.
Wie lang wird wohl dieß süße Leben währen?

Richard.
So lang Natur und Himmel es verlängt.

Elisabeth.
So lang's die Höll' und Richard leiden mag.

Richard.
Sag, ich, ihr Herrscher, sei ihr Unterthan.

Elisabeth.
Zwar Unterthanin, haßt sie solche Herrschaft.

Richard.
Zu meinem Besten sei beredt bei ihr.

Elisabeth.
Ein redlich Wort macht Eindruck, schlicht gesagt.

Richard.
So sag ihr meine Lieb' in schlichten Worten.

Elisabeth.
Schlicht und nicht redlich lautet allzu rauh.

Richard.
Zu seicht und lebhaft sind mir eure Gründe.

Elisabeth.
Nein, meine Gründe sind zu tief und todt;
Zu tief und todt, im Grab die armen Kinder.

Richard.
Rührt nicht die Saite mehr: das ist vorbei.

Elisabeth.
Ich will sie rühren, bis das Herz mir springt.

Richard.
Bei meinem George, dem Knieband und der Krone —

Elisabeth.
Entweiht, entehrt, die dritte angemaßt!

Richard.

Schwör' ich —

Elisabeth.

Bei nichts; denn dieses ist kein Schwur.
Der George, entehrt, verlor die heil'ge Ehre;
Befleckt, das Knieband seine Rittertugend;
Geraubt, die Krone ihren Fürstenglanz.
Willst du was schwören, das man glauben mag,
So schwör bei etwas, das du nicht gekränkt.

Richard.

Nun, bei der Welt —

Elisabeth.

Voll deines schnöden Unrechts.

Richard.

Bei meines Vaters Tod —

Elisabeth.

Dein Leben schmäht ihn.

Richard.

Dann bei mir selbst —

Elisabeth.

Dein Selbst ist selbstgeschändet.

Richard.

Beim Himmel —

Elisabeth.

Gottes Kränkung ist die ärgste.
Hättst du gescheut den Schwur bei ihm zu brechen,
Die Einigkeit, die mein Gemahl gestiftet,
Wär nicht zerstört, mein Bruder nicht erschlagen.
Hättst du gescheut den Schwur bei ihm zu brechen,
Dieß hehre Gold, umzirkelnd nun dein Haupt,
Es zierte meines Kindes zarte Schläfen,
Und beide Prinzen wären athmend hier,
Die nun, im Staub zwei zarte Bettgenossen,
Dein treulos Thun zum Raub der Würmer machte.
Wobei nun kannst du schwören?

Richard.

Bei der künft'gen Zeit.

Elisabeth.

Die kränktest du in der Vergangenheit.
Mit Thränen muß ich selbst die Zukunft waschen,
Für die Vergangenheit, gekränkt durch dich.
Die Kinder, deren Eltern du ermordet,
In unberathner Jugend leben sie,
Und müssen es bejammern noch im Alter.
Die Eltern, deren Kinder du geschlachtet,
Als unfruchtbare Pflanzen leben sie,
Und müssen es bejammern schon im Alter.
Schwör bei der Zukunft nicht, so mißverwandelt
Durch die vergangne Zeit, die du mißhandelt.

Richard.

So wahr ich sinn' auf Wohlfahrt und auf Reu!
So geh's mir wohl im mißlichen Versuch
Feindsel'ger Waffen! Schlag' ich selbst mich selbst!
Himmel und Glück entzieh mir frohe Stunden!
Tag, weigre mir dein Licht! Nacht, deine Ruh!
Sei'n alle Glücksplaneten meinem Thun
Zuwider! wo ich nicht mit Herzensliebe,
Mit makelloser Andacht, heil'gem Sinn,
Um deine schön' und edle Tochter werbe!
Auf ihr beruht mein Glück, und deines auch:
Denn ohne sie erfolgt für mich und dich,
Sie selbst, das Land und viele Christenseelen,
Tod und Verwüstung, Fall und Untergang.
Es steht nicht zu vermeiden, als durch dieß;
Es wird auch nicht vermieden, als durch dieß.
Drum, liebe Mutter (so muß ich euch nennen),
Seid meiner Liebe Anwalt: stellt ihr vor
Das, was ich sein will, nicht, was ich gewesen;
Nicht mein Verdienst, nein, was ich will verdienen;

Dringt auf die Nothdurft und den Stand der Zeiten,
Und seid nicht launenhaft in großen Sachen.

**Elisabeth.**

Soll ich vom Teufel so mich locken lassen?

**Richard.**

Ja, wenn der Teufel dich zum Guten lockt.

**Elisabeth.**

Soll ich denn selbst vergessen meiner selbst?

**Richard.**

Wenn eurer selbst gedenken selbst euch schadet.

**Elisabeth.**

Du brachtest meine Kinder um.

**Richard.**

In eurer Tochter Schooß begrab' ich sie;
Da, in dem Nest der Würz', erzeugen sie
Sich selber neu, zu eurer Wiedertröstung.

**Elisabeth.**

Soll ich die Tochter zu gewinnen gehn?

**Richard.**

Und seid beglückte Mutter durch die That.

**Elisabeth.**

Ich gehe; schreibt mir allernächstens,
Und ihr vernehmt von mir, wie sie gesinnt.

**Richard.**

Bringt meinen Liebeskuß ihr, und lebt wohl!

(Küßt sie. Elisabeth ab.

Nachgieb'ge Thörin! wankelmüthig Weib!
Nun, was giebts Neues?

(Ratcliff tritt auf und Catesby folgt ihm.)

**Ratcliff.**

Gewalt'ger Fürst, im Westen längs der Küste
Wogt eine mächt'ge Flotte; hin zum Strand
Drängt sich ein Haufe hohlgeherzter Freunde,
Wehrlos und ohn' Entschluß, sie wegzutreiben.
Man meinet, Richmond sei ihr Admiral.

Sie liegen da, die Hülfe Buckinghams
Erwartend nur, am Strand sie zu empfangen.

**Richard.**

Ein flinker Freund soll hin zum Herzog Norfolk:
Du, Ratcliff; oder Catesby: wo ist er?

**Catesby.**

Hier, bester Herr.

**Richard.**

Catesby, flieg hin zum Herzog.

**Catesby.**

Das will ich, Herr, mit aller nöth'gen Eil.

**Richard.**

Ratcliff, komm her. Reit hin nach Salisbury:
Wenn du dahinkommst, —
(Zu Catesby.) Unachtsamer Schurke,
Was säumst du hier und gehst nicht hin zum Herzog?

**Catesby.**

Erst, hoher Herr, erklärt die gnäd'ge Meinung,
Was ich von Euer Hoheit ihm soll melden.

**Richard.**

Wahr, guter Catesby! Gleich aufbringen soll er
Die größte Macht und Mannschaft, die er kann,
Und treffe mich alsbald zu Salisbury.

**Catesby.**

Ich gehe. (Ab.)

**Ratcliff.**

Was soll ich, wenns beliebt, zu Salisbury?

**Richard.**

Ei, was hast du zu thun da, eh ich komme?

**Ratcliff.**

Eur Hoheit sagte mir, voraus zu reiten.

(Stanley tritt auf.)

**Richard.**

Ich bin itzt andern Sinns. — Stanley, was bringst du Neues?

Stanley

Nichts Gutes, Herr, daß ihr es gerne hörtet,
Noch auch so schlimm, das mans nicht melden dürfte.

Richard.

Heida, ein Räthsel! weder gut noch schlimm!
Was brauchst du so viel Meilen umzugehn,
Statt grades Weges deinen Spruch zu sprechen?
Nochmal, was giebts?

Stanley.

Richmond ist auf der See.

Richard.

Versänk' er da, und wär die See auf ihm!
Landläufer ohne Herz, was thut er da?

Stanley.

Ich weiß nicht, mächt'ger Fürst, und kann nur rathen.

Richard.

Nun, und ihr rathet?

Stanley.

Gereizt von Dorset, Buckingham und Morton,
Kommt er nach England, und begehrt die Krone.

Richard.

Ist der Stuhl ledig? ungeführt das Schwert?
Ist todt der König? herrenlos das Reich?
Sind Erben Yorks am Leben, außer mir?
Und wer ist Englands König, als Yorks Erbe?
Drum sage mir, was thut er auf der See?

Stanley.

Es sei denn dazu, Herr, kann ichs nicht rathen.

Richard.

Es sei denn, daß er komm', eur Fürst zu sein,
Könnt ihr nicht rathen, was der Wälsche will!
Ich fürcht', ihr fallt mir ab und flieht zu ihm.

Stanley.

Nein, mächt'ger Fürst; mißtraut mir also nicht.

Richard.

Wo ist dein Volk denn, ihn zurückzuschlagen?
Wo hast du deine Leut' und Lehnsvasallen?

Sind sie nicht an der Küst' im Westen jetzt,
Geleit zum Landen den Rebellen gebend?

**Stanley.**

Nein, meine Freunde sind im Norden, bester Herr.

**Richard.**

Mir kalte Freunde: was thun die im Norden,
Da sie ihr Fürst zum Dienst im Westen braucht?

**Stanley.**

Sie waren nicht befehligt, großer König.
Geruht Eur Majestät, mich zu entlassen,
So mustr' ich meine Freund', und treff' Eur Gnaden,
Wo es und wann Eur Majestät beliebt.

**Richard.**

Ja, ja, du möchtest gern zu Richmond stoßen:
Ich will euch, Herr, nicht traun.

**Stanley.**

Gewalt'ger Fürst,
Ihr habt an meiner Freundschaft nicht zu zweifeln;
Ich war und werde nimmer treulos sein.

**Richard.**

Geht denn, mustert Volk. Doch, hört ihr, laßt zurück
George Stanley, euren Sohn; und wankt eur Herz,
Gebt Acht, so steht sein Kopf nicht allzu fest.

**Stanley.**

Verfahrt mit ihm, wie ich mich treu bewähre.

(Stanley ab.)

(Ein Bote tritt auf.)

**Bote.**

Mein gnäd'ger Fürst, es sind in Devonshire,
Wie ich von Freunden wohl berichtet bin,
Sir Eduard Courtney und der stolze Kirchherr,
Bischof von Exeter, sein ältrer Bruder,
Sammt vielen Mitverbündeten in Waffen.

(Ein andrer Bote tritt auf.)

**2. Bote.**

Mein Fürst, in Kent die Guilfords sind in Waffen,

Und jede Stunde strömen den Rebellen
Mitwerber zu, und ihre Macht wird stark.
(Noch ein andrer Bote tritt auf.)

3. Bote.

Mein Fürst, das Heer des großen Buckingham —

Richard.

Fort mit euch, Uhus! Nichts als Todeslieder?
(Er schlägt den Boten.)
Da, nimm das, bis du beßre Zeitung bringst.

3. Bote.

Was ich Eur Majestät zu melden habe,
Ist, daß durch jähe Flut und Wolkenbrüche
Buckinghams Heer zerstreut ist und versprengt,
Und daß er selbst allein sich fortgemacht;
Wohin, weiß niemand.

Richard.

O, ich bitt', entschuldigt!
Da ist mein Beutel, um den Schlag zu heilen.
Ließ nicht ein wohlberathner Freund Belohnung
Ausrufen dem, der den Verräther greift?

3. Bote.

Ein solcher Ausruf ist geschehn, mein Fürst.
(Ein vierter Bote tritt auf.)

4. Bote.

Sir Thomas Lovel und der Marquis Dorset
Sind, Herr, wie's heißt, in Yorkshire in den Waffen.
Doch diesen guten Trost bring' ich Eur Hoheit:
Vom Sturm zerstreut ist die Bretagner Flotte;
Richmond sandt' an die Küst' in Dorsetshire
Ein Boot aus, die am Ufer zu befragen,
Ob sie mit ihm es hielten, oder nicht.
Sie kämen, sagten sie, vom Buckingham
Zu seinem Beistand; doch er traute nicht,
Zog Segel auf, und steurte nach Bretagne.

Richard.
Ins Feld! ins Feld! weil wir in Waffen sind:
Wo nicht zu fechten mit auswärt'gen Feinden,
Zu Dämpfung der Rebellen hier zu Haus.

(Catesby tritt auf.)

Catesby.
Der Herzog Buckingham, Herr, ist gefangen:
Das ist die beste Zeitung; daß Graf Richmond
Mit großer Macht gelandet ist zu Milford,
Klingt minder gut, doch wills gemeldet sein.

Richard.
Wohlauf, nach Salisbury! Indeß wir schwatzen,
Könnt' eine Hauptschlacht schon entschieden sein.
Trag' Einer Sorge, Buckingham zu schaffen
Nach Salisbury; ihr Andern zieht mit mir.

(Alle ab.)

## Fünfte Scene.

### Ein Zimmer in Stanleys Hause.

(Stanley und Sir Christopher Urswick treten auf.)

Stanley.
Sir Christopher, sagt Richmond dieß von mir:
Im Kofen des blutdürst'gen Ebers sei
Mein Sohn, George Stanley, eingestallt in Haft;
Und fall' ich ab, so fliegt des Knaben Kopf.
Die Furcht hält meinen Beistand noch zurück.
Doch sagt, wo ist der edle Richmond jetzt?

Urswick.
Zu Pembroke, oder Ha'rford-West, in Wales.

Stanley.
Wer hält sich zu ihm von namhaften Männern?

Urswick.
Sir Walter Herbert, ein berühmter Krieger;
Sir Gilbert Talbot, Sir William Stanley,

Oxford, der mächt'ge Pembroke, Sir James Blunt,
Und Rice ap Thomas, mit beherzter Schaar,
Und viele mehr von großem Ruf und Werth;
Und hin nach London richten sie den Zug,
Wenn sie kein Angriff hindert unterwegs.

Stanley.

Wohl, eil zu deinem Herrn: empfiehl mich ihm,
Sag ihm, die Königin woll' ihre Tochter
Elisabeth ihm herzlich gern vermählen.
Die Briefe hier eröffnen ihm das Weitre.
Leb wohl!

(Er giebt ihm Papiere. Beide ab.)

---

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Salisbury. Ein offner Platz.

(Der Sheriff und die Wache, mit Buckingham, der zur Hinrichtung geführt wird.)

Buckingham.

Will König Richard sich nicht sprechen lassen?

Sheriff.

Nein, bester Herr; drum faßt euch in Geduld.

Buckingham.

Hastings und Eduards Kinder, Rivers, Grey,
Du heil'ger Heinrich und dein holder Sohn,

Vaughan, und Alle, die ihr seid gestürzt
Durch heimliche verderbte schnöde Ränke:
Wenn eure finstern, mißvergnügten Seelen,
Die Wolken durch, die jetz'ge Stunde schaun,
So rächt euch nur und spottet meines Falls! —
Ist heut nicht Allerseelentag, ihr Leute?

**Sheriff.**

Ja, Mylord.

**Buckingham.**

Nun, Allerseelentag ist meines Leibs Gerichtstag.
Dieß ist der Tag, den wünscht' ich über mich
In König Eduards Zeit, wofern ich falsch
An seinem Weib und Kindern würd' erfunden;
Auf diesen Tag wünscht' ich mir meinen Fall
Durch dessen Falschheit, dem zumeist ich traute;
Ja dieser, dieser Allerseelentag
Ist meiner armen Seele Sündenfrist.
Der hoh' Allsehende, mit dem ich Spiel trieb,
Wandt' auf mein Haupt mein heuchelndes Gebet,
Und gab im Ernst mir, was ich bat im Scherz.
So wendet er den Schwertern böser Menschen
Die eigne Spitz' auf ihrer Herren Brust.
Schwer fällt Margretha's Fluch auf meinen Nacken:
„Wenn er," sprach sie, „dein Herz mit Gram zerreißt,
„Gedenke, Margaretha war Prophetin." —
Kommt, daß ihr mich zum Block der Schande führt;
Unrecht will Unrecht, Schuld, was ihr gebührt.

(Sie führen ihn ab.)

## Zweite Scene.

### Ebne bei Tamworth.

(Mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel treten auf Richmond, Oxford, Sir James Blunt, Sir Walter Herbert und Andre, mit Truppen auf dem Marsch.)

**Richmond.**

Ihr Waffenbrüder und geliebte Freunde,
Zermalmet unterm Joch der Tyrannei!
So weit ins Innerste des Landes sind
Wir fortgezogen ohne Hinderniß;
Und hier von unserm Vater Stanley kommen
Uns Zeilen tröstlicher Ermuthigung.
Der greulich blut'ge, räuberische Eber,
Der eure Weinberg' umwühlt, eure Saaten,
Eur warm Blut säuft wie Spülicht, eure Leiber
Ausweidet sich zum Trog: dieß wüste Schwein
Liegt jetzt in dieses Eilands Mittelpunkt,
Nah bei der Stadt Leicester, wie wir hören;
Von Tamworth bis dahin ist nur ein Tag.
Frisch auf, in Gottes Namen, muth'ge Freunde,
Die Frucht beständ'gen Friedens einzuernten
Durch Eine blut'ge Probe scharfen Kriegs.

**Oxford.**

Jeglich Gewissen ist wie tausend Schwerter,
Zu fechten mit dem blut'gen Bösewicht.

**Herbert.**

Ganz sicher fallen seine Freund' uns zu.

**Blunt.**

Er hat nur Freunde, die aus Furcht es sind;
Die werden ihn in tiefster Noth verlassen.

**Richmond.**

Dieß alles uns zu Gunsten. Auf, mit Gott!

Hoffnung ist schnell, und fliegt mit Schwalben-Schwingen;
Aus Kön'gen macht sie Götter, Kön'ge aus Geringen.
(Alle ab.)

## Dritte Scene.

Das Feld bei Bosworth.

(König Richard mit Mannschaft; Herzog von Norfolk, Graf von Surrey und Andre.)

**Richard.**
Hier schlagt die Zelt' auf, hier im Feld bei Bosworth. —
Mylord von Surrey, warum seht ihr trübe?

**Surrey.**
Mein Herz ist zehnmal heitrer als mein Blick.

**Richard.**
Mylord von Norfolk, —

**Norfolk.**
Hier, mein gnäd'ger Fürst.

**Richard.**
Norfolk, hier gilt es Schläge? Ha, nicht wahr?

**Norfolk.**
Man giebt und nimmt sie, mein gewogner Herr.

**Richard.**
Schlagt auf mein Zelt: hier will ich ruhn zu Nacht.
(Soldaten fangen an, des Königs Zelt aufzuschlagen.)
Doch morgen wo? Gut, es ist alles eins. —
Wer spähte der Verräther Anzahl aus?

**Norfolk.**
Sechs, sieben Tausend ist die ganze Macht.

**Richard.**
Ei, unser Heer verdreifacht den Belauf.
Auch ist des Königs Nam' ein fester Thurm,
Woran der feindlichen Partei es fehlt. —
Schlagt mir das Zelt auf. — Kommt, ihr edlen Herrn,

Laßt uns der Lage Vortheil überschaun. —
Ruft ein'ge Männer von bewährtem Rath.
Laßt Zucht uns halten und nicht lässig ruhn,
Denn, Lords, auf morgen giebts vollauf zu thun.
(Richard mit den Uebrigen ab.)

(An der andern Seite des Feldes treten auf Richmond, Sir William Brandon, Oxford und andre Herren. Einige Soldaten schlagen Richmonds Zelt auf.)

**Richmond.**

Die müde Sonne ging so golden unter,
Und, nach des Feuerwagens lichter Spur,
Verheißt sie einen schönen Tag auf morgen. —
Sir William Brandon, ihr tragt mir mein Banner. —
Gebt mir Papier und Dinte in mein Zelt. —
Ich will der Schlachtordnung Gestalt entwerfen,
Jedwedem Führer seinen Stand begrenzen,
Und recht vertheilen unsre kleine Macht.
Mylord von Oxford, — ihr, Sir William Brandon, —
Und ihr, Sir Walter Herbert, bleibt bei mir; —
Der Graf von Pembroke führt sein Regiment;
Bringt, Hauptmann Blunt, ihm gute Nacht von mir,
Und um die zweite Stunde früh ersucht
Den Grafen, mich in meinem Zelt zu sprechen.
Doch eins noch, guter Hauptmann, thut für mich:
Wo hat Lord Stanley sein Quartier? ihr wißt es?

**Blunt.**

Wenn ich mich nicht in seinen Fahnen irrte
(Was ich versichert bin, daß nicht geschehn),
So liegt sein Regiment 'ne halbe Meile
Gen Süden von des Königs großem Heer.

**Richmond.**

Ists ohn' Gefährde möglich, lieber Blunt,
So findet Mittel aus, mit ihm zu sprechen,
Und gebt von mir ihm dieß höchst nöth'ge Blatt.

Blunt.

Bei meinem Leben, Herr, ich unternehm's;
Und somit geb' euch Gott geruh'ge Nacht.

Richmond.

Gut' Nacht, mein guter Hauptmann Blunt. Kommt, Herrn,
Laßt uns das morgende Geschäft berathen.
Ins Zelt hinein, die Luft ist rauh und kalt.
(Sie begeben sich in das Zelt.)

(König Richard geht zu seinem Zelte mit Norfolk, Ratcliff und Catesby.)

Richard.

Was ist die Uhr?

Catesby.

Nachtessens-Zeit, mein Fürst:
Es ist neun Uhr.

Richard.

Ich will zu Nacht nicht essen. —
Gebt mir Papier und Dinte. —
Nun, ist mein Sturmhut leichter, als er war?
Und alle Rüstung mir ins Zelt gelegt?

Catesby.

Ja, gnäd'ger Herr; 's ist alles in Bereitschaft.

Richard.

Mach, guter Norfolk, dich auf deinen Posten,
Halt strenge Wache, wähle sichre Wächter.

Norfolk.

Ich gehe, Herr.

Richard.

Sei mit der Lerche munter, lieber Norfolk.

Norfolk.

Verlaßt euch drauf, mein Fürst.
(Ab.)

Richard.

Ratcliff, —

Ratcliff.

Mein Fürst?

Richard.

Send einen Waffen-Herold
Zu Stanley's Regiment; heiß ihn sein Volk
Vor Sonnen-Aufgang bringen, oder sein Sohn George
Fällt in die blinde Höhle ew'ger Nacht. —
Füllt einen Becher Weins; gebt mir ein Nachtlicht. —
Sattelt den Schimmel Surrey früh zur Schlacht.
Daß meine Schäfte fest und nicht zu schwer sind. —
Ratcliff, —

Ratcliff.

Mein Fürst?

Richard.

Sahst du den melanchol'schen Lord Northumberland?

Ratcliff.

Er selbst und Thomas Graf von Surrey gingen,
Im ersten Zwielicht eben, durch das Heer,
Von Schaar zu Schaar ermunternd unsre Leute.

Richard.

Das gnügt mir. Gebt mir einen Becher Weins. —
Ich habe nicht die Rüstigkeit des Geistes,
Den frischen Muth, den ich zu haben pflegte. —
So, setzt ihn hin. — Papier und Dint' ist da?

Ratcliff.

Ja, gnäd'ger Herr.

Richard.

Heißt meine Schildwacht munter sein; verlaßt mich.
Wenn halb die Nacht vorbei ist, kommt ins Zelt
Und helft mich waffnen. — Verlaßt mich, sag' ich.
(Richard zieht sich in sein Zelt zurück. Ratcliff u. Catesby ab.)
Richmonds Zelt öffnet sich, man sieht ihn und seine)
Offiziere u. s. w.)

(Stanley tritt auf.)

Stanley.

Glück und Triumph bekröne deinen Helm!

Richmond.

Was nur für Trost die dunkle Nacht gestattet,
Das sei dein Theil, mein edler Pflegevater!
Sag mir, wie geht es unsrer theuren Mutter?

Stanley.

Ich segne dich aus Vollmacht deiner Mutter,
Die im Gebet verharrt für Richmonds Wohl.
So viel hievon. — Die leisen Stunden fliehn,
Und streifig Dunkel bricht im Osten sich.
Kurz, denn uns so zu fassen heischt die Zeit,
Bereite deine Schlachtordnung frühmorgens,
Und stelle der Entscheidung blut'ger Streiche
Und tödtlich dräunden Kriegs dein Glück anheim.
Ich, wie ich kann (ich kann nicht, wie ich wollte),
Gewinne schlau der Zeit den Vortheil ab,
Und steh' dir bei im zweifelhaften Sturm.
Allein ich darf für dich nicht allzuweit gehn:
Denn sieht mans, wird dein zarter Bruder George
Vor seines Vaters Augen hingerichtet.
Leb wohl! Die Muße und die bange Zeit
Bricht ab der Liebe feierliche Schwüre,
Und langen Wechsel herzlichen Gesprächs,
Der längst getrennte Freunde sollt' erfreun.
Gott geb' uns Muße zu der Liebe Bräuchen!
Nochmals leb wohl! Sei tapfer und beglückt!

Richmond.

Geleitet ihn zu seinem Regiment,
Ihr lieben Lords; ich, mit verstörtem Sinn,
Will unterdessen einzunicken trachten,
Daß bleirner Schlaf nicht morgen auf mir laste,
Wann ich auf Siegesflügeln steigen soll.
Gut' Nacht, noch einmal, liebe Lords und Herrn.

(Alle Uebrigen mit Stanley ab.)

O du, für dessen Feldherrn ich mich achte,

Sieh meine Schaaren an mit gnäd'gem Blick!
Reich ihrer Hand des Grimms zermalmend Eisen,
Daß sie mit schwerem Falle niederschmettern
Die trotz'gen Helme unsrer Widersacher!
Mach uns zu Dienern deiner Züchtigung,
Auf daß wir preisen dich in deinem Sieg!
Dir anbefehl' ich meine wache Seele,
Eh ich der Augen Fenster schließe zu.
Schlafend und wachend schirme du mich stets.
(Schläft ein.)
(Der Geist des Prinzen Eduard, Sohnes Heinrichs des Sechsten, steigt zwischen den beiden Zelten auf.)

**Geist** (zu König Richard).

Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten!
Denk, wie du mich erstachst in meiner Blüthe,
Zu Tewksbury: verzweifle drum und stirb! —
(Zu Richmond.)
Sei freudig, Richmond, denn gekränkte Seelen
Erwürgter Prinzen streiten dir zum Schutz:
Dich tröstet, Richmond, König Heinrichs Sohn.
(Der Geist König Heinrichs des Sechsten steigt auf.)

**Geist** (zu König Richard).

Du bohrtest mir, da ich noch sterblich war,
Voll Todeswunden den gesalbten Leib;
Denk an den Thurm und mich; verzweifl' und stirb!
Heinrich der Sechste ruft: verzweifl' und stirb!
(Zu Richmond.)
Heilig und tugendhaft, sei Sieger du!
Heinrich, der prophezeit', du werdest König,
Kommt, dich im Schlaf zu trösten: leb und blühe!
(Der Geist des Clarence steigt auf.)

**Geist** (zu König Richard).

Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten!
Ich, todt gebadet einst in ekelm Wein,

Der arme Clarence, den dein Trug verrieth!
Denk in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifl' und stirb!

(Zu Richmond.)

Du Sprößling aus dem Hause Lancaster,
Es beten für dich Yorks gekränkte Erben.
Dich schirm' ein guter Engel! Leb und blühe!

(Die Geister des Rivers, Grey und Vaughan steigen auf.)

**Rivers** (zu König Richard).

Schwer mög' ich morgen deine Seele lasten,
Rivers, der starb zu Pomfret! Verzweifl' und stirb!

**Grey** ((zu König Richard).

Gedenk an Grey, und laß die Seel' verzweifeln!

**Vaughan** (zu König Richard).

Gedenk an Vaughan, und laß die Lanze fallen
Vor schuldbewußter Furcht! Verzweifl' und stirb!

**Alle Drei** (zu Richmond).

Erwach, und denk, für dich kämpf' unser Leiden
In Richards Brust! Erwach und sieg im Feld!

(Der Geist des Hastings steigt auf.)

**Geist** (zu König Richard).

Blutig und schuldvoll, wache schuldvoll auf,
Und ende deine Tag' in blut'ger Schlacht!
Denk an Lord Hastings, und verzweifl' und stirb!

(Zu Richmond.)

In Frieden ruh'nde Seel', erwach, erwache,
Und kämpf und sieg in unsers Englands Sache!

(Die Geister der beiden jungen Prinzen steigen auf.)

**Geister.**

Von deinen Vettern träum', erwürgt im Thurm;
Und sei'n wir Blei in deinem Busen, Richard,
Ziehn nieder dich in Unfall, Schmach und Tod!
Die Seelen deiner Neffen rufen dir:

Verzweifl' und stirb!
Schlaf friedlich, Richmond, und erwach voll Muth!
Dich schirm' ein Engel vor des Ebers Wuth!
Leb, und erzeug ein reiches Königshaus!
Dich heißen Eduards arme Söhne blühen.

(Der Geist der Prinzessin Anna steigt auf.)

**Geist.**

Richard, dein Weib, Anna, dein elend Weib,
Die keine ruh'ge Stunde schlief bei dir,
Füllt deinen Schlaf jetzt mit Verstörungen.
Denk in der Schlacht an mich, und fallen laß
Dein abgestumpftes Schwert! Verzweifl' und stirb!

(Zu Richmond.)

Schlaf, ruh'ge Seele, schlaf geruh'gen Schlaf!
Dir zeige Glück und Sieg im Traume sich:
Es betet deines Gegners Weib für dich.

(Buckinhams Geist steigt auf.)

**Geist** (zu König Richard).

Der erste war ich, der zum Thron dir half;
Der letzte fühlt' ich deine Tyrannei:
O, in der Schlacht gedenk an Buckingham,
Und stirb in Schrecken über deine Schuld!
Träum' weiter, träum' von Tod und von Verderben:
Du sollst verzweifeln und verzweifelnd sterben.

(Zu Richmond.)

Ich starb um Hoffnung, eh ich Hülfe bot:
Doch stärk dein Herz und habe keine Noth.
Gott sammt den Engeln ficht zu Richmonds Schutz,
Und Richard fällt in seinem höchsten Trutz.

(Die Geister verschwinden. König Richard fährt aus seinen Träumen auf.)

**Richard.**

Ein andres Pferd! verbindet meine Wunden! —
Erbarmen, Jesus! — Still, ich träumte nur.

O feig Gewissen, wie du mich bedrängst! —
Das Licht brennt blau. Ists nicht um Mitternacht?
Mein schauerndes Gebein deckt kalter Schweiß.
Was fürcht' ich denn? mich selbst? Sonst ist hier niemand.
Richard liebt Richard: das heißt, Ich bin Ich.
Ist hier ein Mörder? Nein. — Ja, ich bin hier.
So flieh. — Wie? vor mir selbst? Mit gutem Grund:
Ich möchte rächen. Wie? mich an mir selbst?
Ich liebe ja mich selbst. Wofür? für Gutes,
Das je ich selbst hätt' an mir selbst gethan?
O leider, nein! Vielmehr haſſ' ich mich selbst,
Verhaßter Thaten halb, durch mich verübt.
Ich bin ein Schurke, — doch ich lüg', ich bins nicht.
Thor, rede gut von dir! — Thor, schmeichle nicht!
Hat mein Gewissen doch viel tausend Zungen,
Und jede Zunge bringt verschiednes Zeugniß,
Und jedes Zeugniß straft mich einen Schurken.
Meineid, Meineid, im allerhöchsten Grad,
Mord, grauser Mord, im fürchterlichsten Grad,
Jedwede Sünd', in jedem Grad geübt,
Stürmt an die Schranken, rufend: Schuldig! schuldig!
Ich muß verzweifeln. — Kein Geschöpfe liebt mich,
Und sterb' ich, wird sich keine Seel' erbarmen;
Ja, warum solltens andre? Find' ich selbst
In mir doch kein Erbarmen mit mir selbst.
Mir schiens, die Seelen all', die ich ermordet,
Kämen ins Zelt, und ihrer jede drohte
Mit Rache morgen auf das Haupt des Richard.

(Ratcliff tritt auf.)

Ratcliff.

Mein Fürst, —

Richard.

Wer ist da?

Ratcliff.

Ratcliff, mein Fürst; ich bins. Der frühe Hahn des Dorfs

That zweimal Gruß dem Morgen; eure Freunde
Sind auf, und schnallen ihre Rüstung an.

Richard.

O Ratcliff, ich hatt' einen furchtbarn Traum! —
Was denkst du? halten alle Freunde Stand?

Ratcliff.

Gewiß, mein Fürst.

Richard.

O Ratcliff! ich fürcht', ich fürchte, —

Ratcliff.

Nein, bester Herr, entsetzt euch nicht vor Schatten.

Richard.

Bei dem Apostel Paul! es warfen Schatten
Zu Nacht mehr Schrecken in die Seele Richards,
Als wesentlich zehntausend Krieger könnten,
In Stahl, und angeführt vom flachen Richmond.
Noch wirds nicht Tag. Komm, geh mit mir,
Ich will den Horcher bei den Zelten spielen,
Ob irgend wer von mir zu weichen denkt.

(König Richard und Ratcliff ab.)

(Richmond erwacht. Oxford und Andre treten auf.)

Lords.

Guten Morgen, Richmond.

Richmond.

Bitt' um Verzeihung, Lords und wache Herrn,
Daß ihr 'nen trägen Säumer hier ertappt.

Lords.

Wie schliefet ihr, Mylord?

Richmond.

Den süßten Schlaf und Träume schönster Ahnung,
Die je gekommen in ein müdes Haupt,
Hab' ich gehabt, seit wir geschieden, Lords.
Mir schiens, die Seelen, deren Leiber Richard
Gemordet, kämen in mein Zelt und riefen:
Wohlauf! zum Sieg! Glaubt mir, mein Herz ist freudig
In der Erinnrung solchen holden Traums.

Wie weit schon ists am Morgen, Lords?

**Lords.**

Auf den Schlag vier.

**Richmond.**

So ist es Zeit, daß man sich rüst' und ordne.
(Er tritt vor zu den Truppen.)

Mehr als ich sagte, theure Landsgenossen,
Verbietet darzulegen mir die Muße
Und Dringlichkeit der Zeit. Jedoch bedenkt:
Gott und die gute Sache ficht für uns;
Gebete Heil'ger und gekränkter Seelen,
Wie hohe Schanzen, stehn vor unserm Antlitz;
Die, gegen die wir fechten, bis auf Richard,
Sähn lieber siegen uns, als dem sie folgen.
Was ist er, dem sie folgen? Wahrlich, Herrn,
Ein blutiger Tyrann und Menschenmörder;
Erhöht durch Blut und auch durch Blut befestigt;
Der, was er hat, auf krummem Weg erlangt,
Und die erwürgt, die ihm dazu verholfen;
Ein schlechter Stein, erhoben durch die Folie
Von Englands Stuhl, betrüglich drein gesetzt;
Ein Mensch, der stets gewesen Gottes Feind.
Nun, fechtet ihr denn wider Gottes Feind,
So schirmt euch billig Gott als seine Krieger;
Vergießt ihr Schweiß, den Dränger zu erlegen,
So schlaft ihr friedlich, wenn der Dränger fiel;
Führt ihr den Streit mit eures Landes Feinden,
So wird des Landes Fett die Müh euch zahlen;
Führt ihr den Streit zur Obhut eurer Weiber,
So grüßen eure Weiber euch als Sieger;
Befreit ihr eure Kinder von dem Schwert,
So lohnens Kindes-Kinder euch im Alter.
In Gottes Namen denn und dieser Rechte,
Schwingt eure Banner, zieht eur willig Schwert.

Mein Lösegeld für diese kühne That
Sei diese kalte Leich' auf kalter Erde;
Doch wenns gelingt, soll am Gewinn der That
Sein Theil auch dem Geringsten eurer werden.
Schallt, Trommeln und Trompeten, froh zum Krieg!
Gott und Sankt George! Richmond und Heil und Sieg!
(Alle ab.)

(König Richard und Ratcliff kommen zurück mit Gefolge und Truppen.)

**Richard.**
Was hat Northumberland gesagt vom Richmond?

**Ratcliff.**
Er sei nicht auferzogen bei den Waffen.

**Richard.**
Er sagte wahr. Was sagte Surrey drauf?

**Ratcliff.**
Er lächelte und sprach: Um desto besser.

**Richard.**
Er hatte Recht, so ist es in der That.
(Die Glocke schlägt.)
Zählt da die Glocke. — Gebt mir 'nen Kalender.
Wer sah die Sonne heut?

**Ratcliff.**
Ich nicht, mein Fürst.

**Richard.**
So weigert sie den Schein, denn nach dem Buch
Müßt' sie im Ost schon eine Stunde prangen.
Dieß wird ein schwarzer Tag für jemand werden. —
Ratcliff, —

**Ratcliff.**
Mein Fürst?

**Richard.**
Die Sonne läßt sich heut nicht sehn;
Der Himmel wölkt sich finster unserm Heer.
Die thau'gen Thränen möcht' ich weg vom Boden.

Nicht scheinen heut! Ei nun, was gilt das mir
Mehr als dem Richmond? Denn derselbe Himmel,
Der mir sich wölkt, sieht trüb herab auf ihn.
(Norfolk tritt auf.)

Norfolk.

Auf, auf, mein Fürst! Der Feind stolzirt im Feld.

Richard.

Kommt, tummelt, tummelt euch! Mein Pferd gezäumt! —
Ruft Stanley auf, heißt seine Schaar ihn bringen. —
Ich führe meine Truppen in die Ebne,
Und so soll meine Schlacht geordnet sein.
Die Vorhut soll sich in die Länge dehnen,
Aus Reitern und aus Knechten gleich gemischt;
Die Schützen sollen in der Mitte stehn;
John, Herzog Norfolk, Thomas, Graf von Surrey,
Soll'n dieser Knecht' und Reiter Führer sein.
Die so geordnet, woll'n wir folgen
Mit unserm Hauptheer, das auf beiden Flügeln
Verstärken soll der Kern der Reiterei.
Dieß, und Sankt George dazu! — Was meinst du, Norfolk?

Norfolk.

Eine gute Ordnung, kriegrischer Monarch.
Dieß fand ich heut in meinem Zelt.
(Giebt ihm einen Zettel.)

Richard (liest).

„Hans von Norfolk, laß klüglich dir rathen!
„Richerz, dein Herr, ist verkauft und verrathen."
Das ist ein Stück, vom Feinde ausgedacht. —
Nun geht, ihr Herrn, auf seinen Posten jeder.
Laßt plauderhafte Träum' uns nicht erschrecken;
Gewissen ist ein Wort für Feige nur,
Zum Einhalt für den Starken erst erdacht:
Uns ist die Wehr Gewissen, Schwert Gesetz.
Rückt vor! dringt ein! recht in des Wirrwarrs Hölle!

Wo nicht zum Himmel, Hand in Hand zur Hölle!
  Was hab' ich mehr euch vorzuhalten noch?
Bedenkt, mit wem ihr euch zu messen habt:
Ein Schwarm Landläufer, Schelme, Vagabunden,
Bretagner Abschaum, niedre Bauern-Knechte,
Die ausgespien ihr übersättigt Land
Zu tollen Abenteuern, sicherm Untergang.
Ihr schlieft in Ruh: sie bringen Unruh euch;
Ihr seid mit Land, mit schönen Fraun gesegnet:
Sie wollen jenes einziehn, diese schänden.
Wer führt sie als ein kahler Bursch, seit lange
Von unsrer Mutter in Bretagn' ernährt?
Ein Milchbart, einer, der sich lebenslang
Nicht über seine Schuh' in Schnee gewagt.
Peitscht dieß Gesindel übers Meer zurück!
Stäupt fort dieß freche Lumpenpack aus Frankreich,
Die Bettler, hungrig, ihres Lebens müde,
Die schon gehängt sich hätten, arme Ratzen,
Wär nicht der Traum von dieser läpp'schen Fahrt!
Soll'n wir besiegt sein, nun, so sei's durch Männer,
Und nicht durch die Bastarde von Bretagnern,
Die unsre Väter oft in ihrem Lande
Geschlagen, durchgedroschen und gewalkt,
Und sie der Schand' urkundlich preisgegeben.
Soll'n diese unsre Ländereien besitzen?
Bei unsern Weibern liegen? unsre Töchter
Bewält'gen? — Horcht! ich höre ihre Trommeln.

(Trommeln in der Ferne.)

Kämpft, Englands Edle! kämpft, beherzte Sassen!
Zieht, Schützen, zieht die Pfeile bis zum Kopf!
Spornt eure stolzen Ross', und reit't im Blut!
Erschreckt das Firmament mit Lanzensplittern!

(Ein Bote tritt auf.)

Was sagt Lord Stanley? bringt er seine Schaar?

Bote.

Mein Fürst, er weigert sich zu kommen.

Richard.

Herunter mit dem Kopfe seines Sohns.

Norfolk.

Mein Fürst, der Feind ist schon den Moor herüber;
Erst nach dem Treffen laßt George Stanley sterben.

Richard.

Wohl tausend Herzen schwellen mir im Busen:
Voran die Banner! setzet an den Feind!
Und unser altes Wort des Muths, Sankt George,
Beseel' uns mit dem Grimme feur'ger Drachen!
Ein auf sie! Unsre Helme krönt der Sieg.

(Alle ab.)

## Vierte Scene.

Ein andrer Theil des Feldes.

(Getümmel. Angriffe. Norfolk kommt mit Truppen; zu ihm Catesby.)

Catesby.

Rettet, Mylord von Norfolk, rettet, rettet!
Der König thut mehr Wunder als ein Mensch,
Und trotzt auf Tod und Leben, wer ihm steht;
Ihm fiel sein Pferd, und doch ficht er zu Fuß,
Und späht nach Richmond in des Todes Schlund.
O rettet, Herr, sonst ist das Feld verloren!

(Getümmel. König Richard tritt auf.)

Richard.

Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd!

Catesby.

Herr, weicht zurück! ich helf' euch an ein Pferd.

Richard.

Ich setzt' auf einen Wurf mein Leben, Knecht,

Und will der Würfel Ungefähr bestehn.
Ich denk', es sind sechs Richmonds hier im Feld:
Fünf schlug ich schon an seiner Stelle todt.
Ein Pferd! ein Pferd! mein Königreich für'n Pferd!
(Alle ab.)

(Getümmel. König Richard und Richmond treten auf und gehen fechtend ab. Rückzug und Tusch. Hierauf kommen Richmond, Stanley mit der Krone, verschiedne andre Lords und Truppen.)

Richmond.
Preis Gott und euren Waffen, Freunde, Sieger!
Das Feld ist unser und der Bluthund todt.

Stanley.
Wohl hast du dich gelöst, beherzter Richmond.
Sieh hier, dieß lang geraubte Königs-Kleinod
Hab' ich von des Elenden todten Schläfen
Gerissen, deine Stirn damit zu zieren.
Trag es, genieß es, bring es hoch damit.

Richmond.
Zu allem spreche Gott im Himmel Amen.
Doch sag mir, lebt der junge Stanley noch?

Stanley.
Er lebt, und ist in Sicherheit in Leicester,
Wohin wir uns, mein Fürst, begeben könnten,
Wenns euch beliebt.

Richmond.
Was für namhafte Männer
Sind in der Schlacht gefallen beiderseits?

Stanley.
John Herzog Norfolk, Walter Lord Ferrers,
Sir Robert Brakenbury und Sir William Brandon

Richmond.
Beerdigt sie, wie's ihrem Rang gebührt.
Ruft Gnade aus für die geflohne Mannschaft,
Die unterwürfig zu uns wiederkehrt;

Und dann, worauf das Sakrament wir nahmen,
Vereinen wir die weiß' und rothe Rose.
Der Himmel lächle diesem schönen Bund,
Der lang auf ihre Feindschaft hat gezürnt!
Wer wär Verräther g'nug, und spräch' nicht Amen?
England war lang im Wahnsinn, schlug sich selbst:
Der Bruder, blind, vergoß des Bruders Blut;
Der Vater würgte rasch den eignen Sohn;
Der Sohn, gedrungen, ward des Vaters Schlächter;
All dieß entzweiten York und Lancaster,
Entzweiet selbst in greulicher Entzweiung. —
Nun mögen Richmond und Elisabeth,
Die ächten Erben jedes Königshauses,
Durch Gottes schöne Fügung sich vereinen!
Mög' ihr Geschlecht (wenn es dein Will' ist, Gott!)
Die Folgezeit mit mildem Frieden segnen,
Mit lachendem Gedeihn und heitern Tagen!
Zerbrich der Bösen Waffe, gnäd'ger Gott,
Die diese Tage möchten wiederbringen,
Daß England weinen müßt' in Strömen Bluts!
Der lebe nicht, und schmeck' des Landes Frucht,
Der heim des schönen Landes Frieden sucht!
Getilgt ist Zwist, gestreut des Friedens Samen:
Daß er hier lange blühe, Gott, sprich Amen!

(Alle ab.)

# Shakespeare's dramatische Werke.

Uebersetzt von

A. W. v. Schlegel und L. Tieck,

durchgesehen von

Michael Bernays.

Vierter Band.



# Shakespeare's dramatische Werke

übersetzt

von

August Wilhelm v. Schlegel

und

Ludwig Tieck.

## Vierter Band.

König Heinrich der Achte. — Romeo und Julia. —
Ein Sommernachtstraum.

Berlin,
Verlag von Georg Reimer.
1872.



# König Heinrich der Achte.

## Personen:

König Heinrich der Achte.
Cardinal Wolsey.
Cardinal Campejus.
Capucius, Botschafter Kaiser Karls des Fünften.
Cranmer, Erzbischof von Canterbury.
Herzog von Norfolk.
Herzog von Buckingham.
Herzog von Suffolk.
Graf von Surrey.
Lord Kämmerer.
Sir Thomas Audley, Lord Siegelbewahrer.
Gardiner, Bischof von Winchester.
Bischof von Lincoln.
Lord Abergavenny.
Lord Sands.
Sir Heinrich Guilford.
Sir Thomas Lovell.
Sir Anton Denny.
Sir Nikolas Vaux.
Sir William Sands.
Cromwell, Wolseys Diener.
Griffith, Marschall der Königin Catharina.
Drei Herren vom Hofe.
Doctor Butts, Leibarzt des Königs.
Garter, Wappenherold.
Haushofmeister des Herzogs von Buckingham.
Brandon.
Sergeant.
Thürhüter vor dem Saal des Staatsraths.
Pförtner.
Dessen Knecht.
Catharina, Königin von England.
Anna Bullen.
Eine alte Hofdame.
Patienza, Kammerfrau der Königin Catharina.
Verschiedne Herren und Frauen vom Hof, als stumme Personen.
Weiber im Gefolge der Königin; Geister, die ihr erscheinen.
Schreiber, Offiziere, Wachen, Gefolge, Volk u. s. w.

Die Scene ist abwechselnd in London und Westminster; einmal in Kimbolton.

# Prologus.

Ich komme nicht mehr, daß ihr lacht. Gestalten,
Die eure Stirnen ziehn in ernste Falten,
Die traurig, groß, stark, voller Pomp und Schmerz,
So edle Scenen, daß in Leid das Herz
Zerrinnt, erscheinen heut. Die Mitleid fühlen,
Sie mögen Thränen schenken unsern Spielen,
Der Inhalt ist es werth. Die, welche geben
Ihr Geld, um etwas Wahres zu erleben,
Sie finden hier Geschichte. Die an Zügen,
Geschmückten, sich erfreun, und so begnügen,
Zürnen wohl nicht: zwei Stunden still und willig,
Dann steh' ich dafür ein, sie haben billig
Den Schilling eingebracht. Nur die allein,
Die sich an Spaß und Unzucht gern erfreun,
Am Tartschenlärm, die nur der Bursch ergetzt,
Im bunten langen Kleid, mit Gelb besetzt,
Sie sind getäuscht; mit Wahrheit, groß und wichtig,
Darf, Edle, niemals Schattenwerk so nichtig
Als Narr und Kampf sich mischen, sonst entehrten
Wir uns und euch, — die uns Vertraun gewährten,
Daß wahr nur sei, was jetzt vor euch erscheint —
Und so verblieb' uns kein verständ'ger Freund.
Deßhalb, weil man als weis' und klug euch kennt,

Und in der Stadt die feinsten Hörer nennt,
Seid ernst, wie wir euch wünschen. Denkt, ihr seht,
Als lebten sie, in stolzer Majestät
Des edlen Spiels Personen. Denkt sie groß,
Vom Volk umringt; denkt ihrer Diener Troß,
Der Freunde Drang; seht hierauf, im Moment,
Wie solche Macht so bald zum Fall gewend't;
Und seid ihr dann noch lustig, möcht' ich meinen,
Es könn' ein Mann am Hochzeittage weinen.

---

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

London. Ein Vorzimmer im Palast des Königs.

(Von der einen Seite kommt der Herzog von Norfolk, von der andern der Herzog von Buckingham und der Lord Abergavenny.)

**Buckingham.**

Guten Morgen und willkommen! Wie ging es euch,
Seit wir uns sahn in Frankreich?

**Norfolk.**

Dank Eur Gnaden,
Wohlauf, und stets seitdem noch frisch bewundernd,
Was ich dort sah.

**Buckingham.**

Ein sehr unzeitig Fieber
Hielt mich gebannt auf meinem Zimmer fern,
Als die zween Ruhmessöhn' und Heldensterne
Im Ardethal sich trafen.

**Norfolk.**

Zwischen Arde
Und Guines sah ich der Fürsten Gruß vom Pferd;
Sah, abgestiegen, beide sich umschließen,
Als wüchsen sie zusammen, so umarmt;
Und wären sie's: wo gabs vier Könige,
Dem Doppelt-Einen gleich?

**Buckingham.**

Die ganze Zeit
War ich des Betts Gefangner.

**Norfolk.**

Da verlort ihr
Die Schau des ird'schen Pomps. Man möchte sagen,
Pracht, einsam bis dahin, ward hier vermählt
Noch über ihrem Rang. Stets war das Morgen
Meister des Gestern, bis der letzte Tag
Die vor'gen Wunder einschlang. Ueberstrahlten
Ganz flimmernd, ganz in Gold, gleich Heidengöttern,
Die Franken heut uns; morgen schufen wir
Aus England India: jeder, wie er stand,
Glich einer Mine. Die Pagenzwerge schienen
Ganz Gold, wie Cherubim: die Damen auch,
Der Arbeit ungewohnt, keuchten beinah
Unter der Pracht; so daß die Mühe selber
Zur Schminke ward. Jetzt rief man diese Maske
Als einzig aus: der nächste Abend macht' sie
Zum Narrn, zum Bettler. Beide Könige,
An Schimmer gleich, je wie in Gegenwart
Gewahrt, stehn höh'r und tiefer: wer im Aug,
Ists auch im Preis; und beide gegenwärtig,
Sah man, so schiens, nur Einen: und kein Urtheil
Ward nur versucht vom Kenner. Wenn jene Sonnen
(Denn also hieß man sie) die edlen Geister
Durch Heroldsruf zum Kampf ermahnt, sind Thaten
Jenseit des Denkbaren vollbracht; die Fabel,
So jetzt als möglich sich bewährt, fand Glauben,
Und Bevis dünkt' uns wahr.

**Buckingham.**

O, ihr geht weit.

**Norfolk.**

So wahr ich Edelmann, und immer strebte
Nach Redlichkeit: die Schildrung jedes Dings
Verlör' an Leben wohl beim besten Redner,
Da Handlung selbst ihm Zunge war. Ganz königlich

War alles, nichts der Einrichtung empört,
Durch Ordnung alles sichtbar, jedes Amt
Erfüllte, was ihm oblag.

**Buckingham.**

Wer nur führte,
Ich sage, wer vereinte Haupt und Glieder
Zu diesem großen Fest nach eurer Meinung?

**Norfolk.**

Nun Einer, wahrlich, der kein Element
Für solch Geschäft verspricht.

**Buckingham.**

Sagt, wer, Mylord?

**Norfolk.**

Das alles schuf die klug verständ'ge Einsicht
Des hochehrwürd'gen Cardinals von York.

**Buckingham.**

Hol' ihn der Teufel! Er muß an jedem Brei
Ehrgeizig kochen helfen. — Was ging ihn
Dieß weltliche Stolziren an? Mich wundert,
Wie solch ein Klump mit seiner rohen Last
Der segensreichen Sonne Licht darf hemmen,
Der Erd' es vorenthaltend.

**Norfolk.**

Wahrlich, Herr,
In ihm ist Stoff, der solche Zwecke fördert:
Denn, nicht gestützt auf Ahnenthum (deß Gunst
Dem Enkel sichre Bahn vorschreibt); nicht fußend
Auf Thaten für die Krone; nicht geknüpft
An mächt'ge Helfer, sondern Spinnen gleich,
Aus seiner selbstgeschaffnen Webe, zeigt er,
Wie Kraft des eignen Werths die Bahn ihm schafft:
Vom Himmel ein Geschenk, das ihm erkauft
Den Platz zunächst am Thron.

Abergavenny.

Ich kanns nicht sagen,
Was ihm der Himmel schenkt': ein schärfrer Blick
Erspähe das. Sein Hochmuth aber blickt mir
Aus jedem Zug hervor; wer gab ihm den?
Wars nicht die Hölle, so ist Satan Knauser,
Oder gab alles schon hinweg, und Er
Erschafft 'ne neue Hölle in sich selbst.

Buckingham.

Beim fränk'schen Zug, wie Teufel nahm ers auf sich,
Ohne Königs Vorwissen sein Gefolg
Ihm zu erwählen. Er entwirft die Liste
Vom ganzen Adel; wählt auch solche nur,
Auf die er so viel Bürd' als wenig Ehren
Zu häufen denkt: ja, einzig schon sein Handbrief,
Den hochachtbaren Staatsrath unbefragt,
Muß liefern, wen er hinschreibt.

Abergavenny.

Weiß ich doch
Drei meiner Vettern mind'stens, die sich also
Ihr Erbtheil hierdurch schwächten, daß sie nimmer
Wie vormals werden blühn.

Buckingham.

O, vielen brach
Der Rücken, die Landgüter drauf geladen
Für diesen großen Zug. Was half die Thorheit,
Als Mittlerin zu werden einem höchst
Armsel'gen Ausgang?

Norfolk.

Traurig denk' ich oft,
Wie uns der fränk'sche Friede nicht die Kosten,
Ihn abzuschließen, lohnt.

Buckingham.

Ward jeder nicht

Nach jenem grausen Sturm, der drauf erfolgt,
Vom Geist erfüllt, und sprach, unabgeredet,
Das allgemeine Prophezein: es deute
Solch Zeichen, dieses Friedenskleid zerreißend,
Auf seinen bald'gen Bruch.

**Norfolk.**

Der ist schon klar;
Denn Frankreich höhnt den Bund, und legt Beschlag
Auf unsrer Kaufherrn Güter in Bourdeaux.

**Abergavenny.**

Ward deßhalb der Gesandte fortgeschickt? —

**Norfolk.**

Gewiß!

**Abergavenny.**

Ein saubrer Titel eines Friedens,
Und theuer übers Maß.

**Buckingham.**

Ei, lauter Arbeit
Des würd'gen Cardinals.

**Norfolk.**

Verzeiht, Mylord,
Der Staat nimmt Kenntniß vom besondern Zwist
Zwischen dem Cardinal und euch. Drum rath' ich
(Und nehmt aus einem Herzen dieß, das Ehr'
Und Sicherheit euch reichlich gönnt), — ihr woll't
Des Priesters Arglist stets und seine Macht
Zusammenreihn; dann wohl erwägen, daß,
Worauf sein wilder Haß auch brüt', ihm nimmer
Ein Werkzeug fehlt. Ihr kennt sein Naturell,
Rachgierig ist er: und ich weiß, sein Schwert
Ist scharf gewetzt; 's ist lang, und, wohl weiß man,
Es reicht fern hin: und streckt ers nicht so weit,
So schleudert ers. Schließt meinen Rath ins Herz;

Er wird euch frommen. Seht, da kommt die Klippe,
Der ich euch rieth zu weichen.

(Cardinal Wolsey, vor dem die Tasche getragen wird, mehrere von der Leibwache, und zwei Schreiber mit Papieren treten auf. Der Cardinal heftet im Vorbeigehn seinen Blick auf Buckingham, und dieser auf ihn; beide sehn einander voller Verachtung an.)

**Wolsey.**

Der Hausvogt Herzog Buckinghams? Schon gut!
Habt ihr die Untersuchung?

**Schreiber.**

Hier, Mylord.

**Wolsey.**

Hält er sich fertig in Person?

**Schreiber.**

Ja, gnäd'ger Herr.

**Wolsey.**

Gut! Dann ergiebt sich mehr; und Buckingham
Wird diesen stolzen Blick schon mäß'gen.

(Cardinal Wolsey und sein Gefolge ab.)

**Buckingham.**

Der Fleischerhund trägt Gift im Maul, und ich
Vermag nicht, ihn zu knebeln: drum, am besten,
Man weckt ihn nicht aus seinem Schlaf. Das Buch
Des Bettlers zählt vor edlem Blut! —

**Norfolk.**

Wie, so erhitzt?
Fleht Gott um Mäßigung, das einz'ge Mittel,
Das eure Krankheit heischt.

**Buckingham.**

Sein Blick verkündet
Was gegen mich: sein Aug erniedrigte
Mich als verworfnen Knecht; und jetzt, jetzt eben,
Bohrt er mich meuchlings durch: er ging zum König;
Ich folg' und will ihn übertrotzen.

Norfolk.

Bleibt doch,
Mylord, und laßt Vernunft und Zorn sich fragen,
Was ihr beginnt. Wer steilen Berg erklimmt,
Hebt an mit ruh'gem Schritt; der Aerger gleicht
'nem überhitz'gen Pferd, das, gebt ihr Freiheit,
Am eignen Feur ermüdet. Keiner, glaubt mir,
Vermag, wie ihr, mir Rath zu geben: seid
Für euch, was ihr dem Freund wärt.

Buckingham.

Ich will hin,
Und Ehrenmund soll völlig niederschreien
Den Hochmuth des Ipswicher Knechts; sonst ruf' ich:
Hin ist der Unterschied des Ranges.

Norfolk.

Hört mich!
Heizt nicht den Ofen eurem Feind so glühend,
Daß er euch selbst versengt. Wir überrennen
Durch jähe Eil das Ziel, nach dem wir rennen,
Und gehns verlustig. Denkt nur, wie die Flamme,
Wenn sie den Trank geschwellt zum Ueberschäumen,
Ihn, scheinbar mehrend, nur zerstäubt. O, hört!
Ich wiederhol', es giebt kein Haupt in England
So kräftig sich zu leiten, als das eure,
Wenn ihr mit Saft der Weisheit wolltet löschen,
Ja, dämpfen nur, die Gluth des Jähzorns.

Buckingham.

Herr,
Nehmt meinen Dank. Entfernen will ich mich
Nach eurem Wort. Doch der erzstolze Schwindler
(Nicht, weil der Zorn mir schwillt, nenn' ich ihn so,
Nein, aus rechtschaffnem Drang): durch sichre Kundschaft,
Und Proben, die so klar, wie Bäch' im Juli,

Wenn jedes Korn von Kies wir sehn, kenn' ich ihn
Feil und verräthrisch.

Norfolk.

Nicht verräthrisch sagt.

Buckingham.

Dem König sag' ichs: mein Beweis soll stark sein,
Wie Felsenufer. Seht nur. Dieser heil'ge
Fuchs oder Wolf — wenn beides nicht! — (er ist
So räubrisch ja als schlau, so rasch zum Bösen,
Als fein es zu vollziehn; Gemüth und Amt
Hat gegenseitig sich an ihm verpestet):
Nur daß er seinen Prunk ausbreit' in Frankreich,
Wie hier zu Haus, trieb unsern Herrn, den König,
Zum letzten theuren Bündniß und Congreß,
Der so viel Schätze schlang, und wie ein Glas
Zerbrach im Spülen.

Norfolk.

Ja gewiß, so wars.

Buckingham.

Erlaubt nur weiter, Herr. Der list'ge Pfaff
Spann die Artikel nun der Uebereinkunst,
Wie's ihm gefiel; dann ward ratificirt,
Wie er nur winkt, „so sei's;" — zu nicht mehr Vortheil,
Als Krücken für den Todten. Doch unser Hofpfaff
Ersanns und so ists gut; der würdge Wolsey,
Der niemals irrt, der thats. Drauf folgt nun dieß
(Was mich bedünkt, 'ne Art von Brut der alten
Hündin Verrath): — der Kaiser Karl, vorgeblich,
Die Kön'gin, seine Tante, zu besuchen
(Den Anstrich gab er wirklich; doch er kam,
Dem Wolsey zuzuflüstern), hält hier Einzug;
Er war in Furcht, ihm werd' aus dem Congreß
Von Frankreich, durch der zween Monarchen Freundschaft,
Nachtheil entstehn; und freilich blickte Unheil

Ihm dräuend aus dem Bund: drum pflog er heimlich
Mit unserm Cardinal, und, wie ich glaube,
Ja, vielmehr weiß, — weil sicher vor dem Abschluß
Der Kaiser zahlt', und also sein Gesuch
Erfüllt war, eh genannt — genug, nachdem
Der Weg gebahnt und goldgepflastert, heischt
Der Kaiser nun, er möge gütigst anders
Den König stimmen, und den Frieden brechen.
Ja, wissen muß der König (gleich, durch mich),
Wie so der Cardinal nach Wohlgefallen
Ihm seine Ehre kauft und auch verkauft,
Und zwar zu seinem Vortheil.

**Norfolk.**

Mich betrübts,
Solches von ihm zu hören, und ich wünsche,
Hier walt' ein Irrthum ob.

**Buckingham.**

In keiner Sylbe!
Ich stell' ihn dar in eben der Gestalt,
In der er bald entlarvt ist.
(Brandon tritt auf; vor ihm her ein bewaffneter Gerichtsdiener, darauf zwei oder drei von der Leibwache.)

**Brandon.**

Sergeant,
Ihr wißt, was eures Amts; vollzieht es!

**Gerichtsdiener.**

Sir,
Mylord, Herzog von Buckingham, und Graf
Von Hereford, Stafford und Northampton, ich
Verhafte dich um Hochverrath, im Namen
Unsres großmächt'gen Königs.

**Buckingham.**

Seht, Mylord,

Das Netz fiel auf mich nieder; durch Verrath
Und Arglist muß ich untergehn.

**Brandon.**

Mich schmerzt,
Der Freiheit euch beraubt, und diesen Hergang
Mit anzusehn; es ist des Königs Wille,
Ihr sollt zum Thurm.

**Buckingham.**

Nichts hilft mirs, meine Unschuld
Darthun, da solcher Schatten fiel auf mich,
Der selbst das Weiße schwarz färbt. Herr, dein Rathschluß
Gescheh' hierin und allzeit! Ich gehorche.
O Mylord Aberga'ny, lebt wohl!

**Brandon.**

Nein, er wird mit euch gehn. Es ist des Königs
Gefall', ihr sollt zum Thurm, bis ihr erfahrt,
Was ferner nachfolgt.

**Abergavenny.**

Mit dem Herzog sag' ich:
Des Herrn Rathschluß gescheh', so wie des Königs
Gefallen.

**Brandon.**

Vollmacht hab' ich hier vom König,
Lord Montacut' in Haft zu nehmen; ferner
Den Johann de la Court, des Herzogs Beicht'ger;
Dann seinen Kanzler, Gilbert Peck —

**Buckingham.**

So, so!
Das sind des Bunds Mitglieder! Habt ihr noch mehr?

**Brandon.**

Noch einen Carthäusermönch —

**Buckingham.**

O, Niklas Hopkins.

**Brandon.**

Ja.

**Buckingham.**

Mein Hausvogt spielte: der große Priester
Bot Gold ihm an; mein Leben ist umspannt;
Ich bin nur Schatten noch des armen Buckingham,
Und dessen Züge selbst tilgt diese Wolke,
Mein helles Licht verdunkelnd. Mylord, lebt wohl!

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

Das Zimmer des Staatsraths.

(Trompeten. König Heinrich, auf des Cardinals Schulter gestützt; mehrere Edelleute und Sir Thomas Lovell treten auf.)

**König.**

Mein ganzes Leben dankt, mein Herzblut euch
Für solche Sorgfalt. Stand ich doch im Schuß
Der schwergeladnen Meuterei! Habt Dank,
Der sie vertilgt. Laßt jetzt vor uns erscheinen
Des Buckingham Hofmeister: in Person
Will ich rechtfert'gen hören sein Bekenntniß,
Und Punkt für Punkt soll er uns seines Herrn
Verrath aufs neu berichten.

(Der König setzt sich auf den Thron. Die Lords des Reiches nehmen ihre Plätze ein. Der Cardinal setzt sich zu des Königs Füßen auf der rechten Seite. Man hört hinter der Scene rufen: Platz für die Königin! Die Königin tritt auf, geführt von den Herzögen von Norfolk und Suffolk; sie kniet. Der König steht auf von seinem Thron, hebt sie auf, küßt sie, und heißt sie neben ihm sitzen.)

**Königin.**

Nein, laßt uns länger knien: ich kam, zu bitten.

König.

Steht auf, nehmt euren Platz; eur halb Gesuch
Bleib' unberührt (halb unsre Macht ist eure),
Die andre Hälft', eh ihr sie nennt, gewährt.
So sagt, und nehmt die Bitte.

Königin.

Dank, mein König.
Daß ihr euch selbst liebt, und in solcher Liebe
Nicht außer Acht laßt eure Ehre, noch
Die Hoheit eures Amts: das ist der Inhalt
Von meiner Bitte.

König.

Fahret fort, Gemahlin.

Königin.

Ich werd' umlagert stets — und zwar von vielen,
Und von den Redlichsten, — weil euer Volk
In hartem Trübsal seufzt. Es sind Sendschreiben
Erlassen, so die Herzen lösen mußten
Von aller Treu; und ob sich zwar darob,
Werther Herr Cardinal, die herbsten Klagen
Auf euch zumeist ergießen, als Anstifter
Solcher Erpressung, trifft doch selbst den König
(Deß Ehre Gott vor Unglimpf schützen mag!)
Unziemlich Reden, ja, solches, das zerbricht
Treu und Gehorsam, und beinah erscheint
Als lauter Aufruhr.

Norfolk.

Nicht beinah erscheint,
Wirklich erscheint: denn dieser Schatzung willen
Hat schon das ganze Tuchgewerk, unfähig,
Die Arbeit zu erhalten, seine Spinner,
Die Krempler, Walker, Weber abgedankt,
Die nun, verfolgt vom Hunger, andern Handwerks
Unkundig, sonder Mittel, in Verzweiflung,

Dem Ausgang trotzend, all' in Aufstand sind;
Und die Gefahr dient unter ihnen.

**König.**

Schatzung?
Auf was? Und welche Schatzung? Cardinal,
Ihr, der die Last zugleich mit uns hier tragt,
Wißt ihr von dieser Schatzung?

**Wolsey.**

Erlaubt, mein König,
Ich weiß nur Einzelnes, von allem was
Den Staat betrifft, und steh' nur mit im Gliede,
Wo Andre mit mir schreiten.

**Königin.**

Nein, Mylord,
Ihr wißt nicht mehr, als Andre; doch ihr schmiedet
Die Dinge, die auch jeder kennt; nicht heilsam
Für die, die lieber nicht sie kennten, doch
Wohl nothgedrungen sie erfahren. Diese
Erpressungen, von denen mein Gemahl will wissen,
Im Hören sind sie tödtlich schon; sie tragen,
Der Rücken bricht der Last. Man sagt, ihr seids,
Der sie ersonnen; ist das nicht, so seid ihr
Zu hart beschuldigt.

**König.**

Immerdar Erpressung! —
Von welcher Art? Laßt hören, welcher Art
War die Erpressung?

**Königin.**

Wag' ich doch zu viel,
So prüfend eure Milde! Doch mich stärkt
Die Nachsicht, so ihr zugesagt. Es ruht
Des Volks Beschwerd' auf Steuern, so ein Sechstheil
Von jeglichem Vermögen sonder Aufschub
Einfordern, und als Vorwand soll eur Krieg
In Frankreich gelten. Dieß macht dreiste Zungen,

Der Mund speit aus die Pflicht; in kalten Herzen
Gefriert die Treu; Verwünschung wohnt anjetzt,
Wo sonst Gebete; ja es kam so weit,
Daß nun lenksame Folgsamkeit erscheint
Als jeglicher erhitzten Laune Sklav'. O, möcht'
Eur Hoheit bald erwägen dieß Geschäft!
Keins ist so dringend. —

**König.**

Nein, bei meinem Leben! —
Dieß ist zuwider unserm Wunsch.

**Wolsey.**

Und ich
Ging meinerseits hierin nicht weiter, als
Durch Eine Stimm'; auch diese gab ich nur
Auf Rath gelehrter Richter. Schmähen mich
Unkund'ge Zungen, so mein Innres nicht
Erkannt, noch meine Weg', und wollen dennoch
Die Chronik werden meines Thuns: so weiß man,
's ist nur der Würden Loos, der Dornenpfad,
Den Tugend wandeln muß. Beschränke keiner,
Was ihm zu thun nothwendig, in der Furcht,
Er stoß' auf neid'sche Tadler, die beständig,
Raubfischen gleich, dem neugeschmückten Fahrzeug
Nachziehn, wiewohl es Vortheil bringt mit nichten,
Nur eitle Jagd. Oft unsre beste That,
Wie Böse oder Schwache deuten, ist
Nicht unsre, oder nicht gelobt; die schlimmste,
Dem gröbern Sinn verständlich, preist man oft
Als unser bestes Thun. Müßten wir stillstehn,
In Furcht, belacht sei unser Gehn, verlästert,
Wir müßten Wurzel schlagen, wo wir sitzen,
Wo nicht, gleich Bildern sitzen.

**König.**

Weise That,

Vollbracht mit Vorsicht, schirmt sich selbst vor Zweifeln;
That ohne Vorbild aber ist zu fürchten
In ihrem Ausgang. Habt ihr einen Vorgang
Für solche Schatzung? Wie mir scheint, wohl keinen.
Man muß das Volk nicht vom Gesetz losreißen,
Und an die Willkür ketten. Wie! Ein Sechstheil?
Entsetzliche Besteurung! Ei, wir nehmen
Von jedem Baum Ast, Rind', und selbst vom Stamm!
Und lassen wir ihm auch die Wurzel, so verstümmelt,
Verzehrt die Luft den Saft. In jede Grafschaft,
Wo dieß verhandelt, schickt Sendschreiben mit
Vollkommner Nachsicht Allen, so sich sträubten
Dem Druck sothaner Schatzung. Bitt' euch, eilt,
Ich leg's in eure Hand.

**Wolsey** (zu seinem Geheimschreiber).

Hört, auf ein Wort!
Ihr fertigt Briefe mir für jede Grafschaft,
Von Königs Gnad' und Nachsicht. Die gekränkten
Gemeinden sind uns abhold; spreng et aus,
Als sei auf unser Fürwort der Erlaß
Und Widerruf erfolgt. Ich werd' alsbald
Euch ferner unterrichten. (Geheimschreiber ab.)

(Der Haushofmeister tritt auf.)

**Königin.**

Es geht mir nah, daß Herzog Buckingham
Sich eur Mißfallen zuzog.

**König.**

Viele schmerzt es:
Er ist gelehrt, ein trefflich seltner Redner,
Naturbegünstigt, an Erziehung fähig
Den größten Meistern Lehr' und Rath zu geben,
Nie Hülfe suchend außer sich; und dennoch,
Wo also edle Gabe schlecht vertheilt
Erfunden wird, — wenn erst der Geist verderbt ist —

Verkehrt sie sich zum Laster, zehnfach wüster,
Als schön zuvor. Derselbe Mann, so edel,
Der stets den Wundern wurde beigezählt,
Bei dem, entzückt zu horchen, uns Minuten
Die Stunden seiner Red' erschienen: dieser,
Mylady, hat die Grazie, sonst ihm eigen,
In scheusliche Gestalt verkehrt, so schwarz,
Wie aus dem Höllenpfuhl. Nehmt Platz, und höret Dinge
(Hier steht, der sein vertrauter Diener war),
Die Ehre trauern machen. Wiederholt
Die schon erzählten Greu'l; wovon wir nie
Zu wenig fühlen, zu viel nie hören können.

**Wolsey.**

Kommt vor, erzählt mit freiem Muth, was ihr,
Als ein sorgsamer Unterthan, erforscht
Vom Herzog Buckingham.

**König.**

Nur dreist gesprochen.

**Haushofmeister.**

Erst wars ihm zur Gewohnheit, jeden Tag
Sein Reden zu verpesten durch die Aeuß'rung,
Daß, stürb' ohn' Erben unser Herr, er sicher
Das Scepter an sich brächte: solche Worte
Hört' ich ihn sagen seinem Schwiegersohn
Lord Aberga'ny, dem er eidlich schwur
Rach' an dem Cardinal.

**Wolsey.**

Bemerk' Eur Hoheit
In diesem Punkt sein sträfliches Beginnen:
Feindlich im Wünschen strebt sein böser Wille
Entgegen eurer heiligen Person,
Ja, zielt noch jenseits selbst auf eure Freunde.

**Königin.**

Seid christlich, Mylord Cardinal!

**König.**

Fahrt fort!
Wie stützt' er seinen Anspruch auf die Krone,
Wenn wir dahin? hast über diesen Punkt
Auch was vernommen?

**Haushofmeister.**

Dazu leitet' ihn
Des Niklas Hopkins eitles Prophezein.

**König.**

Wer war der Hopkins?

**Haushofmeister.**

Ein Carthäusermönch,
Sein Beicht'ger, der ihn stets genährt mit Worten
Von Kron' und Königthum.

**König.**

Wie weißt du dieß?

**Haushofmeister.**

Nicht lang eh Eure Hoheit zog gen Frankreich,
Geschahs, daß in der Rose, in dem Kirchspiel
Sankt Laurenz Poultney, mich der Herzog fragte,
Was für Gespräch in London ich gehört,
Betreffend euren fränk'schen Zug. Drauf sagt' ich,
Man fürchte der Franzosen treulos Wesen
Zu unsers Herrn Verderben. Alsobald
Begann der Herzog: Dazu gäb' es Grund,
Und, meint' er, wohl erfülle sichs, was ihm
Ein heil'ger Mönch gesagt, „der oft," erzählt' er,
„Zu mir gesandt, gelegne Zeit begehrend,
„Wo meinem Kapellan, John de la Court,
„Hochwicht'ge Ding' er offenbaren wolle;
„Und als er drauf, unterm Sigill der Beichte,
„Förmlichen Eid verlangt, was er entdeckte,
„Das sollte mein Kaplan nie einem Menschen
„Als mir enthüll'n — Da sprach er ernst, bedächtig,
„Dieß Wort: Der König weder, noch sein Stamm

„(So sagt dem Herzog), wird gedeihn: drum streb' er
„Des Volkes Liebe zu gewinnen. Er, der Herzog,
„Wird England einst beherrschen." —

**Königin.**

Hör' ich recht,
Wart ihr des Herzogs Hausvogt, und verlort
Auf eurer Untern Anklag' eure Stelle;
So habt wohl Acht, schmäht nicht in eurer Bosheit
Den edlen Mann, und wagt die edlere Seele.
Habt Acht, ich sag's euch, ja ich bitt' euch herzlich.

**König.**

Laß ihn. — Fahr fort!

**Haushofmeister.**

Wahr red' ich, auf Gewissen.
Ich sagte dem Herrn Herzog, Teufels Blendwerk
Betrüge wohl den Mönch: es sei gefährlich,
So lang hierob zu brüten, bis 'zuletzt
Ein Anschlag reifte, wie's gewiß geschäh',
Traut' er ihm erst. Er aber rief: „Sei still! —
„Es bringt mir nimmer Schaden!" — sagt' auch noch
„Wofern der König starb im letzten Fieber,
„So fiel das Haupt des Cardinals, so wie
„Sir Thomas Lovells."

**König.**

Wie! so arg? Ei, ja!
Das ist ein schlimmer Mann. Weißt du noch mehr?

**Haushofmeister.**

Ich weiß, mein Fürst.

**König.**

Fahr fort.

**Haushofmeister.**

Zu Greenwich wars,
Verweis hatt' Eure Hoheit meinem Herzog
Ertheilt, Sir William Blomer's willen —

König.

Wohl
Entsinn' ich michs: aus meinem Lehnsdienst nahm
Der Herzog ihn für sich. Doch nun, wie weiter?

Haushofmeister.

Da sprach er: „Wär ich hierum festgesetzt,
„Etwan im Thurm, so mein' ich, spielt' ich wohl
„Die Rolle, die mein Vater wollt' erfüllen
„Am Usurpator Richard, als in Sal'sbury
„Er sich Gehör erbat, und wär's gewährt,
„Ihm unterm Schein der Huldigung sein Messer
„Ins Herz gestoßen hätte."

König.

O, Riesenbosheit!

Wolsey.

Nun, Fürstin, kann der König frei noch athmen,
Bleibt dieser außer Haft?

Königin.

Gott füg's zum Guten!

König.

Du hast noch Weitres auf dem Herzen; rede.

Haushofmeister.

Nach „Rolle meines Vaters" — und dem „Messer" —
Streckt' er sich so, und eine Hand am Dolch,
Die andre auf der Brust, den Blick erhoben,
Stieß er hervor den wild'sten Fluch, des Inhalts,
Daß, würd' ihm hart begegnet, er den Vater
So weit noch übertreffen wollt', als je
Die That den schwanken Vorsatz.

König.

Seinem Messer
Ist wohl ein Ziel gesetzt; er ist verhaftet.
Ruft vor Gericht ihn gleich. Vermag er Gnade
Vor dem Gesetz zu finden, sei's; wo nicht,

Bei uns such' er sie nie! — Bei Tag und Nacht,
Gewiß, er ist auf Hochverrath bedacht.

(Alle ab.)

## Dritte Scene.

### Ein Zimmer im Palast.

(Der Lord Kämmerer und Lord Sands treten auf.)

**Lord Kämmerer.**

Ists möglich, gaukelten die Zauber Frankreichs
Die Menschen in solch seltsamliche Form?

**Sands.**

Sind neue Moden noch so lächerlich,
Ja, selbst unmännlich, doch befolgt man sie.

**Lord Kämmerer.**

So weit ich seh', was unsre Englischen
Sich Gut's geholt auf dieser Fahrt, sinds höchstens
Ein paar Gesichter, die sie ziehn, und garst'ge:
Denn macht sie Einer, nun, so schwört man drauf,
Selbst seine Nase sei schon Rath gewesen
Bei Clotar und Pipin, so ehrbar schaut sie.

**Sands.**

Sie führen sämmtlich neue, lahme Beine,
Und wer sie noch nicht gehn sah, dächte, Spath
Und Gallen zwickten sie.

**Lord Kämmerer.**

Beim Element!
Selbst ihrer Kleider Schnitt ist so sehr heidnisch,
Daß sie gewiß den Christen ausgezogen.
Wie nun? Was Neues bringt Sir Thomas Lovell? —

(Sir Thomas Lovell tritt auf.)

**Lovell.**

Nichts Neues just, Mylord, als die Verordnung,
Die eben jetzt am Schloßthor klebt.

**Lord Kämmerer.**

Worüber?

**Lovell.**

Ei, die Reform der jungen Reisenden,
Die uns verfolgt mit Zank und Lärm und Schneidern.

**Lord Kämmerer.**

Gott sei's gedankt! Nun bitt' ich die Monsieurs,
Einem brit'schen Hofmann noch Verstand zu lassen,
Auch wenn er's Louvre nicht gesehn.

**Lovell.**

Sie sollen
(So lautet die Verordnung) ihren Wedeln
Und Resten fränk'schen Narrenthums entsagen,
Sammt all den theuren Punkten ihrer Thorheit
Von gleichem Schlag; Duell'n und Feuerwerken;
Und der Verspottung Besserer als sie
In ihrer fremden Weisheit; gänzlich abthun
Den Aberglauben ihres Federballs,
Die langen Strümpfe, kurz gepuffte Hosen,
All' die Symbole ihrer Reis', und wieder
Sich wie vernünft'ge Menschen stellen, oder
Sich zu den alten Spielkam'raden packen,
Wo sie cum privilegio dann mögen
Verlacht sein und die Kläglichkeit verbrauchen.

**Sands.**

Die Kur war an der Zeit; es griff dieß Uebel
Verzweifelt um sich.

**Lord Kämmerer.**

Wie wohl unsre Weiber
Die süßen Eitelkeiten all' entbehren! —

**Lovell.**

Nun, Klagen giebts gewiß; die schlauen Löffler
Verstanden meisterlich, die Fraun zu fangen;
'ne Fidel, ein französisch Lied, that Wunder.

Sands.

Fidl' euch der Teufel! Gut, sie sind nun fort,
Denn Beſſ'rung war zu hoffen nicht. Jetzt mag
Ein schlichter Edelmann vom Land', wie ich,
Längst aus dem Spiel verdrängt, doch auch sein Lied
Anstimmen und Gehör ein Stündchen hoffen,
Und, mein' ich, seinen Takt noch eben halten.

Lord Kämmerer.

Recht so, Lord Sands; ihr habt den Füllenzahn
Nicht abgelegt.

Sands.

O nein, und werd' auch nicht,
So lang ein Stumpf mir nachbleibt.

Lord Kämmerer.

Sagt, Sir Thomas,
Wohin ihr gingt.

Lovell.

Ins Haus des Cardinals;
Eur Herrlichkeit ist gleichfalls dort ein Gast.

Lord Kämmerer.

Ja wohl. Er giebt ein prächtig Fest zu Nacht
Gar vielen Herrn und Fraun; ihr findet dort
Des ganzen Landes Schönheit heut versammelt.

Lovell.

Ein gütig Herz hat dieser Fürst der Kirche,
Fruchtbar die Hand wie der ergieb'ge Boden;
Sein Thau tränkt alles.

Lord Kämmerer.

Ja, er ist höchst edel;
Ein schwarz Gemüth, das anders von ihm sagte.

Sands.

Nun, er vermags, er hat genug; an ihm
Wär Sparen ärg're Sünd' als Ketzerei.
Freigebig müssen Männer sein wie er,
Sie stehn als Beispiel da.

**Lord Kämmerer.**

Als rechtes Beispiel;
Doch Er vor Allen. Meine Barke hält,
Ich nehm' Eur Gnaden mit. Nun kommt, Sir Thomas,
Wir kommen spät sonst, und mir wär es leid,
Weil ich heut Abend mit Sir Heinrich Guilford
Aufseher bin des Festes.

**Sands.**

Euch zu Diensten.

(Alle ab.)

## Vierte Scene.

### Im Palast des Cardinals von York.

(Hoboen. Ein kleiner Tisch unter einem Thronhimmel für den Cardinal; eine längere Tafel für die Gäste. Von der einen Seite treten auf Anna Bullen mit einigen andern Fräulein und Edelfrauen als Gäste, von der andern Sir Heinrich Guilford.)

**Guilford.**

Ein allgemein Willkommen Seiner Gnaden
Begrüßt euch All', ihr Fraun; er weiht den Abend
Der schönen Freud' und euch, und hofft, nicht Eine
In dieser edlen Schaar nahm Sorgen mit
Von Haus. Gern säh' er alles hier so munter,
Als gut gewählte Gäst' und guter Wein
Und guter Willkomm gute Leute nur
Zu stimmen wissen. Ei, Mylord, ihr säumt;

(Der Lord Kämmerer, Lord Sands und Sir Thomas Lovell treten auf.)

Schon der Gedank' an diesen schönen Kreis
Gab Flügel mir.

**Lord Kämmerer.**

Ihr seid noch jung, Sir Heinrich.

**Sands.**

Sir Thomas, hegte nur der Cardinal
Halb meine weltlichen Gedanken, traun!
Manch Eine fände hier vor Schlafengehn
Ein lust'ger Fest, das besser ihr gefiele.
Es ist, fürwahr! ein Kreis der schönsten Kinder.

**Lovell.**

Wär Eure Herrlichkeit nur jetzt der Beicht'ger
Zwei'n oder Drei'n von diesen! —

**Sands.**

Wollt', ich wär's:
Sie fänden leichte Pönitenz.

**Lovell.**

Wie leicht?

**Sands.**

So leicht, wie Federbetten sie nur böten.

**Lord Kämmerer** (zu den Damen).

Gefällts euch, Platz zu nehmen? Ordnet ihr,
Sir Heinrich, dort, ich will es diesseits thun.
Gleich kommt der Cardinal. Nein, frieren müßt ihr nicht;
Zwei Fraun zusammensetzen macht kalt Wetter.
Ihr, Mylord Sands, müßt sie uns munter halten;
Setzt euch zu diesen Damen.

**Sands.**

Nun, Mylord,
Auf Ehr', ich dank' euch. Wollt verzeihn, ihr Schönen.
(Setzt sich.) Red' ich vielleicht ein bischen wild, so zürnt nicht;
Ich hab's von meinem Vater.

**Anna.**

War der toll, Sir?

**Sands.**

Sehr toll, ausnehmend toll, verliebt am tollsten:
Doch biß er nie, und, eben so wie ich,
Küßt' er euch zwanzig wohl in einem Athem.

**Lord Kämmerer.**

Recht so, Mylord;
So, jetzo sitzt ihr gut. Ihr Herrn, nun liegt
Die Schuld an euch, wenn diese schönen Fraun
Nicht heiter uns verlassen.

**Sands.**

Was ich vermag,
Das soll gewiß geschehen.

(Hoboen. Cardinal **Wolsey** tritt auf, und nimmt Platz auf seinem erhöhten Sitz.)

**Wolsey.**

Seid willkommen,
Ihr schönen Gäste! Welcher edlen Frau
Und welchem Ritter heut der Frohsinn ausbleibt,
Die meinens schlimm mit mir. Nochmals willkommen!
(Trinkt.) Auf euer Aller Wohl!

**Sands.**

Ein huldreich Wort!
'nen Tummler gebt, der meinen Dank enthalte,
Und mir das Reden spare.

**Wolsey.**

Mylord Sands,
Ich dank' euch bestens. Trinkt den Gästen zu.
Die Damen sind nicht munter; sagt mir an,
Weß ist die Schuld?

**Sands.**

Erst muß des Weines Purpur
Die schönen Wangen röthen, Herr; dann sollt ihr
Sie uns stumm plaudern sehn.

**Anna.**

Ihr seid
Ein lust'ger Spielmann, Mylord Sands.

**Sands.**

O ja,
Wenn ich den Tanz darf wählen — Hier, mein Fräulein,

Ist Wein für euch, und woll't Bescheid mir thun;
Es gilt ein Spiel . . .

**Anna.**

Das ihr verlieren würdet.

**Sands.**

Ich sagt' es wohl, sie würden plaudern.

(Trommeln und Trompetenschall, man hört Kanonen abfeuern.)

**Wolsey.**

Horch!

**Lord Kämmerer.**

Seht draußen nach. (Ein Diener geht hinaus.)

**Wolsey.**

Welch kriegerischer Klang! —
Wie deut' ich dieß? Nein, fürchtet nichts, ihr Fraun;
Nach allem Kriegsbrauch seid ihr außer Fährde.

(Der Diener kommt zurück.)

**Lord Kämmerer.**

Nun sprich, was ists?

**Diener.**

Ein Trupp von edlen Fremden;
Denn also scheints: sie sind ans Land gestiegen,
Und nahen jetzt, gleich hohen Abgesandten
Ausländ'scher Fürsten.

**Wolsey.**

Werther Mylord Kämm'rer,
Geht ihr zum Gruß; ihr sprecht die fränk'sche Zunge.
Empfangt sie würdig und geleitet sie
In unsre Näh', wo dieser Schönheitshimmel
Vollglänzend sie bestrahle. — Geh wer mit!
(Der Kämmerer mit Gefolge ab. Alle stehen auf; man bringt die Tische auf die Seite.)
Man stört das Fest; doch holen wirs wohl nach.

Euch Allen ein gesegnet Mahl; ich heiß' euch
Nochmals willkomm', willkommen All' von Herzen.
(Hoboen. Der König und mehre Andre als Schäfer verkleidet, mit sechzehn Fackelträgern, und durch den Lord Kämmerer eingeführt, treten auf. Sie gehen gerade auf den Cardinal zu und grüßen ihn höflich.)
Ein edler Zug! Was steht zu eurem Dienst? —

**Lord Kämmerer.**

Da sie kein Englisch reden, meld' ich dieß
Auf ihr Gesuch: daß, als der Ruf erschollen
Von dieses Abends schöner und erlauchter
Versammlung, sie nicht länger widerstanden,
Nach ihrer tiefen Ehrfurcht für die Schönheit,
Die Heerden zu verlassen, um in eurem
Edlen Geleit Erlaubniß zu begehren,
Die Damen hier zu sehn und eine Stunde
Zu unterhalten.

**Wolsey.**

Sagt, Lord Kämm'rer, ihnen,
Sie häuften Gnaden auf mein armes Haus,
Ich dankte tausendfach, und bäte sie,
Nach ihrem Wohlgefallen hier zu schalten.
(Alle wählen sich Damen zum Tanz. Der König tanzt mit Anna Bullen.)

**König.**

Die schönste Hand, die ich berührt! O Schönheit,
Dich ahnet' ich bis heut noch nie! —

**Wolsey.**

Mylord!

**Lord Kämmerer.**

Eur Gnaden?

**Wolsey.**

Bitt' euch, sagt in meinem Namen,
Daß Einer unter ihnen müsse sein,
Der würd'ger diesen Platz besetzt, denn ich,

Und dem ich, kennt' ich ihn, mit aller Lieb'
Und Pflicht ihn überließe.

**Lord Kämmerer.**

Wohl, ich gehe.
(Geht zur Gesellschaft und kommt zurück.)

**Wolsey.**

Was sagen sie?

**Lord Kämmerer.**

Ein solcher, dieß gestehn sie,
Sei wirklich hier, und mög' Eur Gnaden ihn
Ausfinden, und er nähm' es an.

**Wolsey.**

Laßt sehn. —
Mit euer Aller Gunst, ihr Herrn, hier wag' ich
Die Königs-Wahl.

**König.**

Ihr traft ihn, Cardinal.
Ihr haltet trefflich Haus; recht wohl, Mylord.
Ihr seid ein Geistlicher, sonst, Cardinal,
Dächt' ich von euch nichts Gutes.

**Wolsey.**

Mich erfreuts,
Wenn Eure Hoheit scherzt.

**König.**

O, Mylord Kämm'rer,
Bitt' euch, kommt her. Wer ist das schöne Fräulein? —

**Lord Kämmerer.**

Erlaubt, mein Fürst, Sir Thomas Bullens Tochter,
Des Vicomte Rochford, von der Kön'gin Damen.

**König.**

Bei Gott! ein lieblich Kind. — Mein süßes Herz,
(Zu Anna Bullen.)
Unziemlich wär's, zum Tanz euch aufzufordern
Und nicht zu küssen. Stoßet an, ihr Herrn,
Bringt die Gesundheit rund.

**Wolsey.**

Sir Thomas Lovell,
Ist das Banquet bereit im innern Saal?

**Lovell.**

Ja, Herr.

**Wolsey.**

Eur Hoheit, fürcht' ich, ist ein wenig
Erhitzt vom Tanz.

**König.**

Ich fürchte selbst, zu sehr.

**Wolsey.**

Im nächsten Saale, Sire, ist frisch're Kühle.

**König.**

Führt eure Damen Alle. — Holde Tänzerin,
Noch darf ich euch nicht lassen. — Sei'n wir fröhlich!
Ich hab' auf diese Schönen halb ein Dutzend
Trinksprüch' im Sinn, und sie zum Tanz noch einmal
Zu führen; und hernach mag jeder träumen,
Wem heut die meiste Gunst ward. — Blast zum Aufbruch!
(Alle unter Trompetenschall ab.)

---

# Zweiter Aufzug.

## Erste Scene.

Straße.

(Zwei Edelleute treten auf, von verschiedenen Seiten.)

**Erster.**

Wohin so eilig?

**Zweiter.**

O! Gott grüß' euch! Grade
Zur Halle ging ich, um das Schicksal forschend
Des großen Herzogs Buckingham.

**Erster.**

Ich spar' euch
Die Mühe, Sir; 's ist alles schon geschehn.
Jetzt wird er heimgeführt.

**Zweiter.**

Ihr wart zugegen?

**Erster.**

Ja wohl!

**Zweiter.**

Dann, bitt' euch, sagt, wie war der Hergang?

**Erster.**

Das räth sich leicht!

**Zweiter.**

Erkannte man ihn schuldig?

**Erster.**

Nun, allerdings, und sprach sogleich sein Urtheil.

Zweiter.

Das geht mir nah!

Erster.

Das thut es vielen Andern.

Zweiter.

Doch jetzt erzählt, wie trug sich alles zu?

Erster.

Ich meld's euch kürzlich. Vor die Schranken trat
Der große Herzog, wo auf alle Klagen
Er seine Unschuld scharf verfocht, und Gründe
Anhäuft', um dem Gesetz sich zu entziehn.
Des Königs Anwalt dahingegen drang
Auf das Verhör, den Eid, das Eingeständniß
Verschiedner Zeugen, die sogleich der Herzog
Persönlich ihm vor Augen bat zu führen:
Worauf sein Hausvogt wider ihn erschien,
Sir Gilbert Peck, sein Kanzler, und John Court,
Sein Beicht'ger; ferner jener Teufelsmönch,
Hopkins, der Schuld an allem.

Zweiter.

Eben der,
Der ihn getäuscht mit Prophezein?

Erster.

Derselbe.
Sie klagten sämmtlich hart ihn an. Gern hätt' er
Sie von sich abgelehnt, doch konnt' ers nicht;
Und also sprachen, nach sothanem Zeugniß,
Ihn seine Pairs des Hochverrathes schuldig;
Viel und Gelehrtes sprach er für sein Leben,
Doch wards bedauert oder nicht beachtet.

Zweiter.

Und nach dem allen, wie betrug er sich?

Erster.

Als vor die Schrank' er wieder trat, und hörte

Sein Grabgeläut, sein Urtheil, da erfaßt' ihn
Die Todesangst; ihm brach der Schweiß hervor,
Und sprach im Zorn ein Wen'ges, schlecht und hastig.
Doch kehrt' er bald zu sich zurück, und blieb
Höchst edel und gefaßt, bis ganz zu Ende.

**Zweiter.**

Er scheut den Tod wohl nicht?

**Erster.**

Gewißlich nicht.
So weibisch war er nie; obwohl die Ursach
Ihn sicherlich muß kränken.

**Zweiter.**

Zuverlässig
War hier der Cardinal im Spiel.

**Erster.**

So scheint es
Nach allem Fug: zuerst Kildair's Anklage,
Der erst Regent in Irland war, dem, abgerufen,
Lord Surrey folgt', und zwar in großer Eil,
Damit er nicht dem Vater hülf'.

**Zweiter.**

Welch hämischer
Verborgner Streich der Staatskunst!

**Erster.**

Kehrt er heim,
Wird er Vergeltung üben. Allgemein
Ist schon bekannt, daß, wem der König günstig,
Dem suche flugs der Cardinal ein Amt,
Das fern genug vom Hof.

**Zweiter.**

All' die Gemeinen
Sind ihm von Herzen gram, und säh'n ihn gern
Zehn Klafter tief: so wie sie Lieb' und Treu
Dem Herzog schenkten, der ihr güt'ger Buckingham
Bei ihnen heißt, und aller Sitte Spiegel.

**Erster.**

Verweilt. Dort kommt der arme, würd'ge Pair.

(Buckingham tritt auf, von seinem Verhör kommend. Gerichtsdiener gehen vor ihm, die Schneide ihrer Beile gegen ihn gekehrt. Hellebardierer auf beiden Seiten. Ihm folgen Sir Thomas Lovell, Sir Nikolas Vaux, Sir William Sands. Volk.)

**Zweiter.**

Kommt näher; seh'n wir ihn.

**Buckingham.**

Ihr guten Leute,
Die mich voll Mitleid also weit begleitet,
Hört mich, und dann geht heim, vergesset mich.
Mir ist Verräthers Urtheil heut gesprochen,
Und dieß giebt mir den Tod. Doch weiß der Himmel,
Und hab' ich ein Gewissen, treff' es mich,
So wie die Axt fällt, war ich jemals treulos!
Den Richtern groll' ich nicht um meinen Fall;
Sie übten Recht nur, nach der Sache Hergang.
Doch, die's veranlaßt, wünscht' ich bess're Christen! —
Wie sie auch sei'n, verzeih' ich ihnen gern;
Nur, daß sie nie mit ihrem Unheil prahlen,
Noch ihre Bosheit baun aufs Grab der Großen;
Dann schriee wider sie mein schuldlos Blut.
Auf längres Leben hoff' ich nicht hienieden,
Noch fleh' ich drum, ist gleich der König reicher
An Huld, als ich an Fehlen. Ihr Getreuen,
Die ihrs noch wagt, um Buckingham zu weinen,
Ihr edlen Freund' und Brüder, deren Abschied
Allein ihm bitter wird, allein'ger Tod,
Folgt mir, gleich guten Engeln, hin zum Tode:
Und wie der Stahl mich trifft, die lange Scheidung,
Laßt eur Gebet ein lieblich Opfer steigen,

Und hebt die Seel' empor gen Himmel. Weiter,
In Gottes Namen! —

Lovell.

Ich ersuch' Eur Gnaden,
Wenn jemals gegen mich ein Haß verborgen
In eurer Brust, vergebt mir ohne Rückhalt.

Buckingham.

Sir Thomas, ich vergeb' euch, wie mir selber
Vergeben werde; ich vergebe Allen.
Es giebt so ungezähltes Unrecht nicht
An mir, das ich nicht könnt' entsühnen: sicher
Soll schwarzer Haß mein Grab nicht baun. Empfehlt mich
Dem König; und spricht er von Buckingham,
Sagt ihm, er war schon halb im Himmel. Stets
Sind meine Wünsch' und Bitten ganz des Königs,
Und werden, bis die Seele mich verläßt,
Um Segen für ihn flehn. Er lebe länger,
Als Zeit mir bleibt, zu zählen seine Jahre! —
Sein Walten sei stets liebreich und geliebt!
Und führt ihn Alter spät dereinst hinab,
Erfüllen Herzensgüt' und Er ein Grab!

Lovell.

Zur Wasserseite soll ich euch geleiten,
Denn übernimmt mein Amt Sir Nikolas Vaux,
Der euch zu eurem Ende führt.

Vaux.

Macht Anstalt;
Der Herzog kommt: seid mit dem Boot bereit,
Und ziert es aus mit Schmuck, wie sichs geziemt
Für seine fürstliche Person.

Buckingham.

Nein, Sir,
Laßt gut sein; jetzund höhnt mein Rang mich nur.
Ich kam hieher als Lord Groß-Connetable,

Herzog von Buckingham; jetzt bin ich nur
Der arme Eduard Bohun; und reicher dennoch
Als die Elenden, die mich angeklagt,
Und Wahrheit nie gekannt. Ich geb' ihr Zeugniß
Mit meinem Blut, um das sie einst noch ächzen.
Mein edler Vater, Heinrich Buckingham,
Der gegen Richards Tyrannei zuerst stritt,
Als er entflohn zu seinem Diener Banister,
Fand, weil in Noth, Verrath durch diesen Buben,
Und fiel ohn' Untersuchung: Gott sei mit ihm!
Der sieb'te Heinrich dann, wahrhaft bekümmert
Ob meines Vaters Mord, der edle König,
Gab Ehre mir und Gut zurück, und schuf mir
Aus Trümmern doppelt hellen Glanz. Jetzt rafft
Sein Sohn, Heinrich der Achte, Leben, Ehre
Und Nam', und was mich glücklich je gemacht,
Mit Einem Streich auf ewig aus der Welt.
Mir gönnte man gerichtliches Verhör,
Und zwar ein wahrhaft edles: das beglückt mich
Ein wenig mehr, als meinen armen Vater.
Doch sonst ward beiden gleiches Loos: wir beide
Gestürzt durch Diener, durch die liebsten Männer!
Höchst treulos, unnatürliche Vergeltung! —
Der Himmel legt in alles Zweck. Ihr aber
Nehmt diese Warnung von dem Sterbenden:
Wo Lieb' ihr und Vertraun freigebig schenkt,
Bewahrt die Zung': die ihr zu Freunden macht,
Die Herzen ihnen gebt, gewahren sie
Den kleinsten Stoß an eurem Glück, sie rollen
Wie Wellen von euch fort, nur wiederkehrend,
Euch zu verschlingen. All' ihr guten Menschen,
Betet für mich! Ich geh'! Die letzte Stunde
Des müden, langen Lebens hat geschlagen.
Lebt wohl!

Und wollt ihr Trauriges einmal erzählen,
Sagt, wie ich fiel. — So schließ' ich. Gott verzeih' mir. —
(Buckingham und Gefolge ab.)

**Erster.**

O, dieß ist jammervoll! Dieß, fürcht' ich, ruft
Zu viele Flüch' auf Aller Haupt, die solches
Veranlaßt.

**Zweiter.**

Wenn der Herzog schuldlos stirbt,
Ists grau'nvoll: doch ich könnt' euch Winke geben
Von einem nahen Uebel, das, eintretend,
Noch größer wäre.

**Erster.**

Schützt uns, gute Geister!
Was kann es sein? Mißtraut nicht meiner Treu; —

**Zweiter.**

So wichtiges Geheimniß heischt bewährte
Verschwiegenheit, es zu verschließen.

**Erster.**

Gönnt mirs;
Ich rede wenig.

**Zweiter.**

Wohl, ich will euch traun.
Hört an: Vernahmt ihr nicht vor wenig Tagen
Ein heimlich Munkeln über nahe Scheidung
Des Königs von Cathrinen?

**Erster.**

Ja, doch schwand es wieder:
Der König, als er kaum davon gehört,
Hat zornig dem Lord Mayor Befehl gesandt,
Zu hemmen solch Gerücht, und schnell zu bänd'gen
Die Zungen, die's verbreitet.

**Zweiter.**

Dennoch, Sir,

Ward jenes Lästern Wahrheit; denn aufs neu
Erhebt sichs stärker, und man glaubt gewiß
Den König schon bestimmt. Der Cardinal,
Wo nicht, vom Hof ein Andrer, weckt' in ihm,
Die gute Fürstin hassend, solche Scrupel,
Die ihr Verderben drohn; und nun erwägt
Des Cardinals Campejus neulich Kommen,
Das Alle hierauf deuten.

**Erster.**

'S ist allein
Der Cardinal, der Rache sucht am Kaiser,
Weil ihm das Erzbisthum Toledo nicht
Auf sein Gesuch von jenem ward gewährt.

**Zweiter.**

Ich denk', ihr traft den Fleck. Doch ists nicht grausam,
Daß *sie* dieß büßen muß? Der Cardinal
Folgt seinem Sinn: drum fällt sie.

**Erster.**

'S ist betrübt.
Wir stehn zu offen hier für solch Gespräch;
Laßt uns daheim noch ferner drüber denken.

(Ab.)

## Zweite Scene.

Ein Vorzimmer im Palast.

(Der Lord Kämmerer, der einen Brief liest.)

„Mylord! die Pferde, nach denen Eure Herrlichkeit „schickte, waren mit aller Sorgfalt von mir ausgewählt, „zugeritten und mit Sattel und Zeug versehen worden. „Sie waren jung und schön, und von unsrer besten Zucht „im Norden. Als ich sie so weit gebracht, nach London „abgehn zu können, hat einer von des Lord Cardinals

„Dienern, nach vorgezeigter Vollmacht und Befehl, sie in
„Beschlag genommen, mit der Aeußerung, sein Herr
„wolle eher bedient sein, als ein Unterthan, wo nicht
„eher als der König; dieß, gnädiger Herr, stopft' uns
„den Mund."

Das will er freilich, fürcht' ich. Nun, nehm' er sie:
Ich denk', er nimmt noch alles.

(Die Herzöge von Norfolk und Suffolk treten auf.)

**Norfolk.**

Mich freuts, euch hier zu treffen, Mylord Kämm'rer.

**Lord Kämmerer.**

Gott grüß' Eur Gnaden beide.

**Suffolk.**

Sagt, was macht
Der König?

**Lord Kämmerer.**

Ich verließ ihn einsam, voll
Bekümmerniß und Gram.

**Norfolk.**

Was war die Ursach?

**Lord Kämmerer.**

Es scheint, die Eh' mit seines Bruders Weib
Kam dem Gewissen allzu nah.

**Suffolk.**

Nein, sein Gewissen
Kam einer andern Frau zu nah.

**Norfolk.**

So ists.
Das macht der Priester, dieser König-Priester!
Der blinde Pfaff, Fortunas Erstgeborner,
Dreht alles um. Einst wird der Herr ihn kennen.

**Suffolk.**

Gott geb', er thät's! Er kennt sich selbst nicht eh.

**Norfolk.**

Seht nur, wie heilig all sein Thun und Dichten!

Wie salbungsvoll! Denn seit er brach das Bündniß
Mit Kaiser Karl, der Kön'gin großem Neffen,
Taucht er ins Herz des Königs, streuet dort
Gefahr und Zweifel und Gewissensangst,
Vorwurf und Furcht, bloß dieser Ehe wegen.
Und nun, mit Eins den König zu erwecken,
Räth er zur Scheidung, räth sie zu verstoßen,
Die zwanzig Jahr' an seinem Halse hing,
Wie ein Juwel, doch nie den Glanz getrübt;
Sie, die mit jener Zärtlichkeit ihn liebt,
Mit der die Engel gute Menschen lieben;
Ja, sie, die bei des Glückes härtsten Streichen
Den König segnen wird! Ist das nicht fromm?

**Lord Kämmerer.**

Behüt' uns Gott vor solchem Rath! Wahr ists,
Schon wards bekannt, schon wohnts auf allen Zungen,
Und alle Treuen weinen drum; nicht Einem,
Der nähre Einsicht hat, entgeht der Hauptzweck,
Die Eh' mit Frankreichs Schwester. Bald erschließe
Gott noch des Königs Augen, eingeschläfert
Von diesem frechen Mann.

**Suffolk.**

Und mach' uns frei
Von seiner Knechtschaft!

**Norfolk.**

Beten möchte man,
Und zwar von ganzem Herzen, um Erlösung.
Sonst knetet der Hochfahrende uns Alle
Aus Fürsten noch zu Pagen. Stand und Rang
Liegt wie ein Teig vor ihm, den er allein
Nach Wohlgefallen modelt.

**Suffolk.**

Ich, Mylords,
Ich lieb' und fürcht' ihn nicht, das ist mein Credo.

Wie ich ohn' ihn entstand, so will ich bleiben
Mit Königs Hülfe; Wolsey's Fluch und Segen
Trifft mich gleichviel: 's ist Luft, die nicht verwundet.
Ich kannt' und kenn' ihn noch, und lass' ihn dem,
Der ihn so stolz gemacht, dem Papst.

**Norfolk.**

Kommt, gehn wir,
Versuchen wirs, ob nicht ein neu Beginnen
Den König diesem trüben Thun entreißt. —
Mylord, ihr folgt uns doch?

**Lord Kämmerer.**

Entschuldigt mich;
Der König schickt mich sonst wohin. Zudem
Für t' ich, ihr trefft höchst ungelegne Zeit;
So geh's euch wohl! —

**Norfolk.**

Dank, werther Mylord Kämm'rer.
(Lord Kämmerer ab.)

(Der Herzog von Norfolk öffnet eine Flügelthür; man sieht den König sitzend und nachdenklich lesend.)

**Suffolk.**

Wie ernst! Gewiß, er ist sehr aufgeregt!

**König.**

Wer ist hier? He?

**Norfolk.**

Gott wende seinen Zorn!

**König.**

Wer ist hier? frag' ich. Wie vermeßt ihr euch
In Stunden ernster Sammlung euch zu drängen?
Wer bin ich? Wie?

**Norfolk.**

Ein güt'ger Fürst, der gern Verseh'n entschuldigt,
Die nimmer arg gemeint. Der Fehl von eben

Betraf ein Staatsgeschäft, um das wir kamen,
Den Willen unsers Königs zu vernehmen.

König.

Ihr seid zu kühn.
Ei was! Ich lehr' euch, wann es Zeit ist zu Geschäften!
Ist jetzt für Weltliches die Stunde? Wie?
(Wolsey und Campejus treten auf.)
Wer kommt? Mylord von York? O du mein Wolsey,
Du Balsam meiner schmerzgequälten Seele,
Du reichst dem König Heilung. — Seid willkommen
(Zu Campejus.)
In unserm Reich, gelehrter, edler Herr!
Verfügt mit ihm und uns; und ihr sorgt bestens,
(Zu Wolsey.)
Daß dieß kein leeres Wort sei.

Wolsey.

Mein Gebieter,
Ich bitt' Eur Hoheit nur um Eine Stunde
Geheimen Vortrags.

König (zu Norfolk und Suffolk).

Fort! wir sind beschäftigt.

Norfolk (beiseit).

Der Priester wär nicht stolz?

Suffolk (beiseit).

Ganz unermeßlich.
Ich möchte nicht so krank sein, nicht einmal
Für seinen Platz. Doch dieß kann so nicht bleiben.

Norfolk.

Geschiehts, so wag' ich, ihm Eins beizubringen.

Suffolk.

Auch ich.
(Norfolk und Suffolk ab.)

Wolsey.

Eur Hoheit gab ein Beispiel ihrer Weisheit

Vor allen Fürsten, als ihr frei dem Spruch
Der Kirch' anheim gestellt habt eure Scrupel.
Wer darf nun zürnen? Welcher Haß euch treffen?
Spanien, durch Blut und Freundschaft ihr verbündet,
Muß jetzt, wofern es irgend gut gesinnt,
Die Untersuchung recht und edel finden.
In allen Christenreichen hat der Klerus,
Der einsichtsvolle, freie Beistimmung,
Und Rom, die Mutter aller Weisheit, sandte
Auf Euer Gnaden Wunsch als bündigsten
Erklärer diesen würd'gen Priester her,
Den vielerfahrnen Cardinal Campejus,
Den ich nochmals vorstelle meinem Fürsten.

König.

Und nochmals sagt ihm Willkomm' die Umarmung,
Dem heiligen Conclav' die Liebe dankend;
Es traf die Wahl nach meines Herzens Wunsch.

Campejus.

Mit Recht ist aller Fremden Herz entzückt
Von euch, mein Fürst, der sich so edel zeigt.
In eure Hand leg' ich die Vollmacht nieder,
Die auf Befehl des röm'schen Hofs mit euch,
Lord Cardinal, mich, seinen Knecht, vereinigt
Als unpartei'sche Richter dieses Falls.

König.

Gleich würdig beide. Wir werden ungesäumt
Die Königin unterrichten. — Wo ist Gardiner?

Wolsey.

Eur' Majestät, ich weiß es, hat sie stets
Zu sehr geliebt, um das ihr nicht zu gönnen,
Was ein geringres Weib mit Recht auch fordert:
Gelehrte, die frei für sie sprechen dürfen.

König.

Ja, und die besten soll sie haben, meine Gunst,

Wer es am besten thut. Ei, da sei Gott für!
Ruft, bitt' ich, Gardiner, meinen neuen Schreiber;
Den Menschen find' ich recht geschickt.

(Der Cardinal geht hinaus und kommt zurück mit Gardiner.)

**Wolsey.**

Gebt mir die Hand; ich wünsch' euch Gunst und Freude;
Ihr seid des Königs jetzt.

**Gardiner** (beiseite zum Cardinal).

Doch stets im Dienst
Des theuern Gönners, dessen Hand mich hob.

**König.**

Kommt hieher, Gardiner.

(Geht beiseite und redet leise mit Gardiner).

**Campejus.**

War nicht, Lord York, vorher ein Doctor Pace
In dieses Mannes Stelle?

**Wolsey.**

Ja, das war er.

**Campejus.**

Und galt er nicht für hochgelahrt?

**Wolsey.**

Gewiß.

**Campejus.**

Glaubt mir, dann ist ein schlimm Gerücht, Mylord,
Sogar von euch verbreitet.

**Wolsey.**

Wie! von mir?

**Campejus.**

Man steht nicht an, des Neides euch zu zeihn,
Aus Furcht, daß seine Tugend hoch ihn höbe,
Hieltet ihr ihn entfernt: das kränkt' ihn so,
Daß er im Wahnsinn starb.

**Wolsey.**

Des Himmels Fried' ihm!
So viel als Christ: lebend'ge Lästerer

Kann man noch strafen. Dieser war ein Narr,
Ein Tugendheld durchaus: der gute Mensch da,
Wo ich gebiete, folgt er meinem Wink.
Kein Andrer muß so nah stehn. Lernt das, Bruder,
Nie darf ein kleinrer Mann uns irgend hemmen.

**König.**

Bringt dieß der Königin mit aller Ehrfurcht. — (Gardiner ab.)
Der bestbelegne Ort, so wie mir scheint,
Für jene Untersuchung, ist Blackfriars;
Dort trefft euch wegen dieser wicht'gen Sache;
Mein Wolsey, ordnet alles. O, Mylord,
Muß nicht ein wackrer Mann mit Gram verlassen
Solch freundlich Ehweib? Doch, Gewissen! Gewissen! —
Du bist zu zart, und ich muß sie verlassen.

(Alle ab.)

## Dritte Scene.

### Vorzimmer der Königin.

(Anna Bullen und eine alte Hofdame treten auf.)

**Anna.**

Auch deßhalb nicht: — hier ist der Dorn, der sticht:
Der Herr, der so lang mit ihr lebte; sie
So gut, daß keine Zunge jemals konnte
Was Schlechtes von ihr sagen, — o nein, wahrlich,
Sie wußte nicht, was Kränken heißt; und nun
So manchen Sonnen-Umlauf Königin,
In Pomp und Majestät anwachsend, die
Zu lassen tausendmal noch bittrer ist,
Als süß, sie zu erlangen, — nun, nach allem,
So Schmach ihr bieten! o, 's ist zum Erbarmen,
Und rührt wohl Ungeheu'r.

**Hofdame.**

Die härtsten Seelen
Zerschmelzen in Wehklage.

**Anna.**

Himmel! besser,
Sie kannte nie den Pomp! Zwar ist er weltlich,
Doch wenn das Glück, die Zänkerin, ihn scheidet
Vom Eigner, ist es Leid, so stechend, wie
Wenn Seel' und Leib sich trennen.

**Hofdame.**

Arme Fürstin!
Zur Fremden ward sie wieder! —

**Anna.**

Um so mehr
Muß Mitleid auf sie thaun. Wahrlich, ich schwöre,
Viel besser ists, niedrig geboren sein,
Und mit geringem Volk zufrieden leben,
Als aufgeputzt im Flitterstaat des Grams
Und goldner Sorgen.

**Hofdame.**

Ja, Zufriedenheit
Ist unser bestes Gut.

**Anna.**

Auf Treu und Unschuld,
Ich möchte keine Kön'gin sein!

**Hofdame.**

Mein Seel', ich wohl,
Und wagte dran die Unschuld; so auch ihr,
Trotz eurer süßgewürzten Heuchelei:
Ihr, die ihr alle Reize habt des Weibs,
Habt auch ein Weiberherz, das immer noch
Nach Hoheit geizte, Reichthum, Herrschermacht,
Und die, gestehts, sind Seligkeit; die Gaben
(Wie ihr auch zimpert) fänden doch wohl Raum
In eurem saffian-zärtlichen Gewissen,
Wenn ihrs nur dehnen wolltet! —

**Anna.**

Nein, auf Treu!

**Hofdame.**

Treu hin, Treu her! — Ihr wärt nicht gerne Fürstin?

**Anna.**

Nein, nicht um alle Güter unterm Mond.

**Hofdame.**

Kurios! Ei, mich bestäch' ein krummer Dreier,
Kön'gin zu sein, so alt ich bin: doch, bitte,
Was meint ihr zu 'ner Herzogin? Habt ihr
Zu solcher Bürde Kraft?

**Anna.**

Nein, wahrlich nicht.

**Hofdame.**

Dann seid ihr allzu schwach! Nun, noch eins tiefer:
Ich trät' euch nicht als junger Graf entgegen,
Um mehr als ein Erröthen: kann eur Rücken
Die Last nicht tragen, seid ihr auch zu schwächlich,
Um Kinder zu erzeugen.

**Anna.**

Wir ihr schwatzt!
Ich schwör' noch eins, ich wär nicht Königin
Um alle Welt.

**Hofdame.**

Seht, um das kleine England
Würd' euch der Mund schon wässern: mir schon für
Carnarvonshire, wenn auch nichts anders sonst
Zur Krone mehr gehörte. Wer kommt da?

(Der Lord Kämmerer tritt auf.)

**Lord Kämmerer.**

Guten Morgen, Fräulein! Wie viel wär's wohl werth,
Zu wissen, welch Geheimniß ihr bespracht?

**Anna.**

Kaum eurer Frage, lieber Lord, verlohnt sichs;
Wir klagten über unsrer Herrin Leid.

**Lord Kämmerer.**

Ein löblich Thema, das sich trefflich ziemt
Für solche würd'ge Damen. Noch ist Hoffnung,
Daß alles gut wird.

**Anna.**

Amen, geb' es Gott! —

**Lord Kämmerer.**

Ihr habt ein freundlich Herz; des Himmels Segen
Folgt eures Gleichen. Daß ihr seht, Mylady,
Wie wahr ich red' und wie den höchsten Blicken
Von eurer reichen Tugend Kenntniß ward:
Hochachtungsvoll grüßt euch des Königs Gnade,
Und will euch mit nicht mindrer Ehre schmücken
Als einer Markgräfin von Pembroke; ferner
Fügt er zu solchem Titel tausend Pfund
Als Jahrgehalt hinzu.

**Anna.**

Noch weiß ich kaum
Der treuen Unterwerfung Form zu wählen.
Mehr, denn mein Alles, ist noch nichts; mein Beten
Nicht heilig g'nug, noch meine Wünsche mehr,
Als leerer Schall: doch Wünsche und Gebete
Sind, was ich darzubieten hab'. Ich bitt' euch,
Versucht zu schildern meines Danks Gehorsam,
Als einer tief beschämten Magd, dem König,
Für dessen Heil und Kron' ich bete.

**Lord Kämmerer.**

Fräulein,
Ich eil', in seiner günst'gen Meinung noch
Zu stärken meinen Herrn. (Beiseit.) Wohl prüft' ich sie:
Schönheit und Zucht sind so verwebt in ihr,
Daß sie den Herrn umstrickten; und wer weiß,
Ob ihr nicht ein Juwel entsprießen mag,

Dieß ganze Land durchstrahlend. — Jetzt zum König,
Ihm melden, daß ich euch gesehn.

**Anna.**

Mein theurer Lord. —
(Lord Kämmerer ab.)

**Hofdame.**

Da haben wirs! Nun seht einmal, nun seht!
Ich habe sechzehn Jahr am Hof gebettelt,
Bin stets noch bettelhaft am Hof, und zwischen
Zu zeitig und zu spät traf ichs noch nie,
Warb ich um ein'ge Pfund. Und ihr? O Schicksal!
Ihr, noch ein junger Weißfisch, (Zeter über
Dieß aufgedrängte Glück!) kriegt voll den Mund,
Eh ihr die Lippen öffnet!

**Anna.**

Seltsam, in Wahrheit!

**Hofdame.**

Wie schmeckts? Ists bitter? Ich wett' 'nen Thaler, nein!
Es war mal eine Dam', (erzählt ein Märchen),
Die wollte Königin nicht sein, durchaus nicht,
Um allen Schlamm Egyptens nicht. — Kennt ihrs?

**Anna.**

Geht, ihr seid munter.

**Hofdame.**

Ich, in eurer Stelle,
Flög' über Lerchen weg. Markgräfin Pembroke!
Ein tausend Pfund des Jahrs! Aus bloßer Achtung!
Und von Verpflichtung nichts! Bei meinem Leben,
Mehr Tausende verspricht das. Der Ehre Schlepp'
Ist länger als ihr Vorderkleid. Nun, jetzo
Tragt ihr wohl auch die Herzogin? Nicht wahr?
Seid ihr nicht stärker schon?

**Anna.**

Mein gutes Fräulein,
Ergötzt euch selbst mit euren eignen Grillen,

Und laßt mich aus dem Spiel. — Stürb' ich doch lieber,
Wenn dieß mein Blut erhitzt; nein, es erschreckt mich,
Zu denken, was mag folgen. —
Die Königin ist trostlos, wir vergeßlich,
Sie so allein zu lassen. Bitt' euch, sagt nicht,
Was ihr gehört.

Hofdame.

Was denkt ihr nur von mir? (Beide ab.)

## Vierte Scene.

### Ein Saal in Blackfriars.

(Trompetenstoß; Zinken und Hörner. Zwei Gerichtsdiener treten auf, mit kurzen Silberstäben; nach ihnen zwei Schreiber in Doctorkleidung; darauf der Erzbischof von Canterbury allein; nach ihm die Bischöfe von Lincoln, Ely, Rochester und St. Asaph. Dann folgt in einer kleinen Entfernung ein Edelmann, der die Tasche mit dem großen Siegel und einen Cardinalshut trägt; alsdann zwei Priester, jeder mit einem silbernen Kreuz; hernach ein Marschall mit entblößtem Haupt, mit einem Herold, der ein silbernes Scepter trägt; ferner zwei Edelleute mit zwei silbernen großen Pfeilern. Ihnen folgen neben einander gehend die zwei Cardinäle Wolsey und Campejus; endlich zwei Cavaliere mit Schwert und der Maße: Der König nimmt Platz unter dem Baldachin; die beiden Cardinäle sitzen unter ihm als Richter. Die Königin nimmt ihren Platz in einiger Entfernung vom Könige. Die Bischöfe setzen sich an jede Seite des Gerichtshofes, nach Art eines Consistoriums; unter ihnen die Schreiber. Die Lords sitzen zunächst den Bischöfen. Der Rufer und der übrige Theil des Gefolges steht in gebührender Ordnung um die Bühne umher.)

Wolsey.

Bis unsre röm'sche Vollmacht abgelesen,
Laßt Stille rings gebieten.

König.

Zu was Ende?
Sie ward schon einmal öffentlich verlesen,
Und ihre Rechtskraft allerseits erkannt:
Drum spart die Zeit.

Wolsey.

So sei's; dann schreitet weiter.

Schreiber.

Ruft: Heinrich, König von England, erscheine vor Gericht!

Ausrufer.

Heinrich, König von England, erscheine vor Gericht!

König.

Hier.

Schreiber.

Ruft: Catharine, Königin von England, erscheine vor Gericht!

Ausrufer.

Catharine, Königin von England, erscheine vor Gericht!

(Die Königin antwortet nicht, steht von ihrem Sitze auf, geht der Versammlung vorüber, kommt zum König, kniet zu seinen Füßen, und spricht darauf:)

Königin.

Herr, Recht begehr' ich und Gerechtigkeit,
Und daß ihr euer Mitleid mir gewährt,
Der sehr beklagenswerthen Frau, der Fremden,
In eurem Reich nicht heimischen, der hier
Kein Richter unparteilich, keine Aussicht
Auf bill'ge Freundschaft und Begegniß bleibt.
Ach, lieber Herr, wie that ich euch zu nah?
Wie gab ich solchen Anlaß eurem Zorn,
Daß ihr sogar auf mein Verstoßen sinnt,
Mir jede Lieb' und Gunst entzogt? Gott weiß,
Ich war euch stets ein treu ergeben Weib,
Zu allen Zeiten fügsam eurem Willen,
In steter Furcht, zu zünden euren Unmuth,

Ja, dienend eurem Blick, trüb' oder fröhlich,
Nachdem ich euch bewegt sah. Welche Stunde
Erschien ich je mit eurem Wunsch in Streit,
Und der nicht auch der meine ward? Wann liebt' ich
Nicht eure Freunde, kannt' ich schon sie oft
Als meine Feinde? Welchem meiner Freunde,
Der euern Zorn gereizt, erhielt ich länger
Mein Zutraun? Gab ich nicht alsbald ihm Kunde,
Daß er mir fremd geworden? Denkt, o Herr,
Wie ich in solcher Folgsamkeit eur Weib
An zwanzig Jahr' gewesen, und gesegnet
Durch euch mit Kindern. Wenn ihr irgend etwas
Im Lauf und Fortgang dieser Zeit entdeckt,
Und mirs beweist, das meiner Ehr' entgegen,
Dem Bund der Eh' und meiner Lieb' und Pflicht
Für eure heilige Person; dann stoßt
In Gottes Namen mich hinweg, es schließe
Hohn und Verachtung hinter mir die Pforten,
Und gebt mich preis der schärfsten Ahndung. Denkt,
Der König, euer Vater, ward gepriesen
Ein höchst vorsicht'ger Fürst, von herrlichem,
Unübertroffnem Geist und Urtheil: Ferdinand,
Mein Vater, Spaniens König, galt gleich ihm
Als weisester Regent, der dort geherrscht
Seit vielen Jahren: und kein Zweifel ist,
Daß weise Räthe sie von jedem Reich
Um sich versammelt, dieß Geschäft erwägend,
Die gültig unsre Eh' erkannt. Drum fleh' ich
In Demuth, Herr, verschont mich, bis mir Rath wird
Von meinen Span'schen Freunden, deren Einsicht
Ich heischen will; wo nicht, gescheh' eur Wille
In Gottes Namen.

**Wolsey.**

Fürstin, ihr habt hier

Nach eigner Auswahl diese würd'gen Väter,
Männer von seltner Redlichkeit und Kenntniß,
Ja, dieses Landes Zierde, heut versammelt,
Zu schlichten diesen Fall. Drum wär es zwecklos,
Verschöbt ihr länger das Gericht, sowohl
Für eure eigne Ruh, als zu beschwicht'gen
Des Königes Verstimmung.

**Campejus.**

Seine Gnaden
Sprach gut und treffend: darum, Fürstin, ziemts,
Daß weiter schreite diese Rathsversammlung
Und ungesäumt die beiderseit'gen Gründe
Vertheidigt werden.

**Königin.**

Mylord Cardinal, —!
Ich sprach mit euch!

**Wolsey.**

Was wünscht ihr, Fürstin?

**Königin.**

Herr,
Mir ist das Weinen nah; doch denk' ich, daß
Wir eine Kön'gin sind — (es mind'stens lang
Geträumt) und sicher eines Königs Tochter,
Möcht' ich statt Thränen Feuerfunken weinen.

**Wolsey.**

Faßt euch nur in Geduld! —

**Königin.**

Ich wills, wenn ihr demüthig seid, ja früher;
Wo nicht, dann strafe mich der Herr! — Ich glaube,
Und bin gestützt auf mächt'ge Gründ', ihr seid
Mein Feind; und so erklär' ich meinen Einspruch:
Ihr sollt mein Richter nimmer sein. Denn ihr
Blies't zwischen mir und meinem Herrn die Gluth,
Die Gottes Thau mag dämpfen! Drum noch einmal,
Als meinen Richter haff' ich euch durchaus;
Euch widersteht mein tiefstes Herz! ich halt' euch

Für meinen bösen Geist, und hab' euch nie
Der Wahrheit treu geglaubt.

**Wolsey.**

Ich muß gestehn,
Ich find' euch selbst nicht wieder, die ihr sonst
Sanftmuth geübt, euch milder stets gezeigt
Und weiser, als es andern Frauen je
Gegeben ward. Ihr thut mir Unrecht, Fürstin,
Ich heg' euch keinen Groll, noch that ich euch,
Noch jemand Unrecht. Was bisher geschehn
Und noch geschieht, verbürgt gemess'ne Vollmacht,
So uns ertheilt vom geistlichen Gericht,
Roms ganzem geistlichen Gericht. Ihr zeiht mich,
Ich schüre diese Gluth; dem ist nicht so.
Der König ist zugegen: wär ihm kund,
Ich spräche Wahrheit nicht, wie würd' er schelten,
Und sehr mit Recht, die Falschheit? Ja, so stark,
Wie meine Wahrheit ihr. Er sieht, mich trifft
Eur Vorwurf nicht, doch sieht er mich verletzt.
Deßhalb ist jetzt an ihm mich herzustellen,
Und dieß geschieht, indem er solcherlei
Gedanken euch entfernt. Bevor deßhalb
Noch Seine Hoheit spricht, ersuch' ich euch,
Sehr gnäd'ge Frau, nicht denkt mehr, was ihr spracht,
Und sprecht es nie mehr aus.

**Königin.**

Mylord, Mylord,
Ich bin ein einfach Weib, zu schwach, zu ringen
Mit euren Künsten. Ihr seid mild, sprecht Demuth;
Ihr spielt Beruf und Amt im vollsten Schein,
Mit Mild' und Demuth; euer Herz jedoch
Ist voll von Hochmuth, Anmaßung und Tücke.
Durch Glück und Seiner Hoheit Gunst stiegt ihr
Leicht über niedre Stufen; nun erhoben,

Ist die Gewalt euch Stütz': und eure Worte
Sind Knechte, eurem Willen dienend, wie's
Euch gut dünkt sie zu brauchen. Läugnet nicht,
Ihr strebet mehr nach eurer eignen Ehre,
Als nach dem heiligen Beruf. Noch einmal,
Ich will euch nicht zum Richter; vor euch Allen
Beruf' ich mich in dieser ganzen Sache
Auf Seine Heiligkeit den Papst; er soll
Mein Urtheil fällen.
(Sie verneigt sich vor dem Könige, und will weggehn.)

**Campejus.**

Störrisch widerspricht
Die Königin dem Recht, verklagt es und
Entzieht sich schmähend ihm: das ist nicht gut.
Sie geht hinweg.

**König.**

Ruft sie zurück.

**Ausrufer.**

Catharine, Königin von England, erscheine vor dem Gericht!

**Griffith.**

Man ruft euch, Königin.

**Königin.**

Was braucht ihr drauf zu hören? Geht nur weiter:
Kehrt um, wenn man euch ruft: — Nun helf' mir Gott,
Mehr ist es, als man dulden kann! — Geht weiter:
Ich bleibe nicht, gewiß nicht; werd' auch nimmer
Vor keiner ihrer Sitzungen hinfort
In dieser Sach' erscheinen.
(Die Königin mit Griffith und ihrem Gefolge ab.)

**König.**

Geh nur, Käthe!
Wer in der Welt sich rühmen wollt', er hab'
Ein besser Weib, dem soll man traun in nichts,
Denn darin log er. Du bist Königin,

(Wenn seltne Eigenschaften, holde Milde,
Sanftmuth wie Heil'ge, weiblich ächte Würde,
Gehorchen im Beherrschen — all dein Sinn
So königlich wie fromm dich schildern könnten —)
Vor allen ird'schen Königinnen. Sie ist edlen Stamms;
Und ihrem hohen Adel angemessen war
Auch ihr Betragen gegen mich.

**Wolsey.**

Mein Fürst,
Tief unterthänigst bitt' ich Eure Hoheit,
Ihr woll't geruhn, mir Zeugniß zu ertheilen
Vor diesem Kreis — (denn wo ich Raub und Fessel
Erlitten, muß ich losgebunden sein,
So mir auch völlig nicht genug geschieht),
Ob dieß Geschäft wohl, hoher Herr, von mir
Zuerst euch in den Weg gelegt, ob ich wohl je
Euch Scrupel aufgeworfen, die euch konnten
Zum Untersuchen führen: ob das kleinste Wort, —
Anders als frommen Dank für solche Herrin —
Ich jemals sprach, das Nachtheil bringen konnte,
So ihrem gegenwärt'gen Rang, wie ihrem
Höchst tugendhaften Wesen?

**König.**

Mylord, ich
Entschuld'ge euch; noch mehr, bei meiner Ehre,
Ich sprech' euch frei. Wohl lernt ihr nicht durch mich,
Wie viele Feind' ihr habt, die selbst kaum wissen,
Weßhalb sie's sind, und doch, Dorfhunden gleich,
Mitbellen, wenns die Andern thun; sie reizten
Die Königin zum Zorn. Ihr seid entschuldigt:
Wollt ihr noch mehr Rechtfertigung? Ihr wünschtet,
Daß stets die Sache schlafen möchte, niemals
Habt ihr sie aufgeregt, nein, oft gehemmt,
Geschlossen oft den Weg. Auf meine Ehre,

Genau so sprach der Cardinal, und völlig
Sprech' ich ihn frei. Nun aber, was mich reizte
(— Jetzt fordr' ich Zeit und aufmerksam Gehör),
Merkt nun den Anfang. Also kams: gebt Acht. —
Meinem Gewissen ward die erste Regung,
Scrupel und Stich, wegen gewisser Reden
Des Bischofs von Bayonne, Frankreichs Gesandten;
Er kam, den Ehebund zu unterhandeln
Mit unserm Kind Maria und dem Herzog
Von Orleans: im Fortgang des Geschäfts,
Bevor Entschluß gefaßt, verlangt' er da
(Der Bischof, mein' ich), eine Frist von uns,
Dem König, seinem Herrn, anheim zu stellen,
Ob unsre Tochter stammt aus gült'ger Ehe,
Rücksichtlich jener Heirath mit der Wittib,
Die unsers weiland Bruders Weib. Die Frist
Erschütterte die Seele mir, drang ein,
Und mit zertrümmernder Gewalt, daß bebte
So Herz wie Brust; dieß sprengte weiten Weg,
Daß viel verwirrte Zweifel sich nun drängten,
Und preßten dieser Mahnung halb. Erst, dacht' ich,
Ich sei nicht in des Himmels Gnade; welcher
Natur befahl, daß meiner Frauen Leib,
Wenn er ein männlich Kind mir trug, nicht mehr
Ihm Dienste sollte thun, als wie das Grab
Dem Todten thut: denn alle Knaben starben,
Wo sie erschaffen, oder bald nachdem
Sie hier im Licht: da macht' ich mir Gedanken,
Dieß sei mir Himmelsstrafe; daß mein Reich,
Des allerbesten Erben werth, nicht sollte
Durch mich so glücklich sein: Nun kams, daß ich
All' die Gefahren meines Lands erwog,
Daß mir kein Erbe ward; und das erpreßte
Mir manchen Herzensseufzer. Treibend so

In des Gewissens wilder See, hab' ich
Nach diesem Halt gesteuert, warum wir
Nun hier versammelt sind; das heißt, ich dachte
Mir herzustellen mein Gewissen, — welches
Ich ganz krank fühlt', und jetzt noch nicht gesund, —
Durch all' ehrwürd'gen Väter hier im Land,
Und würdige Doctoren. Erst, geheim
Fing ich mit euch, Lord Lincoln, an; ihr wißt,
Wie schwer ich ächzte unter meiner Last,
Als ichs zuerst eröffnet.

**Lincoln.**

Ja wohl, mein Fürst.

**König.**

Ich sprach schon lang; gefällts euch, selbst zu sagen,
Wie weit ihr mich beruhigt?

**Lincoln.**

Mein Gebieter,
Ihr hattet mich zuerst so sehr bestürzt, —
Da dieser Fall so hochgewichtig war,
Und furchtbar in den Folgen, — daß die kühnsten
Gedanken ich dem Zweifel übergab,
Und Eurer Hoheit diesen Weg empfahl,
Den ihr anjetzt gewählt.

**König.**

Dann fragt' ich euch,
Lord Canterbury, und holt' Erlaubniß ein
Zur heutigen Versammlung. Unbefragt
Blieb kein ehrwürdig Mitglied dieser Sitzung,
Nein, jeder gab mir seine Zustimmung
Mit Schrift und Siegel. Deßhalb fahret fort,
Weil kein Mißfallen an der theuern Königin
Person, nein, einzig jene scharfen Stacheln
Der vorerwähnten Gründe dieß betrieben.
Erweist nur gültig jene Eh', und wahrlich,

Bei unserm Königsthron, wir sind zufriedner,
Des Lebens ird'sche Zukunft ferner noch
Mit Catharinen, unsrer Königin,
Als mit dem schönsten Frauenbild zu theilen,
Das je die Welt geschmückt.

**Campejus.**

Vergönnt, mein Fürst,
Der Königin Entfernung fordert wohl
Vertagung dieser Sitzung bis auf Weitres;
Inzwischen muß ein ernstliches Ermahnen
Ergehn an Ihre Hoheit, abzustehn
Von dem Recurs an Seine Heiligkeit.

(Alle stehen auf, um auseinanderzugehen.)

**König (vor sich).**

Ich seh', die Cardinäle treiben Spiel
Mit mir; ich hasse solche Zögerung
Und Künste Roms. O, kämst du bald zurück,
Mein kluger, vielgeliebter Diener Cranmer!
Denn deine Ankunft, weiß ich, führt zugleich
Mir Trost herbei. — Hebt die Versammlung auf;
Ich sage, gehn wir.

(Alle ab, in derselben Ordnung, in der sie kamen.)

---

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Zimmer der Königin.

(Die Königin und ihre Frauen, an der Arbeit.)

**Königin.**

Nimm deine Laute, Kind, mich trübt der Kummer;
Zerstreu ihn, wenn du kannst, laß deine Arbeit.

Lied.

Orpheus Laute hieß die Wipfel,
Wüster Berge kalte Gipfel
  Niedersteigen, wenn er sang.
Pflanz' und Blüth' und Frühlingssegen
Sproßt', als folgten Sonn' und Regen
  Ewig nur dem Wunderklang.

Alle Wesen, so ihn hörten,
Wogen selbst, die sturmempörten,
  Neigten still ihr Haupt herab.
Solche Macht ward süßen Tönen:
Herzensweh und tödtlich Sehnen
  Wiegen sie in Schlaf und Grab.

(Ein Edelmann tritt auf.)

**Königin.**

Was ist?

**Edelmann.**

Geruht' Eur Hoheit, draußen warten
Die beiden großen Cardinäle.

**Königin.**

Wollen
Sie mit mir reden?

**Edelmann.**

Ihr Begehren war,
Eur Hoheit sie zu melden.

**Königin.**

Bittet sie,
Herein zu treten. (Edelmann ab.) Was nur führt die zwei
Zu mir, der armen, gunstverstoßnen Frau? —
Ich lieb' ihr Kommen nicht, bedenk ichs recht!
Sie sollten fromm sein, würdig ist ihr Amt;
Allein die Kappe macht den Mönch nicht aus.

(Die Cardinäle Wolsey und Campejus treten auf.)

**Wolsey.**

Fried' Eurer Hoheit!

**Königin.**

Eure Gnaden sehn
In einer Hausfrau Weise mich beschäftigt;
Das Schlimmste fürchtend, denk' ich gern auf alles.
Was steht zu eurem Dienst, hochwürd'ge Herrn?

**Wolsey.**

Gefällts euch, edle Frau, mit uns allein
In euer Kabinet zu gehn, so sollt ihr
Vernehmen unsrer Ankunft Ursach.

**Königin.**

Sagt mirs
Nur immer hier: noch hab' ich, Gott sei Dank,
Nichts je verübt, das Winkel müßte suchen,
Und allen Fraun wünscht' ich ein solch Gewissen.
Mich kümmerts wenig, — dieses Glück, Mylords,
Ward mir vor vielen Andern, — ob mein Thun
Auf Aller Zungen wohnt, in Aller Augen,

Ob Neid und Mißgunst selbst mir widerstrebten;
So rein war stets mein Leben. Kamt ihr her,
Wie ich als Weib gewandelt, auszuforschen,
Nur dreist heraus damit: Wahrheit ist schlicht und grade.

Wolsey.

Tanta est erga te mentis integritas, regina serenissima —

Königin.

O, kein Latein, Mylord;
Ich war so müßig nicht, seit meiner Ankunft,
Die Sprach', in der ich lebte, nicht zu lernen.
In fremder Zunge scheint mein Fall noch fremder,
Verdächt'ger noch; sprecht, bitt' euch, Englisch. Mancher
Weiß euch hier Dank, wenn ihr die Wahrheit redet,
Um seiner armen Herrin willen. Glaubt mirs,
Man thut ihr sehr zu nah. Lord Cardinal,
Ihr könnt, selbst was ich je gefehlt mit Vorsatz,
Gewiß in Englisch absolviren.

Wolsey.

Fürstin,
Es dünkt mich hart, daß meine Redlichkeit,
Mein Eifer, unserm Herrn und euch zu dienen,
Bei solcher Treu so viel Verdacht erzeugt.
Wir nahn nicht auf dem Wege der Beschuld'gung
Dem Ruf zur Schmach, den alle Fromme segnen,
Noch irgend neuem Gram euch zu verrathen;
Ihr habt zu viel schon, edle Frau; vielmehr
Zu forschen eure Wünsch' und wahre Meinung
In jenem wicht'gen Zwist, und euch dagegen
Redlich und frei auch unsre Sinnesansicht
Und Tröstung zu ertheilen.

Campejus.

Hohe Fürstin,
Mylord von York, nach seiner edlen Weise
Und warmer Treu, so er euch stets geweiht,

Denkt wohlgesinnt des letzten Angriffs nicht
Auf seine Ehr' und ihn — ihr gingt zu weit —
Und beut, wie ich, als Zeichen der Versöhnung,
Euch Dienst und Beistand.

**Königin** (beiseit).

Um mich zu verrathen. —
(Laut.) Mylords, ich dank' euch euren guten Willen,
Ihr sprecht wie Ehrenmänner: (Gott geb' ihr seids!)
Doch hast'ge Antwort gleich bereit zu halten
In so gewicht'gem Fall, so nah der Ehre,
(Vielleicht dem Leben näher noch), mit meinem
Geringen Witz, und Männern so gelehrt
Und ernst, — das weiß ich nicht. Ich war in Arbeit
Mit meinen Fraun, Gott weiß, mich wenig fassend
Auf solcherlei Besuch, noch solch Geschäft.
Ihr drum zu Liebe, die ich war — ich fühle
Der Hoheit letzte Regung; werthe Herrn, —
Gönnt mir für meine Sache Zeit und Rath.
Ich bin ein Weib — ach, freundlos! hoffnungslos! —

**Wolsey.**

Erhabne Frau, ihr kränkt des Königs Liebe
Mit solcher Furcht; eur Hoffen, eure Freunde
Sind noch unendlich.

**Königin.**

Hier in England kaum
Von Nutzen; glaubt ihr selbst, Mylords, es wage
Ein einz'ger Englischer mir Rath zu geben?
Mir offen Freund zu sein, dem Herrn entgegen?
Wollt' Einer so verzweifelnd ehrlich sein
Als Unterthan, er lebte? nein, die Freunde,
Die meines Kummers ganze Last nachfühlen,
Auf die ich trauen darf, sie sind nicht hier:
Sie sind, wie all mein Trost, weit, weit von hier,
In meinem Vaterlande.

**Campejus.**

Gnäd'ge Frau, ich wünschte,
Ihr ließt den Gram, und hörtet mich.

**Königin.**

Was meint ihr?

**Campejus.**

Stellt euren ganzen Fall des Königs Schutz
Anheim, er ist liebreich und gut: so wär's
Für eure Ehr' und euren Vortheil günst'ger.
Denn wenn des Rechtes Ausspruch euch verdammt,
Dann scheidet ihr mit Schmach.

**Wolsey.**

Er räth euch gut.

**Königin.**

Er räth mir, was ihr beide wünscht — Verderben! —
Ist das christlicher Beistand? Schand' auf euch!
Noch steht der Himmel, droben thront ein Richter,
Den nie ein Fürst besticht.

**Campejus.**

Eur Zorn verkennt uns.

**Königin.**

So schmählicher für euch! — Ich wähnt' euch heilig,
Zwei cardinale Tugenden; jetzt find' ich
Nur cardinale Laster, hohle Herzen.
O schämt und bessert euch! Ist dieß eur Trost?
Die Herzensstärkung der gebeugten Fürstin?
Der Frau, durch euch gestürzt, verlacht, verhöhnt?
Ich wünsch' euch nicht die Hälfte meines Elends,
Ich bin zu gut — doch sagt, ich warnt' euch einst!
Habt Acht, um Gott, habt Acht, daß plötzlich nicht
Die Bürde meiner Sorgen auf euch falle! —

**Wolsey.**

Fürstin, ihr scheint in Wahrheit außer euch;
In Arglist wandelt ihr die gute Meinung.

Königin.

Ihr aber wandelt mich in Nichts. Weh euch!
Weh allen Gleißnern! Wie! ihr rathet mir
(Wenn euch noch irgend Güt' und Mitleid blieb,
Wenn ihr mehr seid, als Kleider nur des Priesters)
Mein krankes Recht dem Todfeind zu vertraun?
Ach! schon verbannt' er mich aus seinem Bett,
Aus seiner Liebe, längst: — ich werde alt,
Und was mir noch von Ehgemeinschaft bleibt,
Ist mein Gehorsam. Was kann Schlimmres mir
Als dieses Elend kommen? All eur Streben
Bringt mir den Fluch.

Campejus.

Das Schlimmst' ist eure Furcht.

Königin.

Lebt' ich so lang, — ja, laßt mich selber reden;
Tugend hat keinen Freund! ein treues Weib,
Ein Weib — (ich darfs betheuern ohne Ruhmsucht)
Zu keiner Zeit erreichbar dem Verdacht,
Begegnet' ich mit ganzer, voller Neigung
Dem König stets, liebt' ihn nächst Gott, gehorcht' ihm,
War ich aus Zärtlichkeit ihm abergläubisch,
Vergaß ich meiner Andacht fast um ihn,
Und werd' ich so belohnt? O das ist hart!
Zeigt mir ein Weib, das ihrem Ehherrn treu,
Nie keine Freude träumte als sein Wohlsein;
Und wenn sie alles that, so hab' ich doch
Noch einen Kranz voraus — große Geduld! —

Wolsey.

Weg flieht ihr von dem Gut, das wir euch gönnten. —

Königin.

Mylord, ich lade nie die Schuld auf mich,
Dem edlen Rang freiwillig zu entsagen,

Dem euer Herr mich hat vermählt: nur Tod
Soll von dem Thron mich scheiden.

**Wolsey.**

Hört, ich bitt' euch —

**Königin.**

Hätt' ich doch nie dieß brit'sche Land betreten,
Noch seiner Schmeicheleien Frucht gekostet! —
Ihr habt der Engel Antlitz, doch die Herzen
Kennt Gott. Was wird aus mir, der ärmsten Frau?
Der unglückseligsten in aller Welt?

(Zu ihren Frauen.)

Ihr Armen, ach! Wo bleibt auch euer Glück?
Wir scheiterten auf diesem Strand, wo Mitleid,
Noch Freund — noch Hoffnung — wo kein Blutsfreund weint
Man kaum ein Grab uns gönnt! — Der Lilie gleich,
Die einst der Fluren Herrin war und blühte,
Neigt sich mein Haupt und stirbt.

**Wolsey.**

Wüßt' ich nur erst
Eur Gnaden überzeugt, wir meintens redlich,
Das gäb' euch Trost! Weßhalb nur, werthe Fürstin,
Zu welchem End' euch kränken? Unsre Würde,
Die Weise unsers Amts verbeut es schon;
Wir soll'n den Kummer heilen, nicht ihn säen.
Um Tugend selbst, erwägt doch, was ihr thut;
Wie ihr euch selbst könnt schaden, ja durchaus
Dem König euch, durch dieses Thun, entfremden.
Der Fürsten Herzen küssen den Gehorsam,
So lieblich dünkt er ihnen: doch die Starrheit
Schwellt sie empor, reißt sie zu Ungewittern.
Ich weiß, ihr habt ein adlich mild Gemüth,
Sanft, gleich der Meeresstille; glaubt uns ja
Nach unserm Amt Ruhstifter, Freunde, Diener.

**Campejus.**

So sollt ihr uns erfinden. Eure Tugend
Kränkt ihr durch Weiber-Furcht. Ein hoher Geist,
Wie ihr ihn hegt, wirft solche Zweifel weit
Wie falsche Münze weg. Der König liebt euch;
Gebt Acht, daß ihr dieß nicht verliert. Gefällts euch,
Uns zu vertraun, sind wir für euch erbötig,
Das Aeußerste in eurem Dienst zu thun.

**Königin.**

Thut, was ihr wollt, ihr Herrn; und mir verzeiht,
Wenn ich nicht höflich gegen euch gewesen.
Ihr wißt, ich bin ein Weib: mir fehlt die Kunst
Mit eures Gleichen, wie's geziemt, zu reden.
Bringt Seiner Hoheit meine Ehrfurcht dar;
Er hat mein Herz, auch mein Gebet ist sein,
So lang ich lebe. Kommt, hochwürd'ge Väter,
Enthüllt mir euren Rath — es bittet jetzt,
Die nicht geahnt, als sie betrat dieß Land,
Für welchen Preis sie ihre Kron' erstand. —

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

Vorzimmer des Königs.

(Der Herzog von Norfolk, Herzog von Suffolk, Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf.)

**Norfolk.**

Wenn ihr euch jetzt in euren Klagen einigt,
Und kräftigt sie durch Festigkeit, so kann
Der Cardinal nicht widerstehn. Doch nehmt ihr
Die Gunst des Augenblicks nicht wahr, dann droht
Der neuen Schmach euch nur noch immer mehr
Zu jener schon erlittnen.

Surrey.

Mich erfreut
Der kleinste Anlaß, der mir das Gedächtniß
Des Herzogs, meines Schwähers, ruft zurück,
Um Rache mir zu schaffen.

Suffolk.

Welcher Pair
Blieb ungekränkt durch ihn? ward mind'stens nicht
Schnöd' übersehn? an wem wohl hat er je
Des Adels Stempel noch gewürdiget
Als an sich selbst?

Lord Kämmerer.

Ihr sprecht, Herrn, eure Wünsche:
Was er verdient an euch und mir, das weiß ich;
Doch ob ihm beizukommen, wenn die Zeit
Auch günstig scheint, zweifl' ich noch sehr. Könnt ihr
Den Zugang nicht zum König ihm versperren,
So unternehmt noch nichts; denn Zauberkraft
Uebt seine Zung' an ihm.

Norfolk.

O, fürchtet nicht,
Darin ists aus mit seiner Macht; der König
Hat einen Strauß mit ihm, der wohl auf immer
Den Honig seiner Reden gällt. Er steckt,
Um nicht mehr loszukommen, fest in Ungunst.

Surrey.

Wie gern vernähm' ich Neuigkeit wie diese
In jeder Stunde!

Norfolk.

Glaubt mir, dieß ist wahr.
Während der Scheidungssach' hat sich durchaus
Sein zwiefach Spiel enthüllt; und nun erscheint er,
Wie ichs nur meinen Feinden wünsche.

Surrey.

Sagt,

Wie kams zu Tag?

Suffolk.

Höchst seltsam.

Surrey.

Sagt, o sagt! —

Suffolk.

Des Cardinals Brief an den Papst ging fehl,
Und kam dem König zu Gesicht: er las,
Wie Seiner Heiligkeit Rath wird ertheilt,
Das Scheidungs-Urtheil nicht zu fäll'n; „wofern
„Es statt noch fände," schreibt er, „ahn' ich deutlich,
„Wie weit des Königs Neigung schon gefesselt
„'ne Magd der Kön'gin, Fräulein Anna Bullen."

Surrey.

Hat dieß der König?

Suffolk.

Glaubt mir!

Surrey.

Wird dieß wirken?

Lord Kämmerer.

Der König sieht daraus, wie jener ihm
Den eignen Weg umschleicht und sperrt; doch hierin
Zerscheitern alle Künst', und die Arznei
Kommt nach des Kranken Tod: der König ward
Dem schönen Fräulein schon vermählt.

Surrey.

O, wär ers!

Suffolk.

Mög' euer Glück in diesem Wunsche liegen,
Denn ich bezeug', er ward erfüllt.

**Surrey.**

Nun, Freude
Und Heil dem Bund! —

**Suffolk.**

Mein Amen auch!

**Norfolk.**

Und Aller! —

**Suffolk.**

Befehle sind schon da zu ihrer Krönung;
Dieß ist noch frisch, mein Treu, und nicht gemacht
Für Aller Ohr. Doch in der That, ihr Herrn,
Sie ist ein lieblich Wesen, tadelsfrei
An Geist und Zügen; ja, ich ahn', es wird
Dem Reich ein Segen noch entblühn durch sie
Für späte Zeiten.

**Surrey.**

Aber wird der König
Das Schreiben unsers Cardinals verdaun?
Gott wend' es ab! —

**Norfolk.**

Amen, sag' ich.

**Suffolk.**

Nein! nein! —
Ihm summen noch mehr Wespen vor dem Ohr,
Die diesen Stich beschleun'gen. Cardinal Campejus
Ist heimlich abgereist nach Rom, ohn' Abschied
Und ohne dieß Geschäft zu schlichten: er
Ist fortgeschickt als Wolsey's Unterhändler,
Um dessen List zu fördern. Ich versichr' euch,
Der Herr, als ers erfuhr, rief ha! —

**Lord Kämmerer.**

Nun, Gott
Entzünd' ihn, laß' ihn ha! noch lauter rufen! —

Norfolk.

Doch wann, Mylord, kehrt Cranmer wieder heim? —

Suffolk.

Er ist schon hier, der alten Meinung treu:
Und die, sammt allen Facultäten fast
Der Christenheit, rechtfertigt den Monarchen
Hinsichtlich seiner Scheidung. Kurz, ich glaube,
Sein zweites Ehbett, ihre Krönung werden
Dem Volk verkündigt; Catharinen bleibt
Der königliche Titel nicht, sie wird
Die Wittwe des Prinz Arthur künftig heißen.

Norfolk.

Der Cranmer ist ein tücht'ger Mensch, und hat
Sich in des Königes Geschäft gar sehr
Bemüht.

Suffolk.

Gewiß; auch sehn wir ihn dafür
Sehr bald als Erzbischof.

Norfolk.

So hör' ich.

Suffolk.

Ja,
So ists. — Der Cardinal . . . .

(Wolsey und Cromwell treten auf.)

Norfolk.

Seht, wie verstimmt! —

Wolsey.

Und gabt ihr, Cromwell, das Packet dem König?

Cromwell.

Zu eigner Hand in seinem Schlafgemach.

Wolsey.

Sah er den Inhalt an?

Cromwell.

Ja, augenblicklich
Entsiegelt' ers: was er zuerst ergriff,
Las er mit Ernst, es lag auf seinen Zügen
Gespannte Achtsamkeit. Er hieß euch drauf
Heut früh ihn hier erwarten.

Wolsey.

Ist er schon
Fertig gekleidet?

Cromwell.

Jetzo, denk' ich wohl.

Wolsey.

Laßt mich ein Weilchen. —
Die Herzogin von Alençon solls sein,
Die Schwester Königs Franz: die soll er frein —
Anna Bullen! — Nein! keine Anna Bullens will ich für ihn! —
Ein schön Gesicht reicht hier nicht hin — Wie! Bullen?
Wir wollen keine Bullen! Hätt' ich nur
Nachricht von Rom! — Die Markgräfin von Pembroke! —

Norfolk.

Er ist sehr mißvergnügt.

Suffolk.

Vielleicht vernahm er,
Wie gegen ihn der König wetzt den Zorn.

Surrey.

Recht scharf nur, Himmel, wenn gerecht du bist!

Wolsey.

Der Königin Fräulein! Eines Ritters Tochter
Der Herrin Herrin! Ihrer Königin Königin!
Dieß Licht brennt trüb; an mir ist, es zu schneuzen:
So; dann gehts aus. — Ist sie gleich tugendhaft
Und ehrenwerth; doch kenn' ich sie als tück'sche
Luth'ranerin; nicht heilsam unsrer Sache,
Daß sie am Busen sollte ruhn von unserm

Nur schwer regierten Herrn. Dann noch ein Ketzer
Schoß auf, ein arger Ketzer, jener Cranmer,
Der eingeschlichen in des Königs Gunst
Und sein Orakel ist.

**Norfolk.**

Es wurmt ihn was.

**Surrey.**

Zersprengt' es ihm die stärkste Sehne doch,
Des Herzens Ader! —

(Der König, der einen Zettel liest, und Lovell treten auf.)

**Suffolk.**

Der König kommt, der König! —

**König.**

Welch eine Masse Golds hat er gehäuft
Als Eigenthum! Und welch ein Aufwand
Entströmt ihm stündlich! Wie, in Gewinnstes Namen,
Scharrt er das all zusammen! — Nun, ihr Herrn,
Saht ihr den Cardinal?

**Norfolk.**

Wir standen, Herr,
Hier, gaben Acht auf ihn: seltsamer Aufruhr
Ist ihm im Hirn: er beißt die Lippe, starrt;
Hält plötzlich an den Schritt, blickt auf die Erde,
Legt dann die Finger an die Schläfe; stracks,
Springt wieder auf, läuft schnell, steht wieder still,
Schlägt heftig seine Brust; und gleich drauf wirft er
Die Augen auf zum Mond: seltsame Stellung
Sahn wir hier an ihm wechseln.

**König.**

Möglich wohl,
Daß Meuterei im Innern. Diesen Morgen
Schickt' er zur Durchsicht mir, wie ich gefordert,
Staatsschriften; und, wißt ihr, was ich gefunden,

Gewiß nur unbedacht dazu gelegt?
Ein Inventar, wahrhaftig, so bedeutend, —
Von allen Schätzen, silbernen Geschirren,
Goldstoffen, Prunkgeräth, solch Uebermaß,
Daß es Besitz des Unterthanen, mein' ich,
Weit übersteigt.

**Norfolk.**

Es ist des Himmels Wille;
Ein Geist schob dieses Blatt in das Packet,
Eur Aug mit ihm zu segnen.

**König.**

Dächten wir,
Sein Sinnen schwebt' anschauend jetzt gen Himmel,
Geheftet auf das innre Licht, dann möcht' er
In seinem Brüten bleiben; doch ich fürchte,
Es weilt sein Trachten unterm Mond, unwerth
So eifriger Berathung.

(Der König setzt sich, und redet mit Lovell, der zum Cardinal geht.)

**Wolsey.**

Gott verzeih' mir! —
Der Himmel segn' Eur Hoheit! —

**König.**

Werther Lord,
Ihr seid erfüllt von geist'gen Schätzen, tragt
Ein Inventar der reichsten Gnad' im Herzen,
Das ihr wohl eben durchlast, und ihr habt
Kaum Zeit, der frommen Muß' ein kurzes Scherflein
Für unser irdisch Thun zu rauben. Traun,
Ihr scheint mir darin fast ein schlechter Hauswirth,
Und freut michs, meines Gleichen euch zu finden.

**Wolsey.**

Ich habe meine Zeit, Herr, für die Andacht,
Zeit für den Antheil an Geschäften, die ich

Dem Staate schuldig: endlich heischt Natur
Für ihr Erhalten eine Zeit, die leider
Ich, ihr hinfäll'ger Sohn, ihr pflichten muß,
Wie jeder Sterbliche.

König.

Sehr wohl gesprochen.

Wolsey.

Mög' Eure Hoheit stets,
Wie ichs verdienen will, mein gutes Reden
Mit guter That gepaart an mir erfinden! —

König.

Aufs neue wohl gesagt:
Und 's ist 'ne Art gut handeln, gut zu reden,
Obgleich das Wort noch keine That. Mein Vater
Liebt' euch, er sagt' es euch, und hat sein Wort
Mit seiner That gekrönt. Und seit ich ihm
Gefolgt, wart ihr der Liebste mir; ich braucht' euch,
Wo euch der höchste Vortheil sicher traf,
Ja, ich entzogs der eignen Hab', um Wohlthat
Auf euch zu häufen.

Wolsey (beiseit).

Wo will dieß hinaus?

Surrey (beiseit).

Gott gebe gut Gedeihen!

König.

Hob ich euch
Nicht zu des Reiches erster Würd'? — Ich bitt' euch,
Sagt, wenn euch Wahrheit dünkt, was ich jetzt rede,
Und wollt ihrs eingestehn, so sagt zugleich,
Ob ihr Verbindlichkeit uns habt, ob nicht?
Was meint ihr? —

Wolsey.

Ja, ich gesteh', mein Fürst, die hohen Gnaden,
Täglich auf mich geschüttet, waren mehr,
Als all mein emsig Sinnen mocht' erwiedern,

Wie dieß auch Menschenthun besiegen mochte:
Mein Thun war wen'ger stets als meine Wünsche,
Doch meinen Kräften gleich. Was ich mir suchte,
War so nur mein, daß es stets zielt' aufs Beste
Eurer geheiligten Person, wie auf
Des Staates Vortheil. Jenen hohen Gnaden,
Auf mich gehäuft, den Armen, Unverdienten,
Kann nur mein unterwürf'ger Dank erwiedern,
Und mein inbrünstiges Gebet; die Treue,
Die immer wuchs, und stets noch wachsen soll,
Bis Tod sie, jener Winter, hinrafft.

**König.**

Schön!
Die Antwort schildert ganz den Unterthan,
Den treuen: Ehre dem, der also wandelt;
So wie das Gegentheil die Schande straft.
Nun glaub' ich, daß, wie meine Hand euch offen,
Liebe mein Herz, mein Thron euch Ehren schenkte,
Euch mehr, denn irgend wem: so müßten auch
Eur Herz und Hirn, und Hand und jede Kraft,
Außer der allgemeinen Pflicht der Treue,
Noch, so zu sagen, in besondrer Liebe,
Mir, mehr als Andern, hingegeben sein.

**Wolsey.**

Auch hehl' ichs nicht, wie Eurer Hoheit Wohl
Mir mehr als meines stets am Herzen lag;
So bin, so halt' ichs, und so will ich bleiben,
Ob auch die ganze Welt den Eid euch bräche,
Und aus der Brust ihn bannt'; und ob Gefahren
Sich häuften, dichter, als sichs denken läßt,
Und in entsetzlichern Gestalten: dennoch,
Wie Felsen in den stürm'schen Wogen, würde
Mein treues Herz dem wilden Strom ein Damm sein,
Und euer bleiben sonder Wanken —

**König.**

Trefflich
Geredet; merkt, ihr Herrn, welch treues Herz!
Denn offen saht ihrs. — (Giebt ihm Papiere.) Lest dieß durch!
Und darauf dieß: und dann zum Morgenimbiß
Mit soviel Eßlust euch noch bleibt.

(Der König geht ab, und wirft einen zornigen Blick auf Wolsey. Die Hofleute drängen sich ihm nach, und flüstern und lächeln unter einander.)

**Wolsey.**

Was war dieß?
Welch hast'ge Laun', und wie erweckt' ich sie?
Er ging in Zorn von mir, als sprühte Tod
Aus seinem Blick: so schaut der grimme Löwe,
Wenn ihn der kühne Jägersmann verletzt,
Vertilgt ihn dann. Lesen muß ich das Blatt:
Die Ursach, fürcht' ich, seines Zorns. — So ists.
Dieß Blatt hat mich vernichtet — 's ist die Summe
Des unermeßnen Reichthums, den ich sparte
Zu meinem Zweck: im Grunde für das Papstthum,
Die Freund' in Rom zu zahlen. Nachlässigkeit,
Durch die ein Narr nur stürzt! Welch böser Teufel
Schob mir dieß Hauptgeheimniß ins Packet,
Das ich dem König gab? Kein Weg zur Heilung?
Kein Kunstgriff, ders ihm aus dem Sinne schlüge?
Ich weiß, es reizt ihn heftig; doch ich finde
Noch einen Weg, der mich dem Glück zum Trotz
Herausziehn soll. — Was seh' ich? — An den Papst?
Der Brief, bei Gott! die ganze Unterhandlung,
Wie ichs dem Papst vertraut. — Nun, dann ists aus! —
Ich stand auf meiner Größe höchster Sprosse,
Und von der Mittagslinie meines Ruhms
Eil' ich zum Niedergang. Ich werde fallen,

Wie in der Nacht ein glänzend Dunstgebild,
Und niemand mehr mich sehn. —

(Die Herzoge von Norfolk und Suffolk, der Graf von Surrey und der Lord Kämmerer treten auf.)

**Norfolk.**

Vernehmt des Königs
Gefallen, Cardinal: er heißt euch, schleunig
Das große Siegel an uns abzuliefern
Zu eigner Hand, und euch zurückzuziehn
Nach Asherhouse, als eurem Bischofssitz,
Bis ihr ein Weitres werdet hören.

**Wolsey.**

Halt!
Wo habt ihr Vollmacht? Nimmer end'gen Worte
Solch hohes Ansehn.

**Suffolk.**

Wer darf widersprechen,
Wenn sie aus Königs Mund Befehle senden?

**Wolsey.**

Bis ich mehr seh' als Absicht nur, und Worte,
Und eure Falschheit: wißt, geschäft'ge Lords,
Daß ichs verweigern werd' und kann. Jetzt fühl' ich,
Aus welchem schnöden Erz ihr seid gegossen,
Aus Neid. Wie emsig meinem Fall ihr folget,
Als nährt' er euch! und wie so weich und glatt
Ihr alles heuchelt, bringt mirs nur Verderben! —
Folgt eurer tück'schen Art, Männer der Bosheit!
Stützt euch auf euer christlich Recht, es wird
Zu seiner Zeit euch wohl belohnt. Das Siegel,
Das ihr so heftig fordert, gab der König
(Mein Herr und eurer) mir mit eigner Hand,
Verhieß es mir, zugleich mit Würd' und Amt,
Aufs Leben: und zu fest'gen seine Gnade,
Bestätigt' ers durch offnen Brief. Wer nimmts mir?

Surrey.

Der König, ders euch gab.

Wolsey.

So thu' ers selber.

Surrey.

Du bist ein stolzer Hochverräther, Pfaff! —

Wolsey.

Das lügst du, stolzer Lord!
Vor vierzig Stunden hätte Surrey lieber
Die Zunge weggebrannt, als dieß gesagt.

Surrey.

Dein Ehrgeiz, du scharlachne Sünd', entriß
Uns Weinenden den edlen Buckingham.
Die Häupter aller Cardinäl' auf Erden,
Und dich dazu, und all dein bestes Thun
Ersetzten noch kein Haar von ihm. Fluch euch!
Ihr schicktet als Regenten mich nach Irland,
Vom König fern, von seiner Hülf', und allem,
Was Gnade schuf dem falsch erfundnen Fehl,
Indeß aus heil'gem Mitleid eur Erbarmen
Mit einem Beil ihn absolvirt.

Wolsey.

Dieß alles,
Und was des Lords Geschwätz mir Weitres mag
Vorwerfen, ist nur Lug. Nach Rechten fand
Der Herzog seinen Tod: und daß ich schuldlos sei
An seinem Fall durch niedern Haß, bewähren
Die schlechte Sach' und seine edlen Richter.
Liebt' ich viel Worte, Lord, ich könnt' euch zeigen,
Wie ihr so wenig Ehr' als Gradheit habt:
Und daß ich auf des treuen Rechtthuns Pfad
Dem König, meinem stets erhabnen Herrn,
Mich besser nennen darf, als Surrey ist
Und alle Freunde seiner Thorheit.

Surrey.

Priester! —
Dich schützt dein langes Kleid, sonst fühltest du
Mein Schwert in deinem Herzblut. Werthe Herrn,
Ertragt ihrs, solchen Hochmuth anzuhören
Von diesem Menschen? Sind wir erst so zahm,
Daß uns ein Scharlachmantel höhnt und zwickt,
Dann, Adel, fahre wohl; dann, Bischof, vorwärts! —
Scheuch uns mit deiner Kappe, gleichwie Lerchen! —

Wolsey.

Dir wird zum Gift die Frommheit selbst verkehrt.

Surrey.

Die Frommheit, die des ganzen Landes Mark
In eurer Hand vereint hat durch Erpressung,
Die Frommheit jener aufgefangnen Blätter,
Die ihr dem Papst geschrieben, eure Frommheit,
Weil ihrs verlangt von mir, sei ganz enthüllt.
Lord Norfolk, — wenn ihr stammt aus hohem Blut,
Wenn euch gemeines Wohl am Herzen liegt,
Des Adels Kränkung, unsrer Söhne Heil,
Die, lebt er, kaum noch Edle werden heißen, —
Verlest sein Schuldregister, seines Wirkens
Gesammelt Unheil. — Schrecken will ich euch
Mehr denn die Meßglock', wenn eur braunes Mädchen
Euch küssend lag im Arm, Lord Cardinal.

Wolsey.

Wie sehr doch möcht' ich diesen Mann verachten,
Bewahrte mich die Nächstenliebe nicht!

Norfolk.

Es liegt, Mylord, die Klage selbst beim König,
Und sie erscheint sehr häßlich.

Wolsey.

Um so schöner
Und fleckenlos soll meine Unschuld leuchten,
Wenn erst die Wahrheit obsiegt.

Surrey.

Hofft nicht viel;
Ich dank's meinem Gedächtniß, noch behielt ich
Verschiedne Punkt' und fördre sie ans Licht.
Nun gebt euch Müh', erröthet und bereut,
So zeigt ihr noch ein wenig Tugend.

Wolsey.

Sprecht nur,
Trotz jeder Klag'; erröth ich, so geschiehts,
Den Edlen hier zu sehn, dem Sitte fehlt.

Surrey.

Die miß' ich lieber als den Kopf. So hört denn
Zuerst, daß ohne Königs Will' und Wissen
Ihr euch bestrebtet hier Legat zu werden,
Und der Prälaten Recht im Land zu lähmen.

Norfolk.

Dann, daß ihr Briefe schriebt nach Rom, und sonstwärts
An fremde Höf', und stets die Form gebraucht:
Ego et rex meus: was den König darthat
Als euren Diener.

Suffolk.

Dann, daß ohne Kenntniß
Des Königs, noch des Raths, ihr euch erkühnt,
Als ihr zum Kaiser wurdet abgesandt,
Des Reichs Sigill nach Flandern mitzuführen.

Surrey.

Sodann gabt ihr weitläuft'ge Vollmacht hin
An den Gregor von Cassalis, zum Abschluß
Des Bundes Seiner Hoheit mit Ferrara,
Wovon nicht Staat noch König unterrichtet.

Suffolk.

Dann, daß aus eitel Ehrsucht euern Hut
Ihr prägen ließt auf unsers Königs Münze.

Surrey.

Dann, daß ihr unermeßlich Gold gesandt
(Und wie erworben, ist euch wohl bewußt)
Rom zu bestechen, und den Weg zu bahnen
Für höh're Würden; alles dieß zum Unheil
Dem ganzen Land. Noch giebts der Dinge mehr,
Die, weil von euch herrührend, uns verhaßt,
Und meinen Mund nicht soll'n entweihn.

Lord Kämmerer.

O Herr,
Drängt den Gefallnen nicht so hart, 's ist Unrecht:
Sein Fall liegt offen dem Gesetz, es strafe
Das Recht, nicht ihr. Fast weint mein Herz, zu schaun
Die Trümmer solcher Hoheit!

Surrey.

Ich vergeb' ihm.

Suffolk.

Dann ist des Königs Will', Herr Cardinal,
Weil alles, was vorletzt durch euch begonnen,
Ein Praemunire wird umschließen müssen,
Daß gegen euch ein Achtsbefehl ergeh',
Der eurer Güter, Länderein, und Habe
Und eurer Schlösser euch verlustig spricht,
Gesetzlos euch erklärt. Dieß ist mein Auftrag.

Norfolk.

Und somit habt ihr Raum zur Selbstbeschauung
Und frommem Wandel. Jene störrische Antwort
Von wegen des verlangten großen Siegels
Erfährt der König jetzt und dankts euch sicher.
Fahrt wohl dann ferner, ihr mein kleiner guter
Lord Cardinal! (Alle ab außer Wolsey.)

Wolsey.

Fahr wohl dem kleinen Guten,
Das mir von euch gekommen ist! Fahr wohl,

Ein langes Fahrewohl all meiner Größe! —
So ist des Menschen Treiben: heute sprießen
Der Hoffnung zarte Knospen, morgen blühn sie,
Und kleiden ihn in dichten Blumenschmuck:
Und übermorgen, tödtlich, kommt ein Frost;
Und wenn er wähnt, der gute sichre Mann,
Die Größe reife, — nagt ihm der die Wurzel
Und fällt ihn so wie mich. Ich trieb dahin
Gleich wilden Knaben, die auf Blasen schwimmen,
So manchen Sommer auf der Ehrsucht Wogen,
Doch viel zu weit: mein hochgeschwellter Stolz
Brach endlich unter mir, und giebt mich jetzt,
Müd' und im Dienst ergraut, der Willkür hin
Des wüsten Stroms, der ewig nun mich birgt.
Ich hass' euch, eitler Pomp und Glanz der Welt,
Mein Herz erschließt sich neu. O traurig Loos
Des Armen, der an Königs Gunst gebunden!
Denn zwischen jenem Lächeln, so ersehnt,
Der Fürsten Huld und unserm Abgrund, liegt
Mehr Qual und Angst, als Krieg und Weiber haben;
Und wenn er fällt, fällt er wie Lucifer
Der Hoffnung ewig baar — — —

(Cromwell tritt auf, voll Bestürzung.)

Was ist dir, Cromwell?

**Cromwell.**

Mir stockt die Sprache, Herr!

**Wolsey.**

Wie, so bestürzt
Ob meinem Unglück? Kanns dich wundern, wenn
Ein großer Mann hinsinkt? Nein, wenn du weinst,
Dann fiel ich wirklich.

**Cromwell.**

Ist euch wohl?

Wolsey.

Vollkommen,
Noch nie so wahrhaft glücklich, guter Cromwell.
Jetzt kenn' ich selber mich, jetzt fühl' ich Frieden
In mir, hoch über aller ird'schen Würde, —
Ein klar und rein Gewissen. Diese Heilung
Dank' ich dem König demuthsvoll, er nahm
Mitleidig dieser Schultern müden Säulen
Die Last, die Schiffe senkte, — zu viel Ehre.
O, 's ist 'ne Bürde, Cromwell, eine Bürde,
Zu schwer dem Mann, der auf den Himmel hofft!

Cromwell.

Mich freuts, Mylord, daß ihrs so richtig nehmt.

Wolsey.

Ich hoff', ich thu's; mich dünkt, ich sei bereit,
Durch meiner Seele neu empfundne Stärke,
Mehr Leiden zu erdulden, und viel größre,
Als mir die schwachen Feinde können drohn.
Was giebt es Neues?

Cromwell.

Nun, das Härtste bleibt:
Des Königs Ungunst wider euch.

Wolsey.

Gott schütz' ihn!

Cromwell.

Dann, daß Sir Thomas Morus Kanzler ward
An eurer Statt.

Wolsey.

Das find' ich etwas schnell,
Doch ists ein kund'ger Mann. Erhalt' er sich
Des Königs Gunst noch lang, und walte recht
Nach Wahrheit und Gesetz, daß seinem Staub,
Wenn er den Lauf vollbracht und ruht in Gott,

Ein Grabmal werde von der Waisen Thränen!
Was mehr?

Cromwell.

Die Rückkunft Cranmers, seine Gunst
Und Wahl zum Erzbischof von Canterbury.

Wolsey.

Wohl ist das neu!

Cromwell.

Dann endlich, daß man heut
Die Lady Anna, schon vorlängst dem König
Heimlich vermählt, als Kön'gin offenbar
Zur Kirch' ihm folgen sah, und jetzt allein
Von ihrer Krönung das Gerücht ergeht.

Wolsey.

Das war die Last, der ich erlag. O, Cromwell,
Der König täuschte mich, all' meine Würden
Verlor ich durch dieß eine Weib auf immer.
Nie führt ein Morgen meinen Glanz zurück,
Noch röthet je die edlen Schaaren wieder,
Die meines Lächelns harrten. Geh nur, Cromwell,
Ich bin ein armer Mann, gestürzt und unwerth
Dein Herr zu sein und Meister. Geh zum König!
Die Sonne, hoff' ich, sinkt nicht! — Ich erzählt' ihm,
Wer und wie treu du seist; er wird dich fördern,
Ein klein Erinnern meiner wird ihn treiben;
Sein Sinn ist edel, sicher weist er nicht
So hoffnungsvolle Dienste ab. Mein Cromwell,
Vermeid ihn nicht; benutz' ihn jetzt, und sorge
Für deine künft'ge Sicherheit.

Cromwell.

O Herr,
So muß ich von euch weichen? muß durchaus
Solch guten, edlen, ächten Herrn verlieren?

Sei Zeuge, wer kein Herz von Eisen trägt,
Wie traurig Cromwell seinen Herrn verläßt. —
Dem König widm' ich meinen Dienst; doch euch
Für immerdar und ewig mein Gebet.

**Wolsey.**

Ich dachte keine Thräne zu vergießen
All meinem Elend; doch du zwangst mich eben
In deiner schlichten Treu, das Weib zu spielen.
Trocknen wir uns die Augen; hör mich, Cromwell.
Wenn ich vergessen bin — und das ist bald —
Und schlaf' im stummen kalten Stein, wo niemand
Mich nennen wird, — dann sag, ich lehrt' es dich —
Sag, Wolsey — der einst ging des Ruhmes Pfad,
Der Ehre Bänk' und Klippen all' erkundet —
Fand dir den Weg zur Höh' aus seinem Schiffbruch,
Den wahren, sichern, den er selbst verlor.
Denk nur an meinen Fall, und was mich stürzte!
Cromwell, bei deinem Heil, wirf Ehrsucht von dir!
Die Sünde hat die Engel selbst bethört,
Wie frommte sie dem Menschen, Gottes Bilde?
Fleuch Eigenliebe, segne selbst die Feinde;
Bestechung führt dich weiter nicht als Treu.
Stets in der Rechten halte milden Frieden,
Dann schweigt die Bosheit. Handle recht, nichts fürchte;
Dein Ziel sei immer Ziel auch deines Landes,
Wie deines Gottes und der Wahrheit: dann,
O Cromwell! wenn du fällst, fällst du im Tod
Als sel'ger Märtyrer. Dem König diene,
Und — bitt' dich, führe mich hinein:
Mach ein Verzeichniß dort all meines Guts,
Bis auf den letzten Pfennig; 's ist des Königs.
Mein Priesterkleid, und mein aufrichtig Herz
Vor Gott, mehr blieb mir nicht. O, Cromwell, Cromwell,
Hätt' ich nur Gott gedient mit halb dem Eifer,

Den ich dem König weiht', er gäbe nicht
Im Alter nackt mich meinen Feinden preis! —

**Cromwell.**

Geduldig, lieber Herr! —

**Wolsey.**

Ich bins. Fahr hin,
Du Glanz des Hofs! Zum Himmel strebt mein Sinn.
(Gehn ab.)

---

# Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

Straße in Westminster.

(Zwei Edelleute, die einander begegnen.)

**Erster.**

Seid abermal willkommen!

**Zweiter.**

So auch ihr.

**Erster.**

Ihr stellt euch wohl, um Lady Annen hier
Zu schaun, wie sie vom Krönungsfeste kommt?

**Zweiter.**

Ja, eben das. Als wir uns jüngst hier trafen,
Kam Herzog Buckingham aus dem Verhör.

Erster.

Ja wohl! Doch jene Zeit war trüb und bang,
Heut allgemeines Fest! —

Zweiter.

Mit Recht. Die Bürger
Sind alle treu und königlich gesinnt;
Und, wahr zu sprechen, immerdar bereit,
Zur Feier solches Tags, mit manchem Schauspiel,
Aufzug und Ehrenbogen.

Erster.

Doch nie prächt'ger,
Und nie, versichr' ich, besser eingerichtet.

Zweiter.

Wenn ihrs vergönnt, wüßt' ich den Inhalt gern
Von jenem Blatt in eurer Hand.

Erster.

Seht hier.
's ist das Verzeichniß aller hohen Würden,
Die heut am Krönungsfest ihr Amt versehn.
Der Herzog Suffolk geht voran, er nimmt
Den Rang als Oberhofmeister; dann, als Marschall
Herzog von Norfolk; lest die Andern selber.

Zweiter.

Ich dank' euch, Herr; kennt' ich den Brauch nicht schon,
Wär ich für dieses Blatt euch sehr verpflichtet.
Doch sagt mir noch, was ward aus Catharinen?
Der Fürstin Wittwe? Wie steht deren Sache?

Erster.

Das sollt ihr gleichfalls hören. Der Erzbischof
Von Canterbury, in Begleitung andrer
Gelahrter, würd'ger Väter hohen Rangs,
Hielt einen Tag zu Dunstable, sechs Meilen
Von Ampthill, wo die Fürstin wohnt'; wohnt
Sie oft geladen, nimmer doch erschien:

Und wegen Nicht-Erscheinens, und des Königs
Gewissensscrupel hat einmüthig Urtheil
Der weisen Väter Scheidung hier erkannt,
Und wird die ganze Eh' für null erklärt.
Seitdem ist sie nach Kimbolton entfernt,
Wo Krankheit sie befallen.

**Zweiter.**

Arme Fürstin! —
Hört die Musik; steht still; die Königin naht.

(Ordnung des Krönungszuges.)

1) Ein lebhafter Trompeten-Stoß.
2) Zwei Richter.
3) Der Lord Kanzler mit Tasche und Stab vor ihm her.
4) Singende Chorknaben.
5) Der Mayor von London, der den Stab trägt; darauf der erste Herold in seinem Wappenrock, auf dem Haupt eine kupferne vergoldete Krone.
6) Der Marquis Dorset mit einem goldnen Scepter, auf dem Kopf eine goldne Halbkrone. Neben ihm der Graf von Surrey, der den silbernen Stab mit der Taube, und auf dem Haupt eine Grafenkrone trägt; um den Hals ritterliche Ketten.
7) Der Herzog von Suffolk in seiner Staatskleidung, seine kleine Krone auf dem Haupt, in der Hand einen langen weißen Stecken, als Oberhofmeister. Neben ihm der Herzog von Norfolk mit dem Marschallsstabe, eine kleine Krone auf dem Haupt. Beide mit ritterlichen Ketten um den Hals.
8) Der Thronhimmel, von vieren der Barone von den fünf Häfen getragen: unter demselben die Königin im Krönungsgewande. Sie ist in bloßen Haaren, reich mit Perlen geschmückt, und gekrönt. Zu ihren beiden Seiten die Bischöfe von London und Winchester.
9) Die alte Herzogin von Norfolk, mit einer kleinen goldnen, mit Blumen durchflochtnen Krone; sie trägt die Schleppe der Königin.

10) Verschiedne Edelfrauen und Gräfinnen, mit schlichten goldnen Reifen um den Kopf, ohne Blumen.

(Sie ziehn in feierlicher Ordnung über die Bühne.)

**Zweiter.**

Ein stolzer Zug, fürwahr! Sieh! diese kenn' ich:
Wer aber trägt den Scepter?

**Erster.**

Marquis Dorset,
Und dort der Graf von Surrey mit dem Stab.

**Zweiter.**

Ein edler, wackrer Herr! Dort, mein' ich, folgt
Der Herzog Suffolk.

**Erster.**

Ja, der Oberhofmeister.

**Zweiter.**

Dann Mylord Norfolk.

**Erster.**

Ja.

**Zweiter** (indem er die Königin erblickt).

Gott sei mit dir!
Solch süß Gesicht als deins erblickt' ich nie!
Bei meinem Leben, Herr, sie ist ein Engel.
Der König hält ganz Indien in den Armen,
Und viel, viel mehr, wenn er die Frau umfängt:
Ich tadle sein Gewissen nicht.

**Erster.**

Die Träger
Des Ehrenbaldachins sind vier Barone
Von den fünf Häfen.

**Zweiter.**

Glücklich sind die Herrn,
Und so sind Alle, die ihr nahen dürfen.
Dann war wohl jene, so die Schleppe trug,
Die alte hohe Herzogin von Norfolk?

Erster.

Ja, und die Andern alle Gräfinnen.

Zweiter.

Das deuten ihre Krönchen. Sterne sinds,
Und die mitunter fallen.

Erster.

Still davon! —
(Die Procession geht vorüber unter Trompetenschall.)
(Ein dritter Edelmann kommt hinzu.)
Gott grüß' euch, Freund! Aus welchem Feuer kommt ihr?

Dritter.

Vom dicksten Drängen der Abtei, wo kaum
Ein Finger einzuzwängen ist. Fast bin ich
Erstickt vor lauter Freud' und Lust.

Zweiter.

Ihr saht
Die Ceremonie?

Dritter.

Ja.

Zweiter.

Wie wars damit? —

Dritter.

Wohl werth, gesehn zu werden.

Zweiter.

O, erzählt uns.

Dritter.

So viel ich kann. Nachdem der reiche Strom
Der Lords und Edelfraun die Königin
Zu ihrem Sitz geleitet auf das Chor,
Trat er zurück: indessen ihre Hoheit
Sich niederließ, ein Weilchen auszuruhn,
Auf einem prächt'gen Sessel frei dem Volk
Entgegenstellend ihrer Schönheit Glanz.
Glaubt mir, sie ist das herrlichste Geschöpf,
Die je an Mannes Seite lag. Als nun dem Volk

Ihr Anblick ward gegönnt, entstand ein Rauschen,
Wie mans zur See im Sturm vom Tauwerk hört,
So laut und mannigfalt. Die Hüt' und Mäntel,
Ja selbst die Wämser flogen in die Höh',
Und wären die Gesichter los gewesen,
Heut gingen sie verloren. Solchen Jubel
Erblickt' ich nie zuvor. Hochschwangre Weiber,
Acht Tage kaum vom Ziele, drängten vorwärts,
Gleich Widdern aus der alten Kriegeszeit,
Und machten Breschen vor sich: keiner konnte
Wohl sagen: „dieß ist meine Frau;" so seltsam
War alles hier verwebt in Eins.

**Zweiter.**

Nun, weiter?

**Dritter.**

Dann trat sie vor, und ging, bescheidnen Schritts,
Zum Altar, kniet', und hub gleich einer Heil'gen
Den schönen Blick empor, andächtig betend;
Erhob sich dann, und neigte sich dem Volk,
Weil ihr der Erzbischof von Canterbury
Die königlichen Zeichen all' ertheilte,
Das heil'ge Oel, die Krone König Eduards,
Den Stab, die Friedenstaub', und allen Krönungs-
Ornat: worauf in Einklang, hoch vom Chor,
Von den gewähltsten Stimmen unsers Landes
Der Lobgesang erscholl. Drauf wandte sich
Der Zug im vollen, ernsten Prunk zurück
Nach York-Palast, wo Tafel wird gehalten.

**Erster.**

Sagt York-Palast nicht mehr, das ist vorbei:
Denn seit des Wolsey Sturz erlosch der Name,
Dem König fiel er heim und heißt Whitehall.

**Dritter.**

Ich weiß; doch ists so neu, daß mir geläuf'ger
Der alte Name blieb.

**Zweiter.**

Wer waren, sagt,
Die zween Bischöfe zu der Fürstin Seiten?

**Dritter.**

Stocksley und Gardiner; der von Winchester,
Und kurz vorher noch Schreiber unsers Königs,
Jener von London.

**Zweiter.**

Der von Winchester
Ist wohl kein Herzensfreund des Erzbischofs,
Des frommen Cranmer.

**Dritter.**

Das ist weltbekannt.
Doch ist die Spaltung noch nicht groß, und wird sie's,
So hat der Cranmer einen wackren Freund.

**Zweiter.**

Wen meint ihr, sagt, ich bitt' euch?

**Dritter.**

Thomas Cromwell,
Ein Mann, höchst werth dem König, und in Wahrheit
Getreuer Freund. Der König hat ihn schon
Zum Reichs-Wardein ernannt, und einen Platz
Im Staatsrath ihm verliehn.

**Zweiter.**

So steigt er wohl
Noch höher.

**Dritter.**

Ohne Zweifel thut er das.
Jetzt, liebe Herrn, geht meinen Weg; ich führ' euch
An Hof, dort sollt ihr meine Gäste sein:
Etwas vermag ich schon. Auf unserm Gang
Erzähl' ich mehr.

**Beide.**

Wir sind zu eurem Dienst.

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

### Kimbolton.

(Die verwittwete Königin Catharina, krank, von Griffith und Patienza geführt, tritt auf.)

**Griffith.**

Wie gehts Eur Hoheit? —

**Catharina.**

Tödtlich krank, o Griffith!
Es sinken mir, beschwerten Aesten gleich,
Die Knie zur Erd' und wichen gern der Last. —
Reich' einen Sessel, — so! — jetzt wird mirs leichter.
Sagt'st du mir nicht, als du mich führtest, Griffith,
Das Riesenkind des Ruhms, der Cardinal,
Sei todt? —

**Griffith.**

Ja, Fürstin, doch Eur Hoheit, wie ich glaubte,
Vernahm mich kaum in ihrem heft'gen Schmerz.

**Catharina.**

Sag, guter Griffith, bitt' dich, wie er starb;
Wenn fromm, so ging er mir vielleicht voran
Als Beispiel.

**Griffith.**

Fromm, erzählt man mir, verschied er.
Denn als der mächt'ge Graf Northumberland
Zu York ihn festgesetzt, und ungesäumt
Als einen Hartbeschuldigten verhört,
Erkrankt' er plötzlich schwer, und konnte nicht
Auf seinem Maulthier sitzen.

**Catharina.**

Armer Mann! —

**Griffith.**

Endlich, nach häuf'ger Rast, erreicht' er Leister,

Wo ihn im Klosterhof der würd'ge Abt
Sammt dem Convent mit aller Ehr' empfing.
Dem sagt' er dieses Wort: „O Vater Abt!
„Ein Greis, zerknickt im wilden Sturm des Staats,
„Legt hier bei euch sein müdes Haupt zur Ruh;
„Gönnt aus Erbarmen ihm ein wenig Erde!" —
Man bracht' ihn gleich zu Bett; die Krankheit stieg
Anhaltend heft'ger, und am dritten Abend,
Just um die achte Stund', in der er selbst
Vorausgesagt sein Ende, — gab er, reuig
Versenkt in Thränen, Sorg' und tiefer Andacht,
Der ird'schen Welt den eitlen Ruhm zurück,
Sein geistlich Theil dem Herrn, und starb in Frieden.

Catharina.

So schlaf' er auch, leicht sei'n ihm seine Fehle! —
Das Einz'ge, Griffith, sag' ich noch von ihm,
Und doch in aller Lieb' — er war ein Mann
Von ungezähmtem Stolz, der Fürsten stets
Sich gleich gezählt; ein Mann, deß heimlich Trachten
Das Reich gefesselt; geistlich Recht war feil,
Gesetz sein Wille, Wahrheit widerrief er
Am Hof, zweizüngig überall erscheinend
In Red' und Sinn: nie zeigt' er Mitleid je,
Als wenn er Untergang beschloß im Herzen.
Sein Wort, gleich seinem vor'gen Selbst, gewaltig,
Doch sein Erfüllen nichtig, gleich dem jetz'gen.
Er sündigte im Fleisch, und gab dadurch
Dem Clerus schlechtes Beispiel.

Griffith.

Edle Frau,
Der Menschen Tugend schreiben wir in Wasser,
Ihr böses Treiben lebt in Erz: vergönnt ihr
Mir jetzt wohl auch sein Lob?

Catharina.

Ja, guter Griffith;
Sonst wär ich boshaft.

Griffith.

Dieser Cardinal,
Wenn schon von niederm Stand, war unbezweifelt
Für großen Ruhm geschaffen. Seit der Wiege
Erschien er leicht auffassend, reif und tüchtig,
Unendlich klug, beredsam, überzeugend,
Den Abgeneigten herb und schroff gesinnt,
Allein dem Freunde liebreich, wie der Sommer.
Und war er gleich im Nehmen unersättlich —
(Was sündlich ist), so zeigt' er, Fürstin, sich
Im Geben königlich — Deß zeugen ewig
Des Wissens Zwillinge, so er euch schuf,
Ipswich und Oxford! — Jenes fiel mit ihm,
Nicht wollt' es seine Wohlthat überleben;
Dieß aber, zwar unfertig, doch so glänzend,
So trefflich in der Kunst, so stät im Wachsen,
Daß in Europa nie sein Ruhm vergehn wird.
Sein Sturz hat Heil gesammelt über ihm,
Denn nun, — und nicht bis dahin, — kannt' er sich,
Und sah den Segen ein, gering zu sein:
Und daß er höhern Ruhm dem Alter schüfe,
Als der von Menschen kommt, starb er, Gott fürchtend.

Catharina.

Nach meinem Tod wünsch' ich zum Herold mir,
Der meines Lebens Thaten aufbewahre,
Und meinen Leumund rette vor Verwesung,
So redlichen Chronisten als mein Griffith.
Den ich zumeist gehaßt, den muß ich nun
Durch deine fromme Wahrheitslieb' und Demuth
Im Grab noch ehren. Friede sei mit ihm! —
Patienza, geh nicht von mir; leg mich tiefer:

Du hast nicht lang mehr all die Mühe — Griffith,
Laß die Musik die trübe Weise spielen,
Die ich mein Grabgeläute hab' genannt,
Derweil ich sitz' und denk' an den Gesang
Der Himmel, dem ich bald entgegengehe.

(Eine traurige und feierliche Musik.)

**Griffith.**

Sie schläft — setz still dich nieder, liebes Mädchen,
Sonst wecken wir sie. Still, gute Patienza! —

(Traumgesicht. Sechs Gestalten in weißen Gewändern, Lorbeerkränze auf dem Haupt, goldne Masken vor dem Gesicht, und Palmenzweige in den Händen, schweben langsam auf die Bühne. Sie begrüßen Catharinen, und tanzen darauf. Bei gewissen Wendungen halten die ersten zwei einen schmalen Blumenkranz über ihrem Haupt, während die vier übrigen sich ehrerbietig neigen. Dann wiederholt das nächstfolgende, und endlich das letzte Paar dieselbe Handlung. Die Fürstin giebt schlafend Zeichen der Freude, wie durch höhere Eingebung, und streckt beide Hände gen Himmel. Darauf verschwinden die Gestalten, und nehmen den Kranz mit sich hinweg. Die Musik währt fort.)

**Catharina.**

Wo seid ihr, sel'ge Geister? All' verschwunden?
Und laßt mich hier zurück in meinem Elend?

**Griffith.**

Hier sind wir, gnäd'ge Frau.

**Catharina.**

Euch rief ich nicht!
Doch saht ihr niemand, als ich schlief?

**Griffith.**

Nein, Fürstin.

**Catharina.**

Nicht? Kam nicht eben jetzt ein Chor von Engeln,
Zum Festmahl mich zu laden, deren Glanz
Mich gleich der Sonn' in tausend Strahlen hüllte?
Die ew'ge Seligkeit verhießen sie

Und reichten Kränze mir, die ich zu tragen
Mich noch nicht würdig fühle; doch ich werd' es
Gewißlich einst.

**Griffith.**

Mich freut, daß euren Sinn so süße Träume
Erquicken.

**Catharina.**

Laßt nun enden die Musik;
Sie dünkt mich rauh und lästig. (Die Musik hört auf.)

**Patienza.**

Seht ihr wohl,
Wie Ihre Hoheit plötzlich sich verändert?
Wie lang ihr Antlitz, ihre Züge bleich,
Und kalt und erdig? Seht ihr wohl die Augen?

**Griffith.**

Sie stirbt, Kind: bete! bete! —

**Patienza.**

Herr, sei mit ihr! —

(Ein Bote tritt auf.)

**Bote.**

Eur Gnaden wird — — — —

**Catharina.**

Geh, unverschämter Mensch!
Ist das die schuld'ge Ehrfurcht?

**Griffith.**

Ihr thut Unrecht,
Da ihr es wißt, sie will den Rang nicht lassen,
Daß ihr so roh euch zeigt! So kniet denn nieder.

**Bote.**

Ich bitt' Eur Hoheit demuthsvoll um Nachsicht,
Die Eile ließ mich fehlen. Draußen harrt
Ein Herr, gesandt vom König, euch zu sehen.

**Catharina.**

Gewährt ihm Zutritt, Griffith; doch diesen Menschen
Laßt nie mich wieder sehen. (Griffith und der Bote ab.)

(Griffith kommt zurück mit Capucius.)

Irr' ich nicht,
Seid ihr des Kaisers, meines edlen Neffen,
Botschafter, und Capucius ist eur Name.

**Capucius.**

Derselbe, Fürstin, euer Knecht.

**Catharina.**

O, Herr,
Titel und Zeiten, seit ihr jüngst mich saht,
Sind sehr verändert. Sagt mir jetzt, ich bitt' euch,
Was führt euch her zu mir?

**Capucius.**

Erhabne Frau,
Vor allem eignes Pflichtgefühl; demnächst
Des Königs Auftrag, euch hier zu besuchen.
Es grämt ihn eure Krankheit sehr, er meldet
Sein fürstliches Empfehlen euch durch mich,
Und wünscht von Herzen euch den besten Trost.

**Catharina.**

O werther Herr, dieß Trösten kommt zu spät;
's ist wie Begnad'gen nach der Hinrichtung.
Zur rechten Zeit war die Arznei mir Heilung,
Jetzt brauchts der Tröstung keine, als Gebet.
Wie geht es meinem Herrn? —

**Capucius.**

In bestem Wohlsein.

**Catharina.**

Das bleib' ihm immer! Blühe stets sein Glück,
Wenn ich bei Würmern wohne, wenn mein Name
Verbannt wird sein aus diesem Reich! Patienza,
Hast du mein Schreiben abgeschickt?

**Patienza.**

Nein, Fürstin.

**Catharina.**

Dann bitt' ich euch in Demuth, meinem Herrn
Dieß einzuhänd'gen.

**Capucius.**

Fürstin, zählt darauf.

**Catharina.**

Empfohlen hab' ich seiner Gnad' und Milde
Sein Töchterlein, das Abbild unsrer Liebe;
In Fülle träuf' auf sie des Himmels Segen! —
Sie gläubig aufzuziehn ersuch' ich ihn;
Sie ist noch jung, von edler sitt'ger Art,
Und übt die Tugend, hoff' ich. Dann, ein wenig
Sie auch zu lieben, ihrer Mutter wegen,
Die ihn geliebt, der Himmel weiß, wie theuer! —
Weiter bitt' ich demüthig ihn um Mitleid
Für meine armen Fraun, die mir so lang
Treulich gefolgt in gut und bösem Glück,
Von denen wahrlich kein', — ich weiß es sicher,
Und lüge jetzt gewiß nicht, — die durch Tugend,
Durch wahre Seelenschönheit, strenge Sitte
Und fein Betragen nicht den besten Mann
Verdient; und daß er ja von Adel sei!
Denn glücklich ist gewiß, wer sie erlangt.
Zuletzt nenn' ich die Diener (arm sind Alle,
Doch Armuth wandte keinen je von mir);
Man woll' auch ferner ihren Lohn nicht weigern,
Noch etwas drüber, mir zum Angedenken;
Dafern mir Gott gegönnt ein längres Leben
Und reichern Schatz, wir schieden wohl nicht also.
Das ist der ganze Inhalt, theurer Herr;
Bei allem, was euch werth ist in der Welt,
Und wie ihr christlich Ruh den Todten wünscht,
Seid dieser armen Leute Freund, und mahnt
Den König an dieß letzte Recht!

**Capucius.**

Das will ich,
So wahr mir Gott ein menschlich Herz verliehn! —

**Catharina.**

Ich dank' euch, würd'ger Herr. Gedenkt auch meiner
In aller Ehrfurcht gegen Seine Hoheit:
Sagt, seine lange Sorge scheide jetzt
Von hinnen, sagt, ich segnet' ihn im Tode,
Denn also will ichs thun — mein Aug wird dunkel —
Lebt wohl! — Griffith, lebt wohl. Nein, geh noch nicht,
Patienza, ruf die andern Fraun, ich muß
Zu Bett — Wenn ich erst todt bin, gutes Mädchen,
Setzt mich mit Ehren bei; bestreut mein Grab
Mit jungfräulichen Blumen, daß man sehe,
Ich war bis an den Tod ein keusches Weib.
Ihr sollt mich balsamiren, dann zur Schau
Ausstellen: zwar nicht Kön'gin, doch begrabt mich
Als Königin, und eines Königs Tochter.
Ich kann nicht mehr! —

(Die Königin wird hinweggeführt.)

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

### Eine Gallerie im königlichen Palast.

(Gardiner, Bischof von Winchester tritt auf; ein Page mit einer Fackel vor ihm her. Sir Thomas Lovell begegnet ihm.)

**Gardiner.**
Die Uhr ist Eins, nicht wahr?

**Page.**
Es hat geschlagen.

**Gardiner.**
Dieß sollten Stunden sein für den Bedarf,
Nicht für Vergnügung; Zeit, Natur zu stärken
Durch Schlafs Erquickung, zum Vergeuden nicht
Bestimmt — Gott schenk' euch gute Nacht, Sir Thomas;
Wohin so spät?

**Lovell.**
Mylord, kommt ihr vom König?

**Gardiner.**
So eben erst; ich ließ ihn beim Primero
Mit Herzog Suffolk.

**Lovell.**
Ich muß auch zu ihm,
Eh er sich schlafen legt. Auf Wiedersehn!

**Gardiner.**
Noch nicht, Sir Thomas Lovell; sagt, was giebts?
Ihr scheint in großer Eil, und wollt ihrs nicht

Auslegen als Beleid'gung, — theilt dem Freund
Die Ursach mit so später Hast; Geschäfte,
Die mitternächtlich umgehn wie die Geister,
Sind wildrer Art in sich, als solches Treiben,
Das Fördrung sucht bei Tag.

Lovell.

Ich lieb' euch, Mylord,
Und möcht' euch ein Geheimniß wohl vertraun,
Viel wicht'ger noch als dieß. Die Königin ist in Wehen,
Man sagt, in äußerster Gefahr; sie fürchten,
Es werd' ihr Ende sein.

Gardiner.

Für ihre Frucht
Will ich von Herzen beten, wünsch' ihr auch
Gedeihn im Leben; doch den Stamm, Sir Thomas,
Laßt immer jetzt vertilgen.

Lovell.

Dazu sprech' ich
Das Amen mit, und dennoch sagt mein Herz,
Sie sei ein gut Geschöpf und liebes Weib,
Und beſſ'rer Wünsche werth.

Gardiner.

Doch, Herr, Herr, — hört
Mich an, Sir Thomas: ihr seid ein Mann, wie ich,
Der ächten Kirche; ich kenn' euch weise, fromm;
Und laßt euch sagen, — besser wirds nicht eh, —
Nicht eh, Sir Thomas Lovell, darauf baut,
Bis Cranmer, Cromwell, ihre beiden Hände,
Und sie, — im Grabe ruhn.

Lovell.

Ei, Sir, ihr nennt
Die mächtigsten im Reiche. Cromwell stieg
Vom Kron-Wardein erst jüngst zum Archivar
Und Rath des Königs, steht noch überdieß

Recht auf dem Sprung zu weitrer Förderung,
Und harrt nur auf die Zeit, — der Erzbischof
Ist Zung' und Hand des Königs; wer nur wagt
Ein Wörtlein wider den?

**Gardiner.**

Doch, doch, Sir Thomas,
Noch wagt es Einer wohl; ich selbst erdreistet's
Mich auszusprechen, ja noch heut am Tag
(Euch darf ich mich vertraun) schürt' ich die Flamme
Den Herrn vom Staatsrath, hoff' ich; zeigt', er sei,
(Das, weiß ich, ist er, sie auch wissen es,)
Ein erzverruchter Ketzer, eine Pest,
Die unser Land verdirbt; worauf ihr Eifer
Sich laut dem König hat erklärt, und dieser,
Gehör uns leihend — (aus besondrer Sorgfalt
Und königlicher Ahndung alles Unheils,
Das unsre Gründ' ihm dargelegt) dem Staatsrath
Befehl ertheilt, sich morgen zu versammeln
In aller Früh. Dieß böse Unkraut, Sir,
Muß ausgerottet werden. Doch zu lang
Halt' ich euch auf; ich wünsch' euch gute Nacht.

**Lovell.**

Gut' Nacht gleichfalls, Mylord; ich bleib' eur Diener.

(Gardiner mit dem Pagen ab.)

(Der König mit dem Herzog von Suffolk tritt auf.)

**König.**

Karl, länger spiel' ich diesen Abend nicht,
Ich bin zerstreut, ihr seid mir heut zu stark.

**Suffolk.**

Herr, ich gewann zuvor von euch noch nie.

**König.**

Nur selten, Karl,
Und sollt auch nie, wenn ich nur achtsam bin —
Nun, Lovell, von der Königin? wie stehts?

Lovell.

Ich konnte nicht persönlich überbringen,
Was ihr gebotet; doch durch ihre Fraun
Sandt' ichs ihr zu. Die Fürstin sagt euch Dank
In tiefster Demuth, und ersucht Eur Hoheit
Herzlich für sie zu beten.

König.

Was sagst du? Wie?
Für sie zu beten? Wie? Ist sie in Wehen?

Lovell.

Das sagten ihre Fraun; und daß der Schmerz
Ihr Qualen fast zum Tode giebt.

König.

Die Arme! —

Suffolk.

Gott woll' ihr leichtlich ihre Bürde nehmen,
Mit lindem Weh, um bald mit einem Erben
Eur Hoheit zu erfreun.

König.

'Es ist Mitternacht;
Bitt' dich, geh schlafen, und gedenk im Beten
Der armen Königin. Laß mich allein;
Mir kreuzen sich Gedanken, denen wenig
Gesellschaft frommt.

Suffolk.

Ich wünsch' Eur Majestät
Gut' Nacht, und meiner theuren Herrin will ich
Gedenken im Gebet.

König.

Karl, gute Nacht.

(Suffolk ab.)

(Sir Anton Denny tritt auf.)

Nun, Sir, was giebts?

Denny.

Mylord den Erzbischof bracht' ich Eur Hoheit,
Wie ihr befahlt.

König.

Ah, den von Canterbury?

Denny.

Ja, bester Herr.

König.

's ist wahr. Wo ist er, Denny?

Denny.

Er harrt im Vorsaal.

König.

Führ ihn her zu mir. (Denny ab.)

Lovell (beiseit).

Das ist, wovon der Bischof zu mir sprach:
Ich kam zur guten Stunde.

(Denny kommt zurück mit Cranmer.)

König.

Verlaßt die Gallerie. (Lovell scheint zu zögern.)
Ha! sagt' ichs nicht?
Fort da! — Was! — (Lovell und Denny ab.)

Cranmer (beiseit).

Ich bin voll Furcht — warum der finstre Blick?
Sein Anblick schreckt mich. Alles ist nicht gut.

König.

Nun, Mylord? Wissen wollt ihr wohl, weßhalb
Ich euch ließ rufen?

Cranmer (knieend).

's ist mir Pflicht, Eur Hoheit
Befehlen stets zu gnügen.

König.

Steht nur auf,
Mein guter, würd'ger Lord von Canterbury;

Kommt, gehn wir auf und nieder mit einander.
Ich habe Neuigkeiten hier für euch;
Kommt näher, kommt, und gebt mir eure Hand.
Ach, guter Lord, es kränkt mich sehr, zu sagen,
Und geht recht nah, was folgt, euch auszusprechen.
Ich hab' — und zwar mit Kummer — jüngst vernommen,
Von mancher schweren, — wie ihr hört, Mylord, —
Schweren Beschuld'gung wider euch; worauf
Wir uns entschieden haben, sammt dem Staatsrath
Euch morgen zu vernehmen; und ich weiß,
Ihr könnt so frei und rein euch schwerlich läutern,
Daß bis zur fernern Untersuchung nicht
Der Punkte, so ihr widerlegen sollt,
Ihr euch gedulden müßtet und bereiten,
Eur Haus in unserm Thurm zu suchen. Also
Ziemt sichs für euch, als Pair, weil sonst kein Zeuge
Aufträte gegen euch,

**Cranmer.**

Eur Hoheit dank' ich,
Und freu' mich sehr zu solchem ernsten Anlaß
Sorgfält'ger Sichtung, die den Waizen völlig
Von meiner Spreu wird sondern; denn ich weiß,
Mich Armen treffen mehr Verläumderzungen,
Als irgend Einen.

**König.**

Knie' nicht, Canterbury:
Dein Recht, dein reiner Sinn schlug tiefe Wurzel
In uns, in deinem Freund. Gebt mir die Hand,
Kommt, gehn wir noch. — Nun, bei der Mutter Gotts,
Was seid ihr für ein Mann denn? Dacht' ich doch,
Ihr würdet jetzt mich dringend suppliciren,
Auf daß ich mich verwendete, nur schnell
Die Gegner euch zu stellen, und demnächst
Euch ferner hörte sonder Haft.

Cranmer.

Mein Fürst,
Der Schutz, auf den ich trau', sind Recht und Gradheit;
Verließen die mich, würd' ich mit den Feinden
Mich meines Sturzes freun, denn ohne sie
Könnt' ich mich selbst nicht achten. Doch ich fürchte
Nichts, was sie sagen mögen.

König.

Wißt ihr nicht
(Was alle Welt weiß), wie ihr mit der Welt steht?
Sehr viel sind eurer Feind',
Und kleine nicht; und deren Ränke sind
Wie sie beschaffen: und nicht stets gewinnt
Wahrheit und Recht, wie's sollte, Lossprechung
In dem Prozeß. Wie leicht erkaufen nicht
Verderbte Seelen gleich verderbte Schurken,
Zu schwören gegen euch? So was geschieht!
Die Gegner sind euch stark, und ihrer Macht
Gleicht ihre Bosheit. Hofft ihr günst'ger Glück
Im Punkt meineid'ger Zeugen, denn eur Heiland,
Dem ihr als Diener folgt, so lang er wallte
Auf dieser schnöden Erde? — Wie? Ei! Ei!
Euch dünkt ein Abgrund kein gewagter Sprung,
Ihr werbt euch selbst den eignen Untergang!

Cranmer.

So mögen Gott und Eure Majestät
Beschützen meine Unschuld, sonst vermeid' ich
So viele Schlingen nicht!

König.

Seid gutes Muths;
Sie soll'n nicht weiter gehn, als wir gestatten.
Bleibt nur getrost, und schickt euch an, heut Morgen
Vor ihnen zu erscheinen. Kommts, daß sie
Anklagen auf Verhaftung legen dar,

So laßt nicht ab, die besten Gegengründe
Zu häufen, scheut auch nicht ein heft'ges Wort,
Wie's euch der Anlaß eingiebt; wenn alsdann
Eur Dringen fehl schlägt, zeigt nur diesen Ring,
Und wendet euch sofort in ihrem Beisein
An mein Entscheiden. — Seht, der Gute weint!
Der ist getreu, auf Ehre! — Bei Christi Mutter!
Ich schwör's, er ist wie Gold, das beste Herz
In unserm Königreich — Nun geht, und thut,
Wie ich euch sagte. Seine Sprach' ist ganz
Erstickt in Thränen. (Cranmer ab.)

(Eine alte Hofdame tritt auf.)

**Hofcavalier** (hinter der Scene).

Bleibt zurück! Was wollt ihr?

**Hofdame.**

Ich bleibe nicht zurück! Ich habe Zeitung,
Die Dreistigkeit gesittet macht. — Dein Haupt
Umschweben gute Engel, und ihr Fittig
Beschatte dich! —

**König.**

Aus deinen Blicken les' ich
Die Botschaft — Ist die Königin entbunden?
Sprich ja, und von 'nem Knaben.

**Hofdame.**

Ja! ja! mein König,
Von einem süßen Knaben. Herr im Himmel,
Beschütz' ihn nun und ewig! — 's ist ein Mädchen,
Das künft'ge Knaben wohl verspricht. Die Königin
Harrt eures Kommens, Herr, und eurer ersten
Bekanntschaft mit dem kleinen Ankömmling.
Er gleicht euch wie ein Ei dem andern — —

**König.**

Lovell —

Lovell.

Herr!

König.

Gieb ihr hundert Mark. Ich will zur Königin.
(König ab.)

Hofdame.

Nur hundert Mark? Beim Himmel! ich will mehr,
Solch Zahlen schickt sich für 'nen schlechten Stallknecht.
Mehr muß ich haben, sonst keif' ichs ihm ab:
Sagt' ich deßhalb, das Mädchen seh' ihm gleich?
Ich muß mehr haben, sonst nehm' ichs ganz zurück;
Und nun das Eisen, weils noch heiß, zum Amboß.
(Ab.)

## Zweite Scene.

Vor dem Zimmer des Staatsraths.

(Cranmer tritt auf. Thürsteher und Bediente draußen wartend.)

Cranmer.

'S ist, hoff' ich, nicht zu spät, und doch empfahl mir
Der Bote, den der Staatsrath mir gesandt,
So große Eil — Noch zu? Was heißt das? He! —
Wer hat den Dienst? Ihr kennt mich doch?

Thürsteher.

O ja,
Mylord; doch kann ich euch nicht helfen.

Cranmer.

Wie! —

Thürsteher.

Ihr müßt noch stehn, Mylord, bis man euch ruft.

Cranmer.

So? —

(Doctor Butts tritt auf.)

**Butts** (für sich).

Nun, das ist rechte Bosheit! Ich bin froh,
Daß ich zum Glück den Weg hier nahm. — Der König
Soll dieß sogleich erfahren. (Ab.)

**Cranmer.**

Das ist Butts,
Des Königs Arzt. Als er vorüberging,
Wie ernst er seinen Blick auf mich geheftet!
Wenn er nur nicht mein Unglück weiß! Gewiß ists
Absichtlich angelegt durch meine Feinde,
(Gott bessre sie, nie reizt' ich ihre Tücke! —)
Zu meinem Schimpf, sonst schämten sie sich wohl,
Mich vor der Thür zu lassen, ihres Gleichen
Im Staatsrath, unter Troß und Knechten. Mag
Ihr Wille doch geschehn, ich warte ruhig.

(Der König und Butts, oben am Fenster.)

**Butts.**

Ich zeig' Eur Hoheit den seltsamsten Auftritt ....

**König.**

Was meinst du?

**Butts.**

Ich denk', Eur Hoheit sah dieß wohl nicht oft.

**König.**

Zum Element! Wo ists? —

**Butts.**

Seht hier, mein Fürst,
Das Stands-Erhöhn Mylords von Canterbury,
Der Fuß gefaßt am Thor, mit Häschern, Pagen
Und Dienertroß.

**König.**

Ha, wirklich! Er ists selbst!
Auf solche Weise ehren sie einander?
Gut, daß doch Einer höher ist. Ich dachte,

Sie Alle hätten so viel Sinn für Recht
(Zum mind'sten gute Sitte), nicht zu dulden,
Daß solches Rangs ein Mann, und uns so nah,
Hier ihrer Gnaden Wohlgefall'n erwarte,
Und an der Thür, wie'n Postknecht mit Packeten!
Butts, bei der Mutter Gotts, so handeln Schufte!
Doch laß sie nur, ziehn wir den Vorhang zu,
Wir werden weiter sehn. —

(Das Zimmer des Staatsraths. Der Lord Kanzler setzt sich oben an die Tafel zur Linken; ein Sitz über ihm bleibt leer, als der dem Erzbischof von Canterbury gehört. Die Herzoge von Norfolk, Suffolk, Surrey, der Lord Kämmerer und der Bischof von Winchester setzen sich nach der Ordnung zu beiden Seiten der Tafel. Cromwell als Secretair zu unterst.)

**Kanzler.**

Beginnt den Vortrag jetzt, Herr Secretair.
Was führt uns heut zusammen?

**Cromwell.**

Gnäd'ge Herrn.
Der Fall betrifft Mylord von Canterbury.

**Gardiner.**

Gab man ihm Nachricht?

**Cromwell.**

Ja.

**Norfolk.**

Wer wartet dort?

**Thürsteher.**

Dort außen?

**Gardiner.**

Ja.

**Thürsteher.**

Nun, der Herr Erzbischof,
Der eures Winks seit einer Stunde harrt.

**Kanzler.**

Laßt ihn herein.

**Thürsteher.**

Eur Gnaden kann jetzt kommen.

(Cranmer nähert sich der Versammlung.)

**Kanzler.**

Werther Herr Erzbischof! — Mit tiefem Kummer
Sitz' ich allhier, und sehe jenen Stuhl
Erledigt; doch wir Alle sind nur Menschen,
Schwachheit ist unser Erb', und Wen'ge nur,
Weil noch im Fleisch, sind Engel. Welche Schwachheit
Und blöde Weisheit euch zumal verführt,
Der uns das beste Beispiel sollte geben,
Euch zu versünd'gen, und fürwahr, nicht leicht,
Zuerst am König; dann am Recht, indem
Das Reich durch euch und eurer Pfarrherrn Lehre
(Denn so verlautets) neuer Irrthum füllt,
Sektirung und Gefahr, kurz, Ketzerei,
Die, nicht gedämpft, Verderbniß muß erzeugen.

**Gardiner.**

Und solche Dämpfung thut uns eilend noth,
Ihr edlen Herrn; wer wilde Hengste zähmt,
Dem reicht die Hand nicht aus, sie fromm zu ziehn;
Er zwängt ihr Haupt mit scharfem Zaum, und spornt sie,
Bis sie der Führung weichen. Dulden wir
Nach unsrer Lässigkeit und kind'scher Sorgfalt
Für Eines Mannes Ruf solch schnöde Pest,
Dann, Heilkunst, fahre wohl! Was wird die Folge?
Aufruhr, Empörung, allgemeine Seuche
Des ganzen Staats, wie kürzlich unsre Nachbarn
Im niedern Deutschland theuer g'nug bezeugt,
Die noch ganz neulich unsern Schmerz erregt.

**Cranmer.**

Ich habe treu bisher gekämpft, Mylords,

In meines Amts und Lebens ganzem Fortgang,
Und nicht mit kleiner Mühe, daß mein Wort
Und meines Lehreransehns strenger Gang
Die gleiche Bahn bewahrten, und das Gute
Blieb stets mein Ziel; auch lebt auf Erden wohl, —
Das sag' ich treuen Herzens, edle Lords, —
Nicht Einer, der die Störer heim'schen Friedens
Mehr haßt, als ich, noch ihnen mehr entgegnet.
Gott geb', es diente keiner je dem König
Mit mindrer Treu und Liebe! Wem der Neid,
Die krumme Arglist Nahrung giebt, deß Biß
Wagt an die Besten sich. Ich bitt' euch, Herrn,
Laßt meine Kläger mir in dieser Sache,
Wer sie auch sei'n, hier gegenüber stehn,
Und ohne Rücksicht zeugen.

**Suffolk.**

Nein, Mylord,
Das geht nicht an, ihr seid des Staatsraths Mitglied,
Und solche Würde schützt vor aller Klage.

**Gardiner.**

Mylord, weil uns Bedeutenders noch obliegt,
Seid kürzlich abgefertigt. Seine Hoheit,
Nach unserm Schluß, zu bess'rer Untersuchung,
Verlangt, daß ihr euch gleich zum Thurm begebt,
Wo ihr, Privatmann wiederum geworden,
Erfahren sollt, wieviel ihr Kläger habt;
Und, fürcht' ich, mehr, als ihr gewärtig seid.

**Cranmer.**

Ei, werther Lord von Winchester, ich dank' euch:
Wart ihr doch stets mein Freund; nach eurem Wunsch
Spracht ihr zugleich die Klage wie das Urtheil,
So menschlich seid ihr. Euer Trachten seh' ich,
's ist mein Verderben; Lieb' und Nachsicht, Lord,
Ziemt frommen Hirten mehr, als Sucht der Ehre; —

Mit Glimpf verirrte Seelen wieder werben,
Und keine von sich stoßen. Mich zu rein'gen,
Und beugt ihr auch mir gänzlich die Geduld,
Bleibt mir kein Zweifel, gleich wie euch kein Scrupel
Für täglich Unrecht. Mehr noch könnt' ich sagen,
Doch mahnt die Achtung für eur Amt zur Demuth.

Gardiner.

Mylord, Mylord, ihr seid ein Sektenstifter,
Das liegt am Tag; eur gleißend heller Firniß
Hüllt Schwäch' und leere Worte nimmer ein.

Cromwell.

Mylord von Winchester, verzeiht in Gnaden,
Ihr dünkt mich fast zu hart. So edle Männer,
Wenn gleich im Irrthum, sollten Nachsicht finden
Für das, was sie gewesen. Grausam ists,
Den Fallenden zu drängen.

Gardiner.

Mein Herr Schreiber,
Ich bitt' Eur Gnaden um Verzeihung; ihr
Der Schlimmst' am Tisch hier, darf so sprechen.

Cromwell.

Wie?

Gardiner.

Kenn' ich euch etwa nicht, als zugethan
Der neuen Sekt'? Ihr seid nicht rein.

Cromwell.

Nicht rein? —

Gardiner.

Nicht rein, sag' ich.

Cromwell.

Wärt ihr nur halb so ehrlich,
Dann folgt' euch Segen nach, wie jetzt die Furcht.

Gardiner.

Des frechen Worts gedenk' ich.

**Cromwell.**

Immerhin,
Doch eures frechen Lebens auch.

**Lord Kämmerer.**

Zu viel! —
Ihr Herrn, hört auf!

**Gardiner.**

Ich bin zu End'.

**Cromwell.**

Ich auch.

**Lord Kämmerer.**

Was euch betrifft, Mylord, so glaub' ich, ward
Einstimmig der Beschluß gefaßt, zum Thurm
Euch als Gefangnen schleunig abzusenden,
Wo ihr verbleibt, bis fernrer Auftrag uns
Vom König kommt. Mylords, sind Alle einig?

**Alle.**

Das sind wir.

**Cranmer.**

Ist für mich kein mildrer Weg,
Muß ich durchaus zum Thurm, ihr Herrn?

**Gardiner.**

Welch andrer
Bleibt wohl für euch? Ihr seid sehr überlästig!
Ruft von der Wache wen hieher!

**Cranmer.**

Für mich?
So stellt ihr mich Verräthern gleich?

(Es treten einige von der Wache in den Saal.)

**Gardiner.**

Empfangt ihn,
Und führt ihn in den Thurm.

**Cranmer.**

Halt, gute Lords,

Gönnt mir zwei Worte noch. — Seht, werthe Herrn,
Kraft dieses Ringes nehm' ich meine Sache
Aus böser Menschen Klaun, und gebe sie
Einem höhern Richter, meinem Herrn und König.

Lord Kämmerer.

Das ist des Königs Ring.

Surrey.

'S ist kein verfälschter.

Suffolk.

Der ächte Ring; bei Gott, ich sagt' euch Allen,
Als ihr versucht, den schlimmen Fels zu rollen,
Er träf' uns selbst zuletzt.

Norfolk.

Glaubt ihr, Mylords,
Der König lasse diesem Mann auch nur
Den kleinen Finger kränken?

Lord Kämmerer.

Nur zu wahr!
Und wie viel mehr liegt ihm an diesem Leben!
Ich wollt', ich wär heraus.

Cromwell.

Mir ward es klar,
Als ihr noch Kundschaft suchtet und Verdacht
Wider solchen Mann, deß Redlichkeit allein
Der Teufel und sein Anhang sieht mit Neid,
Ihr schürtet selbst das Feuer, das euch brennt;
Nun mögt ihrs haben! —

(Der König tritt herein und sieht mit zürnenden Blicken auf die Herren vom Staatsrath. Dann setzt er sich.)

Gardiner.

Erhabner Fürst, wie danken wirs dem Himmel
Alltäglich, der uns solchen Herrn gegönnt,
Nicht nur höchst weis' und gut, doch fromm vor allem:
Ein König, der die Kirch' in seiner Demuth

Zum Ziel des höchsten Ruhms sich wählt, und selbst,
Um solche Pflicht zu kräft'gen, voller Huld
Der heut'gen Sitzung naht, um ihren Rechtsfall
Mit jenem Hauptverbrecher zu vernehmen.

König.

Lobreden aus dem Stegreif scheint eur Fach,
Bischof von Winchester; doch komm' ich nicht,
Solch Schmeicheln mir ins Antlitz jetzt zu hören,
Zu dünn und schal, die Bosheit zu verhüllen.
Ihr reicht nicht hoch genug — dem Schooßhund ähnlich,
Meint ihr mit Zungenspiel mich zu gewinnen;
Doch wie du auch mich nimmst, ich bin gewiß,
Du hegst grausame, blut'ge Sinnesart. —
Setz dich, mein guter Cranmer. Nun, laßt sehn!
Laßt nun den Keckſten, der am meisten wagt,
Nur seinen Finger heben wider dich!
Beim Himmel! besser thät' er, zu verhungern,
Als dächt' er, dieser Platz sei dir zu gut.

Surrey.

Gefall' Eur Hoheit, —

König.

Nein, Sir, es mißfällt mir.
Ich dacht', ich hätte Männer von Verstand
Und Einsicht hier im Rath, doch täuscht' ich mich.
Wars klug gethan, ihr Herrn, hier diesen Mann,
Den guten Mann — wen nennt' ich so von euch?
Den Ehrenmann, gleich einem lump'gen Knecht,
Stehn lassen vor der Thür? Ihn, der eures Gleichen? —
Ei, welche Schmach! hieß meine Vollmacht nur
So gänzlich euch vergessen? Ich erlaubt' euch
Ihn zum Verhör zu ziehn als meinen Staatsrath,
Nicht als 'nen Burschen. Zwar, ich seh' hier manchen,
Der mehr aus Arglist denn aus reinem Eifer,

Vermöcht' ers, ihm das Aergste zuerkennte:
Allein, das sollt ihr nie, weil ich noch lebe.

**Kanzler.**

Bis hieher, höchster Herr, vergönn' Eur Hoheit
Den Hergang zu entschuld'gen. Was beliebt ward,
Anlangend sein Gefängniß, traf vielmehr,
Wenn Treu und Glauben gelten, ein Verhör
Und Rein'gung vor der Welt, als bösen Zweck;
In mir zum mind'sten.

**König.**

Ehrt ihn denn, ihr Herrn;
So nehmt ihn auf und liebt ihn, er verdient es.
Ich sage nur so viel von ihm: kann je
Ein Fürst dem Unterthan verpflichtet sein,
Bin ich es ihm für seine Lieb' und Dienste;
Macht keine Umständ' mehr, umarmt ihn Alle;
Seid Freunde, schämt euch, Lords! — Lord Canterbury,
Ich hab' 'ne Bitt' an euch, versagt mirs nicht:
Noch fehlt die Tauf' 'nem art'gen kleinen Fräulein,
Ihr müßt Gevatter sein und sie vertreten.

**Cranmer.**

Der größte König würd' erfreut und stolz
Durch solche Ehre; wie verdien' ich so viel! —
Ich, eur geringer, schwacher Unterthan.

**König.**

Geht, geht, Mylord; ich glaub', ihr spartet gern
Die Pathenlöffel — Ich besorg' euch noch
Zwei würdige Gehülfen: Lady Norfolk,
Und Marquis Dorsets Frau: gefällts euch so?
Noch einmal, Mylord Winchester, ich sag's euch,
Küßt diesen Mann und liebt ihn.

**Gardiner.**

Brüderlich
Und treuen Herzens seid umarmt.

Cranmer.

Der Himmel
Bezeug' es, wie mich dieses Wort erfreut!

König.

Du Redlicher!
Die Freudenthräne zeigt dein treues Herz.
Des Volkes Stimme seh' ich hier bewährt,
Die oft gesagt: Spielt Mylord Canterbury
'nen schlimmen Streich, dann habt ihr ihn zum Freund. —
Kommt, Herrn, die Zeit ist edel, mich verlangt
Als Christin meine Kleine bald zu sehn.
Doch ihr bleibt einig, wie ihr jetzt euch zeigt,
Daß meine Macht, wie eure Wohlfahrt steigt. (Alle ab.)

## Dritte Scene.

Der Schloßhof.

(Geräusch und Tumult hinter der Bühne. Der Pförtner und sein Knecht treten auf.)

**Pförtner.** Werdet ihr bald mit Lärmen aufhören, ihr Esel? Meint ihr, der Schloßhof sei ein Bärengarten? Ihr wüsten Gesellen, laßt ab mit Gaffen.

**Einer von drinnen.** Lieber Meister Pförtner, ich gehöre zur Speisekammer.

**Pförtner.** Gehört zum Galgen und laßt euch hängen, ihr Maulaff. Ist dieß der Ort, solch ein Gebrüll zu verführen? Holt mir ein Dutzend Schwarzdornknittel, von den stämmigsten. Diese hier sind alle nur wie Reitgerten. Ich werde euch die Köpfe krauen; müßt ihr auf Kindtaufen sein? Steht euch der Sinn auf Bier und Kuchen hier, ihr wüsten Esel?

Knecht.

Seid ruhig, lieber Herr, 's ist gleich unmöglich,
Wir fegen denn sie mit Kanonen heim,
Sie zu zerstreun, als sie zum Schlaf zu bringen

Am Maitag Morgen, nimmer setzt ihrs durch:
Wir brächten wohl Sankt Paul so leicht zum Weichen.

**Pförtner.** Wie zum Henker kamen sie denn herein?

**Knecht.**

Ich weiß nicht, Herr; wie bricht die Flut herein?
Was ein gesunder Prügel von vier Fuß
Austheilen konnte, — seht die winz'gen Reste, —
Herr, daran spart' ich nichts.

**Pförtner.**

Nichts thatet ihr.

**Knecht.** Ich bin kein Simson, kein Ritter Guy, kein Riese Colbrand, daß ich sie vor mir niedermähen könnte; wenn ich aber Einen verschont habe, der einen Kopf zum Treffen hatte, jung oder alt, Er oder Sie, Hahnrei oder Hahnreimacher, so will ich nie wieder einen Rippenbraten vor Augen sehn, und das möcht' ich nicht für eine ganze Kuh. Gott tröste sie!

**Von drinnen.** Hört ihr, Meister Pförtner?

**Pförtner.** Gleich werd' ich bei euch sein, lieber Meister Hasenfuß. Halt die Thür fest zu, Kerl.

**Knecht.** Was wollt ihr, daß ich thun soll?

**Pförtner.** Was sollt ihr anders thun, als sie bei Dutzenden zu Boden schlagen? Ist dieß Moorfields, wo gemustert wird? Oder haben wir einen ausländ'schen Indianer mit einem großen Schweif am Hofe, daß die Weiber uns so belagern? Gott behüte, was für unzüchtiges Gesindel sich da vor der Thür herumtreibt! Bei meiner christlichen Taufe, dieser eine Täufling bringt ihrer tausend neue zuwege — hier kommen Vater, Gevatter und alle Welt zusammen.

**Knecht.** Desto dichter fallen die Löffel, Herr. Dort steht ein Kerl so ziemlich nah an der Thüre, der muß ein Kupferschmied sein nach seinem Gesicht; denn, mein Seel, zwanzig Hundstage regieren ihm in der Nase: alle, die um ihn her stehn, sind unter der Linie, sie brauchen keine Strafe weiter: diesen Feuerdrachen traf ich dreimal auf den Kopf, und drei=

mal gab seine Nase Feuer auf mich; er steht wie ein Mörser da, um auf uns loszubrennen. Neben ihm sah ich ein abgeschmacktes Trödelweib, das auf mich schimpfte, bis ihre zackige Suppenschüssel ihr vom Kopf fiel, weil ich solch einen Brand im gemeinen Wesen anschüre. Ich verfehlte das Feuermeteor einmal, und traf dieses Weib, das gleich rief: Knittel her! Worauf ich alsbald an die vierzig Stabschwinger ihr zu Hülfe kommen sah, die Hoffnung des Strands, den sie bewohnt. Sie griffen an, ich hielt mich tapfer; zuletzt kams bis zum Besenstiel, und noch immer bot ich Trotz: als plötzlich eine Reihe von Jungen hinter ihnen, loses Gesindel, solch einen Hagel von Steinen gegen mich abschickte, daß ich die Segel einzog und froh sein mußte das Feld zu räumen. Der Teufel war unter ihnen, glaub' ich sicher.

**Pförtner.** Das sind die Schlingel, die im Theater trommeln und sich um angebißne Aepfel prügeln; solche, die kein Zuhörer aushalten kann, als einer von der Trübsalgilde zu Towerhill, oder von ihrer theuern Brüderschaft, den Limehouse-Limmeln. Ein paar von ihnen hab' ich in limbo patrum, wo sie wohl diese drei Tage durch tanzen könnten, außer dem ambulirenden Banquet zweier Büttel, das ihnen noch bevorsteht.

(Der Lord Kämmerer tritt auf.)

**Lord Kämmerer.**

Gott steh' uns bei, was für ein Schwarm ist dieß!
Er wächst stets noch, es drängt von allen Seiten,
Als gäb' es Jahrmarkt. Wo sind hier die Pförtner,
Die faulen Schelme? Schöne Arbeit, he! —
Ein saubrer Haufe hier im Hof! Sind dieß
Die werthen Freunde von der Vorstadt her?
Gewiß, den Damen bleibt viel Platz noch offen,
Wenn sie vom Taufsaal kommen.

**Pförtner.**

Sieht Eur Gnaden,
Wir sind nur Menschen: was da möglich war

Untodtgeschlagner Weise, das geschah;
Ein ganzes Heer bezwingt sie nicht.

**Lord Kämmerer.**

Beim Himmel,
Wenn mich der König schilt, so sollt ihr all'
Ins Eisen mit den Fersen, unverzüglich,
Und eure Köpfe trifft 'ne runde Buße.
Ihr klappert mit dem Krug, ihr faulen Schelme,
Ob auch der Dienst drum still steht. Hört! man bläst;
Sie kommen von der Taufe schon zurück.
Geht, brecht mir durchs Gedräng' und macht euch Bahn,
Und Raum dem Zug, sonst such' ich euch sofort
Ein Kloster aus, das euch sechs Wochen herbergt.

**Pförtner.** Macht Platz für die Prinzessin! —

**Knecht.** Ihr großer Kerl, geht auf die Seite, oder ich will euch Kopfweh machen.

**Pförtner.** Ihr da, in dem gesteiften Wams, packt euch aus den Schranken, oder ich werf' euch über die Pfeiler.

(Alle ab.)

## Vierte Scene.

### Im Palast.

(Blasende Trompeter; darauf zwei Aldermänner; der Lord Mayor; der Herold; Cranmer; der Herzog von Norfolk mit dem Marschallsstabe; der Herzog von Suffolk; zwei Edelleute, die große aufrechtstehende Schaalen als Taufgeschenke tragen; darauf vier Edelleute, die einen Thronhimmel halten, unter welchem die Herzogin von Norfolk als Gevatterin das Kind trägt. Sie ist reich in einen Mantel gekleidet, eine Hofdame hält ihre Schleppe. Ihr folgen die Marquisin von Dorset, als zweite Gevatterin, und andre Damen. Der Zug geht einmal über die Bühne, dann spricht der Herold.)

**Herold.** Der Himmel verleihe nach seiner endlosen Güte

Gedeihen, langes und immer glückliches Leben der hohen und mächtigen Prinzessin von England, Elisabeth! —

(Trompetenstoß. Der König und sein Gefolge treten auf.)

**Cranmer.**

Und meiner edlen Mitgevattern Flehn
Und meins für Eure Königliche Hoheit
Und unsre theure Königin ist dieß:
Mög' alle Freud' und Tröstung, so der Himmel
Je aufgespart, zwei Eltern zu beglücken,
In diesem holden Kind euch stündlich wachsen! —

**König.**

Ich dank' euch, werthester Lord Erzbischof.
Wie ist ihr Nam'?

**Cranmer.**

Elisabeth.

**König.**

Steht auf!

(Indem er die Prinzessin küßt.)

Mein Segen mit dem Kuß! Gott sei mit dir,
In seine Hand leg' ich dein Leben! —

**Cranmer.**

Amen.

**König.**

Ihr habt zu viel gespendet, edle Pathen,
Ich dank' euch; auch dieß Fräulein thuts dereinst,
Sobald ihr Englisch ausreicht.

**Cranmer.**

Laßt mich reden,
Gott wills; und achte keiner hier mein Wort
Für Schmeichelei, denn Wahrheit sollt ihrs finden.
Dieß Königskind, — (stets sei mit dir der Himmel!)
Ob in der Wiege noch, verheißt dem Reich
Tausend und aber tausend Segensfülle,
Die Zeit zur Reife führt. Du wirst dereinst

(Nur Wen'ge, jetzt am Leben, schaun es noch)
Ein Muster aller Kön'ge neben dir
Und die nach dir erscheinen. Saba's Fürstin
Hat Weisheit nicht und Tugend mehr geliebt,
Als diese holde Unschuld. Jede Zier,
Jedwede Anmuth so erhabnen Haupts,
Und jede Tugend, die den Frommen schmückt,
Ist doppelt stark in ihr. Der Glaube nährt sie,
Himmlische Andacht wird ihr rathend beistehn,
Geliebt wird sie, gefürchtet sein; gesegnet
Von ihren Freunden.
Die Feinde zittern gleich geschlagnen Halmen,
Gebeugt das Haupt in Gram. Heil wächst mit ihr.
In ihren Tagen ißt in Frieden jeder
Unter dem eignen Weinstock was er pflanzte.
Des Friedens heitre Klänge tönen rings,
Gott wird erkannt in Wahrheit; ihre Treuen,
Durch sie geführt zum wahren Pfad der Ehre,
Erkämpfen hier sich Größe, nicht durch Blut.
Auch schläft mit ihr der Friede nicht; nein, wie
Der Wunder-Vogel stirbt, der Jungfraun-Phönix,
Erzeugt aus ihrer Asche sich der Erbe,
So wunderwürdig auch, wie sie es war;
So läßt sie einem Andern allen Segen
(Ruft sie der Herr aus Wolken dieses Dunkels),
Der, aus der heil'gen Asche ihrer Ehre,
Sich, ein Gestirn, so groß wie sie, erhebt,
Glanzhell: Schreck, Friede, Fülle, Lieb' und Treu.
Die Diener waren dieses hehren Kindes,
Sind seine dann, wie Reben ihn umschlingend;
Wo nur des Himmels helle Sonne scheint,
Da glänzt sein Ruhm, die Größe seines Namens.
Und schaffet neue Völker; er wird blühn,
Und weit, wie Berges Cedern, seine Zweige

Auf Ebnen strecken. — Unsre Kindes-Kinder
Sie sehn, Gott preisend, dieß.

König.

Ha, du sprichst Wunder.

Cranmer.

Sie wird zu Englands schönstem Ruhm gesegnet
Mit hohen Jahren, viele Tage sieht sie,
Und keinen doch ohn' eine That des Ruhms.
O säh' ich weiter nicht! Doch sterben mußt du,
Du mußt, die Heil'gen woll'n dich: doch als Jungfrau,
Als fleckenlose Lilie senkt man dich
Hinab zur Erd'; und alle Welt wird trauern.

König.

Lord Erzbischof,
Ihr habt mich jetzt zum Mann gemacht; kein Kind
Erzeugt' ich noch vor diesem sel'gen Wesen.
Dieß Trost-Orakel hat mich so beglückt,
Daß ich dereinst im Himmel wünschen werde,
Das Thun des Kinds zu sehn, und Gott zu preisen.
Ich dank' euch Allen. Euch, werther Lord Mayor,
Und euren Brüdern bin ich höchst verbunden;
Ich ward geehrt durch eure Gegenwart,
Und will mich dankbar zeigen. Kommt, ihr Herrn,
Ihr müßt die Königin noch Alle sehn:
Euch Alle muß sie ihres Danks versichern,
Sonst wird sie nicht genesen. Heut soll keiner
Des Hauses warten, Alle bleibt als Gäste;
Durch diese Kleine wird der Tag zum Feste.

(Alle ab.)

---

# Epilogus.

Zehn gegen Eins, daß unser Spiel nicht Allen
Behaglich war. Der schlief mit Wohlgefallen
Zwei Acte durch; da weckt ihn ungebührlich
Trompetenschall und Lärm: nun heißts natürlich:
„Das Stück ist schlecht." Der kam, um Groß und Klein
Verhöhnt zu sehn, und „ächter Witz" zu schrein:
Was gleichfalls ausblieb. Darum fürcht' ich, heut
Kein Lob zu ernten, wie's uns oft erfreut;
Und unser einzig Hoffen laßt uns baun
Auf güt'ge Nachsicht sanft gestimmter Fraun.
Denn eine solche sahn sie hier; und krönt
Ihr Beifall uns, dann weiß ich auch versöhnt
Die Männer: unser Spiel wird Gunst erlangen;
Sie klatschen gern, wenns ihre Fraun verlangen.

# Romeo und Julia.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

## Personen:

Escalus, Prinz von Verona.
Graf Paris, Verwandter des Prinzen.
Montague, } Häupter zweier Häuser, welche in Zwist mit einander sind.
Capulet, }
Romeo, Montague's Sohn.
Mercutio, Verwandter des Prinzen und Romeo's Freund.
Benvolio, Montague's Neffe und Romeo's Freund.
Tybalt, Neffe der Gräfin Capulet.
Ein alter Mann, Capulets Oheim.
Bruder Lorenzo, ein Franziskaner.
Bruder Marcus, von demselben Orden.
Balthasar, Romeo's Diener.
Simson, } Bediente Capulets.
Gregorio, }
Abraham, Bedienter Montague's.
Peter.
Drei Musikanten.
Ein Page des Paris.
Ein Offizier.
Ein Apotheker.
Gräfin Montague.
Gräfin Capulet.
Julia, Capulets Tochter.
Juliens Amme.
Bürger von Verona. Verschiedene Männer und Frauen, Verwandte beider Häuser. Masken, Wachen und andres Gefolge.

Die Scene ist den größten Theil des Stücks hindurch in Verona; zu Anfange des fünften Aufzugs in Mantua.

---

# Erster Aufzug.

## Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz.

(Simson und Gregorio, zwei Bediente Capulets, treten auf.)

**Simson.** Auf mein Wort, Gregorio, wir wollen nichts in die Tasche stecken.

**Gregorio.** Freilich nicht, sonst wären wir Taschenspieler.

**Simson.** Ich meine, ich werde den Koller kriegen, und vom Leder ziehn.

**Gregorio.** Ne, Freund! deinen ledernen Koller mußt du bei Leibe nicht ausziehn.

**Simson.** Ich schlage geschwind zu, wenn ich aufgebracht bin.

**Gregorio.** Aber du wirst nicht geschwind aufgebracht.

**Simson.** Ein Hund aus Montague's Hause bringt mich schon auf.

**Gregorio.** Einen aufbringen, heißt: ihn von der Stelle schaffen. Um tapfer zu sein, muß man Stand halten. Wenn du dich also aufbringen läßt, so läufst du davon.

**Simson.** Ein Hund aus dem Hause bringt mich zum Stand halten. Mit jedem Bedienten und jedem Mädchen Montague's will ich es aufnehmen.

**Gregorio.** Der Streit ist nur zwischen unsern Herrschaften und uns, ihren Bedienten. Es mit den Mädchen aufnehmen? Pfui doch! Du solltest dich lieber von ihnen aufnehmen lassen.

**Simson.** Einerlei! Ich will barbarisch zu Werke gehn. Hab' ichs mit den Bedienten erst ausgefochten, so will ich mir die Mädchen unterwerfen. Sie sollen die Spitze meines Degens fühlen, bis er stumpf wird.

**Gregorio.** Zieh nur gleich vom Leder: da kommen zwei aus dem Hause Montague's.

(Abraham und Balthasar treten auf.)

**Simson.** Hier! mein Gewehr ist blank. Fang nur Händel an: ich will den Rücken decken.

**Gregorio.** Den Rücken? willst du Reißaus nehmen?

**Simson.** Fürchte nichts von mir.

**Gregorio.** Ne, wahrhaftig! ich dich fürchten?

**Simson.** Laß uns das Recht auf unsrer Seite behalten, laß sie anfangen.

**Gregorio.** Ich will ihnen im Vorbeigehn ein Gesicht ziehn, sie mögens nehmen wie sie wollen.

**Simson.** Wie sie dürfen, lieber. Ich will ihnen einen Esel bohren: wenn sie es einstecken, so haben sie den Schimpf.

**Abraham.** Bohrt ihr uns einen Esel, mein Herr?

**Simson.** Ich bohre einen Esel, mein Herr.

**Abraham.** Bohrt ihr uns einen Esel, mein Herr?

**Simson.** Ist das Recht auf unsrer Seite, wenn ich ja sage?

**Gregorio.** Nein.

**Simson.** Nein, mein Herr! Ich bohre euch keinen Esel, mein Herr. Aber ich bohre einen Esel, mein Herr.

**Gregorio.** Sucht ihr Händel, mein Herr?

**Abraham.** Händel, mein Herr? Nein, mein Herr!

**Simson.** Wenn ihr sonst Händel sucht, mein Herr: ich stehe zu Diensten. Ich bediene einen eben so guten Herrn wie ihr.

**Abraham.** Keinen bessern.

**Simson.** Sehr wohl, mein Herr!

(Benvolio tritt auf.)

**Gregorio.** Sag: einen bessern; hier kömmt ein Vetter meiner Herrschaft.

**Simson.** Ja doch, einen bessern, mein Herr.

**Abraham.** Ihr lügt.

**Simson.** Zieht, wo ihr Kerls seid! — Frisch, Gregorio! denk mir an deinen Schwadronirhieb. (Sie fechten.)

**Benvolio.**

Ihr Narren, fort! steckt eure Schwerter ein;
Ihr wißt nicht, was ihr thut.

(Tybalt tritt auf.)

**Tybalt.**

Was? ziehst du unter den verzagten Knechten?
Hieher, Benvolio! Beut die Stirn dem Tode!

**Benvolio.**

Ich stifte Frieden: steck dein Schwert nur ein!
Wo nicht, so führ es, diese hier zu trennen!

**Tybalt.**

Was? Ziehn und Friede rufen? Wie die Hölle
Hass' ich das Wort, wie alle Montagues
Und dich! Wehr dich, du Memme! (Sie fechten.)

(Verschiedene Anhänger beider Häuser kommen und mischen sich in den Streit; dann Bürger mit Knitteln.)

**Ein Bürger.**

He! Spieß' und Stangen her! Schlagt auf sie los!
Weg mit den Capulets! Weg mit den Montagues!

(Capulet im Schlafrock, und Gräfin Capulet.)

**Capulet.**

Was für ein Lärm? — Holla! mein langes Schwert!

**Gräfin Capulet.**

Nein, Krücken! Krücken! Wozu soll ein Schwert!

**Capulet.**

Mein Schwert, sag' ich! Der alte Montague
Kommt dort, und wetzt die Klinge mir zum Hohn.

(Montague und Gräfin Montague.)

**Montague.**

Du Schurke! Capulet! — Laßt los, laßt mich gewähren!

**Gräfin Montague.**

Du sollst dich keinen Schritt dem Feinde nähern.

(Der Prinz mit Gefolge.)

**Prinz.**

Aufrührische Vasallen! Friedensfeinde!
Die ihr den Stahl mit Nachbarblut entweiht! —
Wollt ihr nicht hören? — Männer! wilde Thiere!
Die ihr die Flammen eurer schnöden Wuth
Im Purpurquell aus euren Adern löscht!
Zu Boden werft, bei Buß' an Leib und Leben,
Die mißgestählte Wehr aus blut'ger Hand!
Hört eures ungehaltnen Fürsten Spruch!
Drei Bürgerzwiste haben dreimal nun,
Aus einem luft'gen Wort von euch erzeugt,
Du alter Capulet und Montague,
Den Frieden unsrer Straßen schon gebrochen.
Verona's graue Bürger mußten sich
Entladen ihres ehrenfesten Schmucks,
Und alte Speer' in alten Händen schwingen,
Woran der Rost des langen Friedens nagte,
Dem Hasse, der euch nagt, zu widerstehn.
Verstört ihr jemals wieder unsre Stadt,
So zahl' eur Leben mir den Friedensbruch.
Für jetzt begebt euch, all' ihr Andern, weg!
Ihr aber, Capulet, sollt mich begleiten.
Ihr, Montague, kommt diesen Nachmittag
Zur alten Burg, dem Richtplatz unsres Banns,
Und hört, was hierin fürder mir beliebt.
Bei Todesstrafe, sag' ich, Alle fort!
(Der Prinz, sein Gefolge, Capulet, Gräfin Capulet, Tybalt,
die Bürger und Bedienten gehen ab.)

**Montague.**

Wer bracht' aufs neu den alten Zwist in Gang?
Sagt, Neffe, wart ihr da, wie er begann?

**Benvolio.**

Die Diener eures Gegners fochten hier
Erhitzt mit euren schon, eh ich mich nahte;
Ich zog, um sie zu trennen. Plötzlich kam
Der wilde Tybalt mit gezücktem Schwert,
Und schwang, indem er trotzig Kampf mir bot,
Es um sein Haupt, und hieb damit die Winde,
Die, unverwundet, zischend ihn verhöhnten.
Derweil wir Hieb' und Stöße wechseln, kamen
Stets mehr und mehr, und fochten mit einander;
Dann kam der Fürst und schied sie von einander.

**Gräfin Montague.**

Ach, wo ist Romeo? Saht ihr ihn heut?
Wie froh bin ich! Er war nicht bei dem Streit.

**Benvolio.**

Schon eine Stunde, Gräfin, eh im Ost
Die heil'ge Sonn' aus goldnem Fenster schaute,
Trieb mich ein irrer Sinn ins Feld hinaus.
Dort, in dem Schatten des Kastanienhains,
Der vor der Stadt gen Westen sich verbreitet,
Sah ich, so früh schon wandelnd, euren Sohn.
Ich wollt' ihm nahn, er aber nahm mich wahr
Und stahl sich tiefer in des Waldes Dickicht.
Ich maß sein Innres nach dem meinen ab,
Das in der Einsamkeit am regsten lebt,
Ging meiner Laune nach, ließ seine gehn,
Und gern vermied ich ihn, der gern mich floh.

**Montague.**

Schon manchen Morgen ward er dort gesehn,
Wie er den frischen Thau durch Thränen mehrte,
Und, tief erseufzend, Wolk' an Wolke drängte.

Allein sobald im fernsten Ost die Sonne,
Die allerfreu'nde, von Aurora's Bett
Den Schattenvorhang wegzuziehn beginnt,
Stiehlt vor dem Licht mein finstrer Sohn sich heim,
Und sperrt sich einsam in sein Kämmerlein,
Verschließt dem schönen Tageslicht die Fenster,
Und schaffet künstlich Nacht um sich herum.
In schwarzes Mißgeschick wird er sich träumen,
Weiß guter Rath den Grund nicht wegzuräumen.

**Benvolio.**

Mein edler Oheim, wisset ihr den Grund?

**Montague.**

Nein, und ich kann ihn nicht von ihm erfahren.

**Benvolio.**

Lagt ihr ihm jemals schon deßwegen an?

**Montague.**

Ich selbst sowohl als mancher andre Freund.
Doch er, der eignen Neigungen Vertrauter,
Ist gegen sich, wie treu will ich nicht sagen,
Doch so geheim und in sich selbst gekehrt,
So unergründlich forschendem Bemühn,
Wie eine Knospe, die ein Wurm zernagt,
Eh sie der Luft ihr zartes Laub entfalten,
Und ihren Reiz der Sonne weihen kann.
Erführen wir, woher sein Leid entsteht,
Wir heilten es so gern, als wirs erspäht.

(Romeo erscheint in einiger Entfernung.)

**Benvolio.**

Da kömmt er, seht! Geruht uns zu verlassen.
Galt ich ihm je was, will ich schon ihn fassen.

**Montague.**

O beichtet' er für dein Verweilen dir
Die Wahrheit doch! — Kommt, Gräfin, gehen wir!

(Montague und Gräfin Montague gehen ab.)

Benvolio.
Ha, guten Morgen, Vetter!

Romeo.
Erst so weit?

Benvolio.
Kaum schlug es neun.

Romeo.
Weh mir! Gram dehnt die Zeit.
War das mein Vater, der so eilig ging?

Benvolio.
Er wars. Und welcher Gram dehnt euch die Stunden?

Romeo.
Daß ich entbehren muß, was sie verkürzt.

Benvolio.
Entbehrt ihr Liebe?

Romeo.
Nein.

Benvolio.
So ward sie euch zu Theil?

Romeo.
Nein, Lieb' entbehr' ich, wo ich lieben muß.

Benvolio.
Ach, daß der Liebesgott, so mild im Scheine,
So grausam in der Prob' erfunden wird!

Romeo.
Ach, daß der Liebesgott, trotz seinen Binden,
Zu seinem Ziel stets Pfade weiß zu finden!
Wo speisen wir? — Ach! welch ein Streit war hier?
Doch sagt mirs nicht, ich hört' es alles schon.
Haß giebt hier viel zu schaffen, Liebe mehr.
Nun dann: liebreicher Haß! streitsücht'ge Liebe!
Du Alles, aus dem Nichts zuerst erschaffen!
Schwermüth'ger Leichtsinn! ernste Tändelei!
Entstelltes Chaos glänzender Gestalten!

Bleischwinge! lichter Rauch und kalte Glut!
Stets wacher Schlaf! dein eignes Widerspiel! —
So fühl' ich Lieb', und hasse, was ich fühl'!
Du lachst nicht?

**Benvolio.**

Nein! das Weinen ist mir näher.

**Romeo.**

Warum, mein Herz?

**Benvolio.**

Um deines Herzens Qual.

**Romeo.**

Das ist der Liebe Unbill nun einmal.
Schon eignes Leid will mir die Brust zerpressen,
Dein Gram um mich wird voll das Maß mir messen.
Die Freundschaft, die du zeigst, mehrt meinen Schmerz;
Denn, wie sich selbst, so quält auch dich mein Herz.
Lieb' ist ein Rauch, den Seufzerdämpf' erzeugten;
Geschürt, ein Feu'r, von dem die Augen leuchten;
Gequält, ein Meer, von Thränen angeschwellt;
Was ist sie sonst? Verständ'ge Raserei,
Und ekle Gall', und süße Spezerei.
Lebt wohl, mein Freund!

**Benvolio.**

Sacht! ich will mit euch gehen;
Ihr thut mir Unglimpf, laßt ihr so mich stehen.

**Romeo.**

Ach, ich verlor mich selbst; ich bin nicht Romeo;
Der ist nicht hier: er ist — ich weiß nicht wo.

**Benvolio.**

Entdeckt mir ohne Muthwill, wen ihr liebt.

**Romeo.**

Bin ich nicht ohne Muth und ohne Willen?

**Benvolio.**

Nein, sagt mirs ohne Scherz.

Romeo.
Verscherzt ist meine Ruh: wie sollt' ich scherzen?
O überflüss'ger Rath bei so viel Schmerzen!
Hört, Vetter, denn im Ernst: ich lieb' ein Weib.

Benvolio.
Ich trafs doch gut, da ich verliebt euch glaubte.

Romeo.
Ein wackrer Schütz'! — Und, die ich lieb', ist schön.

Benvolio.
Ein glänzend Ziel kann man am ersten treffen.

Romeo.
Dieß Treffen traf dir fehl, mein guter Schütz':
Sie meidet Amors Pfeil, sie hat Dianens Witz.
Umsonst hat ihren Panzer keuscher Sitten
Der Liebe kindisches Geschoß bestritten.
Sie wehrt den Sturm der Liebesbitten ab,
Steht nicht dem Angriff kecker Augen, öffnet
Nicht ihren Schooß dem Gold, das Heil'ge lockt.
O, sie ist reich an Schönheit; arm allein,
Weil, wenn sie stirbt, ihr Reichthum hin wird sein.

Benvolio.
Beschwor sie der Enthaltsamkeit Gesetze?

Romeo.
Sie thats, und dieser Geiz vergeudet Schätze.
Denn Schönheit, die der Lust sich streng enthält,
Bringt um ihr Erb' die ungeborne Welt.
Sie ist zu schön und weis', um Heil zu erben,
Weil sie, mit Weisheit schön, mich zwingt zu sterben.
Sie schwor zu lieben ab, und dieß Gelübd'
Ist Tod für den, der lebt, nur weil er liebt.

Benvolio.
Folg meinem Rath, vergiß an sie zu denken.

Romeo.
So lehre mir, das Denken zu vergessen.

Benvolio.

Gieb deinen Augen Freiheit, lenke sie
Auf andre Reize hin.

Romeo.

Das ist der Weg,
Mir ihren Reiz in vollem Licht zu zeigen.
Die Schwärze jener neidenswerthen Larven,
Die schöner Frauen Stirne küssen, bringt
Uns in den Sinn, daß sie das Schöne bergen.
Der, welchen Blindheit schlug, kann nie das Kleinod
Des eingebüßten Augenlichts vergessen.
Zeigt mir ein Weib, unübertroffen schön;
Mir gilt ihr Reiz wie eine Weisung nur,
Worin ich lese, wer sie übertrifft.
Leb wohl! Vergessen lehrest du mir nie.

Benvolio.

Dein Schuldner sterb' ich, glückt mir nicht die Müh.

(Beide ab.)

## Zweite Scene.

### Eine Straße.

(Capulet, Paris und ein Bedienter kommen.)

Capulet.

Und Montague ist mit derselben Buße
Wie ich bedroht. Für Greise, wie wir sind,
Ist Frieden halten, denk' ich, nicht so schwer.

Paris.

Ihr geltet beid' als ehrenwerthe Männer,
Und Jammer ists um euren langen Zwiespalt.
Doch, edler Graf, wie dünkt euch mein Gesuch?

Capulet.

Es dünkt mich so, wie ich vorhin gesagt.

Mein Kind ist noch ein Fremdling in der Welt,
Sie hat kaum vierzehn Jahre wechseln sehn.
Laßt noch zwei Sommer prangen und verschwinden,
Eh wir sie reif, um Braut zu werden, finden.

**Paris.**

Noch jüngre wurden oft beglückte Mütter.

**Capulet.**

Wer vor der Zeit beginnt, der endigt früh.
All' meine Hoffnungen verschlang die Erde;
Mir blieb nur dieses hoffnungsvolle Kind.
Doch werbt nur, lieber Graf! Sucht euer Heil!
Mein Will' ist von dem ihren nur ein Theil.
Wenn sie aus Wahl in eure Bitten willigt,
So hab' ich im voraus ihr Wort gebilligt.
Ich gebe heut ein Fest, von Alters hergebracht,
Und lud darauf der Gäste viel zu Nacht,
Was meine Freunde sind: ihr, der dazu gehöret,
Sollt hoch willkommen sein, wenn ihr die Zahl vermehret.
In meinem armen Haus sollt ihr des Himmels Glanz
Heut Nacht verdunkelt sehn durch ird'scher Sterne Tanz.
Wie muntre Jünglinge mit neuem Muth sich freuen,
Wenn auf die Fersen nun der Fuß des holden Maien
Dem lahmen Winter tritt: die Lust steht euch bevor,
Wann euch in meinem Haus ein frischer Mädchenflor
Von jeder Seit' umgiebt. Ihr hört, ihr seht sie alle,
Daß, die am schönsten prangt, am meisten euch gefalle.
Dann mögt ihr in der Zahl auch meine Tochter sehn,
Sie zählt für Eine mit, gilt sie schon nicht für schön.
Kommt, geht mit mir! — Du, Bursch, nimm dieß Papier mit Namen;
Trab in der Stadt herum, such alle Herrn und Damen,
So hier geschrieben stehn, und sag mit Höflichkeit:
Mein Haus und mein Empfang steh' ihrem Dienst bereit.

(Capulet und Paris gehen ab.)

**Der Bediente.** Die Leute soll ich suchen, wovon die Namen hier geschrieben stehn? Es steht geschrieben, der Schuster soll sich um seine Elle kümmern, der Schneider um seinen Leisten, der Fischer um seinen Pinsel, der Maler um seine Netze. Aber mich schicken sie, um die Leute ausfündig zu machen, wovon die Namen hier geschrieben stehn, und ich kann doch gar nicht ausfündig machen, was für Namen der Schreiber hier aufgeschrieben hat. Ich muß zu den Gelahrten — auf gut Glück!

(Benvolio und Romeo kommen.)

**Benvolio.**

Pah, Freund! Ein Feuer brennt das andre nieder;
Ein Schmerz kann eines andern Qualen mindern.
Dreh dich in Schwindel, hilf durch Drehn dir wieder;
Fühl andres Leid, das wird dein Leiden lindern!
Saug in dein Auge neuen Zaubersaft,
So wird das Gift des alten fortgeschafft.

**Romeo.**

Ein Blatt vom Weg'rich dient dazu vortrefflich . .

**Benvolio.**

Ei sag, wozu?

**Romeo.**

Für dein zerbrochnes Bein.

**Benvolio.**

Was, Romeo, bist du toll?

**Romeo.**

Nicht toll, doch mehr gebunden wie ein Toller,
Gesperrt in einen Kerker, ausgehungert,
Gegeißelt und geplagt, und — Guten Abend, Freund!
(Zu dem Bedienten.)

**Der Bediente.** Ich grüß' euch, Herr! Ich bitt' euch, könnt ihr lesen?

**Romeo.**

Ja wohl, in meinem Elend mein Geschick.

**Der Bediente.** Vielleicht habt ihr das auswendig gelernt. Aber sagt: könnt ihr alles vom Blatte weglesen?

**Romeo.**

Ja freilich, wenn ich Schrift und Sprache kenne.

**Der Bediente.** Ihr redet ehrlich. Gehabt euch wohl!

**Romeo.**

Wart! Ich kann lesen, Bursch. (Er liest das Verzeichniß.)

„Signor Martino und seine Frau und Tochter; Graf An-„selm und seine reizenden Schwestern; die verwittwete Freifrau „von Vitruvio; Signor Placentio und seine artigen Nichten; „Mercutio und sein Bruder Valentin; mein Oheim Capulet, „seine Frau und Töchter; meine schöne Nichte Rosalinde; „Livia; Signor Valentio und sein Vetter Tybalt; Lucio und „die muntre Helena." (Giebt das Papier zurück.)

Ein schöner Haufe! Wohin lädst du sie?

**Der Bediente.** Hinauf.

**Romeo.** Wohin?

**Der Bediente.** Zum Abendessen in unser Haus.

**Romeo.** Wessen Haus?

**Der Bediente.** Meines Herrn.

**Romeo.**

Das hätt' ich freilich eher fragen sollen.

**Der Bediente.** Nun will ichs euch ohne Fragen erklären. Meine Herrschaft ist der große reiche Capulet, und wenn ihr nicht vom Hause der Montagues seid, so bitt' ich euch, kommt, stecht eine Flasche Wein mit aus. Gehabt euch wohl!

(Geht ab.)

**Benvolio.**

Auf diesem hergebrachten Gastgebot<br>
Der Capulets speist deine Rosalinde<br>
Mit allen Schönen, die Verona preist.<br>
Geh hin, vergleich mit unbefangnem Auge<br>
Die andern, die du sehen sollst, mit ihr.<br>
Was gilts? Dein Schwan dünkt eine Krähe dir.

**Romeo.**

Höhnt meiner Augen frommer Glaube je
Die Wahrheit so: dann, Thränen, werdet Flammen!
Und ihr, umsonst ertränkt in manchem See,
Mag eure Lüg' als Ketzer euch verdammen.
Ein schönres Weib als sie? Seit Welten stehn,
Hat die allsehnde Sonn' es nicht gesehn.

**Benvolio.**

Ja, ja! du sahst sie schön, doch in Gesellschaft nie;
Du wogst nur mit sich selbst im jedem Auge sie.
Doch leg einmal zugleich in die krystallnen Schalen
Der Jugendreize Bild, wovon auch andre strahlen,
Die ich dir zeigen will bei diesem Fest vereint:
Kaum leidlich scheint dir dann, was jetzt ein Wunder scheint.

**Romeo.**

Gut, ich begleite dich; nicht um des Schauspiels Freuden:
An meiner Göttin Glanz will ich allein mich weiden.

(Beide ab.)

## Dritte Scene.

### Ein Zimmer in Capulets Hause.

(Gräfin Capulet und die Wärterin.)

**Gräfin Capulet.**

Ruft meine Tochter her: wo ist sie, Amme?

**Wärterin.**

Bei meiner Jungferschaft im zwölften Jahr,
Ich rief sie schon. — He, Lämmchen! zartes Täubchen!
Daß Gott! wo ist das Kind? he, Juliette!

(Julia kommt.)

**Julia.**

Was ist? Wer ruft mich?

**Wärterin.**

Eure Mutter.

**Julia.**

Hier bin ich, gnäd'ge Mutter! Was beliebt?

**Gräfin.**

Die Sach' ist diese: — Amme, geh bei Seit',
Wir müssen heimlich sprechen. Amme, komm
Nur wieder her, ich habe mich besonnen;
Ich will dich mit zur Ueberlegung ziehn.
Du weißt, mein Kind hat schon ein hübsches Alter.

**Wärterin.**

Das zähl' ich, meiner Treu, am Finger her.

**Gräfin Capulet.**

Sie ist nicht vierzehn Jahre.

**Wärterin.**

Ich wette vierzehn meiner Zähne drauf —
Zwar hab' ich nur vier Zähn', ich arme Frau —
Sie ist noch nicht vierzehn. Wie lang ists bis Johannis?

**Gräfin Capulet.**

Ein vierzehn Tag' und drüber.

**Wärterin.**

Nun, drüber oder drunter. Just den Tag,
Johannistag zu Abend, wird sie vierzehn.
Suschen und sie — Gott gebe jedem Christen
Das ew'ge Leben! — waren Eines Alters.
Nun, Suschen ist bei Gott:
Sie war zu gut für mich. Doch, wie ich sagte,
Johannistag zu Abend wird sie vierzehn.
Das wird sie, meiner Treu; ich weiß es recht gut.
Elf Jahr ists her, seit wir's Erdbeben hatten:
Und ich entwöhnte sie (mein Leben lang
Vergess' ichs nicht) just auf denselben Tag.
Ich hatte Wermuth auf die Brust gelegt,
Und saß am Taubenschlage in der Sonne;

Die gnäd'ge Herrschaft war zu Mantua.
(Ja, ja! ich habe Grütz' im Kopf!) Nun, wie ich sagte:
Als es den Wermuth auf der Warze schmeckte,
Und fand ihn bitter — närr'sches kleines Ding —
Wie's böse ward, und zog der Brust ein Gesicht!
Krach! sagt der Taubenschlag; und ich, fürwahr,
Ich wußte nicht, wie ich mich tummeln sollte.
Und seit der Zeit ists nun elf Jahre her.
Denn damals stand sie schon allein; mein Treu,
Sie lief und watschelt' euch schon flink herum.
Denn Tags zuvor fiel sie die Stirn entzwei,
Und da hob sie mein Mann — Gott hab' ihn selig!
Er war ein lust'ger Mann — vom Boden auf.
Ei, sagt' er, fällst du so auf dein Gesicht?
Wirst rücklings fallen, wenn du klüger bist.
Nicht wahr, mein Kind? Und, liebe heil'ge Frau!
Das Mädchen schrie nicht mehr, und sagte: Ja.
Da seh' man, wie so'n Spaß zum Vorschein kommt!
Und lebt' ich tausend Jahre lang, ich wette,
Daß ich es nie vergäß'. Nicht wahr, mein Kind? sagt' er,
Und 's liebe Närrchen ward still, und sagte: Ja.

**Gräfin Capulet.**

Genug davon, ich bitte, halt dich ruhig.

**Wärterin.**

Ja, gnäd'ge Frau. Doch lächerts mich noch immer,
Wie's Kind sein Schreien ließ, und sagte: Ja.
Und saß ihm, meiner Treu, doch eine Beule,
So dick wie'n Hühnerei, auf seiner Stirn.
Recht gefährlich dick! und es schrie bitterlich.
Mein Mann, der sagte: Ei, fällst aufs Gesicht?
Wirst rücklings fallen, wenn du älter bist.
Nicht wahr, mein Kind? still wards, und sagte: Ja.

**Julia.**

Ich bitt' dich, Amme, sei doch auch nur still.

Wärterin.

Gut, ich bin fertig. Gott behüte dich!
Du warst das feinste Püppchen, das ich säugte.
Erleb' ich deine Hochzeit noch einmal,
So wünsch' ich weiter nichts.

Gräfin Capulet.

Die Hochzeit, ja! das ist der Punkt, von dem
Ich sprechen wollte. Sag mir, liebe Tochter,
Wie stehts mit deiner Lust, dich zu vermählen?

Julia.

Ich träumte nie von dieser Ehre noch.

Wärterin.

Eine Ehre! Hättst du eine andre Amme
Als mich gehabt, so wollt' ich sagen, Kind,
Du habest Weisheit mit der Milch gesogen.

Gräfin Capulet.

Gut, denke jetzt dran; jünger noch als du
Sind angesehne Fraun hier in Verona
Schon Mütter worden. Ist mir recht, so war
Ich deine Mutter in demselben Alter,
Wo du noch Mädchen bist. Mit Einem Wort:
Der junge Paris wirbt um deine Hand.

Wärterin.

Das ist ein Mann, mein Fräulein! Solch ein Mann
Als alle Welt — ein wahrer Zuckermann!

Gräfin Capulet.

Die schönste Blume von Verona's Flor.

Wärterin.

Ach ja, 'ne Blume! Gelt, 'ne rechte Blume!

Gräfin Capulet.

Was sagst du? Wie gefällt dir dieser Mann?
Heut Abend siehst du ihn bei unserm Fest.
Dann lies im Buche seines Angesichts,
In das der Schönheit Griffel Wonne schrieb;

Betrachte seiner Züge Lieblichkeit,
Wie jeglicher dem andern Zierde leiht.
Was dunkel in dem holden Buch geblieben,
Das lies in seinem Aug am Rand geschrieben.
Und dieses Freiers ungebundner Stand,
Dieß Buch der Liebe, braucht nur einen Band.
Der Fisch lebt in der See, und doppelt theuer
Wird äußres Schön, als innrer Schönheit Schleier.
Das Buch glänzt allermeist im Aug der Welt,
Das goldne Lehr' in goldnen Spangen hält.
So wirst du alles, was er hat, genießen,
Wenn du ihn hast, ohn' etwas einzubüßen.

**Wärterin.**

Einbüßen? Nein, zunehmen wird sie eher;
Die Weiber nehmen oft durch Männer zu.

**Gräfin Capulet.**

Sag kurz: fühlst du dem Grafen dich geneigt?

**Julia.**

Gern will ich sehn, ob Sehen Neigung zeugt.
Doch weiter soll mein Blick den Flug nicht wagen,
Als ihn die Schwingen eures Beifalls tragen.

(Ein Bedienter kommt.)

**Der Bediente.** Gnädige Frau, die Gäste sind da, das Abendessen auf dem Tisch, ihr werdet gerufen, das Fräulein gesucht, die Amme in der Speisekammer zum Henker gewünscht, und alles geht drunter und drüber. Ich muß fort, aufwarten: ich bitte euch, kommt unverzüglich.

**Gräfin Capulet.**

Gleich! — Paris wartet. Julia, komm geschwind!

**Wärterin.**

Such frohe Nächt' auf frohe Tage, Kind!

(Ab.)

## Vierte Scene.

### Eine Straße.

(Romeo, Mercutio, Benvolio, mit fünf oder sechs Masken, Fackelträgern und Andern.)

**Romeo.**

Soll diese Red' uns zur Entschuld'gung dienen?
Wie? oder treten wir nur grad hinein?

**Benvolio.**

Umschweife solcher Art sind nicht mehr Sitte.
Wir wollen keinen Amor, mit der Schärpe
Geblendet, der den buntbemalten Bogen
Wie ein Tatar, geschnitzt aus Latten, trägt,
Und wie ein Vogelscheu die Frauen schreckt;
Auch keinen hergebeteten Prolog,
Wobei viel zugeblasen wird, zum Eintritt.
Laßt sie uns nur, wofür sie wollen, nehmen,
Wir nehmen ein paar Tänze mit, und gehn.

**Romeo.**

Ich mag nicht springen; gebt mir eine Fackel!
Da ich so finster bin, so will ich leuchten.

**Mercutio.**

Nein, du mußt tanzen, lieber Romeo.

**Romeo.**

Ich wahrlich nicht. Ihr seid so leicht von Sinn
Als leicht beschuht: mich drückt ein Herz von Blei
Zu Boden, daß ich kaum mich regen kann.

**Mercutio.**

Ihr seid ein Liebender: borgt Amors Flügel,
Und schwebet frei in ungewohnten Höhn.

**Romeo.**

Ich bin zu tief von seinem Pfeil durchbohrt,
Auf seinen leichten Schwingen hoch zu schweben.

Gewohnte Fesseln lassen mich nicht frei;
Ich sinke unter schwerer Liebeslast.

Mercutio.

Und wolltet ihr denn in die Liebe sinken?
Ihr seid zu schwer für ein so zartes Ding.

Romeo.

Ist Lieb' ein zartes Ding? Sie ist zu rauh,
Zu wild, zu tobend; und sie sticht wie Dorn.

Mercutio.

Begegnet Lieb' euch rauh, so thut desgleichen!
Stecht Liebe, wenn sie sticht: das schlägt sie nieder.
(Zu einem aus dem Gefolge.)
Gebt ein Gehäuse für mein Antlitz mir:
'ne Larve für 'ne Larve! (Bindet die Maske vor.)
Nun erspähe
Die Neugier Mißgestalt: was kümmerts mich?
Erröthen wird für mich dieß Wachsgesicht.

Benvolio.

Fort! Klopft, und dann hinein! Und sind wir drinnen,
So rühre gleich ein jeder flink die Beine!

Romeo.

Mir eine Fackel! Leichtgeherzte Buben,
Die laßt das Estrich mit den Sohlen kitzeln.
Ich habe mich verbrämt mit einem alten
Großvaterspruch: Wer's Licht hält, schauet zu!
Nie war das Spiel so schön; doch ich bin matt.

Mercutio.

Ja wohl zu matt, dich aus dem Schlamme — nein,
Der Liebe wollt' ich sagen — dich zu ziehn,
Worin du leider steckst bis an die Ohren.
Macht fort! wir leuchten ja dem Tage hier.

Romeo.

Das thun wir nicht.

Mercutio.

Ich meine, wir verscherzen,
Wie Licht bei Tag, durch Zögern unsre Kerzen.
Nehmt meine Meinung nach dem guten Sinn,
Und sucht nicht Spiele des Verstandes drin.

Romeo.

Wir meinens gut, da wir zum Balle gehen,
Doch es ist Unverstand.

Mercutio.

Wie? laßt doch sehen!

Romeo.

Ich hatte diese Nacht 'nen Traum.

Mercutio.

Auch ich.

Romeo.

Was war der eure?

Mercutio.

Daß auf Träume sich
Nichts bauen läßt, daß Träumer öfters lügen.

Romeo.

Sie träumen Wahres, weil sie schlafend liegen.

Mercutio.

Nun seh' ich wohl, Frau Mab hat euch besucht.

Romeo.

Frau Mab, wer ist sie?

Mercutio.

Sie ist der Feenwelt Entbinderin.
Sie kömmt, nicht größer als der Edelstein
Am Zeigefinger eines Aldermanns,
Und fährt mit einem Spann von Sonnenstäubchen
Den Schlafenden quer auf der Nase hin.
Die Speichen sind gemacht aus Spinnenbeinen,
Des Wagens Deck' aus eines Heupferds Flügeln,
Aus feinem Spinngewebe das Geschirr,

Die Zügel aus des Mondes feuchtem Strahl;
Aus Heimchenknochen ist der Peitsche Griff,
Die Schnur aus Fasern; eine kleine Mücke
Im grauen Mantel sitzt als Fuhrmann vorn,
Nicht halb so groß als wie ein kleines Würmchen,
Das in des Mädchens müß'gem Finger nistet.
Die Kutsch' ist eine hohle Haselnuß,
Vom Tischler Eichhorn oder Meister Wurm
Zurecht gemacht, die seit uralten Zeiten
Der Feen Wagner sind. In diesem Staat
Trabt sie dann Nacht für Nacht; befährt das Hirn
Verliebter, und sie träumen dann von Liebe;
Des Schranzen Knie, der schnell von Reverenzen,
Des Anwalts Finger, der von Sporteln gleich,
Der Schönen Lippen, die von Küssen träumen.
(Oft plagt die böse Mab mit Bläschen diese,
Weil ihren Odem Näscherei verdarb.)
Bald trabt sie über eines Hofmanns Nase,
Dann wittert er im Traum sich Aemter aus.
Bald kitzelt sie mit eines Zinshahns Federn
Des Pfarrers Nase, wenn er schlafend liegt:
Von einer bessern Pfründe träumt ihm dann.
Bald fährt sie über des Soldaten Nacken:
Der träumt sofort von Niedersäbeln, träumt
Von Breschen, Hinterhalten, Damaszenern,
Von manchem klaftertiefen Ehrentrunk;
Nun trommelts ihm ins Ohr; da fährt er auf,
Und flucht in seinem Schreck ein paar Gebete,
Und schläft von neuem. Eben diese Mab
Verwirrt der Pferde Mähnen in der Nacht,
Und flicht in strupp'ges Haar die Weichselzöpfe,
Die, wiederum entwirrt, auf Unglück deuten.
Dieß ist die Hexe, welche Mädchen drückt,
Die auf dem Rücken ruhn, und ihnen lehrt,

Als Weiber einst die Männer zu ertragen.
Dieß ist sie —

Romeo.

Still, o still, Mercutio!
Du sprichst von einem Nichts.

Mercutio.

Wohl wahr, ich rede
Von Träumen, Kindern eines müß'gen Hirns,
Von nichts als eitler Phantasie erzeugt,
Die aus so dünnem Stoff als Luft besteht,
Und flücht'ger wechselt, als der Wind, der bald
Um die erfrorne Brust des Nordens buhlt,
Und schnell erzürnt, hinweg von dannen schnaubend,
Die Stirn zum thaubeträuften Süden kehrt.

Benvolio.

Der Wind, von dem ihr sprecht, entführt uns selbst.
Man hat gespeist; wir kommen schon zu spät.

Romeo.

Zu früh, befürcht' ich; denn mein Herz erbangt,
Und ahndet ein Verhängniß, welches, noch
Verborgen in den Sternen, heute Nacht
Bei dieser Lustbarkeit den furchtbarn Zeitlauf
Beginnen, und das Ziel des läst'gen Lebens,
Das meine Brust verschließt, mir kürzen wird
Durch irgend einen Frevel frühen Todes.
Doch er, der mir zur Fahrt das Steuer lenkt,
Richt' auch mein Segel! — Auf, ihr lust'gen Freunde!

Benvolio.

Rührt Trommeln!

(Gehen ab.)

## Fünfte Scene.

### Ein Saal in Capulets Hause.

(Musikanten. Bediente kommen.)

**Erster Bediente.** Wo ist Schmorpfanne, daß er nicht abräumen hilft? Daß dich! mit seinem Tellermausen, seinem Tellerlecken!

**Zweiter Bediente.** Wenn die gute Lebensart in eines oder zweier Menschen Händen sein soll, die noch obendrein ungewaschen sind, 's ist ein unsaubrer Handel.

**Erster Bediente.** Die Lehnstühle fort! Rückt den Schenktisch beiseit! Seht nach dem Silberzeuge! Kamerad, heb mir ein Stück Marzipan auf, und wo du mich lieb hast, sag dem Pförtner, daß er Suse Mühlstein und Lene hereinläßt. Anton! Schmorpfanne!

(Andre Bediente kommen.)

**Bediente.** Hier, Bursch, wir sind parat.

**Erster Bediente.** Im großen Saale verlangt man euch, vermißt man euch, sucht man euch.

**Bediente.** Wir können nicht zugleich hier und dort sein. — Lustig, Kerle! haltet euch brav: wer am längsten lebt, kriegt den ganzen Bettel.

(Sie ziehen sich in den Hintergrund zurück.)

(**Capulet** u. s. w. mit den Gästen und Masken.)

**Capulet.**

Willkommen, meine Herrn! Wenn eure Füße
Kein Leichdorn plagt, ihr Damen, flink ans Werk!
He, he, ihr schönen Fraun! wer von euch allen
Schlägts nun wohl ab zu tanzen? Ziert sich eine, die,
Ich wette, die hat Hühneraugen. Nun,
Hab' ichs euch nah gelegt? Ihr Herrn, willkommen!
Ich weiß die Zeit, da ich 'ne Larve trug,
Und einer Schönen eine Weis' ins Ohr

Zu flüstern wußte, die ihr wohlgefiel.
Das ist vorbei, vorbei! Willkommen, Herren!
Kommt, Musikanten, spielt! Macht Platz da, Platz!
Ihr Mädchen, frisch gesprungen!

(Musik und Tanz. Zu den Bedienten:)

Mehr Licht, ihr Schurken, und bei Seit' die Tische!
Das Feuer weg! Das Zimmer ist zu heiß. —
Ha, recht gelegen kömmt der unverhoffte Spaß.
Na, setzt euch, setzt euch, Vetter Capulet!
Wir beide sind ja übers Tanzen hin.
Wie lang ists jetzo, seit wir uns zuletzt
In Larven steckten?

**Zweiter Capulet.**

Dreißig Jahr, mein' Seel.

**Capulet.**

Wie, Schatz? So lang noch nicht, so lang noch nicht.
Denn seit der Hochzeit des Lucentio
Ists etwa fünf und zwanzig Jahr, sobald
Wir Pfingsten haben; und da tanzten wir.

**Zweiter Capulet.**

's ist mehr, 's ist mehr! Sein Sohn ist älter, Herr.
Sein Sohn ist dreißig.

**Capulet.**

Sagt mir das doch nicht!
Sein Sohn war noch nicht mündig vor zwei Jahren.

**Romeo** (zu einem Bedienten aus seinem Gefolge).

Wer ist das Fräulein, welche dort den Ritter
Mit ihrer Hand beehrt?

**Der Bediente.**

Ich weiß nicht, Herr.

**Romeo.**

O, sie nur lehrt den Kerzen, hell zu glühn!
Wie in dem Ohr des Mohren ein Rubin,
So hängt der Holden Schönheit an den Wangen

Der Nacht; zu hoch, zu himmlisch dem Verlangen.
Sie stellt sich unter den Gespielen dar,
Als weiße Taub' in einer Krähenschaar.
Schließt sich der Tanz, so nah' ich ihr: ein Drücken
Der zarten Hand soll meine Hand beglücken.
Liebt' ich wohl je? Nein, schwör es ab, Gesicht!
Du sahst bis jetzt noch wahre Schönheit nicht.

**Tybalt.**

Nach seiner Stimm' ist dieß ein Montague.
(Zu einem Bedienten.)
Hol' meinen Degen, Bursch. — Was? wagt der Schurk',
Vermummt in eine Fratze herzukommen,
Zu Hohn und Schimpfe gegen unser Fest?
Fürwahr, bei meines Stammes Ruhm und Adel!
Wer todt ihn schlüg', verdiente keinen Tadel.

**Capulet.**

Was habt ihr, Vetter? Welch ein Sturm? Wozu?

**Tybalt.**

Seht, Oheim! der da ist ein Montague.
Der Schurke drängt sich unter eure Gäste,
Und macht sich einen Spott aus diesem Feste.

**Capulet.**

Ist es der junge Romeo?

**Tybalt.**

Der Schurke Romeo.

**Capulet.**

Seid ruhig, Herzensvetter! Laßt ihn gehn!
Er hält sich wie ein wackrer Edelmann,
Und in der That, Verona preiset ihn
Als einen sitt'gen tugendsamen Jüngling.
Ich möchte nicht für alles Gut der Stadt
In meinem Haus ihm einen Unglimpf thun.
Drum seid geduldig; merket nicht auf ihn.
Das ist mein Will', und wenn du diesen ehrst,

So zeig dich freundlich, streif die Runzeln weg,
Die übel sich bei einem Feste ziemen.

**Tybalt.**

**Kömmt solch ein Schurk' als Gast, so stehn sie wohl.
Ich leid' ihn nicht.**

**Capulet.**

Er soll gelitten werden,
Er soll! — Herr Junge, hört er das? Nur zu!
Wer ist hier Herr? Er oder ich? Nur zu!
So? will er ihn nicht leiden? — Helf' mir Gott! —
Will Hader unter meinen Gästen stiften?
Den Hahn im Korbe spielen? Seht mir doch!

**Tybalt.**

**Ists nicht 'ne Schande, Oheim?**

**Capulet.**

Zu! Nur zu!
Ihr seid ein kecker Bursch. Ei, seht mir doch!
Der Streich mag euch gereun: ich weiß schon was.
Ihr macht mirs bunt! Traun, das käm' eben recht! —
Brav, Herzenskinder! — Geht, ihr seid ein Hase!
Seid ruhig, sonst — Mehr Licht, mehr Licht, zum Kuckuck! —
Will ich zur Ruh euch bringen! — Lustig, Kinder!

**Tybalt.**

Mir kämpft Geduld aus Zwang mit will'ger Wuth
Im Innern, und empört mein siedend Blut.
Ich gehe: doch so frech sich aufzudringen,
Was Lust ihm macht, soll bittern Lohn ihm bringen.
(Geht ab.)

**Romeo (tritt zu Julien).**

Entweihet meine Hand verwegen dich,
O Heil'genbild, so will ichs lieblich büßen.
Zwei Pilger, neigen meine Lippen sich,
Den herben Druck im Kusse zu versüßen.

Julia.

Nein, Pilger, lege nichts der Hand zu Schulden
Für ihren sittsam-andachtvollen Gruß.
Der Heil'gen Rechte darf Berührung dulden,
Und Hand in Hand ist frommer Waller Kuß.

Romeo.

Hat nicht der Heil'ge Lippen wie der Waller?

Julia.

Ja, doch Gebet ist die Bestimmung aller.

Romeo.

O, so vergönne, theure Heil'ge, nun,
Daß auch die Lippen wie die Hände thun.
Voll Inbrunst beten sie zu dir: erhöre,
Daß Glaube nicht sich in Verzweiflung kehre.

Julia.

Du weißt, ein Heil'ger pflegt sich nicht zu regen,
Auch wenn er eine Bitte zugesteht.

Romeo.

So reg dich, Holde, nicht, wie Heil'ge pflegen,
Derweil mein Mund dir nimmt, was er erfleht. (Er küßt sie.
Nun hat dein Mund ihn aller Sünd' entbunden.

Julia.

So hat mein Mund zum Lohn sie für die Gunst?

Romeo.

Zum Lohn die Sünd'? O Vorwurf, süß erfunden!
Gebt sie zurück. (Küßt sie wieder.)

Julia.

Ihr küßt recht nach der Kunst.

Wärterin.

Mama will euch ein Wörtchen sagen, Fräulein.

Romeo.

Wer ist des Fräuleins Mutter?

**Wärterin.**

Ei nun, Junker,
Das ist die gnäd'ge Frau vom Hause hier,
Gar eine wackre Frau, und klug und ehrsam.
Die Tochter, die ihr spracht, hab' ich gesäugt.
Ich sag' euch, wer sie habhaft werden kann,
Ist wohl gebettet.

**Romeo.**

Sie eine Capulet? O theurer Preis! mein Leben
Ist meinem Feind als Schuld dahingegeben.

**Benvolio.**

Fort! laßt uns gehn; die Lust ist bald dahin.

**Romeo.**

Ach, leider wohl! Das ängstet meinen Sinn.

**Capulet**

Nein, liebe Herrn, denkt noch ans Weggehn nicht!
Ein kleines schlechtes Mahl ist schon bereitet. —
Muß es denn sein? — Nun wohl, ich dank' euch allen;
Ich dank' euch, edle Herren! Gute Nacht!
Mehr Fackeln her! — Kommt nun, bringt mich zu Bett.

(Alle ab, außer Julia und die Wärterin.)

**Julia.**

Komm zu mir, Amme: wer ist dort der Herr?

**Wärterin.**

Tiberio's, des alten, Sohn und Erbe.

**Julia.**

Wer ists, der eben aus der Thüre geht?

**Wärterin.**

Das, denk' ich, ist der junge Marcellin.

**Julia.**

Wer folgt ihm da, der gar nicht tanzen wollte?

**Wärterin.**

Ich weiß nicht.

Julia.

Geh, frage, wie er heißt. — Ist er vermählt,
So ist das Grab zum Brautbett mir erwählt.

Wärterin (kommt zurück).

Sein Nam' ist Romeo, ein Montague,
Und eures großen Feindes ein'ger Sohn.

Julia.

So ein'ge Lieb' aus großem Haß entbrannt!
Ich sah zu früh, den ich zu spät erkannt.
O Wunderwerk! ich fühle mich getrieben,
Den ärgsten Feind aufs zärtlichste zu lieben.

Wärterin.

Wie so? wie so?

Julia.

Es ist ein Reim, den ich von einem Tänzer
So eben lernte. (Man ruft drinnen: Julia!)

Wärterin.

Gleich! wir kommen ja.
Kommt, laßt uns gehn: kein Fremder ist mehr da.

(Ab.)

# Zweiter Aufzug.

## Erste Scene.

Ein offner Platz, der an Capulets Garten stößt.

(Romeo tritt auf.)

**Romeo.**

Kann ich von hinnen, da mein Herz hier bleibt?
Geh, frost'ge Erde, suche deine Sonne!
(Er ersteigt die Mauer, und springt hinunter.)

(Benvolio und Mercutio treten auf.)

**Benvolio.**

He, Romeo! he, Vetter!

**Mercutio.**

Er ist klug,
Und hat, mein' Seel, sich heim ins Bett gestohlen.

**Benvolio.**

Er lief hieher und sprang die Gartenmauer
Hinüber. Ruf ihn, Freund Mercutio.

**Mercutio.**

Ja, auch beschwören will ich. Romeo!
Was? Grillen! Toller! Leidenschaft! Verliebter!
Erscheine du, gestaltet wie ein Seufzer;
Sprich nur ein Reimchen, so genügt mirs schon;
Ein Ach nur jammre, paare Lieb' und Triebe;
Gieb der Gevatt'rin Venus Ein gut Wort,
Schimpf eins auf ihren blinden Sohn und Erben,
Held Amor, der so flink gezielt, als König
Kophetua das Bettlermädchen liebte.

11*

Er höret nicht, er regt sich nicht, er rührt sich nicht.
Der Aff' ist todt; ich muß ihn wohl beschwören.
Nun wohl: Bei Rosalindens hellem Auge,
Bei ihrer Purpurlipp' und hohen Stirn,
Bei ihrem zarten Fuß, dem schlanken Bein,
Den üpp'gen Hüften und der Region,
Die ihnen nahe liegt, beschwör' ich dich,
Daß du in eigner Bildung uns erscheinest.

Benvolio.

Wenn er dich hört, so wird er zornig werden.

Mercutio.

Hierüber kann ers nicht; er hätte Grund,
Bannt' ich hinauf in seiner Dame Kreis
Ihm einen Geist von seltsam eigner Art,
Und ließe den da stehn, bis sie den Trotz
Gezähmt, und nieder ihn beschworen hätte.
Das wär Beschimpfung! Meine Anrufung
Ist gut und ehrbar; mit der Liebsten Namen
Beschwör' ich ihn, bloß um ihn aufzurichten.

Benvolio.

Komm! Er verbarg sich unter jenen Bäumen,
Und pflegt des Umgangs mit der feuchten Nacht.
Die Lieb' ist blind, das Dunkel ist ihr recht.

Mercutio.

Ist Liebe blind, so zielt sie freilich schlecht.
Nun sitzt er wohl an einen Baum gelehnt,
Und wünscht, sein Liebchen wär die reife Frucht,
Und fiel' ihm in den Schooß. Doch, gute Nacht,
Freund Romeo! Ich will ins Federbett,
Das Feldbett ist zum Schlafen mir zu kalt.
Kommt, gehn wir?

Benvolio.

Ja, es ist vergeblich, ihn
Zu suchen, der nicht will gefunden sein. (Ab.)

## Zweite Scene.

### Capulets Garten.

(Romeo kommt.)

**Romeo.**

Der Narben lacht, wer Wunden nie gefühlt.
(Julia erscheint oben an einem Fenster.)
Doch still, was schimmert durch das Fenster dort?
Es ist der Ost, und Julia die Sonne! —
Geh auf, du holde Sonn'! ertödte Lunen,
Die neidisch ist, und schon vor Grame bleich,
Daß du viel schöner bist, obwohl ihr dienend.
O, da sie neidisch ist, so dien' ihr nicht.
Nur Thoren gehn in ihrer blassen, kranken
Vestalentracht einher: wirf du sie ab!
Sie ist es, meine Göttin! meine Liebe!
O wüßte sie, daß sie es ist! —
Sie spricht, doch sagt sie nichts: was schadet das?
Ihr Auge red't, ich will ihm Antwort geben. —
Ich bin zu kühn, es redet nicht zu mir.
Ein Paar der schönsten Stern' am ganzen Himmel
Wird ausgesandt, und bittet Juliens Augen
In ihren Kreisen unterdeß zu funkeln.
Doch wären ihre Augen dort, die Sterne
In ihrem Antlitz? Würde nicht der Glanz
Von ihren Wangen jene so beschämen,
Wie Sonnenlicht die Lampe? Würd' ihr Aug
Aus luft'gen Höhn sich nicht so hell ergießen,
Daß Vögel sängen, froh den Tag zu grüßen?
O wie sie auf die Hand die Wange lehnt!
Wär ich der Handschuh doch auf dieser Hand,
Und küßte diese Wange!

**Julia.**

Weh mir!

Romeo.

Horch!
Sie spricht. O sprich noch einmal, holder Engel!
Denn über meinem Haupt erscheinest du
Der Nacht so glorreich, wie ein Flügelbote
Des Himmels dem erstaunten, über sich
Gekehrten Aug der Menschensöhne, die
Sich rücklings werfen, um ihm nachzuschaun,
Wenn er dahin fährt auf den trägen Wolken,
Und auf der Luft gewölbtem Busen schwebt.

Julia.

O Romeo! warum denn Romeo?
Verläugne deinen Vater, deinen Namen!
Willst du das nicht, schwör dich zu meinem Liebsten,
Und ich bin länger keine Capulet!

Romeo (für sich).

Hör' ich noch länger, oder soll ich reden?

Julia.

Dein Nam' ist nur mein Feind. Du bliebst du selbst,
Und wärst du auch kein Montague. Was ist
Denn Montague? Es ist nicht Hand, nicht Fuß,
Nicht Arm, noch Antlitz, noch ein andrer Theil.
Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,
Wie es auch hieße, würde lieblich duften;
So Romeo, wenn er auch anders hieße,
Er würde doch den köstlichen Gehalt
Bewahren, welcher sein ist ohne Titel.
O Romeo, leg deinen Namen ab,
Und für den Namen, der dein Selbst nicht ist,
Nimm meines ganz!

Romeo (indem er näher hinzutritt).

Ich nehme dich beim Wort.
Nenn Liebster mich, so bin ich neu getauft,
Und will hinfort nicht Romeo mehr sein.

Julia.

Wer bist du, der du, von der Nacht beschirmt,
Dich drängst in meines Herzens Rath?

Romeo.

Mit Namen
Weiß ich dir nicht zu sagen, wer ich bin.
Mein eigner Name, theure Heil'ge, wird,
Weil er dein Feind ist, von mir selbst gehaßt.
Hätt' ich ihn schriftlich, so zerriss' ich ihn.

Julia.

Mein Ohr trank keine hundert Worte noch
Von diesen Lippen, doch es kennt den Ton.
Bist du nicht Romeo, ein Montague?

Romeo.

Nein, Holde; keines, wenn dir eins mißfällt.

Julia.

Wie kamst du her? o sag mir, und warum?
Die Gartenmau'r ist hoch, schwer zu erklimmen;
Die Stätt' ist Tod, bedenk nur wer du bist,
Wenn einer meiner Vettern dich hier findet.

Romeo.

Der Liebe leichte Schwingen trugen mich;
Kein steinern Bollwerk kann der Liebe wehren;
Und Liebe wagt, was irgend Liebe kann:
Drum hielten deine Vettern mich nicht auf.

Julia.

Wenn sie dich sehn, sie werden dich ermorden.

Romeo.

Ach, deine Augen drohn mir mehr Gefahr
Als zwanzig ihrer Schwerter; blick du freundlich.
So bin ich gegen ihren Haß gestählt.

Julia.

Ich wollt' um alles nicht, daß sie dich sähn.

Romeo.

Vor ihnen hüllt mich Nacht in ihren Mantel.
Liebst du mich nicht, so laß sie nur mich finden:
Durch ihren Haß zu sterben wär mir besser,
Als ohne deine Liebe Lebensfrist.

Julia.

Wer zeigte dir den Weg zu diesem Ort?

Romeo.

Die Liebe, die zuerst mich forschen hieß.
Sie lieh mir Rath, ich lieh ihr meine Augen.
Ich bin kein Steuermann, doch wärst du fern
Wie Ufer, von dem fernsten Meer bespült,
Ich wagte mich nach solchem Kleinod hin.

Julia.

Du weißt, die Nacht verschleiert mein Gesicht,
Sonst färbte Mädchenröthe meine Wangen,
Um das, was du vorhin mich sagen hörtest.
Gern hielt' ich streng auf Sitte, möchte gern
Verläugnen, was ich sprach: doch weg mit Förmlichkeit!
Sag, liebst du mich? Ich weiß, du wirsts bejahn,
Und will dem Worte traun; doch wenn du schwörst,
So kannst du treulos werden; wie sie sagen,
Lacht Jupiter des Meineids der Verliebten.
O holder Romeo, wenn du mich liebst:
Sag's ohne Falsch! Doch dächtest du, ich sei
Zu schnell besiegt, so will ich finster blicken,
Will widerspänstig sein, und Nein dir sagen,
So du dann werben willst: sonst nicht um alles.
Gewiß, mein Montague, ich bin zu herzlich;
Du könntest denken, ich sei leichten Sinns.
Doch glaube, Mann, ich werde treuer sein
Als sie, die fremd zu thun geschickter sind.
Auch ich, bekenn' ich, hätte fremd gethan,
Wär ich von dir, eh ichs gewahrte, nicht

Belauscht in Liebesklagen. Drum vergieb!
Schilt diese Hingebung nicht Flatterliebe,
Die so die stille Nacht verrathen hat.

Romeo.

Ich schwöre, Fräulein, bei dem heil'gen Mond,
Der silbern dieser Bäume Wipfel säumt. . . .

Julia.

O schwöre nicht beim Mond, dem wandelbaren,
Der immerfort in seiner Scheibe wechselt,
Damit nicht wandelbar dein Lieben sei!

Romeo.

Wobei denn soll ich schwören?

Julia.

Laß es ganz.
Doch willst du, schwör bei deinem edlen Selbst,
Dem Götterbilde meiner Anbetung:
So will ich glauben.

Romeo.

Wenn die Herzensliebe . . .

Julia.

Gut, schwöre nicht. Obwohl ich dein mich freue,
Freu' ich mich nicht des Bundes dieser Nacht.
Er ist zu rasch, zu unbedacht, zu plötzlich;
Gleicht allzusehr dem Blitz, der nicht mehr ist,
Noch eh man sagen kann: es blitzt. — Schlaf süß!
Des Sommers warmer Hauch kann diese Knospe
Der Liebe wohl zur schönen Blum' entfalten,
Bis wir das nächste Mal uns wiedersehn.
Nun gute Nacht! So süße Ruh und Frieden,
Als mir im Busen wohnt, sei dir beschieden.

Romeo.

Ach, du verlässest mich so unbefriedigt?

Julia.

Was für Befriedigung begehrst du noch?

Romeo.

Gieb deinen treuen Liebesschwur für meinen.

Julia.

Ich gab ihn dir, eh du darum gefleht;
Und doch, ich wollt', er stünde noch zu geben.

Romeo.

Wollt'st du ihn mir entziehn? Wozu das, Liebe?

Julia.

Um unverstellt ihn dir zurückzugeben.
Allein ich wünsche, was ich habe, nur.
So grenzenlos ist meine Huld, die Liebe
So tief ja wie das Meer. Je mehr ich gebe,
Je mehr auch hab' ich: beides ist unendlich.
Ich hör' im Haus Geräusch; leb wohl, Geliebter!
(Die Wärterin ruft hinter der Scene.)
Gleich, Amme! — Holder Montague, sei treu!
Wart einen Augenblick: ich komme wieder. (Sie geht zurück.)

Romeo.

O sel'ge, sel'ge Nacht! Nur fürcht' ich, weil
Mich Nacht umgiebt, dieß alles sei nur Traum,
Zu schmeichelnd süß, um wirklich zu bestehn.

(Julia erscheint wieder am Fenster.)

Julia.

Drei Worte, Romeo; dann gute Nacht!
Wenn deine Liebe, tugendsam gesinnt,
Vermählung wünscht, so laß mich morgen wissen
Durch jemand, den ich zu dir senden will,
Wo du und wann die Trauung willst vollziehn.
Dann leg' ich dir mein ganzes Glück zu Füßen,
Und folge durch die Welt dir als Gebieter. —
(Die Wärterin hinter der Scene: Fräulein!)
Ich komme; gleich! — Doch meinst du es nicht gut,
So bitt' ich dich . . .
(Die Wärterin hinter der Scene: Fräulein!)

Im Augenblick: ich komme! —
. . . Hör auf zu werben, laß mich meinem Gram!
Ich sende morgen früh —

**Romeo.**

Beim ew'gen Heil —

**Julia.**

Nun tausend gute Nacht! (Geht zurück.)

**Romeo.**

Raubst du dein Licht ihr, wird sie bang durchwacht.
Wie Knaben aus der Schul', eilt Liebe hin zum Lieben,
Wie Knaben an ihr Buch, wird sie hinweg getrieben.
(Er entfernt sich langsam.)

(Julia erscheint wieder am Fenster.)

**Julia.**

St! Romeo, st! O eines Jägers Stimme,
Den edlen Falken wieder herzulocken!
Abhängigkeit ist heiser, wagt nicht laut
Zu reden, sonst zersprengt' ich Echos Kluft,
Und machte heis'rer ihre luft'ge Kehle,
Als meine, mit dem Namen Romeo.

**Romeo (umkehrend).**

Mein Leben ists, das meinen Namen ruft.
Wie silbersüß tönt bei der Nacht die Stimme
Der Liebenden, gleich lieblicher Musik
Dem Ohr des Lauschers!

**Julia.**

Romeo!

**Romeo.**

Mein Fräulein?

**Julia.**

Um welche Stunde soll ich morgen schicken?

**Romeo.**

Um neun.

Julia.

Ich will nicht säumen; zwanzig Jahre
Sinds bis dahin. Doch ich vergaß, warum
Ich dich zurückgerufen.

Romeo.

Laß hier mich stehn, derweil du dich bedenkst.

Julia.

Auf daß du stets hier weilst, werd' ich vergessen,
Bedenkend, wie mir deine Näh' so lieb.

Romeo.

Auf daß du stets vergessest, werd' ich weilen,
Vergessend, daß ich irgend sonst daheim.

Julia.

Es tagt beinah: ich wollte nun, du gingst;
Doch weiter nicht, als wie ein tändelnd Mädchen
Ihr Vögelchen der Hand enthüpfen läßt,
Gleich einem Armen in der Banden Druck,
Und dann zurück ihn zieht am seidnen Faden;
So liebevoll mißgönnt sie ihm die Freiheit.

Romeo.

Wär ich dein Vögelchen!

Julia.

Ach wärst du's, Lieber!
Doch hegt' und pflegt' ich dich gewiß zu Tod.
Nun gute Nacht! So süß ist Trennungswehe,
Ich rief' wohl gute Nacht, bis ich den Morgen sähe.

(Sie geht zurück.)

Romeo.

Schlaf wohn' auf deinem Aug, Fried' in der Brust!
O wär ich Fried' und Schlaf, und ruht' in solcher Lust!
Ich will zur Zell' des frommen Vaters gehen,
Mein Glück ihm sagen, und um Hülf' ihn flehen.

(Ab.)

## Dritte Scene.

### Ein Klostergarten.

(Bruder Lorenzo mit einem Körbchen.)

**Lorenzo.**

Der Morgen lächelt froh der Nacht ins Angesicht,
Und säumet das Gewölk im Ost mit Streifen Licht.
Die matte Finsterniß flieht wankend, wie betrunken,
Von Titans Pfad, besprüht von seiner Rosse Funken.
Eh höher nun die Sonn' ihr glühend Aug erhebt,
Den Thau der Nacht verzehrt, und neu die Welt belebt,
Muß ich dieß Körbchen hier voll Kraut und Blumen lesen,
Voll Pflanzen gift'ger Art, und diensam zum Genesen.
Die Mutter der Natur, die Erd', ist auch ihr Grab,
Und was ihr Schooß gebar, sinkt todt in ihn hinab.
Und Kinder mannigfalt, so all' ihr Schooß empfangen,
Sehn wir, gesäugt von ihr, an ihren Brüsten hangen;
An vielen Tugenden sind viele drunter reich,
Ganz ohne Werth nicht eins, doch keins dem andern gleich.
O, große Kräfte sinds, weiß man sie recht zu pflegen,
Die Pflanzen, Kräuter, Stein' in ihrem Innern hegen.
Was nur auf Erden lebt, da ist auch nichts so schlecht,
Daß es der Erde nicht besondern Nutzen brächt'.
Doch ist auch nichts so gut, das, diesem Ziel entwendet,
Abtrünnig seiner Art, sich nicht durch Mißbrauch schände
In Laster wandelt sich selbst Tugend, falsch geübt,
Wie Ausführung auch wohl dem Laster Würde giebt.
Die kleine Blume hier beherbergt gift'ge Säfte
In ihrer zarten Hüll', und milde Heilungskräfte:
Sie labet den Geruch, und dadurch jeden Sinn;
Gekostet, dringt sie gleich zum Herzen tödtend hin.
Zwei Feinde lagern so im menschlichen Gemüthe
Sich immerdar im Kampf: verderbter Will' und Güte;

Und wo das Schlechtre herrscht mit siegender Gewalt,
Dergleichen Pflanze frißt des Todes Wurm gar bald.

(Romeo tritt auf.)

Romeo.

Mein Vater, guten Morgen!

Lorenzo.

Sei der Herr gesegnet!
Weß ist der frühe Gruß, der freundlich mir begegnet?
Mein junger Sohn, es zeigt, daß wildes Blut dich plagt,
Daß du dem Bett so früh schon Lebewohl gesagt.
Die wache Sorge lauscht im Auge jedes Alten,
Und Schlummer bettet sich nie da, wo Sorgen walten.
Doch da wohnt goldner Schlaf, wo mit gesundem Blut
Und grillenfreiem Hirn die frische Jugend ruht.
Drum läßt mich sicherlich dein frühes Kommen wissen,
Daß innre Unordnung vom Lager dich gerissen.
Wie? oder hätte gar mein Romeo die Nacht
(Nun rath' ichs besser) nicht im Bette hingebracht?

Romeo.

So ists; ich wußte mir viel süßre Ruh zu finden.

Lorenzo.

Verzeih die Sünde Gott! Warst du bei Rosalinden?

Romeo.

Bei Rosalinden, ich? Ehrwürd'ger Vater, nein!
Vergessen ist der Nam' und dieses Namens Pein.

Lorenzo.

Das ist mein wackrer Sohn! Allein wo warst du? sage?

Romeo.

So hör; ich spare gern dir eine zweite Frage.
Ich war bei meinem Feind auf einem Freudenmahl,
Und da verwundete mich jemand auf einmal.
Desgleichen that ich ihm, und für die beiden Wunden
Wird heil'ge Arzenei bei deinem Amt gefunden.

Ich hege keinen Groll, mein frommer alter Freund:
Denn sieh! zu Statten kömmt die Bitt' auch meinem Feind.

Lorenzo.

Einfältig, lieber Sohn! Nicht Sylben fein gestochen!
Wer Räthsel beichtet, wird in Räthseln losgesprochen.

Romeo.

So wiss' einfältiglich: ich wandte Seel' und Sinn
In Lieb' auf Capulets holdsel'ge Tochter hin.
Sie gab ihr ganzes Herz zurück mir für das meine,
Und uns Vereinten fehlt zum innigsten Vereine
Die heil'ge Trauung nur: doch wie und wo und wann
Wir uns gesehn, erklärt, und Schwur um Schwur gethan,
Das alles will ich dir auf unserm Weg erzählen;
Nur bitt' ich, will'ge drein, noch heut uns zu vermählen.

Lorenzo.

O heiliger Sankt Franz! Was für ein Unbestand!
Ist Rosalinde schon aus deiner Brust verbannt,
Die du so heiß geliebt? Liegt junger Männer Liebe
Denn in den Augen nur, nicht in des Herzens Triebe?
O heiliger Sankt Franz! wie wusch ein salzig Naß
Um Rosalinden dir so oft die Wangen blaß!
Und löschen konnten doch so viele Thränenfluthen
Die Liebe nimmer dir: sie schürten ihre Gluthen.
Noch schwebt der Sonn' ein Dunst von deinen Seufzern vor;
Dein altes Stöhnen summt mir noch im alten Ohr.
Sieh, auf der Wange hier ist noch die Spur zu sehen
Von einer alten Thrän', die noch nicht will vergehen.
Und warst du je du selbst, und diese Schmerzen dein,
So war der Schmerz und du für Rosalind' allein.
Und so verwandelt nun? Dann leide, daß ich spreche:
Ein Weib darf fallen, wohnt in Männern solche Schwäche.

Romeo.

Oft schmältest du mit mir um Rosalinden schon.

Lorenzo.

Weil sie dein Abgott war; nicht weil du liebtest, Sohn.

Romeo.

Und mahntest oft mich an, die Liebe zu besiegen.

Lorenzo.

Nicht um in deinem Sieg der zweiten zu erliegen.

Romeo.

Ich bitt' dich, schmäl nicht! Sie, der jetzt mein Herz gehört,
Hat Lieb' um Liebe mir und Gunst um Gunst gewährt;
Das that die andre nie.

Lorenzo.

Sie wußte wohl, dein Lieben
Sei zwar ein köstlich Wort, doch nur in Sand geschrieben.
Komm, junger Flattergeist! Komm nur, wir wollen gehn;
Ich bin aus Einem Grund geneigt dir beizustehn:
Vielleicht daß dieser Bund zu großem Glück sich wendet,
Und eurer Häuser Groll durch ihn in Freundschaft endet.

Romeo.

O laß uns fort von hier! Ich bin in großer Eil.

Lorenzo.

Wer hastig läuft, der fällt; drum eile nur mit Weil'.

(Beide ab.)

## Vierte Scene.

### Eine Straße.

(Benvolio und Mercutio kommen.)

Mercutio. Wo Teufel kann der Romeo stecken? Kam er heute Nacht nicht zu Hause?

Benvolio. Nach seines Vaters Hause nicht; ich sprach seinen Bedienten.

Mercutio.

Ja, dieß hartherz'ge Frauenbild, die Rosalinde,
Sie quält ihn so, er wird gewiß verrückt.

**Benvolio.**

Tybalt, des alten Capulet Verwandter,
Hat dort ins Haus ihm einen Brief geschickt.

**Mercutio.** Eine Ausforderung, so wahr ich lebe.

**Benvolio.** Romeo wird ihm die Antwort nicht schuldig bleiben.

**Mercutio.** Auf einen Brief kann ein jeder antworten, wenn er schreiben kann.

**Benvolio.** Nein, ich meine, er wird dem Briefsteller zeigen, daß er Muth hat, wenn man ihm so was zumuthet.

**Mercutio.** Ach, der arme Romeo! Er ist ja schon todt: durchbohrt von einer weißen Dirne schwarzem Auge; durchs Ohr geschossen mit einem Liebesliedchen; seine Herzensscheibe durch den Pfeil des kleinen blinden Schützen mitten entzwei gespalten. Ist er der Mann darnach, es mit dem Tybalt aufzunehmen?

**Benvolio.** Nun, was ist Tybalt denn Großes?

**Mercutio.** Kein papierner Held, das kann ich dir sagen. O, er ist ein beherzter Ceremonienmeister der Ehre. Er ficht, wie ihr ein Liedlein singt; hält Takt und Maß und Ton. Er beobachtet seine Pausen: eins — zwei — drei — dann sitzt euch der Stoß in der Brust. Er bringt euch einen seidnen Knopf unfehlbar ums Leben. Ein Raufer! ein Raufer! Ein Ritter vom ersten Range, der euch alle Gründe eines Ehrenstreits an den Fingern herzuzählen weiß. Ach die göttliche Passade! die doppelte Finte! Der! —

**Benvolio.** Der — was?

**Mercutio.** Der Henker hole diese phantastischen, gezierten, lispelnden Eisenfresser! Was sie für neue Töne anstimmen! — — „Eine sehr gute Klinge! — Ein sehr wohlgewachsner Mann! Eine sehr gute Hure!“ — Ist das nicht ein Elend, Urältervater! daß wir mit diesen ausländischen Schmetterlingen heimgesucht werden, mit diesen Modenarren, diesen Pardonnez-moi, die so stark auf neue Weise halten, ohne jemals weise zu werden?

(Romeo tritt auf.)

**Benvolio.** Da kommt Romeo, da kommt er!

**Mercutio.** Ohne seinen Rogen, wie ein gedörrter Hering. O Fleisch! Fleisch! wie bist du verfischt worden! Nun liebt er die Melodien, in denen sich Petrarca ergoß; gegen sein Fräulein ist Laura nur eine Küchenmagd — Wetter! sie hatte doch einen bessern Liebhaber, um sie zu bereimen; — Dido, eine Trutschel; Kleopatra, eine Zigeunerin; Helena und Hero, Metzen und lose Dirnen; Thisbe, ein artiges Blauauge oder sonst so was, will aber nichts vorstellen. Signor Romeo, bon jour! Da habt ihr einen französischen Gruß für eure französischen Pumphosen! Ihr spieltet uns diese Nacht einen schönen Streich.

**Romeo.** Guten Morgen, meine Freunde! Was für einen Streich?

**Mercutio.** Einen Diebesstreich. Ihr stahlt euch unversehens davon.

**Romeo.** Verzeihung, guter Mercutio. Ich hatte etwas Wichtiges vor, und in einem solchen Falle thut man wohl einmal der Höflichkeit Gewalt an.

**Mercutio.** Wie nun? Du sprichst ja ganz menschlich. Wie kommt es, daß du auf einmal deine aufgeweckte Zunge und deine muntern Augen wieder gefunden hast? So hab' ich dich gern. Ist das nicht besser als das ewige Liebesgekrächze?

**Romeo.** Seht den prächtigen Aufzug!

(Die Wärterin und Peter hinter ihr.)

**Mercutio.** Was kömmt da angesegelt?

**Wärterin.** Peter!

**Peter.** Was beliebt?

**Wärterin.** Meinen Fächer, Peter!

**Mercutio.** Gieb ihn ihr, guter Peter, um ihr Gesicht zu verstecken. Ihr Fächer ist viel hübscher wie ihr Gesicht.

**Wärterin.** Schönen guten Morgen, ihr Herren!

**Mercutio.** Schönen guten Abend, schöne Dame!

**Wärterin.** Warum guten Abend?

**Mercutio.** Euer Brusttuch deutet auf Sonnenuntergang.

**Wärterin.** Pfui, was ist das für ein Mensch?

**Mercutio.** Einer, den der Teufel plagt, um Andre zu plagen.

**Wärterin.** Schön gesagt, bei meiner Seele! Um Andre zu plagen. Ganz recht! Aber, ihr Herren, kann mir keiner von euch sagen, wo ich den jungen Romeo finde?

**Romeo.** Ich kanns euch sagen; aber der junge Romeo wird älter sein, wenn ihr ihn gefunden habt, als er war, da ihr ihn suchtet. Ich bin der Jüngste, der den Namen führt, weil kein Schlechterer da war.

**Wärterin.** Gut gegeben.

**Mercutio.** So? ist das Schlechteste gut gegeben? nun wahrhaftig: gut begriffen! sehr vernünftig!

**Wärterin.** Wenn ihr Romeo seid, mein Herr, so wünsche ich euch insgeheim zu sprechen.

**Benvolio.** Sie wird ihn irgendwohin auf den Abend bitten.

**Mercutio.** Eine Kupplerin! eine Kupplerin! Ho, ho!

**Benvolio.** Was witterst du?

**Mercutio.** Neue Jagd! neue Jagd! — Romeo, kommt zu eures Vaters Hause, wir wollen zu Mittag da essen.

**Romeo.** Ich komme euch nach.

**Mercutio.** Lebt wohl, alte Schöne! Lebt wohl, o Schöne! — Schöne! — Schöne!

(Benvolio und Mercutio gehen ab.)

**Wärterin.** Sagt mir doch, was war das für ein unverschämter Gesell, der nichts als Schelmstücke im Kopfe hatte?

**Romeo.** Jemand, der sich selbst gern reden hört, meine gute Frau, und der in einer Minute mehr spricht, als er in einem Monate verantworten kann.

**Wärterin.** Ja, und wenn er auf mich was zu sagen hat, so will ich ihn bei den Ohren kriegen, und wäre er auch noch

vierschrötiger als er ist, und zwanzig solcher Hasenfüße obendrein; und kann ichs nicht, so könnens Andre. So'n Lausekerl! Ich bin keine von seinen Kreaturen, ich bin keine von seinen Karnuten. (Zu Peter.) Und du mußt auch dabei stehen und leiden, daß jeder Schuft sich nach Belieben über mich hermacht!

**Peter.** Ich habe nicht gesehn, daß sich jemand über euch hergemacht hätte; sonst hätte ich geschwind vom Leder gezogen, das könnt ihr glauben. Ich kann so gut ausziehn wie ein Andrer, wo es einen ehrlichen Zank giebt, und das Recht auf meiner Seite ist.

**Wärterin.** Nu, weiß Gott, ich habe mich so geärgert, daß ich am ganzen Leibe zittre. So'n Lausekerl! — Seid so gütig, mein Herr, auf ein Wort! Und was ich euch sagte: mein junges Fräulein befahl mir, euch zu suchen. Was sie mir befahl, euch zu sagen, das will ich für mich behalten; aber erst laßt mich euch sagen, wenn ihr sie wolltet bei der Nase herum führen, so zu sagen, das wäre eine unartige Aufführung, so zu sagen. Denn seht! das Fräulein ist jung: und also, wenn ihr falsch gegen sie zu Werke gingt, das würde sich gar nicht gegen ein Fräulein schicken, und wäre ein recht nichtsnutziger Handel.

**Romeo.** Empfiehl mich deinem Fräulein. Ich betheure dir —

**Wärterin.** Du meine Zeit! Gewiß und wahrhaftig, das will ich ihr wieder sagen. O Jemine! sie wird sich vor Freude nicht zu lassen wissen.

**Romeo.** Was willst du ihr sagen, gute Frau? Du giebst nicht Achtung.

**Wärterin.** Ich will ihr sagen, daß ihr betheuert, und ich meine, das ist recht wie ein Cavalier gesprochen.

**Romeo.**

Sag ihr, sie mög' ein Mittel doch ersinnen,
Zur Beichte diesen Nachmittag zu gehn.
Dort in Lorenzo's Zelle soll alsdann,

Wenn sie gebeichtet, unsre Trauung sein.
Hier ist für deine Müh.

**Wärterin.**

Nein, wahrhaftig, Herr! keinen Pfennig.

**Romeo.**

Nimm, sag' ich dir; du mußt.

**Wärterin.**

Heut Nachmittag? Nun gut, sie wird euch treffen.

**Romeo.**

Du, gute Frau, wart hinter der Abtei;
Mein Diener soll dir diese Stunde noch,
Geknüpft aus Seilen, eine Leiter bringen,
Die zu dem Gipfel meiner Freuden ich
Hinan will klimmen in geheimer Nacht.
Leb wohl! Sei treu, so lohn' ich deine Müh.
Leb wohl, empfiehl mich deinem Fräulein.

**Wärterin.**

Nun, Gott der Herr gesegn' es! — Hört, noch Eins!

**Romeo.**

Was willst du, gute Frau!

**Wärterin.**

Schweigt euer Diener? Habt ihr nie vernommen:
Wo zwei zu Rathe gehn, laßt keinen Dritten kommen?

**Romeo.**

Verlaß dich drauf, der Mensch ist treu wie Gold.

**Wärterin.** Nun gut, Herr! Meine Herrschaft ist ein allerliebstes Fräulein. O Jemine! als sie noch so ein kleines Dingelchen war — O, da ist ein Edelmann in der Stadt, einer, der Paris heißt, der gern einhaken möchte; aber das gute Herz mag eben so lieb eine Kröte sehn, eine rechte Kröte, als ihn. Ich ärgre sie zuweilen, und sag' ihr: Paris wär doch der hübscheste; aber ihr könnt mirs glauben, wenn ich das sage, so wird sie so blaß wie ein Tischtuch. Fängt nicht Rosmarin und Romeo mit demselben Buchstaben an?

**Romeo.** Ja, gute Frau; beide mit einem R.

**Wärterin.** Ach, Spaßvogel, warum nicht gar? Das schnurrt ja wie'n Spinnrad. Nein, ich weiß wohl, es fängt mit einem andern Buchstaben an, und sie hat die prächtigsten Reime und Sprüchwörter darauf, daß euch das Herz im Leibe lachen thät', wenn ihrs hörtet.

**Romeo.** Empfiehl mich deinem Fräulein. (Ab.)

**Wärterin.** Ja wohl, viel tausendmal! — Peter!

**Peter.** Was beliebt?

**Wärterin.** Peter, nimm meinen Fächer, und geh vorauf. (Beide ab.)

## Fünfte Scene.

### Capulets Garten.

(Julia tritt auf.)

**Julia.**

Neun schlug die Glock', als ich die Amme sandte.
In einer halben Stunde wollte sie
Schon wieder hier sein. Kann sie ihn vielleicht
Nicht treffen? Nein, das nicht. O sie ist lahm!
Zu Liebesboten taugen nur Gedanken,
Die zehnmal schneller fliehn als Sonnenstrahlen,
Wenn sie die Nacht von finstern Hügeln scheuchen.
Deßwegen ziehn ja leichtbeschwingte Tauben
Der Liebe Wagen, und Cupido hat
Windschnelle Flügel. Auf der steilsten Höh'
Der Tagereise steht die Sonne jetzt;
Von Neun bis Zwölf, drei lange Stunden sinds;
Und dennoch bleibt sie aus. O hätte sie
Ein Herz und warmes jugendliches Blut,
Sie würde wie ein Ball behende fliegen,
Es schnellte sie mein Wort dem Trauten zu,
Und seines mir.

Doch Alte thun, als lebten sie nicht mehr,
Träg, unbehülflich, und wie Blei so schwer.
(Die Wärterin und Peter kommen.)
O Gott, sie kömmt! Was bringst du, goldne Amme?
Trafst du ihn an? Schick deinen Diener weg.

**Wärterin.**

Wart vor der Thüre, Peter.

**Julia.**

Nun, Mütterchen? Gott, warum blickst du traurig?
Ist dein Bericht schon traurig, gieb ihn fröhlich;
Und klingt er gut, verdirb die Weise nicht,
Indem du sie mit saurer Miene spielst.

**Wärterin.**

Ich bin ermattet; laßt ein Weilchen mich!
Das war 'ne Jagd! das reißt in Gliedern mir!

**Julia.**

Ich wollt', ich hätte deine Neuigkeit,
Du meine Glieder. Nun, so sprich geschwind!
Ich bitt' dich, liebe liebe Amme, sprich!

**Wärterin.**

Was für 'ne Hast! Könnt ihr kein Weilchen warten?
Seht ihr nicht, daß ich außer Athem bin?

**Julia.**

Wie außer Athem, wenn du Athem hast,
Um mir zu sagen, daß du keinen hast?
Der Vorwand deines Zögerns währt ja länger,
Als der Bericht, den du dadurch verzögerst.
Gieb Antwort, bringst du Gutes oder Böses?
Nur das, so wart' ich auf das Näh're gern.
Beruh'ge mich! Ists Gutes oder Böses?

**Wärterin.** Ei, ihr habt mir eine recht einfältige Wahl getroffen; ihr versteht auch einen Mann auszulesen! Romeo — ja, das ist der rechte! — Er hat zwar ein hübscher Gesicht wie andre Leute; aber seine Beine gehn über alle Beine, und Hand, und Fuß, und die ganze Positur: — es läßt sich eben

nicht viel davon sagen, aber man kann sie mit nichts verglei-chen. Er ist kein Ausbund von feinen Manieren, doch wett' ich drauf, wie ein Lamm so sanft. — Treibs nur so fort, Kind, und fürchte Gott! — Habt ihr diesen Mittag zu Hause gegessen?

Julia.

Nein, nein! Doch all dieß wußt' ich schon zuvor.
Was sagt er von der Trauung? Hurtig: was?

Wärterin.

O je, wie schmerzt der Kopf mir! Welch ein Kopf!
Er schlägt, als wollt' er gleich in Stücke springen.
Da hier mein Rücken, o mein armer Rücken!
Gott sei euch gnädig, daß ihr hin und her
So viel mich schickt, mich bald zu Tode hetzt.

Julia.

Im Ernst, daß du nicht wohl bist, thut mir leid.
Doch, beste beste Amme, sage mir:
Was macht mein Liebster?

Wärterin. Eur Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr, — und ein artiger, und ein freundlicher, und ein hübscher Herr, und, auf mein Wort, ein tugendsamer Herr. — Wo ist denn eure Mutter?

Julia.

Wo meine Mutter ist? Nun, sie ist drinnen;
Wo wär sie sonst? Wie seltsam du erwiederst:
„Eur Liebster sagt, so wie ein wackrer Herr —
„Wo ist denn eure Mutter?"

Wärterin.

Jemine!
Seid ihr so hitzig? Seht doch! kommt mir nur!
Ist das die Bähung für mein Gliederweh?
Geht künftig selbst, wenn ihr 'ne Botschaft habt.

Julia.

Das ist 'ne Noth! Was sagt er? Bitte, sprich!

Wärterin.

Habt ihr Erlaubniß, heut zu beichten?

Julia.

Ja.

Wärterin.

So macht euch auf zu eures Paters Zelle,
Da harrt ein Mann, um euch zur Frau zu machen.
Nun steigt das lose Blut euch in die Wangen;
Gleich sind sie Scharlach, wenns was Neues giebt.
Eilt ihr ins Kloster: ich muß sonst wohin,
Die Leiter holen, die der Liebste bald
Zum Nest hinan, wenns Nacht wird, klimmen soll.
Ich bin das Lastthier, muß für euch mich plagen,
Doch ihr sollt eure Last zu Nacht schon tragen.
Ich will zur Mahlzeit erst; eilt ihr zur Zelle hin.

Julia.

Zu hohem Glücke, treue Pflegerin!

(Beide ab.)

## Sechste Scene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Romeo.)

Lorenzo.

Der Himmel lächle so dem heil'gen Bund,
Daß künft'ge Tag' uns nicht durch Kummer schelten.

Romeo.

Amen! So sei's! Doch laß den Kummer kommen,
So sehr er mag: wiegt er die Freuden auf,
Die mir in ihrem Anblick eine flücht'ge
Minute giebt? Füg unsre Hände nur
Durch deinen Segensspruch in eins, dann thue
Sein Aeußerstes der Liebeswürger Tod:
Genug, daß ich nur mein sie nennen darf.

Lorenzo.

So wilde Freude nimmt ein wildes Ende,
Und stirbt im höchsten Sieg, wie Feu'r und Pulver
Im Kusse sich verzehrt. Die Süßigkeit
Des Honigs widert durch ihr Uebermaß,
Und im Geschmack erstickt sie unsre Lust.
Drum liebe mäßig; solche Lieb' ist stät:
Zu hastig und zu träge kommt gleich spät.

(Julia tritt auf.)

Hier kommt das Fräulein, sieh!
Mit leichtem Tritt, der keine Blume biegt;
Sieh, wie die Macht der Lieb' und Wonne siegt!

Julia.

Ehrwürd'ger Herr! ich sag' euch guten Abend.

Lorenzo.

Für mich und sich dankt Romeo, mein Kind.

Julia.

Es gilt ihm mit, sonst wär sein Dank zu viel.

Romeo.

Ach Julia! Ist deiner Freude Maß
Gehäuft wie meins, und weißt du mehr die Kunst
Ihr Schmuck zu leihn, so würze rings die Luft
Durch deinen Hauch; laß des Gesanges Mund
Die Seligkeit verkünden, die wir beide
Bei dieser theuren Näh im Andern finden.

Julia.

Gefühl, an Inhalt reicher als an Worten,
Ist stolz auf seinen Werth, und nicht auf Schmuck.
Nur Bettler wissen ihres Guts Betrag.
Doch meine treue Liebe stieg so hoch,
Daß keine Schätzung ihre Schätz' erreicht.

Lorenzo.

Kommt, kommt mit mir! wir schreiten gleich zur Sache.
Ich leide nicht, daß ihr allein mir bleibt,
Bis euch die Kirch' einander einverleibt. (Alle ab.)

---

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Ein öffentlicher Platz.

(Mercutio, Benvolio, Page und Bediente.)

**Benvolio.**

Ich bitt' dich, Freund, laß uns nach Hause gehn!
Der Tag ist heiß, die Capulets sind draußen,
Und treffen wir, so giebt es sicher Zank:
Denn bei der Hitze tobt das tolle Blut.

**Mercutio.** Du bist mir so ein Zeisig, der, sobald er die Schwelle eines Wirthshauses betritt, mit dem Degen auf den Tisch schlägt, und ausruft: Gebe Gott, daß ich dich nicht nöthig habe! und wenn ihm das zweite Glas im Kopfe spukt, so zieht er gegen den Kellner, wo er es freilich nicht nöthig hätte.

**Benvolio.** Bin ich so ein Zeisig?

**Mercutio.** Ja, ja! Du bist in deinem Zorn ein so hitziger Bursch, als einer in ganz Italien; eben so ungestüm in deinem Zorn, und eben so zornig in deinem Ungestüm.

**Benvolio.** Nun, was weiter?

**Mercutio.** Ei, wenn es euer zwei gäbe, so hätten wir bald gar keinen, sie brächten sich unter einander um. Du! Wahrhaftig du zankst mit einem, weil er ein Haar mehr oder weniger im Barte hat wie du. Du zankst mit einem, der Nüsse knackt, aus keinem andern Grunde, als weil du nußbraune Augen hast. Dein Kopf ist so voll Zänkereien, wie ein Ei voll Dotter, und doch ist dir der Kopf für dein Zanken schon dotterweich geschlagen. Du hast mit einem angebunden, der auf der

Straße hustete, weil er deinen Hund aufgeweckt, der in der Sonne schlief. Hast du nicht mit einem Schneider Händel gehabt, weil er sein neues Wams vor Ostern trug? Mit einem Andern, weil er neue Schuhe mit einem alten Bande zuschnürte? Und doch willst du mich über Zänkereien hofmeistern!

**Benvolio.** Ja, wenn ich so leicht zankte wie du, so würde niemand eine Leibrente auf meinen Kopf nur für anderthalb Stunden kaufen wollen.

**Mercutio.** Auf deinen Kopf? O Tropf!

(Tybalt und Andre kommen.)

**Benvolio.** Bei meinem Kopf! Da kommen die Capulets.

**Mercutio.** Bei meiner Sohle! Mich kümmerts nicht.

**Tybalt** (zu seinen Leuten).

Schließt euch mir an, ich will mit ihnen reden. —
Guten Tag, ihr Herren! Ein Wort mit euer Einem!

**Mercutio.** Nur Ein Wort mit Einem von uns? Gebt noch was zu: laßt es ein Wort und einen Schlag sein.

**Tybalt.** Dazu werdet ihr mich bereit genug finden, wenn ihr mir Anlaß gebt.

**Mercutio.** Könntet ihr ihn nicht nehmen, ohne daß wir ihn gäben?

**Tybalt.** Mercutio, du harmonirst mit Romeo.

**Mercutio.** Harmonirst? Was? Machst du uns zu Musikanten? Wenn du uns zu Musikanten machen willst, so sollst du auch nichts als Dissonanzen zu hören kriegen. Hier ist mein Fidelbogen; wart! der soll euch tanzen lehren. Alle Wetter! Ueber das Harmoniren!

**Benvolio.**

Wir reden hier auf öffentlichem Markt.
Entweder sucht euch einen stillern Ort,
Wo nicht, besprecht euch kühl von eurem Zwist.
Sonst geht! Hier gafft ein jedes Aug auf uns.

Mercutio.
Zum Gaffen hat das Volk die Augen: laßt sie!
Ich weich' und wank' um keines willen, ich!

(Romeo tritt auf.)

Tybalt.
Herr, zieht in Frieden! Hier kömmt mein Gesell.

Mercutio.
Ich will gehängt sein, Herr! wenn ihr sein Meister seid.
Doch stellt euch nur, er wird sich zu euch halten;
In dem Sinn mögen Eure Gnaden wohl
Gesell ihn nennen.

Tybalt.
Hör, Romeo! Der Haß, den ich dir schwur,
Gönnt diesen Gruß dir nur: du bist ein Schurke!

Romeo.
Tybalt, die Ursach, die ich habe, dich
Zu lieben, mildert sehr die Wuth, die sonst
Auf diesen Gruß sich ziemt'. Ich bin kein Schurke,
Drum lebe wohl! Ich seh', du kennst mich nicht.

Tybalt.
Nein, Knabe! dieß entschuldigt nicht den Hohn,
Den du mir angethan: Kehr um und zieh!

Romeo.
Ich schwöre dir, nie that ich Hohn dir an.
Ich liebe mehr dich, als du denken kannst,
Bis du die Ursach meiner Liebe weißt.
Drum, guter Cupulet, ein Name, den
Ich werth wie meinen halte, sei zufrieden!

Mercutio.
O zahme, schimpfliche, verhaßte Demuth!
Die Kunst des Raufers trägt den Sieg davon. — (Er zieht.)
Tybalt, du Ratzenfänger! willst du dran?

**Tybalt.**

Was willst du denn von mir?

**Mercutio.** Wollt ihr bald euren Degen bei den Ohren aus der Scheide ziehn? Macht zu, sonst habt ihr meinen um die Ohren, eh er heraus ist.

**Tybalt.**

Ich steh' zu Dienst. (Er zieht.)

**Romeo.**

Lieber Mercutio, steck den Degen ein.

**Mercutio.**

Kommt, Herr! Laßt eure Finten sehn. (Sie fechten.)

**Romeo.**

Zieh, Benvolio!
Schlag zwischen ihre Degen! Schämt euch doch,
Und haltet ein mit Wüthen! Tybalt! Mercutio!
Der Prinz verbot ausdrücklich solchen Aufruhr
In Verona's Gassen. Halt, Tybalt! Freund Mercutio!
(Tybalt entfernt sich mit seinen Anhängern.)

**Mercutio.**

Ich bin verwundet. —
Zum Teufel beider Sippschaft! Ich bin hin.
Und ist er fort? und hat nichts abgekriegt?

**Benvolio.**

Bist du verwundet? wie?

**Mercutio.**

Ja, ja! geritzt! geritzt! — Wetter, 's ist genug. —
Wo ist mein Bursch? — Geh, Schurk'! hol einen Wundarzt.
(Der Page geht ab.)

**Romeo.** Sei gutes Muths, Freund! Die Wunde kann nicht beträchtlich sein.

**Mercutio.** Nein, nicht so tief wie ein Brunnen, noch so weit wie eine Kirchthüre; aber es reicht eben hin. Fragt morgen nach mir, und ihr werdet einen stillen Mann an mir finden. Für diese Welt, glaubts nur, ist mir der Spaß versalzen. —

Hol' der Henker eure beiden Häuser! — Was? von einem Hunde, einer Maus, einer Ratze, einer Katze zu Tode gekratzt zu werden! Von so einem Prahler, einem Schuft, der nach dem Rechenbuche ficht! — Warum Teufel! kamt ihr zwischen uns? Unter eurem Arm wurde ich verwundet.

**Romeo.**

Ich dacht' es gut zu machen.

**Mercutio.**

O hilf mir in ein Haus hinein, Benvolio,
Sonst sink' ich hin. — Zum Teufel eure Häuser!
Sie haben Würmerspeis' aus mir gemacht.
Ich hab' es tüchtig weg; verdammte Sippschaft!
(Mercutio und Benvolio ab.)

**Romeo.**

Um meinetwillen wurde dieser Ritter,
Dem Prinzen nah verwandt, mein eigner Freund,
Verwundet auf den Tod; mein Ruf befleckt
Durch Tybalts Lästerungen, Tybalts, der
Seit einer Stunde mir verschwägert war.
O süße Julia! deine Schönheit hat
So weibisch mich gemacht; sie hat den Stahl
Der Tapferkeit in meiner Brust erweicht.

(Benvolio kommt zurück.)

**Benvolio.**

O Romeo! der wackre Freund ist todt.
Sein edler Geist schwang in die Wolken sich,
Der allzufrüh der Erde Staub verschmäht.

**Romeo.**

Nichts kann den Unstern dieses Tages wenden;
Er hebt das Weh an: Andre müssens enden.

(Tybalt kommt zurück.)

**Benvolio.**

Da kommt der grimm'ge Tybalt wieder her.

**Romeo.**

Am Leben! siegreich! und mein Freund erschlagen!
Nun flieh gen Himmel, schonungsreiche Milde!
Entflammte Wuth, sei meine Führerin!
Nun, Tybalt, nimm den Schurken wieder, den du
Mir eben gabst! Der Geist Mercutio's
Schwebt nah noch über unsern Häuptern hin,
Und harrt, daß deiner sich zu ihm geselle.
Du oder ich! sonst folgen wir ihm beide.

**Tybalt.**

Elendes Kind! hier hieltest du's mit ihm,
Und sollst mit ihm von hinnen.

**Romeo.**

Dieß entscheide.
(Sie fechten, Tybalt fällt.)

**Benvolio.**

Flieh, Romeo! die Bürger sind in Wehr,
Und Tybalt todt. Steh so versteinert nicht!
Flieh, flieh! der Prinz verdammt zum Tode dich,
Wenn sie dich greifen. Fort! hinweg mit dir!

**Romeo.**

Weh mir, ich Narr des Glücks!

**Benvolio.**

Was weilst du noch?
(Romeo ab.)

(Bürger u. s. w. treten auf.)

**Ein Bürger.**

Wo lief er hin, der den Mercutio todt schlug?
Der Mörder Tybalt? — hat ihn wer gesehn?

**Benvolio.**

Da liegt der Tybalt.

**Ein Bürger.**

Herr, gleich müßt ihr mit mir gehn.
Gehorcht! Ich mahn' euch von des Fürsten wegen.

(Der Prinz mit Gefolge, Montague, Capulet, ihre Gemahlinnen und Andre.)

**Prinz.**

Wer durfte freventlich hier Streit erregen?

**Benvolio.**

O edler Fürst, ich kann verkünden, recht
Nach seinem Hergang, dieß unselige Gefecht.
Der deinen wackern Freund Mercutio
Erschlagen, liegt hier todt, entleibt vom Romeo.

**Gräfin Capulet.**

Mein Vetter! Tybalt! Meines Bruders Kind! —
O Fürst! O mein Gemahl! O seht, noch rinnt
Das theure Blut! — Mein Fürst, bei Ehr' und Huld,
Im Blut der Montagues tilg ihre Schuld! —
O Vetter, Vetter!

**Prinz.**

Benvolio, sprich: wer hat den Streit erregt? —

**Benvolio.**

Der todt hier liegt, vom Romeo erlegt.
Viel gute Worte gab ihm Romeo,
Hieß ihn bedenken, wie gering der Anlaß,
Wie sehr zu fürchten euer höchster Zorn.
Dieß alles, vorgebracht mit sanftem Ton,
Gelaßnem Blick, bescheidner Stellung, konnte
Nicht Tybalts ungezähmte Wuth entwaffnen.
Dem Frieden taub, berennt mit scharfem Stahl
Er die entschloßne Brust Mercutio's;
Der kehrt, gleich rasch, ihm Spitze gegen Spitze,
Und wehrt mit Kämpfertrotz mit Einer Hand
Den kalten Tod ab, schickt ihn mit der andern
Dem Gegner wieder, deß Behendigkeit
Zurück ihn schleudert. Romeo ruft laut:
Halt Freunde! aus einander! Und geschwinder
Als seine Zunge schlägt sein rüst'ger Arm,

Dazwischen stürzend, beider Mordstahl nieder.
Recht unter diesem Arm traf des Mercutio Leben
Ein falscher Stoß von Tybalt. Der entfloh,
Kam aber gleich zum Romeo zurück,
Der eben erst der Rache Raum gegeben.
Nun fallen sie mit Blitzes Eil sich an;
Denn eh ich ziehen konnt', um sie zu trennen,
War der beherzte Tybalt umgebracht.
Er fiel, und Romeo, bestürzt, entwich.
Ich rede wahr, sonst führt zum Tode mich.

**Gräfin Capulet.**

Er ist verwandt mit Montague's Geschlecht;
Aus Freundschaft spricht er falsch, verletzt das Recht.
Die Fehd' erhoben sie zu ganzen Horden,
Und Alle konnten nur Ein Leben morden.
Ich fleh' um Recht; Fürst, weise mich nicht ab:
Gieb Romeo'n, was er dem Tybalt gab.

**Prinz.**

Er hat Mercutio, ihn Romeo erschlagen:
Wer soll die Schuld des theuren Blutes tragen?

**Gräfin Montague.**

Fürst, nicht mein Sohn, der Freund Mercutio's;
Was dem Gesetz doch heimfiel, nahm er bloß,
Das Leben Tybalts.

**Prinz.**

Weil er das verbrochen,
Sei über ihn sofort der Bann gesprochen.
Mich selber trifft der Ausbruch eurer Wuth,
Um euren Zwiespalt fließt mein eignes Blut;
Allein ich will dafür so streng euch büßen,
Daß mein Verlust euch ewig soll verdrießen.
Taub bin ich jeglicher Beschönigung;
Kein Flehn, kein Weinen kauft Begnadigung;
Drum spart sie: Romeo flieh' schnell von hinnen!

Greift man ihn, soll er nicht dem Tod entrinnen.
Tragt diese Leiche weg. Vernehmt mein Wort!
Wenn Gnade Mörder schont, verübt sie Mord!

(Alle ab.)

## Zweite Scene.

### Ein Zimmer in Capulets Hause.

(Julia tritt auf.)

**Julia.**

Hinab, du flammenhufiges Gespann,
Zu Phöbus Wohnung! Solch ein Wagenlenker,
Wie Phaethon, jagt' euch gen Westen wohl,
Und brächte schnell die wolk'ge Nacht herauf. —
Verbreite deinen dichten Vorhang, Nacht!
Du Liebespflegerin! Damit das Auge
Der Neubegier sich schließ', und Romeo
Mir unbelauscht in diese Arme schlüpfe. —
Verliebten gnügt zu der geheimen Weihe
Das Licht der eignen Schönheit; oder wenn
Die Liebe blind ist, stimmt sie wohl zur Nacht. —
Komm, ernste Nacht, du züchtig stille Frau,
Ganz angethan mit Schwarz, und lehre mir
Ein Spiel, wo jedes reiner Jugend Blüthe
Zum Pfande setzt, gewinnend zu verlieren!
Verhülle mit dem schwarzen Mantel mir
Das wilde Blut, das in den Wangen flattert,
Bis scheue Liebe kühner wird, und nichts
Als Unschuld sieht in inn'ger Liebe Thun.
Komm, Nacht! — Komm, Romeo, du Tag in Nacht!
Denn du wirst ruhn auf Fittigen der Nacht,
Wie frischer Schnee auf eines Raben Rücken. —
Komm, milde, liebevolle Nacht! Komm, gieb

Mir meinen Romeo! Und stirbt er einst,
Nimm ihn, zertheil in kleine Sterne ihn:
Er wird des Himmels Antlitz so verschönen,
Daß alle Welt sich in die Nacht verliebt,
Und niemand mehr der eitlen Sonne huldigt. —
Ich kaufte einen Sitz der Liebe mir,
Doch ach! besaß ihn nicht; ich bin verkauft,
Doch noch nicht übergeben. Dieser Tag
Währt so verdrießlich lang mir, wie die Nacht
Vor einem Fest dem ungeduld'gen Kinde,
Das noch sein neues Kleid nicht tragen durfte.

(Die Wärterin mit einer Strickleiter.)

Da kommt die Amme ja: die bringt Bericht;
Und jede Zunge, die nur Romeo'n
Beim Namen nennt, spricht so beredt wie Engel.
Nun, Amme? Sag, was giebts, was hast du da?
Die Stricke, die dich Romeo hieß holen?

**Wärterin.**

Ja, ja, die Stricke! (Sie wirft sie auf die Erde.)

**Julia.**

Weh mir! Was giebts? was ringst du so die Hände?

**Wärterin.**

Daß Gott erbarm'! Er ist todt, er ist todt, er ist todt!
Wir sind verloren, Fräulein, sind verloren!
O weh uns! Er ist hin! ermordet! todt!

**Julia.**

So neidisch kann der Himmel sein?

**Wärterin.**

Ja, das kann Romeo; der Himmel nicht.
O Romeo, wer hätt' es je gedacht?
O Romeo! Romeo!

**Julia.**

Wer bist du, Teufel, der du so mich folterst?
Die grause Hölle nur brüllt solche Qual.

Hat Romeo sich selbst ermordet? Sprich!
Ist er entleibt: sag ja! wo nicht: sag nein!
Ein kurzer Laut entscheidet Wonn' und Pein.

**Wärterin.**

Ich sah die Wunde, meine Augen sahn sie —
Gott helf' ihm! — hier auf seiner tapfern Brust;
Die blut'ge Leiche, jämmerlich und blutig,
Bleich, bleich wie Asche, ganz mit Blut besudelt —
Ganz starres Blut — weg schwiemt' ich, da ichs sah.

**Julia.**

O brich, mein Herz! verarmt auf einmal, brich!
Ihr Augen, ins Gefängniß! Blicket nie
Zur Freiheit wieder auf! Elende Erde, kehre
Zur Erde wieder! Pulsschlag, hemme dich!
Ein Sarg empfange Romeo und mich!

**Wärterin.**

O Tybalt, Tybalt! O mein bester Freund!
Leutsel'ger Tybalt! wohlgesinnter Herr!
So mußt' ich leben, um dich todt zu sehn?

**Julia.**

Was für ein Sturm tobt so von jeder Seite?
Ist Romeo erschlagen? Tybalt todt?
Mein theurer Vetter? theuerster Gemahl? —
Dann töne nur, des Weltgerichts Posaune!
Wer lebt noch, wenn dahin die beiden sind?

**Wärterin.**

Dahin ist Tybalt, Romeo verbannt;
Verbannt ist Romeo, der ihn erschlug.

**Julia.**

Gott! seine Hand, vergoß sie Tybalts Blut?

**Wärterin.**

Sie thats! sie thats! O weh uns, weh! Sie thats!

**Julia.**

O Schlangenherz, von Blumen überdeckt!

Wohnt' in so schöner Höhl' ein Drache je?
Holdsel'ger Wüthrich! engelgleicher Unhold!
Ergrimmte Taube! Lamm mit Wolfesgier!
Verworfne Art in göttlichster Gestalt!
Das rechte Gegentheil deß, was mit Recht
Du scheinest: ein verdammter Heiliger!
Ein ehrenwerther Schurke! — O Natur!
Was hattest du zu schaffen in der Hölle,
Als du des holden Leibes Paradies
Zum Lustsitz einem Teufel übergabst?
War je ein Buch, so arger Dinge voll,
So schön gebunden? O, daß Falschheit doch
Solch herrlichen Palast bewohnen kann!

**Wärterin.**

Kein Glaube, keine Treu, noch Redlichkeit
Ist unter Männern mehr. Sie sind meineidig;
Falsch sind sie, lauter Schelme, lauter Heuchler! —
Wo ist mein Diener? Gebt mir Aquavit! —
Die Noth, die Angst, der Jammer macht mich alt.
Zu Schanden werde Romeo!

**Julia.**

Die Zunge
Erkranke dir für einen solchen Wunsch!
Er war zur Schande nicht geboren; Schande
Weilt mit Beschämung nur auf seiner Stirn.
Sie ist ein Thron, wo man die Ehre mag
Als Allbeherrscherin der Erde krönen.
O wie unmenschlich war ich, ihn zu schelten!

**Wärterin.**

Von eures Vetters Mörder sprecht ihr Gutes?

**Julia.**

Soll ich von meinem Gatten Uebles reden?
Ach, armer Gatte! Welche Zunge wird
Wohl deinem Namen Liebes thun, wenn ich,

Dein Weib von wenig Stunden, ihn zerrissen?
Doch, Arger, was erschlugst du meinen Vetter? —
Der Arge wollte den Gemahl erschlagen.
Zurück zu eurem Quell, verkehrte Thränen!
Dem Schmerz gebühret eurer Tropfen Zoll,
Ihr bringt aus Irrthum ihn der Freude dar.
Mein Gatte lebt, den Tybalt fast getödtet,
Und todt ist Tybalt, der ihn tödten wollte.
Dieß alles ist ja Trost: was wein' ich denn?
Ich hört' ein schlimmres Wort als Tybalts Tod,
Das mich erwürgte; ich vergäß' es gern;
Doch ach! es drückt auf mein Gedächtniß schwer,
Wie Frevelthaten auf des Sünders Seele.
Tybalt ist todt, und Romeo verbannt!
O dieß verbannt, dieß Eine Wort verbannt
Erschlug zehntausend Tybalts. Tybalts Tod
War g'nug des Wehes, hätt' es da geendet.
Und liebt das Leid Gefährten, reiht durchaus
An andre Leiden sich: warum denn folgte
Auf ihre Botschaft: todt ist Tybalt, nicht:
Dein Vater, deine Mutter, oder beide?
Das hätte sanftre Klage wohl erregt.
Allein dieß Wort: verbannt ist Romeo,
Aus jenes Todes Hinterhalt gesprochen,
Bringt Vater, Mutter, Tybalt, Romeo
Und Julien um! Verbannt ist Romeo!
Nicht Maß noch Ziel kennt dieses Wortes Tod,
Und keine Zung' erschöpfet meine Noth. —
Wo mag mein Vater, meine Mutter sein?

**Wärterin.**

Bei Tybalts Leiche heulen sie und schrein.
Wollt ihr zu ihnen gehn? Ich bring' euch hin.

**Julia.**

So waschen sie die Wunden ihm mit Thränen?

Ich spare meine für ein bängres Sehnen.
Nimm diese Seile auf. — Ach, armer Strick,
Getäuscht wie ich! wer bringt ihn uns zurück?
Zum Steg der Liebe knüpft' er deine Bande,
Ich aber sterb' als Braut im Wittwenstande.
Komm, Amme, komm! Ich will ins Brautbett! fort!
Nicht Romeo, den Tod umarm' ich dort.

**Wärterin.**

Geht nur ins Schlafgemach! Zum Troste find' ich
Euch Romeo'n: ich weiß wohl, wo er steckt.
Hört! Romeo soll euch zu Nacht erfreuen;
Ich geh' zu ihm: beim Pater wartet er.

**Julia.**

O such' ihn auf! Gieb diesen Ring dem Treuen;
Bescheid' aufs letzte Lebewohl ihn her.

(Beide ab.)

## Dritte Scene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Romeo kommen.)

**Lorenzo.**

Komm, Romeo! Hervor, du Mann der Furcht!
Bekümmerniß hängt sich mit Lieb' an dich,
Und mit dem Mißgeschick bist du vermählt.

**Romeo.**

Vater, was giebts? Wie heißt des Prinzen Spruch?
Wie heißt der Kummer, der sich zu mir drängt,
Und noch mir fremd ist?

**Lorenzo.**

Zu vertraut, mein Sohn,
Bist du mit solchen widrigen Gefährten.
Ich bring' dir Nachricht von des Prinzen Spruch.

Romeo.

Und hat sein Spruch mir nicht den Stab gebrochen?

Lorenzo.

Ein mildres Urtheil floß von seinen Lippen:
Nicht Leibes Tod, nur leibliche Verbannung.

Romeo.

Verbannung? Sei barmherzig! Sage: Tod!
Verbannung trägt der Schrecken mehr im Blick,
Weit mehr als Tod! — O sage nicht Verbannung!

Lorenzo.

Hier aus Verona bist du nur verbannt:
Sei ruhig, denn die Welt ist groß und weit.

Romeo.

Die Welt ist nirgends außer diesen Mauern;
Nur Fegefeuer, Qual, die Hölle selbst.
Von hier verbannt ist aus der Welt verbannt,
Und solcher Bann ist Tod: Drum giebst du ihm
Den falschen Namen. — Nennst du Tod Verbannung,
Enthauptest du mit goldnem Beile mich,
Und lächelst zu dem Streich, der mich ermordet.

Lorenzo.

O schwere Sünd'! o undankbarer Trotz!
Dein Fehltritt heißt nach unsrer Satzung Tod;
Doch dir zu lieb hat sie der güt'ge Fürst
Bei Seit' gestoßen, und Verbannung nur
Statt jenes schwarzen Wortes ausgesprochen.
Und diese theure Gnad' erkennst du nicht?

Romeo.

Nein, Folter; Gnade nicht. Hier ist der Himmel,
Wo Julia lebt, und jeder Hund und Katze
Und kleine Maus, das schlechteste Geschöpf,
Lebt hier im Himmel, darf ihr Antlitz sehn;
Doch Romeo darf nicht. Mehr Würdigkeit,
Mehr Ansehn, mehr gefäll'ge Sitte lebt

In Fliegen, als im Romeo. Sie dürfen
Das Wunderwerk der weißen Hand berühren,
Und Himmelswonne rauben ihren Lippen,
Die sittsam, in Vestalenunschuld, stets
Erröthen, gleich als wäre Sünd' ihr Kuß.
Dieß dürfen Fliegen thun, ich muß entfliehn;
Sie sind ein freies Volk, ich bin verbannt.
Und sagst du noch: Verbannung sei nicht Tod?
So hattest du kein Gift gemischt, kein Messer
Geschärft, kein schmählich Mittel schnellen Todes,
Als dieß verbannt, zu tödten mich? Verbannt!
O Mönch! Verdammte sprechen in der Hölle
Dieß Wort mit Heulen aus: hast du das Herz,
Da du ein heil'ger Mann, ein Beicht'ger bist,
Ein Sündenlöser, mein erklärter Freund,
Mich zu zermalmen mit dem Wort Verbannung?

Lorenzo.

Du kindisch blöder Mann, hör doch ein Wort!

Romeo.

O, du willst wieder von Verbannung sprechen!

Lorenzo.

Ich will dir eine Wehr dagegen leihn,
Der Trübsal süße Milch, Philosophie,
Um dich zu trösten, bist du gleich verbannt.

Romeo.

Und noch verbannt? Hängt die Philosophie!
Kann sie nicht schaffen eine Julia,
Aufheben eines Fürsten Urtheilspruch,
Verpflanzen eine Stadt: so hilft sie nicht,
So taugt sie nicht; so rede länger nicht!

Lorenzo.

Nun seh' ich wohl, Wahnsinnige sind taub.

Romeo.

Wär's anders möglich? Sind doch Weise blind.

**Lorenzo.**
Laß über deinen Fall mit dir mich rechten.

**Romeo.**
Du kannst von dem, was du nicht fühlst, nicht reden.
Wärst du so jung wie ich, und Julia dein,
Vermählt seit einer Stund', erschlagen Tybalt,
Wie ich von Lieb' entglüht, wie ich verbannt:
Dann möchtest du nur reden, möchtest nur
Das Haar dir raufen, dich zu Boden werfen
Wie ich, und so dein künft'ges Grab dir messen.
(Er wirft sich an den Boden. Man klopft draußen.)

**Lorenzo.**
Steh auf, man klopft; verbirg dich, lieber Freund.

**Romeo.**
O nein, wo nicht des bangen Stöhnens Hauch,
Gleich Nebeln, mich vor Späheraugen schirmt. (Man klopft.)

**Lorenzo.**
Horch, wie man klopft! — Wer da? — Fort, Romeo!
Man wird dich fangen. — Wartet doch ein Weilchen! —
Steh auf und rett ins Lesezimmer dich! — (Man klopft.)
Ja, ja! im Augenblick! — Gerechter Gott,
Was für ein starrer Sinn! — Ich komm', ich komme:
Wer klopft so stark? Wo kommt ihr her? was wollt ihr?

**Wärterin** (draußen).
Laßt mich hinein, so sag' ich euch die Botschaft.
Das Fräulein Julia schickt mich.

**Lorenzo.**
Seid willkommen.

(Die Wärterin tritt herein.)

**Wärterin.**
O heil'ger Herr! o sagt mir, heil'ger Herr:
Des Fräuleins Liebster, Romeo, wo ist er?

Lorenzo.

Am Boden dort, von eignen Thränen trunken.

Wärterin.

O, es ergeht wie meiner Herrschaft ihm,
Ganz so wie ihr!

Lorenzo.

O Sympathie des Wehs!
Bedrängte Gleichheit!

Wärterin.

Grade so liegt sie,
Winselnd und wehklagend, wehklagend und winselnd.
Steht auf! steht auf! Wenn ihr ein Mann seid, steht!
Um Juliens willen, ihr zu lieb, steht auf!
Wer wollte so sich niederwerfen lassen?

Romeo.

Gute Frau!

Wärterin.

Ach Herr! Herr! Mit dem Tod' ist alles aus.

Romeo.

Sprachst du von Julien? Wie stehts mit ihr?
Hält sie mich nicht für einen alten Mörder,
Da ich mit Blut, dem ihrigen so nah,
Die Kindheit unsrer Wonne schon befleckt?
Wo ist sie? und was macht sie? und was sagt
Von dem zerstörten Bund die kaum Verbundne?

Wärterin.

Ach Herr! sie sagt kein Wort, sie weint und weint.
Bald fällt sie auf ihr Bett; dann fährt sie auf,
Ruft: Tybalt! aus, schreit dann nach Romeo,
Und fällt dann wieder hin.

Romeo.

Als ob der Name,
Aus tödtlichem Geschütz auf sie gefeuert,
Sie mordete, wie sein unsel'ger Arm

Den Vetter ihr gemordet. Sag mir, Mönch,
O sage mir: in welchem schnöden Theil
Beherbergt dieß Gerippe meinen Namen?
Sag, daß ich den verhaßten Sitz verwüste.
(Er zieht den Degen.)

Lorenzo.

Halt ein die tolle Hand! Bist du ein Mann?
Dein Aeußres ruft, du seist es; deine Thränen
Sind weibisch, deine wilden Thaten zeugen
Von eines Thieres unvernünft'ger Wuth.
Entartet Weib in äußrer Mannesart!
Entstelltes Thier, in beide nur verstellt!
Ich staun' ob dir: bei meinem heil'gen Orden!
Ich glaubte, dein Gemüth sei bessern Stoffs.
Erschlugst du Tybalt? Willst dich selbst erschlagen?
Auch deine Gattin, die in dir nur lebt,
Durch so verruchten Haß, an dir verübt?
Was schiltst du auf Geburt, auf Erd' und Himmel?
In dir begegnen sie sich alle drei,
Die du auf einmal von dir schleudern willst.
Du schändest deine Bildung, deine Liebe
Und deinen Witz. O pfui! Gleich einem Wuchrer
Hast du an allem Ueberfluß, und brauchst
Doch nichts davon zu seinem ächten Zweck,
Der Bildung, Liebe, Witz erst zieren sollte.
Ein Wachsgepräg' ist deine edle Bildung,
Wenn sie der Kraft des Manns abtrünnig wird;
Dein theurer Liebesschwur ein hohler Meineid,
Wenn du die tödtest, der du Treu gelobt;
Dein Witz, die Zier der Bildung und der Liebe,
Doch zum Gebrauche beider mißgeartet,
Fängt Feuer durch dein eignes Ungeschick,
Wie Pulver in nachläss'ger Krieger Flasche;
Und was dich schirmen soll, zerstückt dich selbst.

Auf, sei ein Mann! denn deine Julia lebt,
Sie, der zu lieb du eben todt hier lagst:
Das ist ein Glück. Dich wollte Tybalt tödten,
Doch du erschlugst ihn: das ist wieder Glück.
Dein Freund wird das Gesetz, das Tod dir drohte,
Und mildert ihn in Bann: auch das ist Glück.
Auf deine Schultern läßt sich eine Last
Von Segen nieder, und es wirbt um dich
Glückseligkeit in ihrem besten Schmuck;
Doch wie ein ungezognes, laun'sches Mädchen
Schmollst du mit deinem Glück und deiner Liebe.
O hüte dich! denn solche sterben elend.
Geh hin zur Liebsten, wie's beschlossen war;
Ersteig ihr Schlafgemach: fort! tröste sie!
Nur weile nicht, bis man die Wachen stellt,
Sonst kömmst du nicht mehr durch nach Mantua.
Dort lebst du dann, bis wir die Zeit ersehn,
Die Freunde zu versöhnen, euren Bund
Zu offenbaren, von dem Fürsten Gnade
Für dich zu flehn, und dich zurück zu rufen
Mit zwanzig hunderttausendmal mehr Freude,
Als du mit Jammer jetzt von hinnen ziehst.
Geh, Wärterin, voraus, grüß mir dein Fräulein;
Heiß sie das ganze Haus zu Bette treiben,
Wohin der schwere Gram von selbst sie treibt:
Denn Romeo soll kommen.

**Wärterin.**

O je! ich blieb' hier gern die ganze Nacht,
Und hörte gute Lehr'. Da sieht man doch,
Was die Gelahrtheit ist! Nun, gnäd'ger Herr,
Ich will dem Fräulein sagen, daß ihr kommt.

**Romeo.**

Thu das, und sag der Holden, daß sie sich
Bereite, mich zu schelten.

**Wärterin.**

Gnäd'ger Herr,
Hier ist der Ring, den sie für euch mir gab.
Eilt euch, macht fort! sonst wird es gar zu spät. (Ab.)

**Romeo.**

Wie ist mein Muth nun wieder neu belebt!

**Lorenzo.**

Geh! gute Nacht! Und hieran hängt dein Loos:
Entweder geh, bevor man Wachen stellt,
Wo nicht, verkleidet in der Frühe fort.
Verweil in Mantua; ich forsch' indessen
Nach deinem Diener, und er meldet dir
Von Zeit zu Zeit ein jedes gute Glück,
Das hier begegnet. — Gieb mir deine Hand!
Es ist schon spät: fahr wohl denn! gute Nacht!

**Romeo.**

Mich rufen Freuden über alle Freuden,
Sonst wär's ein Leid von dir so schnell zu scheiden.
Leb wohl!

(Beide ab.)

## Vierte Scene.

Ein Zimmer in Capulets Hause.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris.)

**Capulet.**

Es ist so schlimm ergangen, Graf, daß wir
Nicht Zeit gehabt, die Tochter anzumahnen.
Denn seht, sie liebte herzlich ihren Vetter;
Das that ich auch: nun, einmal stirbt man doch. —
Es ist schon spät, sie kommt nicht mehr herunter.
Ich sag' euch, wär's nicht der Gesellschaft wegen,
Seit einer Stunde läg' ich schon im Bett.

Paris.

So trübe Zeit gewährt nicht Zeit zum Frein.
Gräfin, schlaft wohl, empfehlt mich eurer Tochter.

Gräfin.

Ich thu's, und forsche morgen früh sie aus:
Heut Nacht verschloß sie sich mit ihrem Gram.

Capulet.

Graf Paris, ich vermesse mich zu stehn
Für meines Kindes Lieb'; ich denke wohl,
Sie wird von mir in allen Stücken sich
Bedeuten lassen, ja ich zweifle nicht.
Frau, geh noch zu ihr, eh du schlafen gehst,
Thu meines Sohnes Paris Lieb' ihr kund
Und sag ihr, merk es wohl: auf nächsten Mittwoch —
Still, was ist heute?

Paris.

Montag, edler Herr.

Capulet.

Montag? So, so! Gut, Mittwoch ist zu früh.
Sei's Donnerstag! — Sag ihr: am Donnerstag
Wird sie vermählt mit diesem edlen Grafen.
Wollt ihr bereit sein? Liebt ihr diese Eil?
Wir thuns im Stillen ab; nur ein paar Freunde.
Denn seht, weil Tybalt erst erschlagen ist,
So dächte man, er läg' uns nicht am Herzen,
Als unser Blutsfreund, schwärmten wir zu viel.
Drum laßt uns ein halb Dutzend Freunde laden,
Und damit gut. Wie dünkt euch Donnerstag?

Paris.

Mein Graf, ich wollte, Donnerstag wär morgen.

Capulet.

Gut, geht nur heim! Sei's denn am Donnerstag.
Geh, Frau, zu Julien, eh du schlafen gehst,

Bereite sie auf diesen Hochzeittag.
Lebt wohl, mein Graf! (Paris ab.)
He! Licht auf meine Kammer!
Nach meiner Weise ists so spät, daß wir
Bald früh es nennen könnten. Gute Nacht!
(Capulet und die Gräfin ab.)

## Fünfte Scene.

### Juliens Zimmer.

(Romeo und Julia.)

**Julia.**

Willst du schon gehn? Der Tag ist ja noch fern.
Es war die Nachtigall, und nicht die Lerche,
Die eben jetzt dein banges Ohr durchdrang;
Sie singt des Nachts auf dem Granatbaum dort.
Glaub, Lieber, mir: es war die Nachtigall.

**Romeo.**

Die Lerche wars, die Tagverkünderin,
Nicht Philomele; sieh den neid'schen Streif,
Der dort im Ost der Frühe Wolken säumt.
Die Nacht hat ihre Kerzen ausgebrannt,
Der muntre Tag erklimmt die dunst'gen Höhn;
Nur Eile rettet mich, Verzug ist Tod.

**Julia.**

Trau mir, das Licht ist nicht des Tages Licht;
Die Sonne hauchte dieses Luftbild aus,
Dein Fackelträger diese Nacht zu sein,
Dir auf dem Weg nach Mantua zu leuchten;
Drum bleibe noch: zu gehn ist noch nicht Noth.

**Romeo.**

Laß sie mich greifen, ja, laß sie mich tödten!
Ich gebe gern mich drein, wenn du es willst.

Nein, jenes Grau ist nicht des Morgens Auge,
Der bleiche Abglanz nur von Cynthia's Stirn.
Das ist auch nicht die Lerche, deren Schlag
Hoch über uns des Himmels Wölbung trifft.
Ich bleibe gern; zum Gehn bin ich verdrossen. —
Willkommen, Tod! hat Julia dich beschlossen. —
Nun, Herz? Noch tagt es nicht, noch plaudern wir.

Julia.

Es tagt, es tagt! Auf! eile! fort von hier:
Es ist die Lerche, die so heiser singt,
Und falsche Weisen, rauhen Mißton gurgelt.
Man sagt, der Lerche Harmonie sei süß;
Nicht diese: sie zerreißt die unsre ja.
Die Lerche, sagt man, wechselt mit der Kröte
Die Augen: möchte sie doch auch die Stimme!
Die Stimm' ists ja, die Arm aus Arm uns schreckt,
Dich von mir jagt, da sie den Tag erweckt.
Stets hell und heller wirds: wir müssen scheiden.

Romeo.

Hell? Dunkler stets und dunkler unsre Leiden!

(Die Wärterin kommt herein.)

Wärterin.

Fräulein!

Julia.

Amme?

Wärterin.

Die gnäd'ge Gräfin kömmt in eure Kammer;
Seid auf der Hut; schon regt man sich im Haus.

(Wärterin ab.)

Julia (das Fenster öffnend).

Tag, schein herein! und Leben, flieh hinaus!

Romeo.

Ich steig' hinab: laß dich noch Einmal küssen.

(Er steigt aus dem Fenster.)

**Julia** (aus dem Fenster ihm nachsehend).
Freund! Gatte! Trauter! bist du mir entrissen?
Gieb Nachricht jeden Tag mir in der Stunde;
Schon die Minut' enthält der Tage viel.
Ach, so zu rechnen, bin ich hoch in Jahren,
Eh meinen Romeo ich wiederseh'.

**Romeo** (außerhalb).
Leb wohl! Kein Mittel lass' ich aus den Händen,
Um dir, du Liebe, meinen Gruß zu senden.

**Julia.**
O denkst du, daß wir je uns wiedersehn?

**Romeo.**
Ich zweifle nicht, und all dieß Leiden dient
In Zukunft uns zu süßerem Geschwätz.

**Julia.**
O Gott! ich hab' ein Unglück-ahndend Herz.
Mir däucht, ich säh' dich, da du unten bist,
Als lägst du todt in eines Grabes Tiefe.
Mein Auge trügt mich, oder du bist bleich.

**Romeo.**
So, Liebe, scheinst du meinen Augen auch.
Der Schmerz trinkt unser Blut. Leb wohl! leb wohl! (Ab.)

**Julia.**
O Glück! ein jeder nennt dich unbeständig;
Wenn du es bist: was thust du mit dem Treuen?
Sei unbeständig, Glück! Dann hältst du ihn
Nicht lange, hoff' ich, sendest ihn zurück.

**Gräfin Capulet** ((hinter der Scene).
He, Tochter, bist du auf?

**Julia.**
Wer ruft mich? Ist es meine gnäd'ge Mutter?
Wacht sie so spät noch, oder schon so früh?
Welch ungewohnter Anlaß bringt sie her?

(Die Gräfin Capulet kommt herein.)

**Gräfin Capulet.**

Nun, Julia! wie gehts?

**Julia.**

Mir ist nicht wohl.

**Gräfin Capulet.**

Noch immer weinend um des Vetters Tod?
Willst du mit Thränen aus der Gruft ihn waschen?
Und könntest du's, das rief' ihn nicht ins Leben.
Drum laß das; trauern zeugt von vieler Liebe,
Doch zu viel trauern, zeugt von wenig Witz.

**Julia.**

Um einen Schlag, der so empfindlich traf,
Erlaubt zu weinen mir.

**Gräfin Capulet.**

So trifft er dich;
Der Freund empfindet nichts, den du beweinst.]

**Julia.**

Doch ich empfind', und muß den Freund beweinen.

**Gräfin Capulet.**

Mein Kind, nicht seinen Tod so sehr beweinst du,
Als daß der Schurke lebt, der ihn erschlug.

**Julia.**

Was für ein Schurke?

**Gräfin Capulet.**

Nun, der Romeo.

**Julia (beiseit).**

Er und ein Schurk' sind himmelweit entfernt. —
(Laut) Vergeb' ihm Gott! Ich thu's von ganzem Herzen;
Und dennoch kränkt kein Mann, wie er, mein Herz.

**Gräfin Capulet.**

Ja freilich, weil der Meuchelmörder lebt.

Julia.

Ja, wo ihn diese Hände nicht erreichen! —
O rächte niemand doch als ich den Vetter!

Gräfin Capulet.

Wir wollen Rache nehmen, sorge nicht:
Drum weine du nicht mehr. Ich send' an jemand
Zu Mantua, wo der Verlaufne lebt;
Der soll ein kräftig Tränkchen ihm bereiten,
Das bald ihn zum Gefährten Tybalts macht.
Dann wirst du hoffentlich zufrieden sein.

Julia.

Fürwahr, ich werde nie mit Romeo
Zufrieden sein, erblick' ich ihn nicht — todt —
Wenn so mein Herz um einen Blutsfreund leidet.
Ach, fändet ihr nur jemand, der ein Gift
Ihm reichte, gnäd'ge Frau: ich wollt' es mischen,
Daß Romeo, wenn ers genommen, bald
In Ruhe schliefe. — Wie mein Herz es haßt,
Ihn nennen hören — und nicht zu ihm können —
Die Liebe, die ich zu dem Vetter trug,
An dem, der ihn erschlagen hat, zu büßen!

Gräfin Capulet.

Findst du das Mittel, find' ich wohl den Mann.
Doch bring' ich jetzt dir frohe Zeitung, Mädchen.

Julia.

In so bedrängter Zeit kommt Freude recht.
Wie lautet sie? Ich bitt' euch, gnäd'ge Mutter.

Gräfin Capulet.

Nun, Kind, du hast 'nen aufmerksamen Vater;
Um dich von deinem Trübsinn abzubringen,
Ersann er dir ein plötzlich Freudenfest,
Deß ich so wenig mich versah, wie du.

Julia.

Ei, wie erwünscht! Was wär das, gnäd'ge Mutter?

Gräfin Capulet.

Ja, denk dir, Kind! Am Donnerstag früh Morgens
Soll der hochedle, wackre junge Herr,
Graf Paris, in Sankt Peters Kirche dich
Als frohe Braut an den Altar geleiten.

Julia.

Nun, bei Sankt Peters Kirch' und Petrus selbst!
Er soll mich nicht als frohe Braut geleiten.
Mich wundert diese Eil, daß ich vermählt
Muß werden, eh mein Freier kömmt zu werben.
Ich bitt' euch, gnäd'ge Frau, sagt meinem Vater
Und Herrn, ich wolle noch mich nicht vermählen;
Und wenn ichs thue, schwör' ich: Romeo,
Von dem ihr wißt, ich haſſ' ihn, soll es lieber
Als Paris sein. — Fürwahr, das ist wohl Zeitung!

Gräfin Capulet.

Da kommt dein Vater, sag du selbst ihm das;
Sieh, wie er sichs von dir gefallen läßt.

(Capulet und die Wärterin kommen.)

Capulet.

Die Luft sprüht Thau beim Sonnenuntergang,
Doch bei dem Untergange meines Neffen,
Da gießt der Regen recht.
Was? Eine Traufe, Mädchen? Stets in Thränen?
Stets Regenschauer? In so kleinem Körper
Spielst du auf einmal See und Wind und Kahn:
Denn deine Augen ebben stets und fluthen
Von Thränen wie die See; dein Körper ist der Kahn,
Der diese salze Fluth befährt; die Seufzer
Sind Winde, die mit deinen Thränen tobend,
Wie die mit ihnen, wenn nicht Stille plötzlich
Erfolgt, den hin- und hergeworfnen Körper
Zertrümmern werden. — Nun, wie steht es, Frau?
Hast du ihr unsern Rathschluß hinterbracht?

**Gräfin Capulet.**

Ja, doch sie will es nicht, sie dankt euch sehr.
Wär doch die Thörin ihrem Grab vermählt! (Will gehen.)

**Capulet.**

Sacht, nimm mich mit dir, nimm mich mit dir, Frau.
Was? Will sie nicht? Weiß sie uns keinen Dank?
Ist sie nicht stolz? Schätzt sie sich nicht beglückt,
Daß wir solch einen würd'gen Herrn vermocht,
Trotz ihrem Unwerth, ihr Gemahl zu sein?

**Julia.**

Nicht stolz darauf, doch dankbar, daß ihrs thatet.
Stolz kann ich nie auf das sein, was ich hasse;
Doch dankbar selbst für Haß, gemeint wie Liebe.

**Capulet.**

Ei, seht mir! seht mir! Kramst du Weisheit aus?
Stolz — und ich dank' euch — und ich dank' euch nicht —
Und doch nicht stolz — Hör, Fräulein Zierlich du,
Nichts da gedankt von Dank, stolzirt von Stolz!
Rück nur auf Donnerstag dein zart Gestell zurecht,
Mit Paris nach Sankt Peters Kirch' zu gehn,
Sonst schlepp' ich dich auf einer Schleife hin.
Pfui, du bleichsücht'ges Ding! du lose Dirne!
Du Talggesicht!

**Gräfin Capulet.**

O pfui! seid ihr von Sinnen?

**Julia.**

Ich fleh' euch auf den Knien, mein guter Vater:
Hört mit Geduld ein einzig Wort nur an.

**Capulet.**

Geh mir zum Henker, widerspenst'ge Dirne!
Ich sage dirs: zur Kirch' auf Donnerstag,
Sonst komm mir niemals wieder vors Gesicht.
Sprich nicht! erwiedre nicht! gieb keine Antwort!
Die Finger jucken mir. O Weib! wir glaubten

Uns kaum genug gesegnet, weil uns Gott
Dieß Eine Kind nur sandte; doch nun seh' ich,
Dieß Eine war um Eines schon zu viel,
Und nur ein Fluch ward uns in ihr beschert.
Du Hexe!

**Wärterin.**

Gott im Himmel segne sie!
Eur Gnaden thun nicht wohl, sie so zu schelten.

**Capulet.**

Warum, Frau Weisheit? Haltet euren Mund,
Prophetin! schnattert mit Gevatterinnen!

**Wärterin.**

Ich sage keine Schelmstück'.

**Capulet.**

Geht mit Gott!

**Wärterin.**

Darf man nicht sprechen?

**Capulet.**

Still doch, altes Waschmaul!
Spart eure Predigt zum Gevatterschmaus:
Hier brauchen wir sie nicht.

**Gräfin Capulet.**

Ihr seid zu hitzig.

**Capulet.**

Gotts Sakrament! es macht mich toll. Bei Tag,
Bei Nacht, spät, früh, allein und in Gesellschaft,
Zu Hause, draußen, wachend und im Schlaf,
War meine Sorge stets, sie zu vermählen.
Nun, da ich einen Herrn ihr ausgemittelt,
Von fürstlicher Verwandtschaft, schönen Gütern,
Jung, edel auferzogen, ausstaffirt,
Wie man wohl sagt, mit ritterlichen Gaben:
Und dann ein albern, winselndes Geschöpf,
Ein weinerliches Püppchen da zu haben,

Die, wenn ihr Glück erscheint, zur Antwort giebt:
„Heirathen will ich nicht, ich kann nicht lieben,
„Ich bin zu jung, — ich bitt', entschuldigt mich." —
Gut, wollt ihr nicht, ihr sollt entschuldigt sein:
Grast, wo ihr wollt, ihr sollt bei mir nicht hausen.
Seht zu! bedenkt! ich pflege nicht zu spaßen.
Der Donnerstag ist nah: die Hand aufs Herz!
Und bist du mein, so soll mein Freund dich haben;
Wo nicht: geh, bettle, hungre, stirb am Wege!
Denn nie, bei meiner Seel', erkenn' ich dich,
Und nichts, was mein, soll dir zu Gute kommen.
Bedenk dich! glaub, ich halte, was ich schwur. (Ab.)

**Julia.**

Und wohnt kein Mitleid droben in den Wolken,
Das in die Tiefe meines Jammers schaut?
O süße Mutter, stoß mich doch nicht weg!
Nur einen Monat, eine Woche Frist!
Wo nicht, bereite mir das Hochzeitbette
In jener düstern Gruft, wo Tybalt liegt.

**Gräfin Capulet.**

Sprich nicht zu mir; ich sage nicht ein Wort.
Thu, was du willst, du gehst mich nichts mehr an. (Ab.)

**Julia.**

O Gott! wie ist dem vorzubeugen, Amme?
Mein Gatt' auf Erden, meine Treu im Himmel —
Wie soll die Treu zur Erde wiederkehren,
Wenn sie der Gatte nicht, der Erd' entweichend,
Vom Himmel sendet? — Tröste! rathe! hilf!
Weh, weh mir, daß der Himmel solche Tücken
An einem sanften Wesen übt wie ich!
Was sagst du? hast du kein erfreuend Wort,
Kein Wort des Trostes?

**Wärterin.**

Meiner Seel, hier ists.

Er ist verbannt, und tausend gegen eins,
Daß er sich nimmer wieder her getraut,
Euch anzusprechen; oder thät' er es,
So müßt' es schlechterdings verstohlen sein.
Nun, weil denn so die Sachen stehn, so denk' ich,
Das Beste wär, daß ihr den Grafen nähmt.
Ach, er ist solch ein allerliebster Herr!
Ein Lump ist Romeo nur gegen ihn.
Ein Adlersauge, Fräulein, ist so grell,
So schön, so feurig nicht, wie Paris seins.
Ich will verwünscht sein, ist die zweite Heirath
Nicht wahres Glück für euch; weit vorzuziehn
Ist sie der ersten; oder wär sie's nicht:
Der erste Mann ist todt, so gut als todt;
Denn lebt er schon, habt ihr doch nichts von ihm.

**Julia.**

Sprichst du von Herzen?

**Wärterin.**

Und von ganzer Seele,
Sonst möge Gott mich strafen!

**Julia.**

Amen.

**Wärterin.**

Was?

**Julia.**

Nun ja, du hast mich wunderbar getröstet.
Geh, sag der Mutter, weil ich meinen Vater
Erzürnt, so wollt' ich nach Lorenzo's Zelle,
Zu beichten und Vergebung zu empfahn.

**Wärterin.**

Gewiß, das will ich. Ihr thut weislich dran. (Ab.)

**Julia.**

O alter Erzfeind! höllischer Versucher!
Ists ärgre Sünde, so zum Meineid mich

Verleiten, oder meinen Gatten schmähn
Mit eben dieser Zunge, die zuvor
Viel tausendmal ihn ohne Maß und Ziel
Gepriesen hat? — Hinweg, Rathgeberin!
Du und mein Busen sind sich künftig fremd. —
Ich will zum Mönch, ob er nicht Hülfe schafft;
Schlägt alles fehl, hab' ich zum Sterben Kraft.

(Ab.)

---

# Vierter Aufzug.

## Erste Scene.

Bruder Lorenzo's Zelle.

(Lorenzo und Paris.)

**Lorenzo.**
Auf Donnerstag? die Frist ist kurz, mein Graf.

**Paris.**
Mein Vater Capulet verlangt es so,
Und meine Säumniß soll die Eil nicht hemmen.

**Lorenzo.**
Ihr sagt, ihr kennt noch nicht des Fräuleins Sinn:
Das ist nicht grade Bahn; so lieb' ichs nicht.

**Paris.**
Unmäßig weint sie über Tybalts Tod,
Und darum sprach ich wenig noch von Liebe:
Im Haus der Thränen lächelt Venus nicht.
Nun hälts ihr Vater, würd'ger Herr, gefährlich,
Daß sie dem Grame so viel Herrschaft giebt,
Und treibt in weiser Vorsicht auf die Heirath,

Um ihrer Thränen Ströme zu vertrocknen.
Gesellschaft nimmt vielleicht den Schmerz von ihr,
In den sie sich allein zu sehr vertieft.
Jetzt wißt ihr um die Ursach dieser Eil.

**Lorenzo** (beiseit).

Wüßt' ich nur nicht, was ihr im Wege steht.
(Laut) Seht, Graf! das Fräulein kommt in meine Zelle.

(Julia tritt auf.)

**Paris.**

Ha, schön getroffen, meine liebe Braut!

**Julia.**

Das werd' ich dann erst sein, wenn man uns traut.

**Paris.**

Man wird, man soll uns Donnerstag vermählen.

**Julia.**

Was sein soll, wird geschehn.

**Lorenzo.**

Das kann nicht fehlen.

**Paris.**

Kommt ihr, die Beicht' dem Vater abzulegen?

**Julia.**

Gäb' ich euch Antwort, legt' ich euch sie ab.

**Paris.**

Verläugnet es ihm nicht, daß ihr mich liebt.

**Julia.**

Bekennen will ich euch, ich liebe ihn.

**Paris.**

Gewiß bekennt ihr auch, ihr liebet mich.

**Julia.**

Thu' ichs, so hat es, hinter eurem Rücken
Gesprochen, höhern Werth als ins Gesicht.

**Paris.**

Du Arme! dein Gesicht litt sehr von Thränen.

Julia.

Die Thränen dürfen sich des Siegs nicht rühmen:
Es taugte wenig, eh sie's angefochten.

Paris.

Dieß Wort thut, mehr als Thränen, ihm zu nah.

Julia.

Doch kann die Wahrheit nicht Verläumdung sein.
Was ich gesagt, sagt' ich mir ins Gesicht.

Paris.

Doch mein ist das Gesicht, das du verläumdest.

Julia.

Das mag wohl sein, denn es ist nicht mein eigen. —
Ehrwürd'ger Vater, habt ihr Muße jetzt?
Wie, oder soll ich um die Vesper kommen?

Lorenzo.

Jetzt hab' ich Muße, meine ernste Tochter.
Vergönnt ihr uns allein zu bleiben, Graf?

Paris.

Verhüte Gott, daß ich die Andacht störe.
Früh Donnerstags will ich euch wecken, Fräulein;
So lang lebt wohl! Nehmt diesen heil'gen Kuß. (Ab.)

Julia.

O schließ die Thür, und wenn du das gethan,
Komm, wein mit mir; Trost, Hoffnung, Hülf' ist hin.

Lorenzo.

Ach Julia! ich kenne schon dein Leid:
Es drängt aus allen Sinnen mich heraus;
Du mußt, und nichts, so hör' ich, kanns verzögern,
Am Donnerstag dem Grafen dich vermählen.

Julia.

Sag mir nicht, Vater, daß du das gehört,
Wofern du nicht auch sagst, wie ichs verhindre.
Kann deine Weisheit keine Hülfe leihn,
So nenne weise meinen Vorsatz nur,

Und dieses Messer hilft mir auf der Stelle.
Gott fügt' in eins mein Herz und Romeo's,
Die Hände du; und ehe diese Hand,
Die du dem Romeo versiegelt, dient
Zur Urkund' eines andern Bundes, oder
Mein treues Herz von ihm zu einem andern
Verräthrisch abfällt, soll dieß beide tödten.
Drum gieb aus der Erfahrung langer Zeiten
Mir augenblicklich Rath; wo nicht, so sieh,
Wie dieses blut'ge Messer zwischen mir
Und meiner Drangsal richtet, das entscheidend,
Was deiner Jahr' und deiner Kunst Gewicht
Zum Ausgang nicht mit Ehren bringen konnte.
O zaudre nicht so lang! Den Tod verlang' ich,
Wenn deine Antwort nicht von Hülfe spricht.

**Lorenzo.**

Halt, Tochter! ich erspähe was, wie Hoffnung;
Allein es auszuführen heischt Entschluß,
Verzweifelt, wie das Uebel, das wir fliehn.
Hast du die Willensstärke, dich zu tödten,
Eh du dem Grafen Paris dich vermählst,
Dann zweifl' ich nicht, du unternimmst auch wohl
Ein Ding wie Tod, die Schmach hinweg zu treiben,
Der zu entgehn, du selbst den Tod umarmst;
Und wenn du's wagst, so biet' ich Hülfe dir.

**Julia.**

O, lieber als dem Grafen mich vermählen,
Heiß von der Zinne jenes Thurms mich springen,
Da gehn, wo Räuber streifen, Schlangen lauern,
Und kette mich an wilde Bären fest;
Birg bei der Nacht mich in ein Todtenhaus
Voll rasselnder Gerippe, Moderknochen,
Und gelber Schädel mit entzahnten Kiefern;
Heiß in ein frisch gemachtes Grab mich gehn,

Und in das Leichentuch des Todten hüllen.
Sprach man sonst solche Dinge, bebt' ich schon;
Doch thu' ich ohne Furcht und Zweifel sie,
Des süßen Gatten reines Weib zu bleiben.

**Lorenzo.**

Wohl denn! Geh heim, sei fröhlich, will'ge drein,
Dich zu vermählen: morgen ist es Mittwoch;
Sieh, wie du morgen Nacht allein magst ruhn;
Laß nicht die Amm' in deiner Kammer schlafen.
Nimm dieses Fläschchen dann mit dir zu Bett,
Und trink den Kräutergeist, den es verwahrt.
Dann rinnt alsbald ein kalter matter Schauer
Durch deine Adern, und bemeistert sich
Der Lebensgeister; den gewohnten Gang
Hemmt jeder Puls und hört zu schlagen auf.
Kein Odem, keine Wärme zeugt von Leben;
Der Lippen und der Wangen Rosen schwinden
Zu bleicher Asche; deiner Augen Vorhang
Fällt, wie wenn Tod des Lebens Tag verschließt.
Ein jedes Glied, gelenker Kraft beraubt,
Soll steif und starr und kalt wie Tod erscheinen.
Als solch ein Ebenbild des dürren Todes
Sollst du verharren zwei und vierzig Stunden,
Und dann erwachen wie von süßem Schlaf.
Wenn nun der Bräutigam am Morgen kommt,
Und dich vom Lager ruft, da liegst du todt;
Dann (wie die Sitte unsres Landes ist)
Trägt man auf einer Bahr' in Feierkleidern
Dich unbedeckt in die gewölbte Gruft,
Wo alle Capulets von Alters ruhn.
Zur selben Zeit, wann du erwachen wirst,
Soll Romeo aus meinen Briefen wissen,
Was wir erdacht, und sich hieher begeben.
Wir wollen beid' auf dein Erwachen harren;

Und in derselben Nacht soll Romeo
Dich fort von hier nach Mantua geleiten.
Das rettet dich von dieser droh'nden Schmach,
Wenn schwacher Unbestand und weib'sche Furcht
Dir in der Ausführung den Muth nicht dämpft.

Julia.

Gieb mir, o gieb mir! rede nicht von Furcht!

Lorenzo.

Nimm, geh mit Gott, halt fest an dem Entschluß.
Ich send' indeß mit Briefen einen Bruder
In Eil nach Mantua zu deinem Treuen.

Julia.

Gieb, Liebe, Kraft mir! Kraft wird Hülfe leihen.
Lebt wohl, mein theurer Vater!

(Beide ab.)

## Zweite Scene.

Ein Zimmer in Capulets Hause.

(Capulet, Gräfin Capulet, Wärterin, Bediente.)

Capulet.

So viele Gäste lad, als hier geschrieben. (Ein Bedienter ab.)
Du Bursch, geh, mieth mir zwanzig tücht'ge Köche.

**Bedienter.** Ihr sollt gewiß keine schlechten kriegen, gnäd'ger Herr; denn ich will erst zusehn, ob sie sich die Finger ablecken können.

**Capulet.** Was soll das für eine Probe sein?

**Bedienter.** Ei, gnädiger Herr, das wäre ein schlechter Koch, der seine eignen Finger nicht ablecken könnte. Drum, wer das nicht kann, der geht nicht mit mir.

Capulet.

Geh, mach fort. — (Bedienter ab.)

Die Zeit ist kurz, es wird an manchem fehlen. —
Wie ists? ging meine Tochter hin zum Pater?

**Wärterin.**

Ja, wahrhaftig.

**Capulet.**

Wohl! Gutes stiftet er vielleicht bei ihr;
Sie ist ein albern, eigensinnig Ding.

(Julia tritt auf.)

**Wärterin.**

Seht, wie sie fröhlich aus der Beichte kömmt.

**Capulet.**

Nun, Starrkopf? Sag, wo bist herumgeschwärmt?

**Julia.**

Wo ich gelernt, die Sünde zu bereun
Hartnäck'gen Ungehorsams gegen euch
Und eur Gebot, und wo der heil'ge Mann
Mir auferlegt, vor euch mich hinzuwerfen,
Vergebung zu erflehn. — Vergebt, ich bitt' euch;
Von nun an will ich stets euch folgsam sein.

**Capulet.**

Schickt nach dem Grafen, geht und sagt ihm dieß.
Gleich morgen früh will ich dieß Band geknüpft sehn.

**Julia.**

Ich traf den jungen Grafen bei Lorenzo,
Und alle Huld und Lieb' erwies ich ihm,
So das Gesetz der Zucht nicht übertritt.

**Capulet.**

Nun wohl! das freut mich, das ist gut. — Steh auf!
So ist es recht. — Laßt mich den Grafen sehn.
Potztausend! geht, sag' ich, und holt ihn her. —
So wahr Gott lebt, der würd'ge, fromme Pater,
Von unsrer ganzen Stadt verdient er Dank.

**Julia.**

Kommt, Amme! wollt ihr mit mir auf mein Zimmer,
Mir helfen Putz erlesen, wie ihr glaubt
Daß mir geziemt, ihn morgen anzulegen?

**Gräfin Capulet.**

Nein, nicht vor Donnerstag; es hat noch Zeit.

**Capulet.**

Geh mit ihr, Amme! morgen gehts zur Kirche.
(Julia und die Amme ab.)

**Gräfin Capulet.**

Die Zeit wird kurz zu unsrer Anstalt fallen:
Es ist fast Nacht.

**Capulet.**

Blitz! ich will frisch mich rühren,
Und alles soll schon gehn, Frau, dafür steh' ich.
Geh du zu Julien, hilf an ihrem Putz.
Ich gehe nicht zu Bett: laßt mich gewähren.
Ich will die Hausfrau dießmal machen. — Heda! —
Kein Mensch zur Hand? — Gut, ich will selber gehn
Zum Grafen Paris, um ihn anzutreiben
Auf morgen früh: mein Herz ist mächtig leicht,
Seit dieß verkehrte Mädchen sich besonnen.
(Capulet und die Gräfin ab.)

## Dritte Scene.

### Juliens Kammer.

(Julia und die Wärterin.)

**Julia.**

Ja, dieser Anzug ist der beste. — Doch
Ich bitt' dich, liebe Amme, laß mich nun
Für diese Nacht allein; denn viel Gebete
Thun Noth mir, um den Himmel zu bewegen,

Daß er auf meinen Zustand gnädig lächle,
Der, wie du weißt, verderbt und sündlich ist.

(Gräfin Capulet kommt.)

**Gräfin Capulet.**

Seid ihr geschäftig? Braucht ihr meine Hülfe?

**Julia.**

Nein, gnäd'ge Mutter, wir erwählten schon
Zur Tracht für morgen alles Zubehör.
Gefällt es euch, so laßt mich jetzt allein,
Und laßt zu Nacht die Amme mit euch wachen;
Denn sicher habt ihr alle Hände voll
Bei dieser eil'gen Anstalt.

**Gräfin Capulet.**

Gute Nacht!
Geh nun zu Bett, und ruh; du hast es nöthig.

(Gräfin Capulet und die Wärterin ab.)

**Julia.**

Lebt wohl! — Gott weiß, wann wir uns wieder sehn.
Kalt rieselt matter Schau'r durch meine Adern,
Der fast die Lebenswärm' erstarren macht.
Ich will zurück sie rufen mir zum Trost. —
Amme! — Doch was soll sie hier? —
Mein düstres Spiel muß ich allein vollenden.
Komm du, mein Kelch! —
Doch wie? wenn dieser Trank nun gar nichts wirkte,
Wird man dem Grafen mit Gewalt mich geben?
Nein, nein: dieß solls verwehren. — Lieg du hier. —

(Sie legt einen Dolch neben sich.)

Wie? wär es Gift, das mir mit schlauer Kunst
Der Mönch bereitet, mir den Tod zu bringen,
Auf daß ihn diese Heirath nicht entehre,
Weil er zuvor mich Romeo'n vermählt?
So, fürcht' ich, ists; doch dünkt mich, kanns nicht sein,

Denn er ward stets ein frommer Mann erfunden.
Ich will nicht Raum so bösem Argwohn geben. —
Wie aber? wenn ich, in die Gruft gelegt,
Erwache vor der Zeit, da Romeo
Mich zu erlösen kommt? Furchtbarer Fall!
Werd' ich dann nicht in dem Gewölb' ersticken,
Deß gift'ger Mund nie reine Lüfte einhaucht,
Und so erwürgt da liegen, wann er kommt?
Und leb' ich auch, könnt' es nicht leicht geschehn,
Daß mich das grause Bild von Tod und Nacht,
Zusammen mit den Schrecken jenes Ortes,
Dort im Gewölb', in alter Katakombe,
Wo die Gebeine aller meiner Ahnen
Seit vielen hundert Jahren aufgehäuft,
Wo frisch beerdigt erst der blut'ge Tybalt
Im Leichentuch verwest; wo, wie man sagt,
In mitternächt'ger Stunde Geister hausen —
Weh, weh! könnt' es nicht leicht geschehn, daß ich
Zu früh erwachend — und nun ekler Dunst,
Gekreisch wie von Alraunen, die man aufwühlt,
Das Sterbliche, die's hören, sinnlos macht —
O wach' ich auf, werd' ich nicht rasend werden,
Umringt von all den greuelvollen Schrecken,
Und toll mit meiner Väter Gliedern spielen?
Und Tybalt aus dem Leichentuche zerren?
Und in der Wuth, mit eines großen Ahnherrn
Gebein, zerschlagen mein zerrüttet Hirn?
O seht! mich dünkt, ich sehe Tybalts Geist!
Er späht nach Romeo, der seinen Leib
Auf einen Degen spießte. — Weile, Tybalt! —
Ich komme, Romeo! Dieß trink' ich dir.

(Sie wirft sich auf das Bette.)

## Vierte Scene.

Ein Saal in Capulets Hause.

(Gräfin Capulet und die Wärterin.)

**Gräfin Capulet.**

Da, nehmt die Schlüssel, holt noch mehr Gewürz.

**Wärterin.**

Sie wollen Quitten und Orangen haben
In der Konditorei.

(Capulet kommt.)

**Capulet.**

Kommt, rührt euch! frisch! schon kräht der zweite Hahn,
Die Morgenglocke läutet; 's ist drei Uhr.
Sieh nach dem Backwerk, Frau Angelica,
Spar nichts daran.

**Wärterin.**

Topfgucker! geht nur, geht!
Macht euch zu Bett! — Gelt, ihr seid morgen krank,
Wenn ihr die ganze Nacht nicht schlaft.

**Capulet.**

Kein bischen! Was? ich hab' um Kleiners wohl
Die Nächte durchgewacht, und war nie krank.

**Gräfin Capulet.**

Ja, ja! ihr wart ein feiner Vogelsteller
Zu eurer Zeit! Nun aber will ich euch
Vor solchem Wachen schon bewachen.

(Gräfin und Wärterin ab.)

**Capulet.**

O Ehestand! o Wehestand! Nun, Kerl,
Was bringt ihr da?

(Bediente mit Bratspießen, Scheiten und Körben gehn über die Bühne.)

Erster Bediente.
’s ist für den Koch, Herr; was, das weiß ich nicht.

Capulet.
Macht zu, macht zu! (Bedienter ab.)
Hol trockne Klötze, Bursch!
Ruf Petern, denn er weiß es, wo sie sind.

Zweiter Bediente.
Braucht ihr ’nen Klotz, Herr, bin ich selber da,
Und hab’ nicht nöthig Petern anzugehn.

Capulet.
Blitz! gut gesagt! Ein lust’ger Teufel! ha,
Du sollst das Haupt der Klötze sein. — Wahrhaftig,
’s ist Tag; der Graf wird mit Musik gleich kommen.
Das wollt’ er, sagt’ er ja: ich hör’ ihn schon.
(Musik hinter der Scene.)
Frau! Wärterin! He, sag’ ich, Wärterin!
(Die Wärterin kommt.)
Weckt Julien auf! Geht, putzt mir sie heraus;
Ich geh’ indeß und plaudre mit dem Grafen.
Eilt euch, macht fort! Der Bräut’gam ist schon da.
Fort! sag’ ich euch. (Ab.)

## Fünfte Scene.

Juliens Kammer. Julia auf dem Bette.

(Die Wärterin kommt.)

Wärterin.
Fräulein! Nun, Fräulein! — Julia! — Nun, das schläft! —
He, Lamm! he, Fräulein! — Pfui, Langschläferin! —
Mein Schätzchen, sag’ ich! Süßes Herz! Mein Bräutchen! —
Was? nicht ein Laut? — Ihr nehmt eur Theil voraus,
Schlaft für ’ne Woche, denn ich steh’ dafür,
Auf nächste Nacht hat seine Ruh Graf Paris
Daran gesetzt, daß ihr nicht ruhen sollt. —

Behüt' der Herr sie! Wie gesund sie schläft!
Ich muß sie aber wecken. — Fräulein! Fräulein!
Laßt euch den Grafen nur im Bett ertappen,
Der wird euch schon ermuntern: meint ihr nicht? —
Was? schon in vollen Kleidern? und so wieder
Sich hingelegt? Ich muß durchaus euch wecken.
He, Fräulein! Fräulein! Fräulein! —
Daß Gott! daß Gott! Zu Hülfe! sie ist todt!
Ach, liebe Zeit! mußt' ich den Jammer sehn? —
Holt Spiritus! He, gnäd'ger Herr! Frau Gräfin!

(Gräfin Capulet kommt.)

**Gräfin Capulet.**
Was ist das für ein Lärm?

**Wärterin.**
O Unglückstag!

**Gräfin Capulet.**
Was giebts?

**Wärterin.**
Seht, seht nur! O betrübter Tag!

**Gräfin Capulet.**
O weh! o weh! Mein Kind! mein einzig Leben!
Erwach! leb auf! Ich sterbe sonst mit dir.
O Hülfe! Hülfe! ruft doch Hülfe!

(Capulet kommt.)

**Capulet.**
Schämt euch! bringt Julien her! Der Graf ist da.

**Wärterin.**
Ach sie ist todt! verblichen! todt! o Wehe!

**Gräfin Capulet.**
O Wehe! Wehe! sie ist todt, todt, todt!

**Capulet.**
Laßt mich sie sehn! — Gott helf' uns! Sie ist kalt,
Ihr Blut steht still, die Glieder sind ihr starr;
Von diesen Lippen schied das Leben längst,

Der Tod liegt auf ihr, wie ein Maienfrost
Auf des Gefildes schönster Blume liegt.
Fluch dieser Stund'! Ich armer, alter Mann!

**Wärterin.**

O Unglückstag!

**Gräfin Capulet.**

O jammervolle Stunde!

**Capulet.**

Der Tod, der mir sie nahm, mir Klagen auszupressen,
Er bindet meine Zung' und macht sie stumm.

(Bruder Lorenzo, Graf Paris und Musikanten treten auf.)

**Lorenzo.**

Kommt! Ist die Braut bereit, zur Kirch' zu gehn?

**Capulet.**

Bereit zu gehn, um nie zurück zu kehren.
O Sohn! die Nacht vor deiner Hochzeit buhlte
Der Tod mit deiner Braut. Sieh, wie sie liegt,
Die Blume, die in seinem Arm verblühte.
Mein Eidam ist der Tod, der Tod mein Erbe;
Er freite meine Tochter. Ich will sterben,
Ihm alles lassen: wer das Leben läßt,
Verläßt dem Tode alles.

**Paris.**

Hab' ich nach dieses Morgens Licht geschmachtet,
Und bietet es mir solchen Anblick dar?

**Gräfin Capulet.**

Unseliger, verhaßter, schwarzer Tag!
Der Stunden jammervollste, so die Zeit
Seit ihrer langen Pilgerschaft gesehn.
Nur eins, ein einzig armes, liebes Kind,
Ein Wesen nur, mich dran zu freun, zu laben;
Und grausam riß es mir der Tod hinweg.

**Wärterin.**

O Weh! O Jammer — Jammer — Jammertag!

Höchst unglücksel'ger Tag! betrübter Tag!
Wie ich noch nimmer, nimmer einen sah!
O Tag! o Tag! o Tag! verhaßter Tag!
Solch schwarzen Tag wie diesen gab es nie.
O Jammertag! o Jammertag!

**Paris.**

Berückt! geschieden! schwer gekränkt! erschlagen!
Fluchwürd'ger, arger Tod, durch dich berückt!
Durch dich so grausam, grausam hingestürzt!
O Lieb'! o Leben! nein, nur Lieb' im Tode!

**Capulet.**

Verhöhnt! bedrängt! gehaßt! zermalmt! getödtet! —
Trostlose Zeit! weßwegen kamst du jetzt,
Zu morden, morden unser Freudenfest? —
O Kind! Kind! — meine Seel' und nicht mein Kind! —
Todt bist du? — Wehe mir! mein Kind ist todt,
Und mit dem Kinde sterben meine Freuden.

**Lorenzo.**

Still! hegt doch Scham! solch Stürmen stillet nicht
Des Leidens Sturm. Ihr theiltet mit dem Himmel
Dieß schöne Mädchen; nun hat er sie ganz,
Und um so besser ist es für das Mädchen.
Ihr konntet euer Theil nicht vor dem Tod
Bewahren; seins bewahrt in ew'gem Leben
Der Himmel. Sie erhöhn, war euer Ziel;
Eur Himmel wars, wenn sie erhoben würde:
Und weint ihr nun, erhoben sie zu sehn
Hoch über Wolken, wie der Himmel hoch?
O, wie verkehrt doch euer Lieben ist!
Verzweifelt ihr, weil ihr sie glücklich wißt?
Die lang vermählt lebt, ist nicht wohl vermählet;
Wohl ist vermählt, die früh der Himmel wählet.
Hemmt eure Thränen, streuet Rosmarin
Auf diese schöne Leich', und, nach der Sitte,

Tragt sie zur Kirch' in ihrem besten Staat.
Denn heischt gleich die Natur ein schmerzlich Sehnen,
So lacht doch die Vernunft bei ihren Thränen.

**Capulet.**

Was wir nur irgend festlich angestellt,
Kehrt sich von seinem Dienst zu schwarzer Trauer.
Das Spiel der Saiten wird zum Grabgeläut,
Die Hochzeitlust zum ernsten Leichenmahl,
Aus Feierliedern werden Todtenmessen,
Der Brautkranz dient zum Schmucke für die Bahre,
Und alles wandelt sich ins Gegentheil.

**Lorenzo.**

Verlaßt sie, Herr; geht mit ihm, gnäd'ge Frau;
Auch ihr, Graf Paris: macht euch alle fertig,
Der schönen Leiche hin zur Gruft zu folgen.
Der Himmel zürnt mit euch um sünd'ge That;
Reizt ihn nicht mehr, gehorcht dem hohen Rath.

(Capulet, Gräfin Capulet, Paris und Lorenzo ab.)

**Erster Musikant.** Mein Seel! wir können unsre Pfeifen auch nur einstecken und uns packen.

**Wärterin.**

Ihr guten Leute, ja, steckt ein! steckt ein!
Die Sachen hier sehn gar erbärmlich aus. (Ab.)

**Zweiter Musikant** (zeigt auf sein Instrument). Ja, meiner Treu, die Sachen hier könnten wohl besser aussehen, aber sie klingen doch gut.

**Peter.**

O Musikanten! Musikanten! spielt:
„Frisch auf, mein Herz! frisch auf, mein Herz, und singe!"
O spielt, wenn euch mein Leben lieb ist, spielt:
„Frisch auf, mein Herz!"

**Erster Musikant.** Warum: „Frisch auf, mein Herz?"

**Peter.** O Musikanten, weil mein Herz selber spielt: „Mein Herz voll Angst und Nöthen." O spielt mir eine lustige Litanei, um mich aufzurichten!

**Zweiter Musikant.** Nichts da von Litanei! Es ist jetzt nicht Spielens Zeit.

**Peter.** Ihr wollt also nicht?

**Musikanten.** Nein.

**Peter.** Nun so will ich es euch schon eintränken.

**Erster Musikant.** Was wollt ihr uns eintränken?

**Peter.** Keinen Wein, wahrhaftig; ich will euch eure Instrumente um den Kopf schlagen. Ich will euch befa — sol — laen. Das notirt euch.

**Erster Musikant.** Wenn ihr uns befa — sol — laet, so notirt ihr uns.

**Peter.** Hört, spannt mir einmal eure Schafsköpfe, wie die Schafsdärme an euren Geigen. Antwortet verständlich:

„Wenn in der Leiden hartem Drang
„Das bange Herze will erliegen,
„Musik mit ihrem Silberklang" —

Warum „Silberklang?" warum „Musik mit ihrem Silberklang?" Was sagt ihr, Hans Kolophonium?

**Erster Musikant.** Ei nun, Musje, weil Silber einen feinen Klang hat.

**Peter.** Recht artig! Was sagt ihr, Michel Hackebrett?

**Zweiter Musikant.** Ich sage „Silberklang," weil Musik nur für Silber klingt.

**Peter.** Auch recht artig! Was sagt ihr, Jakob Gellohr?

**Dritter Musikant.** Mein Seel, ich weiß nicht, was ich sagen soll.

**Peter.** O ich bitte euch um Vergebung! Ihr seid der Sänger, ihr singt nur; so will ich es denn für euch sagen. Es heißt „Musik mit ihrem Silberklang," weil solche Kerle, wie ihr, kein Gold fürs Spielen kriegen.

„Musik mit ihrem Silberklang
„Weiß hülfreich ihnen obzusiegen."

(Geht singend ab.)

**Erster Musikant.** Was für ein Schalksnarr ist der Kerl?

**Zweiter Musikant.** Hol' ihn der Henker! Kommt, wir wollen hier hineingehn, auf die Trauerleute warten, und sehen, ob es nichts zu essen giebt.

(Alle ab.)

---

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Mantua. Eine Straße.

(Romeo tritt auf.)

**Romeo.**

Darf ich dem Schmeichelblick des Schlafes traun,
So deuten meine Träum' ein nahes Glück.
Leicht auf dem Thron sitzt meiner Brust Gebieter;
Mich hebt ein ungewohnter Geist mit frohen
Gedanken diesen ganzen Tag empor.
Mein Mädchen, träumt' ich, kam und fand mich todt,
(Seltsamer Traum, der Todte denken läßt!)
Und hauchte mir solch Leben ein mit Küssen,
Daß ich vom Tod erstand, und Kaiser war.
Ach Herz! wie süß ist Liebe selbst begabt,
Da schon so reich an Freud' ihr Schatten ist.

(Balthasar tritt auf.)

Ha, Neues von Verona! Sag, wie stehts?
Bringst du vom Pater keine Briefe mit?
Was macht mein theures Weib? Wie lebt mein Vater?

Ist meine Julia wohl? das frag' ich wieder;
Denn nichts kann übel stehn, gehts ihr nur wohl.

**Balthasar.**

Nun, ihr gehts wohl, und nichts kann übel stehn.
Ihr Körper schläft in Capulets Begräbniß,
Und ihr unsterblich Theil lebt bei den Engeln.
Ich sah sie senken in der Väter Gruft,
Und ritt in Eil hieher, es euch zu melden.
O Herr, verzeiht die schlimme Botschaft mir,
Weil ihr dazu den Auftrag selbst mir gabt.

**Romeo.**

Ist es denn so? Ich biet' euch Trotz, ihr Sterne! —
Du kennst mein Haus: hol mir Papier und Dinte
Und miethe Pferde; ich will fort zu Nacht.

**Balthasar.**

Verzeiht, ich darf euch so nicht lassen, Herr!
Ihr seht so blaß und wild, und eure Blicke
Weissagen Unglück.

**Romeo.**

Nicht doch, du betrügst dich.
Laß mich, und thu, was ich dich heiße thun.
Hast du für mich vom Pater keine Briefe?

**Balthasar.**

Nein, bester Herr.

**Romeo.**

Es thut nichts; mach dich auf
Und miethe Pferd', ich komme gleich zu Haus.

(Balthasar ab.)

Wohl, Julia! heute Nacht ruh' ich bei dir.
Ich muß auf Mittel sinnen. — O wie schnell
Drängt Unheil sich in der Verzweiflung Rath!
Mir fällt ein Apotheker ein; er wohnt
Hier irgendwo herum. — Ich sah ihn neulich,

Zerlumpt, die Augenbrauen überhangend;
Er suchte Kräuter aus; hohl war sein Blick,
Ihn hatte herbes Elend ausgemergelt;
Ein Schildpat hing in seinem dürft'gen Laden,
Ein ausgestopftes Krokodil, und Häute
Von mißgestalten Fischen: auf dem Sims
Ein bettelhafter Prunk von leeren Büchsen,
Und grüne Töpfe, Blasen, müff'ger Samen,
Bindfaden-Endchen, alte Rosenkuchen,
Das alles dünn vertheilt, zur Schau zu dienen.
Betrachtend diesen Mangel, sagt' ich mir:
Bedürfte jemand Gift hier, deß Verkauf
In Mantua sogleich zum Tode führt,
Da lebt ein armer Schelm, ders ihm verkaufte.
O, der Gedanke zielt' auf mein Bedürfniß,
Und dieser dürft'ge Mann muß mirs verkaufen.
So viel ich mich entsinn', ist dieß das Haus:
Weils Festtag ist, schloß seinen Kram der Bettler.
He! holla! Apotheker!

(Der Apotheker kommt heraus.)

**Apotheker.**

Wer ruft so laut?

**Romeo.**

Mann, komm hieher! — Ich sehe, du bist arm.
Nimm, hier sind vierzig Stück Dukaten: gieb
Mir eine Dose Gift; solch scharfen Stoff,
Der schnell durch alle Adern sich vertheilt,
Daß todt der lebensmüde Trinker hinfällt,
Und daß die Brust den Odem von sich stößt
So ungestüm, wie schnell entzündet Pulver
Aus der Kanone furchtbarm Schlunde blitzt.

**Apotheker.**

So tödtliche Arzneien hab' ich wohl,

Doch Mantua's Gesetz ist Tod für jeden,
Der feil sie giebt.

Romeo.

Bist du so nackt und bloß,
Von Plagen so bedrückt, und scheust den Tod?
Der Hunger sitzt in deinen hohlen Backen,
Noth und Bedrängniß darbt in deinem Blick,
Auf deinem Rücken hängt zerlumptes Elend,
Die Welt ist nicht dein Freund, noch ihr Gesetz;
Die Welt hat kein Gesetz, dich reich zu machen:
Drum sei nicht arm, brich das Gesetz und nimm.

Apotheker.

Nur meine Armuth, nicht mein Wille weicht.

Romeo.

Nicht deinem Willen, deiner Armuth zahl' ich.

Apotheker.

Thut dieß in welche Flüssigkeit ihr wollt,
Und trinkt es aus; und hättet ihr die Stärke
Von Zwanzigen, es hülf' euch gleich davon.

Romeo.

Da ist dein Gold, ein schlimmres Gift den Seelen
Der Menschen, das in dieser eklen Welt
Mehr Mord verübt, als diese armen Tränkchen,
Die zu verkaufen dir verboten ist.
Ich gebe Gift dir; du verkaufst mir keins.
Leb wohl, kauf Speis' und füttre dich heraus! —
Komm, Stärkungstrank, nicht Gift! Begleite mich
Zu Juliens Grab, denn da bedarf ich dich.

(Ab.)

## Zweite Scene.

Lorenzo's Zelle.

(Bruder Marcus kömmt.)

Marcus.

Ehrwürd'ger Bruder Franziscaner! he!

(Bruder Lorenzo kömmt.)

Lorenzo.

Das ist ja wohl des Bruder Marcus Stimme —
Willkommen mir von Mantua! Was sagt
Denn Romeo? faßt' er es schriftlich ab,
So gieb den Brief.

Marcus.

Ich ging, um einen Bruder
Barfüßer unsers Ordens, der den Kranken
In dieser Stadt hier zuspricht. zum Geleit
Mir aufzusuchen; und da ich ihn fand,
Argwöhnten die dazu bestellten Späher,
Wir wären beid' in einem Haus, in welchem
Die böse Seuche herrschte, siegelten
Die Thüren zu, und ließen uns nicht gehn.
Dieß hielt mich ab, nach Mantua zu eilen.

Lorenzo.

Wer trug denn meinen Brief zum Romeo?

Marcus.

Da hast du ihn, ich konnt' ihn nicht bestellen.
Ihn dir zu bringen, fand kein Bote sich,
So bange waren sie vor Ansteckung.

Lorenzo.

Unsel'ges Mißgeschick! Bei meinem Orden,
Nicht eitel war der Brief: sein Inhalt war
Von theuren Dingen, und die Säumniß kann

Gefährlich werden. Bruder Marcus, geh,
Hol ein Brecheisen mir, und brings sogleich
In meine Zell'.

**Marcus.**

Ich geh' und bring's dir, Bruder. (Ab.)

**Lorenzo.**

Ich muß allein zur Gruft nun. Innerhalb
Drei Stunden wird das schöne Kind erwachen;
Verwünschen wird sie mich, weil Romeo
Vom ganzen Vorgang nichts erfahren hat.
Doch schreib' ich gleich aufs neu nach Mantua,
Und berge sie so lang in meiner Zell',
Bis ihr Geliebter kömmt. Die arme Seele!
Lebend'ge Leich' in dumpfer Grabeshöhle! (Ab.)

## Dritte Scene.

Ein Kirchhof; auf demselben das Familien-Begräbniß der Capulets.

(Paris und sein Page, mit Blumen und einer Fackel, treten auf.)

**Paris.**

Gieb mir die Fackel, Knab', und halt dich fern. —
Nein, lisch sie aus; man soll mich hier nicht sehn.
Dort unter jenen Ulmen streck dich hin,
Und leg dein Ohr dicht an den hohlen Grund:
So kann kein Fuß auf diesen Kirchhof treten,
Der locker aufgewühlt von vielen Gräbern,
Daß du's nicht höreſt; pfeife dann mir zu,
Zum Zeichen, daß du etwas nahen hörst.
Gieb mir die Blumen, thu, wie ich dir sagte.

**Page.**

Fast grauet mir, so auf dem Kirchhof hier
Allein zu bleiben, doch ich will es wagen. (Entfernt sich.)

**Paris.**

Dein bräutlich Bett bestreu' ich, süße Blume,
Mit Blumen dir; du schließest, holdes Grab,
Der sel'gen Welt vollkommnes Muster ein.
O schöne Julia, Engeln zugesellt!
Nimm diese letzte Gab' aus dessen Händen,
Der dich im Leben ehrte, und im Tod
Mit Preis und Klage deine Ruhstatt ziert.

(Der Knabe pfeift.)

Der Bube giebt ein Zeichen; jemand naht.
Welch ein verdammter Fuß kömmt dieses Wegs
Und stört die Leichenfeier frommer Liebe?
Mit einer Fackel? wie? Verhülle, Nacht,
Ein Weilchen mich. (Er tritt bei Seite.)

(Romeo und Balthasar mit einer Fackel, Haue u. s. w.

**Romeo.**

Gieb mir das Eisen und die Haue her.
Nimm diesen Brief: früh Morgens siehe zu,
Daß du ihn meinem Vater überreichst.
Gieb mir das Licht! aufs Leben bind' ichs dir,
Was du auch hörst und siehst, bleib in der Ferne,
Und unterbrich mich nicht in meinem Thun.
Ich steig' in dieses Todesbett hinab,
Theils meiner Gattin Angesicht zu sehn,
Vornehmlich aber einen kostbarn Ring
Von ihrem todten Finger abzuziehn,
Den ich zu einem wicht'gen Werk bedarf.
Drum auf, und geh! Und kehrest du zurück,
Vorwitzig meiner Absicht nachzuspähn,
Bei Gott! so reiß' ich dich in Stücke, säe
Auf diesen gier'gen Boden deine Glieder.
Die Nacht und mein Gemüth sind wüthend-wild,
Viel grimmer und viel unerbittlicher
Als durst'ge Tiger und die wüste See.

Balthasar.

So will ich weggehn, Herr, und euch nicht stören.

Romeo.

Dann thust du als mein Freund. Nimm, guter Mensch,
Leb und sei glücklich, und gehab dich wohl.

Balthasar (für sich).

Trotz allem dem will ich mich hier verstecken;
Ich trau' ihm nicht, sein Blick erregt mir Schrecken.

(Entfernt sich.)

Romeo.

O du verhaßter Schlund! du Bauch des Todes!
Der du der Erde Köstlichstes verschlangst,
So brech' ich deine morschen Kiefern auf,
Und will, zum Trotz, noch mehr dich überfüllen.

(Er bricht die Thüre des Gewölbes auf.)

Paris.

Ha! der verbannte, stolze Montague,
Der Juliens Vetter mordete; man glaubt,
An diesem Grame starb das holde Wesen.
Hier kommt er nun, um niederträcht'gen Schimpf
Den Leichen anzuthun: ich will ihn greifen. —

(Tritt hervor.)

Laß dein verruchtes Werk, du Montague!
Wird Rache übern Tod hinaus verfolgt?
Verdammter Bube! ich verhafte dich!
Gehorch und folge mir, denn du mußt sterben.

Romeo.

Fürwahr, das muß ich: darum kam ich her.
Versuch nicht, guter Jüngling, den Verzweifelnden!
Entflieh, und laß mich; denke dieser Todten!
Laß sie dich schrecken! — Ich beschwör' dich, Jüngling,
Lad auf mein Haupt nicht eine neue Sünde,
Wenn du zur Wuth mich reizest; geh, o geh!
Bei Gott, ich liebe mehr dich als mich selbst,

Denn gegen mich gewaffnet komm' ich her.
Fort! eile! leb und nenn barmherzig ihn,
Den Rasenden, der dir gebot zu fliehn!

**Paris.**

Ich kümmre mich um dein Beschwören nicht,
Und greife dich als Missethäter hier.

**Romeo.**

Willst du mich zwingen? Knabe, sieh dich vor!
(Sie fechten.)

**Page.**

Sie fechten! Gott! ich will die Wache rufen. (Ab.)

**Paris.**

O ich bin hin! — (Fällt.) Hast du Erbarmen, öffne
Die Gruft, und lege mich zu Julien. (Er stirbt.)

**Romeo.**

Auf Ehr', ich wills. — Laßt sein Gesicht mich schaun.
Mercutio's edler Vetter ists, Graf Paris.
Was sagte doch mein Diener, weil wir ritten,
Als die bestürmte Seel' es nicht vernahm? —
Ich glaube: Julia habe sich mit Paris
Vermählen sollen; sagt' er mir nicht so?
Wie, oder träumt' ichs? oder bild' ichs mir
Im Wahnsinn ein, weil er von Julien sprach?
O gieb mir deine Hand, du, so wie ich
Ins Buch des herben Unglücks eingezeichnet!
Ein siegeprangend Grab soll dich empfangen.
Ein Grab? Nein, eine Leucht', erschlagner Jüngling!
Denn hier liegt Julia: ihre Schönheit macht
Zur lichten Feierhalle dieß Gewölb'.
Da lieg begraben, Tod, von einem Todten! —
(Er legt den Paris in das Begräbniß.)
Wie oft sind Menschen, schon des Todes Raub,
Noch fröhlich worden! Ihre Wärter nennens
Den letzten Lebensblitz. Wohl mag nun dieß

Ein Blitz mir heißen. — O mein Herz! mein Weib!
Der Tod, der deines Odems Balsam sog,
Hat über deine Schönheit nichts vermocht.
Noch bist du nicht besiegt: der Schönheit Fahne
Weht purpurn noch auf Lipp' und Wange dir;
Hier pflanzte nicht der Tod sein bleiches Banner. —
Liegst du da, Tybalt, in dem blut'gen Tuch?
O, welchen größern Dienst kann ich dir thun,
Als mit der Hand, die deine Jugend fällte,
Deß Jugend, der dein Feind war, zu zerreißen?
Vergieb mir, Vetter! — Liebe Julia,
Warum bist du so schön noch? Soll ich glauben —
Ja, glauben will ich, (komm, lieg mir im Arm!)
Der körperlose Tod entbrenn' in Liebe,
Und der verhaßte, hagre Unhold halte
Als seine Buhle hier im Dunkel dich.
Aus Furcht davor will ich dich nie verlassen,
Und will aus diesem Palast dichter Nacht
Nie wieder weichen: hier, hier will ich bleiben
Mit Würmern, so dir Dienerinnen sind.
O, hier bau' ich die ew'ge Ruhstatt mir,
Und schüttle von dem lebensmüden Leibe
Das Joch feindseliger Gestirne. — Augen,
Blickt euer Letztes! Arme, nehmt die letzte
Umarmung! und o Lippen, ihr, die Thore
Des Odems, siegelt mit rechtmäß'gem Kusse
Den ewigen Vertrag dem Wuchrer Tod.
Komm, bittrer Führer! widriger Gefährt'!
Verzweifelter Pilot! Nun treib auf Einmal
Dein sturmerkranktes Schiff in Felsenbrandung!
Dieß auf dein Wohl, wo du auch stranden magst!
Dieß meiner Lieben! — (Er trinkt.) O wackrer Apotheker!
Dein Trank wirkt schnell. — Und so im Kusse sterb' ich.
(Er stirbt.)

(Bruder Lorenzo kommt am andern Ende des Kirchhofs mit Laterne, Brecheisen und Spaten.)

Lorenzo.

Helf' mir Sankt Franz! Wie oft sind über Gräber
Nicht meine alten Füße schon gestolpert.
Wer ist da?

Balthasar.

Ein Freund, und einer, dem ihr wohl bekannt.

Lorenzo.

Gott segne dich! Sag mir, mein guter Freund,
Welch eine Fackel ists, die dort ihr Licht
Umsonst den Würmern leiht und blinden Schädeln?
Mir scheint, sie brennt in Capulets Begräbniß.

Balthasar.

Ja, würd'ger Pater, und mein Herr ist dort,
Ein Freund von euch.

Lorenzo.

Wer ist es?

Balthasar.

Romeo.

Lorenzo.

Wie lange schon?

Balthasar.

Voll eine halbe Stunde.

Lorenzo.

Geh mit mir zu der Gruft.

Balthasar.

Ich darf nicht, Herr.
Mein Herr weiß anders nicht, als ich sei fort,
Und drohte furchtbarlich den Tod mir an,
Blieb' ich, um seinen Vorsatz auszuspähn.

Lorenzo.

So bleib, ich geh' allein. — Ein Graun befällt mich;
O, ich befürchte sehr ein schlimmes Unglück!

**Balthasar.**

Derweil ich unter dieser Ulme schlief,
Träumt' ich, mein Herr und noch ein Andrer föchten,
Und er erschlüge jenen.

**Lorenzo.**

Romeo? (Er geht weiter nach vorn.)
O weh, o weh mir! Was für Blut befleckt
Die Steine hier an dieses Grabmals Schwelle?
Was wollen diese herrenlosen Schwerter,
Daß sie verfärbt hier liegen an der Stätte
Des Friedens? (Er geht in das Begräbniß.)
Romeo? — Ach, bleich! Wer sonst?
Wie? Paris auch? und in sein Blut getaucht? —
O welche unmitleid'ge Stund' ist Schuld
An dieser kläglichen Begebenheit? —
Das Fräulein regt sich.

**Julia (erwachend).**

O Trostesbringer! wo ist mein Gemahl?
Ich weiß recht gut noch, wo ich sollte sein,
Da bin ich auch. — Wo ist mein Romeo?
(Geräusch von Kommenden.)

**Lorenzo.**

Ich höre Lärm. — Kommt, Fräulein, flieht die Grube
Des Tods, der Seuchen, des erzwungnen Schlafs;
Denn eine Macht, zu hoch dem Widerspruch,
Hat unsern Rath vereitelt. Komm, o komm!
Dein Gatte liegt an deinem Busen todt,
Und Paris auch; komm, ich versorge dich
Bei einer Schwesterschaft von heil'gen Nonnen.
Verweil mit Fragen nicht; die Wache kömmt.
Geh, gutes Kind! (Geräusch hinter der Scene.)
Ich darf nicht länger bleiben. (Ab.)

**Julia.**

Geh nur, entweich! denn ich will nicht von hinnen. —

Was ist das hier? Ein Becher, festgeklemmt
In meines Trauten Hand? — Gift, seh' ich, war
Sein Ende vor der Zeit. — O Böser! alles
Zu trinken, keinen güt'gen Tropfen mir
Zu gönnen, der mich zu dir brächt'? — Ich will
Dir deine Lippen küssen. Ach, vielleicht
Hängt noch ein wenig Gift daran, und läßt mich
An einer Labung sterben. (Sie küßt ihn.) Deine Lippen
Sind warm. —

**Wächter** (hinter der Scene).

Wo ist es, Knabe? Führ uns.

**Julia.**

Wie? Lärm? — dann schnell nur. —

(Sie ergreift Romeo's Dolch.)

O willkommner Dolch!

Dieß werde deine Scheide. (Ersticht sich.) Roste da,
Und laß mich sterben.

(Sie fällt auf Romeo's Leiche, und stirbt.)

(Wache mit dem Pagen des Paris.)

**Page.**

Dieß ist der Ort: da, wo die Fackel brennt.

**Erster Wächter.**

Der Boden ist voll Blut: sucht auf dem Kirchhof.
Ein Paar von euch, geht, greifet wen ihr trefft.

(Einige von der Wache ab.)

Betrübt zu sehn! Hier liegt der Graf erschlagen,
Und Julia blutend, warm und kaum verschieden,
Die schon zwei Tage hier begraben lag. —
Geht, sagts dem Fürsten! weckt die Capulets!
Lauft zu den Montagues! Ihr Andern, sucht!

(Andre Wächter ab.)

Wir sehn den Grund, der diesen Jammer trägt;
Allein den wahren Grund des bittern Jammers
Erfahren wir durch näh're Kundschaft nur.

(Einige von der Wache kommen mit Balthasar.)

**Zweiter Wächter.**

Hier ist der Diener Romeo's; wir fanden
Ihn auf dem Kirchhof.

**Erster Wächter.**

Bewahrt ihn sicher, bis der Fürst erscheint.

(Ein anderer Wächter mit Lorenzo.)

**Dritter Wächter.**

Hier ist ein Mönch, der zittert, weint und ächzt;
Wir nahmen ihm den Spaten und die Haue,
Als er von jener Seit' des Kirchhofs kam.

**Erster Wächter.**

Verdächt'ges Zeichen! Haltet auch den Mönch.

(Der Prinz und Gefolge.)

**Prinz.**

Was für ein Unglück ist so früh schon wach,
Das uns aus unsrer Morgenruhe stört?

(Capulet, Gräfin Capulet und Andre kommen.)

**Capulet.**

Was ists, daß draußen so die Leute schrein?

**Gräfin Capulet.**

Das Volk ruft auf den Straßen: „Romeo,"
Und „Julia," und „Paris;" alles rennt
Mit lautem Ausruf unserm Grabmal zu.

**Prinz.**

Welch Schrecken ists, das unser Ohr betäubt?

**Erster Wächter.**

Durchlaucht'ger Herr, entleibt liegt hier Graf Paris;
Todt Romeo; und Julia, todt zuvor,
Noch warm und erst getödtet.

**Prinz.**

Sucht, späht, erforscht die Thäter dieser Greuel.

Erster Wächter.

Hier ist ein Mönch, und Romeo's Bedienter.
Man fand Geräth bei ihnen, das die Gräber
Der Todten aufzubrechen dient.

Capulet.

O Himmel
O Weib! sieh hier, wie unsre Tochter blutet!
Der Dolch hat sich verirrt; sieh, seine Scheide
Liegt ledig auf dem Rücken Montague's,
Er selbst steckt fehl in unsrer Tochter Busen.

Gräfin Capulet.

O weh mir! Dieser Todesanblick mahnt
Wie Grabgeläut mein Alter an die Grube.

(Montague und Andre kommen.)

Prinz.

Komm, Montague! Früh hast du dich erhoben,
Um früh gefallen deinen Sohn zu sehn.

Montague.

Ach, gnäd'ger Fürst, mein Weib starb diese Nacht;
Gram um des Sohnes Bann entseelte sie.
Welch neues Leid bricht auf mein Alter ein?

Prinz.

Schau hin, und du wirst sehn.

Montague.

O Ungerathner! was ist das für Sitte,
Vor deinem Vater dich ins Grab zu drängen?

Prinz.

Versiegelt noch den Mund des Ungestüms,
Bis wir die Dunkelheiten aufgehellt,
Und ihren Quell und wahren Ursprung wissen.
Dann will ich eurer Leiden Hauptmann sein,

Und selbst zum Tod euch führen. — Still indeß!
Das Mißgeschick sei Sklave der Geduld. —
Führt die verdächtigen Personen vor.

**Lorenzo.**

Mich trifft, obschon den unvermögendsten,
Am meisten der Verdacht des grausen Mordes,
Weil Zeit und Ort sich gegen mich erklärt.
Hier steh' ich, mich verdammend und vertheid'gend,
Der Kläger und der Anwalt meiner selbst.

**Prinz.**

So sag ohn' Umschweif, was du hievon weißt.

**Lorenzo.**

Kurz will ich sein, denn kurze Frist des Odems
Versagt gedehnte Reden. Romeo,
Der todt hier liegt, war dieser Julia Gatte,
Und sie, die todt hier liegt, sein treues Weib.
Ich traute heimlich sie; ihr Hochzeittag
War Tybalts letzter, deß unzeit'ger Tod
Den jungen Gatten aus der Stadt verbannte;
Und Julia weint' um ihn, nicht um den Vetter.
Ihr, um den Gram aus ihrer Brust zu treiben,
Verspracht und wolltet sie dem Grafen Paris
Vermählen mit Gewalt. — Da kömmt sie zu mir
Mit wildem Blick, heißt mich auf Mittel sinnen,
Um dieser zweiten Heirath zu entgehn,
Sonst woll' in meiner Zelle sie sich tödten.
Da gab ich, so belehrt durch meine Kunst,
Ihr einen Schlaftrunk; er bewies sich wirksam
Nach meiner Absicht, denn er goß den Schein
Des Todes über sie. Indessen schrieb ich
An Romeo, daß er sich herbegäbe,
Und hülf' aus dem erborgten Grab sie holen,
In dieser Schreckensnacht, als um die Zeit,

Wo jenes Trankes Kraft erlösche. Doch
Den Träger meines Briefs, den Bruder Marcus,
Hielt Zufall auf, und gestern Abend bracht' er
Ihn mir zurück. Nun ging ich ganz allein
Um die bestimmte Stunde des Erwachens,
Sie zu befrein aus ihrer Ahnen Gruft,
Und dacht' in meiner Zelle sie zu bergen,
Bis ich es Romeo'n berichten könnte.
Doch wie ich kam, Minuten früher nur,
Eh sie erwacht, fand ich hier todt zu früh
Den treuen Romeo, den edlen Paris.
Jetzt wacht sie auf; ich bat sie fortzugehn,
Und mit Geduld des Himmels Hand zu tragen.
Doch da verscheucht' ein Lärm mich aus der Gruft.
Sie, in Verzweiflung, wollte mir nicht folgen,
Und that, so scheints, sich selbst ein Leides an.
Dieß weiß ich nur; und ihre Heirath war
Der Wärterin vertraut. Ist etwas hier
Durch mich verschuldet, laßt mein altes Leben,
Nur wenig Stunden vor der Zeit, der Härte
Des strengsten Richterspruchs geopfert werden.

Prinz.

Wir kennen dich als einen heil'gen Mann. —
Wo ist der Diener Romeo's? Was sagt er?

Balthasar.

Ich brachte meinem Herrn von Juliens Tod
Die Zeitung, und er ritt von Mantua
In Eil zu diesem Platz, zu diesem Grabmal.
Den Brief hier gab er mir für seinen Vater,
Und drohte Tod mir, gehend in die Gruft,
Wo ich mich nicht entfernt', und dort ihn ließe.

Prinz.

Gieb mir den Brief; ich will ihn überlesen. —

Wo ist der Bub' des Grafen, der die Wache
Geholt? — Sag, Bursch, was machte hier dein Herr?

Page.

Er kam, um Blumen seiner Braut aufs Grab
Zu streun, und hieß mich fern stehn, und das that ich.
Drauf naht sich wer mit Licht, das Grab zu öffnen,
Und gleich zog gegen ihn mein Herr den Degen;
Und da lief ich davon, und holte Wache.

Prinz.

Hier dieser Brief bewährt das Wort des Mönchs,
Den Liebesbund, die Zeitung ihres Todes;
Auch schreibt er, daß ein armer Apotheker
Ihm Gift verkauft, womit er gehen wolle
Zu Juliens Gruft, um neben ihr zu sterben. —
Wo sind sie, diese Feinde? — Capulet! Montague!
Seht, welch ein Fluch auf eurem Hasse ruht,
Daß eure Freuden Liebe tödten muß!
Auch ich, weil ich dem Zwiespalt nachgesehn,
Verlor ein Paar Verwandte. — Alle büßen.

Capulet.

O Bruder Montague, gieb mir die Hand:
Das ist das Leibgedinge meiner Tochter,
Denn mehr kann ich nicht fordern.

Montague.

Aber ich
Vermag dir mehr zu geben; denn ich will
Aus klarem Gold ihr Bildniß fert'gen lassen.
So lang Verona seinen Namen trägt,
Komm' nie ein Bild an Werth dem Bilde nah
Der treuen, liebevollen Julia.

Capulet.

So reich will ich es Romeo'n bereiten:
Die armen Opfer unsrer Zwistigkeiten!

Prinz.

Nur düstern Frieden bringt uns dieser Morgen;
Die Sonne scheint, verhüllt vor Weh, zu weilen.
Kommt, offenbart mir ferner, was verborgen:
Ich will dann strafen, oder Gnad' ertheilen;
Denn niemals gab es ein so herbes Loos,
Als Juliens und ihres Romeo's.

(Alle ab.)

# Ein Sommernachtstraum.

Uebersetzt

von

A. W. von Schlegel.

## Personen:

Theseus, Herzog von Athen.
Egeus, Vater der Hermia.
Lysander, Demetrius, } Liebhaber der Hermia.
Philostrat, Aufseher der Lustbarkeiten am Hofe des Theseus.
Squenz, der Zimmermann.
Schnock, der Schreiner.
Zettel, der Weber.
Flaut, der Bälgenflicker.
Schnauz, der Kesselflicker.
Schlucker, der Schneider.
Hippolyta, Königin der Amazonen, mit Theseus verlobt.
Hermia, Tochter des Egeus, in Lysander verliebt.
Helena, in Demetrius verliebt.
Oberon, König der Elfen.
Titania, Königin der Elfen.
Droll, ein Elfe.
Bohnenblüthe, Spinnweb, Motte, Senfsamen, } Elfen.
Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein, Löwe, } Rollen in dem Zwischenspiele, das von den Rüpeln vorgestellt wird.
Andere Elfen, im Gefolge des Königs und der Königin. Gefolge des Theseus und der Hippolyta.

Scene: Athen, und ein nahe gelegner Wald.

# Erster Aufzug

## Erste Scene.

Ein Saal im Palaste des Theseus.

(Theseus, Hippolyta, Philostrat und Gefolge treten auf.)

**Theseus.**

Nun rückt, Hippolyta, die Hochzeitstunde
Mit Eil heran; vier frohe Tage bringen
Den neuen Mond: doch, o wie langsam nimmt
Der alte ab! Er hält mein Sehnen hin,
Gleich einer Wittwe, deren dürres Alter
Von ihres Stiefsohns Renten lange zehrt.

**Hippolyta.**

Vier Tage tauchen sich ja schnell in Nächte:
Vier Nächte träumen schnell die Zeit hinweg:
Dann soll der Mond, gleich einem Silberbogen
Am Himmel neu gespannt, die Nacht beschaun
Von unserm Fest.

**Theseus.**

Geh, Philostrat, berufe
Die junge Welt Athens zu Lustbarkeiten!
Erweck den raschen leichten Geist der Lust.
Den Gram verweise hin zu Leichenzügen:
Der bleiche Gast geziemt nicht unserm Pomp.

(Philostrat ab.)

Hippolyta! ich habe mit dem Schwert
Um dich gebuhlt, durch angethanes Leid
Dein Herz gewonnen; doch ich stimme nun
Aus einem andern Ton, mit Pomp, Triumph,
Bankett und Spielen die Vermählung an.

(Egeus, Hermia, Lysander und Demetrius treten auf.)

**Egeus.**

Dem großen Theseus, unserm Herzog, Heil!

**Theseus.**

Mein guter Egeus, Dank! Was bringst du Neues?

**Egeus.**

Verdrusses voll erschein' ich, und verklage
Mein Kind hier, meine Tochter Hermia. —
Tritt her, Demetrius. — Erlauchter Herr,
Dem da verhieß mein Wort zum Weibe sie.
Tritt her, Lysander. — Und, mein gnäd'ger Fürst,
Der da bethörte meines Kindes Herz.
Ja! Du, Lysander, du hast Liebespfänder
Mit ihr getauscht: du stecktest Reim' ihr zu;
Du sangst im Mondlicht unter ihrem Fenster
Mit falscher Stimme Lieder falscher Liebe!
Du stahlst den Abdruck ihrer Phantasie
Mit Flechten deines Haares, buntem Tand,
Mit Ringen, Sträußen, Näschereien (Boten
Von viel Gewicht bei unbefangner Jugend);
Entwandtest meiner Tochter Herz mit List,
Verkehrtest ihren kindlichen Gehorsam
In eigensinn'gen Trotz. — Und nun, mein Fürst,
Verspricht sie hier vor Eurer Hoheit nicht
Sich dem Demetrius zur Eh, so fordr' ich
Das alte Bürgervorrecht von Athen,
Mit ihr, wie sie mein eigen ist, zu schalten.
Dann übergeb' ich diesem Manne sie,

Wo nicht, dem Tode, welchen unverzüglich
In diesem Falle das Gesetz verhängt.

Theseus.

Was sagt ihr, Hermia? Laßt euch rathen, Kind.
Der Vater sollte wie ein Gott euch sein,
Der euren Reiz gebildet; ja, wie einer,
Dem ihr nur seid wie ein Gepräg', in Wachs
Von seiner Hand gedrückt, wie's ihm gefällt,
Es stehn zu lassen oder auszulöschen.
Demetrius ist ja ein wackrer Mann.

Hermia.

Lysander auch.

Theseus.

An sich betrachtet wohl.
So aber, da des Vaters Stimm' ihm fehlt,
Müßt ihr für wackrer doch den andern achten.

Hermia.

O säh' mein Vater nur mit meinen Augen!

Theseus.

Eur Auge muß nach seinem Urtheil sehn.

Hermia.

Ich bitt' euch, gnäd'ger Fürst, mir zu verzeihn.
Ich weiß nicht, welche Macht mir Kühnheit giebt,
Noch wie es meiner Sittsamkeit geziemt,
In solcher Gegenwart das Wort zu führen;
Doch dürft' ich mich zu fragen unterstehn:
Was ist das Härtste, das mich treffen kann,
Verweigr' ich dem Demetrius die Hand?

Theseus.

Den Tod zu sterben, oder immerdar
Den Umgang aller Männer abzuschwören.
Drum fraget eure Wünsche, schönes Kind,
Bedenkt die Jugend, prüfet euer Blut,
Ob ihr die Nonnentracht ertragen könnt,

Wenn ihr der Wahl des Vaters widerstrebt;
Im dumpfen Kloster ewig eingesperrt,
Als unfruchtbare Schwester zu verharren,
Den keuschen Mond mit matten Hymnen feiernd.
O dreimal selig, die, des Bluts Beherrscher,
So jungfräuliche Pilgerschaft bestehn!
Doch die gepflückte Ros' ist irdischer beglückt,
Als die, am unberührten Dorne welkend,
Wächst, lebt und stirbt in heil'ger Einsamkeit.

**Hermia.**

So will ich leben, gnäd'ger Herr, so sterben,
Eh ich den Freiheitsbrief des Mädchenthums
Der Herrschaft dessen überliefern will,
Deß unwillkommnem Joche mein Gemüth
Die Huldigung versagt.

**Theseus.**

Nehmt euch Bedenkzeit; auf den nächsten Neumond,
Den Tag, der zwischen mir und meiner Lieben
Den ew'gen Bund der Treu besiegeln wird,
Auf diesen Tag bereitet euch zu sterben
Für euren Ungehorsam, oder nehmt
Demetrius zum Gatten, oder schwört
Auf ewig an Dianens Weihaltar
Eh'losen Stand und Abgeschiedenheit.

**Demetrius.**

Gebt, Holde, nach; gieb gegen meine Rechte,
Lysander, deinen kahlen Anspruch auf.

**Lysander.**

Demetrius, ihr habt des Vaters Liebe:
Nehmt ihn zum Weibe; laßt mir Hermia.

**Egeus.**

Ganz recht, du Spötter! Meine Liebe hat er;
Was mein ist, wird ihm meine Liebe geben;

Und sie ist mein; und alle meine Rechte
An sie verschreib' ich dem Demetrius.

Lysander.

Ich bin, mein Fürst, so edlen Stamms wie er;
So reich an Gut; ich bin an Liebe reicher;
Mein Glücksstand hält die Wag' auf alle Weise
Dem seinigen, wo er nicht überwiegt;
Und (dieß gilt mehr als jeder andre Ruhm)
Ich bin es, den die schöne Hermia liebt.
Wie sollt' ich nicht bestehn auf meinem Recht?
Demetrius (ich wills auf seinen Kopf
Betheuern) buhlte sonst um Helena,
Die Tochter Nedar's, und gewann ihr Herz;
Und sie, das holde Kind, schwärmt nun für ihn,
Schwärmt andachtsvoll, ja mit Abgötterei,
Für diesen schuld'gen, flatterhaften Mann.

Theseus.

Ich muß gestehn, daß ich dieß auch gehört,
Und mit Demetrius davon zu sprechen
Mir vorgesetzt; nur, da ich überhäuft
Mit eignen Sorgen bin, entfiel es mir.
Doch ihr, Demetrius und Egeus, kommt!
Ihr müßt jetzt mit mir gehn, weil ich mit euch
Verschiednes insgeheim verhandeln will.
Ihr, schöne Hermia, rüstet euch, dem Sinn
Des Vaters eure Grillen anzupassen:
Denn sonst bescheidet euch Athens Gesetz,
Das wir auf keine Weise schmälern können,
Tod, oder ein Gelübd' des led'gen Standes.
Wie gehts, Hippolyta? Kommt, meine Traute!
Ihr, Egeus und Demetrius, geht mit!
Ich hab' euch noch Geschäfte aufzutragen
Für unser Fest; auch muß ich noch mit euch
Von etwas reden, das euch nah betrifft.

**Egeus.**

Dienstwillig und mit Freuden folgen wir.
(Theseus, Hippolyta, Egeus, Demetrius und Gefolge ab.)

**Lysander.**

Nun, liebes Herz? Warum so blaß die Wange?
Wie sind die Rosen dort so schnell verwelkt?

**Hermia.**

Vielleicht, weil Regen fehlt, womit gar wohl
Sie mein umwölktes Auge netzen könnte.

**Lysander.**

Weh mir! Nach allem, was ich jemals las,
Und jemals hört' in Sagen und Geschichten,
Rann nie der Strom der treuen Liebe sanft;
Denn bald war sie verschieden an Geburt —

**Hermia.**

O Qual! zu hoch, vor Niedrigem zu knien!

**Lysander.**

Bald war sie in den Jahren mißgepaart —

**Hermia.**

O Schmach! zu alt, mit jung vereint zu sein!

**Lysander.**

Bald hing sie ab von der Verwandten Wahl —

**Hermia.**

O Tod! mit fremdem Aug den Liebsten wählen!

**Lysander.**

Und war auch Sympathie in ihrer Wahl,
So stürmte Krieg, Tod, Krankheit auf sie ein,
Und macht' ihr Glück gleich einem Schalle flüchtig,
Wie Schatten wandelbar, wie Träume kurz;
Schnell, wie der Blitz, der in geschwärzter Nacht
In einem Winke Himmel und Erd' entfaltet;
Doch eh ein Mensch vermag zu sagen: schaut!
Schlingt gierig ihn die Finsterniß hinab:
So schnell verdunkelt sich des Glückes Schein.

Hermia.

Wenn Leid denn immer treue Liebe traf,
So steht es fest im Rathe des Geschicks.
Drum laß Geduld uns durch die Prüfung lernen,
Weil Leid der Liebe so geeignet ist,
Wie Träume, Seufzer, stille Wünsche, Thränen,
Der armen kranken Leidenschaft Gefolge.

Lysander.

Ein guter Glaube! Hör denn, Hermia!
Es liegt nur sieben Meilen von Athen
Das Haus 'ner alten Wittwe, meiner Muhme;
Sie lebt von großen Renten, hat kein Kind,
Und achtet mich wie ihren einz'gen Sohn.
Dort, Holde, darf ich mich mit dir vermählen,
Dorthin verfolgt das grausame Gesetz
Athens uns nicht: liebst du mich denn, so schleiche
Aus deines Vaters Hause morgen Nacht;
Und in dem Wald, 'ne Meile von der Stadt,
Wo ich einmal mit Helena dich traf,
Um einen Maienmorgen zu begehn,
Da will ich deiner warten.

Hermia.

Mein Lysander!
Ich schwör' es dir bei Amors stärkstem Bogen,
Bei seinem besten goldgespitzten Pfeil,
Und bei der Unschuld von Cytherens Tauben;
Bei dem, was Seelen knüpft, in Lieb' und Glauben,
Bei jenem Feu'r, wo Dido einst verbrannt,
Als der Trojaner falsch sich ihr entwandt;
Bei jedem Schwur, den Männer je gebrochen,
Mehr an der Zahl, als Frauen je gesprochen:
Du findest sicher morgen Mitternacht
Mich an dem Platz, wo wir es ausgemacht.

Lysander.

Halt, Liebe, Wort! Sieh, da kommt Helena.

(Helena tritt auf.)

Hermia.

Gott grüß' euch, schönes Kind! wohin solls gehn?

Helena.

Schön nennt ihr mich? — Nein, widerruft dieß Schön!
Euch liebt Demetrius, beglückte Schöne! —
Ein Angelstern ist euer Aug; die Töne
Der Lippe süßer, als der Lerche Lied
Dem Hirten scheint, wenn alles grünt und blüht.
Krankheit steckt an: o thät's Gestalt und Wesen!
Nie wollt' ich, angesteckt von euch, genesen.
Mein Aug lieh' euren Blick, die Zunge lieh'
Von eurer Zunge Wort und Melodie.
Wär mein die Welt, ich ließ damit euch schalten;
Nur diesen Mann wollt' ich mir vorbehalten.
O lehrt mich, wie ihr blickt! Durch welche Kunst
Hängt so Demetrius an eurer Gunst?

Hermia.

Er liebt mich stets, trotz meinen finstern Mienen.

Helena.

O lernte das mein Lächeln doch von ihnen!

Hermia.

Ich fluch' ihm, doch das nährt sein Feuer nur.

Helena.

Ach, hegte solche Kraft mein Liebesschwur!

Hermia.

Je mehr gehaßt, je mehr verfolgt er mich.

Helena.

Je mehr geliebt, je ärger haßt er mich.

Hermia.

Soll ich denn Schuld an seiner Thorheit sein?

**Helena.**

Nur eure Schönheit: wär die Schuld doch mein!

**Hermia.**

Getrost! ich werd' ihm mein Gesicht entziehen.
Lysander wird mit mir von hinnen fliehen.
Vor jener Zeit, als ich Lysandern sah,
Wie schien Athen ein Paradies mir da!
Nun denn, wofür sind Reize wohl zu achten,
Die einen Himmel mir zur Hölle machten?

**Lysander.**

Laß, Helena, dir unsern Schluß vertrauen.
Wann morgen Phöbe die begrünten Auen
Mit ihrer Perlen feuchtem Schmuck bethaut,
Und ihre Stirn im Wellenspiegel schaut;
Wann Still' und Nacht verliebten Raub verhehlen,
Dann wollen wir zum Thor hinaus uns stehlen.

**Hermia.**

Und in dem Wald, wo oftmals ich und du
Auf Veilchenbetten pflogen sanfter Ruh,
Wo unsre Herzen schwesterlich einander
Sich öffneten, da trifft mich mein Lysander.
Wir suchen, von Athen hinweggewandt,
Uns neue Freunde dann in fremdem Land.
Leb wohl, Gespielin, bete für uns beide!
Demetrius sei deines Herzens Freude!
Lysander, halte Wort! — Was Lieb' erquickt,
Wird unserm Blick bis morgen Nacht entrückt. (Ab.)

**Lysander.**

Das will ich! — Lebet wohl nun, Helena!
Der Liebe Lohn sei eurer Liebe nah. (Ab.)

**Helena.**

Wie kann das Glück so wunderlich doch schalten!
Ich werde für so schön wie sie gehalten.
Was hilft es mir, so lang Demetrius

Nicht wissen will, was jeder wissen muß?
Wie Wahn ihn zwingt, an Hermia's Blick zu hangen,
Vergöttr' ich ihn, von gleichem Wahn befangen.
Dem schlechtsten Ding an Art und an Gehalt
Leiht Liebe dennoch Ansehn und Gestalt.
Sie sieht mit dem Gemüth, nicht mit den Augen,
Und ihr Gemüth kann nie zum Urtheil taugen.
Drum nennt man ja den Gott der Liebe blind.
Auch malt man ihn geflügelt und als Kind,
Weil er, von Spiel zu Spielen fortgezogen,
In seiner Wahl so häufig wird betrogen.
Wie Buben oft im Scherze lügen, so
Ist auch Cupido falscher Schwüre froh.
Eh Hermia meinen Liebsten mußt' entführen,
Ergoß er mir sein Herz in tausend Schwüren;
Doch, kaum erwärmt von jener neuen Gluth,
Verrann, versiegte diese wilde Fluth.
Jetzt geh' ich, Hermia's Flucht ihm mitzutheilen:
Er wird ihr nach zum Walde morgen eilen.
Zwar, wenn er Dank für den Bericht mir weiß,
So kauf' ich ihn um einen theuren Preis.
Doch will ich, mich für meine Müh zu laben,
Hin und zurück des Holden Anblick haben. (Ab.)

## Zweite Scene.

Eine Stube in einer Hütte.

(Squenz, Schnock, Zettel, Flaut, Schnauz und Schlucker kommen.)

**Squenz.** Ist unsre ganze Kompagnie beisammen?

**Zettel.** Es wäre am besten, ihr riefet sie auf einmal Mann für Mann auf, wie es die Liste giebt.

**Squenz.** Hier ist der Zettel von jedermanns Namen, der in ganz Athen für tüchtig gehalten wird, in unserm Zwischenspiel vor dem Herzog und der Herzogin zu agiren, an seinem Hochzeittag zu Nacht.

**Zettel.** Erst, guter Peter Squenz, sag uns, wovon das Stück handelt; dann lies die Namen der Acteurs ab, und komm so zur Sache.

**Squenz.** Wetter, unser Stück ist — die höchst klägliche Komödie und der höchst grausame Tod des Pyramus und der Thisbe.

**Zettel.** Ein sehr gutes Stück Arbeit, ich sag's euch! und lustig! — Nun, guter Peter Squenz, ruf die Acteurs nach dem Zettel auf. — Meisters, stellt euch aus einander!

**Squenz.** Antwortet, wie ich euch rufe! — Klaus Zettel, der Weber!

**Zettel.** Hier! Sagt, was ich für einen Part habe, und dann weiter.

**Squenz.** Ihr, Klaus Zettel, seid als Pyramus angeschrieben.

**Zettel.** Was ist Pyramus? Ein Liebhaber oder ein Tyrann?

**Squenz.** Ein Liebhaber, der sich auf die honetteste Manier vor Liebe umbringt.

**Zettel.** Das wird einige Thränen kosten bei einer wahrhaftigen Vorstellung. Wenn ichs mache, laßt die Zuhörer nach ihren Augen sehn! Ich will Sturm erregen, ich will einigermaßen lamentiren. Nun zu den Uebrigen; — eigentlich habe ich doch das beste Genie zu einem Tyrannen; ich könnte einen Herkles kostbarlich spielen, oder eine Rolle, wo man alles kurz und klein schlagen muß.

Der Felsen Schooß
Und toller Stoß
Zerbricht das Schloß
Der Kerkerthür;

Und Phöbus Karrn
Kommt angefahrn,
Und macht erstarrn
Des stolzen Schicksals Zier:

Das ging prächtig! — Nun nennt die übrigen Acteurs. — Dieß ist Herklessens Natur, eines Tyrannen Natur; ein Liebhaber ist schon mehr lamentabel.

**Squenz.** Franz Flaut, der Bälgenflicker!

**Flaut.** Hier, Peter Squenz.

**Squenz.** Flaut, ihr müßt Thisbe über euch nehmen.

**Flaut.** Was ist Thisbe? ein irrender Ritter?

**Squenz.** Es ist das Fräulein, das Pyramus lieben muß.

**Flaut.** Ne, meiner Seel, laßt mich keine Weiberrolle machen; ich kriege schon einen Bart.

**Squenz.** Das ist alles eins! Ihr sollts in einer Maske spielen, und ihr könnt so fein sprechen, als ihr wollt.

**Zettel.** Wenn ich das Gesicht verstecken darf, so gebt mir Thisbe auch. Ich will mit 'ner terribel feinen Stimme reden: „Thisne, Thisne! — Ach! Pyramus, mein Liebster schön! Deine Thisbe schön, und Fräulein schön!"

**Squenz.** Nein, nein! ihr müßt den Pyramus spielen, und Flaut, ihr die Thisbe.

**Zettel.** Gut, nur weiter!

**Squenz.** Matz Schlucker, der Schneider!

**Schlucker.** Hier, Peter Squenz.

**Squenz.** Matz Schlucker, ihr müßt Thisbe's Mutter spielen. Thoms Schnauz, der Kesselflicker!

**Schnauz.** Hier, Peter Squenz.

**Squenz.** Ihr, des Pyramus Vater, ich selbst, Thisbe's Vater; Schnock, der Schreiner, ihr des Löwen Rolle. Und so wäre denn halt 'ne Komödie in den Schick gebracht.

**Schnock.** Habt ihr des Löwen Rolle aufgeschrieben? Bitt' euch, wenn ihr sie habt, so gebt sie mir; denn ich habe einen schwachen Kopf zum Lernen.

**Squenz.** Ihr könnt sie extempore machen: es ist nichts wie brüllen.

**Zettel.** Laßt mich den Löwen auch spielen. Ich will brüllen, daß es einem Menschen im Leibe wohl thun soll, mich zu hören. Ich will brüllen, daß der Herzog sagen soll: Noch 'mal brüllen! Noch 'mal brüllen!

**Squenz.** Wenn ihr es gar zu fürchterlich machtet, so würdet ihr die Herzogin und die Damen erschrecken, daß sie schrien, und das brächte uns alle an den Galgen.

**Alle.** Ja, das brächte uns an den Galgen, wie wir da sind.

**Zettel.** Zugegeben, Freunde! wenn ihr die Damen erst so erschreckt, daß sie um ihre fünf Sinne kommen, so werden sie unvernünftig genug sein, uns aufzuhängen. Aber ich will meine Stimme forciren, ich will euch so sanft brüllen, wie ein saugendes Täubchen: — ich will euch brüllen, als wär es 'ne Nachtigall.

**Squenz.** Ihr könnt keine Rolle spielen als den Pyramus. Denn Pyramus ist ein Mann mit einem süßen Gesicht, ein hübscher Mann, wie man ihn nur an Festtagen verlangen kann, ein charmanter artiger Kavalier. Derhalben müßt ihr platterdings den Pyramus spielen.

**Zettel.** Gut, ich nehm's auf mich. In was für einem Bart könnt' ich ihn wohl am besten spielen?

**Squenz.** Nu, in was für einem ihr wollt.

**Zettel.** Ich will ihn machen, entweder in dem strohfarbenen Bart, oder in dem orangegelben Bart, oder in dem carmesinrothen Bart, in dem ganz gelben.

**Squenz.** Hier, Meisters, sind eure Rollen, und ich muß euch bitten, ermahnen und ersuchen, sie bis morgen Nacht auswendig zu wissen. Trefft mich in dem Schloßwalde, eine Meile von der Stadt, bei Mondschein; da wollen wir probiren. Denn wenn wir in der Stadt zusammenkommen, werden wir ausgespürt, kriegen Zuhörer, und die Sache kommt aus. Zugleich

will ich ein Verzeichniß von Artikeln machen, die zu unserm Spiele nöthig sind. Ich bitt' euch, bleibt mir nicht aus.

**Zettel.** Wir wollen kommen, und da können wir recht unverschämt und herzhaft probiren. Gebt euch Mühe! Könnt eure Rollen perfekt! Adieu!

**Squenz.** Bei des Herzogs Eiche treffen wir uns.

**Zettel.** Dabei bleibts! es mag biegen oder brechen.

(Alle ab.)

---

# Zweiter Aufzug.

## Erste Scene.

Ein Wald bei Athen.

(Ein Elfe kommt von einer Seite, Droll von der andern.)

**Droll.**

He, Geist! Wo geht die Reise hin?

**Elfe.**

Ueber Thäler und Höhn,
Durch Dornen und Steine,
Ueber Gräben und Zäune,
Durch Flammen und Seen,
Wandl' ich, schlüpf' ich überall,
Schneller als des Mondes Ball.
Ich dien' der Elfenkönigin,
Und thau' ihr Ring' aufs Grüne hin.
Die Primeln sind ihr Hofgeleit;

Ihr seht die Fleck' am goldnen Kleid:
Das sind Rubinen, Feengaben,
Wodurch sie süß mit Düften laben.
Nun such' ich Tropfen Thaus hervor,
Und häng' 'ne Perl' in jeder Primel Ohr.
Leb wohl! ich geh', du täppischer Geselle!
Der Zug der Königin kommt auf der Stelle.

**Droll.**

Der König will sein Wesen Nachts hier treiben.
Warnt nur die Königin, entfernt zu bleiben,
Weil Oberon vor wildem Grimme schnaubt,
Daß sie ein Indisch Fürstenkind geraubt,
Als Edelknabe künftig ihr zu dienen:
Kein schönres Bübchen hat der Tag beschienen,
Und eifersüchtig fordert Ob'ron ihn,
Den rauhen Forst als Knappe zu durchziehn.
Doch sie versagt durchaus den holden Knaben,
Bekränzt ihn, will an ihm sich einzig laben.
Nun treffen sie sich nie in Wies' und Hain,
Am klaren Quell, bei lust'gem Sternenschein,
So zanken sie zu aller Elfen Schrecken,
Die sich geduckt in Eichelnäpfe stecken.

**Elfe.**

Wenn du nicht ganz dich zu verstellen weißt,
So bist du jener schlaue Poltergeist,
Der auf dem Dorf die Dirnen zu erhaschen,
Zu necken pflegt; den Milchtopf zu benaschen;
Durch den der Brau mißräth; und mit Verdruß
Die Hausfrau athemlos sich buttern muß;
Der oft bei Nacht den Wandrer irre leitet,
Dann schadenfroh mit Lachen ihn begleitet.
Doch wer dich freundlich grüßt, dir Liebes thut,
Dem hilfst du gern, und ihm gelingt es gut.
Bist du der Kobold nicht?

**Droll.**

Du hasts gerathen,
Ich schwärme Nachts umher auf solche Thaten.
Oft lacht bei meinen Scherzen Oberon:
Ich locke wiehernd mit der Stute Ton
Den Hengst, den Haber kitzelt in der Nase;
Auch lausch' ich wohl in der Gevatt'rin Glase,
Wie ein gebratner Apfel klein und rund;
Und wenn sie trinkt, fahr' ich ihr an den Mund,
Daß ihr das Bier die platte Brust betriefet.
Zuweilen hält, in Trauermähr' vertiefet,
Die weise Muhme für den Schemel mich:
Ich gleit' ihr weg, sie setzt zur Erde sich
Auf ihren Steiß, und schreit: Perdauz! und hustet.
Der ganze Kreis hält sich die Seiten, prustet,
Lacht lauter dann, bis sich die Stimm' erhebt
Nein, solch ein Spaß sei nimmermehr erlebt!
Mach Platz nun, Elfchen hier kömmt Oberon.

**Elfe.**

Hier meine Königin. — O macht' er sich davon!

(Oberon mit seinem Zuge, von der einen Seite; Titania mit dem ihrigen, von der andern.)

**Oberon.**

Schlimm treffen wir bei Mondenlicht, du stolze
Titania!

**Titania.**

Wie? Oberon ist hier,
Der Eifersücht'ge? Elfen, schlüpft von hinnen,
Denn ich verschwor sein Bett und sein Gespräch.

**Oberon.**

Vermeßne, halt! Bin ich nicht dein Gemahl?

**Titania.**

So muß ich wohl dein Weib sein; doch ich weiß
Die Zeit, daß du dich aus dem Feenland

Geschlichen, Tage lang als Corydon
Gesessen, spielend auf dem Haberrohr,
Und Minne der verliebten Phyllida
Gesungen hast. — Und warum kommst du jetzt
Von Indiens entferntestem Gebirg',
Als weil — ei, denkt doch! — weil die Amazone,
Die strotzende, hochaufgeschürzte Dame,
Dein Heldenliebchen, sich vermählen will?
Da kommst du denn, um ihrem Bette Heil
Und Segen zu verleihn.

**Oberon.**

Titania,
Wie kannst du dich vermessen, anzuspielen
Auf mein Verständniß mit Hippolyta?
Da du doch weißt, ich kenne deine Liebe
Zum Theseus? Locktest du im Dämmerlichte
Der Nacht ihn nicht von Perigunen weg,
Die er vorher geraubt? Warst du nicht Schuld,
Daß er der schönen Aegle Treue brach,
Der Ariadne und Antiopa?

**Titania.**

Das sind die Grillen deiner Eifersucht!
Und nie, seit jenem Sommer, trafen wir
Auf Hügel noch im Thal, in Wald noch Wiese,
Am Kieselbrunnen, am beschilften Bach,
Noch an des Meeres Klippenstrand uns an,
Und tanzten Ringel nach des Windes Pfeifen,
Daß dein Gezänk uns nicht die Lust verdarb.
Drum sog der Wind, der uns vergeblich pfiff,
Als wie zur Rache, böse Nebel auf
Vom Grund des Meers; die fielen auf das Land,
Und machten jeden winz'gen Bach so stolz,
Daß er des Bettes Dämme niederriß.
Drum schleppt der Stier sein Joch umsonst, der Pflüger

Vergeudet seinen Schweiß, das grüne Korn
Verfault, eh seine Jugend Bart gewinnt.
Leer steht die Hürd' auf der ersäuften Flur,
Und Krähen prassen in der siechen Heerde.
Verschlämmt vom Leime liegt die Kegelbahn;
Unkennbar sind die art'gen Labyrinthe
Im muntern Grün, weil niemand sie betritt.
Den Menschenkindern fehlt die Winterlust;
Kein Sang noch Jubel macht die Nächte froh.
Drum hat der Mond, der Fluthen Oberherr,
Vor Zorne bleich, die ganze Luft gewaschen,
Und fieberhafter Flüsse viel erzeugt.
Durch eben die Zerrüttung wandeln sich
Die Jahreszeiten: silberhaar'ger Frost
Fällt in den zarten Schooß der Purpurrose;
Indeß ein würz'ger Kranz von Sommerknospen
Auf Hyems Kinn und der beeisten Scheitel,
Als wie zum Spotte, prangt. Der Lenz, der Sommer,
Der zeitigende Herbst, der zorn'ge Winter,
Sie alle tauschen die gewohnte Tracht,
Und die erstaunte Welt erkennt nicht mehr
An ihrer Frucht und Art, wer jeder ist.
Und diese ganze Brut von Plagen kommt
Von unserm Streit, von unserm Zwiespalt her;
Wir sind davon die Stifter und Erzeuger.

Oberon.

So hilf dem ab! Es liegt an dir. Warum
Kränkt ihren Oberon Titania?
Ich bitte nur ein kleines Wechselkind
Zum Edelknaben.

Titania.

Gieb dein Herz zur Ruh!
Das Feenland kauft mir dieß Kind nicht ab.
Denn seine Mutter war aus meinem Orden,

Und hat in Indiens gewürzter Luft
Gar oft mit mir die Nächte weggeschwatzt.
Wir saßen auf Neptunus gelbem Sand,
Sahn nach den Handelsschiffen auf der Fluth,
Und lachten, wenn vom üpp'gen Spiel des Windes
Der Segel schwangrer Leib zu schwellen schien.
Dieß ahmte sie, mit kleinen Schritten wankend,
(Ihr Leib trug damals meinen kleinen Junker)
Aus Thorheit nach, und segelt' auf dem Lande
Nach Spielereien aus, und kehrte, reich
An Waare, wie von einer Reise heim.
Doch sie, ein sterblich Weib, starb an dem Kinde,
Und ihr zu Lieb' erzieh' ich nun das Kind,
Und ihr zu Liebe geb' ich es nicht weg.

**Oberon.**

Wie lange denkt ihr hier im Hain zu weilen?

**Titania.**

Vielleicht bis nach des Theseus Hochzeitfest.
Wollt ihr in unsern Ringen ruhig tanzen,
Und unsre lust'gen Mondscheinspiele sehn,
So kommt mit uns! Wo nicht: vermeidet mich,
Und ich will nie mich nahen, wo ihr haust.

**Oberon.**

Gieb mir das Kind, so will ich mit dir gehn.

**Titania.**

Nicht um dein Königreich. — Ihr Elfen, fort mit mir;
Denn Zank erhebt sich, weil' ich länger hier.
(Mit ihrem Gefolge ab.)

**Oberon.**

Gut, zieh nur hin! du sollst aus diesem Walde
Nicht eher, bis du mir den Trotz gebüßt.
Mein guter Droll, komm her! Weißt du noch wohl,
Wie ich einst saß auf einem Vorgebirge,

Und 'ne Sirene, die ein Delphin trug,
So süße Harmonien hauchen hörte,
Daß die empörte See gehorsam ward,
Daß Sterne wild aus ihren Kreisen fuhren,
Der Nymphe Lied zu hören?

**Droll.**

Ja, ich weiß.

**Oberon.**

Zur selben Zeit sah ich (du konntest nicht)
Cupido zwischen Mond und Erde fliegen
In voller Wehr: er zielt' auf eine holde
Vestal', im Westen thronend, scharfen Blicks,
Und schnellte rasch den Liebespfeil vom Bogen,
Als sollt' er hunderttausend Herzen spalten;
Allein ich sah das feurige Geschoß
Im keuschen Strahl des feuchten Monds verlöschen;
Die königliche Priesterin ging weiter,
In sittsamer Betrachtung, liebefrei.
Doch merkt' ich auf den Pfeil, wohin er fiele.
Er fiel gen Westen auf ein zartes Blümchen,
Sonst milchweiß, purpurn nun durch Amors Wunde,
Und Mädchen nennens: Lieb' im Müßiggang.
Hol mir die Blum'! Ich wies dir einst das Kraut;
Ihr Saft, geträufelt auf entschlafne Wimpern,
Macht Mann und Weib in jede Kreatur,
Die sie zunächst erblicken, toll vergafft.
Hol mir das Kraut; doch komm zurück, bevor
Der Leviathan eine Meile schwimmt.

**Droll.**

Rund um die Erde zieh' ich einen Gürtel
In viermal zehn Minuten. (Ab.)

**Oberon.**

Hab' ich nur
Den Saft erst, so belausch' ich, wenn sie schläft,

Titanien, und träufl' ihn ihr ins Auge.
Was sie zunächst erblickt, wann sie erwacht,
Sei's Löwe, sei es Bär, Wolf oder Stier,
Ein naseweiser Aff', ein Paviänchen:
Sie solls verfolgen mit der Liebe Sinn;
Und eh ich sie von diesem Zauber löse,
Wie ichs vermag mit einem andern Kraut,
Muß sie mir ihren Edelknaben lassen.
Doch still! wer kommt hier? Ich bin unsichtbar,
Und will auf ihre Unterredung horchen.

(Demetrius und Helena treten auf.)

**Demetrius.**

Ich lieb' dich nicht: verfolge mich nicht mehr! —
Wo ist Lysander und die schöne Hermia?
Ihn tödten möcht' ich gern; sie tödtet mich.
Du sagtest mir von ihrer Flucht hieher;
Nun bin ich hier, bin in der Wildniß wild,
Weil ich umsonst hier meine Hermia suche.
Fort! heb dich weg, und folge mir nicht mehr!

**Helena.**

Du ziehst mich an, hartherziger Magnet!
Doch ziehest du nicht Eisen, denn mein Herz
Ist ächt wie Stahl. Laß ab, mich anzuziehn,
So hab' ich dir zu folgen keine Macht.

**Demetrius.**

Lock' ich euch an, und thu' ich schön mit euch?
Sag' ich euch nicht die Wahrheit rund heraus,
Daß ich euch nimmer lieb' und lieben kann?

**Helena.**

Und eben darum lieb' ich euch nur mehr! —
Ich bin eur Hündchen, und, Demetrius,
Wenn ihr mich schlagt, ich muß euch dennoch schmeicheln.

Begegnet mir wie eurem Hündchen nur,
Stoßt, schlagt mich, achtet mich gering, verliert mich:
Vergönnt mir nur, unwürdig, wie ich bin,
Euch zu begleiten. Welchen schlechtern Platz
Kann ich mir wohl in eurer Lieb' erbitten,
(Und doch ein Platz von hohem Werth für mich!)
Als daß ihr so wie euren Hund mich haltet?

Demetrius.

Erreg nicht so den Abscheu meiner Seele!
Mir ist schon übel, blick' ich nur auf dich.

Helena.

Und mir ist übel, blick' ich nicht auf euch.

Demetrius.

Ihr tretet eurer Sittsamkeit zu nah,
Da ihr die Stadt verlaßt, und einem Mann
Euch in die Hände gebt, der euch nicht liebt;
Da ihr den Lockungen der stillen Nacht
Und einer öden Stätte bösem Rath
Das Kleinod eures Mädchenthums vertraut.

Helena.

Zum Schutzbrief dienet eure Tugend mir.
Es ist nicht Nacht, wenn ich eur Antlitz sehe;
Drum glaub' ich jetzt, es sei nicht Nacht um mich.
Auch fehlts hier nicht an Welten von Gesellschaft,
Denn ihr seid ja für mich die ganze Welt.
Wie kann man sagen nun, ich sei allein,
Da doch die ganze Welt hier auf mich schaut?

Demetrius.

Ich laufe fort, verberge mich im Busch,
Und lasse dich der Gnade wilder Thiere.

Helena.

Das wildeste hat nicht ein Herz wie du.
Lauft, wenn ihr wollt! Die Fabel kehrt sich um:

Apollo flieht, und Daphne setzt ihm nach.
Die Taube jagt den Greif; die sanfte Hindin
Stürzt auf den Tiger sich. Vergebne Eil!
Verfolgt die Zagheit, flieht die Tapferkeit.

**Demetrius.**

Ich steh' nicht länger Rede: laß mich gehn!
Wo du mir folgst, so glaube sicherlich,
Ich thue dir im Walde Leides noch.

**Helena.**

Ach, in der Stadt, im Tempel, auf dem Felde
Thust du mir Leides. Pfui, Demetrius!
Dein Unglimpf würdigt mein Geschlecht herab.
Um Liebe kämpft ein Mann wohl mit den Waffen;
Wir sind, um euch zu werben, nicht geschaffen.
Ich folge dir, und finde Wonn' in Noth,
Giebt die geliebte Hand mir nur den Tod. (Beide ab.)

**Oberon.**

Geh, Nymphe, nur! Er soll uns nicht von hinnen,
Bis du ihn fliehst, und er dich will gewinnen. —
(Droll kommt zurück.)
Hast du die Blume da? Willkommen, Wildfang!

**Droll.**

Da ist sie, seht!

**Oberon.**

Ich bitt' dich, gieb sie mir.
Ich weiß 'nen Hügel, wo man Quendel pflückt,
Wo aus dem Gras Viol' und Maaslieb nickt,
Wo dicht gewölbt des Geisblatts üpp'ge Schatten
Mit Hagedorn und mit Jasmin sich gatten.
Dort ruht Titania halbe Nächte kühl,
Auf Blumen eingewiegt durch Tanz und Spiel.
Die Schlange legt die bunte Haut dort nieder,
Ein weit Gewand für eines Elfen Glieder.

Ich netz' ihr Aug mit dieser Blume Saft,
Der ihr den Kopf voll schnöder Grillen schafft.
Nimm auch davon, und such in diesem Holze:
Ein holdes Mädchen wird mit sprödem Stolze
Von einem Jüngling, den sie liebt, verschmäht.
Salb ihn; doch so, daß er die Schön' erspäht,
Sobald er aufwacht. Am Athenischen Gewand
Wird ohne Müh der Mann von dir erkannt.
Verfahre sorgsam, daß mit heißerm Triebe,
Als sie den Liebling, er sie wieder liebe,
Und triff mich vor dem ersten Hahnenschrei.

**Droll.**

Verlaßt euch, Herr, auf eures Knechtes Treu.

(Sie gehen ab.)

## Zweite Scene.

Ein andrer Theil des Waldes.

(Titania kommt mit ihrem Gefolge.)

**Titania.**

Kommt! einen Ringel, einen Feensang!
Dann auf das Drittel 'ner Minute fort!
Ihr, tödtet Raupen in den Rosenknospen!
Ihr andern führt mit Fledermäusen Krieg,
Bringt ihrer Flügel Balg als Beute heim,
Den kleinen Elfen Röcke draus zu machen!
Ihr endlich sollt den Kauz, der nächtlich kreischt,
Und über unsre schmucken Geister staunt,
Von uns verscheuchen! Singt mich nun in Schlaf;
An eure Dienste dann, und laßt mich ruhn!

## Lied.

**Erster Elfe.**

Bunte Schlangen, zweigezüngt!
Igel, Molche, fort von hier!
Daß ihr euren Gift nicht bringt
In der Königin Revier!

**Chor.**

Nachtigall, mit Melodei
Sing in unser Eya popey!
Eya popeya! Eya popey!
Daß kein Spruch,
Kein Zauberfluch
Der holden Herrin schädlich sei.
Nun gute Nacht mit Eya popey!

**Zweiter Elfe.**

Schwarze Käfer, uns umgebt
Nicht mit Summen! macht euch fort!
Spinnen, die ihr künstlich webt,
Webt an einem andern Ort!

**Chor.**

Nachtigall, mit Melodei
Sing in unser Eya popey!
Eya popeya! Eya popey!
Daß kein Spruch,
Kein Zauberfluch
Der holden Herrin schädlich sei.
Nun gute Nacht mit Eya popey!

**Erster Elfe.**

Alles gut: nun auf und fort!
Einer halte Wache dort!

(Elfen ab. Titania schläft.)

(Oberon tritt auf.)

**Oberon** (indem er die Blume über ihren Augenliedern ausdrückt).

Was du wirst erwachend sehn,
Wähl es dir zum Liebchen schön,
Seinetwegen schmacht und stöhn.
Sei es Brummbär, Kater. Luchs,
Borst'ger Eber oder Fuchs,
Was sich zeigt an diesem Platz,
Wenn du aufwachst, wird dein Schatz;
Sähst du gleich die ärgste Fratz'! (Ab.)

(Lysander und Hermia treten auf.)

**Lysander.**

Kaum tragen durch den Wald euch noch die Füße,
Und, ich gesteh' es, ich verlor den Pfad.
Wollt ihr, so laßt uns ruhen, meine Süße,
Bis tröstend sich das Licht des Tages naht.

**Hermia.**

Ach ja, Lysander! sucht für euch ein Bette;
Der Hügel hier sei meine Schlummerstätte.

**Lysander.**

Ein Rasen dien' als Kissen für uns zwei:
Ein Herz, Ein Bett, zwei Busen, Eine Treu.

**Hermia.**

Ich bitt' euch sehr! Um meinetwillen, Lieber!
Liegt nicht so nah! Liegt weiter dort hinüber!

**Lysander.**

O ärgert euch an meiner Unschuld nicht!
Die Liebe deute, was die Liebe spricht.
Ich meinte nur, mein Herz sei eurem so verbunden,
Daß nur Ein Herz in beiden wird gefunden.
Verkettet hat zwei Busen unser Schwur:
So wohnt in zweien Eine Treue nur.
Erlaubet denn, daß ich mich zu euch füge;
Denn, Herz, ich lüge nicht, wenn ich so liege.

**Hermia.**

Wie zierlich spielt mit Worten doch mein Freund! —
Ich würde selbst ja meiner Unart feind,
Hätt' ich, Lysander lüge, je gemeint.
Doch aus Gefälligkeit und Lieb', ich bitte,
Rückt weiter weg! so weit, wie nach der Sitte
Der Menschen sich, getrennt von einem Mann,
Ein tugendsames Mädchen betten kann.
Der Raum sei zwischen uns. — Schlaf süß! Der Himmel gebe,
Daß, bis dein Leben schließt, die Liebe lebe!

**Lysander.**

Amen! so holder Bitte stimm' ich bei:
Mein Herz soll brechen, bricht es meine Treu.
Mög' alle Ruh des Schlafes bei dir wohnen!

**Hermia.**

Des Wunsches Hälfte soll den Wünscher lohnen!

(Sie schlafen.)

(Droll tritt auf.)

**Droll.**

Wie ich auch den Wald durchstrich,
Kein Athener zeigte sich,
Zum Versuch auf seinem Auge,
Was dieß Liebesblümchen tauge.
Aber wer — o Still' und Nacht! —
Liegt da in Athenertracht?
Er ists, den mein Herr gesehn
Die Athenerin verschmähn.
Hier schläft auch ruhig und gesund
Das Mädchen auf dem feuchten Grund.
Die Arme darf nicht liegen nah
Dem Schlagetodt der Liebe da.
Allen Zauber dieses Thaus,
Flegel, gieß' ich auf dich aus.

(Indem er den Saft über seine Augen auspreßt.)

Wachst du auf, so scheuch' den Schlummer
Dir vom Aug der Liebe Kummer!
Nun erwach! ich geh' davon,
Denn ich muß zum Oberon. (Ab.)

(Demetrius und Helena, beide laufend.)

Helena.

Demetrius, geliebter Mörder, steh!

Demetrius.

O quäle mich nicht so! Fort, sag' ich, geh!

Helena.

Ach, du verlässest mich im Dunkel hier?

Demetrius.

Ich geh' allein: du bleib, das rath' ich dir.
(Demetrius ab.)

Helena.

Die tolle Jagd, sie macht mir weh und bange!
Je mehr ich fleh', je minder ich erlange.
Wo Hermia ruhen mag, sie ist beglückt:
Denn sie hat Augen, deren Strahl entzückt.
Wie wurden sie so hell? Durch Thränen? nein!
Sonst müßten meine ja noch heller sein.
Nein, ich bin ungestalt wie wilde Bären,
Daß Thiere sich voll Schrecken von mir kehren.
Was Wunder also, daß Demetrius
Gleich einem Ungeheur mich fliehen muß?
Vor welchem Spiegel konnt' ich mich vergessen,
Mit Hermia's Sternenaugen mich zu messen?
Doch, was ist dieß? Lysander, der hier ruht?
Todt oder schlafend? Seh' ich doch kein Blut.
Lysander, wenn ihr lebt, so hört! erwachet!

Lysander (im Erwachen).

Durchs Feuer lauf' ich, wenns dir Freude machet!
Verklärte Helena, so zart gewebt,

Daß sichtbar sich dein Herz im Busen hebt!
Wo ist Demetrius? O der Verbrecher!
Sein Name sei vertilgt! Dieß Schwert dein Rächer!

**Helena.**

Sprecht doch nicht so, Lysander, sprecht nicht so!
Liebt er schon eure Braut: ei nun, seid froh!
Sie liebt euch dennoch stets.

**Lysander.**

O nein! wie reut
Mich die bei ihr verlebte träge Zeit!
Nicht Hermia, Helena ist jetzt mein Leben;
Wer will die Kräh' nicht für die Taube geben?
Der Wille wird von der Vernunft regiert;
Mir sagt Vernunft, daß euch der Preis gebührt.
Ein jedes Ding muß Zeit zum Reifen haben;
So reiften spät in mir des Geistes Gaben.
Erst jetzt, da ich am Ziel des Mannes bin,
Wird die Vernunft des Willens Führerin;
Und läßt mich nun der Liebe Thun und Wesen
In goldner Schrift in euren Augen lesen.

**Helena.**

Weßwegen ward ich so zum Hohn erwählt?
Verdient' ich es um euch, daß ihr mich quält?
Wars nicht genug, genug nicht, junger Mann,
Daß ich nicht einen Blick gewinnen kann,
Nicht einen holden Blick von dem Geliebten,
Wenn eure Spötterein mich nicht betrübten?
Ihr thut, fürwahr, ihr thut an mir nicht recht,
Daß ihr, um mich zu buhlen, euch erfrecht.
Gehabt euch wohl! Allein, ich muß gestehen,
Ich glaubt' in euch mehr Edelmuth zu sehen.
O daß, verschmäht von Einem Mann, ein Weib
Dem andern dienen muß zum Zeitvertreib! (Ab.)

**Lysander.**

Sie siehet Hermia nicht. — So schlaf nur immer,
Und nahtest du Lysandern doch dich nimmer!
Wie nach dem Uebermaß von Näscherein
Der Ekel pflegt am heftigsten zu sein;
Wie die am meisten Ketzereien hassen,
Die, einst bethört, sie wiederum verlassen:
Mein Uebermaß! mein Wahn! so flieh' ich dich;
Dich hasse jeder, doch am ärgsten ich. —
Nun strebt nach Helena, Muth, Kraft und Sinne!
Daß ich ihr Ritter werd', und sie gewinne! (Ab.)

**Hermia** (fährt auf).

O hilf, Lysander, hilf mir! Siehst du nicht
Die Schlange, die den Busen mir umflicht?
Weh mir! Erbarmen! — Welch ein Traum, mein Lieber!
Noch schüttelt mich das Schrecken, wie ein Fieber.
Mir schien es, eine Schlange fräß' mein Herz,.
Und lächelnd sähst du meinen Todesschmerz. —
Lysander! wie? Lysander! bist du fort?
Du hörst mich nicht? O Gott! kein Laut? kein Wort?
Wo bist du? Um der Liebe willen sprich,
Wenn du mich hörst! Es bringt zur Ohnmacht mich. —
Noch nicht? Nun seh' ich wohl, ich darf nicht weilen.
Dich muß ich, oder meinen Tod ereilen. (Ab.)

# Dritter Aufzug.

## Erste Scene.

Der Wald. Die Elfenkönigin liegt noch schlafend.

(Squenz, Zettel, Schnock, Flaut, Schnauz, Schlucker treten auf.)

**Zettel.** Sind wir alle beisammen?

**Squenz.** Aufs Haar; und hier ist ein prächtig bequemer Platz zu unsrer Probe. Dieser grüne Fleck soll unser Theater sein, diese Weißdornhecke unsre Kammer zum Anziehen, und wir wollens in Action vorstellen, wie wirs vor dem Herzoge vorstellen wollen.

**Zettel.** Peter Squenz. —

**Squenz.** Was sagst du, lieber Sappermentszettel?

**Zettel.** Es kommen Dinge vor in dieser Komödie von Pyramus und Thisbe, die nimmermehr gefallen werden. Erstens: Pyramus muß ein Schwert ziehen, um sich selbst umzubringen, und das können die Damen nicht vertragen. He! Wie wollt ihr darauf antworten?

**Schnauz.** Potz Kuckuck, ja! ein gefährlicher Punkt.

**Schlucker.** Ich denke. wir müssen das Todtmachen auslassen, bis alles vorüber ist.

**Zettel.** Nicht ein Tüttelchen; ich habe einen Einfall, der alles gut macht. Schreibt mir einen Prolog, und laßt den Prolog verblümt zu verstehen geben, daß wir mit unsern Schwertern keinen Schaden thun wollen; und daß Pyramus nicht wirklich todt gemacht wird; und zu mehr besserer Sicherheit sagt ihnen, daß ich Pyramus nicht Pyramus bin,

sondern Zettel der Weber. Das wird ihnen schon die Furcht benehmen.

**Squenz.** Gut, wir wollen einen solchen Prologus haben.

**Schnauz.** Werden die Damen nicht auch vor dem Löwen erschrecken?

**Schlucker.** Ich fürcht' es, dafür steh' ich euch.

**Zettel.** Meisters, ihr solltet dieß bei euch selbst überlegen. Einen Löwen — Gott behüt' uns! — unter Damen zu bringen, ist eine greuliche Geschichte; es giebt kein grausameres Wildpret als so'n Löwe, wenn er lebendig ist; und wir sollten uns vorsehn.

**Schnauz.** Derhalben muß ein andrer Prologus sagen, daß er kein Löwe ist.

**Zettel.** Ja, ihr müßt seinen Namen nennen, und sein Gesicht muß halb durch des Löwen Hals gesehen werden; und er selbst muß durchsprechen, und sich so, oder ungefähr so appliciren: Gnädige Frauen, oder schöne gnädige Frauen, ich wollte wünschen, oder ich wollte ersuchen, oder ich wollte gebeten haben, fürchten Sie nichts, zittern Sie nicht so; mein Leben für das Ihrige! Wenn Sie dächten, ich käme hieher als ein Löwe, so dauerte mich nur meine Haut. Nein, ich bin nichts dergleichen; ich bin ein Mensch wie andre auch: — und dann laßt ihn nur seinen Namen nennen, und ihnen rund heraus sagen, daß er Schnock der Schreiner ist.

**Squenz.** Gut, so solls auch sein. Aber da sind noch zwei harte Punkte: nämlich den Mondschein in die Kammer zu bringen; denn ihr wißt, Pyramus und Thisbe kommen bei Mondschein zusammen.

**Schnock.** Scheint der Mond in der Nacht, wo wir unser Spiel spielen?

**Zettel.** Einen Kalender! Einen Kalender! Seht in den Almanach! Suchet Mondschein! Suchet Mondschein!

**Squenz.** Ja, er scheint die Nacht.

**Zettel.** Gut, so könnt ihr ja einen Flügel von dem großen

Stubenfenster, wo wir spielen, offen lassen, und der Mond kann durch den Flügel herein scheinen.

**Squenz.** Ja, oder es könnte auch einer mit einem Dornbusch und einer Laterne herauskommen, und sagen, er komme, die Person des Mondscheins zu defiguriren oder zu präsentiren. Aber da ist noch ein Punkt: wir müssen in der großen Stube eine Wand haben; denn Pyramus und Thisbe, sagt die Historie, redeten durch die Spalte einer Wand mit einander.

**Schnock.** Ihr bringt mein Leben keine Wand hinein. Was sagst du, Zettel?

**Zettel.** Einer oder der Andre muß Wand vorstellen; und laßt ihn ein bischen Kalk, oder ein bischen Leim, oder ein bischen Mörtel an sich haben, um Wand zu bedeuten; und laßt ihn seine Finger so halten, und durch die Klinze sollen Pyramus und Thisbe wispern.

**Squenz.** Wenn das sein kann, so ist alles gut. Kommt, setzt euch, jeder Mutter Sohn, und probirt eure Parte. Pyramus, ihr fangt an; wenn ihr eure Rede ausgeredet habt, so tretet hinter den Zaun; und so jeder nach seinem Stichwort.

(Droll erscheint im Hintergrunde.)

**Droll.**

Welch hausgebacknes Volk macht hier sich breit,
So nah der Wiege unsrer Königin?
Wie? giebts ein Schauspiel? Ich will Hörer sein,
Mitspieler auch vielleicht, nachdem sichs fügt.

**Squenz.** Sprecht, Pyramus; Thisbe, tretet vor.

**Pyramus.**

„Thisbe, wie eine Blum' von Giften duftet süß, —

**Squenz.** Düften! Düften!

**Pyramus.**

„— — von Düften duftet süß,
„So thut dein Athem auch, o Thisbe, meine Zier.

„Doch horch, ich hör' ein' Stimm'; es ist mein Vater g'wiß,
„Bleib eine Weile stehn, ich bin gleich wieder hier.“ (Ab.)

Droll (beiseit).

Ein seltnes Stück von einem Pyramus. (Ab.)

Thisbe.

Muß ich jetzt reden?

Squenz. Ja, zum Henker, freilich müßt ihr; ihr müßt wissen, er geht nur weg, um ein Geräusch zu sehen, das er gehört hat, und wird gleich wieder kommen.

Thisbe.

„Umstrahlter Pyramus, an Farbe lilienweiß,
„Und roth wie eine Ros' auf triumphir'ndem Strauch;
„Du muntrer Juvenil, der Männer Zier und Preis,
„Treu wie das treuste Roß, das nie ermüdet auch.
„Ich will dich treffen an, glaub mir, bei Nickel's Grab.“

Squenz. Ninus Grab, Kerl. Aber das müßt ihr jetzt nicht sagen, das antwortet ihr dem Pyramus. Ihr sagt euren ganzen Part auf einmal her, Stichwörter und den ganzen Plunder. — Pyramus, tretet auf; euer Stichwort ist schon dagewesen; es ist: ermüdet auch.

(Zettel mit einem Eselskopfe und Droll kommen zurück.)

Thisbe. Uf — „So treu, wie's treuste Pferd, das nie „ermüdet auch.“

Pyramus.

„Wenn, Thisbe, ich wär schön, so wär ich einzig dein.“

Squenz. O greulich! erschrecklich! Es spukt hier. Ich bitt' euch, Meisters! Lauft, Meisters! Hülfe!

(Sie laufen davon.)

Droll.

Nun jag' ich euch, und führ' euch kreuz und quer,
Durch Dorn, durch Busch, durch Sumpf, durch Wald.
Bald bin ich Pferd, bald Eber, Hund und Bär,
Erschein' als Wehrwolf und als Feuer bald.

Will grunzen, wiehern, bellen, brummen, flammen,
Wie Eber, Pferd, Hund, Bär und Feu'r zusammen. (Ab.)

**Zettel.** Warum laufen sie weg? Dieß ist eine Schelmerei von ihnen, um mich zu fürchten zu machen.

(Schnauz kommt zurück.)

**Schnauz.** O Zettel! du bist verwandelt! Was seh' ich an dir?

**Zettel.** Was du siehst? Du siehst deinen eignen Eselskopf. Nicht? (Schnauz ab.)

(Squenz kommt zurück.)

**Squenz.** Gott behüte dich, Zettel! Gott behüte dich! du bist transferirt. (Ab.)

**Zettel.** Ich merke ihre Schelmerei; sie wollen einen Esel aus mir machen; mich zu fürchten machen, wenn sie können. Aber ich will hier nicht von der Stelle, laß sie machen, was sie wollen; ich will hier auf und ab spazieren und singen, damit sie sehen, daß ich mich nicht fürchte. (Er singt.)

Die Schwalbe, die den Sommer bringt,
Der Spatz, der Zeisig fein,
Die Lerche, die sich lustig schwingt
Bis in den Himmel 'nein;

**Titania** (erwachend).

Weckt mich von meinem Blumenbett ein Engel?

**Zettel.**

Der Kuckuck, der der Grasemück'
So gern ins Nestchen heckt,
Und lacht darob mit arger Tück',
Und manchen Ehmann neckt.

Denn sein Rufen soll eine gar gefährliche Vorbedeutung sein, und wem jückt es nicht ein bischen an der Stirne, wenn er sich Kuckuck grüßen hört?

**Titania.**

Ich bitte dich, du holder Sterblicher,
Sing noch einmal! Mein Ohr ist ganz verliebt
In deine Melodie; auch ist mein Auge
Bethört von deiner lieblichen Gestalt;
Gewaltig treibt mich deine schöne Tugend,
Beim ersten Blick dir zu gestehn, zu schwören:
Daß ich dich liebe.

**Zettel.** Mich dünkt, Madam, Sie könnten dazu nicht viel Ursache haben. Und doch, die Wahrheit zu sagen, halten Vernunft und Liebe heut zu Tage nicht viel Gemeinschaft. Schade, daß ehrliche Nachbarn sie nicht zu Freunden machen wollen! Gelt, ich kann auch spaßen, wenns drauf ankömmt.

**Titania.**

Du bist so weise, wie du reizend bist.

**Zettel.** Das nun just auch nicht. Doch, wenn ich Witz genug hätte, um aus diesem Walde zu kommen, so hätte ich just so viel, als mir nöthig thäte.

**Titania.**

Begehre nicht aus diesem Hain zu fliehn;
Du mußt hier, willig oder nicht, verziehn.
Ich bin ein Geist von nicht gemeinem Stande;
Ein ew'ger Sommer zieret meine Lande.
Und sieh, ich liebe dich! drum folge mir;
Ich gebe Elfen zur Bedienung dir;
Sie sollen Perlen aus dem Meer dir bringen,
Und, wenn du leicht auf Blumen schlummerst, singen.
Ich will vom Erdenstoffe dich befrein,
Daß du so luftig sollst wie Geister sein.
Senfsamen! Bohnenblüthe! Motte! Spinnweb!

(Vier Elfen treten auf.)

**Erster Elfe.**

Hier!

Zweiter Elfe.

Und ich!

Dritter Elfe.

Und ich!

Vierter Elfe.

Und ich!

Alle.

Was sollen wir?

Titania.

Gefällig seid und dienstbar diesem Herrn.
Hüpft, wo er geht, und gaukelt um ihn her;
Sucht Aprikos' ihm auf und Stachelbeer;
Maulbeeren gebt ihm, Feigen, Purpurtrauben.
Ihr müßt der Biene Honigsack ihm rauben;
Zur Kerze nehmt von ihr ein wächsern Bein,
Und steckt es an bei eines Glühwurms Schein,
Zu leuchten meinem Freund' Bett aus und ein.
Mit bunter Schmetterlinge Flügelein
Wehrt fächelnd ihm vom Aug den Mondenschein.
Nun, Elfen, huldigt ihm, und neigt euch fein.

Erster Elfe.

Heil dir, Sterblicher!

Zweiter Elfe.

Heil!

Dritter Elfe.

Heil!

Vierter Elfe.

Heil!

**Zettel.** Ich flehe Euer Gnaden von ganzem Herzen um Verzeihung. Ich bitte um Euer Gnaden Namen.

**Spinnweb.** Spinnweb.

**Zettel.** Ich wünsche näher mit Ihnen bekannt zu werden, guter Musje Spinnweb. Wenn ich mich in den Finger schneide,

werde ich so frei sein, Sie zu gebrauchen. — Ihr Name, ehrsamer Herr?

**Bohnenblüthe.** Bohnenblüthe.

**Zettel.** Ich bitte Sie, empfehlen Sie mich Madam Hülse, Ihrer Frau Mutter, und Herrn Bohnenschote, Ihrem Herrn Vater. Guter Herr Bohnenblüthe, auch mit Ihnen hoffe ich näher bekannt zu werden. — Ihren Namen, mein Herr, wenn ich bitten darf.

**Senfsamen.** Senfsamen.

**Zettel.** Lieber Musje Senfsamen, ich kenne Ihre Geduld gar wohl. Jener niederträchtige und ungeschlachte Kerl, Rinderbraten, hat schon manchen wackern Herrn von Ihrem Hause verschlungen. Sei'n Sie versichert, Ihre Freundschaft hat mir schon oft die Augen übergehen machen. Ich wünsche nähere Bekanntschaft, lieber Musje Senfsamen.

**Titania.**

Kommt, führt ihn hin zu meinem Heiligthume!
Mich dünkt, von Thränen blinke Luna's Glanz;
Und wenn sie weint, weint jede kleine Blume
Um einen wild zerrißnen Mädchenkranz.
Ein Zauber soll des Liebsten Zunge binden:
Wir wollen still den Weg zur Laube finden. (Alle ab.)

## Zweite Scene.

### Ein andrer Theil des Waldes.

**Oberon** (tritt auf).

Mich wunderts, ob Titania erwachte,
Und welch Geschöpf ihr gleich ins Auge fiel,
Worein sie sterblich sich verlieben muß.

(Droll kommt.)

Da kommt mein Bote ja. — Nun, toller Geist,
Was spuken hier im Wald für Abenteuer?

Droll.

Herr, meine Fürstin liebt ein Ungeheuer.
Sie lag in Schlaf versunken auf dem Moos,
In ihrer heil'gen Laube dunklem Schooß,
Als eine Schaar von lump'gen Handwerksleuten,
Die mühsam kaum ihr täglich Brot erbeuten,
Zusammenkömmt, und hier ein Stück probirt,
So sie auf Theseus Hochzeittag studirt.
Der ungesalzenste von den Gesellen,
Den Pyramus berufen vorzustellen,
Tritt von der Bühn', und wartet im Gesträuch;
Ich nutze diesen Augenblick sogleich,
Mit einem Eselskopf ihn zu begaben.
Nicht lange drauf muß Thisbe Antwort haben;
Mein Affe tritt heraus; kaum sehen ihn
Die Freund', als sie wie wilde Gänse fliehn,
Wenn sie des Jägers leisen Tritt erlauschen;
Wie graue Krähen, deren Schwarm mit Rauschen
Und Krächzen auffliegt, wenn ein Schuß geschieht,
Und wild am Himmel da= und dorthin zieht.
Vor meinem Spuk rollt der sich auf der Erde,
Der schreiet Mord! mit kläglicher Geberde;
Das Schrecken, das sie sinnlos machte, lieh
Sinnlosen Dingen Waffen gegen sie.
An Dorn und Busch bleibt Hut und Aermel stecken;
Sie fliehn hindurch, berupft an allen Ecken.
In solcher Angst trieb ich sie weiter fort,
Nur Schätzchen Pyramus verharrte dort.
Gleich mußte nun Titania erwachen,
Und aus dem Langohr ihren Liebling machen.

Oberon.

Das geht ja über mein Erwarten schön.
Doch hast du auch den Jüngling von Athen,
Wie ich dir auftrug, mit dem Saft bestrichen?

Droll.

O ja, ich habe schlafend ihn beschlichen.
Das Mädchen ruhte neben ihm ganz dicht:
Erwacht er, so entgeht sein Aug ihr nicht.

(Demetrius und Hermia treten auf.)

Oberon.

Tritt her; da kommt ja der Athener an.

Droll.

Das Mädchen ist es, aber nicht der Mann.

Demetrius.

O könnt ihr so, weil ich euch liebe, schmälen?
Den Todfeind solltet ihr so tödtlich quälen!

Hermia.

Noch mehr verdient, was ich von dir erfuhr;
Denn fluchen sollt' ich dir, und schalt dich nur.
Erschlugst du mir Lysandern, weil er ruhte,
So bad, einmal befleckt, dich ganz im Blute,
Und tödt auch mich!
Die Sonne liebt den Tag nicht treuer, steter,
Als wie er mich: nun wär er als Verräther
Entflohn, indeß ich schlief? Nein, nimmermehr!
Eh wollt' ich glauben, daß es möglich wär,
Ganz zu durchbohren dieser Erde Boden,
Und durch die Oeffnung zu den Antipoden
Zu senden des verwegnen Mondes Gruß,
Der hellen Mittagssonne zum Verdruß.
Es kann nicht anders sein, du mordetest ihn mir:
So sieht ein Mörder aus; so graß, so stier.

Demetrius.

So siehet ein Erschlagner aus; so ich:
Denn eure Grausamkeit durchbohrte mich;
Doch ihr, die Mörd'rin, glänzet wie Cythere
Am Himmel dort in ihrer lichten Sphäre.

**Hermia.**

Was soll mir dieß? Wo ist Lysander? sprich! —
Gieb ihn mir wieder, Freund, ich bitte dich.

**Demetrius.**

Den Hunden gäb' ich lieber seine Leiche.

**Hermia.**

Hinweg, du Hund! du treibst durch deine Streiche
Mich armes Weib zur Wuth. Hast du ihn umgebracht?
Nie werde mehr für einen Mann geacht't.
Sprich einmal wahr, sprich mir zu Liebe wahr!
Hättst du, wenn er gewacht, ihm wohl ein Haar
Gekrümmt? und hast ihn, weil er schlief, erschlagen?
O Kühnheit! eine Natter konnt' es wagen.
Ja, eine Natter thats; die ärgste sticht
Zweizüngiger als du, o Schlange, nicht.

**Demetrius.**

An einen Wahn verschwendst du deine Wuth.
Ich bin nicht schuldig an Lysanders Blut;
Auch mag er wohl, so viel ich weiß, noch leben.

**Hermia.**

Und gehts ihm wohl? Kannst du mir Nachricht geben?

**Demetrius.**

Und könnt' ich nun, was würde mir dafür?

**Hermia.**

Mich nie zu sehn, dieß Vorrecht schenk' ich dir.
Und so verlass' ich deine schnöde Nähe:
Todt sei er, oder nicht, wenn ich nur dich nicht sehe. (Ab.)

**Demetrius.**

Ihr folgen ist vergebliches Bemühn
In diesem Sturm; so will ich hier verziehn.
Noch höher wird des Grames Noth gesteigert,
Seit sich sein Schuldner Schlaf zu zahlen weigert.
Vielleicht empfang' ich einen Theil der Schuld,
Erwart' ich hier den Abtrag in Geduld. (Er legt sich nieder.)

**Oberon.**

Was thatest du? du hast dich ganz betrogen.
Ein treues Auge hat den Liebessaft gesogen;
Dein Fehlgriff hat den treuen Bund gestört,
Und nicht den Unbestand zur Treu bekehrt.

**Droll.**

So siegt das Schicksal denn, daß gegen Einen Treuen
Millionen falsch auf Schwüre Schwür' entweihen.

**Oberon.**

Streif durch den Wald behender als der Wind,
Und suche Helena, das schöne Kind.
Sie ist ganz liebekrank und blaß von Wangen,
Von Seufzern, die ihr sehr ans Leben drangen.
Geh, locke sie durch Täuschung her zu mir;
Derweil sie kömmt, bezaubr' ich diesen hier.

**Droll.**

Ich eil', ich eil', sieh, wie ich eil':
So fliegt vom Bogen des Tataren Pfeil. (Ab.)

**Oberon.**

Blume mit dem Purpurschein,
Die Cupido's Pfeile weihn,
Senk dich in sein Aug hinein!
Wenn er sieht sein Liebchen fein,
Daß sie glorreich ihm erschein',
Wie Cyther' im Sternenreihn. —
Wachst du auf, wenn sie dabei,
Bitte, daß sie hülfreich sei.

(Droll kommt zurück.)

**Droll.**

Hauptmann unsrer Elfenschaar,
Hier stellt Helena sich dar.
Der von mir gesalbte Mann
Fleht um Liebeslohn sie an.

Wollen wir ihr Wesen sehn?
O die tollen Sterblichen!

**Oberon.**

Tritt beiseit! Erwachen muß
Von dem Lärm Demetrius.

**Droll.**

Wenn dann zwei um Eine frein:
Das wird erst ein Hauptspaß sein.
Gehn die Sachen kraus und bunt,
Freu' ich mich von Herzensgrund.

(Lysander und Helena treten auf.)

**Lysander.**

Pflegt Spott und Hohn in Thränen sich zu kleiden?
Wie glaubst du denn, ich huld'ge dir zum Hohn?
Sieh, wenn ich schwöre, wein' ich: solchen Eiden
Dient zur Beglaubigung ihr Ursprung schon.
Kannst du des Spottes Reden wohl verklagen,
Die an der Stirn des Ernstes Siegel tragen?

**Helena.**

Stets mehr und mehr wird deine Schalkheit kund.
Wie teuflisch fromm, mit Schwur den Schwur erlegen!
Beschwurst du nicht mit Hermia so den Bund?
Wäg Eid an Eid, so wirst du gar nichts wägen.
Die Eid' an sie und mich, wie Mährchen leicht,
Leg in zwei Schalen sie, und keine steigt.

**Lysander.**

Verblendung wars, mein Herz ihr zu versprechen.

**Helena.**

Verblendung nenn' ichs, jetzt den Schwur zu brechen.

**Lysander.**

Demetrius liebt sie; dich liebt er nicht.

**Demetrius** (erwachend).

O Huldin! Schönste! Göttin meiner Wahl!

Womit vergleich' ich deiner Augen Strahl?
Krystall ist trübe. O wie reifend schwellen
Die Lippen dir, zwei küssende Morellen!
Und jenes dichte Weiß, des Taurus Schnee,
Vom Ostwind rein gefächelt, wird zur Kräh',
Wenn du die Hand erhebst. Laß mich dieß Siegel
Der Wonne küssen, aller Reinheit Spiegel.

Helena.

O Schmach! o Höll'! ich seh', ihr alle seid
Zu eurer Lust zu plagen mich bereit.
Wär Sitt' und Edelmuth in euch Verwegnen,
Ihr würdet mir so schmählich nicht begegnen.
Könnt ihr mich denn nicht hassen, wie ihr thut,
Wenn ihr mich nicht verhöhnt in frechem Muth?
Wärt ihr in Wahrheit Männer, wie im Schein,
So flößt' ein armes Weib euch Mitleid ein.
Ihr würdet nicht mit Lob und Schwüren scherzen,
Da ich doch weiß, ihr hasset mich von Herzen;
Als Nebenbuhler liebt ihr Hermia,
Wetteifernd nun verhöhnt ihr Helena.
Ein tapfres Stück, ein männlich Unternehmen,
Durch Spott ein armes Mädchen zu beschämen,
Ihr Thränen abzulocken! Quält ein Weib
Ein edler Mann wohl, bloß zum Zeitvertreib?

Lysander.

Demetrius, du bist nicht bieder: sei's!
Du liebst ja Hermia; weißt, daß ich es weiß.
Hier sei von Herzensgrund, in Güt' und Frieden,
An Hermia's Huld mein Antheil dir beschieden.
Tritt deinen nun an Helena mir ab;
Ich lieb' und will sie lieben bis ins Grab.

Helena.

Ihr losen Schwätzer, wie es keine gab!

**Demetrius.**

Nein, Hermia mag ich nicht: behalt sie, Lieber!
Liebt' ich sie je, die Lieb' ist längst vorüber.
Mein Herz war dort nur wie in fremdem Land;
Nun hats zu Helena sich heim gewandt,
Um da zu bleiben.

**Lysander.**

Glaub's nicht, Helena.

**Demetrius.**

Tritt nicht der Treu, die du nicht kennst, zu nah;
Du möchtest sonst vielleicht es theuer büßen.
Da kommt dein Liebchen; geh sie zu begrüßen.

(Hermia tritt auf.)

**Hermia.**

Die Nacht, die uns der Augen Dienst entzieht,
Macht, daß dem Ohr kein leiser Laut entflieht.
Was dem Gesicht an Schärfe wird benommen,
Muß doppelt dem Gehör zu Gute kommen.
Mein Aug wars nicht, das dich, Lysander, fand;
Mein Ohr, ich dank' ihm, hat die Stimm' erkannt.
Doch warum mußtest du so von mir eilen?

**Lysander.**

Den Liebe fortriß, warum sollt' er weilen?

**Hermia.**

Und welche Liebe wars, die fort von mir dich trieb?

**Lysander.**

Lysanders Liebe litt nicht, daß er blieb;
Die schöne Helena, die so die Nacht durchfunkelt,
Daß sie die lichten O's, die Augen dort, verdunkelt.
Was suchst du mich? That dieß dir noch nicht kund,
Mein Haß zu dir sei meines Fliehens Grund?

**Hermia.**

Ihr sprecht nicht, wie ihr denkt. Es kann nicht sein.

Helena.

Ha! sie stimmt auch in die Verschwörung ein.
Nun merk' ichs, alle drei verbanden sich
Zu dieser falschen Posse gegen mich.
Feindsel'ge Hermia! undankbares Mädchen!
Verstandest du, verschworst mit diesen dich,
Um mich zu necken mit so schnödem Spott?
Sind alle Heimlichkeiten, die wir theilten,
Der Schwestertreu Gelübde, jene Stunden,
Wo wir den raschen Tritt der Zeit verwünscht,
Weil sie uns schied: o alles nun vergessen?
Die Schulgenossenschaft, die Kinderunschuld?
Wie kunstbegabte Götter schufen wir
Mit unsern Nadeln Eine Blume beide;
Nach Einem Muster und auf Einem Sitz,
Ein Liedchen wirbelnd, beid' in Einem Ton,
Als wären unsre Hände, Stimmen, Herzen
Einander einverleibt. So wuchsen wir
Zusammen, einer Doppelkirsche gleich,
Zum Schein getrennt, doch in der Trennung Eins;
Zwei holde Beeren, Einem Stiel entwachsen,
Dem Scheine nach zwei Körper, doch Ein Herz;
Zwei Schildern eines Wappens glichen wir
Die friedlich stehn, gekrönt von Einem Helm.
Und nun zerreißt ihr so die alte Liebe?
Gesellt im Hohne eurer armen Freundin
Zu Männern euch? Das ist nicht freundschaftlich,
Das ist nicht jungfräulich; und mein Geschlecht,
So wohl wie ich, darf euch darüber schelten,
Obschon die Kränkung mich allein betrifft.

Hermia.

Ich hör' erstaunt die ungestümen Reden;
Ich höhn' euch nicht; es scheint, ihr höhnet mich.

Helena.

Habt ihr Lysandern nicht bestellt, zum Hohn
Mir nachzugehn, zu preisen mein Gesicht?
Und euren andern Buhlen, den Demetrius,
Der eben jetzt mich noch mit Füßen stieß,
Mich Göttin, Nymphe, wunderschön zu nennen,
Und köstlich, himmlisch? Warum sagt er das
Der, die er haßt? Und warum schwört Lysander
Die Liebe ab, die ganz die Seel' ihm füllt,
Und bietet mir (man denke nur!) sein Herz,
Als weil ihr ihn gereizt, weil ihrs gewollt?
Bin ich schon nicht so in der Gunst wie ihr,
Mit Liebe so umkettet, so beglückt,
Ja, elend g'nug, um ungeliebt zu lieben:
Ihr solltet mich bedauern, nicht verachten.

Hermia.

Ich kann mir nicht erklären, was ihr meint.

Helena.

Schon recht! Beharrt nur! Heuchelt ernste Blicke,
Und zieht Gesichter hinterm Rücken mir!
Blinzt euch nur zu! Verfolgt den feinen Scherz!
Wohl ausgeführt, wird er euch nachgerühmt.
Wär Mitleid, Huld und Sitte noch in euch,
Ihr machtet so mich nicht zu eurem Ziel.
Doch lebet wohl! Zum Theil ists meine Schuld:
Bald wird Entfernung oder Tod sie büßen.

Lysander.

Bleib, holde Helena, und hör mich an!
Mein Herz! mein Leben! meine Helena!

Helena.

O herrlich!

Hermia.

Lieber, höhne sie nicht so!

Demetrius.

Und gilt ihr Bitten nichts, so kann ich zwingen.

Lysander.

Nichts mehr erzwingen, als was sie erbittet:
Dein Drohn ist kraftlos wie ihr schwaches Flehn.
Dich lieb' ich, Helena! Bei meinem Leben!
Ich liebe dich, und will dieß Leben wagen,
Der Lüge den zu zeihn, der widerspicht.

Demetrius.

Ich sag', ich liebe dich weit mehr als er.

Lysander.

Ha! sagst du das, so komm, beweis es auch.

Demetrius.

Auf, komm!

Hermia.

Lysander, wohin zielt dieß alles?

Lysander.

Fort, Mohrenmädchen!

Demetrius.

Nein, o nein! er thut,
Als bräch' er los; er tobt, als wollt' er folgen,
Kommt aber nicht. O geht mir, zahmer Mensch!

Lysander.

Fort, Katze, Klette! Mißgeschöpf, laß los!
Sonst schleudr' ich dich wie eine Natter weg.

Hermia.

Wie wurdet ihr so wild? wie so verwandelt,
Mein süßes Herz?

Lysander.

Dein Herz? Fort, fort! hinweg!
Zigeunerin! fort, widerwärt'ger Trank!

Hermia.

Ihr scherzet nicht?

**Helena.**

Ja wahrlich, und ihr auch!

**Lysander.**

Demetrius, ich halte dir mein Wort.

**Demetrius.**

Ich hätt' es schriftlich gern von deiner Hand
Dich hält 'ne schwache Hand, ich trau' dir nicht.

**Lysander.**

Wie? sollt' ich sie verwunden, schlagen, tödten?
Hass' ich sie schon, ich will kein Leid ihr thun.

**Hermia.**

Wie? könnt ihr mehr mir Leid thun, als mich hassen?
Warum mich hassen? was geschah, Geliebter?
Bin ich nicht Hermia? Seid ihr nicht Lysander?
Ich bin so schön noch, wie ich eben war.
Ihr liebtet über Nacht mich; doch verließt ihr
Mich über Nacht. Und muß ich also sagen,
(Verhüten es die Götter!) ihr verließt
Im Ernste mich?

**Lysander.**

Im Ernst, so wahr ich lebe!
Und nie begehr' ich wieder dich zu sehn.
Drum gieb nur Hoffnung, Frage, Zweifel auf;
Sei sicher, nichts ist wahrer, 's ist kein Scherz:
Ich hasse dich, und liebe Helena.

**Hermia.**

Weh mir! — Du Gauklerin! du Blüthenwurm!
Du Liebesdiebin! Was? du kamst bei Nacht,
Stahlst meines Liebsten Herz?

**Helena.**

Schön, meiner Treu!
Hast du denn keine Scheu, noch Mädchensitte,
Nicht eine Spur von Scham? Und zwingst du so

Zu harten Reden meine sanften Lippen?
Du Marionette, pfui! du Puppe, du!

Hermia.

Wie? Puppe? Ha, nun wird ihr Spiel mir klar.
Sie hat ihn unsern Wuchs vergleichen lassen,
Ich merke schon! auf ihre Höh' getrotzt.
Mit ihrer Figur, mit ihrer langen Figur
Hat sie sich seiner, seht mir doch! bemeistert.
Und stehst du nun so groß bei ihm in Gunst,
Weil ich so klein, weil ich so zwerghaft bin?
Wie klein bin ich, du bunte Bohnenstange?
Wie klein bin ich? Nicht gar so klein, daß nicht
Dir meine Nägel an die Augen reichten.

Helena.

Ihr Herrn, ich bitt' euch, wenn ihr schon mich höhnt,
Beschirmt mich doch vor ihr. Nie war ich böse,
Bin keineswegs geschickt zur Zänkerin;
Ich bin so feig, wie irgend nur ein Mädchen.
Verwehrt ihr, mich zu schlagen, denket nicht,
Weil sie ein wenig kleiner ist als ich,
Ich nähm' es mit ihr auf.

Hermia.

Schon wieder kleiner?

Helena.

Seid, gute Hermia, nicht so bös' auf mich.
Ich liebt' euch immer, hab' euch nie gekränkt,
Und stets bewahrt, was ihr mir anvertraut;
Nur daß ich, dem Demetrius zu Liebe,
Ihm eure Flucht in diesen Wald verrieth.
Er folgte euch; aus Liebe folgt' ich ihm;
Er aber schalt mich weg, und drohte, mich
Zu schlagen, stoßen, ja zu tödten gar;
Und nun, wo ihr mich ruhig gehen laßt,
So trag' ich meine Thorheit heim zur Stadt,

Und folg' euch ferner nicht. O laßt mich gehn!
Ihr seht, wie kindisch und wie blöd' ich bin.

**Hermia.**

Gut! zieht nur hin! Wer hindert euch daran?

**Helena.**

Ein thöricht Herz, das ich zurück hier lasse.

**Hermia.**

Wie? Bei Lysander?

**Helena.**

Bei Demetrius.

**Lysander.**

Sei ruhig, Helena! sie soll kein Leid dir thun.

**Demetrius.**

Sie soll nicht, Herr, wenn ihr sie schon beschützt.

**Helena.**

O sie hat arge Tück' in ihrem Zorn.
Sie war 'ne böse Sieben in der Schule,
Und ist entsetzlich wild, obschon so klein.

**Hermia.**

Schon wieder klein, und anders nichts wie klein?
Wie duldet ihrs, daß sie mich so verspottet?
Weg! laßt mich zu ihr!

**Lysander.**

Packe dich, du Zwergin!
Du Ecker du, du Paternosterkralle!

**Demetrius.**

Ihr seid zu dienstgeschäftig, guter Freund,
Zu Gunsten der, die euren Dienst verschmäht.
Laß mir sie gehn! Sprich nicht von Helena!
Nimm nicht Partei für sie! Vermissest du
Dich im geringsten, Lieb' ihr zu bezeugen,
So sollst du's büßen.

**Lysander.**

Jetzo bin ich frei:

Nun komm, wofern du's wagst; laß sehn, weß Recht
An Helena, ob deins, ob meines gilt.

Demetrius.

Dir folgen? Nein, ich halte Schritt mit dir.
(Lysander und Demetrius ab.)

Hermia.

Nun, Fräulein! ihr seid Schuld an all dem Lärm.
Ei, bleibt doch stehn!

Helena.

Nein, nein! ich will nicht traun,
Noch länger eur verhaßtes Antlitz schaun.
Sind eure Hände hurtiger zum Raufen,
So hab' ich längre Beine doch zum Laufen. (Ab.)

Hermia.

Ich staun', und weiß nicht, was ich sagen soll.
(Sie läuft der Helena nach.)

Oberon.

Das ist dein Unbedacht! Stets irrst du dich,
Wenns nicht geflißne Schelmenstreiche sind.

Droll.

Ich irrte dießmal, glaubt mir, Fürst der Schatten.
Gabt ihr denn nicht von dem bestimmten Mann
Mir die Athenertracht als Merkmal an?
Und so weit bin ich ohne Schuld, daß jener,
Den ich gesalbt, doch wirklich ein Athener;
Und so weit bin ich froh, daß so sichs fügt,
Weil diese Balgerei mich sehr vergnügt.

Oberon.

Du siehst zum Kampf bereit die hitz'gen Freier:
Drum eile, Droll, wirf einen nächt'gen Schleier,
Bedecke die gestirnte Veste schnell
Mit Nebeln, düster wie Kocytus Quell,
Und locke sie auf falsche Weg' und Stege,
Damit sie nicht sich kommen ins Gehege.

Bald borg die Stimme vom Demetrius,
Und reize keck Lysandern zum Verdruß;
Bald schimpf und höhne wieder wie Lysander,
Und bringe so sie weiter aus einander,
Bis ihre Stirnen Schlaf, der sich dem Tod vergleicht,
Mit dichter Schwing' und blei'rnem Tritt beschleicht.
Zerdrück dieß Kraut dann auf Lysanders Augen;
Die Zauberkräfte seines Saftes taugen,
Von allem Wahn sie wieder zu befrein,
Und den gewohnten Blick ihm zu verleihn.
Wenn sie erwachen, ist, was sie betrogen,
Wie Träum' und eitle Nachtgebild' entflogen;
Dann kehren wieder nach Athen zurück
Die Liebenden, vereint zu stetem Glück.
Derweil dieß alles deine Sorgen sind,
Bitt' ich Titanien um ihr Indisch Kind;
Ich bann' ihr vom bethörten Augenliede
Des Unholds Bild, und alles werde Friede.

Droll.

Mein Elfenfürst, wir müssen eilig machen.
Die Nacht theilt das Gewölk mit schnellen Drachen;
Auch schimmert schon Aurora's Herold dort,
Und seine Näh' scheucht irre Geister fort
Zum Todtenacker; banger Seelen Heere,
Am Scheideweg begraben und im Meere,
Man sieht ins wurmbenagte Bett sie gehn.
Aus Angst, der Tag möcht' ihre Schande sehn.
Verbannt vom Lichte sie ihr eigner Wille,
Und ihnen dient die Nacht zur ew'gen Hülle.

Oberon.

Doch wir sind Geister andrer Region.
Oft jagt' ich mit Aurorens Liebling schon,
Darf, wie ein Waidmann, noch den Wald betreten,
Wenn flammend sich des Ostens Pforten röthen,

Und, aufgethan, der Meeresfluthen Grün
Mit schönem Strahle golden überglühn.
Doch zaudre nicht! Sei schnell vor allen Dingen!
Wir können dieß vor Tage noch vollbringen. (Oberon ab.)

**Droll.**

Hin und her, hin und her,
Alle führ' ich hin und her.
Land und Städte scheun mich sehr.
Kobold, führ' sie hin und her!
Hier kommt der Eine.

(Lysander tritt auf.)

**Lysander.**

Demetrius! Wo bist du, Stolzer du?

**Droll.**

Hier, Schurk', mit bloßem Degen; mach nur zu!

**Lysander.**

Ich komme schon.

**Droll.**

So laß uns mit einander
Auf ebnen Boden gehn.

(Lysander ab, als ginge er der Stimme nach.)

**Demetrius (tritt auf).**

Antworte doch, Lysander!
Ausreißer! Memme! liefst du so mir fort?
In welchem Busche steckst du? sprich ein Wort!

**Droll.**

Du Memme, forderst hier heraus die Sterne,
Erzählst dem Busch, du föchtest gar zu gerne,
Und kömmst doch nicht? Komm, Bübchen! komm doch her!
Ich geb' die Ruthe dir. Beschimpft ist der,
Der gegen dich nur zieht.

**Demetrius.**

He, bist du dort?

Droll.

Folg meinem Ruf, zum Kampf ist dieß kein Ort.

(Droll und Demetrius ab.)

(Lysander kommt zurück.)

Lysander.

Stets zieht er vor mir her mit lautem Drohen:
Komm' ich, wohin er ruft, ist er entflohen.
Behender ist der Schurk' im Lauf als ich:
Ich folgt' ihm schnell, doch schneller mied er mich,
So daß ich fiel auf dunkler rauher Bahn,
Und nun hier ruhn will. — (Legt sich nieder.)
Holder Tag, brich an!
Sobald mir nur dein graues Licht erscheint,
Räch' ich den Hohn, und strafe meinen Feind. (Entschläft.)

(Droll und Demetrius kommen zurück.)

Droll.

Ho, ho! du Memme, warum kommst du nicht?

Demetrius.

Steh, wenn du darfst, und sieh mir ins Gesicht.
Ich merke wohl, von Einem Platz zum andern
Entgehst du mir und läß'st umher mich wandern.
Wo bist du nun?

Droll.

Hieher komm! ich bin hier.

Demetrius.

Du neckst mich nur, doch zahlst du's theuer mir,
Wenn je der Tag dich mir vors Auge bringt.
Jetzt zieh nur hin, weil Müdigkeit mich zwingt,
Mich hinzustrecken auf dieß kalte Kissen;
Früh Morgens werd' ich dich zu finden wissen.

(Legt sich nieder und entschläft.)

(Helena tritt auf.)

Helena.

O träge, lange Nacht, verkürze dich!

Und Tageslicht, laß mich nicht länger schmachten!
Zur Heimath führe weg von diesen mich,
Die meine arme Gegenwart verachten.
Du, Schlaf, der oft dem Grame Lindrung leiht,
Entziehe mich mir selbst auf kurze Zeit. (Schläft ein.)

**Droll.**

Dreie nur? — Fehlt eins noch hier:
Zwei von jeder Art macht vier.
Seht, sie kommt ja, wie sie soll;
Auf der Stirn Verdruß und Groll.
Amor steckt von Schalkheit voll,
Macht die armen Weiblein toll.

(Hermia tritt auf.)

**Hermia.**

Wie matt! wie krank! Zerzaust von Dornensträuchen,
Vom Thau beschmutzt und tausendfach in Noth;
Ich kann nicht weiter gehn, nicht weiter schleichen,
Mein Fuß vernimmt nicht der Begier Gebot.
Hier will ich ruhn; und solls ein Treffen geben,
O Himmel, schütze nur Lysanders Leben! (Schläft ein.)

**Droll.**

Auf dem Grund
Schlaf gesund!
Gießen will
Ich dir still
Auf die Augen Arzenei.
(Träufelt den Saft auf Lysanders Augen.)
Wirst du wach,
O so lach
Freundlich der,
Die vorher
Du geliebt, und bleib ihr treu.
Dann geht es, wie das Sprüchlein rühmt:
Gebt jedem das, was ihm geziemt.

Hans nimmt sein Gretchen,
Jeder sein Mädchen;
Findt seinen Deckel jeder Topf,
Und allen gehts nach ihrem Kopf.

(Ab.)

---

# Vierter Aufzug.

## Erste Scene

Der Wald.

(Titania und Zettel mit einem Gefolge von Elfen. Oberon im Hintergrunde, ungesehn.)

**Titania.**

Komm, laß uns hier auf Blumenbetten kosen!
Beut, Holder, mir die zarte Wange dar:
Den glatten Kopf besteck' ich dir mit Rosen,
Und küsse dir dein schönes Ohrenpaar.

**Zettel.** Wo ist Bohnenblüthe?

**Bohnenblüthe.** Hier.

**Zettel.** Kratz mir den Kopf, Bohnenblüthe. — Wo ist Musje Spinnweb?

**Spinnweb.** Hier.

**Zettel.** Musje Spinnweb, lieber Musje, kriegen Sie Ihre Waffen zur Hand, und schlagen Sie mir eine roth-beinige Biene auf einem Distelkopfe todt, und, lieber Musje, bringen Sie mir den Honigbeutel. Tummeln Sie sich nicht

allzusehr bei dieser Verrichtung, Musje; und, lieber Musje, haben Sie Acht, daß der Honigbeutel nicht entzwei geht; es würde mir leid thun, Signor, wenn Sie sich mit einem Honigbeutel beschütteten. Wo ist Musje Senfsamen?

**Senfsamen.** Hier.

**Zettel.** Geben Sie die Pfote, Musje Senfsamen; ich bitte Sie, lassen Sie die Reverenzen, lieber Musje.

**Senfsamen.** Was befehlen Sie?

**Zettel.** Nichts, lieber Musje, als daß Sie dem Cavalier Bohnenblüthe kratzen helfen. Ich muß zum Balbier, Musje; denn mir ist, als wär ich gewaltig haarig ums Gesicht herum, und ich bin so ein zärtlicher Esel, wenn mein Haar mich nur ein bischen kitzelt, gleich muß ich kratzen.

**Titania.**

Willst du Musik vernehmen, süßer Freund?

**Zettel.** Ich hab' ein räsonabel gutes Ohr für Musik; spielt mir ein Stück auf der Maultrommel.

**Titania.**

Sag, süßer Freund, was hast du Lust zu essen?

**Zettel.** Ja, meiner Seel! Eine Krippe voll Futter. Ich könnte auch guten trocknen Haber käuen. Mir ist, als hätte ich großen Appetit nach einem Bunde Heu; gutes Heu, süßes Heu hat seines Gleichen auf der Welt nicht.

**Titania.**

Ich hab' 'nen dreisten Elfen, der nach Nüssen
Im Magazin des Eichhorns suchen soll.

**Zettel.** Ich hätte lieber ein oder zwei Handvoll trockner Erbsen. Aber ich bitt' euch, laßt keinen von euren Leuten mich stören. Es kommt mich eine Exposition zum Schlaf an.

**Titania.**

Schlaf du! Dich soll indeß mein Arm umwinden.
Ihr Elfen, weg! Nach allen Seiten fort! —
So lind umflicht mit süßen Blüthenranken
Das Geisblatt; so umringelt, weiblich zart,

Das Epheu seines Ulmbaums rauhe Finger. —
Wie ich dich liebe! wie ich dich vergöttre!
(Sie schlafen ein.)

(Oberon tritt vor. Droll kommt.)

Oberon.

Willkommen, Droll! Siehst du dieß süße Schauspiel?
Jetzt fängt mich doch ihr Wahnsinn an zu dauern.
Denn da ich eben im Gebüsch sie traf,
Wie sie für diesen Tropf nach Düften suchte,
Da schalt ich sie, und ließ sie zornig an.
Sie hatt' ihm die behaarten Schläf' umwunden
Mit einem frischen würz'gen Blumenkranz.
Derselbe Thau, der sonst wie runde Perlen
Des Morgenlandes an den Knospen schwoll,
Stand in der zarten Blümchen Augen jetzt,
Wie Thränen, trauernd über eigne Schmach.
Als ich sie nach Gefallen ausgeschmält,
Und sie voll Demuth um Geduld mich bat,
Da fordert' ich von ihr das Wechselkind.
Sie gabs mir gleich, und sandte ihren Elfen
Zu meiner Laub' im Feenland mit ihm.
Nun, da der Knabe mein ist, sei ihr Auge
Von dieser häßlichen Verblendung frei.
Du, lieber Droll, nimm diese fremde Larve
Vom Kopfe des Gesellen aus Athen;
Auf daß er mit den Andern hier, erwachend,
Sich wieder heim begebe nach Athen:
Und Alle der Geschichten dieser Nacht
Nur wie der Launen eines Traums gedenken.
Doch lös' ich erst die Elfenkönigin.
(Er berührt ihre Augen mit einem Kraut.)
Sei, als wäre nichts geschehn!
Sieh, wie du zuvor gesehn!

So besiegt zu hohem Ruhme
Cynthia's Knospe Amors Blume.
Nun, holde Königin! wach auf, Titania!

Titania.

Mein Oberon, was für Gesicht' ich sah!
Mir schien, ein Esel hielt mein Herz gefangen.

Oberon.

Da liegt dein Freund.

Titania.

Wie ist dieß zugegangen?
O wie mir nun vor dieser Larve graut!

Oberon.

Ein Weilchen still! — Droll, nimm den Kopf da weg.
Titania, du laß Musik beginnen,
Und binde stärker aller Fünfe Sinnen
Als durch gemeinen Schlaf.

Titania.

Musik her! Schlaf-beschwörende Musik!

Droll.

Wenn du erwachst, so sollst du, umgeschaffen,
Aus deinen eignen, dummen Augen gaffen.

Oberon.

Ertön, Musik! (Sanfte Musik.)
Nun komm, Gemahlin! Hand in Hand gefügt,
Und dieser Schläfer Ruheplatz gewiegt!
Die Freundschaft zwischen uns ist nun erneut:
Wir tanzen morgen Mitternacht erfreut
In Theseus Hause bei der Festlichkeit,
Und segnen es mit aller Herrlichkeit.
Auch werden da vermählt zu gleicher Zeit
Die Paare hier in Wonn' und Fröhlichkeit.

Droll.

Elfenkönig, horch! da klang
Schon der Lerche Morgensang.

**Oberon.**

Hüpfen wir denn, Königin,
Schweigend nach den Schatten hin!
Schneller als die Monde kreisen,
Können wir die Erd' umreisen.

**Titania.**

Komm, Gemahl, und sage du
Mir im Fliehn, wie ging es zu,
Daß man diese Nacht im Schlaf
Bei den Sterblichen mich traf? (Alle ab.)

(Waldhörner hinter der Scene.)

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge treten auf.)

**Theseus.**

Geh' einer hin, und finde mir den Förster; —
Denn unsre Maienandacht ist vollbracht:
Und da sich schon des Tages Vortrab zeigt,
So soll Hippolyta die Jagdmusik
Der Hunde hören. — Koppelt sie im Thal
Gen Westen los; eilt, sucht den Förster auf. —
Komm, schöne Fürstin, auf des Berges Höh',
Dort laß uns in melodischer Verwirrung
Das Bellen hören, sammt dem Wiederhall.

**Hippolyta.**

Ich war beim Herkules und Kadmus einst,
Die mit spartan'schen Hunden einen Bär
In Kreta's Wäldern hetzten; nie vernahm ich
So tapfres Toben. Nicht die Haine nur,
Das Firmament, die Quellen, die Reviere,
Sie schienen all' Ein Ruf und Gegenruf.
Nie hört' ich so harmon'schen Zwist der Töne,
So hellen Donner.

**Theseus.**

Auch meine Hunde sind aus Sparta's Zucht,

Weitmäulig, scheckig, und ihr Kopf behangen
Mit Ohren, die den Thau vom Grase streifen;
Krummbeinig, wammig, wie Thessaliens Stiere;
Nicht schnell zur Jagd, doch ihrer Kehlen Ton
Folgt auf einander wie ein Glockenspiel.
Harmonischer scholl niemals ein Gebell
Zum Hussa und zum frohen Hörnerschall,
In Kreta, Sparta, noch Thessalien.
Entscheidet selbst. — Doch still! wer sind hier diese?

**Egeus.**

Hier schlummert meine Tochter, gnäd'ger Herr;
Dieß ist Lysander, dieß Demetrius,
Dieß Helena, des alten Nedars Kind.
Ich bin erstaunt, beisammen sie zu treffen.

**Theseus.**

Sie machten ohne Zweifel früh sich auf,
Den Mai zu feiern, hörten unsre Absicht,
Und kamen her zu unsrer Festlichkeit.
Doch sag mir, Egeus: ist dieß nicht der Tag,
Wo Hermia ihre Wahl erklären sollte?

**Egeus.**

Er ists, mein Fürst.

**Theseus.**

Geh, heiß die Jäger sie
Mit ihren Hörnern wecken.

(Waldhörner und Jagdgeschrei hinter der Scene. Demetrius, Lysander, Hermia und Helena erwachen und fahren auf.)

**Theseus.**

Ei, guten Tag! Sankt Velten ist vorbei,
Und paaren jetzt sich diese Vögel erst?

**Lysander.**

Verzeihung, Herr! (Er und die Uebrigen knien.)

**Theseus.**

Steht auf, ich bitt' euch alle.

Ich weiß, ihr zwei seid Feind' und Nebenbuhler:
Wo kommt nun diese milde Eintracht her,
Daß, fern vom Argwohn, Haß beim Hasse schläft,
Und keine Furcht vor Feindlichkeiten hegt?

**Lysander.**

Mein Fürst, ich werd' erstaunt euch Antwort geben,
Halb wachend, halb im Schlaf: noch, schwör' ich euch,
Weiß ich nicht recht, wie ich hieher mich fand.
Doch denk' ich (denn ich möchte wahrhaft reden —
Und jetzt besinn' ich mich, so ist es auch)
Ich kam mit Hermia her; wir hatten vor,
Weg von Athen an einen Ort zu fliehn,
Wo des Gesetzes Bann uns nicht erreichte.

**Egeus.**

Genug, genug! Mein Fürst, ihr habt genug;
Ich will den Bann, den Bann auf seinen Kopf.
Fliehn wollten sie, ja fliehn, Demetrius!
Und wollten so berauben dich und mich,
Dich deines Weibs, und meines Wortes mich;
Des Wortes, das zum Weibe dir sie gab.

**Demetrius.**

Mein Fürst, die schöne Helena verrieth
Mir ihren Plan, in diesen Wald zu flüchten;
Und ich verfolgte sie hieher aus Wuth,
Die schöne Helena aus Liebe mich.
Doch weiß ich nicht, mein Fürst, durch welche Macht
(Doch eine höh're Macht ists) meine Liebe
Zu Hermia, wie Schnee zerronnen, jetzt
Mir eines eitlen Tands Erinnrung scheint,
Worein ich in der Kindheit mich vergafft.
Der Gegenstand, die Wonne meiner Augen,
Und alle Treu und Tugend meiner Brust
Ist Helena allein. Mit ihr, mein Fürst,
War ich verlobt, bevor ich Hermia sah.

Doch, wie ein Kranker, haßt' ich diese Nahrung;
Nun, zum natürlichen Geschmack genesen,
Begehr' ich, lieb' ich sie, schmacht' ich nach ihr,
Und will ihr treu sein, nun und immerdar.

**Theseus.**

Ihr Liebenden, ein Glück, daß ich euch traf!
Wir setzen dieß Gespräch bald weiter fort. —
Ihr, Egeus, müßt euch meinem Willen fügen:
Denn schließen sollen diese Paar' im Tempel
Zugleich mit uns den ewigen Verein.
Und weil der Morgen schon zum Theil verstrich,
So bleib' auch unsre Jagd nun ausgesetzt. —
Kommt mit zur Stadt! Wir wollen drei selb drei
Ein Fest begehn, das ohne Gleichen sei. —
Komm denn, Hippolyta.

(Theseus, Hippolyta, Egeus und Gefolge ab.)

**Demetrius.**

Dieß alles scheint so klein und unerkennbar,
Wie ferne Berge, schwindend im Gewölk.

**Hermia.**

Mir ist, ich säh' dieß mit getheiltem Auge,
Dem alles doppelt scheint.

**Helena.**

So ists auch mir.
Ich fand Demetrius, so wie ein Kleinod,
Mein, und auch nicht mein eigen.

**Demetrius.**

Seid ihr denn
Des Wachens auch gewiß? Mir scheints, wir schlafen,
Wir träumen noch. Denkt ihr nicht, daß der Herzog
Hier war, und ihm zu folgen uns gebot?

**Hermia.**

Ja, auch mein Vater.

**Helena.**

Und Hippolyta.

**Lysander.**

Und er beschied uns zu sich in den Tempel.

**Demetrius.**

Wohl denn, wir wachen also. Auf, ihm nach!
Und plaudern wir im Gehn von unsern Träumen.

(Ab.)

(Wie sie abgehn, wacht Zettel auf.)

**Zettel.** Wenn mein Stichwort kommt, ruft mich, und ich will antworten. — Mein nächstes ist: All'rschönster Pyramus! — He! Holla! — Peter Squenz! Flaut, der Bälgenflicker! Schnauz, der Kesselflicker! Schlucker! — Sapperment! Alle davon gelaufen, und lassen mich hier schlafen! — Ich habe ein äußerst rares Gesicht gehabt. Ich hatte 'nen Traum — 's geht über Menschenwitz, zu sagen, was es für ein Traum war. Der Mensch ist nur ein Esel, wenn er sich einfallen läßt, diesen Traum auszulegen. Mir war, als wär ich — kein Menschenkind kann sagen, was. Mir war, als wär ich, und mir war, als hätt' ich — aber der Mensch ist nur ein lumpiger Hanswurst, wenn er sich unterfängt, zu sagen, was mir war, als hätt' ichs. Des Menschen Auge hats nicht gehört, des Menschen Ohr hats nicht gesehen, des Menschen Hand kanns nicht schmecken, seine Zunge kanns nicht begreifen, und sein Herz nicht wieder sagen, was mein Traum war. — Ich will den Peter Squenz dazu kriegen, mir von diesem Traum eine Ballade zu schreiben; sie soll Zettels Traum heißen, weil sie so seltsam angezettelt ist, und ich will sie gegen das Ende des Stücks vor dem Herzoge singen. Vielleicht, um sie noch anmuthiger zu machen, werde ich si nach dem Tode singen.

(Ab.

## Zweite Scene.

### Athen.

### Eine Stube in Squenzens Hause.

(Squenz, Flaut, Schnauz und Schlucker kommen.)

**Squenz.** Habt ihr nach Zettels Hause geschickt? Ist er noch nicht zu Haus gekommen?

**Schlucker.** Man hört nichts von ihm. Ohne Zweifel ist er transportirt.

**Flaut.** Wenn er nicht kommt, so ist das Stück zum Henker. Es geht nicht vor sich, nicht wahr?

**Squenz.** Es ist nicht möglich. Ihr habt keinen Mann in ganz Athen, außer ihm, der capabel ist, den Pyramus herauszubringen.

**Flaut.** Nein; er hat schlechterdings den besten Witz von allen Handwerksleuten in Athen.

**Squenz.** Ja, der Tausend! und die beste Person dazu. Und was eine süße Stimme betrifft, da ist er ein rechtes Phänomen.

**Flaut.** Ein Phönix müßt ihr sagen. Ein Phänomen (Gott behüte uns!) ist ein garstiges Ding.

(Schnock kommt.)

**Schnock.** Meisters, der Herzog kommt eben vom Tempel, und noch drei oder vier andre Herren und Damen mehr sind verheirathet. Wenn unser Spiel vor sich gegangen wäre, so wären wir alle gemachte Leute gewesen.

**Flaut.** O lieber Sappermentsjunge Zettel! So hat er nun sechs Batzen des Tags für Lebenszeit verloren. Er konnte sechs Batzen des Tags nicht entgehn, — und wenn ihm der Herzog nicht sechs Batzen des Tags für den Pyramus gegeben hätte, will ich mich hängen lassen! Er hätt' es verdient. — Sechs Batzen des Tags für den Pyramus, oder gar nichts!

(Zettel kommt.)

**Zettel.** Wo sind die Buben? Wo sind die Herzensjungen?

**Squenz.** Zettel! — O allertrefflichster Tag! gebenedeite Stunde!

**Zettel.** Meisters, ich muß Wunderdinge reden, aber fragt mich nicht, was; denn wenn ichs euch sage, bin ich kein ehrlicher Athener. Ich will euch alles sagen, just wie es sich zutrug.

**Squenz.** Laß uns hören, lieber Zettel.

**Zettel.** Nicht eine Sylbe. Nur so viel will ich euch sagen, der Herzog haben zu Mittage gespeist. Kriegt eure Geräthschaften herbei! Gute Schnüre an eure Bärte! Neue Bänder an eure Schuh! Kommt gleich beim Palaste zusammen; laßt jeden seine Rolle überlesen; denn das Kurze und das Lange von der Sache ist: unser Spiel geht vor sich. Auf allen Fall laßt Thisbe reine Wäsche anziehn, und laßt den, der den Löwen macht, seine Nägel nicht verschneiden; denn sie sollen heraushängen, als des Löwen Klauen. Und, allerliebste Acteurs! eßt keine Zwiebeln, keinen Knoblauch; denn wir sollen süßen Odem von uns geben, und ich zweifle nicht, sie werden sagen: Es ist eine sehr süße Komödie. Keine Worte weiter! Fort! marsch, fort!

(Alle ab.)

---

# Fünfter Aufzug.

## Erste Scene.

Ein Zimmer im Palaste des Theseus.

(Theseus, Hippolyta, Philostrat, Herren vom Hofe und Gefolge treten auf.)

**Hippolyta.**

Was diese Liebenden erzählen, mein Gemahl,
Ist wundervoll.

**Theseus.**

Mehr wundervoll, wie wahr.
Ich glaubte nie an diese Feenpossen
Und Fabelein. Verliebte und Verrückte
Sind beide von so brausendem Gehirn,
So bildungsreicher Phantasie, die wahrnimmt
Was nie die kühlere Vernunft begreift.
Wahnwitzige, Poeten und Verliebte
Bestehn aus Einbildung. Der Eine sieht
Mehr Teufel, als die weite Hölle faßt;
Der Tolle nämlich: der Verliebte sieht,
Nicht minder irr', die Schönheit Helena's
Auf einer Aethiopisch braunen Stirn.
Des Dichters Aug, in schönem Wahnsinn rollend,
Blitzt auf zum Himmel, blitzt zur Erd' hinab,
Und wie die schwangre Phantasie Gebilde
Von unbekannten Dingen ausgebiert,
Gestaltet sie des Dichters Kiel, benennt

Das luft'ge Nichts, und giebt ihm festen Wohnsitz.
So gaukelt die gewalt'ge Einbildung;
Empfindet sie nur irgend eine Freude,
Sie ahndet einen Bringer dieser Freude;
Und in der Nacht, wenn uns ein Graun befällt,
Wie leicht, daß man den Busch für einen Bären hält!

**Hippolyta.**

Doch diese ganze Nachtbegebenheit,
Und ihrer aller Sinn, zugleich verwandelt,
Bezeugen mehr als Spiel der Einbildung.
Es wird daraus ein Ganzes voll Bestand,
Doch seltsam immer noch, und wundervoll.

(Lysander, Demetrius, Hermia und Helena treten auf.)

**Theseus.**

Hier kommen die Verliebten, froh entzückt.
Glück, Freunde, Glück! Und heitre Liebestage
Nach Herzenswunsch!

**Lysander.**

Beglückter noch, mein Fürst,
Sei euer Aus- und Eingang, Tisch und Bett!

**Theseus.**

Nun kommt! Was haben wir für Spiel' und Tänze?
Wie bringen wir nach Tisch bis Schlafengehn
Den langen Zeitraum von drei Stunden hin?
Wo ist der Meister unsrer Lustbarkeiten?
Was giebts für Kurzweil? Ist kein Schauspiel da,
Um einer langen Stunde Qual zu lindern? —
Ruft mir den Philostrat.

**Philostrat.**

Hier, großer Theseus!

**Theseus.**

Was giebts für Zeitvertreib auf diesen Abend?

Was für Musik und Tanz? Wie täuschen wir
Die träge Zeit, als durch Belustigung?

Philostrat.

Der Zettel hier besagt die fert'gen Spiele:
Wähl' Eure Hoheit, was sie sehen will. (Ueberreicht ein Papier.)

Theseus (liest).

„Das Treffen der Centauren; wird zur Harfe
„Von einem Hämmling aus Athen gesungen."
Nein, nichts hievon! Das hab' ich meiner Braut
Zum Ruhm des Vetter Herkules erzählt.
„Der wohlbezechten Bacchanalen Wuth,
„Wie sie den Sänger Thraciens zerreißen."
Das ist ein altes Stück; es ward gespielt,
Als ich von Theben siegreich wieder kam.
„Der Musen Neunzahl, traurend um den Tod
„Der jüngst im Bettelstand verstorbenen Gelahrtheit."
Das ist 'ne strenge, beißende Satyre,
Die nicht zu einer Hochzeitfeier paßt.
„Ein kurz langweil'ger Akt vom jungen Pyramus
„Und Thisbe, seinem Lieb. Spaßhafte Tragödie."
Kurz und langweilig? Spaßhaft und doch tragisch?
Das ist ja glühend Eis und schwarzer Schnee.
Wer findet mir die Eintracht dieser Zwietracht?

Philostrat.

Es ist ein Stück, ein Dutzend Worte lang,
Und also kurz, wie ich nur eines weiß;
Langweilig wird es, weils ein Dutzend Worte
Zu lang ist, gnäd'ger Fürst; kein Wort ist recht
Im ganzen Stück, kein Spieler weiß Bescheid.
Und tragisch ist es auch, mein Gnädigster,
Denn Pyramus bringt selbst darin sich um.
Als ichs probiren sah, ich muß gestehn,
Es zwang mir Thränen ab; doch lust'ger weinte
Des lauten Lachens Ungestüm sie nie.

Theseus.

Wer sind die Spieler?

Philostrat.

Männer, hart von Faust,
Die in Athen hier ein Gewerbe treiben,
Die nie den Geist zur Arbeit noch geübt,
Und nun ihr widerspänstiges Gedächtniß
Mit diesem Stück auf euer Fest geplagt.

Theseus.

Wir wollens hören.

Philostrat.

Nein, mein gnäd'ger Fürst,
Es ist kein Stück für euch. Ich hört' es an,
Und es ist nichts daran, nichts auf der Welt,
Wenn ihr nicht Spaß an ihren Künsten findet,
Die sie mit schwerer Müh sich eingeprägt,
Euch damit aufzuwarten.

Theseus.

Ich wills hören,
Denn nie kann etwas mir zuwider sein,
Was Einfalt darbringt und Ergebenheit.
Geht, führt sie her! Ihr Frauen, nehmet Platz!
(Philostrat ab.)

Hippolyta.

Ich mag nicht gern Armseligkeit bedrückt,
Ergebenheit im Dienst erliegen sehn.

Theseus.

Du sollst ja, Theure, nichts dergleichen sehn.

Hippolyta.

Er sagt ja, sie verstehen nichts davon.

Theseus.

Um desto güt'ger ists, für nichts zu danken.
Was sie versehen, ihnen nachzusehn,
Sei unsre Lust. Was armer, will'ger Eifer

Zu leisten nicht vermag, schätzt edle Rücksicht
Nach dem Vermögen nur, nicht nach dem Werth.
Wohin ich kam, da hatten sich Gelahrte
Auf wohlgesetzte Reden vorbereitet.
Da haben sie gezittert, sich entfärbt,
Gestockt in einer halb gesagten Phrase;
Die Angst erstickte die erlernte Rede,
Noch eh sie ihren Willkomm vorgebracht,
Und endlich brachen sie verstummend ab.
Sogar aus diesem Schweigen, liebes Kind,
Glaub mir, fand ich den Willkomm doch heraus,
Ja, in der Schüchternheit bescheidnen Eifers
Las ich so viel, als von der Plapperzunge
Vorwitzig prahlender Beredsamkeit.
Wann Lieb' und Einfalt sich zu reden nicht erdreisten,
Dann, dünkt mich, sagen sie im wenigsten am meisten.

(Philostrat kommt zurück.)

**Philostrat.**

Beliebt es Eurer Hoheit? Der Prolog
Ist fertig.

**Theseus.**

Laßt ihn kommen. (Trompeten.)

(Der Prolog tritt auf.)

**Prolog.**

„Wenn wir mißfallen thun, so ists mit gutem Willen;
„Der Vorsatz bleibt doch gut, wenn wir ihn nicht erfüllen.
„Zu zeigen unsre Pflicht durch dieses kurze Spiel,
„Das ist der wahre Zweck von unserm End' und Ziel.
„Erwäget also denn, warum wir kommen sein:
„Wir kommen nicht, als sollt't ihr euch daran ergetzen;
„Die wahre Absicht ist – zu eurer Lust allein
„Sind wir nicht hier — daß wir in Reu und Leid euch setzen.

„Die Spieler sind bereit; wenn ihr sie werdet sehen,
„Versteht ihr alles schon, was ihr nur wollt verstehen."

**Theseus.** Dieser Bursche nimmts nicht sehr genau.

**Lysander.** Er hat seinen Prolog geritten, wie ein wildes Füllen; er weiß noch nicht, wo er Halt machen soll. Eine gute Lehre, gnädiger Herr: es ist nicht genug, daß man rede; man muß auch richtig reden.

**Hippolyta.** In der That, er hat auf seinem Prolog gespielt, wie ein Kind auf der Flöte. Er brachte wohl einen Ton heraus, aber keine Note.

**Theseus.** Seine Rede war eine verwickelte Kette: nichts zerrissen, aber alles in Unordnung. Wer kommt zunächst?

(Pyramus, Thisbe, Wand, Mondschein und Löwe treten als stumme Personen auf.)

**Prolog.**

„Was dieß bedeuten soll, das wird euch wundern müssen,
„Bis Wahrheit alle Ding' stellt an das Licht herfür.
„Der Mann ist Pyramus, wofern ihr es wollt wissen;
„Und dieses Fräulein schön ist Thisbe, glaubt es mir.
„Der Mann mit Mörtel hier und Leimen soll bedeuten
„Die Wand, die garst'ge Wand, die ihre Lieb' thät scheiden.
„Doch freut' es sie, drob auch sich niemand wundern soll,
„Wenn durch die Spalte klein sie konnten flüstern wohl.
„Der Mann da mit Latern' und Hund und Busch von Dorn
„Den Mondschein präsentirt; denn, wenn ihrs wollt erwägen,
„Bei Mondschein hatten die Geliebten sich verschworn,
„Zu gehn nach Nini Grab, um dort der Lieb' zu pflegen.
„Dieß gräßlich wilde Thier, mit Namen Löwe groß,
„Die treue Thisbe, die des Nachts zuerst gekommen,
„Thät scheuchen, ja vielmehr erschrecken, daß sie bloß
„Den Mantel fallen ließ, und drauf die Flucht genommen.
„Drauf dieser schnöde Löw' in seinen Rachen nahm,
„Und ließ mit Blut befleckt den Mantel lobesam.
„Sofort kommt Pyramus, ein Jüngling weiß und roth,

„Und find't den Mantel da von seiner Thisbe todt;
„Worauf er mit dem Deg'n, mit blutig bösem Degen,
„Die blut'ge heiße Brust sich tapferlich durchstach;
„Und Thisbe, die indeß im Maulbeerschatten g'legen,
„Zog seinen Dolch heraus, und sich das Herz zerbrach.
„Was noch zu sagen ist, das wird, glaubt mir fürwahr!
„Euch Mondschein, Wand und Löw' und das verliebte Paar
„Der Läng' und Breite nach, so lang sie hier verweilen,
„Erzählen, wenn ihr wollt, in wohlgereimten Zeilen."

(Prolog, Thisbe, Löwe und Mondschein ab.)

**Theseus.** Mich nimmt Wunder, ob der Löwe sprechen wird.

**Demetrius.** Kein Wunder, gnädiger Herr: ein Löwe kanns wohl, da so viele Esel es thun.

**Wand.**

„In dem besagten Stück es sich zutragen thut,
„Daß ich, Thoms Schnauz genannt, die Wand vorstelle gut;
„Und eine solche Wand, wovon ihr solltet halten,
„Sie sei durch einen Schlitz recht durch und durch gespalten,
„Wodurch der Pyramus und seine Thisbe fein
„Oft flüsterten fürwahr ganz leis' und insgeheim.
„Der Mörtel und der Leim und dieser Stein thut zeigen,
„Daß ich bin diese Wand, ich wills euch nicht verschweigen.
„Und dieß die Spalte ist, zur Linken und zur Rechten,
„Wodurch die Buhler zwei sich thäten wohl besprechen."

**Theseus.** Kann man verlangen, daß Leim und Haar besser reden sollten?

**Demetrius.** Es ist die witzigste Abtheilung, die ich jemals vortragen hörte.

**Theseus.** Pyramus geht auf die Wand los. Stille!

**Pyramus.**

„O Nacht, so schwarz von Farb', o grimmerfüllte Nacht!
„O Nacht, die immer ist, sobald der Tag vorbei!
„O Nacht! O Nacht! O Nacht! ach! ach! ach! Himmel! ach!

„Ich fürcht', daß Thisbe's Wort vergessen worden sei. —
„Und du, o Wand, o süß' und liebenswerthe Wand!
„Die zwischen unsrer beiden Eltern Haus thut stehen;
„Du Wand, o Wand, o süß' und liebenswerthe Wand!
„Zeig deine Spalte mir, daß ich dadurch mag sehen.
(Wand hält die Finger in die Höh.)
„Hab Dank, du gute Wand! der Himmel lohn' es dir!
„Jedoch was seh' ich dort? Thisbe, die seh' ich nicht.
„O böse Wand, durch die ich nicht seh' meine Zier,
„Verflucht sei'n deine Stein', daß du so äffest mich."

**Theseus.** Mich dünkt, die Wand müßte wieder fluchen, da sie Empfindung hat.

**Pyramus.** Nein, fürwahr, Herr, das muß er nicht. „Aeffest mich" ist Thisbe's Stichwort; sie muß hereinkommen, und ich muß sie dann durch die Wand ausspioniren. Ihr sollt sehen, es wird just zutreffen, wie ich euch sage. Da kommt sie schon.

(Thisbe kommt.)

**Thisbe.**

„O Wand, du hast schon oft gehört das Seufzen mein,
„Mein'n schönsten Pyramus weil du so trennst von mir.
„Mein rother Mund hat oft geküsset deine Stein',
„Dein' Stein', mit Leim und Haar geküttet auf in dir."

**Pyramus.**

Ein' Stimm' ich sehen thu'; ich will zur Spalt' und schauen,
„Ob ich nicht hören kann mein'r Thisbe Antlitz klar.
„Thisbe!"

**Thisbe.**

„Dieß ist mein Schatz, mein Liebchen ists, fürwahr!"

**Pyramus.**

„Denk, was du willst, ich bins; du kannst mir sicher trauen.
„Und gleich Limander bin ich treu in meiner Pflicht."

**Thisbe.**

„Und ich gleich Helena, bis mich der Tod ersticht."

Pyramus.

„So treu war Schefelus einst seiner Procrus nicht."

Thisbe.

„Wie Procrus Scheflus liebt', lieb' ich dein Angesicht."

Pyramus.

„O küß mich durch das Loch von dieser garst'gen Wand!"

Thisbe.

„Mein Kuß trifft nur das Loch, nicht deiner Lippen Rand."

Pyramus.

„Willst du bei Nickels Grab heut Nacht mich treffen an?"

Thisbe.

„Sei's lebend oder todt, ich komme, wenn ich kann."

Wand.

„So hab' ich Wand nunmehr mein'n Part gemachet gut,
„Und nun sich also Wand hinweg begeben thut."

(Wand, Pyramus und Thisbe ab.)

**Theseus.** Nun ist also die Wand zwischen den beiden Nachbarn nieder.

**Demetrius.** Das ist nicht mehr als billig, gnädiger Herr, wenn Wände Ohren haben.

**Hippolyta.** Dieß ist das einfältigste Zeug, das ich jemals hörte.

**Theseus.** Das Beste in dieser Art ist nur Schattenspiel, und das Schlechteste ist nichts Schlechteres, wenn die Einbildungskraft nachhilft.

**Hippolyta.** Das muß denn eure Einbildungskraft thun, und nicht die ihrige.

**Theseus.** Wenn wir uns nichts Schlechteres von ihnen einbilden, als sie selbst, so mögen sie für vortreffliche Leute gelten. Hier kommen zwei edle Thiere herein, ein Mond und ein Löwe.

(Löwe und Mondschein treten auf.)

Löwe.

„Ihr Fräulein, deren Herz fürchtet die kleinste Maus,

„Die in monströser Gestalt thut auf dem Boden schweben,
„Mögt itzo zweifelsohn' erzittern und erbeben,
„Wenn Löwe, rauh von Wuth, läßt sein Gebrüll heraus.
„So wisset denn, daß ich Hans Schnock, der Schreiner, bin,
„Kein böser Löw' fürwahr, noch eines Löwen Weib;
„Denn käm' ich als ein Löw', und hätte Harm im Sinn,
„So dau'rte, meiner Treu, mich mein gesunder Leib."

**Theseus.** Eine sehr höfliche Bestie und sehr gewissenhaft.

**Demetrius.** Das Beste von Bestien, gnädiger Herr, was ich je gesehen habe.

**Lysander.** Dieser Löwe ist ein rechter Fuchs an Herzhaftigkeit.

**Theseus.** Wahrhaftig, und eine Gans an Klugheit.

**Demetrius.** Nicht so, gnädiger Herr, denn seine Herzhaftigkeit kann sich seiner Klugheit nicht bemeistern, wie der Fuchs einer Gans.

**Theseus.** Ich bin gewiß, seine Klugheit kann sich seiner Herzhaftigkeit nicht bemeistern: denn eine Gans bemeistert sich keines Fuchses. Wohl! überlaßt es seiner Klugheit, und laßt uns auf den Mond horchen.

**Mond.**

„Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen giebt."

**Demetrius.** Er sollte die Hörner auf dem Kopfe tragen.

**Theseus.** Er ist ein Vollmond; seine Hörner stecken unsichtbar in der Scheibe.

**Mond.**

„Den wohlgehörnten Mond d' Latern' z' erkennen giebt;
„Ich selbst den Mann im Mond, wofern es euch beliebt."

**Theseus.** Das ist noch der größte Verstoß unter allen; der Mann sollte in die Laterne gesteckt werden; wie ist er sonst der Mann im Monde?

**Demetrius.** Er darf es nicht wegen des Lichtes. Er würde es in Feuer und Flammen setzen.

**Hippolyta.** Ich bin diesen Mond satt; ich wollte, er wechselte.

**Theseus.** Das kleine Licht seiner Vernunft zeigt, daß er im Abnehmen ist. Aber doch, aus Höflichkeit und der Ordnung wegen, müssen wir die Zeit ausdauern.

**Lysander.** Sprich weiter, Mond!

**Mond.** Alles, was ich zu sagen habe, ist, euch zu melden: daß diese Laterne der Mond ist; ich, der Mann im Monde; dieser Dornbusch, mein Dornbusch; und dieser Hund, mein Hund.

**Demetrius.** Alle diese Dinge sollten also in der Laterne sein, denn sie sind im Monde. Doch still! hier kommt Thisbe.

(Thisbe tritt auf.)

**Thisbe.**

„Dieß ist ja Nickels Grab; wo ist mein Liebchen denn?"

**Löwe.** Oh! (Der Löwe brüllt, Thisbe läuft davon.)

**Demetrius.** Gut gebrüllt, Löwe!

**Theseus.** Gut gelaufen, Thisbe!

**Hippolyta.** Gut geschienen, Mond! — In der That, der Mond scheint mit vielem Anstande.

**Theseus.** Gut gezaust, Löwe!

(Der Löwe zerreißt den Mantel der Thisbe.)

**Demetrius.** Und da kam Pyramus.

(Pyramus kommt.)

**Lysander.** Und da verschwand der Löwe. (Löwe ab.)

**Pyramus.**

„Ich dank' dir, süßer Mond, für deine Sonnenstrahlen,
„Die also hell und schön den Erdenball bemalen;
„Dieweil bei deinem Gold und funkelnd süßem Licht
„Zu kosten ich verhoff' mein'r Thisben Angesicht.
„Doch halt, o Pein!
„Was soll dieß sein?
„Was für ein Graus ist dieß?

„Aug, siehst du noch?
„O schweres Joch!
„Mein Herz, mein Liebchen süß,
„Dein Mantel gut
„Befleckt mit Blut!
„Ihr Furien, kommt im Trab
„Herbei, und rächt,
„Und löscht, und brecht
„Den Lebensfaden ab."

**Theseus.** Dieser Jammer und der Tod eines werthen Freundes sollten einen Menschen schon zum Trauern bringen.

**Hippolyta.** Bei meiner Seele, ich bedaure den Mann.

**Pyramus.**

„Warum denn, o Natur, thatst du den Löwen bauen?
„Weil solch ein schnöder Löw' mein Lieb' hat deflorirt.
„Sie, welche ist — nein, war — die schönste aller Frauen,
„Die je des Tages Glanz mit ihrem Schein geziert.
„Komm, Thränenschaar!
„Aus, Schwert! durchfahr
„Die Brust dem Pyramo!
„Die Linke hier,
„Wo's Herz hüpft mir;
„So sterb' ich denn, so, so!
„Nun todt ich bin,
„Der Leib ist hin,
„Die Seel' speist Himmelsbrot.
„O Zung', lisch aus!
„Mond, lauf nach Haus!
„Nun todt, todt, todt, todt, todt!"

(Er stirbt. Mondschein ab.)

**Hippolyta.** Wie kommts, daß der Mondschein weggegangen ist, ehe Thisbe zurückkommt und ihren Liebhaber findet?

**Theseus.** Sie wird ihn beim Sternenlicht finden. — Hier kommt sie; (Thisbe kommt) und ihr Jammer endigt das Spiel.

**Hippolyta.** Mich däucht, sie sollte keinen langen Jammer für solch einen Pyramus nöthig haben; ich hoffe, sie wird sich kurz fassen.

**Demetrius.** Eine Motte wird in der Wage den Ausschlag geben, ob Pyramus oder Thisbe mehr taugt.

**Lysander.** Sie hat ihn schon mit ihren süßen Augen ausgespäht.

**Demetrius.** Und so jammert sie, folgendergestalt.

**Thisbe.**

„Schläfst du, mein Kind?
„Steh auf geschwind!
„Wie, Täubchen, bist du todt?
„O sprich! o sprich!
„O rege dich!
„Ach! todt ist er! o Noth!
„Dein Lilienmund,
„Dein Auge rund,
„Wie Schnittlauch frisch und grün,
„Dein' Kirschennas',
„Dein' Wangen blaß,
„Die wie ein Goldlack blühn,
„Soll nun ein Stein
„Bedecken sein?
„O klopf mein Herz und brich!
„Ihr Schwestern drei!
„Kommt, kommt herbei,
„Und leget Hand an mich!
„Zung', nicht ein Wort!
„Nun Dolch, mach fort!
„Zerreiß des Busens Schnee.
„Lebt wohl, ihr Herrn!
„Ich scheide gern.
„Ade, Ade, Ade!" (Sie stirbt.)

**Theseus.** Mondschein und Löwe sind übrig geblieben, um die Todten zu begraben.

**Demetrius.** Ja, und Wand auch.

**Zettel.** Nein, wahrhaftig nicht; die Wand ist niedergerissen, die ihre Väter trennte. Beliebt es euch, den Epilog zu sehen, oder einen Bergomasker Tanz zwischen zweien von unsrer Gesellschaft zu hören?

**Theseus.** Keinen Epilog, ich bitte euch; euer Stück bedarf keiner Entschuldigung. Entschuldigt nur nicht: wenn alle Schauspieler todt sind, braucht man keinen zu tadeln. Meiner Treu, hätte der, der es geschrieben hat, den Pyramus gespielt, und sich in Thisbe's Strumpfband aufgehängt, so wär es eine schöne Tragödie gewesen; und das ist es auch, wahrhaftig, und recht wacker agirt. Aber kommt, euren Bergomasker Tanz! Den Epilog laßt laufen.

(Ein Tanz von Rüpeln.)

**Theseus.**

Die Mitternacht rief zwölf mit eh'rner Zunge.
Zu Bett, Verliebte! Bald ists Geisterzeit.
Wir werden, fürcht' ich, in den Morgen schlafen,
So weit wir in die Nacht hineingewacht.
Dieß greiflich dumme Spiel hat doch den trägen Gang
Der Nacht getäuscht. Zu Bett, geliebten Freunde!
Noch vierzehn Tage lang soll diese Festlichkeit
Sich jede Nacht erneun mit Spiel und Lustbarkeit.

(Alle ab.)

**Droll (tritt auf).**

Jetzt beheult der Wolf den Mond,
Durstig brüllt im Forst der Tiger;
Jetzt mit schwerem Dienst verschont,
Schnarcht der arbeitmüde Pflüger;
Jetzo schmaucht der Brand am Heerd,
Und das Käuzlein kreischt und jammert,

Daß der Krank' es ahndend hört,
Und sich fest ans Kissen klammert;
Jetzo gähnt Gewölb' und Grab,
Und, entschlüpft den kalten Mauern,
Sieht man Geister auf und ab,
Sieht am Kirchhofzaun sie lauern.
Und wir Elfen, die mit Tanz
Hekate's Gespann umhüpfen,
Und gescheucht vom Sonnenglanz,
Träumen gleich, ins Dunkel schlüpfen,
Schwärmen jetzo; keine Maus
Störe dieß geweihte Haus!
Voran komm' ich mit Besenreis,
Die Flur zu fegen blank und weiß.

(**Oberon** und **Titania** mit ihrem Gefolge treten auf.)

**Oberon.**

Bei des Feuers mattem Glimmern,
Geister, Elfen, stellt euch ein!
Tanzet in den bunten Zimmern
Manchen leichten Ringelreihn!
Singt nach meiner Lieder Weise!
Singet! hüpfet! lose! leise!

**Titania.**

Wirbelt mir mit zarter Kunst
Eine Not' auf jedes Wort;
Hand in Hand, mit Feengunst,
Singt, und segnet diesen Ort.

(Gesang und Tanz.)

**Oberon.**

Nun, bis Tages Wiederkehr,
Elfen, schwärmt im Haus umher!
Kommt zum besten Brautbett hin,

Daß es Heil durch uns gewinn'!
Das Geschlecht, entsprossen dort,
Sei gesegnet immerfort;
Jedes dieser Paare sei
Ewiglich im Lieben treu;
Ihr Geschlecht soll nimmer schänden
Die Natur mit Feindeshänden;
Und mit Zeichen schlimmer Art,
Muttermal und Hasenschart',
Werde durch des Himmels Zorn
Ihnen nie ein Kind geborn. —
Elfen, sprengt durchs ganze Haus
Tropfen heil'gen Wiesenthaus!
Jedes Zimmer, jeden Saal
Weiht und segnet allzumal!
Friede sei in diesem Schloß,
Und sein Herr ein Glücksgenoß!
Nun genung!
Fort im Sprung!
Trefft mich mit der Dämmerung!
(Oberon, Titania und Gefolge ab.)

**Droll.**

Wenn wir Schatten euch beleidigt,
O so glaubt — und wohl vertheidigt
Sind wir dann! — ihr alle schier
Habet nur geschlummert hier,
Und geschaut in Nachtgesichten
Eures eignen Hirnes Dichten.
Wollt ihr diesen Kindertand,
Der wie leere Träume schwand,
Liebe Herrn, nicht gar verschmähn,
Sollt ihr bald was Bess'res sehn.
Wenn wir bösem Schlangenzischen
Unverdienter Weis' entwischen,

So verheißt auf Ehre Droll
Bald euch unsres Dankes Zoll;
Ist ein Schelm zu heißen willig,
Wenn dieß nicht geschieht, wie billig.
Nun gute Nacht! Das Spiel zu enden,
Begrüßt uns mit gewognen Händen! (Ab.)

